1898-1899
Wiener
Almanach

Digitized by Google

1192

Digitized by Google

Digitized by Google

Wiener Almanach

Siebzehnter Jahrgang.

Digitized by Google

Motto: Rasch ist ein Buch gemacht, wenig kostet es und weithin wird es verbreitet. Soll man sich da wundern, daß alle die menschlichen Gedanken diese Bahn wählen, auf ihr dahin zu eilen? Victor Hugo.

Jeder Nachdruck [illegible] Genehmigung des Herausgebers

Digitized by Google

Digitized by Google

ener

ährbuch für [illegible]
und [illegible]

erausgeber:

acques [illegible]

it einem [illegible]
[illegible] omposition [illegible]

[illegible]en und [illegible]eipzig.

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Wiener Almanach

Jahrbuch für Literatur, Kunst
und öffentliches Leben.

Herausgeber:

Jacques Jaeger.

Mit einem Titelbild, 6 Kunstbeilagen, einer Musik-Composition und 80 Illustrationen.

Wien und Leipzig.

K. k. Universitäts-Buchhandlung
Georg Szelinski, Wien, I. Tuchlauben Nr. 21.

1908

Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
SEP 5 1969
AY
810
V5W48
1908

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Teil.

	Seite
Haas, Carl (Wien): Zum 2. December 1908	1
Gleichen-Rußwurm, Alexander v. (München)	3
Merwart, Carl (Wien): Kaiserlied	6
Wittek, Irma v.: Ein Erlebnis	7
† Rank, Josef (Nachlaß): Ein Stammbuchblatt	8
† Pirker, Ladislaus (Nachlaß): Gutenberg	9
† Lorm, Hieronymus (Nachlaß): Aus seinem Tagebuch	9
Rosegger, Peter (Krieglach): Die Einsiedler	10
Jelem, Tilde (Zillingsdorf): Herbst- und Wintermärchen	21
Wartenegg, Wilhelm v. (Wien): Etwas über die sieben Weisen	22
† Costa, Carl: §. §. (Vier Capitel)	27
Schellander, Irene v. (Triest): Junitag	58
Bleibtreu, Carl (Berlin):	
I. Gedichte nach Byron	59
II. Des Räubers Abschied	65
Berks, Mara v. (Wien): Das Kreuz am Wege	66
Fastenrath, Johannes (Köln): Murillo's Sclave	71
† Engels, Georg (Berlin): Spruch	72
Friedmann, Alfred (Berlin): Die drei Gesten	73
Wickenburg, Albrecht Graf (Wien): Das Recept	80
Frimberger, J. G. (Wien): D' Weiringer-Kathl	82
Volk, Anton (Wr.-Neustadt): Weltenzauber	85
Haßlwander, Friedrich (Wien): An ein junges, schönes Mädchen, das ins Kloster gehen wollte	86
Kuderna, Béla (Wien): Venezianischer Nachtzauber	88
Laun, Rudolf v. (Wien): Du!	95
Greif, Martin (München): Stimmung	96
Buschmann, Carola Baronin (Wien):	
I. Alpsee im Schwangau	96
II. Moderne Ballade	97
Potier des Echelles, Liane (Oedenburg): Sehnsuchtstraum	98
Skurawy, Edmund (Wien): Der Motorführer	99
Weißenthurn, Max v. (Wien): Aphorismen	104
Bruch-Sinn, Carola (Wien): An Ferdinand von Saar †	105
Schullern, Heinrich v. (Wien): Ganz wenige nur	106
† Aichelburg, Eugen Graf (Nachlaß): „Ueber Nacht"	109
Salus, Hugo (Prag): Venezianischer Mittag	109
Franngruber, Hans (Wien): Uebermuath	110
Groner, Auguste (Wien): Vergeltung	111
Delwein, Arthur (Wien): Das Ziel	124
Popper, Wilma (Raab): Die Diakonissin	126

Digitized by Google

Seite

Hawerland, Raimund (Wien): Das Fest der Astarte . . . 130
Romada Ernest P. (London): Die Geschichte vom kunstsinnigen Herrn Pfarrer und von den drei christlichen Begräbnissen 132
Naaff, Anton August (Wien): Neujahrsbild im 20. Jahrhundert 138
Eggersberg, Marianne (Wien): Seliges Wandern 139
Merwart, Carl (Wien): Die Cigarrentasche 140
Vacarescu, Helene (Bukarest): Im Profil 151
Träger, Albert (Berlin): Ade! 152
Milow, Stephan (Mödling): Milder Herbst 153
Wertheimer, Paul (Wien): Seefahrt 153
Piaszek, Laurenz (Wien): Morgen 154
Schmidbauer, Leopold (Wien): Stimmung 160
Kerschbaumer, Franz (Wien): Was dazu gehört! 161
Bacher, Eduard (Wien): Das Lied 161
Knorr, Josefine Freiin v. (Paris): Die vier Ströme . . . 162
Herzfried, Oscar (Wien): Der Sonnensucher 163
Friedmann, Alfred (Berlin): Wunder 171
Winter, Rudolf (Wien): Fern. 172
Misa, Paula (Wien):
I. Das Testament 173
II. Ehrlich währt am längsten 174
III. Der weiße Rabe 174
Quaglio, Paula v. (Wien): Vertrauen auf Gott 175
Bahr, Hermann (Wien): Spruch 177
Nordau, Max (Paris): Spruch 177
Lindau, Paul (Berlin): Spruch 177
Philippi, Felix (Hamburg): Spruch 177
Roberts, Alex Baron v. (Weimar): Spruch 177
Stettenheim, Julius (Berlin): Spruch 177
Dahn, Felix (Breslau): Spruch 177
L'Arronge, Adolph (Berlin): Spruch 177
Ebner-Eschenbach, Marie v. (Wien): Spruch 178
Burg, Eugen (Wien): Spruch 178
Zobeltitz, Fedor v. (Berlin): Spruch 178
Werther, Julius v. (Mannheim): Spruch 178
Heiberg, Hermann (Christiania): Spruch 178

Zweiter Theil.

Ein Heine-Denkmal? Von Arthur Fitger 181
Ein Brief an Ludwig Foglar. Von Cajetan Cerri 187
Zehn Sommer. Von Carola Bruch-Sinn 189
Ein vergessener Tondichter. Von Fritz Lange 194
Ein Brief an Carola Bruch-Sinn von Emil Mario Vacano 199
Ein Abend in der Anzengruber-Gesellschaft. 201
Vier Briefchen von Georg Ebers 205

Digitized by Google

Seite

Dritter Theil.

Das erste Volksparlament. Von Dr. Eduard Goldscheider 213
Guck in die Welt! Von Jacques Jaeger 220
Der gegenwärtige Stand der Amateur-Photographie. Von Albin v. Palocsay 241
Musikalische Signale aus Wien. Von J. P. Gotthard 248
Der Sturz des Kaiserthums in Mexiko vor vierzig Jahren. Von Dr. Carl Fuchs 259
Bildende Kunst im Jahre 1907. Von Dr. phil. Ludwig W. Abels 263
Die Wiener Theater im Jahre 1907. Von Benjamin Schier sen. 273
Das Rennjahr 1907. Von Rudolf Stürzer 290
Zu unseren Bildern. Von Wilhelm Specht-Rautzau . . . 294

Anhang.

Das Finanzjahr 1907. Von A. J. Rekrib 299
Ziehungen der an der Wiener Börse notierten Lotterie-Effecten im Jahre 1908 306
Mosaik. Zusammengestellt von Rudolf Linden.
Kunst und Kunstgewerbe 309
Industrie und Gewerbe 310
Unterricht und Erziehung 311
Reisen 312
Curorte und Hotels 313
Etablissements 317
Gesundheitswesen 319
Verschiedenes 323

Eintrittspreise in die Wiener Theater.

K. k. Hof-Operntheater 324
K. k. Hof-Burgtheater 327
K. k. priv. Theater an der Wien 329
K. k. priv. Theater in der Josefstadt 330
Kaiserjubiläums-Stadttheater und Volksoper 331
Raimund-Theater 332
Deutsches Volkstheater 333
K. k. priv. Carl-Theater 333
Lustspieltheater im k. k. Prater 335
Wiener Bürgertheater 336
Etablissement Ronacher 337
Budapester Variété (Eisenbach) 338
Colosseum 338

Seite

Behörden, diplomatische Vertretungen, öffentliche Anstalten und Sehenswürdigkeiten in Wien.

Ministerien 339
Gesandtschaften 339
Consulate 340
Oeffentliche Anstalten und Gebäude 342
Sehenswürdigkeiten 345
Aerzte 357
Bäder- und Reiseanzeiger des „Wiener Almanach“ 362
Seebäder 375

Verkehr.

Directer Eisenbahn-Verkehr nach Ostasien 1908 . . . . . 1 R. D.*
Zeitdifferenzen . . . . . 3 „ „
Kürzeste Fahrten von Wien nach Stationen des In- und Auslandes . . . . . 3 „ „
Bestimmungen betreffs Reisepässe ꝛc. . . . . 4 „ „
Culmination hoher Bergbahnen . . . . . 5 „ „
Schlafwagenrouten . . . . . 7 „ „
Schlafwagen . . . . . 9 „ „
Speisewagen . . . . . 9 „ „
Luxuszüge . . . . . 13 „ „

Adressen empfehlenswerther Firmen.

Bezugsquellen-Anzeiger . . . . . 33 R. D.*

Inseraten-Sachregister.

Alphabetisch geordnete Geschäftsliste . . . . . 45 R. D.*

Titelbild:

Zum sechzigjährigen Regierungs-Jubiläum Kaiser Franz Josephs I. Von Charles Scolik, k. u. k. Hof- und Kammerphotograph. (Aus der österreichischen Lichtdruckanstalt in Wien.)

Kunstbeilagen.

(Im ersten Theile.)

1. Das Kaiserin Elisabeth-Monument in Wien. Von Hans Bitterlich.
2. König Johann Sobieski auf den Kahlenberger Höhen. Reproduction von Charles Scolik, k. u. k. Hof- und Kammer-Photograph.
3. Das Rudolf von Habsburg-Denkmal. Von Wilhelm Seib.
4. „Das Modell.“ Von E. Bosch. „Am Morgen.“ Von Carl Zewy.
5. „Bauernküche im Pinzgau.“ Von Anton Schrödl (†). „Auf der Pußta.“ Von H. Reisz.

Musikbeilage.

Kaiserlied von Karl Merwart. Musik von Wilhelm von Waldstein.
(Zwischen Seite 6 und 7.)

Illustrationen.

E. J. Schindler: Landschaft 4
O. Fedder: Wirthshaus an der Straße 12
„ „ Begegnung auf dem Eise 13
C. Schweninger sen.: Der Weißenfelser See mit dem hohen Mangard 16
C. Schweninger sen.: Nach Sonnenuntergang 17
Jacob Alt: Blick über Wien 28
„ „ Prag mit dem Hradschin 29
W. Welten: Pferdemarkt 32
„ „ Ausritt zur Jagd 33
F. Gauermann: Im Stalle 36
Olga Wisinger-Florian: Hinter dem Hause 37
L. Richter: Bei Fontainebleau 40
A. Ditscheiner: Partie aus Traismauer (Nied.-Oesterr.) . . 41
Benjamin Vautier: Der schüchterne Freier 44
Theodor Ethofer: Venetianisches Hausgärtchen 45
W. Röhling: Junges Mädchen mit Kätzchen 50
E. Nelson: Bescheidenheit 51
E. Gurk: Kaiser Franz-Obelisk in Brünn 54
H. v. Peterson: Baumpartie 55
C. Bühlmeyer: In der Ramsau 65
J. Israels: Am Grabe der Mutter 68
Mathias Schmid: Heimkehr 69
G. Sigon: Im Vorbeigehen 76
E. W. Engelhardt: Windmühle in der Mark 77
Hans Makart: Katharina Cornaro 83
Otto v. Thoren: Rinder auf der Weide 89
A. Jahn: Winter im Walde 93
E. Niezky: In Erwartung 101
A. Hering: Jugend 102
F. G. Waldmüller: Aus dem Wiener Prater 112
Anton Schrödl: Bauer am Hallstätter See 113
„ „ Bauernhaus in Ungaraigen 116
„ „ Motiv aus Leobersdorf 117
„ „ Stallinterieur in Angern 120
„ „ Stillleben 121
„ „ Ziege 123
„ „ Ein Widder 125
Hermann Reisz: Heimkehr der Pferde 128
„ „ Feldarbeit 129
Anton Schrödl: Kuhstudie 131

Digitized by Google

Seite
Otto Fedder: Jagdgesellschaft 134
Hermann Reisz: Weizenernte 135
M. H. Staakmann: In rascher Flucht 137
Adolf Echtler: Kinder am Steg 141
Th. Recknagel: Frauenporträt 143
A. Franken-Weber: Einleitung 145
Vaclav Brozik: Brauttoilette 148
Im Garten 149
Franz Ruß: Mädchen bei der Arbeit 155
Ignaz Ellminger: Waldweg im Forst von Altenberg . . 157
Eugene Jettel: Landschaft bei Moret 164
Das Gedenkkreuz an der Landstraße . . . 165
Ignaz Ellminger: Gasthaus in Weidlingbach 168
Rast bei Weidlingbach 169
Adolf Wunderam: Landstraße 176
Angelo Trentin: Im Atelier 182
Im Boudoir 183
E. Payer: Elise 185
Müller-Kurzwelly: Winter 186
E. Mittelbach: Das Schutzhaus „Eisernes Thor“ bei Baden 190
Waldpartie bei Kaltenleutgeben 191
Rudolf Lewisch: Ernstes Studium 193
Silhouetten-Bildnis: Joh. Michael Haydn 195
F. Mittelbach: Motiv beim Jägerhaus in Baden 202
Allee in Breitenfurth 203
Franz Puntigam: Leopoldsteiner See 204
F. Bcelař: Motiv in Wocheiner-Vellach 206
Karl Baumann: Studienkopf 242
Adolf Wunderam: Aus der Wachau 243
Partie a. d. Schwechat 245
St. Pierre: Wiener Blumenmädchen 247
Bad Reichenhall: Blick von Villa Christiana nach Südost . . 251
Parkpartie in Villa Christiana 253
Hans Stalzer: Porträt des Baron Breyer v. Breyman . . 265
Albert Cuyp: Kühe auf der Weide 266
Aert van der Neer: Schlittschuhläufer 267
Französische Schule, XVIII. Jahrhundert: Landschaft mit Soldaten 269
Das ehemalige Strampfer-Theater: Mattoni-Hof in Wien . . . 280

Digitized by Google

Erster Theil

Digitized by Google

Digitized by Google

Carl Haas:
(Wien.)

Zum 2. December 1908.

Mit der Freude feurigster Gluth
Röthest Du heute die Wangen
Unserm hochaufjauchzenden Wien,
festlich prangender Morgen.

Wie dem Bräutigame die Braut
Jubelt entgegen in Wonne,
So frohlockst Du heute, o Wien,
Deines Kaisers gedenkend!

Aus der engen Schnürbrust von Stein
Hat Dich sein Machtwort erlöset,
Ihm verdankst Du Grösse und Glanz,
Täglich wachsende Schönheit.

Sechzig volle Jahre hindurch
Waltete glorreich sein Scepter,
Kraft und Ruhm und blühend Gedeihn
Bringend glücklichen Völkern.

Weisen Sinns beschränkend die Macht,
Gab er die Freiheit den Völkern,
Selbst zu schaffen Recht und Gesetz
Durch gewählte Vertreter.

Lauter preiset jeglicher Mund
Heute die Einsicht des Herrschers,
Lauter pochet jegliches Herz
Seinem Herzen entgegen.

Ihm erflehend Segen und Heil,
Sendet zum Throne des Höchsten
Jeder Mund Gebete empor
In Palästen und Hütten.

Und Du hörst ihr brünstiges Flehn,
Gnädig gewährende Gottheit;
Lange, lange gönnest Du noch
Ihren Vater den Völkern!

Digitized by Google

Alexander von Gleichen-Rußwurm:
(München.)

Die Wahl.

An einem strahlend schönen Sommertag schritt der Tod über die breite, staubige Landstraße.

Ein herrlicher Jüngling, mit tieftraurig blickenden Augen, mußte er blind, obwohl sehend, zwei geheimnisvollen, entsetzlichen Gefährtinnen folgen.

Sie führten ihn, eingehüllt in die grauen Staubwolken des Weges, reckten ab und zu die langen Hälse, kletterten in die Sonnenstrahlen und hielten Umschau nach einem Opfer.

Denn es galt vor Abend noch eine Seele zu pflücken.

Aber, so weit sie auch blickten, die Straße blieb leer.

Als die Schrecklichen nicht weit vom Wege eine Capelle gewahrten, wendeten sie sich nach dem Gotteshaus, das abseits lag, in träumender Einsamkeit.

Und der schöne, friedvolle Jüngling, der an ihre Schritte geheftet war, folgte ihnen.

So betraten sie das kühle Kirchlein, zu dessen Häupten drei Linden die mächtigen Kronen ausbreiteten.

Der Tod setzte sich auf eine Bank nahe der Thür, die Gefährtinnen krochen, zu kleinsten Lebewesen verwandelt, in das feuchte Moos und den Schimmel der Wände.

Digitized by Google

Vor dem hölzernen Madonnenbild mit dem grellblauen Mantel brannte das ewige Licht; Feldblumen welkten zu Füßen der Heiligen.

Hart an dem Gitter, das den Altarraum von dem Kirchlein schied, kniete ein uraltes Weib. In ihren Augen war der Thränenquell versiegt, so viel hatte sie weinen müssen in einem langen, allzu langen Leben. Nun wollte sie sterben und kam täglich zur Mutter Gottes, ein fried-

H. E. J. Schindler: Landschaft.

liches Ende zu erflehen. Tief beugte sich der gekrümmte Rücken zum Gebet, glatt gegriffen und müde spielte der Rosenkranz in den gelben, abgewelkten Fingern.

Fragend sah sich der Tod nach seinen Gefährtinnen um, aber die furchtbaren Schwestern regten sich nicht. „Noch nicht!" sagten sie und setzten sich einer giftigen Fliege auf die Flügel.

Nicht weit von der uralten Frau kniete ein junges Weib. An ihrer Schönheit nagte der Gram und Thränen [illegible] ihren Augen [illegible] sterben, heilige

Digitized by Google

Mutter," klagte sie. „Meine Jugend ist mir zur Qual, mein Leben zur Last. Ich kann nicht an der Seite eines Mannes bleiben, der mich liebt und den ich hasse. Oh, wenn er mich schlüge! Aber er ist gut mit mir und seine Güte brennt auf meinen Wangen. Laß mich sterben, laß mich kein Kind gebären von ihm. Mein Leben ist Leid, meine Jugend verblüht im Schatten des Elends!" Und ihre Worte ertranken im Strom der Thränen.

Wieder sah sich der Tod fragend nach seinen Gefährtinnen um. „Noch lange nicht!" sagten sie und wiegten sich auf den Flügeln ihrer blauschillernden Fliege.

Da öffnete sich die Capellenthür und ein breiter, heller Sonnenstreif fiel in das lindengrüne Dämmerlicht.

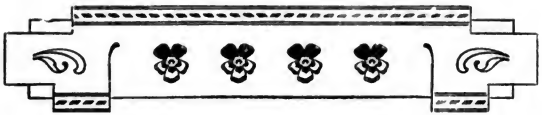
Er glühte wie ein Zauber auf den blonden Locken eines Knaben, der an der Mutter Hand das Kirchlein betrat. Die Mutter war in tiefe Trauer gekleidet.

„Sag' dein Gebetlein, mein Augentrost," flüsterte sie leise, „und bitte, daß dich die Jungfrau Maria groß und stark werden läßt. Du bist ja das Einzige, was mir im Leben geblieben ist. Wir haben niemand, der uns liebt, der für uns sorgt. Wir sind uns eins und alles, nicht wahr, mein Kind?"

Und der Knabe begann ernst und zuversichtlich sein Sprüchlein zu sagen.

Aber eine dicke Fliege flog über sein Gesicht und kam wieder, so oft er sie auch verjagte. Sie stach ihn in die kleine, rosige Hand.

Da winkten die furchtbaren Schwestern ihrem Gefährten mit den tieftraurigen Augen, der an ihre Schritte geheftet war, und der Jüngling mußte die Seele des Knaben auf seinen Armen hinaustragen in den strahlenden Sommertag.



Carl Merwart:
(Wien.)

Kaiserlied.

Wer ist's, der stets, lieb Vaterland,
An Deine Wohlfahrt denkt,
Und der mit väterlicher Hand
So viele Völker lenkt,
Dem alle Völker in dem Reich
Gleich theuer sind und werth,
Und der von allen Völkern gleich
Geliebt wird und verehrt?

Franz Josef ist es, unser weiser,
Gerechter, ritterlicher Kaiser,
Franz Josef ist's, von Gott gesandt
Zu Deinem Heil, lieb Vaterland.

Wer hat erhöht des Reiches Kraft,
Wer schenkte seine Gunst
Dem Friedenswerk, der Wissenschaft,
Der schönen, hehren Kunst,
Wer ist's, der durch so viele Jahr'
Nur Gutes uns erweist,
Den man als edel, mild und wahr
In allen Ländern preist?

Franz Josef ist es, unser weiser,
Gerechter, ritterlicher Kaiser,
Franz Josef ist's, von Gott gesandt
Zu Deinem Heil, lieb Vaterland.

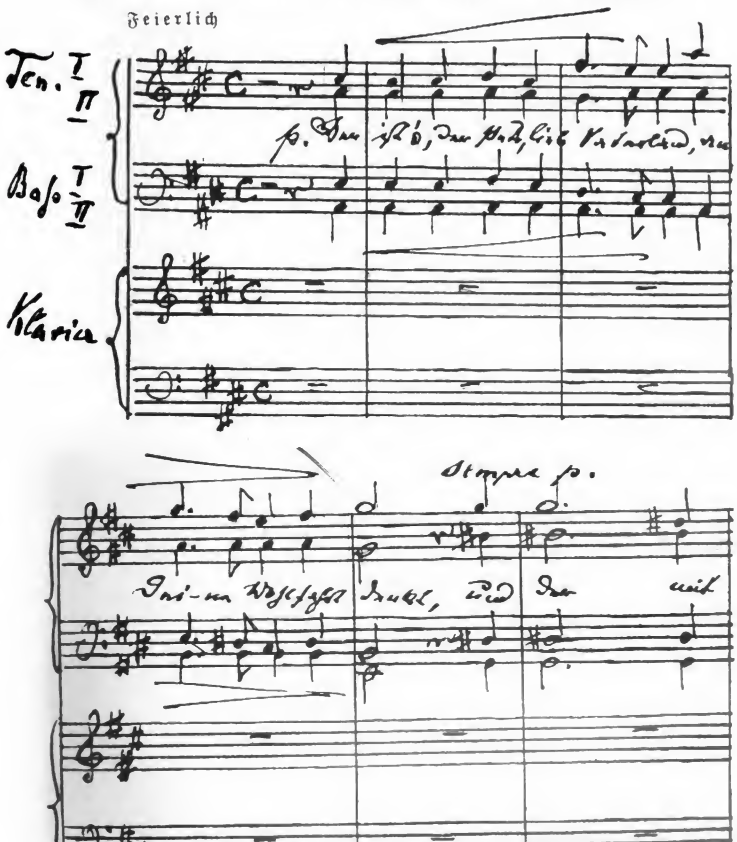
Wer ist's, der größtes Leid ertrug
Und nicht zusammenbrach,
Selbst als die schwerste Stunde schlug
Am stärksten Ungemach;
Der allen Stürmen trotzt als Held,
Umstrahlt vom Himmelslicht,
Und den in Stürmen aufrecht hält
Des Herrschers heil'ge Pflicht?

Franz Josef ist es, unser weiser,
Gerechter, ritterlicher Kaiser,
Franz Josef ist's, von Gott gesandt
Zu Deinem Heil, lieb Vaterland.

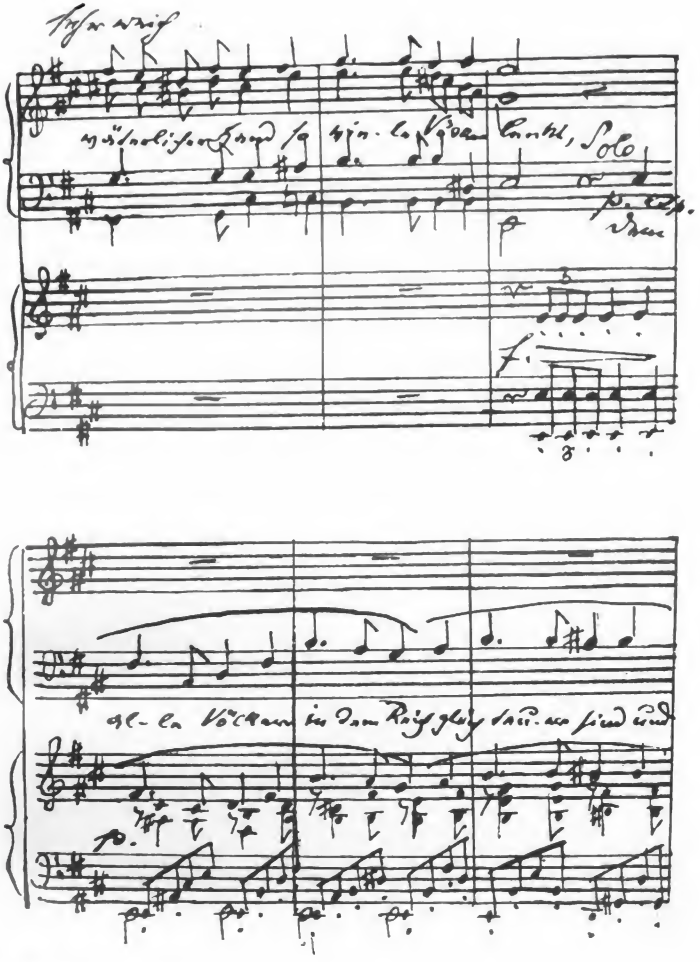
Digitized by Google

Kaiserlied.

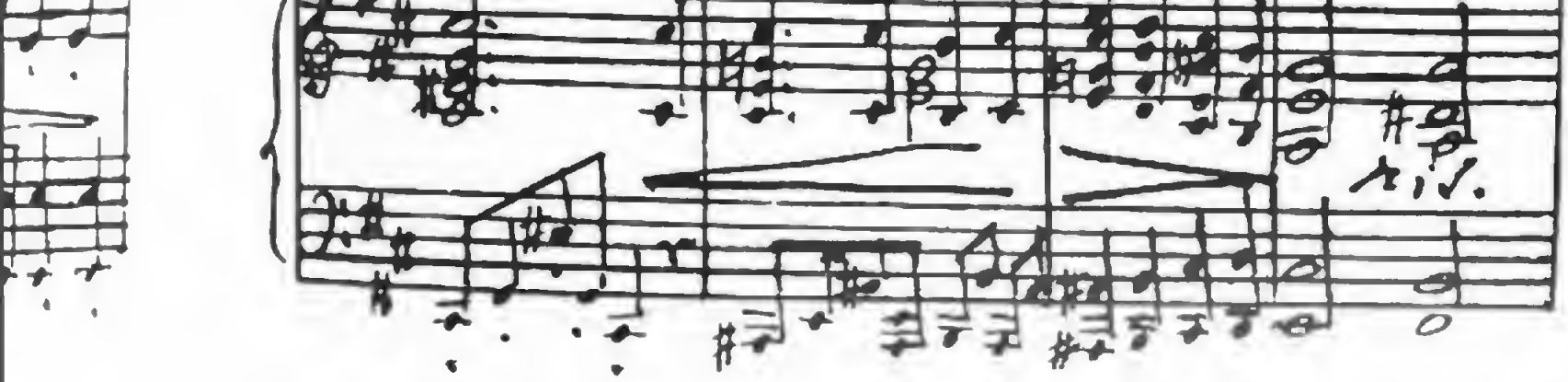
Text von Karl Merwart. — Musik von Wilhelm von Waldstein.

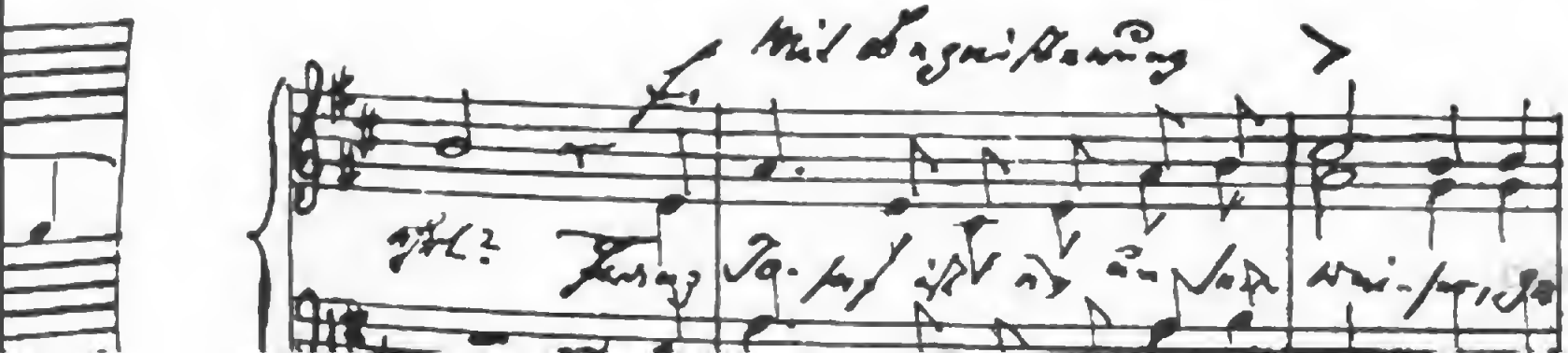


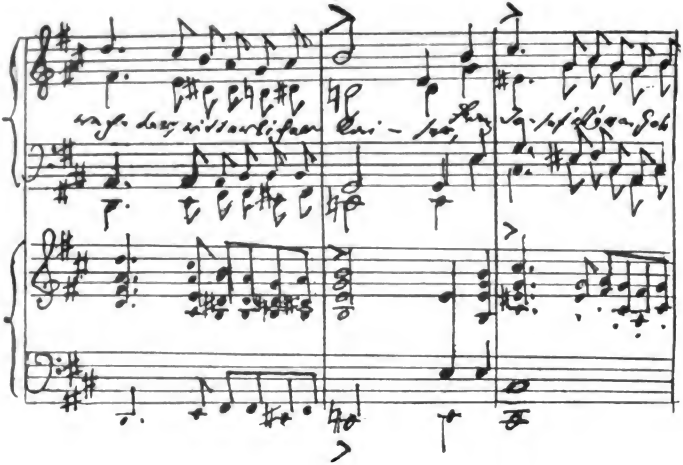
Digitized by Google

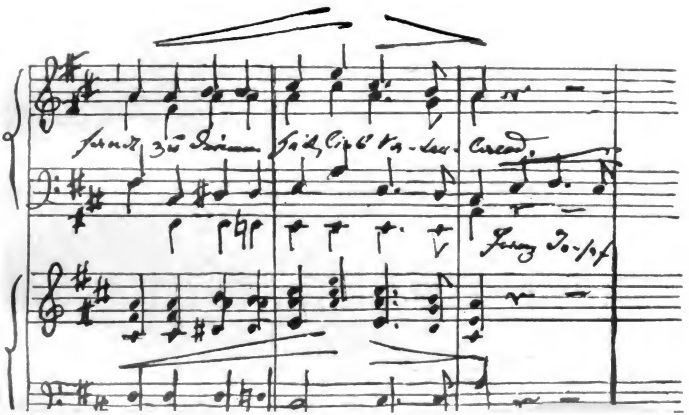


Digitized by Google

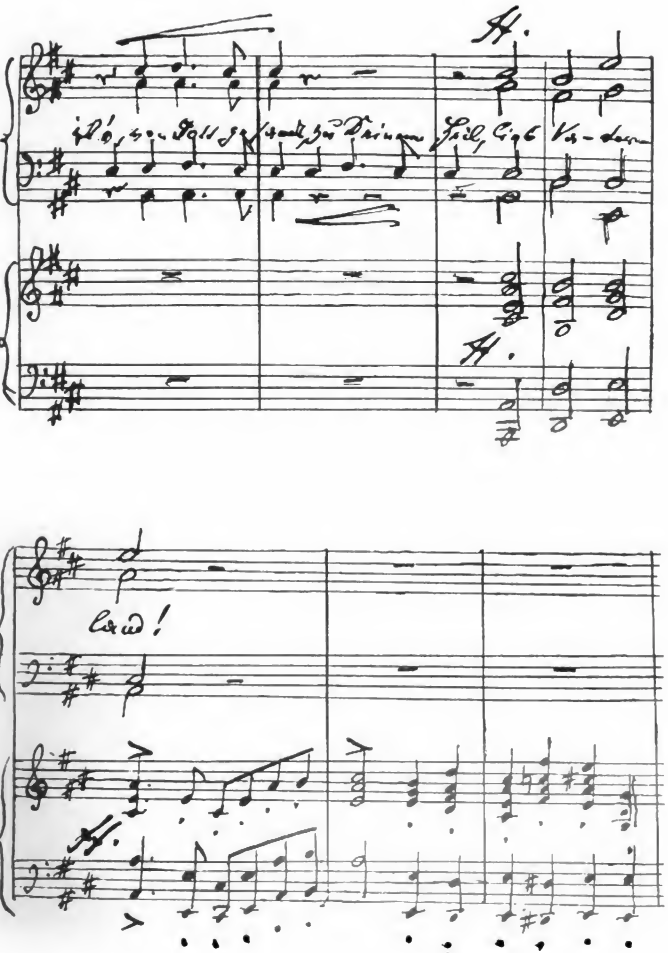




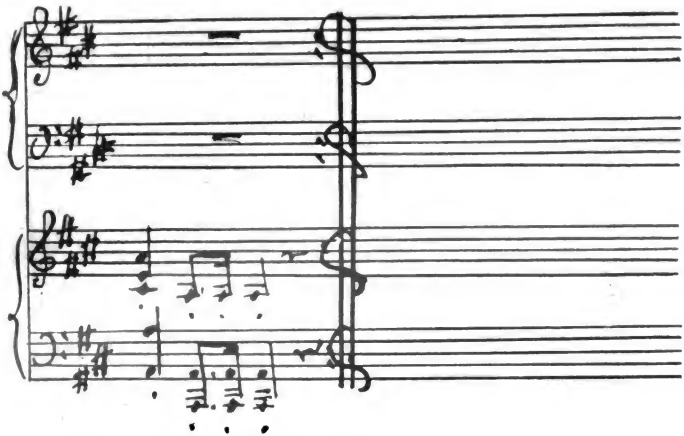




Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Irma von Witteck:
(Wien.)

Ein Erlebnis.

Ein schwüler Abend. Bläulich verfluthet der Seespiegel in die wachsende Dämmerung. Friedubert lehnt auf einer Bank am Ufer und blickt in das Hin und Her der Spaziergänger auf der Promenade. Ihr eintöniges Ab- und Zustapfen widert ihn an. Seine Gedanken — verdämmert wie die Landschaft — seufzen nach einem Erlebnis. Ist er doch ein Dichter — einer von den Neuen — da muß er etwas erleben — sonst geht's mit dem Dichten nicht. Aber es will nicht kommen, das aufrüttelnde Etwas! Gleichgiltig — wo nicht gar vergnügt (o pfui!) sehen die Vorübergehenden in die Welt. Nirgends ein blasses, zuckendes Antlitz, das ihm etwas erzählen könnte! Und immer dieselben!

Da huscht ein junges Mädchen seit einer Viertelstunde hin und her zwischen dem Blumenboskett und der Uferpromenade. Es ist, als suche sie etwas. Sie entfernt sich, kommt zurück, blickt überall umher, sichtlich bestrebt, den anderen Menschen auszuweichen. Er beginnt daran zu denken, was sie suchen könne. Zum Ufer strebt sie immer wieder hin, um dann, wie zurückgestoßen, umzukehren. Er betrachtet sie genauer. Sie ist sehr blaß. Zwar macht das Zwielicht alle Leute bleich, aber er findet sie besonders blaß. Das berührt ihn sympathisch. Ihr eleganter Anzug ist etwas in Unordnung, wie nach heftiger Bewegung. Ist das Erlebnis, nach dem er sich sehnt, vielleicht in ihr Leben getreten? Vielleicht es auf immer zerstörend? Wie ihre

Digitized by Google

tiefschwarzen Haare sich aus der Frisur gelöst haben, wie der Hut schief sitzt! Aber sie achtet dessen nicht; sie ist zu verstört! Schweres muß über dies junge Leben gekommen sein! Sie fährt sich mit dem Tuch über die bleiche Stirn, blickt spähend scheu um sich — und nähert sich wieder dem Ufer. Es durchblitzt Friedubert mit einem Male hell! Er weiß, was sie sucht: den Tod in den Wellen! Sie kehrt nicht wieder um; am Uferrand schleicht sie im Grase weiter — gegen die Boothütte. Der junge Dichter folgt ihr leise, athemlos, aufgeregt.

Sie verschwindet in der Hütte — er ist mit einem Sprung an deren Thür. Nun setzt sie den Fuß auf das in den See hinausragende Brett — sie neigt sich vor — da stürzt er auf sie und packt sie. Ein furchtbarer Schrei — sie ringt gegen ihn, daß er sie kaum halten kann. Welche Kraft der Verzweiflung in dem jungen Geschöpf! „Hilfe! Mörder! Dieb!“ ächzt sie.

„Dieb?! Mörder?! Das Ihrem Retter?“

„Wir fallen hinein!“ kreischt sie und klatsch! liegen beide in dem feuchten Element. Im Fallen lösen sie sich voneinander und klammern sich nun, eins rechts, eins links, an das Brett.

„Nun haben Sie ja, was Sie wünschen,“ grollt Friedubert vorwurfsvoll. „Unglückliche! Was wollten Sie thun?“

„Aber,“ versetzt sie zitternd, „ich wollte mir ja nur das aufgegangene Schuhband binden!“

Josef Kank (†):

(Nachlaß.)

Ein Stammbuchblatt.

Höher als zu einem vorzüglichen
Menschen bringt es Keiner.

Wien, 29. Febr... 1884.

Digitized by Google

Ladislaus Pyrker: *)

(Nachlaß.)

Gutenberg.

(1. März 1840.)

Durch Beides wohl — erhabene Gedanken
Und Thaten — schwingt sich zur Unsterblichkeit
Der Mensch empor; weit über alle Schranken
Des Endlichen, weit über Raum und Zeit.

Drum, Gutenberg, wird nie die Säule wanken,
Die Dir die Welt zu ew'gem Ruhme weiht:
Die Presse zeugt vor allen andern Kunden,
Du hast das Höchste, Wichtigste erfunden!

Hieronymus Lorm:

(Nachlaß.)

Aus seinem Tagebuch.**)

Enge Herzen lassen sich vom Augenblick ganz einnehmen; weite Herzen wissen dem Augenblick die rechte Stelle zu geben und es bleibt ein weiter Raum übrig.

Das Elend der Welt ist nicht zu überwinden und sein Anblick läßt selbst im Herzen des Einzelnen, auch wenn er zufällig nicht persönlich darunter zu leiden hat, das Glück nicht leicht aufkommen. — Das Elend der Welt jedoch, wie es sich im realistischen Drama und Roman darstellen will, ist leicht zu überwinden, weil sich das erfundene Elend bald als eine elende Erfindung enthüllt.

---

*) Erzbischof von Erlau, † 1847 zu Wien. Dichter der biblischen Epen: „Die Makkabäer" und des Epos: „Rudolf von Habsburg". Siehe „Wiener Almanach" Band XI, 1902.

**) Von seiner Tochter, Fräulein Marie Landesmann, dem „Wiener Almanach" freundlichst zur Verfügung gestellt. D. Red.

Digitized by Google

Peter Rosegger:
(Krieglach.)

Die Einsiedler.

Eine Geschichte aus Steiermark.

Vom alten Hof des Plattenbauer auf der Höhe steigt ein junges Frauenzimmer thalwärts gegen die Grazerstadt. 's ist ihr schon seit etlichen Jahren vorgegangen, sie müßt' ins Kloster gehen. 's ist nichts weltlicher Weise, 's freut sie nichts mehr, so lustig sie früher einmal ist gewesen. Bauernweis' ist alleweil arbeiten und der Mensch kann nicht genug beten. Immer ist ihr auch nicht so zu Muth gewesen. Aber — die lieben Leut' laufen davon oder sterben ab.

Abgestorben ist ihr Vater vor zwölf Wochen, und jetzt hat sich's herausgestellt, daß sie ihrem Wunsch kann nachgehen. Zweihundert Gulden und noch was dazu hat sie Erbschaft. Jetzt hindert sie nichts mehr daran, sie kann ins Kloster gehen. Aber wie fängt man das lauter nur an? In der Grazerstadt gibt's ja Klöster genug, um den ganzen Schloßberg herum. Aber sie sagen, der Kaiser wollt' sie abstiften. 's wird nicht wahr sein, so grob wird er doch nicht sein. Wer schon einmal drin ist, wird ja sitzen bleiben dürfen. Aber halt aufnehmen werden sie niemand mehr wollen. Wie kommt sie nur in eins hinein — in ein Frauenkloster natürlich! Einen Bekannten wüßt' sie wohl, der sie könnt' weisen, und der 's gewiß auch gerne thät, weil er selber auch ist in die Buß' gegangen. Aber mein Eid, wo wird dieser Mensch zu finden sein. In einer Schloßberghöhlen, hört man, soll er Einsiedler sein. Aber Schloßberghöhlen gibt's viele, und in etlichen, sagen sie, thäten Räuber hausen. Da kann ein schwachs Weibsbild doch nicht gehen suchen. Daheim die Knechte haben eh schon gelacht. Daß man's nit thät wissen, ob der Markel ein Einsiedler sei worden oder ein Räuberhauptmann. 's ist nur

geht und nit um die Höll'. Wenn er die Höll' hätt' wollen, hätt' er auch in Rinnegg verbleiben können, und ich hätt' leicht Ursach' sein können; nein, vor dem hätt' ich mich nit lang mögen derwehren. Aber jetzt, wenn er in der haarenen Kutten steckt, und die Raben werden ihm mit dem täglichen Brot auch nit gar zu rathlich sein — da wird er schon frumm Lampel worden sein. Der kunnt mir freilich rathen, der Markel. Will's halt doch probieren, ob ich ihn find'.

Das waren der Maid trautsame Gedanken, als sie herabstieg von der Plattenhöhe. Ein gesunds Bröckel Weibsbild war's; wie alt, wie schön, das weiß man nicht genau. Sie hatte einen Stecken bei sich und um die Faust, in der sie ihn hielt, einen Rosenkranz gewunden, da war sie doch wehrhaft genug. Im Maria-Grünerwald sah sie einen Hasen, er war vor ihr über den Weg gelaufen — von links nach rechts. Das hat was zu bedeuten. Bei den Elisabethinerinnen wird sie aufgenommen sicherlich. Lauf' nur, lauf', Haas, daß dich der Jäger nit derwischt! Um dich wär's schad'. Oder gar bei den Ursulinerinnen! Wenn sie fromm ist und zweihundert Gulden mitbringt! Aber sie kennt sich nit aus in der großen Herrenleut'stadt. Ein einzigmal ist sie drinnen gewest, mit Milch. Hat ihr Einer 's Geld herausgelogen. Seitdem nimmermehr. Ganz schlechte Leut' und ganz gute Leut' sind beieinand in so einer Stadt. Acht geben muß man.

Ein Obersteirer begegnet ihr, oder wer er ist. Just so gewandet mit der ledernen Kniehose und dem grünen Hut. Der lange schwarze Bart dazu, der steht nit gut. Da thät ehenter ein Schnurrbartel gehören. — Wie er vorbei ist, wendet die Maid sich um und schaut ihm nach. Der, wenn er nit so ein Bauerngewand thät anhaben, den möcht' eins für den Maria-Grüner Waldbruder halten — so ähnlich ist er ihm. Den könnt' sie eigentlich auch aufsuchen, den Waldbruder. Nein, da geht sie doch lieber zum Markel, mit dem ist sie besser bekannt. Lachen wird er schon, der, daß sie jetzt auch so was Heiliges will werden.

Wie sie über den Rücken des Rosenberges hinausgeht, sieht sie schon den Schloßberg. Der steht mitten auf aus der Eben' — wie ein Heuschober, vergleichsweise. Und um und um die Laster Häuser. Hoch auf dem Berg steht ein großes Schloß, viel Spitzthürme und graue Mauern. Der steile Berg ist nackend über und über, und lauter Steinwänd' und Löcher hinein. Dort, in einer solchen Höhl' wird er hocken, der Markel, und bußwirken. Aber nirgends ein Weg hinauf, man sieht keinen. Die Straßen zum Schloß ist auf der andern Seiten. Jetzt läutet die Liesel. 's ist Mittag, die Maid steht still und betet den englischen Gruß.

Digitized by Google

Nachher steigt sie den Steig abwärts bis zu den Häusern. In einem Greißlerladen fragt sie an, ob man nichts wisse von einem Einsiedler Markel, am Schloßberg soll er seine Höhl' haben.

„Wird halt derselbig sein, der Markarius heißt und den Leuten die Schwindsucht kann abbeten. Schau' hinauf einmal, dort zwischen den zwei Steinwandeln, siehst das schwarz' Loch? Dort ist er drinnen."

Denkt sie sich: Ist eh merkwürdig genug, daß ein Landmensch in die Stadt geht, um Einsiedler zu werden. Aber da

H. O. Fedder: Wirthshaus an der Straße.

oben, das glaub' ich, da bleibt er freilich hübsch allein. Möcht' schon wissen, wie ich da hinaufkomm'.

Zur selbigen Stund' ist es gewesen, daß der fromme Einsiedler Markarius seine Lodenkutte sich vom Leib reißt und heftig in den Winkel schleudert: „Jetzt soll Dich schon der Teufel holen — hätt' ich bald gesagt!"

Lodenhosen hat er noch an, die gehen ihm bis unter die Achseln hinauf. Hemd kein's, mit nackten Armen steht er da, schier glatt und weiß. Oft scheint die Sonne nicht darauf. Ist's das allererste Mal, daß er tagsüber seine Kutte weggeschmeißt.

Digitized by Google

Aber das Gesicht voller Haar. Der Kopf geschoren wie ein Schaf zu Michäli. Die Kapuzen hängt an der weggeschmissenen Kutten.

Was ist denn das? Über dem Steinwall schaut ein Weiberkopf her. Auf allen Vieren ist sie emporgeklettert und ist roth im Gesicht und schnauft:

„Markel!"

„Katzl!"

„G'funden hab' ich Dich!" lacht sie auf. „Aber jetzt mußt Dein' Rock anlegen."

„Die Kutten meinst. Die leg' ich nimmer an, mei' liebes Katzl!"

O. Fedder: Begegnung auf dem Eise. H.

„Wir dürfen ja kein Fleisch mehr anschau'n. Denk' Dir, Markel, ich auch. Ich will ins Kloster!"

„Du?" sagt er. Dann patscht er mit den flachen Händen auf seine Schenkel: „Du ins Kloster?!" Und lacht hell heraus.

„Wenn Du ein frommer Einsiedler bist worden!" erinnerte sie vorsichtig.

„Bin's ja nimmer!" rief er und hob ein Papier auf, das im Schutt lag. „Da les'!"

„Mein Gott, wie kann denn ich lesen!"

„Der Kaiser hat mir schreiben lassen. Uns Allen, uns Klosterleuten und Eremiten. Sollten schauen, daß wir weiterkommen. Faulenzer kunnt er nit brauchen. Alles aufgehoben. Nur

Digitized by Google

die schulhaltenden und krankenwartenden Klöster hat er ausgenommen. Den Maria-Grüner Bruder sollen's auch schon abgesetzt haben. Ist aller Einsiedler um Graz Oberster gewest."

„Jesses, ich hab' 's Haupt ja laufen sehen."

„Was für ein Haupt?"

„Na euer Oberhaupt. Ist schon im Steirerg'wand g'west."

„Wird mir auch nix anders übrig bleiben. Wenn ich in drei Tagen nit weg bin von da, so kommt der Wachter. Les' nur, da steht's."

„Was sagst denn, Markel!" schrie sie auf. „Ja, nachher wär's bei mir auch nix. Schulhalten kann ich nit, krankenwarten mag ich nit."

„Und mir geht's auch nit anders. Heut' steig' ich noch affi, da ins Gschloß, und red' mit dem Guferneer!"

„Red' für mich auch. Wenn ich nun wieder sollt' heimgehen zum Plattenbauer! Haben's dich nit brauchen können, möchten's sagen, und das G'lachter! — Na, heim geh' ich nimmer. Ein bissel ein Kloster wird doch noch übrig bleiben sein für unsereins. Ich zahl' ja mein' Sach', und mein Beten und Fasten und Frummsein wird doch niemand scheniern. Geh' Markel, thu' anfragen. Im Kapuzinergraben wart' ich, bei der Kirchen."

So that der Emerit Markarius seine alte Bauernjoppen wieder an und den schwarzen Strohhut auf mit dem breiten Dach und ging hinauf ins Schloß, um sich zu beschweren. Bis zum „Guferneer" kam er zwar nicht vor, aber der Schreiber in der Kanzlei hat ihn ins Gebet genommen. „Ja, mein Lieber," sagte er, „jetzt ist eine andere Zeit, jetzt heißt's arbeiten. Unser Kaiser Josef ist der erste Arbeiter im Reich, der kann die Müßiggänger schon einmal gar nicht leiden, und sollten sie noch so viel Rosenkranz beten."

„Herr Amtmann," antwortete der Bruder Markarius, „wenn unsereiner einmal nit mehr beten und bußwirken darf, dann wird einer ein schlechter Mensch und thut Leut' ausrauben!"

„Und wenn einer Leut' ausrauben thut," antwortete der Schreiber, „dann lassen wir ihn henken."

„Beileib nit," sagte der Einsiedler und zog sein bärtiges Gesicht ins Lachen, „kein schlechter Mensch, das mag ich dennoch wohl nit werden. 's ist nur so ein G'spaß gewest. Halt anfangen, wenn ich wüßt', was ich jetzt sollt'."

Hat der Schreiber die Achseln gezuckt:

„Sollt' ich etwan dem Kaiser nach Wien nachlaufen und fragen, was alle die Leut', die er aus den Klöstern und Höhlen verjagt hat, jetzt machen sollen? Arbeiten sollen's. Gestern hättet [illegible] von Klosteraeistlichen

wandern sehen können, etliche noch in der Kutte, die andern schon in ihrem weltlichen Gewand, und auf dem Buckel Zeger und Binkel. Die einen thaten laut Rosenkranz beten, die andern greinen und lachen, und gejuchezt haben ihrer auch ein paar, daß sie wieder in der lustigen Welt thaten sein. So sind sie fort, Loschament und Arbeit suchen, wo sie sie halt finden. Euch kann ich auch nichts anders rathen. Fleißig arbeiten, vor der Arbeit eins beten, nach der Arbeit eins juchzen, so wird's dem Kaiser am liebsten sein und dem Herrgott auch."

Mit diesem Bescheid hat der Bruder Markarius wieder gehen können. Unterwegs in den Kapuzinergraben wollte er bei dem Eck-Krammerstandel für das Katzerl einen Wecken kaufen. Etliche Pfennige hatte er noch in der Wilflingjacke gefunden. Aber das Standel war heute geschlossen und die Krammerin war gestorben am Tag zuvor. Bleibt er stehen, denkt nach und geht weiter.

Vor der Kirche steht sie.

„Bist da, Katzerl?" ruft er ihr zu. „Ist's Dir recht, daß ich alleweil noch Katzerl zu Dir sag'?"

„Wenn'st schon Katherl ganz und gar nit kannst sagen, muß es mir wohl recht sein. Magst 's Katzerl derleiden, mußt auch 's Kratzerl derleiden."

„Will Dich Katherl nennen. Ist eh ein schöner Nam'. Weil wir zwei jetzt allein dastehen und zusamm'halten müssen."

„Was hat er denn gesagt, der Guserneer?" fragte die Maid.

„Nix. Bin nur bei seinem Schreiberknecht gewest."

„Und was hat der g'sagt?"

„So viel wie nix. Das hätt' ich selber auch gewußt, daß' jetzt arbeiten heißt. Wenn ich ein bissel Geld hätt'! Da enten beim Wildkästenbaum ist eine Krammerin g'west. Die ist gestorben. Das Standl möcht' ich gleich, da wollt' ich d'rauskommen. Kein schlechts Platzl beim Kästenbaum, gehen drei Straßen z'samm!"

Da sagte sie ihm nahe ans Ohr: „Ein bissel Geld hätt' ich."

Und ist's also geworden. Sie haben sich das Krammerstandel erworben, haben gehandelt mit Wecken, Bockshörndeln und Feigen, mit heilsamen Wurzeln und Kräutern und anderlei guten und nützlichen Dingen. Drüben in Geidorf haben sie sich zwei Wohnungen genommen, denn das stand fest: hatten sie auch das Geschäft gemeinsam, persönlich wollten sie Einsiedler sein und verbleiben. Und die zwei Wohnungen sind gleich nebeneinander gestanden. Die Thür dazwischen fest zugesperrt. Hat sich also Jedes in seiner Stuben ein Altarl aufgerichtet an der Thür

Digitized by Google

und hielt jedes für sich seine Vesper ab jeden Abend, so daß es war, als ständen zwei kleine Klöster nebeneinander, ein Manneskloster und ein Frauenkloster. Und just an der Verbindungsthür, damit sie nicht konnte aufgemacht werden, hatten sie ihr Altärlein errichtet, sie herüben, er drüben. Und wenn sie davor knieten bei der Vesper, so knieten sie eigentlich voreinander, und ob die Andacht just immer am Altarl haften blieb und nicht bisweilen durch die hölzerne Thür ging, das getraue ich mir nicht zu entscheiden.

Beträchtlich klostermäßig ging es auch im Krammerstandl her. Das eine Mal saß der Markel drinnen, das andere Mal die

C. Schweninger sen.: Der Weißenfelser-See mit dem
H. hohen Mangard.

Kathel; beisammen nie, hätten auch schwer Platz gehabt. Die Preise waren christlich, massen sie sich mit wenig Pfennigen Gewinn begnügten im Erdentag. Ging ein armes Weibel vorbei, so erhielt es wohl gar den Wecken umsonst; schnaufte ein alter Mann daher, so schenkte ihm der Markel eine Gamswurzel, so für schweren Athem heilsam ist. Das alles sah sich gar erbaulich an für die Nachbarschaft, und dennoch ist der Spott laut geworden über das — Einsiedlerpaar. Ein Schustergeselle erdreistete sich sogar, das alte Volksliedel für den Markel umzusingen:

„Der Mann auf dem G'wänd'
Hat die Kutten verbrennt,
Hat die Beter verschmissen,
Hat dem Dirndl nachg'rennt."

Digitized by Google

Das Kaiserin Elisabeth-Monument in Wien. Von Hans Bitterlich.

(Nach einer Original-Aufnahme von R. Lechner, k. u. k. Hofmanufactur und Photographie, Wien.)

ENTHÜLLT AM 4. JUNI 1907.

Digitized by Google

Ob solcher Kränkung wollte der Markel sich doch einmal gründlich vertheidigen bei der Katherl, und eines Abends begann er das Altarl wegzuräumen, das an der Verbindungsthür stand. Sie aber räumte das ihre derweil noch nicht weg, versuchte vielmehr den Schlüssel, ob er wohl sicher umgedreht war. Er war nicht umgedreht, die Thür war nicht verschlossen, was die Katherl für ein Mirakl hielt, weil sie sich alle Abend von dem Gegentheil überzeugt hatte. Fest glaubte sie das erste Mal noch nicht d'ran; aber wenn das Mirakl ein zweites und gar ein drittes Mal geschehen sollte, dann müßte sie dem Altarl schon einen andern Platz anweisen.

C. Schweninger sen.: Nach Sonnenuntergang. H.

Zur Zeit war der Markel viel auswärts und stieg mit Krampen und Kräunzen auf dem Plawutsch oder auf dem Geierkogel herum, oder gar auf dem hohen Schökelberg, um heilsame Wurzeln und Kräuter zu sammeln, weil er sich bei derlei wohl auskannte. Solche Waaren wurden von den Käufern auch belobt. Aber der Pfarrer vom Kapuzinergraben blieb eines Tages stehen vor dem Standl und fragte deutsam an, ob da nicht auch ein Kräutel für den Tod zu haben sei.

Bisher, antwortete der einfällige Markel, hab' er so eins noch nit gefunden.

„Nun also, wenn Du weißt, daß Du sterben mußt, was lebst denn nachher mit dem Kebsweib? Kommst ja in die Höll' mit ihr!"

Der Krammer verstund die Lehr' nur zu halb, und am Abend räumte er das zweite Mal sein Altarl weg, um die Kathel

Digitized by Google

fragen zu gehen, wie des Hochwürden Ansprach' wohl gemeint sein könne? Aber der Schlüssel war umgedreht. — Ihr alter Brauch; ganz nach dem Sprüchel: „Schmecken laßt sie, anbeißen nit."

Und ereignete es sich dann, daß der Markel von seinen Bergwanderungen einmal mehrere Tage lang nicht zurückkehrte. Zwei Tage war er öfter schon aus gewesen, aber drei Tage noch nie, und jetzt fiel es der Maid aufs Herz, wie die wahrhaftige Einsiedelei ganz und gar nicht zu ertragen ist. Am vierten Tage kam er. Die Kräunzen voller Krautwerk und den Mund voll wunderſamer Berichte. — Er sei weiter hinteri gegangen, ganz hinteri ins Gebirg. Was es da für Wildnis gibt überall. Wald, so weit das Aug' tragt. Und mitten auf steht er. Das ist ein Steinberg! Da ist der Schloßberg wie ein Schotterhäufel dagegen. Wundershalber steigt er hinauf, schier einen ganzen Tag. Und oben Arnika, ganze Wiesen voll zwischen den Steinen. Und Speik und Gamswurzeln und sonst Wurzelwerch allerhand. Und ist er über einem schaudervollen Gewänd' gewest, wohl wie zwanzig Kirchthürm' so hoch und kirchthurmsteil nieder in den finstern Grund. Ist aber so ein Gamssteig zwischen den Wänden niedergangen und denkt er sich: vielleicht sogar Edelweiß — und kurzt hinab ins Gewänd', so weit er kann und wo erst der schauderhaft' Abgrund anhebt. Und findet unter der Wand ein eben Platzl und ein Wasserbründel, und darüber ein Bildnis! Unser' liebe Frau! — Fallt's ihm ein: Hier ist der rechte Ort für einen Einsiedler! In der Grazerstadt thun's eh alleweil spötteln. Was gilt's, er packt z'samm, nimmt sein Katzel und geht hinauf in die Felsenwildnis! Ein Hüttel sei leicht gebaut, er hat sich das Fallholz und die dicken Baumrinden schon ausgeschaut. Kein Mensch hätt' eine festere Burg.

So lang und so viel erzählt er und macht alles so wunderklar, daß die Kathel zuletzt sagt: „Ihr sei's schon bald recht auch. Hätt' man sich das fromm' Leben schon einmal vorgenommen — dort oben gibt's keine spöttelnden Leut', und dem Kaiser seine Hand wird wohl auch nit so lang sein, daß er sie auch aus jenem Kloster reißt." — Ob sie nit vorher der Geistler sollt' z'sammenthun allzwei, fällt ihr ein; und lacht sich auch schon darüber aus: Verheiratete Einsiedler! Ein bissel ein' Anfechtung macht ja nix. Wo wär' denn das Verdienst, wenn's kein' Anfechtung nit hätt'! Geht in ihre Kammer und versucht den Schlüssel. Der ist in Richtigkeit.

Und eine Woche nachher! Die Waaren haben sie theils verkauft, theils verschenkt, und wie das Standl leer ist, rucken [illegible] Markerna auf den Buckl [illegible] Mur

entlang ins Gebirg. Dann rechterhand in eine Schlucht und dräuen die Wänd' schon himmelhoch herab, daß der Maid ein Schauder durch den Leib geht. Begegnet ihnen ein Halter, hat statt der Gert eine Flinten und sagt, sollten sich in Acht nehmen vor Wölfen und Bären.

„Hat mich keiner g'fressen, frißt mich keiner!" ruft der Markel, und nachher halt anwärts, steil, durch Strupp, über Gefäll und Gestein. Mit ehrfürchtiger Freud' sieht es die Kathel, wie in der Wildnis überall der Tisch ist gedeckt. Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Pilze und Thierwerch zu fangen überall, wer geschickt ist. Und überall frisches Wasser, und ein Brunnen ist, der fällt so dick wie ein Stardinfaß viele Klafter hoch herab, und ist's kein Rauschen mehr, ist's ein Krachen, daß man sein eigen Wort nicht versteht.

Mit harter Plag sind sie endlich oben auf der wüsten Höh'. Die Kathel muß sich die Augen verhalten, so packt sie der Schwindel, wie sie in die Tiefen will schauen. Da ins Gewänd' soll sie hinab? Das Gamssteigel, wo sie nachher nit weiter kunnt und nit mehr zurück! — „Just einmal probieren!" sagt der Markl und führt sie niederwärts in die schauderlich' Felswand, bis zum Platzel, wo das Bildnis ist und das Brünnel in eine Steinschale thut rinnen.

Gott wird's mit Willen gemacht haben, daß es zur Zeit wochenlang ist schön gebliebeu und warm Tag und Nacht. Jedes in einer andern Felskluft hat geschlafen auf Moos, und des Tags haben sie gesammelt und gebaut an der Klause bei dem Brünnlein. Also, da lehnt die Hütte an der überhängenden Wand. Eine Rindenthür hat sie und zwei Fensterlein, und einen Steinblock zum Tisch und zwei Holzblöck zum Sitzen, und eine Steingrube für das Herdfeuer und zwei Lager aus Berghen und Moos. Und an der Wand zwei Baumäste gequert zu einem Kreuz. Die Vorrathskammer ist draußen in einer Felsspalte, und hätten sie denn alles beisammen, was der Mensch braucht, um so lang zu leben, bis er selig ist. — Selig werden, das ist beider ernsthaftes Fürnehmen.

„Sie thaten beten und arbeiten," heißt es von den beiden Menschen in einer Chronik zu Breitenau. Und ist derselben zu entnehmen, daß sie allerlei wilde Früchte sammelten, daß sie aus Kraut und Wurzeln und manchen Beeren einen „Geist" haben gebrannt, mit dem der Markarius zeitweilig in den umliegenden Thälern hausieren ging. Auch sollen sie Wallfahrern, die weit her zum Bildnisse „Unserer lieben Frau" auf den Berg gekommen, mancherlei Dienste geleistet und Stärkung gespendet haben. Manche Zeit der Einsiedler soll bitter hart gewesen sein. Es ist nicht gemeint die kalte Winterszeit, da sie Monate lang

Digitized by Google

eingemauert waren mit Schnee und den unbändigen Alpenstürmen preisgegeben. Es ist nicht gemeint der Mangel mancher Lebensmittel und es ist auch nicht gemeint die Bedrängnis, wenn eins krank war oder Steinlawinen sie bedrohten. Ein anderes Bedrängnis war's, das ihnen bisweilen bitter hart hat zugesetzt. Da ist der Markarius wohl aufgestanden in der Nacht und hinausgegangen zur Quelle, um kaltes Wasser zu trinken. Und wenn er von Frost geschüttelt in die Hütte zurückgekehrt und auf seinem Lager zur Ruhe gekommen war, stand die Kathel auf und ging auch hinaus, um zu trinken. Einsiedler sein, meint besagte Chronik, sei nicht das härtest', aber sothann Zweisiedler sein und gleichwohl Einsiedler verbleiben wollen, das sei vergleichbar einem Fegfeuer, wo ein Mensch all' Sündhaftigkeit könnt' löschen. Und hätten es nicht erzwungen, wenn der heilige Brunn' nicht wär' gewesen, also, daß der Gnadenquell sich geoffenbart. So haben sie das Klosterleben, als davon sie vertrieben worden, auf hohem Birg streng geführt, als Zeugnis, was möglich ist an starkem Willen. Sind aber sonder Rast gewest und ist solchen Anachoreten das Fleisch abgefallen von den Knochen, und doch ein Augenlicht, brennend und begehrend, so daß sie angefangen, sich voreinander zu fürchten. Und ist dem Einsiedler die heilige Jungfrau erschienen, und der Einsiedlerin der heilige Jüngling Aloisius. Und haben die Anachoreten vor Verzückung einander mit Wacholdergerten gegeißelt bis aufs Blut.

Einer der Ortskundigen will aber dieser Schrift nicht Glauben schenken; sie sei aus einer alten spanischen Legende gezogen und zum Spott auf die Leutlein oben am Schüsserlbrunn angewandt worden. Wahrheit sei vielmehr solches. Eines Tages seien die Zwei herabgekommen zum Kuraten von Sanct Erhard und hätten lachend erklärt, die Sach' thät ihnen auf die Läng' zu dumm werden. Gar jung seien sie freilich nicht mehr, aber auszahlen thät' sich's vielleicht noch allerweil. Sie hätten einmal ernsthaftig Einsiedler werden wollen, jedes für sich, seien nachher der Umstände wegen Zweisiedler geworden. Und jetzt möchten sie halt wiederum Einsiedler werden, ein einziger, aus Zweien einer. Aus ihrer Zwei Eins machen, wenn er so gut wär'.

Der Kurat war schon einer von solchen, die man später Josefiner genannt hat. Er sagte also: „Leutlein, das ist gescheit. Eins im Leib, in der Gesinnung und in der Lieb', das ist eine gar heilsame Einsiedelei."

Und lacht die Kathel auf: Was sie doch einfältig wär'! So lang' hätt' sie sich vor dem Geistler gefürchtet, und jetzt thät' sich das so leicht! — Der Wochen zwei und sie sind Eins ge-

Digitized by Google

Aus einem solchen Eins kommt gerne noch Eins. An drei Jahr' später ist's, an einem Hochsommermorgen, hält' der Markarius ein blondhaarig Bübel auf dem Arm. Das Bübel juchzet und schlagt die Aermlein auseinand, alls wollt' es den Sonnenball auffangen, der dort hinter den Bergspitzen aufsteigt. Und sagt der Vater: „Kerl, kleiner! Schau' sie nur an. Wo sie aufgeht, dort weit hinterwärts ist die Wienerstadt. Und dort ist der Kaiser daheim. Und wenn der nit wär' g'west, thätest du jetzt freilich kaum juchezen auf derer Höh'!"

Zur Zeit ist anstatt der schlechten Klausen schon ein besseres Häuslein fertig gewesen, und daneben ein Ziegenstall, und daneben eine Capelle mit Thurm und Glöckel. Und die Wallfahrer, wenn sie von Schüsserlbrunn heim sind gekommen, haben erzählt von den guten Leutlein, die mit gar Geringem so glückselig leben da oben auf wildem Birg. Also, daß wir ohn' Sorg und Kümmernis von ihnen scheiden.

Tilde Jelem:
(Zillingsdorf.)

Herbst- und Wintermärchen.

Wieder nahst du, freudenlose,
Schwermuthbange Winternoth,
Birgst in deinem düstern Schoße
Junger Freuden frühen Tod.

Blutig rothe Thränen weinet
Mit dem Laub der müde Wald
Und die trübe Sonne scheinet
Matt auf jede Frostgestalt.

Was vor kurzem jauchzend glühte,
Was bei Sonn- und Mondenstrahl
Hold umwoben freudig blühte,
Sank in Nacht und grause Qual.

Doch der Morgen scheucht die Nächte,
Frohsinn keimt im Herzensschrein,
Lichte, sel'ge Frühlingsnächte
Kehren sicher wieder ein.

Digitized by Google

Wilhelm von Wartenegg:
(Wien.)

Etwas über die sieben Weisen.

Die weisen Leute in Griechenland,
Die hatten meistens viel Verstand.
Da war gleich Anaxagoras,
Der sprach mit tiefem Sinn:
Die Weisheit steckt im Tintenfaß,
Drum lasse sie nicht drin.
Es geht für Jeden, wie er's treibt,
Drum, wenn der Eine recht viel schreibt,
So scheint er ein gelehrter Mann,
Indes der Andre, der's nicht kann,
Für Griechenland ein Trottel bleibt.

Nun diesem Anaxagoras
Macht' es von jeher sehr viel Spaß,
Wenn er das Gegentheil behaupt'
Von Allem, was die Menschheit glaubt.
Da merkten denn die Griechen gleich,
Daß ihres Landes weiser Sohn
Im Kunst- und Wissenschaft-Bereich
Nur schwärme für die Secession;
So sprach er einst: „Ihr Herr'n, ich schwör',
Der Dinge keins hat die Couleur,
Die Ihr zu sehen glaubt: Der Schnee,
Den haltet Ihr für weiß? Ach nee,
Der Schnee ist schwarz, ich weiß' bestimmt."
Da staunt ein Jeder, der's vernimmt.
Und er begründet es genau,
Daß es begreife Mann und Frau;
Nur freilich für die Männer mehr,
Denn mit dem Frauenstudium
[illegible] nicht weit her,

Digitized by Google

Der Schnee iſt ſchwarz; ein Jedermann
Davon ſich überzeugen kann,
Dieweil aus Waſſer Schnee entſteht
Und Waſſer wird, wenn er vergeht.
Da nun das Waſſer ſchwarz zumeiſt,
Wie ſich bei Tümpeln das erweiſt,
Für große Zwerge, kleine Rieſen
Iſt ſomit dieſer Satz erwieſen.

Die Griechen nun, wie allbekannt,
Die wohnten meiſt in Griechenland,
Und weil der Schnee gar ſelten dort,
So glaubten ſie es ihm aufs Wort,
Und Aehnliches, was der Verſtand
Normaler Menſchen niemals fand,
Das kann man finden, wie Ihr ſeht,
Mit einem Quantum von Gelehrtheit.
Und wenn man ſie nicht recht verſteht,
Wird angeſtaunt auch die Verkehrtheit.

Vor ihm war ſchon Anaximander,
Doch lebten die nicht miteinander.
Denn dieſer war, ich hört' einmal es,
Ein Schüler noch des weiſen Thales,
Der ein Gelehrter war, ein greiſer,
Und noch dazu ein Sieben-Weiſer.
Anaximander iſt's geweſen,
Wie wir in alten Büchern leſen,
Der ſich dem Thales unverdroſſen
Und ſeiner Lehre angeſchloſſen.
Dies aber war die Grundſtofflehre,
Die, das verſich're ich auf Ehre,
Um dritthalbtauſend Jahre ſpäter
Aufs neu Gelehrte fand, Vertreter,
Die mit dem Urſtoff ſich befaſſen
Und ihn ſich fortentwickeln laſſen,
Bis aus der miſerablen Zelle
Erſt in vieltauſendjähriger Schnelle
Die Pflanz- und Thierwelt wird lebendig.
Zuletzt der Affe, der vierhändig.
Es wurden nach und nach die Affen
Verbeſſert erſt, dann umgeſchaffen,
Bis endlich draus der Menſch entſtanden,
Der, wie man weiß, noch heut' vorhanden.
Der alte Thales ward vergeſſen,
Die Lehre kann man heut' noch leſen,
Man ſieht, er iſt in Folge deſſen
Vorläufer nur Darwins geweſen.
Anaximander, wohlgeleitet,
Hat alles dies noch ausgebreitet,
Kam auf „Apeiron", das famoſe,
Der Urſtoff iſt's, „das Grenzenloſe".

Digitized by Google

Es würde allzu weit uns führen,
All dieſen Lehren nachzuſpüren,
Jedoch aus Rückſicht für ſein Sprüchel
Will ich den greiſen Chilon nennen,
Man lieſt ihn heute noch im Büchel,
Den Wahlſpruch „Lern' Dich ſelber kennen!“
Ein anderer der ſieben Weiſen
That einen Ausſpruch, der ſehr richtig,
Den Bias mein' ich; praktiſch wichtig
Iſt er für Leute, die viel reiſen;
Denk', theu'rer Leſer, an ſein Wort, o!
„Omnia mea mecum porto.“

Noch einen hat in jenen Tagen
Das ſchöne Griechenland beſeſſen;
Die Weisheit, wie man pflegt zu ſagen,
Die hat mit Löffeln er gegeſſen.
So viel wie die ſechs andern, ſagt man,
Beſaß an Weisheit er alleinig,
Wer war der Superkluge? fragt man —
I nun — den weiſen Solon mein' ich.
Der Solon machte gern Geſetze
Und wollt' nicht, daß man ſie verletze.
Die neue Forſchung nun entdeckt hat,
Daß er im Reichsrath Griechenlands
Oft in Athen am Ring geſteckt hat,
Wo zwei bis dreimal in der Wochen
Er eifrig für das Volk geſprochen.

Nun war damals, wie uns bekannt,
Durchaus kein einig' Griechenland;
Parteien gab's von allen Seiten,
Die hatten ihre Luſt am Streiten.
Beſonders pflegte man zu ſchwärmen
Für eine eigne Art von Lärmen,
Das nur die alten Griechen kannten
Und das ſie Pultos Deklos nannten.
Wenn jener Zeit in Griechenland
Im Unrecht einer ſich befand,
So ſchimpfte grob er die Athener,
Benahm ſich roh und arrogant,
Und kleinlaut wurde der und jener,
Nur Solon hatte bald begriffen:
Die Kerle ſind zu ungeſchliffen
Und hart dabei wie der Demantſtein;
Die Leute können nicht charmant ſein,
Doch iſt der Diamant auch hart,
Bevor er noch geſchliffen ward.
Wär' nur ihr Hirn nicht ſo verſchroben,

Athen.

Digitized by Google

Jetzt aber müssen die Athener
Sich ja vor den Spartanern schämen,
Athen wird schließlich zum Gespötte
Und war doch stets der Bildung Stätte.

Es hat sich einstmals zugetragen,
Daß stecken blieb im Dreck ein Wagen,
Und das geschieht ja auch wohl heute
So wie damals in Griechenland,
Doch Solon sprach: „Ihr guten Leute,
Nehmt feste Stricke flink zur Hand
Und spannt Euch vor und zieht den Wagen,
Doch Alle hübsch zu gleicher Zeit;
Mehr brauch' ich Euch wohl nicht zu sagen."
Der Solon war halt sehr gescheit,
Die Andern aber waren's minder,
Und weil sie, wie schon oft, im Streite,
So zogen sie, wie schlimme Kinder,
Ein Jeder nach 'ner andern Seite.
Die Folgen kann man leicht ermessen,
Es kam der Wagen nicht vom Fleck;
Trotz allem Schimpfen, Zieh'n und Pressen
Steckt er noch immer tief im Dreck.
Spartanern in dem gleichen Falle
Gebot Lykurg gar streng und kalt:
„Nach rechts!" Und rechtshin zogen Alle,
Da war der Wagen flott gar bald.
Daraus erkennet man, daß Strenge
Oft mehr als Weisheit gilt der Menge.

Der Griechen Sprache, anerkannt
War sie sogar im Römerland;
Wer etwas hat auf sich gehalten,
Der sprach sein Griechisch bei den Alten.
Denn später freilich sprach man römisch;
Drauf deutsch und künftighin gar böhmisch.
Dann hält man czechisch lange Reden,
Auf czechisch wird geschrie'n, geflucht,
Gefragt nach manchem alten Schweden,
Auch nach dem kleinen Kohn gesucht.
Nur freilich, der wird nicht gefunden,
Selbst von den Weisen allen sieben,
Man fürchtet fast, er sei verschwunden —
Wo ist der kleine Kohn geblieben?
Chilon sah das voraus im Geist;
Nun seht, wie er's erklärt, beweist.
Er sagt: „Ein jeder Kohn beeilt sich,
Die Race zu multipliciren;
Ein Kohn," sagt er, „ein jeder theilt sich,
Ihr könnt ihn gar nicht ganz verlieren.

Digitized by Google

Wo der mal feſt ſitzt, wird er bleiben,
Er zeuget Töchter viel und Söhne,
Ihr könnt ſie auch nie ganz vertreiben,
Es kommen immer neue Köhne."

Man ſieht, daß Chilon recht behalten,
Man braucht's heut' nicht mehr zu beweiſen,
Im Geiſte ſahn's voraus die Alten,
Man nennt ſie drum die ſieben Weiſen.
Man ſagt, der Weiſen waren ſieben,
Doch waren es vielleicht auch mehr?
Darüber wurde ſchon geſchrieben,
Doch die Entſcheidung wäre ſchwer.
Der Deutſche hat im Sprachgebrauch
Die Siebenzahl ſeit jeher auch,
Doch heißt es oft „Die böſen Sieben",
Der Grund iſt unbekannt geblieben.
„Iſt es denn böſe," muß ich fragen,
„Wenn man ſich zu den Weiſen hält?
Vielleicht muß umgekehrt man ſagen
Den Satz für unſre heut'ge Welt,
Vielleicht heißt es das Weiſe wählen,
Läßt man ſich zu den Böſen zählen."

Digitized by Google

† Carl Costa:*)

(Wien.)

§. §.

(Vier Capitel.)

Erstes Capitel.

Mein Freund.

Ach, wie so süß ist der Schlaf, insbesondere, wenn gar liebliche Träume die Sinne umgaukeln.

Auch ich hielt just höchst lucullische Tafel, bei welcher schwarz- und blondgelockte üppige Heben schäumenden Nektar credenzten, und eben setzte ich wieder an, um den vollen Becher zu leeren auf das Wohl aller Schönen, als mich urplötzlich eine Faust, die an meiner Stubenthüre ihre Kraft erprobte, aus allen meinen Himmeln riß und mich durch diese gar kräftig geführten Schläge erwachen machte.

„Was gibt's!" rief ich mürrisch, indem ich noch schlaftrunken mir die Augen rieb.

Bald jedoch hatte ich mich gänzlich ermuntert, und ich erhob mich nun von meinem Lager, um nachzusehen, wer wohl jener Frechling sei, der es wagen konnte, mich am frühen Morgen aus meiner so wohligen Ruhe aufzustören.

„Oeffne nur," drängte der Außenstehende, „ich bin's ja, Dein Freund Victor!"

Und kaum daß ich den Thürriegel zurückgeschoben hatte, lag dieser Freund auch schon an meinem Halse und drehte mich gewaltsam im Kreise, indem er jubelnd dabei ausrief: „Ich hab's! Ich hab's! Nun wollen wir der Welt zeigen, was ein Genie ist!"

Endlich gelang es mir, mich seinen Umarmungen zu entwinden, und indem ich mich wieder unter meine Bettdecke flüchtete, ließ ich ihn seine Bocksprünge allein beenden, bis er schließlich erschöpft auf den neben meinem Bette postirten Lehnstuhl sank.

Jetzt schien mir der rechte Moment gekommen, meinem Freunde Aufklärung betreffs seines mir angethanen Ueberfalls abzuverlangen, und ich stellte somit einleitend an ihn die Frage:

---

*) Gestorben während der Drucklegung dieser seiner launigen Erzählung im Alter von 75 Jahren am 11. Oktober 1907 zu Wien. Carl Costa war nicht nur ein witzsprühender Humorist und schlagfertiger Satiriker, sondern auch ein Volksdichter von seltenem Fleiße und nimmermüder Arbeitslust. Von seinen zahlreichen dramatischen Werken wird neben dem „Bruder Martin" seine idealschöne poetische Schöpfung „Franz Schubert" Generationen überleben.

Die Redaction des „Wiener Almanach".

Digitized by Google

„Sage mir, was soll's denn eigentlich mit Deinem: Ich hab's! Ich hab's!"

„Nun," erwiderte Freund Victor, „wie Du weißt, habe ich mich seit Jahren mit Leib und Seele dem Studium der Mechanik wie der Physik hingegeben; abgeschlossen von der Außenwelt, verbrachte ich nahezu meine ganze Zeit mit Experimenten, nun aber bin ich endlich an dem so heißersehnten Ziele. Denke Dir nur, ich habe das Höchste erreicht, was nur überhaupt ein Mensch zu erreichen im Stande ist, ich kann fliegen!!"

H. J. Alt: Blick über Wien.

Und indem er die letzten Worte wie triumphirend hinausschrie, schnellte er sich unter Einem empor und versuchte in einem kühnen Luftsprunge mir die von ihm gemachte Erfindung in populärer Weise zu erläutern.

Beängstigt zog ich die Bettdecke bis zu meiner Nasenspitze hinauf und starrte sprachlos meinen Freund an, indem ich dabei mit mir zu Rathe ging, auf welche Art wohl die Rettungsgesellschaft am unauffälligsten und raschesten zu verständigen wäre.

Digitized by Google

Zeitungen jüngst gebrachte Geschichte erinnerte, nach welcher ein Schneider gleichfalls diese Kunst erfunden zu haben vermeinte, jedoch schon bei seinem ersten praktischen Versuche coram publico gar elendiglich verunglückte, indem hierbei nicht allein sein Flugapparat, sondern auch seine bis dahin geraden Glieder in Brüche gingen.

Aber ich kam bei meinem Freunde hiermit schön an.

„Wie," schnaubte er mich wuthentbrannt an, „einen gehirnweichen Flickschneider willst Du mir als ebenbürtigen Concurrenten an die Seite stellen, mir, dem Manne der Wissenschaft?!"

J. Alt: Prag mit dem Hradschin. H.

Und im selben Augenblicke hatte auch schon mein Lehnstuhl, welcher unter seinen nervigen Fäusten wehmüthig ächzte, nur mehr drei Beine, wozu ich allerdings beifügen muß, daß das vierte bereits schon längere Zeit kränkelte und selbst minder starken Angriffen kaum mehr Widerstand zu leisten vermocht hätte.

Der Tobsuchtsanfall mochte nun wohl vorüber sein, denn mit einem Male war mein Freund wieder wie umgewandelt, und er sprach ruhigen Tones:

„Wozu übrigens all' die Affecte, so ein ungläubiger Thomas wie Du kann nur durch Beweise bekehrt werden; schnell also heraus

Digitized by Google

aus den Federn, flink angekleidet, und dann mit mir in meine Behausung, dort sollst Du blaue Wunder anstaunen!"

Da ich nun oft gehört und gelesen, daß es am gerathensten sei, scheinbar auf die fixen Ideen der Geisteskranken einzugehen, ich aber meinen armen Freund um so weniger neuerdings aufbringen wollte, als ich im Falle einer mir drohenden Gefahr nirgends rasch genug Succurs in Aussicht hatte, so fügte ich mich denn in die Zwangslage, kroch aus meinem Bette, postirte mich jedoch für alle Fälle aus Vorsicht in der Nähe des nun von mir geöffneten Fensters und behielt während des Ankleidens meinen Freund fest im Auge.

Selber jedoch schien weiters gar keine Notiz von mir zu nehmen und wandte nun seine ganze Aufmerksamkeit einem seiner Rocktasche entnommenen Bündel von Actenstücken zu, welche er der Reihe nach wiederholt durch seine Finger laufen ließ.

Endlich schien er das von ihm gesuchte Papier gefunden zu haben, denn stolz richtete er sich in die Höhe, näherte sich mir mit der Miene eines Triumphators und reichte mir gravitätisch jenes Schriftstück hin.

Und zu meinem Erstaunen, ja ich muß gestehen, zu meiner Beschämung las ich nun, daß mein Freund Victor wirklich eine Flugmaschine erfunden habe und daß deren Trefflichkeit nicht allein von einer ganzen Reihe mitunterfertigter Fachmänner anerkannt, sondern überdies auch noch ämtlich mit Unterschrift und Siegel beglaubigt sei!

Wie stand ich nun da?! —

Ich, der ich bisher Freund Victor mit meinen Blicken lauernd überwacht hatte, schlug diese jetzt verwirrt zu Boden, denn ich hatte ja nun nicht mehr den Muth, ihm offen ins Auge zu sehen.

Mein Freund mochte ahnen, was in meinem Innern vorging, ohne den leisesten Vorwurf jedoch schloß er mich an seine männlich breite Brust, drückte mir hierauf Hut und Stock in die Hand, und ehe ich noch wußte, wie mir geschah, stand ich bereits draußen, um hierauf wie willenlos meinem Freunde zu folgen.

Kreuz und quer ging's nun durch die Straßen, bis wir endlich vor einem alten, halb baufälligen Haus Halt machten, wobei Freund Victor mir ankündigte, daß wir zur Stelle seien.

Er drückte nun an einem Knopfe, die Thüre sprang auf und wir befanden uns in einer großen Halle, deren Meublement in einer Unzahl riesiger Flaschen, welche mit allerlei Chemikalien angefüllt waren, bestand.

Da plötzlich verfing sich mein Fuß in einer Schlinge, und als ich mich bückte, erkannte ich, daß dies eben Drähte seien, welche zur Fortleitung des elektrischen Stromes dienten.

Kein Zweifel, ich war mitten d'rin im Laboratorium meines nunmehr zur Berühmtheit gelangenden Freundes.

Dieser aber hatte, ohne daß nur eine Silbe über seine Lippen kam, meinen Arm ergriffen und mich nach einer Thüre rechts, die wieder nach außen führte, gedrängt.

[illegible] daß wir

Digitized by Google

gewaltiges Ungethüm einnahm, welches Feuer und Flammen von sich gab und dabei ein gar schreckliches Getöse machte.

Mein Freund bedeutete mir, näher zu treten, um dieses Monstrum eingehender zu betrachten, und da merkte ich denn nun, daß Feuer und Flammen einem Spenglergehilfen zuzuschreiben waren, welcher eben daran war, Risse zu verlöthen, das schreckliche Getöse jedoch verursachte ein Schlosser, der mit einem wuchtigen Hammer massive Nägel so lange bearbeitete, bis sie tief in die Weichen des Ungethüms eingedrungen waren.

„Nun, was sagst Du zu meinem Flugapparate?“ fragte mein Freund, indem sich dabei seine Blicke verklärten. „Wie Du siehst,“ setzte er hinzu, „legt man eben die letzte Hand an ihn an, noch eine kleine Stunde und er kann losgelassen werden!“

Eben eingehend mit der Besichtigung dieses vollständig aus Stahl und Eisen fabricierten Kolosses, welcher die Gestalt einer antediluvianischen Fledermaus mit Riesenflügeln hatte, beschäftigt, konnte ich Freund Victor meine vollste Bewunderung und Anerkennung seines Genies nicht versagen, hierbei jedoch meine Bedenken nicht unterdrücken, ob eine solche Maschine wohl auch lenkbar gemacht werden könne.

„Lächerlich,“ entgegnete mein Freund, „die Elektricität kann Alles,“ und indem er leicht an einer am Kopfe dieses Kolosses angebrachten Feder drückte, erhob sich majestätisch die Fledermaus zum Schrecken des Spenglers und des Schlossers, welche beide vor Angst Zeter und Mordio schrieen.

„Ah, an die Beiden dachte ich gar nicht,“ bemerkte lächelnd mein Freund und zog rasch an einer herabhängenden Drahtschnur, worauf sich die Fledermaus wieder zur Erde senkte, der Spengler wie der Schlosser jedoch beeilten sich nun um so mehr, ihre Arbeit zu vollenden, da sie Beide wenig Neigung zu haben schienen, eine Luftfahrt mitzumachen, welche allerdings mit dem Ende der hohen Feuermauer auch ihr Ende gefunden hätte, da der Lichthof mit einem verschiebbaren Drahtdache oben abgeschlossen war.

Was nun die beiden Handwerksleute erzittern machte, das erfüllte meine Seele mit wonniger Lust, denn eben hatte ich ja durch eigene Anschauung die Ueberzeugung gewonnen von der Trefflichkeit dieser Flugmaschine, welche trotz ihres monströsen Umfanges so federleicht himmelan strebte.

Ich, der in erregter Phantasie schon so manches Luftschloß gebaut, hatte mich gar schnell mit dem Gedanken vertraut gemacht, endlich auch einmal in der Wirklichkeit die Wolken zu durchfliegen, und schmeichelnd klammerte ich mich denn an meinen Freund, ihn bittend, mich an einer seiner Luftfahrten teilnehmen zu lassen.

„Ja, das sollst Du, und zwar heute noch!“ rief er frohlockend, indem er mich dabei stürmisch umarmte, als wollte er mir seinen Dank ausdrücken, daß ich durch das so feste Vertrauen, welches ich seiner Erfindung entgegenbrachte, sein Genie gewissermaßen anerkannte.

„Und wohin soll die Reise gehen?“ frug ich in leicht begreiflicher Neugierde.

Digitized by Google

„Das hängt wohl mit von Wind und Wetter ab, jedenfalls unternehmen wir eine weitere Excursion, weshalb ich für warmes Pelzwerk bedacht sein werde, vorerst aber besieh Dir meinen Flugapparat von innen, damit Du Dich dann leichter in selbem zurechtfindest!“

Mit diesen Worten hatte mich Freund Victor auf eine Leiter gehoben, auf deren Sprossen ich weiterkletterte, bis ich am Rücken der Fledermaus festen Fuß fassen konnte, um nun von da aus über Stufen hinab in den Bauch des Ungethüms zu gelangen, welcher als Aufenthaltsort für die Passagiere bestimmt schien.

Dieser Bauch diente übrigens auch zugleich als Proviantmagazin und Kellerraum, denn während an der einen Seitenwand Blechbüchsen

H. W. Velten: Pferdemarkt.

mit allerlei Conserven aufgeschichtet waren, bildete die andere Wand eine lange Reihe von Flaschen, gefüllt mit den edelsten Weinen und feinsten Liqueuren.

Und indem mein Freund nach all' den Vorräthen wies, meinte er lächelnd:

„Wie Du siehst, werden wir nicht so leicht Noth leiden, ja auch für Brot und Wasser ist vorgesorgt, Du sollst somit nichts entbehren!“

Was scheerte ich mich übrigens jetzt um all' die lieblichen Genüsse, mein Geist schwebte ja bereits in höheren Regionen, und ich [illegible] von

Digitized by Google

W. Velten: Ausritt zur Jagd. H.

Digitized by Google

höhe gewachsen, und blindlings vertraute ich nun unserer Fledermaus, welche ja selbst Berge zu rasiren vermochte.

Doch: „Trau, schau, wem!“

Plötzlich rief mein Freund:

„Teufel, wir sind ja in eine Wetterwolke hineingerathen!“

Und ehe ich noch die Tragweite dieses Hineingerathens zu ermessen im Stande sein konnte, blitzte und krachte es schon auf allen Seiten, so daß mir nun angst und bange wurde.

Ach, wie so gerne wäre ich jetzt ausgestiegen, aber unter mir nichts als Wasser und lauter Wasser, welches bekanntlich keine Balken hat, und um mich herum wieder nur leere Luft, die mir auch keinen Anhaltspunkt bot.

Aber fest, wie die Wacht am Rhein, stand noch immer Freund Victor an seinem Steuerruder; noch schien er Herr der Situation, da mit einem Male umzüngelten uns feurige Flammen, donnerähnlich entluden sich unsere Batterien, und die arme Fledermaus drehte sich, von den Winden gepeitscht, wie eine Kreisel in den Lüften.

Was nun weiters mit uns geschah, ich wüßte es aus Eigenem nicht zu erzählen, denn alsbald schwanden mir, der ich schon in meiner Jugend selbst das einfache Schaukeln nicht vertragen konnte, die Sinne, und ich sank bewußtlos zusammen, weshalb ich denn hierüber die Mittheilungen meines Freundes meinen verehrten Lesern im nächsten Capitel wiedergebe.

Zweites Capitel.

Auf dem Berge der Weisen.

„Dem Himmel sei Dank,“ rief mein Freund freudigen Tones aus, „daß Du endlich wieder die Augen aufschlägst!“

Und dabei rieb er mir mit einer scharfriechenden Flüssigkeit eifrig die Schläfe, um mich so zum vollen Bewußtsein meiner selbst zu bringen.

Verwundert schaute ich umher, denn, wie ich sah, befand ich mich in einer mir wildfremden Gegend, und fragend blickte ich Freund Victor an, da ich ja keine Ahnung hatte, was eigentlich mit mir vorgegangen und wie ich hierher verschlagen wurde.

Mein Freund hatte meine Blicke wohl verstanden und suchte diese meine gewiß nicht ungerechtfertigte Neugierde zu befriedigen, indem er also sprach:

„Beruhige Dich, es genüge Dir, zu wissen, daß wir nach viertägigem Kampfe mit allen uns feindlichen Elementen endlich festen Boden gewonnen haben, das Weitere wird sich nun wohl finden!“

„Wie,“ schrie ich entsetzt auf, „vier Tage? Da ist ja heute bereits Dienstag und meine in Perchtoldsdorf sommerfrischelnde Gattin hat mich letzten Sonntag zu Tische erwartet!“

„Errege Dich nicht,“ erwiderte mein [illegible] 14 Tagen

Digitized by Google

„Was, noch ganze 14 Tage?“ warf ich jammernd ein.

„Es wird wohl kaum früher möglich werden, mein Flugapparat bedarf eingehender Reparaturen, denn er ist durch die unfreiwillige Wasserfahrt gar arg mitgenommen worden!“ entgegnete mein Freund, indem er nach seiner Maschine wies, welche unweit von uns im Grase lag.

Es war wahrhaftig aber auch ein Jammer, wie die früher so großthuerische Fledermaus nun die Flügel hängen ließ, und da ich mich unwillkürlich an jenen fliegenden Schneider erinnerte, so schauderte mir selbst vor meinem entsetzlichen Leichtsinn, der mich, den Gatten und Vater, zu solch' nichtswürdigen Wagnissen verleitete.

„Uebrigens“, setzte noch nachträglich Freund Victor prahlend hinzu, „war es doch ein glücklicher Gedanke von mir, in dem Inneren meines Flugapparates einen um seine Achsen sich drehenden Hängekorb anzubringen, welcher uns bei dem gefahrvollen Absturze als Wiege diente und uns so vor dem Herausfallen schützte!“

Ich meinerseits hatte für ihn hierauf kein Wort der Anerkennung, denn ich war eben zu sehr mit mir selbst beschäftigt, indem ich prüfend allseitig meinen Körper betastete, um zu eruiren, ob ich nicht vielleicht doch irgendwo einen Leibschaden erlitten.

Das Resultat dieser Untersuchung war für mich ein befriedigendes, denn außer einigen Beulen entdeckte ich nichts Ungewöhnliches, und mein mehrtägiger Ohnmachtszustand war somit wohl nur meiner angeborenen Nervosität zuzuschreiben.

Nun wollte ich aber auch wissen, wo wir uns eigentlich befänden, und mein Freund zögerte auch nicht, mir hierüber Alles, was er aus den Erzählungen eines Hirten, welcher in der nächsten Nähe seine Schafheerden weidete, entnommen, mitzutheilen, und so begann er denn nun folgendermaßen:

Dies Fleckchen Erde hier, das gegenwärtig unser Fuß berührt, ist eine mitten im Meere stehende, allseitig vom Wasser umgebene Insel, an welcher vor beiläufig hundert Jahren ein Schiff mit deutschen Auswanderern scheiterte, deren kleinster Teil schwimmend das rettende Ufer zu erreichen vermochte, während die Uebrigen elendiglich zu Grunde gingen.

Das grüne Eiland mit seiner üppigen Vegetation war wie geschaffen zu einer Ansiedlung, und so hatten sich denn auch all' die Männleins und Weibleins, welche vorläufig unter dem Schatten der Palmen ihr Lager aufgeschlagen, bald mit dem Gedanken befreundet, sich hier ihre neue Heimat zu gründen.

Und Jeder wie Jede legten rührig Hand an, Bäume zu fällen, um dann aus selben wohnliche Häuschen zu bauen, deren Zahl sich von Jahr zu Jahr derart mehrte, daß nach einigen Decennien bereits eine ganz stattliche Colonie entstanden war.

Allerdings hatten die wenigen Paare, welche ursprünglich hier ihre Rettung gefunden, mittlerweile auch für die Mehrbevölkerung der Insel Sorge getragen, und schaarenweise tummelte sich bereits die hoffnungsvolle Jugend in den Straßen umher.

Da nun die Seelenzahl immer mehr anwuchs, so ergab sich die Nothwendigkeit, ein Oberhaupt aufzustellen, welches in strittigen Fällen

entſcheiden ſollte, und es kamen denn die Aelteſten der Gemeinde überein, aus ihrer Mitte Einen zu erwählen, deſſen Ausſpruche ſich Jedwedes zu unterwerfen hätte.

Damit jedoch die Macht dieſes Herrſchers nicht in Willkür und Tyrannei ausarte, beſchloß man weiters vorerſt, zwölf Weiſe zu beſtimmen, welche eine Geſetzgebung zu ſchaffen und deren Paragraphe feſtzuſtellen hätten.

Und ſo wurde denn eine Chronik angelegt, deren einzelne Ab-

H. F. Gauermann: Im Stalle.

ſätze dem zu ernennenden Könige der Tugendinſel, wie ſie eben ihr Eiland nannten, als Richtſchnur für ſeine Urtheile dienen ſollten.

Die Ausſchreibung von Steuern und Abgaben war im Vorhinein ausgeſchloſſen, dagegen hatten die Unterthanen die Verpflichtung, ihrem Herrſcher die Exiſtenz zu ſichern, und zwar durch Lieferung von Victualien, da es weder Geldmünzen, noch Werthzeichen geben ſollte, und ſich daher auch alle Geſchäftsabmachungen nur auf den Tauſchhandel beſchränkten.

Unter ſolchen Umſtänden [illegible] daß

Ihm folgten nun in der Regierung Robinson der Zweite und Robinson der Dritte, von welchen jedoch nichts Bemerkenswerthes zu berichten ist, als daß sie Beide wohl einbalsamirt bereits auch in der königlichen Gruft neben Robinson dem Ersten ruhen, weshalb man eben daran ist, wieder einen neuen Herrscher zu wählen.

Was nun die Insulaner betrifft, so sind selbe geradezu musterhafte, sittenreine Unterthanen, die ihrem Könige das Regieren gar leicht machen, da schon seit vielen Jahrzehnten auch nicht ein Fall vorgekommen ist, welcher die Anwendung eines der vielen Strafparagraphen der Chronik nothwendig gemacht hätte.

„Somit weißt Du Alles, was ich aus jenem Hirten herausbekommen konnte, und nun", schloß Freund Victor seine Erzählung ab, „wollen wir zusammen hinein in die auf der anderen Seite der Insel gelegene Stadt; hoffentlich werden wir dort eine liebevolle Aufnahme finden."

„Gewiß!" rief ich begeistert aus. „Ach, wie freue ich mich schon, diese Insulaner kennen zu lernen, und wenn Alles so ist, wie Du mir erzählt, dann nennen sie ihre Insel mit Recht die Tugendinsel!"

Mein Freund hatte nun zwei Finger an den Mund gesetzt und stieß so einen grellen Pfiff aus.

„Was soll das?" fragte ich verwundert.

„Das Zeichen für den Hirten!" erwiderte Freund Victor. „Er soll uns als Wegweiser dienen!"

Und bald darauf kam auch schon ein Bursche herbei, bei dessen Anblicke ich mich eines hellen Auflachens nicht enthalten konnte.

Es war aber auch zu komisch, denn aus dem bleichen, mit langen Flachshaaren eingerahmten Gesichte ragte eine große, pechschwarze Nase hervor.

Mein Freund hatte sogleich heraus, was mich so belustigte, und sprach, indem er nach dem Gesichtsvorsprung des Jungen wies:

„Nichts als ein Nasenfutteral aus schwarzer Baumrinde, die hier eben übliche Landestrauer, welche nach dem Ableben eines Königs bis zur Ernennung des neuen Regenten einzuhalten ist."

Zerknirscht vor Reue über meine Ruchlosigkeit legte ich mein Gesicht rasch in ernste Falten und leistete mir dabei selbst einen heiligen Eid, niemals wieder eine Nase zu bespötteln, möge sie nun was immer für eine Farbe haben.

Wie hätte ich aber auch ahnen sollen, daß sie auf der Tugendinsel in so ganz absonderlicher Weise ihrem patriotischen Schmerze Ausdruck geben?!

So machten wir uns denn unter Führung des Hirten auf, um den Colonisten unseren Besuch abzustatten.

Unser Weg führte uns durch reizende Thäler und romantische Schluchten, bis wir endlich vor einer hohen Mauer anlangten.

Der Bursche war vorausgegangen und schlug mit seinem Stabe einige Male an das geschlossene große Thor, worauf sich selbes aufthat und wir ungehindert einziehen konnten.

Welch ein prächtiger Anblick bot sich nun unseren Augen dar! Mitten in blühenden Gärten standen all' die vielen wundernetten

Digitized by Google

Gegen Osten zu herrschte besonders reges Leben, worüber uns der Hirte die Aufklärung dahin gab, daß heute eben der Tag sei, an welchem wie alljährlich die große Heiratslotterie stattfinde, weshalb alles ledige Volk nach dem Berge der Weisen ziehe, woselbst vor dem königlichen Schlosse, in welchem auch die Chronik aufbewahrt sei, die Ziehung von je fünfundzwanzig Nummern öffentlich vor sich gehe.

Wie mir nun der Junge auf meine diesbezüglichen Fragen weiters mittheilte, so wurde hier dem Liebesgotte Amor keinerlei Spielraum zugestanden, denn die Knaben sowohl wie die Mädchen erhielten mit ihrem 15. Lebensjahre je eine ebenfalls in der Chronik eingetragene Nummer, und zwar erstere die geraden, letztere die ungeraden Zahlen zugewiesen, die alle gleichlautend und ebenso gesondert sich auch in zwei Urnen befanden, aus welchen dann ein Viertelhundert der Paare zusammen gezogen wurden, deren bindende Vereinigung jedoch erst in Kraft trat, wenn ihre Namen in Gegenwart des Königs in die Chronik eingetragen worden waren.

Gleich unserem Führer trug auch das andere Inselvolk schwarze Nasenfutterale, die allerdings bei dem weiblichen Geschlechte nicht so sichtbar wurden, da selbes sich nur dicht verschleiert in den Straßen zeigen durfte, weshalb sich auch Jung von Alt und Schön von Häßlich nicht leicht unterscheiden ließ.

Da weder mein Freund, noch ich dieses Abzeichen der Landestrauer hatten, so erkannte man in uns schon von Weitem die Fremden und alle Blicke hatten sich neugierig auf uns gerichtet, da sich wohl Niemand von ihnen zu enträthseln vermochte, wieso wir auf diese ihre Insel gekommen waren.

Das zarte Geschlecht wich uns bei unserer Annäherung scheu aus, bis auf Eine, welche dicht an uns herantrat und uns herausfordernd fixirte; da plötzlich hob ein Windstoß ihren Schleier und ich erblickte zu meinem Schaudern zwei lauernde Katzenaugen und ein Gesicht voller Runzeln, was mich entschieden irritirte, da ich es stets für ein übles Vorzeichen hielt, sobald mir irgendwo als Erste eine Alte in den Weg kam.

Wie uns der Hirte mittheilte, war selbe die noch immer mannlose Schwester eines Bürstenbinders, welcher gegenwärtig um den erledigten Thron mit concurrirte.

Wir schlossen uns nun dem langen Zuge der Heiratsfähigen, welcher nach dem Berge der Weisen pilgerte, an, und bald befanden wir uns oben auf dem großen freien Platze vor dem Königsschlosse — welches, nebenbei bemerkt, mehr das Aussehen einer Uhuhütte hatte —, woselbst für die vorzunehmende Ziehung schon Alles parat war.

Auch die zwölf Weisen der Inselstadt saßen bereits um den mit grünem Moose bedeckten Tisch herum, auf welchem die beiden Urnen standen, und den mittleren Ehrenplatz hatte der Hüter der Chronik, die nun vor ihm lag, eingenommen.

Letzterer, Namens Cactus, jetzt ein gar ehrwürdiger Herr, hatte sich damals, als noch kleiner Schiffsjunge, mit auf dieses Eiland gerettet und stand jetzt bereits in dem hohen Alter von 113 Jahren, weshalb man ihn auch, als den Oberältesten der Gemeinde, nicht nur

zum Ober-Bonzen ernannt, sondern ihm auch die Chronik sowie die Kroninsignien, welche in einer ausgehöhlten, außen reich vergoldeten Cocusnußhälfte und einem mit Pfauenfedern geschmückten Bambusrohre bestanden, zur Aufbewahrung anvertraut hatte.

Unser Führer, der dies Alles uns heimlich zuflüsterte, fügte zugleich bei, daß der alte Cactus der Ur-Urgroßvater der allbewunderten Columba sei, welche nicht allein als das allerschönste, sondern auch als das allertugendhafteste Mädchen auf der ganzen Insel gelte.

Jetzt beugte der alte Cactus sein kahles Haupt und drückte seine

H. L. Richet: Bei Fontainebleau.

welken Lippen dreimal auf die Chronik, als Zeichen, daß nun die Ziehung ihren Anfang nehmen könne.

Und im selben Momente trat auch schon lautlose Stille ein, denn Jedwedes der hier versammelten Eheluftigen sah mit fieberhafter Spannung der etwaigen Entscheidung seines Schicksales entgegen.

„Nummer 346!“ schrie mit kräftiger Stimme der Ausrufer, und alsbald trat aus der Menge ein strammer Bursche, nun zuwartend,

Digitized by Google

„Nummer 493!“

Und flink wie ein Reh huschte eine Maid an uns vorüber, um in der nächsten Minute an der Seite ihres Zukünftigen zu stehen, der ihr bewillkommend seine Hand entgegenstreckte.

„Nummer 136!“

Diesmal war es ein schon eisgrauer Mann mit einer Krücke, welcher sich zur Tribüne der Weisen drängte, um von ihnen seine Gesponsin zugetheilt zu erhalten.

„Nummer 487!“

Und das Gesicht des 136er grinste vor Vergnügen, denn

A. Ditscheiner: Partie aus Traismauer, Nied.-Oesterr. H.

die Höhe der ungeraden Nummer sprach für die Jugend seiner Braut.

Der armen 487erin aber half kein Sträuben, sie mußte hervor, um dem hinkenden Greise den Handschlag zu geben.

So ging es dann weiter fort und der blinde Zufall fügte Klein zu Groß, Dick zu Mager, Alt zu Jung, und nur selten hatten die Zusammengelosten aneinander wahrhafte Freude.

„Nummer 378!“

War das ein Prachtkerl von einem Jungen!

Ob ihm das Glück wohl günstig sein wird?

„Nummer 165!“

Digitized by Google

„Hier!“ kreischte eine weibliche Stimme, und da hatte sich die 165erin auch schon mit ihren Ellbogen freie Bahn gemacht, um ihre männliche Hälfte zu fassen.

Mir that es herzlich leid um den armen Jungen, denn ich hatte in der letzteren allsogleich jene Alte wiedererkannt, welche auch nach uns ihre Blicke ausgeworfen hatte.

Das Viertelhundert der Brautpaare war jetzt voll, daher auch Schluß der Ziehung, und somit zerstreute sich wieder die Menge.

Nunmehr kam die Reihe an uns, denn es galt ja, sich dem hohen Rathe vorzustellen und seinen Schutz zu erbitten.

Sowohl die zwölf Weisen wie der alte Cactus sahen ganz verdutzt darein, als sie uns erblickten, da keiner von ihnen zu begreifen vermochte, wieso wir hierher gekommen seien.

Mein Freund erzählte, daß wir hier gestrandet, und bat dann, man möge uns bis zur Wiederherstellung unseres Schiffes den Aufenthalt auf der Insel gestatten.

Das war nun wohl ein Fall, der seit der Gründung dieser Colonie noch nicht vorgekommen sein mochte, denn sämmtliche Weisen blickten fragend nach dem alten Cactus, um aus seinen Mienen zu erforschen, wie er hierüber denke.

Der Hüter des Gesetzes war eben daran, sich in der Chronik Raths zu holen, und richtig hatten die Weisen unter Robinson dem Ersten bereits die Möglichkeit im Auge gehabt, daß irgend ein Zufall einmal Fremdlinge auf diese Insel führen könne, weshalb auch vorsorglich der hierauf bezügliche Paragraph, welchen der alte Cactus nun zum Vortrage brachte, folgendermaßen lautete:

„Fremdlinge, welche der Zufall auf dieses Eiland führen sollte, ist insolange weder Obdach zu geben, noch Trank und Speise zu verabreichen, als sie nicht ihren bleibenden Beitritt zur Inselgemeinde durch Unterschrift in der Chronik erklärt haben.“

Das war doch klar und deutlich! —

Auf die Frage des alten Cactus nun, ob wir vielleicht gewillt wären, gleich unsere Namen in die Chronik einzutragen, war ich kurz angebunden und erklärte zugleich auch für meinen Freund rundweg, daß es uns gar nicht beifiele, Insulaner zu werden, wir übrigens auf Gastfreundschaft keinen Anspruch machen, da unser Schiff ausreichend wohnlich sei und wir mit Essen und Trinken für lange Zeit hinaus versorgt wären.

Den alten Cactus mochte meine Barschheit wohl gereizt haben, denn er fügte in gehobenem Tone hinzu, daß noch ein anderer Paragraph da sei, nach welchem bei Nicht-Insulanern alle Vergehen doppelt gestraft würden, Verbrechen jedoch den Tod durch Ertrinken nach sich zögen.

Ich würdigte den alten Bosnigel gar keiner Erwiderung mehr, nahm den Arm meines Freundes, schwenkte mit ihm nach rechts ab, und so trollten wir uns denn, bitter enttäuscht, wieder dorthin, wo wir hergekommen waren.

Unterwegs kam uns ein Tambour entgegen, der auf seiner Trommel laute Wirbel schlug, während neben ihm ein Tischlerjunge ging, der eine blaue Rübe, die er hoch in der Luft hielt, als von

Digitized by Google

Jetzt saßen wir mit unserem Nachtquartiere auf dem Trockenen oder eigentlich auf dem Nassen, und was Speise und Trank betraf, so konnten wir nach den Satzungen der Chronik nun nach Belieben verhungern und verdursten, wenn anders wir nicht zum Kreuze der Insulaner kriechen wollten.

Mit Hilfe des Hirten brachten wir endlich die Fledermaus aus dem Schlamm heraus und reinigten sie von dem Schmutze, so gut es eben ging.

Allmählich war es dunkler geworden. und nun machte sich der Hirtenjunge auf, mit seiner Heerde rechtzeitig in die Inselstadt hinein zu gelangen, denn mit dem ersten Klange der Abendglocke wurden alle Thore abgeschlossen und Niemandem mehr Einlaß gewährt.

Da lagerten wir nun wie Zigeuner an der Küste des Eilandes, ober uns der nächtliche Himmel, zu unseren Füßen die rauschenden Wogen; um uns aber wenigstens vor dem kriechenden Gethier möglichst zu schützen, deckten wir den Drahtkorb aus dem Bauche der Fledermaus über uns und warteten geduldig ab, bis uns die Müdigkeit die Augen schließen würde.

Aberglaube hin, Aberglaube her, es ist doch selten etwas Gutes dabei, wenn Einem ein runzeliges Weib in den Weg läuft.

Ja, ja — oh diese Alte — da hatten wir nun die Be-

Digitized by Google

Freund Victor stellte bei unserem Führer schüchtern die Anfrage, ob nicht vielleicht er uns heimlich Nahrungsmittel schaffen könnte, aber der Junge schwur hoch und theuer, daß ihm dies unmöglich sei, indem der auf uns sich beziehende Paragraph der Chronik durch Ausrufer dem Volke bereits kundgegeben worden sei, und er sich lieber an dem nächstbesten Baumaste aufhängen, ehe er sich auch nur

H. B. Vautier: Der schüchterne Freier.

der geringsten Verletzung der bestehenden Gesetze schuldig machen würde.

Das waren für uns nun gar schlimme Aussichten, insbesonders, da uns der Hirte auch noch warnte, die Feld- und Baumfrüchte ja nicht anzurühren. [illegible] gar harte Strafen

Aber Noth kennt kein Gebot, und während der Hirte wieder bei seiner Heerde war, schüttelten wir keck das Obst von den Bäumen und thaten uns ungenirt gütlich.

Doch das Auge des Gesetzes schien auf der Tugendinsel stets zu wachen, denn wie uns der Bursche bei seinem Wiedererscheinen eröffnete, so hatte uns der alte Cactus von seiner auf dem Dach-

Th. Ethofer: Venetianisches Hausgärtchen. H.

boden des Königsschlosses etablirten Sternwarte durch seinen Tubus genau beobachtet und unser sträfliches Gebahren bereits zur Kenntnis der zwölf Weisen gebracht.

Wir Beide waren somit schon so gut wie abgeurtheilt, nur konnte, wie uns der Hirte weiters mittheilte, wegen Mangel eines Oberhauptes vorläufig ein Strafvollzug nicht stattfinden, da nur der

Digitized by Google

jeweilige Herrscher Gericht halten durfte, um sodann aus der Chronik selbst das Urtheil zu schöpfen.

Da es nun auf ein Mehr oder Weniger schon nicht mehr ankam und die Früchte, als noch unreif, ohnehin nicht gut zu verbauen waren, so verabredete ich mich mit meinem Freunde, uns hinter dem Rücken des Hirten eines seiner Schafe zu bemächtigen und uns aus selbem dann einen saftigen Braten zu bereiten, um uns die Galgenfrist, welche uns noch zufiel, wenigstens so angenehm als möglich zu machen und auch zugleich unsere Kräfte zu stärken, deren wir zur Renovirung der Fledermaus dringend bedurften.

So waren noch zwei Tage und zwei Nächte vergangen, während welchen sich die Heerde des noch immer ahnungslosen Hirten bereits um drei der fettesten Exemplare vermindert hatte, als uns am dritten Tage der Hirte die Botschaft brachte, daß heute die Wahl des neuen Königs vor sich gehen und sodann am darauffolgenden Tage öffentlich Gericht gehalten werde, wobei er noch hinzufügte, daß die von uns verübten Fruchtdiebstähle zu jenen Verbrechen zählen, welche mit der Aussetzung bestraft würden.

Auf meine Frage, welcher Art diese Aussetzung sei, erklärte er uns, daß der Verurtheilte nackt auf ein Brett gebunden und so dem Spiele der Meereswellen preisgegeben werde.

Das ging nun denn doch über den Spaß und mein Freund und ich beschlossen, eher die ganze Tugendinsel in die Luft zu sprengen, bevor wir einiger lumpiger Holzbirnen wegen solche Brutalitäten an uns verüben ließen.

Glücklicherweise hatten wir noch 24 Stunden zum Nachdenken, um vielleicht doch noch einen rettenden Ausweg zu finden.

Vor Allem machten wir uns nun nach der Inselstadt auf, um an Ort und Stelle auszukundschaften, wie dort die Sachen eigentlich stünden.

Wie ging's da eben drunter und drüber! Häuser wie Leute prangten im Festschmucke und überall herrschte lauter Jubel, denn eben war die Wahl des neuen Regenten vollzogen worden.

Ein ehrsamer Schuster hatte mit seinem Offerte, nach welchem er nichts weiter als alljährlich einen Sack Mehl für seinen Papp beanspruchte, alle seine Mitbewerber aus dem Felde geschlagen, und so wurde denn dieser bescheidene Mann mit Majorität als „Robinson der Vierte" zum Beherrscher der Tugendinsel erwählt.

Die Landestrauer hatte nun ihr Ende, und die Insulaner, froh, die schwarzen Nasen endlich los geworden zu sein, huldigten um so freudiger ihrem neuen Könige, dessen an die Unterthanen gerichtete Thronrede in wenigen, jedoch markigen Sätzen dem Danke für das ihm entgegengebrachte Vertrauen Ausdruck gab und mit der Bitte schloß, sie möchten ihn als Schuster auch ferner mit ihren Aufträgen beehren, er werde gewiß bestrebt sein, seine Kunden wie bisher auch weiters auf das Reellste und Billigste zu bedienen.

Die enthusiastischen Vivatrufe bezeugten, wie sehr diese schlichten Worte Aller Herzen ergriffen hatten, und in heller patriotischer Begeisterung spannte das Volk die vier dressirten Seehunde des Königswagens aus um [illegible] Monarchen nach

Digitized by Google

Vor dem Königsschlosse harrte bereits der alte Cactus des nun kommenden Zuges, in seinen Armen die Chronik bergend, und ihm zur Seite stand schüchtern eine verschleierte Jungfrau, die uns der Hirte als die Ur-Urenkelin des 113jährigen Greises bezeichnete, und es hielt diese Perle der Insel in ihren Händen einen kunstvoll aus allerlei Muschelthieren zusammengesetzten Polster, auf welchem die bereits erwähnten Kroninsignien lagen.

Und als man dem Herrscher aus seinem Wagen geholfen und ihn die Stufen zum Königsschlosse hinaufgeleitet, erhob sich der alte Cactus, trat ihm feierlich entgegen, bedeckte das Haupt des Neugewählten mit der vergoldeten Cocusnuß, überreichte ihm den Pfauenscepter und schlug vor ihm die Chronik auf, in welche nun Robinson der Vierte, da er des Schreibens unkundig war, drei große Tintenklexe machte, welche von Jedermann gesetzlich als die königliche Unterschrift für alle Zeiten zu ehren waren.

Hiermit waren die Ceremonien der Installation abgeschlossen und der König begab sich hierauf in das Innere des Schlosses, woselbst bereits ganze Schaaren der Insulaner, welche sich bei dem neuen Regenten in Gunst setzen wollten, seiner harrten, um ihm in tiefster Demuth ihr defect gewordenes Schuhwerk zur frischen Beleberung zu überreichen, und Robinson der Vierte ging denn auch sogleich daran, seinen Unterthanen im vollsten Sinne des Wortes Vorschub zu leisten.

Wir ließen nun das Volk verlaufen und drückten uns dann seitwärts in die Büsche, wobei ich den Hirten trotz seines Widerstrebens mit fortzog.

Mein Plan, welcher nicht nur unser Leben, sondern uns auch eine beliebige Aufenthaltsdauer auf der Insel sichern sollte, war nämlich fix und fertig, und es handelte sich jetzt nur noch darum, den Jungen hierfür zu gewinnen.

Die Zeit drängte, und so ging ich denn geradezu auf mein Ziel los, indem ich also begann:

„Sage mir, mein Braver, könnte der König morgen wohl über uns Gericht halten, wenn das Gesetzbuch nicht vor ihm läge?“

„Gewiß nicht!“ war des Hirten Antwort.

„Dann“, setzte ich festen Tones fort, „werden wir heute Nacht die Chronik stehlen und Du wirst hierbei unser Führer sein!“

Ueber diese Zumuthung war der Junge im ersten Momente vor Schreck starr geworden, bald jedoch gewann er wieder die Sprache und verweigerte mir seinerseits nun entschieden jede Theilnahme.

So griff ich denn nun zum äußersten Mittel und sagte:

„Gut, mein lieber Hirte, so magst Du denn jetzt erfahren, daß von Deiner Heerde bereits drei Deiner besten Schafe uns als Leckerbissen dienten; bist Du somit wider uns, so geben wir Dich als Spießgenossen an und Du theilst mit uns wohl das gleiche Schicksal; bist Du jedoch mit uns, so garantiren wir Dir für alle Deine bisherigen Sünden im Vorhinein vollständige Absolution!“

Der Bursche sah mich blöde an und schien noch zu überlegen, endlich jedoch willigte er aufseufzend ein, und somit war die Sache abgemacht.

Der Mond, welcher eben im letzten Viertel stand, war unserem Unternehmen günstig, und so machten wir uns denn, mit Blendlaternen ausgerüstet, ans Werk.

Unbemerkt gelangten wir im nächtlichen Dunkel unter Führung des Hirten bis zur Dachkammer des Königsschlosses, wo die Chronik aufbewahrt war.

Der alte Cactus schlief in diesem seinem Observatorium den Schlaf des Gerechten und schnarchte, daß die Mäuse erschreckt reißaus nahmen; wir hatten somit leichtes Spiel, uns des für uns so wichtigen Gesetzbuches, welches in einem Schranke stand, zu bemächtigen.

Bevor wir jedoch wieder abzogen, hatte ich noch den boshaften Einfall, an den Platz der Chronik eine mit dem stärksten Rum vollgefüllte Flasche, welche ich zufällig bei mir trug und die mich ohnehin in der freien Bewegung hinderte, zu stellen, da ich dem kahlköpfigen Cactus von der ersten Begegnung her nicht grün war und an ihm gerne mein Müthchen kühlen wollte.

Sorgsam unseren Raub hütend, gelangten wir ohne jeden Zwischenfall wieder glücklich bis zur Ringmauer, welche wir, nachdem wir unseren Führer und Helfershelfer verabschiedet, mit Hilfe unserer Strickleitern übersetzten, worauf wir dann unserem gewöhnlichen Lagerplatz zueilten, um dort so rasch als möglich die alte Scharteke im Bauche der Fledermaus in Sicherheit zu bringen.

Endlich wieder einmal eine sorgenlosere Nacht, die wir jedoch vorwiegend damit zubrachten, uns anticipando über die dummen Gesichter der Weisen zu belustigen, welchen wir diesen Schabernack gespielt hatten.

Viertes Capitel.

Aus Rand und Band.

Kaum daß die Sonne aufging, waren wir schon aus dem Moose, denn die Ungeduld, wie sich die Sache wohl abwickeln werde, ließ uns nicht länger ruhen.

Auch der Hirte humpelte bereits heran, und wir befürchteten schon, daß er, von Gewissensbissen gepeinigt, an uns zum Verräther werden wolle, überzeugten uns jedoch bald, daß ihn einzig die Sorge nicht schlafen ließ, ob das Gesetzbuch ja in einem sicheren Verstecke sei.

Der Junge hatte sich über Nacht überhaupt gewaltig verändert und schien nun zu allen Schandthaten fähig, denn er erbot sich sogar, mit der Chronik in das Meer hinauszuschwimmen und selbe sammt den drei noch frischen königlichen Tintenklexen, dort wo es am tiefsten ist, zu versenken.

Als wir ihm versicherten, daß das Buch für jeden mit den mechanischen Geheimnissen des Flugapparates nicht Vertrauten unauffindbar sei, beruhigte er sich und theilte uns dann mit, daß, wie er gehört habe, die zwölf Weisen unter Vorsitz des alten Cactus bereits gestern den Beschluß gefaßt hatten, die beiden Fremdlinge für den heutigen [illegible] als

Digitized by Google

WIENER ALMANACH FÜR DAS JAHR 1908.

Um ihnen nun die Mühe zu ersparen, uns erst aufsuchen zu müssen, machten wir uns selbst sogleich auf den Weg nach der Inselstadt, und lustig singend zogen wir Beide durch das Thor ein, um ihnen zu zeigen, daß wir nicht Männer der blassen Furcht seien.

Dafür trafen uns hier verächtliche und dort wieder mitleidige Blicke, darin jedoch schienen sie Alle einig, daß man uns Beide meiden müsse wie Aussätzige, um sich ja keine moralischen Beulen anzuerben.

Und es war auch gar wohl erklärlich, daß sie vor jeglichem Laster zurückschreckten, sie, die schon mit der Muttermilch alle Tugenden einsaugten, welche sie dann bis in ihr höchstes Alter den Weg des Rechtes leiteten.

Hier gab es keine Gefallenen, keine Treulosigkeiten, keine Ehebrüche, keine Bastarde, keine Kebsweiber, keine Betrüger, keine Stänkerer, keine Trunkenbolde, denn die tadellose Sittenreinheit war ja das Fundament der Tugendinsel.

Wer hörte hier je etwas von Mord, Raub, Einbruch oder Diebstahl? Seit Menschengedenken standen Tag und Nacht die Thüren der Häuser offen, ohne daß auch nur der Versuch gemacht worden wäre, fremdes Eigenthum anzutasten.

Hatte doch die Chronik, wie wir uns gestern selbst überzeugt hatten, nur einen einzigen Straffall aufzuweisen, indem vor 97 Jahren ein Schneider bei der Reparatur eines Beinkleides einen blechernen Hosenknopf veruntreute, wofür damals er sowohl wie dessen ganze Familie bis in das letzte Glied in Aberacht erklärt wurde, welche Schmach die Nachkommen des Urschneiders noch bis gegenwärtig niederdrückte.

Wie mußten wir also dastehen in den Augen dieser Tugendmuster, wir, die mit frecher Hand nach fremden Früchten gegriffen?! Dazu aber kamen jetzt noch die drei Hammeln, von deren Raub die biederen Leute ja noch gar keine Ahnung hatten!

Bei diesen Reflexionen überkam mich erst das volle Bewußtsein unserer bodenlosen Nichtswürdigkeit!

Aber das einmal Geschehene war nun nicht mehr ungeschehen zu machen, somit hieß es: „Keck vorwärts!"

So schritten wir denn dem Königsschlosse zu, vor welchem sich das Volk bereits zahlreich angesammelt hatte.

Da saß schon Robinson der Vierte, umgeben von den Weisen der Insel, von denen nur einer fehlte, und zwar der alte Cactus.

Ungeduldig harrten die ausgelosten Brautpaare auf das Erscheinen des Hüters der Chronik, in welcher durch Eintragung ihrer Namen ihre eheliche Vereinigung legitimirt werden sollte.

Der alte Cactus aber wollte noch immer nicht kommen, und so machten sich denn endlich Einige auf, um nachzusehen, welch' ein Grund den biederen Greis wohl so lange in seinem Observatorium zurückhalte.

Doch welch' ein Anblick des Entsetzens!

Auf den Boden hingestreckt lag der alte Cactus mit geschlossenen Augen wie leblos da, eine leere Flasche, welche einen eigenthümlich scharfen Geruch verbreitete, krampfhaft an seine Brust drückend.

Aber nun erst kam das Allerentsetzlichste!

Als man nach dem Gesetzbuche greifen wollte, fand man den Schrank leer und die Chronik war verschwunden!

Und wie man den alten Cactus auch rüttelte und schüttelte, er machte gar keine Miene, auch nur eine der an ihn gestellten Fragen zu beantworten.

H. W. Röhling: Junges Mädchen mit Kätzchen.

Da standen denn nun die Weisen der Insel sammt ihrem Könige rathlos da, denn ohne Chronik gab es weder Eheschließung, noch Gerichtssitzung, und so mußte denn Beides so lange verschoben werden, bis entweder der Hüter des Gesetzes Aufklärung gegeben oder sich Letzteres wieder vorgefunden haben würde.

Kopfschüttelnd entfernte sich das Volk, wir aber lachten uns heimlich ins Fäustchen, daß uns unser Anschlag so prächtig gelungen

mußte

Digitized by Google

Digitized by Google

wußte auch er keine Auskunft zu geben, wohin die Chronik gekommen, und somit hatten denn die Weisen Feierabend, der königliche Schuster aber benützte diese seine freie Zeit, um sich in seinem Handwerk zu üben, was ihm, da er als Gegenleistung hierfür Victualien erhielt, jedenfalls einträglicher war, wie das Regieren.

Als wir beiläufig nach einer Woche den Jungen fragten, was es wohl Neues drinnen in der Stadt gäbe, schmunzelte er ganz eigenthümlich und meinte, daß seine Berichte uns wohl zu unglaublich dünken dürften, und es gewiß lohnend wäre, uns über die gegenwärtig dort herrschenden Verhältnisse persönlich zu informiren.

Hierdurch neugierig gemacht, ließen wir denn die Arbeit ruhen, um wieder einmal die Insulaner heimzusuchen.

Als wir uns dem Thore der Stadt näherten, drang von dort aus rohes Gejohle, begleitet von schrillen, uns unerklärbaren Mißlauten, an unsere Ohren, und als wir eintraten, da sahen wir denn, wie sich auf öffentlicher Straße mehrere Paare im tollsten Wirbel nach wilden Musiktönen drehten, welche einige ausgelassene Jungen den aus Schilfrohr geschnitzten Pfeifchen erpreßten.

Unter diesen nun gänzlich unverschleierten und auch sonst eben nicht züchtig veranlagten Tänzerinnen fiel uns besonders eine auf durch ihre maßlose Ungeniertheit, mit welcher sie alle Burschen, die ihr just in den Weg kamen, herzhaft abküßte, was übrigens für die also Liebkosten nicht unangenehm sein mochte, da das Mädchen gar frische, einladende Corallenlippen hatte und überhaupt eine Schönheit seltenster Art war.

Wie waren wir nun überrascht, da uns der Hirte diese so übermüthige Bajadere als jene Urenkelin des alten Cactus bezeichnete, welche noch vor Kurzem als die Tugendperle der Insel galt und als keusche Columba für die Männerwelt unnahbar war.

Da tauchte vor unseren Augen plötzlich jener brave Lehrjunge auf, der damals die von ihm gefundene gelbe Rübe austrommeln ließ.

Der Bursche schien nach dieser Richtung hin besonderes Talent zu entwickeln, denn diesmal war es gar ein Riesen-Fernrohr, welches er wie triumphirend in der Luft schwang, und eben wollte ich seiner Ehrlichkeit einige Worte der Anerkennung widmen, als er mir unter der Hand auch schon wieder entschlüpft war.

Wie bitter enttäuscht war ich jedoch, als nun der alte Cactus keuchend herangewackelt kam, um so schnell, als es eben sein Schmeerbauch zuließ, dem Jungen nachzujagen mit dem Rufe: „Haltet ihn auf, den Dieb, er hat mir meinen Tubus gestohlen!“

Die sittenlose Rotte aber verhöhnte noch obendrein den Ehrengreis, ja die Perle der Insel warf ihrem würdigen Ur-Urgroßvater sogar die Tambourine nach, worauf sie dann Alle fortstürzten, um wahrscheinlich in einer anderen Straße ihre Tanzorgien fortzusetzen.

Kaum daß wir einige Schritte weiter gingen, hörten wir laute Jammerrufe, welche aus einem der nächstgelegenen Häuser kamen.

Näher tretend, gewahrten wir einen Mann, welcher händeringend klagte, daß trotz des Kunstschlosses, welches er infolge der in der letzten Zeit zunehmenden Unsicherheit an [illegible] Schlösser

Digitized by Google

anbringen ließ, in der vergangenen Nacht bei ihm eingebrochen wurde und ihn zwei Männer mit berußten Gesichtern, nachdem sie ihn geknebelt, all' seiner Habseligkeiten beraubt hätten.

Unser Führer flüsterte uns zu, daß dies nichts mehr Ungewöhnliches wäre, und man munkle, daß der Schlosser selbst in Gemeinschaft mit einem Rauchfangkehrer, welche Beide überdies auch noch als Kronräthe dem Zwölferbunde der Weisen angehörten, die muthmaßlichen Thäter seien.

Nach all' dem hatte sich in diesen wenigen Tagen die Physiognomie der Tugendinsel gewaltig verändert, und nun schon auf das Aeußerste gefaßt, wollten wir weiter, als eben ein corpulenter Bürger mit zwei Wickelkindern in seinen Armen an uns anrannte und die Frage stellte, ob uns nicht ein mit einem Frauenzimmer flüchtiger Bäck untergekommen, nach welch' Beiden er bereits seit anbrechendem Morgen fahnde.

Als wir hierauf verneinten, glaubte er zu seiner Rechtfertigung uns erörtern zu müssen, daß es sich hierbei um sein Weib handle, welches ihm jahrelang eine pflichttreue Gattin gewesen, und als solche ihn erst jüngst mit diesen Zwillingen beschenkte, nunmehr jedoch mit selbigem Bäcken durchgegangen sei und ihm die beiden nach Muttermilch lechzenden Würmer hungernd zurückgelassen habe.

Wir versagten ihm nicht unser Beileid, drückten uns aber hierauf rasch, denn er zeigte nicht übel Lust, die Zwillinge uns verehren zu wollen.

Wir schlugen nun die Richtung nach dem Berge der Weisen ein, und da führte uns denn der Weg an einer aus Baumstämmen roh zusammengezimmerten offenen Baracke vorüber, in welcher äußerst verdächtige Gestalten, darunter auch allerlei Weibsvolk, herumlungerten.

Eben hielt, auf einer hohen Kiste stehend, ein Buckliger, welcher, wie uns der Führer sagte, Spengler von Profession und Mitconcurrent um die erledigte Krone war, eine fulminante Rede, mittelst welcher er seine Zuhörerschaft zu haranguiren versuchte, den, wie er betonte, seinen Regierungsaufgaben gar nicht gewachsenen Schuster vom Throne zu stoßen und ihn als König auszurufen, wogegen er der Nation vollste Freiheit, Güter- und Weibergemeinschaft, wie sonst noch alles Erdenkliche in Aussicht stellte.

Selbstverständlich bejubelte man den Sprecher, und zwar um so begeisterter, als er seinen Anhang mit einer stark alkoholischen, aus Rothbeeren gepreßten Flüssigkeit regalirte, deren Genuß, ihrer berauschenden Wirkung halber, nach der Chronik strengstens verboten war, was jedoch die Leutchen nun gar nicht hinderte, Faß um Faß auszuleeren und sich derart zu betrinken, daß es dann zu den ärgsten Raufereien kam, bei welcher Gelegenheit der buckligе Throncandidat gleichfalls seine Prügel erhielt, bis schließlich die ganze Baracke demolirt wurde.

Wir hatten noch bei Zeiten das Weite gesucht und beschleunigten nun unsere Schritte, um zu dem Königsschlosse zu gelangen, denn wir waren schon sehr begierig, auszukundschaften, wie dort der Stand der Dinge sei.

Digitized by Google

Zu unserem Erstaunen jedoch fanden wir alle Straßen, welche dorthin führten, durch colossale Steinhaufen abgesperrt, hinter welchen Barrikaden ein mit Krampen und Schaufeln ausgerüsteter Trupp lärmender Weiber campirte, und zwar, wie es schien, unter Anführung jener männersüchtigen Alten, deren widerliche Visage mir schon von Anbeginn her die ganze Insel verleidet hatte.

Bevor man uns noch bemerkte, deckten wir uns durch eine vorspringende Mauerecke, um zu erspähen, was hier eigentlich vorgehe, und so konnten wir denn aus den Gesprächen der äußerst geschwätzigen

H. E. Gurk: Kaiser Franz-Obelisk in Brünn.

Amazonen entnehmen, daß die Alte von ihrem Bräutigam den Laufpaß erhalten hatte, was sie so sehr erbitterte, daß sie sich an die Spitze aller anderen, jüngst von Männern verlassenen Frauen stellte, um aus ihnen einen weiblichen Landsturm zu organisiren, welcher gegen das so perfide Mannsvolk zu Felde ziehen und die gesammte Bande erbarmungslos vernichten sollte.

Vor Allem wollte sich das Rachechor zu Gunsten der Alten der Rüael der Regierung bemächtigen, und so belagerten die Weiber denn [illegible] vereinsamt

verhinderten, weshalb, wie sie einander frohlockend erzählten, der arme Robinson der Vierte sich bereits seit einigen Tagen mit geschmorten alten Schuhsohlen und verdünntem Papp das Leben fristen mußte.

Eben wurden die von der Alten ausgestellten Wachposten abgelöst, weshalb wir, um nicht entdeckt zu werden, schleunigst retirirten, und da wir nun genug gesehen und gehört hatten, so beeilten wir uns, so rasch als nur möglich zum Thore hinauszukommen, durch welches eben ein Rudel halbnackter Kinder, beladen mit abgerissenen Baumästen, an denen allerlei Früchte hingen, in toller Ausgelassenheit hereinstürmte.

H. v. Peterson: Baumpartie. H.

Wie freudig athmeten wir nun auf, als wir endlich die Mauern hinter uns wußten und unsere Fledermaus wieder in Sicht hatten!

Wir Beide waren nun um einige Erfahrungen reicher, aber man hatte uns hierfür auch das Lehrgeld abgenommen, denn, wie sich nachträglich herausstellte, war meinem Freunde sein Chronometer abgezwickt worden, während man mir meine Rocktasche sammt dem Notizbuche, in welchem sich eine bereits verjährte Vorladung zum Steueramte befand, äußerst kunstgerecht herausgeschnitten hatte.

So wurde denn binnen wenigen Tagen aus einem Bunde braver, grundehrlicher Menschen eine Rotte von Gaunern, Dieben, Räubern

und Einbrechern — aus züchtigen Jungfrauen liederliche Dirnen — aus pflichtgetreuen Gattinnen schamlose Ehebrecherinnen — aus friedlichen Wassertrinkern Rauf- und Trunkenbolde — aus gutgesinnten Staatsbürgern Demagogen und Hochverräther — aus willensschwachen Weibern blutdürstige Megären — aus der so hoffnungsvollen Jugend nichtsnutzige Rangen — kurz, die Insel aller erdenkbaren Tugenden war zur Brutstätte der scheußlichsten Laster geworden.

Wem sonst aber war dieses gräuliche Chaos anzurechnen, als eben uns, die wir durch hinterlistige Beseitigung der Chronik hier vollste Gesetzlosigkeit geschaffen und so einer schrankenlosen Anarchie Thür und Thor geöffnet hatten.

Doch das sollte und mußte anders werden, wollten wir nicht Gefahr laufen, daß es schließlich uns selbst an den Kragen ginge.

Uebrigens standen wir auch nahe daran, mit dem so beklagenswerthen Robinson dem Vierten das gleiche Schicksal der Aushungerung zu theilen, denn nicht eine Holzbirne war dem jungen Volke bei der Plünderung entgangen, und unser Fleischvorrath war auch schon zum größten Theile bereits aufgezehrt, ohne Aussicht auf weitere Hammeln, indem man während unserer Abwesenheit die ganze noch übriggebliebene Heerde gestohlen hatte.

Es galt also, unsere Fledermaus schleunigst flügge zu machen; bevor wir jedoch den Colonisten für immer Valet sagten, sollte auf dieser, aus Rand und Band gekommenen Insel die alte Ordnung der Dinge wiederhergestellt werden.

Nach 24stündiger heißer Arbeit waren wir bei eingetretener Dunkelheit endlich reisefertig, und es war dies auch schon die höchste Zeit, denn eben kam athemlos unser Führer herbei und meldete uns, daß die revolutionäre Partei darangehen wolle, die Stadt an allen vier Ecken anzuzünden, um dann die allgemeine Verwirrung für ihre communistischen Absichten auszubeuten.

Da hieß es denn nun rasch handeln, und indem wir uns von dem wackeren Hirten verabschiedeten, bestiegen wir unsere Flugmaschine und erhoben uns auf ihr in die Lüfte.

Und als wir über der Stadt Halt machten, da spielten wir höhere Wesen, indem wir mittelst unserer elektrischen Batterien um uns herum gar gewaltig wetterleuchteten, so daß von unten aus unsere Fledermaus einem feuerspeienden Drachen gleichen mußte, der am nächtlichen Horizonte schwebte.

Die Insulaner, welchen all' die Erfindungen unseres Jahrhunderts noch gänzlich fremd waren, ergriff ein panischer Schrecken, und im Schuldbewußtsein ihrer Sündenlasten fielen sie nieder in den Staub, da sie vermeinten, es sei nun das himmlische Strafgericht über sie gekommen.

Ich aber benützte diese ihre Zerknirschung, nahm unser großes Sprachrohr und donnerte ihnen durch selbes Folgendes zu:

„Volk der Tugendinsel! — Jahrzehnte um Jahrzehnte habt Ihr fest an den von Eueren Ahnen ererbten Gesetzen gehalten, und nun genügte eine kurze Spanne Zeit, um Euch alles das vergessen zu machen, was in dem Buche der Weisen geschrieben. — Alle Euere Tugenden sie wurzelten nicht in Euch selbst, sondern einzig in den

Digitized by Google

wußtet, ergabt Ihr Euch allen Lastern, und somit habt Ihr die Euch gestellte Prüfung schlecht bestanden! — Dennoch aber sei allen reuigen Sündern vergeben, sobald sie ihre Chronik wieder in Ehren halten wollen! — Deshalb bessert Euch, sonst wehe! — Wehe!! — Wehe!!!"

Und mit diesen Worten warf ich die alte Scharteke hinab, daß der Boden des Eilands erdröhnte.

Meine fulminante Rede, während welcher mein Freund nicht mit den Blitzen sparte, mochte gar mächtig gewirkt haben, denn der wirre Knäuel da unten löste sich, und mit gebeugten Häuptern schlich das Volk der Insulaner in seine Hütten, während der ehrwürdige Cactus die Chronik an die Brust drückte und mit selber gegen das Königsschloß zuwackelte.

Unsere Aufgabe war vollendet, und so flogen wir denn lustiger Dinge weiter.

Mein Freund mochte nun wohl die Steuerschraube zu sehr angespannt haben, denn plötzlich gab es uns einen heftigen Ruck nach oben und wir prallten an einen Kometen an, welchem unsere Fledermaus an Kraft nicht gewachsen schien.

Ich empfahl meine Seele dem Himmel, drückte die Augen zu und segnete im Geiste die Meinen.

Da fühlte ich, wie es immer schneller und schneller abwärts ging, und mit einem Male — bums — da lag ich auf der Erde. — — —

Ich hatte nicht den Muth, auch nur die Wimpern zu rühren, denn ich fürchtete, mich mit zerschmetterten Gliedern mausetodt zu finden; da drang ein leises Pochen und der Ruf: „Bitte aufzumachen!" an mein Ohr.

Sollte ich recht gehört haben? — Aber es konnte ja gar nicht möglich sein! —

Nun wiederholte sich dieses Pochen, und zwar in stärkerem Grade. — Jetzt riß ich gewaltsam die Augen auf und — — — da kauerte ich schweißbedeckt in meinem Bette, die beiden Zipfel der Decke krampfhaft in meinen Fäusten haltend.

Alles war also nur ein Traum?! —

Richtig — gestern war ja der Leopoldstag, an dem ich in Klosterneuburg beim Fasselrutschen meine Volksstudien machte! — O, wie so gut trinkt sich doch der Strohwein im Stiftskeller!!

Nunmehr trommelte es bereits an meiner Thüre.

„Wer ist's?" rief ich, nun zum vollen Bewußtsein meiner selbst gekommen.

„Der Setzer aus der Druckerei!" lautete die Antwort.

„Was ist denn so früh schon los?" brummte ich und sah dabei nach meiner Wanduhr.

Heiliger Pasunzius, bereits Mittag! — Ja, ja, dieser Strohwein!! — Und mit beiden Füßen zugleich sprang ich aus meinem Bette, um den Mann einzulassen.

„Der Herr Redacteur läßt um das versprochene Manuscript für den ‚Wiener Almanach' bitten!"

„Teufel, auf diese Zusage habe ich ganz vergessen — übrigens habe ich auch keinen Stoff dafür!"

Google

„Und wir haben dafür schon zwei Druckbogen reservirt."

„Halt, eine Idee, mein diesnächtlicher Traum wird als Vorwurf ausreichen."

„Nun, dann bitte ich wenigstens vorläufig um den Titel für das Inhaltsverzeichnis, das wir eben setzen."

„Sollen den Titel sogleich haben." Und da nahm ich denn aus meinem am Nachttische liegenden Notizbuche eine alte Vorladung zum Steueramte und schrieb auf deren leeren Rückseite:

Die Tugendinsel.

Humoreske in vier Capiteln

von

Carl Costa.

Irene von Schellander:

(Triest.)

Junitag.

Das ist ein tiefer, athmender Genuss:
Das helle Gras durchglitzert noch vom Regen
Und wallend schon in Sonnenüberfluss,
Die Bäume breiten sich dem goldnen Kuss
Mit aufgehob'nen Aesten rings entgegen.

Die jungen Triebe sind so weich und warm,
Und von den Föhren löst ein Händestreifen
Den ganzen Duft und gelber Stäubchen Schwarm,
Des Waldes Seele wiegt sich mir im Arm,
Im Wasser hascht die Nixe goldne Reifen.

Warum bist Du nicht hier in Wald und Flur?
Mit tausend Händen greift nach Dir der Segen,
Mit Licht und Blüten ein Liebkosen nur;
Was nimmst Du, wie die Sonne die Natur,
Nicht mich mit einem einz'gen Kuss entgegen?

Digitized by Google

I.

Gedichte nach Byron.

1.

Als wir Zwei schieden
In Schweigen und Thränen,
Dahin Herzfrieden
Für Jahre voll Sehnen.

Bleich ward Deine Wange,
Eis hauchte vom Munde,
Unheil bange
Weissagte die Stunde.

Morgenthau blinkte,
Die Stirn Dir zu kühlen,
Warnung mir winkte
Für heutiges Fühlen.

Digitized by Google

Ich ſchwieg und beſaß Dich,
Ich ſchwieg und bereue,
Dein Herz vergaß mich,
Du täuſchteſt die Treue.

Dich wiederſehen
Nach endloſem Sehnen?
Wie wird es geſchehen?
Im Schweigen und Thränen.

2.

Und Du biſt todt, ſo hold und rein,
Wie nichts, was lebt hienieden.
Zu frühe ward der Schönheit Dein
Heimkehr zum Staub beſchieden.
Gleichgiltig nahm der Staub Dich auf,
Die Welt geht d'rüber ihren Lauf.
Nur Einer hat nicht Frieden
Und er erträgt nicht einen Blick
Auf Deines Grabes Fluchgeſchick.

Ich ſchau' nicht Deine nied're Gruft,
Will nicht dort weinend ſtehen.
Dort wuch're Unkraut in der Luft,
Muß ich es nur nicht ſehen.
Mir iſt genug die Sicherheit:
Was ich geliebt in Ewigkeit,
Muß modernd hier zergehen.
Mir kündet doch kein Leichenſtein,
Wie ich geliebt nur Dich allein.

3.

Wenn ſie als Glück die Hoffnung preiſen,
Preiſt Liebe die Vergangenheit.
Nur ſie kann Treue Dir beweiſen,
Das erſte und das letzte Leid.

Was die Erinnerung lang verehrte,
War Deine liebſte Hoffnung einſt,
Und was die Hoffnung einſt beſcheerte,
Du als Erinnerung beweinſt.

Ach, eitel Trug ſind die Geſchenke
Der Hoffnung, der Betrügerin.
Digitized by Google

Zu wissen, daß Du bist, ist's nicht genug?
Ist dies Geschenk so gnädig, daß mit Fug
Du nochmals sein willst? Wohl auf dem Saturne?
Noch immer träumst von Jenseitsfreuden dort?
Wäge den Staub in dieser alten Urne!
Sieh, er zerstiebt! O predigt immerfort!
Die Hand voll Staub hier spricht beredter als ein Wort.

Entweihe keck des Halbgotts Hügelgrab,
Nimm seinen Schädel! Welch' ein Tempel, seht,
In dem ein Göttliches sich Wohnung gab!
Die leere Zelle selbst der Wurm verschmäht.
Ist dies der Ehrfurcht lustige Halle? Steht
Hier der Gedanken Dom? Ward je vermieden,
Was zu der augenlosen Höhle paßt?
Am Acheron erwartet Dich der Frieden,
Kein Tafelmahl weckt dort den satten Gast,
Doch Schweigen breitet aus das Bett willkommener Rast.

7.

Mit einer Musika Erinnerung
Nah'n mir vergangene Tage. Doch ihr Schall
Verändert sich so feierlich wie Schwung
Des fernen Winds im wolkigen Widerhall
Sterbenden Donners. Könnt ich am Zerfall
Des Epheusteins verkörpern hier mein Sinnen,
Mir zimmern aus dem Wrack ein Rettungsboot,
Aus klippverstreuten Planken es gewinnen,
Wo endlos rollend noch die Brandung droht,
Wo alles Schöne einsam stranden muß im Tod!

Sammeln den wogenmürben Trümmerrest?
Wohin, Nothbarke, steuern wir? Vorbei!
Mir winkt nicht Heimatnest, nicht Hoffnungsfest.
Heult denn, ihr Winde, euer Einerlei
Sei mir Musik! Die Nacht mit Eulenschrei
Einstimme, die in bleichem Scheine brütet
Ueber des Nachtgevögels Brut, das dumpf
Antwortet und mit segelndem Fittich hütet
Graugitzernden Auges hier den morschen Stumpf.
Was wiegt mein kleiner Gram vorm Riesenleichenrumpf?

Cypressen, Epheu, Mauerblumen, wirr
Verschlungen und Schuttberge aufgehäuft,
Wo Pracht geragt! Zerrüttetes Geklirr
Von Bogen, Säulen, Wölbungen! Ersäuft
[illegible]

Sind's Tempel, Bäder? Forscher, wer erfuhr
Es je? O Kaiserberg, so fällt die Macht!
So schreibt Moral der Weltgeschichte Spur,
Der Chronikbände Sinn fällt eine Seite nur!

8.

Wie schwach zu bannen sucht der Worte Wahl
Nur einen Funken von der Schönheit Strahl!
Wie bald des Herzens Leben Dir verräth
Der Lieblichkeit Allmacht und Majestät!

Sanft wie begrabener Liebe Angedenken,
Wie Melodie aus frommen Jugendtagen,
Der wir sprachlose Rührung nicht versagen,
Zart wie Gebet, das Kinderseelen schenken. —

Der Anmuth Reinheit und der Liebe Licht!
Musik ihr athmete vom Angesicht!
Alles verschmolz in Güte ohne Fehle!
Und — o ihr Aug' war selber eine Seele!

9.

Wer war er, der so einsam und allein,
Ein Unbekannter, stand in ihren Reih'n?
Sein Schweigen gab zum Schwatzen Stoff genug,
Doch alles, was man raten will, ist Trug;
Gemisch von Haß, Furcht, Liebe, Sehnsucht scheint
In ihm, dem Unerklärlichen, vereint.
Nie drang Dein Auge in sein Inneres ein,
Du selber aber mußt sein Sclave sein.
Ein Fremdling, stand er in des Leben Frohn,
Ein irrer Geist aus licht'rer Region.

10.

So lebt er fort, matt, kummersatt.
Doch seine Stirne, einst so glatt,
Sichtbar geheimes Brandmal trug:
Gedankenfalten, wie im Krampf
Verschlungen in der Leiden Kampf.
Die Furchen, die der Reue Pflug
Voll Bitternissen dort gerissen,
Narben von innern Schlangenbissen.
Das tiefste Eis, das je gefriert,
Doch nur die Oberfläche ziert.
Der Strom lebendig drunter fließt
Und ohne Stillstand sich ergießt.

Digitized by Google

Und ſo war auch ſein Herz durchtränkt,
In tiefe Leidensfluth verſenkt.
Wenn wir die bittern Waſſer dämmen,
Die unſer Inneres überſchwemmen,
Verſiegt nicht ſind ſie, ihre Fülle
Nur lauert unter Eiseshülle.
Vom Baume ſchneid' den kranken Aſt,
Der Baum bald neue Blüthen faßt.
Doch wenn der Blitz herniederfährt
Und mähend das Gezweig verheert,
Dann ſpürt der maſſige Stamm den Streich
Und nie mehr grünt ſein Blüthenreich.

11.

Nie mehr, nie mehr, o nimmer ſicherlich,
Schließt Du, mein Herz, das ganze Weltall ein.
Einſt All in All, doch heut' ein Ding für ſich,
Kannſt Du mir nicht mehr Fluch und Segen ſein.
Die Täuſchungen entweichen hinter Dich
Und unempfindlich wurdeſt Du wie Stein.
Nun haſt Du keine Miether zur Belohnung,
Gott weiß, wo Du einſt fandeſt Deine Wohnung.

Die namenloſe Schaar der Preßpropheten
Mich gütigſt einen Gottſeibeiuns nennt.
So mögen ſie mit mir zuſammen beten,
Da wird man ſeh'n, wer beſſ're Andacht kennt,
Am ſchnellſten vor den Schöpfer hinzutreten.
Mein Altar ſind Berg, Meer und Firmament,
Alles, was von dem Allſein ausgegangen,
Das uns erſchuf und ſoll zurückempfangen.

12.

Wenn einſt Dein Auge trifft dies weiße Blatt,
Ein Leichenſtein es Dir erſcheinen will.
Wie an der Todten Ruheſtatt
Gedenke meiner ſtill!

II.

Des Räubers Abschied.

(Nach Burns.)

Du Schicksalzwang, du Kerkergang,
Fahr' wohl, du dunkler Raum!
Des Räubers Zeit ist nicht mehr lang
An jenem Galgenbaum.

So ungeklagt und unverzagt
Ging er und bebte kaum.
Er geigte hell und tanzte schnell
Um jenen Galgenbaum.

Mein Leben war Kampf und Gefahr,
Mein Sterben ist Verrath.
Mir brennt im Sinn, ich muß dahin
Und räche nicht die That.

Fahr' wohl, du Licht! Ins Angesicht
Mir noch die Sonne tagt.
Das Hochgericht schreckt nur den Wicht,
Der nicht zu sterben wagt.

C. Bühlmeyer: In der Ramsau. H.

Digitized by Google

Mara von Berks:
(Wien.)

Das Kreuz am Wege.

Fragment aus dem Volksleben.

Im schönen frühlingsgrünen Lavantthale kündet ein endloses feierliches Glockengeläute einen besonderen festlichen Anlaß.

Der Fürstbischof*) fährt durch die Gegend von Ort zu Ort, um die heilige Firmung zu spenden.

In den Pfarrhöfen, wo er vorüber kommt, wird schon eine Woche früher gebacken und gebraten, um ihn und die etwa herbeieilenden Honoratioren der Umgegend, die Kapläne und Lehrer zu bewirten. Die Tische bleiben den ganzen Tag mit Schüsseln und schweren Mehlspeisen belastet, der beste Eigenbauwein wird dem Keller entnommen.

Die festlich gekleidete Bevölkerung zieht dem hohen Seelenhirten entgegen, Kinder streuen Blumen, junge Burschen schießen auf den umliegenden Anhöhen Pöller ab.

Alles blickt erwartungsvoll auf den Wald, durch den der Wagen kommen soll, der ihn heute noch in die benachbarte Pfarre bringen muß.

Da ist er! Ein großer, hagerer Mann mit strengen Zügen und milden Augen, etwas Gebietendes im Wesen — der echte Kirchenfürst. Er hat den Wagen verlassen und steht nun in der Menge. Seine Bewegungen sind langsam, malerisch — vielleicht sogar ein wenig theatralisch — sie verrathen den feurigen Kanzelredner.

*) Johann [illegible] von St. Moritz und

Sinnend blickt er umher, hinweg über die Anwesenden, empor zu den fernen, den Horizont umschließenden Bergen.

Die Gegend ist ihm nicht fremd. Da, wo er steht, ist sein Heimatsdorf — hier ist er geboren. Ein armer Bauernjunge, war er mit strohgelbem Kopf und bloßen Füßen, wie er zur Bedienung in den Pfarrhof kam, von da in das städtische Seminar, wo ihn die niedere Geistlichkeit lernen ließ und dem fleißigen Büffler von Stufe zu Stufe weiterhalf, bis er höher stand als sie Alle.

Der Bischof fährt sich mit der Hand über die Stirne. Das Gehöft seiner Eltern steht nicht mehr. Vor Jahren war seine Mutter einmal zur Stadt gekommen und hatte ihm noch als Priester die Hand geküßt. Jetzt war sie auch schon lange todt — schon lange.

Die Wenigsten von den Umstehenden denken mehr daran, daß dieser hoheitsvolle Mann in der Seidensoutane, mit dem schweren Goldkreuz auf der Brust, einst ihresgleichen gewesen.

Er selbst hat es fast vergessen. Er hat in Rom gelebt, ward dann Hofprediger, und diese ferne, armselige Kindheit ist ausgelöscht in seinem Erinnern.

Der Bischof will den sonnenüberglühten Weg zur Kirche etwas kürzen und schreitet von der Dorfstraße abseits quer über den Feldrain. Ein paar schwere Steinplatten, die von Moos überwuchert im Grase liegen, versperren ihm den Weg.

Nachdenklich bleibt der Bischof stehen und fragt die Nachfolgenden.

„Was liegt denn da im Moos — ihr Leute?"

Die meisten sehen sich rathlos an. Nur ein alter Bauer tritt vor, und verlegen seine Hutkrämpe drehend, sagt er erklärend:

„Ein Kreuz war's, bischöfliche Gnaden — ein Grenzstein vom damaligen Schloßpark her, der jetzt längst parzelliert ist. Das liegt nun wohl schon an dreißig Jahre da am Boden und keiner hat's mehr aufgerichtet."

Das Auge des Bischofs sieht wie verloren in die Ferne. Das Steinkreuz am sogenannten Park-Endweg hat er wohl gekannt. Und mit einem Male steht seine ganze versunkene Kindheit lebendig vor ihm, so lebendig, daß sie von

Digitized by Google

allen Bergen und allen Wäldern auf ihn niederzustürmen scheint.

Er sieht sich mit den Kühen auf der Weide — oft auch in heller Mondnacht — das Steinkreuz rittlings erklimmen. Er

H. J. Israels: Am Grabe der Mutter.

sieht die Parkwege vor sich, wo das kleine, blonde Mädchen des Gutsherrn ihren Ball getummelt und die Dorfjungen oft böswillig Steine nach den Blumenbeeten geschleudert.

Und dann steht der Morgen vor seinem Geist — wo er ein armseliges Bündel am Arm fortgingen war im

Digitized by Google

Pfarrhof zu dienen. Da am Steinkreuz hatte er gelehnt und bittere Thränen der Angst und des Kummers geweint.

Und plötzlich hatte den starken Jungen ein wilder Trotz gefaßt. Er hatte das Kreuz umklammert und so heftig

M. Schmid: Heimkehr. H.

daran gerüttelt, daß es mit dumpfem Schall ins Gras niederschlug.

Es traf ihn ins Herz damals — der Ton verfolgte ihn lange — lange — wie er dann wie gejagt weiter durch die Felder lief.

Digitized by Google

Der Bischof hat sich gebückt.

„Leute," sagt er gütig, „wer legt Hand mit mir an, das alte Steinzeichen wieder aufzustellen? Ein Diener der Kirche darf nicht achtlos vorübergehen, wo das Kreuz seines Heilands am Boden liegt."

Willig fassen die Bauern an, aber der eifrigste dabei ist der Bischof. Er packt so kraftvoll zu, daß ihm die Stirnadern schwellen, und beachtet es nicht, daß er sein Kleid beschmutzt.

Die Kapläne schütteln verwundert den Kopf, ordentlich heidnisch kommt ihnen der Vorgang vor.

Die Pfarrerswirthschafterin ringt verzweifelt die Hände, wenn sie an ihre Truthühner und Enten denkt, die durch den Aufenthalt nun hoffnungslos verbraten — aber der Bischof läßt sich nicht stören und hebt und rückt, bis das alte Steinkreuz wieder hoch am Wege steht.

Gelungen!

In diesem Augenblick setzten die Glocken wieder ihr feierliches Geläute ein.

Der Bischof faltet andächtig die Hände und sagt leise vor sich hin:

„Herr — ich habe Dein Kreuz einst gestürzt — aber ich habe es auch wieder aufgerichtet. Dir zum Ruhme trage ich es voran segnend durch die Welt!"

Digitized by Google

(Köln.)

Murillo's Sclave.

Aus der Zelle mit den Schülern
Geht der göttliche Murillo,
Läßt daheim nur seinen Sclaven
Als den Hüter seiner Bilder.

Alle Bilder sind vollendet,
Eines nur, die hohe Virgen,
Harrt, daß sie sein Pinsel kröne,
Harrt der letzten Meisterstriche.

Und der Sclave fühlt geheimes
Drängen, mächtig, unbezwinglich,
Zu dem Bilde der Madonna,
Und es rauscht des Genius Schwinge.

Digitized by Google

Doch beim ersten Blick ein Schrecken
Hat Murillo da ergriffen:
„Wer trat ein in meine Zelle,
Wer hat dies mir angerichtet?“

Und er drohet seinem Sclaven
Und der braune Sclave zittert,
Gleich als ob er ein Verbrechen
Hätt' begangen an dem Bilde.

„Ich allein, Herr, bin der Schuld'ge,“
Spricht er, sinket in die Knie,
Und zum Meister blickt sein stummes
Auge, wie um Gnade bittend.

Doch zum Sclaven, der gewärtig
Schon des Scheltworts und der Hiebe,
Spricht Murillo: „Laß als Maler
Freudig Dich mein Arm umschlingen!

Frei bist Du, Sebastian Gomez,
Sei mein Schüler jetzt, mein Liebling!
Schuf ich auch bisher nur Bilder,
Heute schuf ich einen B i l d n e r!“

Georg Engels:
(Berlin.)

(Heinr. Eisenbach gewidmet.)

Alle Kunst hat in der Darstellung ihr Wesen,
Und alles, was nichts Anderes sein will als Darstellung, ist Kunst.

Digitized by Google

(Berlin.)

Die drei Gesten.

(Eine arabische Geschichte.)

Mit dem durchdringenden Scharfsinn, liebenswürdige Leserin, den Dir anzudichten ich mir hierdurch erlaube, wirst Du errathen, daß ich Dir nicht das garstige Lied der Politik vorzusingen gedenke.

Aber Deine warmfühlende Seele, Dein feines deutsches Gemüth wird mir zustimmen, wenn ich den Krieg verwerfe. Ein Schiedsgericht hätte die verschiedenen Blutbäder verhindern können, die in den letzten Jahrzehnten Griechen und Türken, Amerikaner und Spanier, Venezuelaner, Columbier, Japaner und Russen, und vor allem Engländer und Buren mit heilkräftigen Curorten, wie Marienbad oder Ostende, verwechselten. Nationalehre, Patriotismus sind gewiß sehr schöne Dinge, aber, wie Heine irgendwo sagt, nach

Auf beiden Seiten rüstete man sich zu einem furchtbaren Kriege und alle Waffen modernster Kampftechnik wurden geputzt, gewetzt, geladen.

Da beide Völker von einem nicht zu bändigenden Muthe beseelt waren und alle Seelen Nachkommen jenes Percy Hotspur zu sein schienen — der, nebenbei gesagt, viel später lebte und nie den Orient berührte —, befürchtete man ein Blutvergießen, gegen das die Arbeiten Tamerlans auf diesem furchtbaren Gebiete Kinderspiel gewesen wären.

Aber keines der tapferen Heere wollte klein beigeben, sondern kämpfen wie jene weltgeschichtlichen Löwen, von denen bekanntlich nach ihrem letzten Waffengange nur die beiden Schwanzzotteln übrig blieben.

Wie es in solchen Fällen nicht immer, aber doch manchmal zu gehen pflegt, wurde die Erbswurst des Krieges nicht so heiß genossen, als sie gekocht war.

Man kann demjenigen, der den Vorschlag eines Schiedsgerichtes machte, kein Denkmal in einer Siegesallee des weiten türkischen Reiches setzen, weil man ihn nicht kennt. Dennoch hörte man plötzlich auf Stimmen, die vorschlugen, den Kampf auf andere Weise als die: „bis aufs Messer" zu beenden.

Man beschloß — man staune! —, daß d a s Volk die Oberhoheit und Herrschaft führen solle, welches das andere durch Talente des Geistes besiege.

„Abgemacht!" würden die Franzosen bescheiden sagen.

So sagten auch die beiden orientalischen Völker und bekundeten dadurch allein schon, daß sie klug wie Franzosen sein konnten.

Man beschloß, daß drei Fragen ohne Worte vorgelegt werden sollten. Ein besonderer Abgesandter würde sie durch einfache Gebärden ausdrücken. Wenn man ihn errieth und ihm klipp und klar antwortete, sei man Sieger. Der Fragesteller und seine Nation würden sich unterwerfen. Gegenteiligen Falles sollten er und sein Volk Herrscher sein.

Am festgesetzten Tag erschien der Botschafter bei seinen Gegnern. Man empfing ihn voller Achtung, wenn auch mit großer Furcht.

Digitized by Google

Der König befand sich auf einem erhöhten Sitz, neben und unter ihm saßen seine Minister; auf Divanen eine Anzahl Weiser und Gelehrter, auf Teppichen Andere, und auf einem viereckigen Polster nahm der Frager Platz.

Er naht inmitten vielsagenden Gemurmels, macht dem König drei Verbeugungen, ohne eine Silbe verlauten zu lassen, sammelt sich einen Augenblick, wirft einen abrundenden Kennerblick über die hohe Versammlung, und als sich die Aufregung ein wenig gelegt, beginnt er:

Erste Gebärde: Er erhebt den Zeigefinger der rechten Hand und streckt seinen Arm aus, als ob er auf Etwas oder Jemand deute.

Dann: Zweite Gebärde: Er öffnet seine rechte Hand und erhebt sie ein wenig über sein Haupt.

Endlich: Dritte Gebärde: Er zieht ein Ei hervor und weist es dar.

Unnöthig zu sagen, daß jede Geste von einem Tusch der Gefragten begleitet war. Der Vortrag machte des Redners Glück.

Kein Mensch versteht ihn. Was will er sagen? Er sagt es noch einmal. Die langen Gesichter der Minister, Weisen, Gelehrten betrachten des Königs langes Gesicht und vice versa. Vergebens sucht man im Mienenspiel des Stummen den Commentar zu seinen Fragen. Etliche wagen einige auslegende Antworten; er verwirft sie. Ein verlegenes Schweigen ist das Eingeständnis der Unmacht.

So vergeht der erste Tag.

Man beruft am zweiten alle diejenigen, die man erwählt oder berufen glaubt, die Gebärden des Gesandten auszulegen. Eine ungeheuere Menschenmenge umsteht den Palast und erwartet neugierig das neueste Bulletin über den Nationalverstand. Er scheint in den letzten Zügen zu liegen. Der Dümmste kommt, legt aus und macht sich lächerlich.

Der zweite Tag ist dahin. Nur Einer bleibt übrig nach den stipulirten Bedingungen des Schiedsgerichts.

Der König öffnet seinen Palast dem ganzen Volk. Ausrufer schreien in den Straßen die unermeßliche Belohnung aus, die dem zufallen soll, welcher die drei Frage-Gesten versteht.

Digitized by Google

Schon sinkt die Sonne des dritten Tages. Das Geheimnis erscheint siebenfach versiegelt.

Die Aufregung des Volkes erreicht den Siedepunkt.

H. G. Sigon: Im Vorbeigehen.

Da kommt ein armer Straßenkehrer vorbei und fragt ganz

Digitized by Google

Er stellte nie Fragen und kümmerte sich den Teufel um allen Lärm aller Revolutionen der Welt; da er aber

E. W. Engelhardt: Windmühlen in der Mark. H.

das halbe Reich um den Palast versammelt sah, wollte er doch einmal wissen, was vorginge.

Digitized by Google

„Gehe hinein und höre," sagte man ihm.

Der Straßenkehrer legte an der Pforte des Palastes sein Arbeitszeug, einen Besen und einen Korb, nieder. Er drang bis in die Mitte der Menschen vor, sah dem Frager ins Gesicht und grüßte ihn nach Art der Derwische. — Er war ganz ruhig, gerieth aber nach und nach in eine große Aufregung, wie wenn man ihn persönlich beleidigt hätte.

Er befahl dem Gesandten mit herausfordernder Miene, die Gebärden zu wiederholen.

Dieser ließ sich nicht bitten, und trotz des wüthenden Antlitzes des Straßenkehrers erhob er zum hundertsten Male den rechten Zeigefinger.

Sofort stieß ihm der Gegner zwei Finger seiner rechten Hand entgegen.

Der Botschafter erbleichte leichthin. Aber ohne einen Laut vernehmen zu lassen, machte er die zweite Gebärde, seine Hand über dem Haupte erhebend.

Die Antwort fiel noch heftiger aus, als die erste. Der Straßenkehrer machte mit seinem rechten Arm eine kreisrunde Bewegung, als ob er alles um sich her fortfegen wolle.

Der Gesandte, noch beunruhigter, holte sein Ei aus dem Gürtel.

Da kennt die Wuth des Straßenkehrers keine Grenzen. Er zieht ein Stück Kohle aus der Tasche, ein flaches Scheibchen, dem ein Vogelfuß eingedrückt ist. Er will es dem Fremden schon ins Gesicht werfen, da öffnet dieser zum ersten Male die Lippen und spricht:

„Ich bekenne mich besiegt!"

Niemand hatte diese doppelte Gebärdensprache verstanden. Niemand begriff die Schlußwendung. Der König ließ sich zunächst seinen einfachen Unterthan näherführen und bat ihn, sich zu erklären.

„Der Freche!" rief dieser aus. „Wie, ich bin da, ich grüße ihn, und er antwortet mir mit seinem Zeigefinger:

‚Ich werde dir ein Auge ausstoßen!'

Ich, mit zwei Fingern, entgegne ihm:

‚Und ich dir zwei.'

Der Gesandte [illegible] hebend:

Digitized by Google

Und ich:

‚Ich schneide dir den Hals ab!‘

Er wagt es, mir ein Ei anzubieten, als ob ich ein verhungernder Bettler sei. Ich zeige ihm meine Kohle, ich kann mir immer noch ein Feuer anmachen, mir was zu braten. Ich bin kein Hungerleider. Er ist ein Schurke.“

Der König ließ den Gesandten nahen und sprach zu ihm:

„Erkläre dich über das, was wir gesehen.“

„Mein Fürst“, sprach der Bote, „gab mir drei Fragen und die drei aus dem Koran gezogenen Antworten. Dieser Mann hat die Weisheit des heiligen Buches verstanden und behalten, da er durch genaue Zeichen die Sprache des Propheten übersetzte.

Meine erste Geberde drückte aus:

‚Es ist nur ein Gott in der Höhe!‘

Jener sprach durch zwei Finger:

‚Betet nicht zwei Götter an!‘

Ich sagte, die Hände erhöhend:

‚Gott schuf die Himmel ohne sichtbare Säulen!‘

Er sprach durch seine kreisrunde Geste:

‚Er gründete die Erde!‘

Mein Ei sollte besagen:

‚Er ließ das Leben aus dem Tod kommen!‘

Jener bewies durch seine versteinerte Kohle:

‚Er machte das Leben zum Tod!‘

Ich bin also besiegt und erkenne, im Namen meines Herrn und Volkes, Eure Oberhoheit.“

Der Straßenkehrer wurde reichlich belohnt, ohne, wie es in abgedroschenen Märchen zu geschehen pflegt, die Königstochter heiraten zu müssen. — Durch das Schiedsgericht aber wurden viele Milliarden türkischer Pfund erspart, die der Sultan seinem Harem zuwenden konnte.

Digitized by Google

Albrecht Graf Wickenburg:
(Wien.)

Das Recept.

(Altdeutscher Schwank, neu erzählt.)

In einem Flecken auf dem Land
Der dicke Apotheker stand
Vor seinem Laden mit Gebrummel
Und qualmt' aus seinem Pfeifenstummel.
„Herrscht doch in dem verdammten Nest
Wahrhaftig die Gesundheitspest!
Und will's mehr keine Kranken geben,
Wovon soll Unsereiner leben?"
Doch wie er weiter schimpfen wollt',
Da kommt von fern was angerollt:
Ein Bauer treibt mit Hü und Hott
Den plumpen Gaul zu schwerem Trott
Und, scheppernd auf dem Leiterwagen,
Sieht man ein Ding zur Höhe ragen,
Das kommt dem Apotheker für,
Als wär' es eine Zimmerthür.
Noch einmal eine Peitsche knallt
Und . . . brr . . . da macht der Wagen Halt.
Der Bauer, der die Mütze lüpft,
Von seinem Sitz herunterhüpft,
Und lädt sich auf den breiten Rücken
Die Thür, die schwer ist zum Erdrücken.
Er will sie, ohne erst zu fragen,
Ins Apothekerstübchen tragen.
Doch der Magister ruft: „Na, na!
Was soll ich mit dem Monstrum da?
Ist seiner Thüre was passirt,
Dort wohnt der Schreiner, der's kurirt!"
Allein der Bauer bleibt dabei,
Daß er just hier am Rechten sei.
G'rad stellt er seine Thüre auf:
„Was Ihr zu thun habt, steht schon drauf!"
Und sieh, mit Lettern, weiß wie Schnee,
Steht obenan: ein „Recipe",
Folgt ein Recept, zwei Ellen
Fast wird dem

Digitized by Google

Modell des „Rudolf von Habsburg-Denkmales“ von Wilhelm Seib.
„Rudolf von Habsburg-Denkmal-Komitee“. Wien, I., Fleischmarkt 16.

Digitized by Google

Der Bauer aber spricht: „Mein Weib
Klagt lang schon über Schmerz im Leib,
Und weil's nicht besser werden wollt',
Hab' ich den Bader heut' geholt.
Der horcht erst eine Weile stumm
Und klopft an meinem Weib herum,
Fragt nach der Leber und der Gallen,
Die Zunge wollt' ihm nicht gefallen . . .
Na, dacht' ich, daß uns Gott erlöf'!
Die Zunge, die ist freilich bös! . . .
Und als der Bader fertig war,
Sagt' er: ‚Es hat just kein' Gefahr,
Doch daß ich ihr was ordinir',
Bringt Tinte, Feder und Papier!'
Na . . . Einer, der nicht schreiben kann,
Der schafft sich solches Zeug nicht an.
Drum sagt' ich: Herr, das hab' ich nicht!
‚Was thun wir denn?' der Bader spricht.
‚Wenn da ein Stücklein Kreide wär'' . . .
Die bracht' ich ihm vom Wirthshaus her . . .
Der Bader aber kratzt wie toll
Und schmiert die ganze Thüre voll.
‚Das', sagt er, ‚laßt der Kranken machen —
Wie Ihr's verschafft, ist Eure Sachen!'
Doch, soll's Recept da stehen bleiben,
Bis einer kommt, mir's abzuschreiben?
So hing ich halt die Thüre aus
Und bring' sie schleunig Euch ins Haus." —
Der Apotheker hat gelacht
Und ihm die Medicin gemacht.
Der Bauer nimmt die Riesenflasche,
Zieht 's Geld hervor aus seiner Tasche,
Sagt dem Magister erst: „B'hüt Gott!"
Und fährt davon mit Hü und Hott.

**
*

Doch als der Bauer heimgelangt,
Wie ward er da erst ausgezankt!
Die Alte schimpft sich schier zu Tod:
„Läßt mich allein in meiner Noth,
Und ohne Thür', Du Gimpel, Du . . .
Jetzt krieg' ich's Reißen noch dazu!"
Der Bauer lacht zu ihrer Wuth:
„Das Trankel da macht Alles gut!" —
Und bald ist auch die Cur gelungen —
Bleibt Eins nur noch — die böse Zungen!

Digitized by Google

A. G. Frimberger:
(Wien.)

D' Weiringer-Kathl.

(Ein Bild aus dem niederösterreichischen Weinland.)

Hell leuchtendes Sonnengold flimmert auf all dem knospenden und blühenden Segen draußen. Ein einziger glitzernder Strahl nur huscht durch eine erbsengroße Lücke in dem einst weiß gewesenen Halbleinenvorhang, der das kleine Fenster verhüllt, in die schmale, niedere Kammer, darin, verlassen und völlig entkräftet, die Weiringer-Kathl liegt.

Düsteres Grau, da und dort von verschwommenen Schatten überdunkelt, erfüllt den engbegrenzten Raum bis zu der Stelle, wo der Sonnenpfeil den Fußboden trifft und auf diesen eine feurige Linie malt. Das düstere Grau deckt auch die eingefallenen Züge der Weiringer-Kathl und gibt dem gestreiften Bettzeug eine unerfreuliche, schmutzige Farbe, gleichwie dem Tischchen vor dem Bett, dem Stuhl daneben und dem wurmstichigen Kasten im hintersten Winkel. Und so feucht, dumpf und stockend ist die Luft in der Kammer. Wie wohlthuend wäre hier der frische, reinigende Hauch des Frühlings.

Freilich, die Kathl fiebert gar sehr, und trotzdem sie sich so verkrochen hat im Bett, daß bloß ihr winziges Gesicht herausschaut mit den großen, matten Augen, fröstelt es sie noch immer. Darum hat auch ihre Frau, die Denkin, ehe sie mit Mann und Kindern fort ist zur Auferstehung, eigenhändig die beiden Fensterflügel geschlossen. Nach ihrer und so vieler Anderer Ansicht ist ja die Außenluft Kranken nicht zuträglich. Und die Nachbarsleute sollen nicht sagen können, daß sie herzlos sei und kein Mitleid empfinde für das leichsinnige „Mensch", die Kathl, weil sie nur eine Dirn' *) ist. Natürlich, die Auferstehung wird sie ihretwegen nicht versäumen und zum Krankenwarten zu Hause bleiben oder ihr förmlich eine eigene Wärterin zuweisen. Nein, das ist das „Mensch", das ihr ohnehin so viel Keierei **) gemacht hat, doch nicht werth.

So sich selbst beruhigend und über Christenpflicht und Nächstenliebe hinwegsetzend, ist die Denkin mit den Ihren davon, und die Kathl ist allein, mutterseelenallein.

Digitized by Google

Das ist übrigens der Kathl schon öfter so ergangen. Und jetzt ist sie recht froh, daß sie wenigstens eine Stunde sicher Ruhe hat, deren sie so sehr bedarf. Wäre die Denkin daheim, so müßte sie doch alle Augenblicke fürchten, daß diese keifend und scheltend zur Thür hereintritt und ihr etwa wieder sagt: „Di' hab'n mir g'rad no' 'braucht, Du liaberlichs Ding, Du! — Is eh so a Krischperl,*) so a Zaunraunerl**) überanand' — aber'en Mannsbüldern hat s' na(ch)renna meassen, weil's ja nit geht ohni de, gel'? ... I(n) de Jahr' scho' a Kind hab'n, und is selber no' so a Fratz! ... Nachh'r hat sa si' no' dazui allweil a so ang'legt, daß ma' jo nix kennt hat, bis de Bischerung da is g'west, daß ma' s' nit amol mehr außistampern hat kina ... Aber i hätt' koa' Derbarma nit hab'n soll'n mit Dir, weil Du's gar nit verdeanst für Dei' Nixnutzigkeit und

*) und **) schwächliches Wesen.

Hans Makart: Katharina Cornaro.

Digitized by Google

Falschheit . . . A Glück is' ner für dös armi Hascherl, was ja nix dafür hat kina, daß' unser Herrgott hot g'nomma. Wenigstens muiß sa si' nit amol schama für ihr Muider . . . Und iazt schau, daß D' bald außafind'st aus d'Federn; zum Faulenzen hab' i Di' nit aufg'nomma!"

Wie sie solche Worte immer schmerzten, die Kathl. Als ob sie nichts arbeiten wollte! O, so gern stünde sie auf und thät' das Schwerste tausendmal lieber als so herumliegen. Aber sie kann ja nicht anders, mit dem besten Willen nicht. Vermag sie sich doch manchmal kaum zu rühren, so schwach ist sie. Und der Doktor, der nur alle heiligen Zeiten kommt, weiß ihr nicht zu helfen, weil ihr — ja weil ihr überhaupt nimmer zu helfen sein wird. Wenn er nur gleich ganz ausbliebe, der Doktor, daß er sie nicht stets von neuem fragen würde, was ihr wehthut. Was ihr wehthut? Daß sie so dumm gewesen ist, sonst nichts, gar nichts. Gegen das gibt es ja keine Medicin . . .

Ihre Frau hat eigentlich so recht, wenn sie schimpft.

Der Rolandische, mit dem sie am Kirchtag im verwichenen Jahr so viel getanzt hat und der nachher mit ihr gegangen ist in der Nacht — der ist das nicht werth, was sie schon ausgestanden hat und noch ausstehen wird müssen. Daß sie ihm nachgegeben hat — mein Gott, er hat ihr halt so viel schmeicheln können und schön gethan wie noch Niemand. Der Himmelvater wird ihr deshalb auch verzeihen, daß sie sich vergessen hat mit ihm. Ihre Eltern und Geschwister sind ja schon so früh weggestorben, und sonst hat sich nie wer recht gekümmert um sie, von der Freundschaft*) schon gar nicht. All die Herrenleut', bei denen sie je gedient hat, haben sie stets nur als Fremde, als Dirn' behandelt. Da hat es sie tief ins Herz hinein gefreut, daß der Aelteste vom reichen Roland mit ihr so gut gewesen ist. Der schlechte Kerl! Nun will er nichts wissen von ihr und leugnet alles ab . . . Aber nein, er ist gewiß nicht so schlecht, er geniert sich nur . . .

Daß ihr gar nicht wärmer werden will! Zu viel Blut hat sie verloren . . .

„Kathl!" ruft da wer vorm Fenster.

Das ist ja gar der Deut!

Noch nicht ausgedacht hat sie dies, tönt schon wieder die Stimme von außen: „Hörst, Kathl, wiar is D'r denn?"

„So vül schwach bi-r-i . . ." möchte die Kathl erwidern. Doch sie weiß, daß sie nicht gehört wird, deshalb schweigt sie lieber.

Dafür spricht der außen: „Gel', Du kannst nit so laut red'n, daß i Di' versteh'. Na, macht nix, streng' Di' nit an weg'n meiner, weil's D'r ner schad'n that'. I wa' gern i(n)s Haus ei' und hätt' D'r a frisch's Wasser 'bracht, wanns D'leicht an' Durscht häst; aber d'Frau hat zuig'spirrt und 'en Schlüssel ei'g'steckt. Mir is a schlimm wor'n, wiar i vor der Kir(ch)a bi' q'standen mit a paar Mannsbülder. Und weil d'Frau scho' drin is g'west i(n) ihr'n Stuhl, bi-r-i halt derweil a so hoamganga ohni Schlüssel und bleib' da herauißt' sitzen i(n) der Sunn'. Bis nachh'r d'Frau kimmt, geh-r-i in Keller auffi und bring' D'r a an' guiten Alten mit, ganz an' extrig'n; eppa hülft D'r der!"

*) Verwandtschaft.

Digitized by Google

Der Kathl stürzen Thränen aus den Augen. Wie gut ihr Herr ist! Jetzt schallt Glockenklingen zu ihren Ohren, so feierlich, so weihevoll. Sie läuten zur Auferstehung — zur Auferstehung! Wird sie noch einmal eine Auferstehung erleben? O nein, nimmer, wenn ihr auch ihr Herr, ihr guter Herr, so gern helfen möchte. Für sie gibt es keine Hilfe mehr . . .

Anton Follt:

(Wr.-Neustadt.)

Weltenzauber.

Leihet uns, o Tagesfluthen,
Eure feenhafte Pracht,
Nur so lange als wir leben
Und die Sonne golden lacht.

Gebt von Eurem Weltenreichthum
Uns das Beste, Schönste nur,
Wahres Glück und laut're Freuden,
Hohe Wonnen, süß und pur.

Füllet alle Lebensstunden
Frohgemuth und seelisch traut,
Wie mit zartem Duft von Rosen,
Daß das Herz sich dran erbaut.

Prangt illustre Herrlichkeiten,
Blühet, lachet rosig hell,
Farbenprächtig und noch mächt'ger
Als die Strahlen im Juwel.

Glänze, hehrer Weltenzauber,
Stets bei Mond und Sonnenlicht,
So daß jeder Strahl voll Liebe
Frohe Herzensbahnen bricht.

Digitized by Google

Friedrich Haßlwander:
(Wien.)

An ein junges, schönes Mädchen, das ins Kloster gehen wollte.

Ist's wahr, Du willst in dumpfen Kerkermauern
Dein junges Leben früh begraben seh'n?
Zur Wonne hold geschaffen, nicht zum Trauern,
Willst ungezwungen Du ins Kloster geh'n?

Ein arger Frevel ist es, ein Verbrechen,
Was an dem Schöpfer Du und Dir begehst —
O hör' es mich mit Donnerworten sprechen! —
Wenn Du bethört auf dem Beschluss bestehst!

Hat Dich ein Gott mit allen süssen Reizen
So herrlich nur für eine Gruft geschmückt?
O lerne doch mit Deiner Schönheit geizen,
Die alle Welt so hoch wie mich entzückt!

Wirf sie dahin nicht, trostlos zu verblühen
In öder Stunden endlos-trägem Lauf,
Und überselig wirst Du einst erglühen,
Bewahrst Du sie der holden Liebe auf.

Tritt nur hinaus ins volle Menschenleben,
Geniesse sie, des Daseins reine Lust!
Und nimmer wirst Du in das Kloster streben,
Wenn Du Dir [illegible]

Digitized by Google

Geschaffen bist Du, Mädchen, zu beglücken,
Zu leben und zu lieben bist Du da,
D'rum lass vom frommen Wahn Dich nicht berücken
Und bleib der Welt und ihren Freuden nah!

Der Anblick duldsam wirkender Gestalten,
Er hat begeistert Dich und tief gerührt,
Der Klosterfrauen stilles, frommes Walten
Hat Dich, o Kind, zu dem Entschluss verführt.

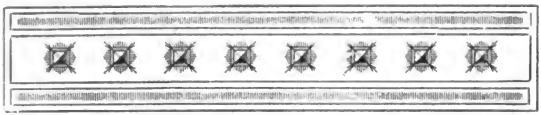
Doch könntest Du ins Herz so mancher blicken,
Du sähst es zucken, ach! in arger Pein,
Des Lebens Regung muss sie streng ersticken
Und ihre heil'ge Ruhe ist nur — Schein.

Du würdest einst, wie sie, an Deinen Ketten
Vergebens rütteln manche Schmerzensnacht
Und Niemand könnte helfen Dir, Dich retten,
Die sich zum Opfer frommen Wahns gemacht.

Du würdest weinend Deine Arme breiten,
Nach Freiheit schmachtend aus der Kerkerhaft,
Du sehntest Dich hinaus nach allen Weiten
Und trostlos schwänden Lebenslust und Kraft.

Wer schwer geprüft von Kummer und von Leiden,
Der Lebensmüde, mag ins Kloster geh'n;
Du aber sollst der Erde Glück nicht meiden,
Es wird in reichster Fülle Dir ersteh'n!

Digitized by Google



Béla Kuderna:
(Wien.)

Venezianischer Nachtzauber.

Der Abend ist eingebrochen, die süße Dämmerzeit, in der die stolze Beherrscherin der Lagune ihre kostbarsten Gewänder anlegt, um alles, was in ihrem Bannkreise leibt und lebt, mit immer neuem Zauber zu umstricken. Rühme sich keiner, Venedig zu kennen, der es bloß im sengenden Strahle der Sonne gesehen! Wer nicht bei Sternengeflirr und Mondenschimmer über die dunklen Wässer rauschte, wer nicht, wenn Silberfluth den Marmor überrieselt, sein Auge vollgetrunken hat an der Pracht dieser steingewordenen Poesie; wer nicht mit dem Feuertriebe des Forschungslüsternen eingedrungen ist in das nächtliche Leben der Lagunenstadt, wie es sich einerseits im Lichtscheine buntbelebter Plätze, anderseits im Schatten verschwiegener Kanäle abspielt: dem hat sich der volle Reiz der Meereskönigin noch nicht erschlossen. Darum lockt die einbrechende Nacht selbst den versessensten Stubenhocker, selbst den zerlumptesten Müßiggänger der Stadt ins Freie und der Fremde sehnt mit Ungeduld den Augenblick herbei, da nächtliche Schleier sich in weichen Falten um die weißen Leiber der Paläste legen.

Immer wieder aber wird das zur Nachtzeit umherschweifende Auge sich dem Spiegel der Lagunen zuwenden, dessen erhabene Majestät nie eindrucksvoller wirkt als im Banne des nächtlich gestirnten Himmels.

Schatten hüllt die grünen Wässer
In ein dunkles Traumgewand,
Nur der Sterne Strahlen streifen
Kosend sie mit linder Hand.
Silbernes Gewebe rieselt
Von der Himmelswölbung nieder,
Haucht ein märchenhaftes Leben
In der Bauten Marmorglieder.
Eine Möve flattert einsam,
[illegible] umsäumt —

Digitized by Google

Wie sollten wir der süßen Lockung widerstehen, uns draußen auf dem Wasser selbst dem Reize des Augenblickes mit voller Seele hinzugeben? Wir eilen zur Piazetta, wo hunderte der mit blinkendem Stahlschnabel bewehrte Gondeln sich schaukeln, miethen uns eines

H. O. v. Thoren: Rinder auf der Weide.

der flinken Fahrzeuge und rauschen hinaus gegen die dunkel aufragende Insel San Giorgio maggiore, deren Wachtthürme bereits Lichtblitze verstreuen. Ein leichter Druck des Ruders bringt die Gondel in parallele Lage zur Uferlinie der Riva und unbehindert können wir nun den Blick nach beiden Seiten ausschweifen lassen. In dem Bilde, das sich

Digitized by Google

dem der Stadt zugewendeten Auge bietet, liegt ein Stück des phantastischen Glanzes der Erzählungen aus „Tausend und eine Nacht“. Vor uns dehnt sich in träumerischer Ruhe der dunkle, wie in leiser Athembewegung auf und nieder brandende Spiegel des Meeres, auf dem die Silberbänder des Mondlichtes ein zitterndes Spiel treiben. Wo die Fluth das Gestade trifft, hebt sich daraus empor das lichtschimmernde Steinplateau der Piazetta, das zur linken Seite in der breiten Balustrade des Vorhofes zu den königlichen Gärten endet, rechts von dem herrlichsten Erinnerungsdenkmal einstiger venezianischer Größe, dem Dogenpalaste, flankirt wird. Der Hintergrund erschließt uns einen dämmerigen Blick auf den weißen Prachtbau der Markuskirche und auf ein Stückchen des von Musik und Volksbraus durchhallten Markusplatzes.

In langsamster, fast nur mehr der Strömung des Wassers folgender Bewegung gleitet die Gondel weiter, wie ein süßes Schlummerlied tönt das leise Plätschern der Fluth an unser Ohr. An der langgestreckten Riva flackern Hunderte von gleichmäßig vertheilten Flammen irrlichtartig zu uns herüber; St. Theodor und der geflügelte Löwe, die nun Jahrhunderte schon auf den Spitzen ihrer Säulen thronen, scheinen uns traumsinnig anzublicken; wir selbst sinken, von Märchenstimmung umfangen, in jenen halbwachen Zustand, der die Wirklichkeit mit einem Traumnetz umschleiert, der Traumwelt aber feste Gestaltung verleiht. Die verrauschten Zeiten der stolzen Republik gießen ihr neu aufflammendes Leben in das vor uns liegende Stadtbild. Der goldstrotzende Buccentauro rauscht an uns vorüber, um den Dogen feierlich der Meerfluth zu vermählen; der jauchzende Zuruf einer buntgewandeten Menge schallt, langsam über der Lagune verhallend, hinter ihm drein; wir sehen den Nobile auf seiner von vertrauten Führern gelenkten Gondel dem Häuschen der Geliebten zusteuern; wir hören — doch nein, hier endet der Traum und greifbare Wirklichkeit beginnt sich vor uns aufzurollen: aus jener Gondel, die sich dort in den Schatten eines altersgrauen Gebäudes geschmiegt hat, tönt süß präludirender Harfenklang, dem ein leichter italienischer Sang folgt. Und deutlich vernehmen wir die schmeichelnden Worte des Liedes:

Kling' in die Ruh' der heil'gen Nacht,
Mein kleines Lied, hinaus,
Und fluthe leis und schwing' Dich sacht
Um der Geliebten Haus!
Und siehst Du sie, so sag' ihr,
Es harre der Gondolier,
Und mit den Lüften trag' ihr
Viel Grüße zu vom Meer!

Jetzt verschwimmt der Gesang im Plätschern des Wassers, das Thor öffnet sich, eine zierliche, mit dem traditionellen schwarzen Spitzenschleier umhüllte Gestalt schreitet die zum Wasser führende Steintreppe herab. Und wieder dringt es vernehmlich zu uns herüber:

Schmieg', Gondel, Dich fest an die Stufen,
[illegible]nde Fluth;
[illegible]en
Gut!

Digitized by Google

Nun ein leichtes Schwanken der Gondel, ein halb erstickter Freudenruf, ein Laut, wie wenn Lippe auf Lippe sich preßt, und fort schießt der Kahn ins stille, verschwiegene Meer. Und dort,

Weit draußen auf tänzelnden Wogen,
In flüssigen Silbers Weiß,
Dem Alltagsbrause entzogen,
Wiegt sich die Gondel leis.

Welch reicher Schatz an Glück mochte wohl in dem kleinen Raume zusammengedrängt sein!

Aber auch feuriger, sinnlicher als in diesem lyrischen Gemälde glüht die Liebe da unten auf. Horcht nur, wie es aus jenem Sandolino, in dem sich ein Pärchen aus dem Volke aneinander schmiegt, klingt:

Annina, mein Schätzchen,
Was zierst Du Dich so?
Komm', gib mir ein Schmätzchen,
Der Tag schon entfloh!

Rings lauschet kein Späher,
Hoch oben nur thront
Der Allerweltseher,
Der schelmische Mond.

Der spinnt Dir, mein Mädchen,
Ins lockige Haar
Der silbernen Fädchen
Geschmeidige Schaar.

Die werden dann neckend
Vom Haupt Dir geküßt,
Daß leise erschreckend
Dein Arm mich umschließt.

Es glühen die Wangen,
Es zittert die Fluth;
O habe kein Bangen,
Die Liebe bringt Muth!

Bald sind'st Du Dein Plätzchen,
Bald lehnst Du mir sacht
Am Herzen, mein Schätzchen —
Blüh' auf nun, o Nacht! — —

Unvermerklich sind wir indes immer weiter gezogen auf der glatten, weichen Fluth, die Riva entlang, an den silberbeglänzten Baumwipfeln der öffentlichen Gärten vorüber und weiter im Bogen gegen die stillen Fondamente nuove, wohin sich selten der Fuß eines Fremden verirrt. Wenn bisher noch eine verspätete Barke oder einer der hell beleuchteten Lidodampfer unseren Weg geräuschvoll kreuzte, so umfängt uns jetzt lautlose Stille — kein Stimmenklang, kein Tonhall mehr — „die Lagune schläft und träumt". Und mitten in diesem

weihevollen Schweigen taucht plötzlich, in fahlem Lichte gespenstig aufleuchtend, eine mauerumrandete Insel vor uns auf — der Cimitero, der Friedhof Venedigs. O Stadt, nicht nur der Schönheit, auch der Contraste, wie zeigst du wieder hier deine Eigenart!

Von der grauen Fluth umfeuchtet,
In dem geisterfahlen Lichte
Des Lagunenmondes leuchtet
Fern empor des Lebens Zero,
Der Cimitero.

Besser in das Ruh'bild passend,
Könnt' ich mir nichts and'res denken;
Denn, ob liebend oder hassend,
Frieden faßt selbst einen Nero
Am Cimitero.

Und vom Herzen, das der tolle
Streit des Lebens hat durchrüttelt,
Löst sich ab die Sorgenscholle,
Bebend flüstert es sein spero
Im Cimitero.

Uns aber drängt es hinweg von der Stätte Deiner Todten, so schön Du sie auch da draußen gebettet hast; warmblütig, lustsprühend, so wollen wir Dich schauen, Du stolze Schöne. Und wann anders könnte dies herrlicher geschehen, als in der Freudenzeit, die wir zu Deinem Besuche auserwählt haben, als im Taumelrausche der Fastnacht? Zurück also an die Piazetta und dann hineingestürzt in die brausenden Wogen des Menschengewühls, das den Markusplatz in schier beängstigender Dichte füllt!

Hei, wie dort alles toll durcheinander wirbelt: Männlein und Weiblein, Vornehm und Nieder, Alt und Jung, Costümirte und Nichtcostümirte! Der Harlekin klappert mit seiner Pritsche, der Pierrot erzählt lustige Schnurren, ein zierliches Rosenmädchen wirft uns Kußhände zu, ein gehörnter Domino patscht Dir vertraulich auf den Rücken, reichgekleidete Patrizier mit umgehängten Mandolinen streuen aus vollen Händen süßes Confect unter die Menge, gesetzte Männer aus dem Volke, deren einziges Maskenattribut eine aufgestülpte Wachsnase und ein Dreispitz auf dem Kopfe bildet, brechen mit lautem Aria-, Ariageschrei durch die Masken — überall sprühendes Leben, lärmende Lust. überall ein Drängen, Wirbeln, Schieben und Hasten, als feiere die Vernunft ihre Todtenorgie! Für den Tongenuß sorgen in reger Abwechslung zwei geschulte Banden, dazwischen aber drängen sich andere wilde Musikcorps, eine Gespenstermusik mit Kochinstrumenten, ein mit kaschirten Pferden berittenes Janitscharenleibcorps, ein engbrüstiges Vocalquartett von Buben, die ihre Maskengewandung dem Hausschatze der Mutter und der Schwestern entliehen haben — ach, mein [illegible] tolles Zeug!

[illegible] anderen Städten

Digitized by Google

Raume, in solcher Decorationspracht, so sahen wir es noch nie, so werden wir es nie wieder sehen. Markusplatz, Du vornehmste Tummelstätte für das übermütige Treiben einer lustberauschten Menge, welche Feder, welcher Pinsel vermöchte Deiner fascinirenden Schönheit vollauf gerecht zu werden, zumal wenn Du dem eigenen Zauber noch den Reiz südlicher Nacht beigesellest? Hast Du doch schon Napoleon dem Ersten die bewundernden Worte abgerungen: „La place de S. Marc est un salon, auquel le ciel seul est digne de servir de voûte.“ Man denke sich doch nur einen Riesensaal in des Wortes ausgedehn-

A. Jahn: Winter im Walde. II.

tester Bedeutung, auf drei Seiten von Monumentalgebäuden umschlossen, die in antikem Kunststil aufgeführt und am Fuße von weitgespannten Bogenhallen — den Procuratien — durchbrochen sind, die vierte Seite begrenzt von der mit ihrem Kuppelgewirr in orientalischer Pracht aufschimmernden Marmorfront der Markuskirche; man stelle sich als Gewölbe dieses Raumes den sternstrahlenden, tiefblauen italienischen Himmel vor und streue als Atmosphäre hinein die weiche, vom Seehauch getränkte Nachtluft des Südens; man verleihe dieser Prunkstätte durch unzählige aus Bronce-Candelabern strömende Flammen eine magische Helle, die den entferntesten Winkel noch taghell beleuchtet;

Digitized by Google

man belebe diesen Feensaal durch eine buntgemischte Menge, welche leicht beweglich und brausend wie die Meerfluth auf- und niederwogt — und bei aller Vorstellungsgabe wird das geistig in uns erstandene Bild dem Zaubergemälde der Wirklichkeit noch immer nachstehen. Taucht dann auch noch, wie eben jetzt, bengalisches Feuer die pompösen Steingebilde und die bacchanalische Menge in mythischen Gluthschein, so ist es, als ob sich vor unseren Augen ein Stück anderer, dem Wunderreiche der Phantasie entnommener Welt entschleiere.

Wir aber aus dem kälteren Norden sind solcher Aufpeitschung unserer Gesichts- und Gehörsorgane durch unmittelbare Theilnahme an dem Festrausche eines so temperamentvollen Völkchens noch nicht genügend gewachsen; geblendet, verwirrt, betäubt von den gewaltigen Eindrücken, ziehen wir uns mehr in den Schatten zurück. Eine der breiten Steinstufen vor dem Löwenbrunnen an der linken Seitenfaçade der Markuskirche bietet uns ein behagliches Ruheplätzchen. Wir machen es uns dort bequem und sind eben noch zurechtgekommen, um den feurigen Carnevalssang eines übermüthigen Burschen zu hören, mit dem er sein Liebchen apostrophirt.

Heissa, mein Mädchen, munter und froh,
Einmal nur lebt sich's, ja einmal nur so!
Hörst Du das übermüth'ge Geschrei:
Platz da, ihr Gaffer, Masken sind frei!

Schwimme im Strom mit, wo er recht dicht,
Zieh' Dir das Lärvchen fest vor's Gesicht!
Alte Bekannte werd' ich gewahr,
Freunde von manchem vertollten Jahr.

Siehst Du den Prete*), den dicken und schlau'n?
Liebchen, der muß uns noch heute trau'n,
Nicht in der Kirche, wir beten hernach,
Nein, in der Schenke verschwieg'nem Gemach.

Pantaleone, der steife Patron,
Dient uns als Zeuge und Compagnon;
Daß es an Jungfern uns nicht gebricht,
Nimm Dir Colomba, den schelmischen Wicht!

Unter der Brücke am dunklen Kanal
Winkt uns das Stübchen, blinkt der Pokal;
Trunken von Liebe, glühend vom Wein,
Sinkst Du ans Herz mir, bist Du nun mein!

Heissa, mein Mädchen, sei munter und froh,
Einmal nur lebt sich's, ja einmal nur so!
Morgen ist Zeit noch zu Buße und Reu' —
Heute sind Masken und Herzen frei! —

Lange und ungestört weilen wir auf unserem Ruhesitze, von hier aus, wo der Lärm nur mehr mild abgetönt zu uns dringt, den

Digitized by Google

immer neu sich entwickelnden Bildreiz in trauter Beschaulichkeit genießend, das bisher Genossene aber fest in unsere Erinnerung einpassend. Da hebt plötzlich einer der Broncemänner am Uhrthurme über dem Eingange zur Merceria seine eherne Hand und kündet mit dem massiven Hammer die vorgeschrittene Zeit. Und staunend werden wir gewahr, daß die Frühdämmerung schon einzubrechen und das Leben auf dem Platze abzuebben beginnt. Mit einem letzten Blicke auf die herrliche Schaubühne, die uns ein verkörpertes Märchen vor Augen stellte, erheben wir uns langsam, wandeln schweigend durch die stillen Gassen und über die grauen Brücken unserer Behausung zu und tragen jeder die genossene Lust wie einen kostbaren Schatz mit uns heim. Fürwahr, was uns die eine Nacht so huldreich geschenkt, das lebt in uns für alle Zeiten nach. Dich, bella Venezia, die ich lieber noch „l'unica“ — die einzige — nennen möchte, wird keiner je vergessen, den Du gewürdigt hast, im nächtlichen Zauber an Deiner Brust zu ruhen!

Rudolf von Taun:
(Wien.)

Du!

Der sinkenden Sonne
Purpurglut
Tauchť' Felder und Wälder
In rothes Blut.
Ich stand da draussen
Ganz allein
Und sah sie sinken
Und dachte Dein.

Die Welt schlief still
In finst'rer Nacht,
Nur hie und da
Ein Sternchen wachť'.
Eine Sternschnuppe fiel
Mit mattem Schein:
Ich sah sie fallen
Und dachte Dein.

Der Morgennebel
In Feld und Au
Hatť' die Blumen benetzet
Mit glitzerndem Thau.
Eine wilde Rose
Stand einsam am Rain:
Ich habť' sie gebrochen
Und dachte Dein.

Digitized by Google

Martin Greif:
(München.)

Stimmung.

Der Abendstern glänzt tief im Blau,
Im See treibt still mein Kahn,
Ich zieh' Dein Bild hervor und schau'
Und schau' Dich wieder an.
Bis rings der Himmel überdeckt
Von gold'nen Sternen steht,
Bis mich der stille Nachtwind weckt,
Der aus den Bergen weht . . . .

Baronin Carola Buschman:
(Wien.)

I.

Alpsee im Schwangau.

Ueber Märchentiefen breitet
Sich ein Spiegel, grau und fahl —
Schwer die Nacht herniedergleitet,
Langsam, ohne Mondenstrahl.

Doch schon fielen hin und wieder
Silbersternlein blank hinein,
Und vom Ufer senkt sich nieder

Lautlos durch die Fluth von hinnen
Eine Schaar von Schwänen zieht
Nach der Burg, von deren Zinnen
Stolz ihr Bruder niederſieht;

Die, des Schwangaus Wappenſchilde,
Innen in Kryſtall und Gold
Tauſendfach, in Form und Bilde,
Treu ihr Abbild wiederholt;

Und von der ihr Fürſt im frohen
Geiſtesflug den Fels gewann,
Wo den Wunderbau, den hohen,
Ueberm Abgrund er erſann.

Alter Sagenwelt Erwachen!
Goldner Traum von Glanz und Klang,
Den geſtaltend wahr zu machen
Menſchenkraft nicht ganz gelang!

— Von dem eig'nen Licht geblendet,
Sank des Geiſtes Schwanenflug,
Der in voller Pracht vollendet
Schöpferiſch in ſich ihn trug;

Sank in Nacht gebrochen nieder,
Heimatlichen Tiefen zu:
Blaue Fluth und Schwanenlieder
Wiegten ihn zur letzten Ruh'.

II.

Moderne Ballade.

Junger Wald im Morgenſtrahle,
Drin ein Pärchen, jung, verliebt.
Das gewiß zum erſten Male
Heut' ein Stelldichein ſich gibt.

Kinder faſt. Noch recht verlegen,
Halten ſie ſich bei der Hand,
Sprechen ſcheu — von Sonn' und Regen,
Und was ſonſt gerad' ſich fand.

Google

Doch den Beiden, ſchnöderweiſe,
Schlich ein Nebenbuhler nach,
Hockt nun im Gebüſch, wo leiſe
Er ſich einen Ausblick brach. —

Und das Paar wird ſchnell vertrauter,
Zu des Lauſchenden Verdruß;
Rückt ſchon näher, kichert lauter
— Findet ſich im erſten Kuß! —

Da — klipp, klapp! — iſt des Rivalen
Schmählich Rachewerk gethan!
— Raſch, wie in Gewiſſenskualen,
Stürmt er heimwärts durch den Tann,

Schließt im dunkelſten Gemache
Sich ſogleich zu Hauſe ein! — —
Was geſchah? — Ein Mord? — Die Rache
Wär' zu unmodern! O nein:

Nur den Kuß hat er fixiret
Heimlich in der Camera;
Heut' noch kriegt ihn, fein copiret,
Ihr geſtrenger Herr Papa!

Liane Potier des Echelles:

(Oedenburg.)

Sehnsuchtstraum.

Könnt ich Dir im nächt'gen Traum erſcheinen,
Einmal nur, ſeit Beide wir getrennt,
Seit Dein ſüßer Mund nun nicht mehr meinen
Wiegennamen lieb und theuer nennt.

Könnt ich Dir im nächt'gen Traum erſcheinen,
Sehen, wie es Dir ums Herz nun iſt,
Seit Du ſtumm auf kummervolles Weinen,
Kalt und taub für all' mein Flehen biſt.

Könnt ich Dir im nächt'gen Traum erſcheinen,
Einmal nur zur rechten Stimmungszeit,
Wieder müßte Beide uns vereinen
[illegible]

Digitized by Google

Edmund Skurawy:
(Wien.)

Der Motorführer.

(Die vier Temperamente.)

Der Phlegmatiker.

Er hat ein dickes, rothes Gesicht mit zwei zufrieden in die Welt blickenden Äuglein; Schnurrbart à la Bartwisch. Dieser buschige „Schnauzel" legt ein deutliches Zeugnis davon ab, daß er eine Verbindung mit einer Schnurrbartbinde als Mesalliance betrachtet und sich lieber in das Innere eines gefüllten Bierkrügels versenkt.

Den Phlegmatiker bringt nichts aus der Fassung; er hält an einer gewissen Fahrgeschwindigkeit fest, die nicht übertrieben langsam, aber auch nicht besonders feurig genannt werden kann. Sein Glockensignal klingt in abgeklärter Ruhe, gemessen und ohne Ueberhastung. Viertelstundenlang fährt er unverdrossen ganz langsam hinter einem unentwegt auf dem Geleise fahrenden Schwerfuhrwerker dahin und denkt: „Amol muaß er doch wegfahr'n . . . Der blöde G'spaß wird eahm ja endlich doch z'dumm werd'n . . .! Thua nur, Freunderl, mir stierst es Du net!" Behaglich schmunzelnd betrachtet er unterdessen die schönen Damen oder studirt die Geschäftsschilder. Mit stoischer Ruhe — wie ein Fels im Meer — steht er in den brandenden Fluthen seiner Plattformpassagiere, die oft seine Bewegungsfreiheit arg beeinträchtigen. Höchstens, daß er sich zu dem gemüthlichen Ausspruch versteigt: „Herr Nachbar, thuan S' bißl Ihnan Bauch auf d' Seiten! Wissen S', es is nur weg'n der Bremsen! Sooo . . . Na — gar so weit brauchen S' 'n net einzag'n! Könnt' am End' 's Mittagmahl, was S' drinnen ham, d'rüber z'wider werd'n und sich aus Grant umdrah'n . . .! Halt aus!

Digitized by Google

Aber Muatterl! Wia kann ma denn knapp vor der ‚Elektrischen' über's G'leis geh'n? Schau'n S' — jetzt hab' i weg'n Ihna steh'n bleib'n müassen . . .! Und wann nachher Auer z'samm-g'führt wird, is' eahm net amol recht . . .! Na, so geh'n ma's wieder an schön langsam . . ."

Der Choleriker.

Mit verbissenem Gesichtsausdruck, den starren Blick immer nach vorwärts gerichtet, so steht er bei seinem Apparat. Da er immer eine Störung wittert, setzt er fortwährend die Signalglocke in Bewegung. So lange die Bahn frei ist, bleibt er ruhig und kalt, wenn er aber in weiter Ferne ein Fuhrwerk erspäht, dann wird er nervös. „Fix noch amol! Mitten auf die Schienen! Wia immer!" Schrill, scharf und schneidend gellen seine Signale durch die Straße. Bemerkt er, daß diese unbeachtet blieben, strömt alles, was er an Verbitterung, Zorn, Wuth und Groll in sich herumträgt, nach abwärts und sammelt sich in seinem rechten Fuß, der diese schönen und angenehmen Dinge krampfhaft der armen Glocke übermittelt. Immer kleiner wird der Zwischenraum. Wie ein wüthend gewordener Elephant, der seinen Wärter mit den plumpen Füßen zerstampft, so trampelt der Choleriker nun auf dem Glockenknopf herum. Sein Gesicht wird hochroth, die flammensprühenden Augen treten aus den Höhlen, in das wahnsinnige Läuten mischen sich die gellenden Pfiffe seines Pfeifchens: „Ti-ti-tu-it!" und in seinem Innern schreit es auf: „Himmelherrgott!! Bestie elende!!" Fünfzig Meter trennen ihn noch von dem Hindernis — da reißt er mit mächtiger Gewalt die Bremse herum — ein furchtbarer Ruck, der die Passagiere wie bei einem Erdbeben durcheinander wirbelt und die Fensterscheiben erklirren macht — ein kurzes Knirschen, Stampfen, Rollen und Stoßen — und ein Hagel von kernigen Ausrufen prasselt auf den ganz verwundert dreinsehenden Kutscher nieder. Dann ein wüthender Riß an der Kurbel, zwei, drei, wie Hammerschläge eines Eisenpochwerkes niederschmetternde Glockensignale — und der Motor setzt sich wieder in Bewegung. Von der Seite wirft der Choleriker noch einen letzten vernichtenden Blick auf den vor Vergnügen grinsenden und feixenden Kutscher, der ihm zum Abschied pantomimisch noch einen frommen Wunsch nachsendet, indem er mit dem Zeigefinger der rechten Hand am Hals vom linken Ohr zum rechten nach aufwärts fährt. Was diese pantomimische Geste bedeutet, weiß jeder Motorführer, und [illegible] stumme Liebenswürdigkeit auch niemals dazu angethan, [illegible]

Digitized by Google

Der Melancholiker.

Gewöhnlich ein schon etwas ergrauter Mann. Sein Gesicht hat einen müden, schmerzlichen Ausdruck. Er steht bei seinen beiden Kurbeln wie ein Leidtragender an der Bahre eines theuren Verblichenen. Da er immer in einem Tempo fährt, das einem etwas lebenslustigen Trauerwagen nicht um Vieles voraus ist, bildet der Melancholiker den Schrecken aller Conducteure und anschlußsuchenden Fahrgäste. Aber weder Reclamationen noch drohende Strafen wegen Zuspätkommens fruchten bei ihm etwas. Er denkt sich: „Zu was denn? 's nutzt ja doch all's nix! Bei der nächsten Kreuzung kummt ma ja so wia so a Ziagel- oder Kohl'nwag'n über d' Quer und a unschuldig d'reinschauender Kutscher wird mi' mit teuflischer Bosheit a halbe Stund' für an' Narr'n halten . . .! Was soll i mi' denn da . . . So a gottverlassene Welt, so a miserable . . .!" Warum sich also auflehnen gegen das Fatum? Weshalb ankämpfen gegen Etwas, das unabwendbar, unausbleiblich ist und sein wird? Vorschriftsmäßig tritt sein müder Fuß den Eisenknopf nieder und

E. Niezky: In Erwartung. H.

Digitized by Google

klagend wie die wimmernden Töne eines Armensünderglöckleins zittern seine Warnungssignale durch die Gassen. Traurig und

H. A. Hering: Jugend.

mit stiller Wehmuth betrachtet er bei den Haltestellen die auf

Digitized by Google

und resignirt richtet der Melancholiker sein in Schwermuth und stiller Entsagung schwimmendes Auge wie anklagend himmelwärts. Er denkt sich: „Stuck' a neune stengan wieder hinter mein' Buckel . . .! Auffikrall'n werd'n s' ma glei . . .! A elendig's Leb'n is dös . . . a elendig's Leb'n . . .!" Aber er sagt kein Wort. Wozu auch? Er weiß es ja: Es nützt ja doch alles nichts . . .!

Der Sanguiniker.

Fescher junger Mann mit keck aufgewirbeltem Schnurrbärtchen. Er hat die Mütze unternehmend schief auf dem Kopfe und blickt verheißungsvoll in die rosenrothe Zukunft. Wie ein schneidiger Husarenlieutenant, der auf einem Eliteball in die Tanzordnung einer feschen Tänzerin seinen Namen einzeichnet, so steht der Sanguiniker bei seinen beiden Kurbeln. Er spielt sich sozusagen damit. Wie liebkosend spielen seine beiden Hände um die blanken Messingknöpfe; bald rechts ein kleines sanftes „Druckerl", dann wieder links, und jubilirend wie Lerchengetriller klingt sein Glockensignal melodisch und zwitschernd in die Lüfte. „Wo fahr' ma denn hin?" wendet er sich an ein neben ihm stehendes Mädchen. „Nach Meidling! Ah! Dös is g'scheidt! He, he, he! Und dö Aeugerln ham S' Ihna wieder heut' net ausg'waschen! Ganz schwarz san s', Sö klaner Rawutzel . . .! So 'was von aner Süßigkeit is ma schon lang net unterkumma! He, he! Sag'n S' ma, Schneckerl: Könnt' ma mit dem klan' kirschrothen Göscherl und mein' Schnurrbartl net so a klane nähere Annäherung amal probir'n . . .? A Watschen kriagert i? Geh', hör auf, Du Schlimme! Thua net a so . . .!" Ein in der Ferne sich zeigendes Hindernis regt ihn nicht auf. Es wird schon gehen! Er entlockt seinem Pfeifchen schmachtende, lockende Töne: „Tui—ti—tu! Tui—ti—tu!" — wirft dabei den fensterputzenden Dienstmädchen sinnlich-heiße Blicke zu, seine Augen blitzen vor Lebensfreude und tänzelnd wie ein Ballettmeister setzt er die Glocke in Bewegung. Jetzt schwenkt der vorausfahrende Lastwagen vom Geleise ab, die Distanz ist schon verdammt kurz, eine Umdrehung noch — und strahlend wie ein junger Gott saust der Sanguiniker vorüber. Er wußte es ja — es geht! Ah! Das Leben ist doch schön! Wie im höchsten Triumph jauchzt die Signalglocke auf. Einem siegreichen Feldherrn gleich, blickt er um sich und nickt dem Kutscher im Vorbeifahren ein fröhliches und gutgemeintes: „Serwas — Tepp!" zu. Er kennt seine Macht und fühlt, daß er „zweierlei Regierungen" — linke und rechte Kurbel — in einer verantwortungsvollen und „läutenden"*) Stellung vorsteht.

*) Oha! Soll wahrscheinlich „leitenden" heißen! (Anmerkung des Setzers.)

Max von Weißenthurn:

(Wien.)

Aphorismen.

Mit sechzehn Frühlingen lechzt man danach, einen Roman zu erleben. In reiferen Jahren durchlebt man ihn wirklich, findet darin den Stoff zu einer Tragödie und wünscht sich eine Lustspielscene herbei.

*

Der lachende Sonnenschein in der Natur bildet oft einen schroffen Kontrast zu der blutenden Herzenswunde.

*

Die Sorge um den möglichen Tod unserer Lieben vergällt uns manche Stunde, die wir frohgemuth genießen könnten.

*

Wir Frauen sind so jung oder so alt, als Derjenige es ist, der unser Herz ausfüllt.

*

Jedes begangene Unrecht wird auf Erden bestraft, und zwar da, wo wir es am schmerzlichsten empfinden.

*

Gefühlsmenschen sind Mimosen, die jede unsanfte Berührung, jedes rauhe Wort ins Herz trifft.

*

Es gibt zwei Gattungen von Frauen: solche, die von ihrer [illegible] ausgenützt und überbürdet werden, und solche, die [illegible] Jene

Digitized by Google

corrumpiren, die schwach genug sind, sich von diesen am Gängelband führen zu lassen.

Durchschnittswaare gehört bei den Frauen zur Seltenheit; entweder sie sind opferfähig bis zum Exzeß, oder habsüchtiger und niedriger als der schlechteste Mann.

*

Ein dummes Weib besitzt auch keinen ethischen Werth.

*

Jene Thränen sind die bittersten, die man begrabenen Illusionen nachweint.

*

Die Neugierde ist eines der markantesten Symptome mangelnder Bildung.

Carola Bruch-Sinn:
(Wien.)

An Ferdinand von Saar. †.

So Mensch wie Dichter bist Du ganz und gar
Im höchsten Sinne allezeit gewesen,
Der so, wie alle Geister auserlesen,
Bescheid'ner Gast am Tisch des Lebens war.

Die Hülle sank, die Herrliches umschlossen,
Zur ew'gen Heimat ist der Geist gekehrt —
Was Du geträumt, geschaffen und gelehrt,
War Ewigem, Unendlichem entsprossen.

Die Hülle sank, mit ihr, was Dich beschwert,
Das Leid, das hier Besitz von Dir genommen;
Einst wirst Du aus dem Lichte wiederkommen,
Weil alles Grosse ewig wiederkehrt!

Heinrich von Schullern:
(Wien.)

Ganz wenige nur.

Man hatte die Schneiderin über die Maßen gedrängt. Und wirklich, das Ballkleid wurde ein paar Tage früher fertig, als es nöthig gewesen wäre.

Das kam nun den vielen neugierigen Frauenzimmern im Hause, die sämmtlich Amtsdirectors Röschen im Staate bewundern wollten, sehr zu Statten. Da gab es ein Zusammenschlagen der Hände, ein Schnalzen mit den Zungen, eine Fülle von Ausrufen des Entzückens.

Obwohl Rosa im Uebrigen kein allzu eitles Mädchen war, konnte sie doch nicht umhin, sich in unbewachten Augenblicken sehr eingehend von allen Seiten im Spiegel zu betrachten. Und es zeigte sich bei solcher Thätigkeit in ihrem jugendfrischen Gesichtchen ein gut Stück Gefallen an dem Costüm, und wohl nicht nur allein an dem Costüm.

Ihr Bruder, der Maler, hatte auch gesagt, daß das Kleid wirklich apart sei und sie darin sehr hübsch aussehe. Einer solchen Aeußerung aus dem Munde eines Bruders durfte schon doch einige Bedeutung beigelegt werden. Ja, und was die Hauptsache war: der mußte sich auf solche Dinge wohl verstehen: ein Maler!

Als er wieder einmal ins Zimmer trat, hatte sie neuerdings das Ballkleid an und stand vor dem Spiegel.

Erst beobachtete er, wie sie abwechselnd lächelte und wieder strenge schaute, wie sie einen Arm hob, den Kopf wendete, sich bückte; alles dies offenbar, um zu sehen, wie es ihr stand.

Daß man doch an einem derart nichtigen Dinge, einer [illegible] so starke Freude haben kann, dachte [illegible] und schüttelte

Digitized by Google

Dann näherte er sich, streichelte ihr die Wangen und fragte sie, warum sie wohl gar so große Freude empfinde. Sie wußte keine Antwort zu geben. — Als sich ihre Wangen leicht rötheten, stimmte das so wunderbar mit den Farben des Costüms zusammen, daß er das Bild lange mit Entzücken betrachtete und endlich ausrief:

„Gerade so, wie Du jetzt vor mir stehst, möchte ich Dich auf der Leinwand haben! — Willst Du?"

Und als er seine Schwester wirklich ins Atelier führte, um sie zu malen, da kannte ihr Stolz im heimlichsten Herzkämmerlein keine Grenzen mehr.

Er malte den ganzen Tag hindurch und auch noch den folgenden sein Schwesterchen im ersten Ballkleide. Die Küchennymphe sorgte indessen für prompte Bekanntmachung dieses Ereignisses in und außer dem Hause. Es kamen also immer mehr weibliche Wesen herangepilgert, um sich Röschen in ihrer Ballherrlichkeit anzusehen, und als es endlich Zeit war, den Wagen zu besteigen, mußte man vorerst durch ein vielreihiges, bewunderndes Spalier hindurch.

Beim Eintritt in den Ballsaal machten Vater und Mutter beinahe hochmüthige Gesichter, während das Mädchen nicht wußte, wie es schauen solle, um zu zeigen, daß es selbst gar nichts ahne von seinen Reizen in dem duftigen Kleide. Diese Verlegenheit trieb dem guten Kinde, als es von einem Comitémitgliede nach dem andern angesprochen wurde, immer neue Röthe in die Wangen, so daß alle die Herren schmunzelnde Gesichter machten, weil sie glaubten, auf das hübsche Mädchen entschieden Eindruck gemacht zu haben.

* *
*

Einige bekannte Damen lobten pflichtschuldig während des Ballfestes Rosas Kleid und ein paar süßliche Tänzer ergingen sich in langweiligen Complimenten. Aber es waren so viele schöne Toiletten in dem Saale, so exquisit aparte Roben in Menge, daß Rosas Kleid nur die Beachtung Weniger fand. Sie war darin einfach eine von vielen. Von sehr vielen. Und die alle hatten wohl geglaubt, Königinnen des Ballsaales zu werden.

Röschen tanzte nicht wenig, denn sie war leicht wie eine Federflocke und verstand es, hübsch zu plaudern. Auch war Bruder Max immer darauf bedacht, ihr neue Tänzer vorzustellen. Aber — man riß sich nicht um sie, wie um einige wenige von den — Allerschönsten, den Alleraparteſten . . . . .

* *
*

Nächsten Tages hätte Röschen ihrem Bruder wieder sitzen sollen. Aber das Kleid erwies sich als so zerdrückt, daß es nicht mehr anzuschauen war. Und dann die Wangen! Sie erschienen so fahl. Das einzige Roth im Gesichte lag um die Augen. Die hatten wohl den Rest der Nacht ein ganz klein wenig geweint.

Röschen wollte überhaupt nicht mehr sitzen. — Und alles war enttäuscht und schlechten Humors.

Doch Max ließ sich's nicht verdrießen. Er hatte das reizende Bild vor dem Balle noch so lebhaft im Gedächtnisse, daß er sich allein weiterzuhelfen vermochte. Er arbeitete mit Eifer, sogar mit Begeisterung.

Und als das Gemälde im Schaufenster einer Kunsthandlung ausgestellt war, fand es im Bekanntenkreise überschwengliches Lob. Man wußte gar keine geeigneten Worte mehr, um die Lebendigkeit des Porträts gebührend zu feiern, die glänzende Technik so hoch zu heben, als sie es verdiene. Man verglich Max mit den größten Meistern seiner Zeit und stellte ihm eine Zukunft, überreich an Ruhm und Lorbeer, vor Augen.

Er sandte das Bild, umkränzt von kühnen Hoffnungen, an die Leitung der hauptstädtischen Kunstausstellung.

Die Jury entschied sich nach langem Zweifeln zu seinen Gunsten.

Und wirklich: einige Wochen später hing es in einem der vielen bildergefüllten Säle. Nicht am allerbesten Platze freilich. Aber man konnte zufrieden sein. Die Leute würden sich dazu drängen, hatten die Angehörigen des Malers gehofft. Nun, da sie sahen, wie viele prächtige Bilder in den Sälen hingen . . .

Die meisten Besucher warfen nur einen flüchtigen Blick auf die hübsche Mädchenfigur im Ballkleid und wandten ihre Aufmerksamkeit bald anderen Gemälden zu.

Man konnte ja bemerken, daß es denen recht gut gefiel, die es näher besichtigten. Aber es war eben nur eines von den vielen Bildern, die — recht gut gefielen.

Einige wenige nur wurden von dichtgedrängtem Publikum belagert und — von den Zeitungen der Residenz hervorgehoben und gepriesen.

— — — — — — — — — — — — — —

Ganz, ganz wenige nur.

Digitized by Google

† Eugen Graf Aichelburg:

„Ueber Nacht."

Gab Dir eine frische Rose —
Ach! Sie war so wunderschön —
Dachte, daß im blonden Haare
Sie Dir reizend müßte steh'n.

Statt sie Dir ins Haar zu stecken,
Legst Du sie auf kalten Stein;
Dort wird meine frische Rose
Morgen schon entblättert sein.

Rosen wie auch Menschenherzen
Treu zu pflegen — sei bedacht!
Jene welken, diese sterben
Ueber Nacht — — —

Hugo Salus:

(Prag.)

Venezianischer Mittag.

Der Markusplatz ist ganz weiss von glühendem Sonnenschein;
Ich sitze schläfrig und träumend unter den schattigen Lauben.
Die Flaggen schlafen am Mast. Wo mögen nur jetzt die Lauben,
Wo mögen nur jetzt meine lieben, gurrenden Lauben sein?

Da kommt ein Lauber wichtig daher; welch ein Ernst in den Mienen!
Fürwahr: ein Doge! Er nickt kurz mit dem grauen Kopf;
Die Schleppe fegt übers Pflaster; es bläht sich der stolze Kropf.
Sein Schatten selbst ist stolz auf den Herrn: „Ich bitte, nach Ihnen!"

Und da noch ein zweiter Lauber; ein Pfaff! Geschmeidig und glatt,
Schwarz und, oh! wie beweglich! Die Äuglein, wie glitzernde Tröpfchen,
Zittern nach jedem Korn. Wie rasch schluckt das hagere Köpfchen:
Pick, pick, pick. Und blitzt zum Dogen: Nach dir werd' ich satt!

Der wendet das Haupt. Er sieht den hurtigen Pfaffen. Er steht;
Ihn schauert. Prr! fliegt er davon; zum Dogenpalast. Der Pfaffe
Taucht in den Schatten des Markusdoms . . . .
Wie heiss doch die schlaffe
Mittagsgluth um meine träumenden Lider weht!

Digitized by Google

Hans Fraungruber:
(Wien.)

Uebamuath.

I bin und i bleib
A kreuzlustiga Bua,
Bin i amol g'storb'n,
Gib i a no' koa Ruah.

In Hoamgarten z'Winters,
Aft kim i enk für,*)
Gach schleich i daher
Ba vaschlossena Thür.

Ös därft's mi koans anred'n,
Däs is mei' Gebot,
Glei' d' Mirzl därf sag'n:
Uh, Hansl, grüass Gott!

Aft werd i vazöhlad,
Hau saxn, wia ra!**)
Von schön Paradeis
Und von Gamshimmel a.

Und kam' i in d'Höll —
Hau, ma' woass es ja nit —
Aft bring i 'n Teuxl
Sei' Grossmuatta mit.

Digitized by Google

Auguste Groner:
(Wien.)

Vergeltung.

Novellette.

Es hilft, gnädige Frau. Ganz bestimmt hilft es. Die Majorin Knevich gebraucht es ja schon Jahre lang und kein Mensch weiß es."

„Du weißt es doch."

„Ja, ich! Aber Anica hat es auch nur mir, ihrer alten Tante, gesagt, daß ihre Gnädige das Mittel gebraucht."

„Und es ist nicht schädlich?"

„Ist Frau von Knevich etwa krank oder auch nur kränklich?"

„Nein! Nein!"

„Nun also!"

„Aber die Kopfhaut —"

„Bleibt wie sie ist."

„Ach, Marynja! Daß ich derlei nöthig habe!"

„Es ist nun einmal nöthig. Da hilft kein Klagen, da heißt es eben thun, was ganz bestimmt geschehen muß."

„Wenn nur keiner etwas merkt."

„In dieser Einsamkeit?! Wer soll denn da etwas merken? Unsere Magd geht morgen weg, gar ins Dalmatinische hinein, und erst Sonntag kommt die andere. Bis dahin ist das Haar längst so, wie es sein soll. Also, was fürchtet mein goldenes Täubchen? Marynja hat doch alles gut eingeleitet und weiß ja immer einen Rath."

Ein Seufzer, ein kurzes, ganz verzweifelt klingendes Aufschluchzen war die Antwort auf die letzten Bemerkungen der alten Dienerin, dann verschwand ihre junge Herrin im Schlafzimmer. Die Salbe, welche Marynja ihr gegeben, hatte sie mitgenommen. — — —

Digitized by Google

Wochen waren vergangen.

Ein mürrischer Herbst war dem überheißen Sommer gefolgt und wilde Stürme rissen vorzeitig das Laub von den Bäumen, die der Sommer ausgetrocknet und welche die nun reichlich fallenden Regen nicht mehr hatten erfrischen können.

H. F. G. Waldmüller: Aus dem Wiener Prater.

Der große Garten, der zur hübschen Villa des Capitäns und Schiffseigenthümers Herbert Frank gehörte, war schon so kahlgefegt, daß Frau Dora Frank zwischen den blätterarmen [illegible] Hafen hinuntersehen

Sie that dies schon seit zwei Stunden. Sie erwartete ihren Mann, der von einer Australienreise zurückkam. An diesem Nachmittag sollte sein Schiff in den Hafen von Triest einlaufen. Das hatte er telegraphirt. Achtzehn Monate war er fortgewesen; ihren kleinen Herbert kannte er noch gar nicht. Der herzige Bub war zwei Tage nach Franks Abfahrt zur Welt gekommen.

Kein Wunder, daß das bevorstehende Wiedersehen die junge, hübsche Frau aufregte; verwunderlich war es nur, daß

Anton Schrödl: Bauer am Hallstättersee. W.

ihre Aufregung keine freudige war. Aber freilich, ihre Heirat war ja, wenigstens ihrerseits, keine Liebesheirat. Frank allerdings war rasend in sie verliebt gewesen, hatte im Tempo eines Narren um sie geworben oder vielleicht auch nur im Tempo eines Mannes, dessen Zeit auf dem Lande immer eine sehr beschränkte war.

Verlieben, Verlobung, Hochzeit, es war das alles sozusagen ein Ding gewesen, denn Frank wollte sich das schöne Weib sichern, ehe er eine lucrative Fahrt nach einem englischen Handelshafen antrat.

Digitized by Google

Lucrativ, ja, das war sie, diese Fahrt, aber sonst brachte sie ihm nicht die erhoffte Freude, trotzdem seine schöne Frau und sein liebster Freund sie mit ihm machten. Herr Gott! Wie hatte er sich auf dieses Beisammensein gefreut. Fritz, dieser trotz seiner röthlichen Haare und Sommersprossen bildhübsche Mensch, dem der Frohsinn sonst nie ausging, war während der ganzen Fahrt einfach langweilig und schließlich geradezu melancholisch gewesen, und Dora, nicht seetüchtig, hatte immer mit Unwohlsein zu kämpfen gehabt.

Sieben Wochen hatte das mäßige Vergnügen gedauert, sieben geradezu langweilige, unangenehme Wochen, diese Hochzeitsreise zu dreien, auf seinem lieben Schiffe, das zu diesem Zwecke ganz neu hergerichtet worden war und von dessen weißen Planken der Name „Dora" sich in großen, goldenen Buchstaben abhob.

Während dieser sieben Wochen hatten gut bezahlte Leute die hübsche Villa, welche Frank angekauft, zum Empfang des jungen Paares eingerichtet.

Die Heimkehrenden wurden von Marynja, den Gärtnersleuten und einer jungen Magd empfangen. Fritz war nicht mitgekommen, der hatte die Reise nach seinem Dienstorte, Görz, sogleich fortgesetzt.

Frank bedauerte dies nicht, denn dermalen war mit dem Freund ja nichts anzufangen. Dora, die sich Fritz ganz besonders in den letzten Tagen geradezu ferngehalten hatte, athmete sichtlich auf, als er gegangen war. Sie mußte ihm entschieden abgeneigt sein.

Herbert Frank ruhte bis zum Frühjahr in seinem neuen Heim aus. Er hatte ziemlich viele Bekannte in Triest und war sehr gesellschaftsbedürftig. Vielleicht war Dora daran schuld, Dora, die so oft mißmuthig, trüb gestimmt und ruhelos war und welche seine Gesellschaft keineswegs suchte. Merkwürdigerweise ärgerte ihn dies nur, aber weh tat es ihm nicht. Seine Liebe war nur ein glänzendes Feuerwerk gewesen — sie war schon verpufft und es that ihm nun fast leid, daß er diese Heirat geschlossen. F a s t — denn ganz verrechnet hatte er sich ja nicht.

Dora, die eltern- und anhanglose, deren Vormund sie ihm direct aus dem Officierstöchter-Institut zugeführt hatte, die noch so wenig von der Welt wußte und so gern allein war, sie war just die richtige Frau für einen Mann, der drei Viertel seines Lebens n i c h t daheim sein konnte.

Sie lebte ja — wie er jetzt sah — nur ihrer Wirthschaft, [illegible] Unterhaltung und Gesell-

[illegible] ihn

Digitized by Google

gar so kühl, gar so zurückhaltend war, das dünkte Frank nicht schön, daran war er seitens der Frauen auch nicht gewöhnt. Er, der reiche, hübsche, temperamentvolle Mann, war verwundert und in seiner Eitelkeit verletzt durch das Benehmen seiner Frau. Ein Bild ohne Gnaden, verlor sie ihn schon in den ersten Monaten ihrer Ehe, theils an die Gesellschaften, die er in seinem Hause gab, theils an jene oft recht zweideutige Gesellschaft, die er in der Stadt unten aufsuchte.

Frank hielt sich immer öfter seinem Hause fern. Es zog ihn nichts mehr dahin und auch seine Geschäfte hielten ihn im Hafen unten fest, denn die „Dora" wurde gegen das Frühjahr hin zu langer Fahrt vorbereitet.

Wie ruhig die junge Frau das oftmalige Fortsein ihres Mannes aufnahm! Ah, wie erleichtert sie aufathmete, wenn er ging!

Sie schien nur Marynja, ihre Amme, die sie bei ihrer Verheiratung zu sich gerufen hatte, gern um sich zu haben. Knapp vor ihrer Entbindung mußte ihr Mann die neue Fahrt antreten. Er ging ziemlich seelenruhig an Bord. Dora war ja jung und gesund, und Sentimentalität hatte nie zwischen ihnen geherrscht.

In irgend einem indischen Hafen fand er das Telegramm, welches ihm anzeigte, daß er Vater sei. Er depeschirte zurück, begoß die ihn immerhin anregende Nachricht mit Champagner und flirtete weiter mit der gluthäugigen Frau des Geschäftsfreundes, in dessen Hause er soeben Rast hielt.

Flirtete. Ja. Flirt in weitestgehender Bedeutung war dem sehr zur Verliebtheit neigenden Manne ein unabweisliches Bedürfnis. Ohne Weiber konnte er nicht sein. Deshalb verliefen seine Fahrten auch niemals ohne Abenteuer, und Zusammenstöße mit beleidigten Ehemännern waren Frank nichts Neues, denn seine Specialität waren nun einmal nicht Mädls, sondern Frauen.

**
*

Indessen er, von intensiveren Freuden in Anspruch genommen, über seine Vaterwürde mit Leichtigkeit hinwegglitt, wurde das Einsamkeitsbedürfnis seiner Frau schier krankhaft.

Die hübsche Villa am Bergeshang lag wie ausgestorben da. Nur die Magd und Marynja verkehrten mit Frau Dora.

Das Bübchen wurde im Hause getauft. Bei dieser einzigen Gelegenheit bekamen auch die Gärtnersleute den kleinen Herbert zu sehen, allerdings nur undeutlich, denn das Kind stak in einer Wolke von Spitzen.

Digitized by Google

Auch späterhin war es immer verschleiert, wenn Marynja es in den Garten trug, was übrigens nur selten geschah, denn meist hielten sich die junge Frau und Marynja mit dem Kinde auf dem großen Balkon auf, welcher rings um das erste Stockwerk der Villa lief.

Und Monat um Monat verging.

In einem seiner nicht allzu häufig einlangenden Schreiben

W. Anton Schrödl: Bauernhaus in Ungaraigen.

theilte Frank Dora mit, daß sein Schiff, von einem Sturm arg mitgenommen, in Sydney sich in Reparatur befinde und er mit großer Verspätung heimkommen werde.

Die junge Frau athmete auf.

So wird sie also noch eine Weile allein bleiben! Ja, sie blieb noch eine gute Weile allein, denn diesmal war es ein [illegible] Sydney

Digitized by Google

Die „Dora" lag längst schon wieder heil und blitzblank im Hafen — da erst endete Franks Liebschaft. Es endete indessen nicht heiter, dieses ernste Verhältnis. Der Mann der d e r m a l i g e n Frau war einigermaßen schwerfällig. Er bildete sich ein, daß sein Weib ihm allein gehöre. Es kam dieser Anschauung halber zu einem Zusammentreffen zwischen ihm und dem galanten Capitän, und eine Folge davon war, daß nun F r a n k in Reparatur gehen mußte. Er lag fast ein Vierteljahr lang im Spital von Sydney.

A n t o n S c h r ö d l: Motiv aus Leobersdorf. W.

Seine Frau wußte nichts davon. Sie wunderte sich nur über sein Fortbleiben und fürchtete sein Kommen. Und nun kam er.

Ein Windstoß schüttelt die Bäume draußen und ein anderer Sturm läßt die Hände der blassen Frau erzittern, diese schönen, blassen Hände, welche einen Feldstecher an die Augen halten, die starr auf den Hafen hinunterblicken.

Die „Dora" hält soeben an dem Molo an.

Da legt die junge Frau den Stecher hin und umschlingt kurz aufschluchzend das Bübchen, das neben ihr auf einem Stuhle steht und auch hinausschaut und mit seinem dicken

Digitized by Google

Finger dem Lauf eines Regentropfens folgt, der an der Fenstertafel niederrinnt.

„Papa," stammelte es dazwischen mit seinem lieben, hellen Stimmchen, „Papa!" Er dachte sich wohl nichts dabei, denn seine Aufmerksamkeit blieb bei den in Intervallen niedergleitenden Tropfen.

Jetzt tupft er zärtlich die Thränen von seiner Mutter Gesicht, und sein dunkles Köpfchen an ihr nachtschwarzes Haar schmiegend, murmelt er: „Mami! Meine Mami!" Und dabei denkt und empfindet er etwas. In seinem Gesichtchen prägt sich eine wunderliebliche Innigkeit aus.

Frau Dora bedeckt es mit flammenden Küssen, dann stellt sie den Kleinen wieder auf den Stuhl und liest noch einmal ihres Mannes letzten Brief.

Wie dieser so ganz anders ist, als seine Vorgänger. Gar nicht so flüchtig, so leichten Tones. Ganz ernst und ein bißchen traurig ist der Brief und etwas wie Sehnsucht und Innigkeit ist darin. Frank schloß ihn mit der Bitte, sie möge ihn d a h e i m erwarten, denn nicht vor Fremden, vor Gleichgiltigen möchte er sie begrüßen, sein Kind zum ersten Male in die Arme schließen.

So war sie also daheim geblieben.

Mit ängstlicher Rücksicht auf das Kleinste bezüglich seines Geschmackes und seiner Gewohnheiten, war alles im Hause für seine Ankunft vorbereitet, und sie und das Kind waren im Festgewande. Aber es war ihr, trotzdem sie dem Heimkehrenden nie wärmer gesinnt gewesen als — seit er gegangen war — nicht festlich zu Muthe.

Und da sie den Feldstecher wieder vor die Augen genommen, erzittert sie abermals.

Auf dem Molo unten hält ein Wagen. Dicht an der Landungsbrücke der „Dora" hält er, und gerade jetzt steigt ein Herr in diesen Wagen. Es ist ihr Mann.

Wie eilig er es jetzt, in der letzten Stunde, hat, heimzukommen, nachdem er Monate lang diese Eile nicht hatte.

So denkt die Frau, am Fenster oben.

So denkt auch der Capitän, den es freilich nicht erst in dieser letzten Stunde so qualvoll sehnsüchtig zu den Seinen zieht.

Vierzig Minuten später zieht er sein Weib an die Brust. Er ist nicht mehr verliebt in sie, aber er hat sie lieb, so lieb, und es ist etwas Heiliges in seinem jetzigen Empfinden. Und über seinen Buben ist er [illegible]

Digitized by Google

den Kleinen, der ganz zutraulich ist, wieder und wieder küßt, spürt er erst, was es bedeutet, Vater zu sein.

Seine Frau beobachtet ihn gespannt, und dabei wechseln Röthe und Bläße auf ihrem Gesichte und sie kann kaum athmen.

„Wie glücklich werde ich hier sein," ruft er bewegt aus und stellt seinen Buben auf den Boden. „Unverdient glücklich," setzte er leise hinzu. „Dora — ich habe Dir vieles zu beichten, und es wird mir nicht einmal schwer werden, denn erstens kannst Du einen, wie mich, gar nicht verstehen, und dann bist Du ja so gut, so mild. Deine Briefe haben mich das erst so recht erkennen lassen. Aber — Du siehst nicht gut aus — jetzt erst bemerke ich es."

„Ich habe es sogleich gesehen, daß auch Du übel aussiehst," wirft die Frau rasch ein. „Sag', warst Du krank?"

Angst verrathend ist ihre Stimme, ihr Blick.

Er nickt ihr zu.

„Es ist ein Wunder, daß ich davongekommen bin."

„Herbert!"

„Habe Geduld. Du wirst es erfahren, warum ich so krank war. Es gehört mit zu meiner Beichte."

„O, ich will nichts wissen."

„Du mußt es doch wissen. — Ob Du dann noch bei mir wirst bleiben wollen?"

Traurig schaut er sie an und begreift ihr Erröthen, ihr Verwirrtsein nicht.

Im selben Augenblick meldet Marynja, daß serviert sei, nimmt den Buben auf den Arm und geht in das Speisezimmer, und hastig folgt ihr Dora; da bleibt auch Frank nichts anderes übrig, als ebenfalls zum Essen zu gehen.

* *
*

Es regnete nimmer. Der Himmel ist heiter. Die Sonne ist soeben im Untergehen und schickt ihre letzten Strahlen in das Kinderzimmer, in welchem Marynja bei des Buben Nachttoilette ist — da tritt der Capitän herein und schaut zu, wie überaus gründlich sie dabei zu Werke geht, und wundert sich, daß der fast schwarzhaarige Knirps eine solch milchweiße Haut hat. Jetzt ist er gewaschen und nun darf Klein-Herbert noch eine Weile auf dem breiten, fellbelegten Ruhebett strampeln. Marynja ist hinausgegangen.

Digitized by Google

„Also, Herzensbub, was willst Du denn jetzt?“ sagt vergnügt lächelnd der Capitän, weil das Kind sich erhoben hat und sich bemüht, die Lade eines Kastens herauszuziehen. Es gelingt ihm nicht, deshalb hilft ihm der Vater. Und nun ist die Lade offen.

Sie enthält Herbertchens Wäsche, aber diese interessirt den Buben nicht, dessen dickes Händchen nach etwas anderem sucht und jetzt findet.

Unterhalb seiner Höschen ist das gelegen, was er nun seinem Vater hinreicht.

Es ist ein Salbentiegel.

Der Capitän schüttelt verwundert den Kopf.

„Was soll ich denn damit thun?“ fragt er belustigt.

„Einreiben,“ sagt das Kind, „fest einreiben,“ und fährt sich mit seiner flachen Hand ganz grimmig über das sehr kurz gehaltene dunkle Haar, auf welchem die daraufallenden Sonnenstrahlen helle, merkwürdigerweise broncefarbene Glanzlichter aufleben lassen.

Anton Schrödl: Stallinterieur in Ungern. W.

Digitized by Google

Auf ihnen ruht jetzt Franks Blick, aus welchem langsam die Lustigkeit weicht. Und von ihnen wandert er auf den Salbentiegel, auf welchem eine Etiquette die wunderbare, nie versagende Wirkung des völlig unschädlichen Haarfärbemittels

Anton Schrödl: Stillleben.

anpreist, das dieser Tiegel enthält, dieser Tiegel, der plötzlich glühend zu werden scheint und den der Capitän rasch hinstellt.

„Einreiben," wiederholt Herbertchen ungeduldig, aber sehr deutlich das sicherlich oftmals gehörte Wort.

Sein Vater ist jetzt sehr bleich, und recht trüb trotz aller Schärfe ist der Blick, den er jetzt auf des Kindes Haar heftet.

Digitized by Google

Ganz nahe betrachtet er es. Von seinen glänzenden Spitzen an, aus deren jeder ein rothes Flämmchen aufzublitzen scheint — wandern Franks Blicke bis zu den Wurzeln dieser dichten, gesunden, kurzgehaltenen, dunklen Haare, die einer milchweißen Haut entsprießen und die an ihrem Wurzel-Ende unzweifelhaft roth sind.

Und er selber und Dora haben doch fast schwarzes Haar.

Fritz aber, sein bester Freund, ist rothhaarig und er hat sich auf jener Fahrt so ganz anders gegeben als sonst.

Und Dora — — sie hat Fritz zuletzt so auffallend gemieden und sie war dann so ruhelos, so verstört. — —

Der Capitän begreift.

Er stöhnt auf und wendet sich jäh von dem Kinde ab — im selben Augenblick fällt sein Weib, das seit einer Minute auf der Schwelle steht und auch alles begriffen hat, ohnmächtig in der ebenfalls sterbensbleichen Marynja Arme.

Frank entweicht durch die andere Thür.

Danach ist er stundenlang in dem schon von der Dunkelheit verhangenen Garten umhergeirrt, und da ist allgemach aus seinem Grimm bittere Traurigkeit geworden und aus dieser eine trübe Ruhe.

Ganz still ist es in ihm, der ob des schrecklichen Anlasses als *gerechter* Mann noch einmal *in sich selber* Einkehr hielt. So still, wie die Nacht ist, die ihn umgibt. Aber jetzt wird diese Stille durch eilige Schritte unterbrochen. Auf das Gartenthor halten sie zu, diese Schritte, und es sind die Schritte einer Frau.

Der Capitän befindet sich just ganz nahe dem Thore; mit ein paar hastigen Schritten erreicht er es und bleibt davor stehen.

„Dora — wohin denn?“ sagt er leise und voll Leides in das schmale Antlitz schauend, das nicht nur wegen des blassen Mondlichtes so schauerlich weiß ist.

Entsetzt starrt ihn die Ueberraschte an. Eine tiefe Qual prägt sich in ihren Zügen aus.

„Ich — ich kann doch nicht warten, bis Du mich fortjagst,“ murmelt sie.

„Dora, Du bleibst bei mir.“

Er nimmt ihr das schlafende Kind aus dem Arm und hindert sie mit seiner freien Hand daran, vor ihm auf die Knie

Digitized by Google

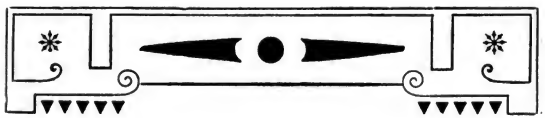
„Du kannſt verzeihen?“ ſtammelt ſie, ihn ganz verwirrt anblickend.

Er nickt.

„Ich muß verzeihen können. Ihm und Dir. Du ſollſt nicht knien vor mir — denn dann müßte auch ich auf die Knie ſinken und — gelt Dora — dieſe Situation wäre doch ein bißchen komiſch. Mir aber iſt nicht heiter zu Muthe, Du Arme, Liebe — das kannſt Du Dir denken, da mich, der ich in der Fremde ſündigte, daheim die Vergeltung erreicht hat.“

Anton Schrödl: Ziege. W.

Digitized by Google



Arthur Oelwein:
(Wien.)

Das Ziel.

Auf starken Sohlen stieg auf wildem Pfad
Ein Wand'rer bis zum schmalen Felsengrat.

Er fasst sein Ziel: ein spitzes Felsenstück,
Und schaut erstaunt auf seinen Weg zurück.

Wer diesen Weg des Grauens heil bezwang,
Wohl eines Siegers Palme sich errang.

Er schaut hinunter; fester hält die Hand:
Zu seinen Füssen gähnt die Felsenwand.

Und der Kaskaden brausend wilder Fall
Erfüllt die Tiefe mit des Donners Schall.

Da unten, in der tosenden Gewalt,
Verliert das Wasser und der Stein Gestalt.

Violenfarb'ne Leere sie ertränkt,
Die wogend sich in dunkle Schatten senkt.

Und wie ein Hüter von geheimem Reich
Verbirgt des Wassers Staub sie nebelgleich.

Sie wallt und lockt — wie zum Empfang bereit,
Im Grau'n das Schönen der Unendlichkeit.

Digitized by Google

Der Wand'rer starrt; er fühlt den wilden Gruss —
Und Flügel wachsen unter seinem Fuss.

Des Zieles Spitze scheint hinabzuflieh'n,
Es bebt die Wand, die Lüfte drängen ihn.

Und wie er mit sich selbst alleine ringt,
Das Blitzen eines Wortes ihn durchdringt:

Ein wildes Wort! — Am Ziel nur zu versteh'n:
Das Ziel erfassen — stolz dann untergeh'n! —

Anton Schrödl: Ein Widder. W.

Digitized by Google

Wilma Popper:
(Raab.)

Die Diakonissin.

„Geben Sie mir ein Gläschen Sherry mit einem Caviarbrödchen, liebe Schwester!“

„Erst in einer halben Stunde, Frau Baronin, es wäre zu bald nach dem Thee und der Toastschnitte.“

„Aber mich tödtet die Langeweile! Ich zähle schon die Fliegen an der Wand und möchte sie fortjagen, wie die lästigen, trägen, schleichenden Minuten. Die Uhr schlägt so langsam! Lassen Sie die Uhr stehen, Schwester, damit sie mich mit ihrem einförmigen Pendelschlage nicht länger ärgert. Sagen Sie, liebe Schwester, Sie sitzen ja so bewegungslos an meinem Bette, bringt Sie nicht auch die Langeweile zur Verzweiflung? Wie können Sie das nur aushalten, Tag um Tag, Stunde für Stunde?“

„Ich kenne keine Langeweile, Frau Baronin.“

„Keine Langeweile? Das ist unbegreiflich. So lange ich gesund war, habe ich wirklich nie Zeit gefunden, einen Brief zu schreiben oder ein Buch zu lesen — von den Büchern der Saison, die man gelesen haben muß, kannte ich nebst dem Titel nur einige Schlagworte — und dennoch habe ich die Langeweile gekannt und gefürchtet als meine schlimmste Feindin. Im Winter hatte ich nebst dem Ski- und Eissport die vielen geselligen Verpflichtungen; im Frühling eine Fahrt nach Nizza oder Palermo; im Sommer den Tennissport und die Gebirgstouren; im Herbst die Jagden und die Besuche auf den Schlössern unserer Bekannten; zu allen Jahreszeiten aber die Toilettensorgen, die Wohlthätigkeitsvorstellungen und -Bazare, kurz die vielen Verpflichtungen, die man gegen sich selbst hat, wenn man in der Gesellschaft eine Rolle spielt. Und Sie sitzen im Winter wie [illegible] Tag für Tag an den [illegible]

Compressen, zählen die Tropfen der Medicamente, messen die Temperatur des Körpers und des Zimmers und sehen dabei immer geduldig und freundlich, nie verdrossen und gelangweilt aus. Woran denken Sie denn?"

„An meine Pflichten gegen die Andern."

„Nonsense, Pflichten gegen die Andern! Was war Ihnen die Baronin Muratti, die Sie nie vorher gesehen, oder die N. N., an deren Krankenbett Sie nächstens gerufen werden, daß Sie Pflichten gegen dieselben haben sollten? Welches Interesse können Ihnen die Leiden und Schmerzen dieser fremden Leute einflößen, daß Sie mit solcher Theilnahme ihre Klagen anhören?"

„Es sind meine Nebenmenschen, denen ich nach meinen Kräften beistehen muß."

„Das sind ja vorsintfluthliche Anschauungen, meine Liebe; so lange die Menschheit in den Kinderschuhen steckte, hat man sie mit dieser Kleinkindermoral aufgepäppelt. Wenn meine eigenen Kinder über Leibschmerzen klagen, schicke ich sie aus dem Zimmer, weil ich ihr Jammern nicht anhören kann. Und Sie hören Tag für Tag und Jahr um Jahr die Klagen und das Jammern von Fremden. Dabei sind Sie jung und hübsch, ja, wenn Sie ein helles, gutsitzendes Kleid, wenn Sie eine moderne, kleidsame Frisur hätten, wären Sie wirklich reizend. Und dabei Diakonissin! Sagen Sie, haben Sie Schiffbruch gelitten?"

„Ich habe den sichern Hafen niemals verlassen. Als ich meine Eltern verloren hatte, wählte ich einen Beruf, der mich ausfüllt."

„Einen Beruf, das kann ich wohl verstehen. Das ist ja jetzt ‚le dernier cri' — Sie verstehen Französisch? Nun gut. Die Feministen wollen freie Bethätigung in allen Berufsarten. Aber weshalb denn gerade Diakonissin? Weshalb wählten Sie den allerschwersten, uninteressantesten, geisttödtendsten Beruf?"

„Weil ich mich zu dem Pflegerinnenberufe, in dem ich mich frühzeitig übte, am meisten eigne, und weil ich in der Ausübung desselben am meisten Befriedigung finde."

„Du lieber Gott, wie sonderbar! Mir sind diese letzten drei Wochen, die ich in der Krankenstube verleben muß, eine Hölle, und Sie wollen Ihr junges Leben freiwillig in Krankenstuben vertrauern. Unbegreiflich!"

„Ich meinerseits fände es schwierig, Ihren geselligen Verflichtungen nachzukommen, Frau Baronin! Aber nun könnten Sie ein Gläschen Sherry mit einer Toastschnitte nehmen."

„Gott sei Dank, wieder eine halbe Stunde vorüber! Wenn ich den Sherry getrunken habe, lassen Sie meinen Mann mit meinem ältesten Jungen hereinkommen, aber nur für wenige

Digitized by Google

Minuten. Erst reichen Sie mir aber den Handspiegel dort, die Puderbüchse und die blaue Haarschleife. Wieder nur ein Stückchen Toast zum Sherry? Ich dachte, Sie würden mir ein Caviarbrödchen geben."

„Erst müssen wir den Herrn Doctor fragen, ob er es gestattet —"

„Ach, diese Pedanterie! So geben Sie mir noch ein Schlückchen Sherry und klingeln Sie dem Diener, daß er meinen Mann rufe."

Fünf Minuten später erschien Baron Muratti mit seinem Sohne im Krankenzimmer.

V. Hermann Reisz: Heimkehr der Pferde.

Während Egon der Mama die Hand küßte, schweifte sein begehrlicher Blick zu den Bonbons hinüber, die auf dem Nachttische lagen. Die Baronin erlaubte ihm, zuzugreifen und erkundigte sich flüchtig nach den beiden kleineren Kindern. Der Baron war an das Fußende des hellen Messingbettes getreten, und während er seine Frau begrüßte, streifte sein begehrlich bewundernder Blick die Diakonissin.

„Wie sind Sie heute mit meiner Frau zufrieden, Schwester?"

„Der Frau Baronin geht es heute viel besser; die Temperatur gesunken. Schlaf- und Eßlust haben sich eingestellt." [illegible] den Thermometer ein

E. Bosch: „Das Modell."

Als die Diakoniſſin in die Fenſterniſche trat, um dem Baron den Thermometer zu zeigen, drückte er ihr die Hand und blickte ihr vielſagend in die Augen.

Sie zog ſich ſofort zurück, um an das Krankenbett zu treten.

„Da Frau Baronin ſich auf dem Wege der Geneſung befinden, ſo werde ich morgen nicht kommen, denn eine Schwerkranke, die ich früher ſchon pflegte, erwartet mich ungeduldig. Sollten Frau Baronin aber dennoch eine Pflegerin wünſchen, ſo werde ich Schweſter Angelica herſenden.“

Hermann Reisz: Feldarbeit. V.

Als die Diakoniſſin ſich entfernte, um die Arzneiflaſche zu holen, ſeufzte die Baronin erleichtert auf.

„Gott ſei Dank! So gibt es denn morgen wieder eine kleine Abwechslung. Du kannſt Dir nicht denken, Emil, wie mich das langweilige pedantiſche Weſen dieſer einfältigen Perſon ermüdet!“

„Ja, langweilig und einfältig iſt ſie wohl,“ ſagte der Gatte zuſtimmend.

Die Diakoniſſin, die inzwiſchen mit der Arzneiflaſche zurückgekehrt war, hatte die letzten Worte gehört. Ihre Hand war feſt und ſicher, während ſie die Tropfen zählte, und als ſie mit dem Theelöffel an das Bett ihrer dankbaren Patientin trat, umſpielte ein nachſichtiges Lächeln ihre Lippen.

Digitized by Google

Raimund Hawerland:
(Wien.)

Das Fest der Astarte.

Unendlicher Jubel durchfluthet die Strassen,
Es drängt sich die Menge, zum Feste geschmückt,
Zu feiern Astarte, die Göttin der Wonnen,
Die ihre Getreuen mit Liebe beglückt.

Sidonische Mädchen, die Wangen geröthet,
Den Busen bekränzt und das lockige Haar,
Sie pilgern zum Tempel, zum Bilde der Gottheit,
Von Priestern geführt in geordneter Schaar.

Die Jünglinge wallen in rhythmischen Reigen,
Begleitet von Flöten und Priestergesang,
Die schönsten der Frauen, in Byssus gekleidet,
Streu'n Blüthen und Blumen die Strassen entlang.

Im Innern des Tempels, von Fackeln erleuchtet,
Da strahlet die Gottheit im goldenen Schein,
Da tanzen die Mädchen auf schwellendem Teppich,
Es kreisen die Becher mit würzigem Wein.

Und Liebe, nur Liebe durchglüht alle Herzen,
Die Opfernden schwelgen in ihrem Genuss,
Ein liebendes Auge begegnet dem andern,
Wuss —

Digitized by Google

Inmitten der Wonnen des rauschenden Festes,
Da züngelt ein Flämmchen die Decke hinauf,
Umflackert die purpurbehangenen Balken,
Durchzieht bald den Tempel im hastigen Lauf.

Die tausenden Fackeln bleicht flammende Lohe,
Den Tempel erschüttert ein gellender Schrei,
Es knarren die Balken, es stöhnen die Priester,
Die Bande der Liebe, sie reissen entzwei.

Im wüsten Getümmel zertreten sich Menschen,
Die eben in Liebe einander umarmt,
In wildem Gedränge nach eigener Rettung
Sich keiner des andern in Mitleid erbarmt. —

— Es stürzen die Säulen, begraben die Menge,
Das Bildnis der Gottheit wird Flammen zum Raub,
Astarte schaut fühllos unzählige Leichen,
Bis sie auch verglüht und zerberstet in Staub.

Anton Schrödl: Kuhstudie. W.

Digitized by Google

Ernest P. Komada:
(London.)

Die Geschichte vom kunstsinnigen Herrn Pfarrer und von den drei christlichen Begräbnissen.

Im Gasthaus zum „rothen Ochsen“ in Dachau gab es Abends im Extrazimmer eine lebhafte Debatte. Nicht etwa um Politik, nein, über ein anderes, auch naheliegendes Thema: über Berufe und die schweren Zeiten, wurde gesprochen.

Der Herr Bürgermeister, der Pfarrer, der Bezirksvorstand, der Notariatsamtsassistent, der Herr Schullehrer und ein noch junger Maler nahmen daran theil.

Nachdem der Herr Bürgermeister auseinandergesetzt, daß jeder Stand seine Schattenseiten und Schwierigkeiten hätte, und sich den siebenten „Halben“ bestellte, meinte der Maler, daß es mit der Kunst heutzutage noch am allerschwersten wäre. Man durfte es dem jungen Mann fast glauben, ohne weitere Commentare, denn unter all den wohlgenährten, gerundeten Persönlichkeiten, mit Ausnahme des Schullehrers, fiel seine Schlankheit am meisten auf. Der Maler hatte nun das Wort:

„Ist die Akademie absolvirt, hat der Staat zur Aufmunterung einige Werke angekauft, so stellen sich wohl manchmal noch einige Kunstfreunde ein, die etwas kaufen, und besitzt der Kunstjünger gesellschaftliche Talente, so ist ihm auch Fortuna noch hold, dann und wann, wenn sie aber nicht mehr lächelt, steht er rathlos da. Ja, draußen in Frankreich ist es ganz etwas anderes, da werden Preise vertheilt, und wer etwas kann, erhält den Rompreis, das heißt, drei Jahre lang 6000 Francs, und bezieht die herrliche Villa Medici auf dem Pincio, zu seinen Füßen das ewige Rom, und lebt wie ein Fürst herrlich und in Freuden!“

„Ja, die Franzosen haben halt viel Geld,“ meinte der Bürgermeister. [illegible] Jetzt geben sie

auch noch keinen Pfennig mehr für die Kirche aus, da kann was zusammenkommen —"

„Dafür aber werden bei uns die Künstler gerade von der Kirche unterstützt, die immer eine Mutter der Kunst war," sprach mit lauter Stimme der Pfarrer.

„Ja, davon habe ich auch gehört," antwortete der Maler, „das war zu Raffaels und Michelangelos Zeiten. Heute läßt nicht einmal der Reichste mehr etwas malen, außer sich selbst, und da ist es noch eine große Ehre für den Künstler, welchem er sitzt. Das weiß ich von meinen Freunden in Rom."

„Es gibt doch noch kirchliche Aufträge, mein junger Freund," ließ sich der Pfarrer wieder vernehmen, „und da ich viel Gutes von Ihnen gehört und auch eines Ihrer Bilder gesehen habe, so will ich Ihnen eine Empfehlung an meinen ehrwürdigen Amtsbruder in Sanct Martin geben. Der sucht schon lange einen Künstler für seine Kirche, wo eine große Wand zu bemalen wäre mit allegorischen Figuren und einer milden Landschaft im Hintergrund. So etwas, was das Herz erhebt und fromme Gedanken erzeugt, daß der Gläubige, der es ansieht, schon meint, an der Pforte des Paradieses zu stehen; und hebt die Orgel an und steigt der Weihrauch auf, so wähnt er schon aufgenommen zu sein in die ewige Seligkeit."

Die Worte des Pfarrers erklangen dem Maler wie süße Melodei, und als er den Empfehlungsbrief erhielt, stiegen ehrgeizige Pläne in ihm auf, es nachzuthun den großen Meistern.

Er sah schon im Vordergrund seltsam-liebliche Gestalten wandeln, wie sie Carlo Crivelli malte, und die Landschaft in weite, duftige Fernen ausklingend, wie Bartolomeo Torregianis sinnender Geist sie auf die Leinwand gebannt.

In seinem Kopfe war alsobald mit einer glühenden Palette das Gemälde verfertigt, bevor er noch die Kirchenwand sah, die es tragen sollte. Schön mußte es werden und auf einfache Menschennaturen gerade so wirken, wie auf die Augen geübter und kritischer Kunstfreunde. Er wollte etwas hineinversenken, etwas so bestrickend Reines und Heiliges — wie es etwa die erste Liebe ist.

Am nächsten Tag wurde gleich der Fahrplan studirt. Der Künstler sah, daß der Ort der Verheißung eine ziemlich lange Bahnfahrt in Anspruch nahm. Mit dem ersten Frühzug wollte er fahren und legte sich Abends in seinem Stübchen noch alles zurecht für einen längeren Aufenthalt, insbesondere Farben und Palette. — — —

Durchs Isarthal ging's hinein, über Kufstein ins Land Tirol, und es wurde Abend, als er auf der Station Klamm anlangte, von wo es noch etliche Stunden nach St. Martin war.

Digitized by Google

Der Stationsdiener machte eine dramatische Schilderung des Weges durch Wiesen, Wälder und Thäler. Wohl gute vier Stunden wäre es und rathsamer für den Herrn, im Gemeindegasthaus zu übernachten und am Morgen die Postkutsche zu benützen. „Weil das große Wegkreuz vom Wildbach weggeschwemmt ist, müssen Sie zweimal nach rechts, dann kommt eine Waldlichtung und dann heißt es nach links einbiegen. Kommen Sie endlich zur großen Waldmatte beim Kohlenbrenner, dann wieder links bis zur alten Fahrstraße. In einer halben Stunde kommen Sie auf die neue Fahrstraße, dann rechts halten und dann zwei Stund' lang immer g'radaus."

V. Otto Fedder: Jagdgesellschaft.

Nach dieser genauen Beschreibung war es dem Maler klar, daß die Postkutsche allein das Richtige wäre. Wenn nur die Barmittel ausreichen, war seine einzige Sorge, denn die weite Bahnfahrt hatte schon viel verschlungen. Aber man ist jung! Was kostet die Welt?

Im Gemeindegasthaus hatte man ihm ein liebes Zimmerchen angewiesen. Er zog sich bald zurück, aber es war nichts mit dem Schlafen. Vor dem Fenster lauter Fliederbüsche und in der Ferne der Wald und dunkle Berge, über deren Ränder die Abendsonne ihre letzten tiefrothen Streifen zog. Tiefer und tiefer wurden die Schatten, in blaugrauen, dunkelgrünen Farben lag das Thal, das letzte Roth über den Wäldern verblaßte, die

Digitized by Google

Abendglocken läuteten, Grillen zirpten, bis die Nachtigall ihr Lied anstimmte und alles in tiefen Schlaf verfiel, außer ihr und dem Kunstjünger.

Doch diese Stille brachte ihm beruhigende Gedanken, denn eine Welt, die so schön ist, mußte doch Hoffnungen und Träume erfüllen. In den Dämmerschein seiner Wünsche wob der Traumgott die Wirklichkeit. Vielleicht bedeutet oft nur ein Traum ein ganzes Menschenglück! Wissen wir es denn?

Im heiligen Land Tirol gibt es noch Frühmessen, da läuten die Glocken; sie weckten den Maler zu einem herrlichen Frühlingstag. Der Postwagen setzte sich in Bewegung. Es war ein heilloser Weg durch Wälder und Tümpel, über Schotter und

Hermann Reisz: Weizenernte. V.

Abhänge. Je romantischer die Gegend, desto unternehmungslustiger die Stimmung.

Gegen halb zwölf Uhr Mittag wurde St. Martin erreicht. Ein freundlicher Ort mit schönem Marktplatz und großer Kirche inmitten eines mächtigen Gottesackers.

Rasch ein Imbiß genommen, um sodann die Kirche zu besichtigen und gestärkt vor den Pfarrer zu treten, herzhaft um den Auftrag bittend.

Es war eine alte, große Kirche mit manchem Passionsbilde, die Seitenaltäre geschmückt mit Blumen und wächsernen Füßen und Herzen, die der Allvater alle geheilt und schließlich zu sich genommen. Sein Herz aber schlug hörbar, als er die breite, hohe, leere, weißgetünchte Kirchenwand erblickte, wo sein Werk, sein größtes Werk erstehen sollte!

Digitized by Google

Ein zweiter Michelangelo, will er hier eine sixtinische Capelle schaffen, will er bekannt werden weit über das Bergland hinaus. Hier soll die Stätte seines ersten Ruhmes sein. Es überläuft ihn heiß und kalt bei dem Gedanken; erst die alte Thurmuhr mit ihren knarrenden Schlägen bringt ihn der Wirklichkeit zurück. Er eilt zum Pfarrer.

Pfarrhäuser sind meist neben der Kirche. Das Getriebe der Welt prallt an ihren Thoren ab, sie bilden gleichsam einen Uebergang vom Leben und von uneigennütziger Menschenliebe zum Himmelreich.

Schon am Eingang bemerkt der Künstler Nachbildungen aus der italienischen Renaissance. Da und dort schaut ihm ein Raffaelischer Madonnenkopf entgegen in lieblicher Entsagung aller Weltlust, der heiligen Aufgabe bewußt. Sogar Botticellis Göttinnen des Frühlings grüßten ihn, diese feinen, zarten Gestalten, die ein Hauch bewegt.

In der holzgetäfelten Pfarrstube bewillkommte ihn ein ehrwürdiger Greis. In seinen Zügen Herzensgüte, in den Augen ein leiser Zug von Melancholie. Er fragte den jungen Mann nach Heimat, Eltern, Sippschaft und was sein Begehren?

Hell leuchtete es auf in den Augen des alten Priesters, als er hörte, daß der Fremde ein Künstler sei, einer, der die Schönheit und Größe sucht. Bald erfuhr er auch dessen Wunsch, die große Kirchenwand bemalen zu dürfen.

„Ja, das wäre auch der meinige," sagte er. „So ein Künstler könnte was Schönes schaffen zur Erbauung der Gemeinde und zum Preise des Herrn. Ihr wäret mir auch der Rechte dazu, das glaube ich gern. Wie manches Jährlein habe ich schon gespart, um ein Sümmchen beisammen zu haben. Gerade im Winter waren es schon bei hundert Gulden, und da sagte ich mir: ‚Nun kannst Du Dich um einen Münchner Künstler umsehen oder Dir gar von Wien einen verschreiben, damit Dein Lieblingswunsch endlich in Erfüllung gehe und ein recht erbauliches Gemälde mit Figuren in idealer Landschaft, im Sinne der alten Meister, die leere Wand schmücke' — — aber da kam der Märzwind und raffte gerade die ältesten und ärmsten Bewohner der Gemeinde hinweg. Den Höllenbauer, den Greutelkeuscher und den Hungersepp, und die mußten doch ein christliches Begräbnis haben, so wie es sich ziemt, mit Blumen, Orgelklang und schönem Grabkreuz, anders hätt' ich's nicht übers Herz gebracht. Dabei war die ganze Gemeinde versammelt und aus den Nebeln stahl sich die Sonne zum letzten Gruß für die Todten.

Ausgaben hat es freilich viele gegeben und es ist mir

dafür haben wir nun die drei schönen Gräber auf dem Gottesacker. Die Kirchenwand muß leer ausgehen.

Lassen Sie den Muth nicht sinken, mein junger Freund — es gibt noch viele unbemalte Wände — mögen Sie bald eine finden! Der wahren Kunst schlagen ja immer alle Herzen entgegen, dienen Sie ihr treu — Gott mit Ihnen!"

Der Wunsch des Pfarrers hat sich in späteren Jahren erfüllt. Es war zwar keine Kirchenwand, aber auch die profane Wand des neuerbauten Badehauses der Richardsquelle in Wildungen beglückte den Künstler, der damals traurig Abschied nahm und der Todten dachte, die keine Freude dadurch empfunden haben, daß schöne Kreuze ihre Gräber schmücken, daß aber ein Lebender hätte unsäglich glücklich werden können.

Zu Fuß wanderte er der fernen Bahnstation zu und sagte sich, daß dieses Mal die Kirche leider nur eine Stiefmutter gewesen sei.

M. H. Staakmann: In rascher Flucht. V.

Digitized by Google

Anton Auguſt Naaff:
(Wien.)

Neujahrsbild im 20. Jahrhundert.

I.

Die „Materialiſten“ um 1907/08.

Schiffe, in die Luft geflogen,
Kaſſen, ausgeraubt, betrogen,
Millionen Loosgewinſte,
Geld- und Gold-Papier-Geſpinſte;
Dampf-Eilzüge — Krach — zertrümmert,
Daß es ächzet, ſtöhnt und wimmert;
In den Flüſſen Selbſterträuker,
In den Wäldern Brand und Henker,
Mutter-Mörder, Kinder-Schänder,
Tod an jedem Bahngeländer,
Maſſen-Luſt und Maſſen-Morden,
Alſo klingt's in Schrill-Accorden
Durch des erſten Jahrstags Zeitung,
Bei der Menſchheit — Weiterſchreitung.

II.

Wie es die Idealiſten erträumen.

Schiffe, welche ſel'ge Inſeln ſuchen,
Zieh'n im Meer dem ſtillen Glück entgegen;
Menſchen ſchreiten lächelnd über goldne Kieſel,
Dürſtend nur nach Licht und mild der Liebe lebend;
Hoffend ſchau'n dem neuen Frühling ſie entgegen,
Bitten nicht um Gold und Glanz, um Luſt und Flitter,
Wahres Glück ruht ſtill in ihrer edlen Seele.

Digitized by Google

Marianne Eggersberg:
(Wien.)

Seliges Wandern.

Das iſt der Weg, der ſchmale,
Den ich mit ihm oft ging;
Wo mich in edler Liebe
Sein Arm ſo hold umfing.
Hier war es mild im Winter,
Hier war's im Sommer kühl,
Hier lebten wir wie Kinder,
Fern allem Weltgewühl;
Die Vöglein in den Zweigen,
Die zwitſcherten ſo ſüß:
Wir tauſchten nicht mit Engeln
In Edens Paradies.

Dem Frühling folgt der Sommer,
Der Herbſt nach dieſem kam,
Und endlich naht der Winter,
Der uns die Blumen nahm! — —
Doch bald aus Schnee und Eiſe
Beim erſten Sonnenſtrahl
Hervor die Blümlein brechen
In dieſem milden Thal;
Es grüßen Himmelsſchlüſſel,
Es duften Veilchen ſüß:
Wir tauſchten nicht mit Engeln
In Edens Paradies.

Oft drohten auch Gewitter,
Der Sturm toſt durch den Wald,
Wir trabten muthig weiter
Ohn' Furcht und Aufenthalt.
Und wenn dereinſt als Greiſe
Wir wandern noch den Weg,
Dann zieht Erinnerung leiſe
Andächtig wie Gebet:
Hier ſind wir einſt gegangen,
Hier war das Leben ſüß,
Hier fanden wir auf Erden
Schon Gottes Paradies!

Karl Merwart:
(Wien.)

Die Cigarrentasche.

(Eine wahre Begebenheit.)

Herr Kantschukoff ließ die männliche Dienerschaft, Frau Kantschukoff die weibliche prügeln.

Sowohl er, ein pensionirter Gardeoberst, als auch sie, die Tochter eines Generalgouverneurs, der beim Unterdrücken eines polnischen Aufstandes empörende Greuelthaten verübt hatte, wohnten regelmäßig den Exekutionen bei, die ihnen in der langweiligen Abgeschlossenheit, in welcher sie auf ihrem Gute Marianowka lebten, eine willkommene Unterhaltung boten.

Die Kantschukoffs waren bei ihren Nachbarn unbeliebt.

Nur wenige Gutsbesitzerfamilien verkehrten mit ihnen, und nur solche, denen sie durch ihre einflußreichen Verwandten nützen, oder, verletzt, schaden konnten.

Dieser gezwungene Verkehr wurde auf das Allernothwendigste beschränkt.

Nur bei besonderen Gelegenheiten, an Namens- oder hohen Feiertagen, waren die Fremdenzimmer des Herrenhauses von Marianowka bewohnt, auf kurze Zeit, denn jeder Gast trachtete das ihm unheimliche Heim der Kantschukoffs möglichst bald zu verlassen.

So war das Ehepaar den größten Theil des Jahres auf sich und seine Kinder angewiesen.

Um die Kinder kümmerte es sich wenig, sie der Obhut eines Hofmeisters und zweier Gouvernanten, einer Russin und einer Französin, gänzlich überlassend.

Das Kinderzimmer betraten die Eltern fast niemals.

Sie behaupteten, der Lärm, den die sechs [illegible]

Allerdings waren beide infolge ihrer üppigen Lebensweise, Herr Kautschukoff auch infolge zu häufiger während seines Dienstes als Gardeofficier gefeierten Petersburger Orgien, hochgradig nervös geworden.

Adolf Echtler: Kinder am Steg.

V.

Die Unarten und Ungezogenheiten ihrer Kinder ärgerten sie sehr, noch mehr aber der Umstand, daß sie „die Schuldigen", nämlich den Hofmeister und die Gouvernanten, nicht durften nach Herzenslust weidlich prügeln lassen, weil diese

Digitized by Google

„alleinigen Missetäter" — wie sie sie nannten — nicht ihre Leibeigenen waren.

Die Kantschukoffs wußten sich nicht anders zu helfen, als dadurch, daß sie das Erziehungspersonal oft wechselten, zum großen Schaden der armen verwaisten Kinder, die durch diesen häufigen Wechsel gänzlich demoralisirt wurden.

Die Kinder durften fast niemals vor die Augen der nervösen, reizbaren und jähzornigen Eltern treten, die ein einsames und höchst eintöniges Leben führten.

Ihre einzige Zerstreuung, ihre einzige Freude, ihre einzige große Wonne war das Durchprügelnlassen ihrer Dienstboten.

Wenn Hiebe auf die bedauernswerthen Opfer sausten, wenn ein ohren- und herzzerreißendes Geschrei ertönte, wenn gar aus der zerschundenen Haut Blut quoll, da wurde den Kantschukoffs ganz wohlig ums Herz. Ihr erschlafftes Nervensystem schien durch die grausame Procedur angenehm erregt, neubelebt und gestärkt zu werden.

Sie waren überzeugt, daß die Exekutionen auf ihre zerrütteten Nerven wohlthuend wirkten und ihre Gesundung förderten.

Darum versäumten sie keine Gelegenheit, sich das heilsame Vergnügen zu verschaffen, das für sie gleichsam eine erfolgreiche Kur war.

Der geringsten Ordnungswidrigkeit wegen wurden die Dienstboten unbarmherzig geprügelt.

Die Kantschukoffs führten Buch über die „Vergehen und Verbrechen" ihres Hofgesindes, der Herr über die der Burschen und Männer, die Frau über die der Mädchen und Weiber.

Die Sünden — oft nur vermeintliche — der armen, zum Hofdienste kommandirten Leibeigenen wurden vom Herrn Kantschukoff und seiner Gemahlin den ganzen Tag hindurch in saubere, elegante Notizbücher eingeschrieben, die sie immer bei sich trugen.

Neben dem Delicte wurde die am nächsten Tage zu vollziehende Strafe vermerkt, nämlich die Anzahl der Ruthenstreiche, Peitschenhiebe oder Nagajkaschläge, zu denen der Delinquent oder die Delinquentin sofort verurtheilt wurde.

So schrieb z. B. Herr Kantschukoff in sein Buch: „Krebsensuppe nicht schmackhaft genug. Koch fünfundzwanzig Peitschenhiebe."

So schrieb z. B. Frau Kantschukoff in ihr Büchlein: „Jewka heute Nachts wieder nicht gleich aufgestanden. Fünfundzwanzig Ruthenstreiche. Gesalzene."

Natürlich bedeutete, daß die Verurtheilte mit

gelegen waren. Das an den Ruthen haftende Salz drang in des Opfers Wunden ein, verzögerte ihre Heilung und steigerte den Schmerz.

Und worin bestand das Vergehen, das diese barbarische Strafe nach sich zog?

Th. Recknagel: Frauenporträt. V.

Jewka war nicht rasch genug erwacht. Sie war jung und gesund und erfreute sich eines festen Schlafes. Sie mußte die Nacht im Schlafgemache der Herrin auf dem Boden verbringen. Eine Schlinge war um den Hals des Mädchens gelegt, das Ende der Schnur an das obere Ende des Bettes befestigt, in

Digitized by Google

welchem Frau Kantschukoff nach zu üppigen und schwer verdaulichen Mahlzeiten sich unruhig wälzte. Um in ihrer Schlaflosigkeit sich die lange Zeit zu vertreiben, zog sie die Schnur heftig an. Das Mädchen mußte augenblicklich auf die Beine springen und der Herrin auf Befehl den Polster oder die Bettdecke richten, ein Buch reichen, zumeist einen schlüpfrigen französischen Roman, oder aber aus dem kleinen, im Schlafzimmer befindlichen Speisekästchen etwas zum Naschen holen: Bäckerei, Bonbons oder köstliches, eingesottenes Obst.

Stand das in so roher, grausamer Weise geweckte Mädchen, der Ansicht der Frau Kantschukoff nach, nicht rasch genug auf oder machte es den geringsten Fehlgriff bei Verrichtung der anbefohlenen Arbeit, dann wurde die harte Strafe sofort mit kreischender Stimme unter einer Fluth von Schimpfwörtern dictirt, ins Notizbüchlein eingetragen und den nächsten Tag vollzogen.

So wurden alle zum Hofdienste befohlenen Leibeigenen, Burschen und Mädchen, Männer und Weiber, Greise und alte Mütterchen, Verheiratete und Ledige, gewöhnlich aus nichtigen Gründen und häufig ganz ungerechterweise in den zwei voneinander nach Geschlechtern abgesonderten Exekutionskammern erbarmungslos gezüchtigt. Frauen und Mädchen, die sich in . . . . . Umständen befanden, wurden — wie die Kantschukoffs immer mit Stolz behaupteten — „rücksichtsvoll" behandelt.

Hatte eine solche etwas angestellt, so führte man sie in eine Ecke des Gartens, vor einen Thurm, in welchem Leibeigene, die aus dem Dorfe reißaus genommen, ihre Scholle ohne Erlaubnis des Gutsherrn verlassen hatten und von der Polizei zurückgebracht worden waren, regelrecht gefoltert wurden. Vor diesem Thurme, den der Volksmund den Rothen Thurm nannte, weil in ihm rothes Blut floß, grub man nun ein Loch, so groß und tief, daß der Bauch des armen Opfers darin Platz hatte.

Es mußte sich an dieser Stelle niederlegen und wurde „rücksichtsvoll" durchgepeitscht, dem „humanen" Urtheile gemäß, das um einige Hiebe milder ausfiel als das gegen andere Delinquenten für ein gleiches Vergehen gefällte.

Rücksichtslosigkeit durfte man dem edlen Ehepaare Kantschukoff wahrlich nicht vorwerfen.

Nur ein einziger Hofbediensteter hatte noch niemals eine Strafe erhalten. Feodor, der Leiblakai des Herrn Kantschukoff, ein zwanzigjähriger, schmächtiger, hübscher Jüngling mit feinen Gesichtszügen, zartem Teint, schönen, fast aristokratischen Händen und distinguirter Haltung.

[illegible] Kantschukoffs

Digitized by Google

Anton Schödl (†): Bauernküche im Pinzgau.

Digitized by Google

schwächlichen Bauerndirne und eines lungenkranken Fürsten Durakoff, dem, als er auf seiner Reise nach der Krim einige Tage in Marianowka weilte, die sechzehnjährige Schöne von den gastfreundlichen Kantschukoffs zur nächtlichen Pflege zugewiesen worden war.

V. A. Franken-Weber: Einleitung.

Sie starb bald, nachdem sie dem Feodor das Leben geschenkt hatte. Der Knabe wuchs am Herrschaftshofe auf und wurde Gehilfe des Leiblakaien Iwan.

Als dieser infolge einer Züchtigung, die in dreihundert Peitschenhieben bestand, schwer erkrankte und bald darauf starb, mußte Feodor dessen Dienst übernehmen.

Er war damals achtzehn Jahre alt.

Digitized by Google

Er kam allen seinen Obliegenheiten zur vollsten Zufriedenheit seines gestrengen Gebieters nach, der doch an die Leistungsfähigkeit des schwächlichen Jünglings die höchsten Anforderungen stellte.

Herr Kantschukoff pflegte ihm häufig zu sagen:

„Feodor, ich verlange von Dir mehr als von Deinen Vorgängern, weil Du intelligenter, findiger, aufmerksamer und arbeitsfähiger bist, als es jene waren. Darum werde ich Dir auch niemals die geringste Unachtsamkeit, Ungenauigkeit oder Nachlässigkeit verzeihen. Im Gegentheil. Die kleinste Ordnungswidrigkeit Deinerseits werde ich mit der höchsten Strafe ahnden. Du besitzest die Fähigkeit, Deinen, übrigens leichten Dienst musterhaft zu verrichten, also thu' es nur und denke an Iwan. Solltest Du Dir etwas zu Schulden kommen lassen, bekommst Du dreihundert Peitschenhiebe, so wahr Iwan todt ist. Merk' Dir das, mein Sohn."

Er merkte sich's wohl, der arme Feodor, und dachte oft an den bluttriefenden, zu Tode gepeitschten Iwan, hatte er doch der Exekution dieses Märtyrers der Laune eines Wütherichs beiwohnen müssen. Dreihundert Peitschenhiebe! Mein Gott! Mein Gott! Hatte sie der von Gesundheit und Kraft strotzende Mann nicht ausgehalten, wie sollte er, der kränkliche und schwächliche Jüngling, der Sohn eines Lungenschwindsüchtigen und einer zarten Sechzehnjährigen, sie aushalten? Er müßte auch eines qualvollen Todes sterben.

Darum war sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet, seinen gestrengen und grausamen Herrn in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Zwei Jahre lang war ihm dieses überaus schwierige Kunststück zum Erstaunen des Herrn Kantschukoff und des ganzen Hofes von Marianowka vollkommen gelungen.

* *
*

An einem drückend heißen Junitage fuhr Herr Kantschukoff zu einem Nachbar, dem Grafen Batogoff, der aus Anlaß der Verlobung seiner ältesten Tochter ein überaus üppiges und luxuriöses Mahl gab, wie solche nur von den gefräßigen, der Völlerei in höchstem Maße fröhnenden Russen veranstaltet werden.

Frau Kantschukoff konnte zu ihrem größten Bedauern eines gastrischen Unwohlseins wegen der Einladung des Grafen keine Folge leisten.

Auf dem Bocke des Wagens, in welchem Herr Kantschukoff behaglich ausgestreckt war, nahm Feodor neben dem Kut-

Digitized by Google

Der Weg nach dem von Marianowka zehn Werst (circa 10 Kilometer) entfernten Gute des Grafen wurde von der feurigen Troika, den Lieblingspferden des Obersten, in erstaunlich kurzer Zeit zurückgelegt.

In Gruszanka angekommen, begab sich Herr Kantschukoff, nachdem er seinen Staubmantel dem Feodor übergeben hatte, in den Salon.

Feodor sollte die Stube der Dienerschaft aufsuchen, doch blieb er eine Weile im Vorzimmer, um den ihm anvertrauten Staubmantel mit einer kleinen Bürste, die er mitgebracht hatte, zu reinigen. Dabei besah er ihn aufmerksam, um festzustellen, ob alles in Ordnung sei.

Kein Fleck. Alle Knöpfe fest.

Freudig lächelnd dachte sich der gewissenhafte Diener: Es fehlt nichts. Ich habe wohl nichts vergessen. Nein. Sogar ein parfumiertes Sacktuch habe ich in die obere Tasche des Mantels hineingesteckt. Hätte ich noch etwas mitnehmen sollen? Ich wüßte wirklich nicht was. Doch will ich mal nachdenken.

Plötzlich wurde er blaß. Entsetzen malte sich in seinem Gesichte.

„O Gott, o Gott!“ stöhnte er. „Die Cigarrentasche habe ich vergessen. Schrecklich! Schrecklich! O Gott! O Gott! In anderthalb Stunden, vielleicht noch früher, wird sie mein Herr beim schwarzen Kaffee verlangen, und wenn ich ihm sage, daß ich die Cigarrentasche in seinem Zimmer habe liegen lassen, bekomme ich morgen früh dreihundert Peitschenhiebe. Da gibt's keine Gnade. O Gott! O Gott! Was soll ich anfangen? Wenn ich ein gutes Pferd hätte, könnte ich die Cigarrentasche noch rechtzeitig holen. Im Stalle des Grafen gibt es jetzt Pferde genug, doch krieg' ich keines. Ueber ihre Rosse wachen die Kutscher und Stallburschen gar ängstlich, geht es ja doch um ihre eigene Haut. Ich kriege nicht einmal die schlechteste Schindmäre. Mit einer solchen wäre mir auch nicht gedient. Was soll ich thun? Ich muß nach Marianowka laufen.“

Und Feodor lief, flog. Die Furcht vor den dreihundert Peitschenhieben lieh ihm Flügel.

Er flog in der größten Hitze auf schlechtem, unebenem Wege zehn Werst hin nach Marianowka und zehn Werst zurück nach Gruszanka in einer Stunde.

Gänzlich erschöpft, schweißtriefend, keuchend, krebsroth im Gesicht und sich auf den Beinen kaum haltend, kam er ins Vorzimmer des Herrschaftshauses von Gruszanka an, gerade als Lakaien schwarzen Kaffee in den Speisesaal trugen, also noch rechtzeitig, denn er hatte von seinem Herrn den Befehl erhalten, ihm die Cigarrentasche zum Schwarzen zu bringen.

Digitized by Google

Ueberglücklich darüber, sich nicht verspätet zu haben, folgte Feodor mit dem äußersten Aufgebot seiner Kräfte wankenden Schrittes den Lakaien und drängte sich zwischen ihnen in den Speisesaal durch, in welchem jetzt nur die Herren an der Tafel saßen. Die Damen hatten sich nach dem Dessert in den Salon zurückgezogen.

S. V. Brozik: Braut-Toilette.

Freudestrahlend näherte sich Feodor seinem Herrn, der eben ein pikantes Abenteuer aus seinem Petersburger Leben erzählte.

Die Tischgesellschaft lachte.

Feodor wollte dem Herrn Kautschukoff die Cigarrentasche überreichen, machte einen Schritt nach vorwärts, glitt aus und [illegible] so heftig an einen Lakaien, daß die kostbaren

Digitized by Google

vom Präsentirteller herabrollten und auf dem Parquettboden in tausend Stücke zerschellten.

Als der Graf Batogoff, der Hausherr, den großen Schaden sah, der ihm angerichtet worden war, gerieth er in höchste Wuth

V. Brozik: Im Garten. S.

und beschimpfte den Lakaien, der die ganze Schuld auf den regungslos dahingestreckten Feodor schob.

„Feodor," schrie Herr Kantschukoff, „ungeschickter Lümmel! Niederträchtiger Kerl! Dreihundert Peitschenhiebe bekommst Du morgen, so wahr die Schalen hin sind. Sollst auch hin sein, Du Sohn einer Hündin."

Digitized by Google

Hatte Feodor diese Worte gehört?

Er rührte sich nicht.

„Steh' auf!" schrie Herr Kantschukoff.

Feodor rührte sich nicht.

„Steh' auf!" donnerte Herr Kantschukoff. „Steh' auf, sag' ich Dir, sonst verdopple ich die Strafe."

Feodor rührte sich nicht.

Ein Arzt, der vor drei Wochen ins gräfliche Haus gerufen worden war und der sich unter den Gästen befand, bückte sich zum Liegenden, kniete nieder, knöpfte ihm Rock, Gilet und Hemd auf, untersuchte ihn eine Weile und sagte dann in gleichgiltigem Tone:

„Todt. Maustodt. Herzschlag."

„Tragt den Mann hinaus!" befahl der Graf seinen Lakaien.

Während diese den Todten hoben, sagte ein General dem Herrn Kantschukoff:

„Sie werden doch die dictirte Strafe vollziehen lassen?"

„An dem Todten?" fragte erstaunt der Angesprochene.

„Warum nicht? Sobald eine Strafe verhängt worden ist, muß sie vollzogen werden. Als Lieutenant hatte ich den Befehl erhalten, einen Insurgenten, einen sechzigjährigen Mann, durchpeitschen und nach Sibirien bringen zu lassen. Zweihundert Hiebe hätte er bekommen sollen. Beim hundertsten Hieb war er todt. Ich befahl, die Leiche weiter zu peitschen bis zum zweihundertsten Hieb einschließlich. Die anwesenden Angehörigen baten mich um die Erlaubnis, den Todten auf heimatlichem Boden zu bestatten. Diese Bitte durfte ich zu meinem größten Bedauern nicht erfüllen. Der Mann mußte ja nach Sibirien gebracht werden. So lautete der mir ertheilte Befehl, den ich gewissenhaft ausgeführt habe. Befehl ist Befehl."

Diese Worte machten sichtlich einen großen Eindruck auf Herrn Kantschukoff, der nun zu überlegen schien, ob er dem Beispiele des Generals folgen sollte.

„Warum plötzlich so nachdenklich, Alexander Nikolajewitsch?" fragte der Graf den brütenden Gast. „Trauern Sie um Ihren Diener?"

„Fällt mir gar nicht ein," erwiderte entrüstet der Gefragte. „Man trauert um Menschen, um Pferde, um Hunde, aber nicht um Bauern."

„So ist es," bestätigte der Graf. „Darum seien Sie wieder lustig und setzen Sie die unterbrochene Erzählung Ihres [illegible] fort."

Digitized by Google

Und Herr Kantschukoff erzählte und die Gäste lachten und die Gläser klirrten beim Anstoßen, die Champagnergläser, die man in Erwartung des schwarzen Kaffees wieder gefüllt hatte, und lustige Toaste wurden ausgebracht.

Die Herren ließen Ballettänzerinnen, Circusreiterinnen, Lebedamen aller Art und zuletzt das Leben selbst leben, während da draußen der Diener Feodor in den Armen des Todes ruhte.

Helene Vacarescu:

(Bucarest.)

Im Profil.

(Aus dem Französischen.)

Wir waren wohl ganz allein im Zimmer,
Welches vom Serpentinfeuer beleuchtet war,
Denn es war an einem Decemberabend,
Der Abend eines bereits längst verflossenen Tages.

Und Sie lasen nahe an der Lampe
Unter dem rosafarbenen Lampenschirm,
Dessen Schatten auf Ihrem Haupte schlängelte
Mit der Grazie von Küssen.

Eine Purpurfärbung entstand,
Wo sich blasses Gold kreuzte,
Und umrahmte Ihr feines Haupt
Und drapirte sich in weiten Falten.

Ihre Hand liebkoste das Buch
Zerstreut und langsam im Spiel,
Und ich bedauerte mein Leben,
Ach, weil Sie mich so wenig liebten.

Unter der rothstrahlenden Lampe,
In der intimen und sanften Ruhe
Ihr Herz ich schlagen hörte,
Mehr als je mir es verschlossen schien.

Und ich fand die Erde finster
Und ich fühlte mich im Exil —
Weil ich nur sah Ihren Schatten
Abzeichnen im Profil.

Digitized by Google

Albert Träger:
(Berlin.)

Ade!

Die Wellen rauschen so leise,
Sie flüstern heimlich: Ade!
Und aus der traurigen Weise
Klingt zitterndes Abschiedsweh.

Der Wald neigt schweigend die Wipfel
Und hüllt in Dunkel sich ein,
Umzogen der Berge Gipfel
Von dämmerndem Nebelschein.

Kein Stern blickt freundlich hernieder,
Nacht wird es schon ringsumher,
Des Weges ziehe ich wieder
Und kenne ihn doch nicht mehr.

Als ich zuletzt ihn gegangen,
Ist all meines Lebens Lust
Am Arm mir zärtlich gehangen,
Ihr Herz schlug an meiner Brust.

Ich habe dem süssen Munde
Und seinem Lächeln vertraut,
Das Schöne rings in der Runde
In ihren Augen geschaut.

Von diesem strahlenden Schimmer
War um mich Alles erhellt,
Mein eigen wähnt' ich für immer
Die ganze wonnige Welt.

Ein Traum nur hat mich belogen,
Jäh bin ich erwacht voll Weh',
Um Glück und Liebe betrogen,
Die Wellen flüstern: Ade!

Digitized by Google

Stephan Milow:
(Mödling.)

Milder Herbst.

Säh' ich nicht die rothen Blätter,
Wähnt' ich, das ist Maienwetter;
Weich und schmeichelnd weh'n die Lüfte
Und wie junger Blumen Düfte
Grüsst es mich, wohin ich schreite
Durch die hellbesonnte Weite. —
Ist's ein Pulsschlag vor dem Sterben?
Wird sich alles bald verfärben?
Sei's! An die erstarrte Erde
Leg' ich dann das Ohr und werde
Nieder in das Inn're lauschen,
Wo geheim die Ströme rauschen,
Bis empor zu neuem Leben
Sie sich aus der Tiefe heben.

Paul Wertheimer:
(Wien.)

Seefahrt.

Das Meer liegt im opalnen Glanz
Traumleicht, in Dämmerruh'.
Ich sehe still der Sonne Tanz
Auf blanker Fläche zu.

Hin, wo die weiche Welle ruht,
Senkt blutig sie den Lauf,
Es fängt das Meer der Sonne Blut
In goldner Schale auf.

Und die Najaden wiegen sich,
Schwebend in blauem Zug,
Und steigen auf und schmiegen sich
An meines Schiffes Bug.

Und flechten Lichter sich ins Haar
Vom Hafen, wie er blinkt,
Ich lausche, wie die sel'ge Schaar
Mit hellen Armen winkt . . .

Digitized by Google

Laurenz Praszek:
(Wien.)

Morgen.

(Skizze.)

Robert Mell schritt in dem kleinen, behaglich ausgestatteten Speisezimmer auf und ab, zuweilen durchs Fenster auf die Straße blickend oder nach der Thüre lauschend. Und dann glitten seine Blicke auch musternd über den Tisch, auf dem sich zwei Gedecke befanden. Und je länger er wartete, desto ungeduldiger und nervöser wurde er. Aber er sagte sich dann, daß sie eben heute mehr zu thun hatte und deshalb noch nicht da war. Sie arbeitete ja vom frühen Morgen bis spät Abends in dem kleinen Stadtgeschäft, sie plagte sich redlich um einen Spottlohn, und er . . . er zürnte ihr deshalb? Was wußte denn er von mühevoller Arbeit?

Und wenn sie dann Abends immer zu ihm kam, direct aus dem Geschäft, war sie so seelenvergnügt, daß er oft staunte. Es war keine Spur von Mißmuth und Müdigkeit in ihrem Wesen, sie lachte — ihr liebes Lachen — und plauderte. Und sie war heiterer denn je, wenn sie ihn traurig sah. Und er war es so oft. Er wußte selbst nicht, warum, und das dachte wohl auch sie und nahm sich deshalb seine Traurigkeit nicht zu Herzen.

Und heute . . . heute würde sie zum letzten Male kommen. Sie wußte es nicht. Sie dachte an kein Ende. Sie meinte, es müsse immer so sein. Aber er wollte ein Ende machen. Sie sollte es heute noch nicht erfahren . . . morgen würde sie einen Brief erhalten. Dann war er nicht mehr in der Stadt.

Heute sollte sie noch glücklich sein. Und dann glaubte er es nicht über sich zu bringen, ihr es selbst zu sagen, wohl aus Feigheit, weil er ihre Verzweiflung nicht sehen wollte. Verzweif-

Digitized by Google

weit sein könnte. Dann war sie ja zu allem fähig. Und er grollte sich selbst, daß er nicht früher ein Ende gemacht hatte, das es ja nehmen mußte.

Franz Ruß: Mädchen bei der Arbeit. S.

Digitized by Google

Ja, es mußte ein Ende nehmen, weil es ja zu nichts führen konnte. Er liebte sie nicht, wie er keine vor ihr geliebt hatte und keine nach ihr lieben würde. Er konnte nicht lieben. Und jede Begegnung bedeutete für ihn nur eine Episode. Und er suchte ja auch nur den Verkehr mit Menschen, weil ihm weiche Worte wohlthaten.

Einstmals, als kleiner Junge und auch noch später, da er allein auf der Welt stand, ohne jede Stütze, sehnte er sich nach Liebe . . . so heiß und fast wild . . . Er war krank vor Sehnsucht, aber sie ward nicht gestillt. Er empfing keinen lieben Blick, kein weiches Wort. Man stieß ihn rauh zurück, hinunter in den Schmutz und tiefer, je mehr er nach Reinheit schrie. Und da, als er sich verloren sah, gab er alles auf, da war mit einem Male jede Sehnsucht in ihm todt . . . todt die Heiligthümer der Kindheit . . . alles . . . Es war leer und öde in ihm. So lebte er weiter.

Viele Menschen begegneten ihm, vielleicht auch viele gute, aber er liebte nicht mehr, er blieb fremd und kalt.

Dann kam Anna Werner, die erste vielleicht, die ihn wahrhaft liebte, wohl schon in der ersten Stunde. In ihm aber regte sich nichts, es schien, als wäre jedes Gefühl erstickt und todt. Er sagte ihr liebe Worte, aber die kamen nicht aus tiefster Brust. Die Lippen sprachen sie und nicht das Herz. Vielleicht . . . nein, sicher hätte sie ihn glücklich gemacht, früher, da er gleich ihr sich nach Liebe sehnte. Heute war sie ihm nicht mehr als die andern alle und die Begegnung mit ihr bedeutete ihm nur eine Episode.

Und darum machte er ein Ende, wenn auch vielleicht schon zu spät für sie. Aber wenn sie ihn wirklich schon in der ersten Stunde geliebt? Dann hätte er sie schon damals von sich weisen müssen. Doch es war ja sinnlos, nun so zu denken. Und sie konnte morgen nicht unglücklicher sein, als sie es irgendwann später gewesen wäre. Er aber wollte morgen die Stadt verlassen, auf kürzere oder längere Zeit. Er wollte sie nie mehr sehen. Sie war ein kluges, tapferes Mädel, das wußte er . . . vielleicht war sie auch stark genug, es zu tragen. Und er, nun, er würde eben auch weiter leben, sein Leben, vor dem ihm graute.

Und wie er das dachte, hörte er draußen läuten und ging öffnen.

Anna trat ein. Und wieder lag eine stille Heiterkeit auf ihren Zügen und sie lächelte, als sie ihn herzlich begrüßte. Und dann erzählte sie ihm, warum es heute so spät geworden war.

„So viel haben wir seit Weihnachten nicht zu thun gehabt.

Digitized by Google

froh, daß ich heut' draußen bin . . . einmal schon wegen der vielen Arbeit, dann aber aus lauter Sehnsucht nach Dir . . ."

Sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und streichelte seine Wangen.

„Ich hätt' es nicht mehr lange ausgehalten heut' . . . wirklich . . . Ich bin oft so . . . aber so wie heute, so heiß und wild hab' ich mich ja noch nie gesehnt nach Dir . . . so, weißt du, als ob ich Dich am Ende nicht mehr treffen könnt' . . . nie mehr . . ."

Ignaz Ellminger: Waldweg im Forst von Altenberg. S.

Sie küßte ihn heiß und lang. Er sagte nichts. Er suchte ihrem lieben, offenen Blick auszuweichen. Sie bemerkte gleich seine Verstimmung und ward heiter.

„Du bist mir doch nicht bös deshalb, weil Du so dreinschaust . . . Du . . . lach' doch ein wenig, sonst werd' ich am End' auch so stumm. Und das darf doch nicht sein. Wir haben uns eine Menge zu erzählen . . ."

Jetzt lächelte auch er.

„Eine Menge . . .?"

Digitized by Google

„Na ja . . . wir waren freilich erst gestern beisammen, aber doch . . .“ Und sie sagte ihm leiser ins Ohr: „Die Liebe hat immer etwas zu sagen.“

Er lächelte wieder.

„Sag' es nur laut. Es ist wirklich sonst Niemand hier. Aber jetzt komm', Du wirst doch gehörigen Hunger haben . . . nicht?“

Sie lachte.

„Hunger? Na ja . . . also bitte: mangeons!“

Sie setzten sich zu Tisch. Und während des Essens lachte und plauderte sie, daß selbst er in eine bessere und auch weichere Stimmung gerieth.

Sie erzählte ihm hundert Dinge, die ihn gleichgiltig ließen, aber sie erzählte so drollig, daß schließlich auch er nicht widerstehen konnte und lachte. Sie besaß Geist und Witz und — was überall durchschimmerte und wohl am meisten galt — Herz, ein gutes, treues Herz. Sie sprach von hundert Dingen und dann, am Ende, wie immer, von ihrer Liebe. Und da ward sie weich und ihre Stimme bebte leise und ein feuchter Glanz war in ihren Augen. Es war, als lebte sie jetzt erst auf, und das Glück sprach aus ihr, ein seliges, jauchzendes Glück . . .

Sie hob ihr volles Glas und stieß es an das seine.

„Unsere Liebe soll leben . . . gelt?“

Sie lächelte glücklich und das Leuchten in ihren Augen ward heller.

Er stieß an.

„Unsere Liebe soll leben . . .!“

Tonlos sprach er ihre Worte nach.

Und sie fuhr fort:

„Sie soll leben, weil wir durch sie leben. Wenn sie todt ist, dann . . .“

Er ergriff ihre Hand und starrte sie fragend an.

„Anna, wenn sie todt ist . . .?“

Sie sah ihn leicht erschrocken mit großen Augen an.

„Wenn sie todt ist, sind auch wir todt . . . Todt, auch wenn wir weiter leben. Denn dann ist alles aus. Du . . . ich kann mir das Leben nicht denken, ich weiß nicht, ob ich es leben könnte . . .“

Sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und schmiegte sich an ihn und ein paar große Thränen rollten über ihre Wangen. Und sie starrte in leisem Entsetzen ins Leere . . .

Er stammelte [illegible] und brachte kein Wort über

Digitized by Google

Sie fuhr, wieder heiterer, fort:

„Aber wozu quälen wir uns? Unsere Liebe lebt ja, gelt? Und darum bangt mir vor dem Morgen nicht, denn es bringt sie mir ja wieder!“

Und sie plauderte fort. Die ganze große Innigkeit und Empfindung, deren sie fähig war, durchzitterte ihre Worte. Sie plauderte fort, lange . . . Und er lauschte, fast andächtig, wie er in seiner ersten Kindheit der Mutter gelauscht, wenn sie ihm Dinge erzählte, die ihn ergriffen. Und dann sagte er sich, daß er seit damals nicht glücklich war bis zu dieser Stunde. Und doch verdankte er dieses Glück einem Wesen, das er nicht liebte und das glücklicher war als er, weil es das Morgen nicht ahnte.

Er zuckte leicht zusammen und starrte sie groß an. Er liebte sie nicht, es war alles todt in ihm, aber Eines empfand er jetzt: Dankbarkeit für ein empfangenes Glück. Und er küßte sie lange und drückte stumm ihre Hände.

Als sie sich zum Fortgehen ankleidete, überkam sie jäh wieder der Uebermuth. Lachend nahm sie Abschied. Und schon an der Thüre spielte wieder das glückliche Lächeln um ihre Lippen, während sie ihm mit weicher Stimme zurief:

„Wiedersehen! Wiedersehen! Morgen!“

„Morgen . . .!“

Er hörte sie die Treppe hinabeilen und das Thor schließen. Dann trat er ans Fenster. Sie sah herauf und winkte. Aber er stand regungslos und starrte hinab, ihr nach, lange . . . bis sie seinen Blicken entschwand. — — —

Digitized by Google

Leopold Schmidbauer:
(Wien.)

Stimmung.

(Dürnstein 1906.)

Grau und schwer die Herbstesslüfte,
Grau und schwer des Himmels Dom,
Sitze hier im Felsgeklüfte —
Und unten rollt dahin der Strom.

Welch' Getümmel dort am Ufer,
Wo die Woge brandend sprüht?
Eil'ge Tritte, heis're Rufer,
Mancher, der voll Schreck entflieht . . .

Sieh', sie bergen eine Leiche,
Die die Fluth gespült zum Strand,
Einen, der im Wellenreiche
Ruhe sucht' und Ruhe fand.

. . . Was bewegt Dich, armes Herze,
Warum pochest Du so laut,
Weil von Deinem eignen Schmerze
Du ein Bild vor Dir geschaut?

Jener glaubt' wohl auch an Treue,
Wähnte manche Seele sein —
Doch dem Wahne folgte Reue
Und das Ende war die Pein.

Suchest auch bei Menschen Frieden?
Trage einsam Dein Geschick;
Nur das Leid ist wahr hienieden
Und ein Traumbild ist das Glück.

. . . Seufzend streichen Herbstesslüfte,
Thränen thaut der Himmelsdom —
Bin allein im Felsgeklüfte . . .

Digitized by Google

S. Glücklich: Ballspiel.

H. Reisz: Auf der Puszta.

Digitized by Google

Franz Herschbaumer:
(Wien.)

Was dazu gehört!

Minnelieder sollte singen
Einst ein lustiger Gesell —
Und er langt rasch nach der Laute,
Fingert kräftig drauf und schnell.

Doch als er hernach der Stimme
Wollte lassen freien Lauf —
Da versagte sie ihm plötzlich —
Und der Bursche hörte auf.

Was war nur davon die Ursach',
Dass ihm Laut und Lied gebricht?
Er verstand sich wohl aufs Klimpern —
Aber auf die Minne nicht.

Ohne Hunger magst Du essen,
Trinken ohne Durst auch Wein —
Aber, wenn Du nicht verliebt bist,
Dann lass' nur das Singen sein!

Eduard Bacher:
(Wien.)

Das Lied.

Durch dunkle Buchenwälder rauscht ein Bach,
So stillvergnügt und leise —
Kennst Du die selt'ne Weise,
Die er Dir grüssend rufet nach?
Das ist ein Lied! —

Auf grünen Zweigen sitzt ein Vögelein,
Wo es in Innigkeit sich liebt und paart —
Kennst Du die eig'ne Art,
Wenn es geheimnisvoll bewegt das Schnäbelein?
Das ist ein Lied! —

Digitized by Google

Dort ist ein tiefer See, ein blauer,
Dort glänzt sein weites Reich
Der edlen Seele gleich —
Es träumt die Welle und die Luft wird lauer —
Das ist ein Lied! —

In unbekannte Höhen steigt empor und trüb
Dein Geist der Phantasie —
Den unser Blick noch nie
Ersah — der das Erhab'ne krönt —
Das ist ein Lied! —

Josephine Freiin von Knorr:
(Paris.)

Die vier Ströme.

Vier Ströme in des Paradieses Gauen
Benetzten Eden, das verlor'ne Gut;
Vier Ströme auch auf uns'rer Erde thauen:
Das Wasser, Wein, die Tinte und das Blut!

Das Wasser ja, mit Wellen, die sich sonnen,
Mit seinen Flüssen, hütend Völkerrecht;
Und von der Erbschuld, in der Taufe Bronnen,
Entsündigend das menschliche Geschlecht.

Dann heiss das Blut, von dem die Adern schwellen,
Das rothe Blut, das holde Wangen färbt,
Das edle Blut, das mit dem Blick, dem hellen,
Ein Fürstenkind vom Heldenstamme erbt.

Und dann der Wein, der Feuersaft der Reben,
Durchwärmt, entzündet von des Sommers Gluth,
Den Gott erbarmend einst der Welt gegeben,
Die sich gehoben aus der Wasserfluth.

Zuletzt der Strom, aus dem Gedanken tauchen,
Auf den die Weihe ihren Segen legt;
Aus dem die Worte ihre Tröste hauchen
Und der zur Nachwelt die Geschichte trägt.

Digitized by Google

Oscar Herzfried:
(Wien.)

Der Sonnesucher.

Märchenvorspiel.

Personen:

Arthur, Dichter.
Romanus, sein Freund.
Jolinde.
Oberpriester.
Zwei Holzsammlerinnen.
Das Volk der Sonnenanbeter.

Märchenvorspiel.

Dichter Wald; nach rechts etwas gelichtet, links sehr verwachsen; links eine Ruine, wie ein verfallener Opferaltar, vorne rechts eine Quelle im Moosrasen, sehr überdacht. Lichtdurchbruch von links; im Hintergrunde rechts eine Höhle mit Eingang, Bäume davor.

Arthur und Romanus treten auf.

Arthur: Sieh doch, wie hier der Wald wird! Er verändert sich ganz seltsam und geheimnisvoll; es ist, als hätte er ganz plötzlich ein anderes Gesicht bekommen. Vorhin lachte er gutmüthig mit seinen niederen Büschen, den breiten Buchen und hellen Wiesenplätzen, hier sieht er ernst und fast gespenstig aus mit den Tannen, von denen das graue Moos wie Bärte hängt. Ich fürchte, wir sind verirrt, Romanus.

Romanus: Ich kann nichts Außergewöhnliches bemerken, der Wald ist eben dichter geworden, sonst nichts. Aber verirrt sind wir, das ist gewiß; das kommt von Deiner Vorliebe, immer vom gebahnten Wege abzuschweifen! Du verirrst Dich selbst und uns mit, und das Ende ist dann eine Wildnis, aus der man nicht mehr herausfindet.

Arthur: So arg kann's nicht sein. Es wird uns gehen wie überall; ich behaupte, der Instinct führt uns auch hier zum

Digitized by Google

natürlichen Auswege. Ein wenig Irrfahrten aber, auch im Reiche des Geistes, schaden nie; sie bereichern Phantasie und Gemüth. Ach sieh', wie schön es da ist!

Romanus (ärgerlich): O Du ewiger Träumer! Wenn Du nur ein wenig mehr in der Wirklichkeit leben wolltest! Du würdest Dir und uns dadurch manche Sorge ersparen.

Arthur: Nun zankst Du wieder, weil wir zu einem kleinen Umweg gezwungen sind! (Setzt sich auf den Rasen.) Ach, wie mich der Schuh drückt!

S. Eugene Jettel: Landschaft bei Moret.

Romanus (gutmüthig): So ruh' ein wenig hier aus; ich geh' und will indessen schauen, ob ich nicht doch noch den richtigen Weg finde; hab' ich ihn, so komm' ich zurück und hol' Dich.

Arthur: Ja, bitte, geh'; ich bleib' und warte hier.

(Romanus ab nach links, man sieht ihn mühsam sich einen Weg durchs Gestrüpp bahnen, bis er verschwunden.)

Arthur (sich umsehend): O wunderschöner Wald, wie duftest Du! Hier blühen Blumen, die ich nie gesehen, und mächt'ge, dichtbelaubte Äste formen ein Dach, das jede Unbill abhält! Die

welchen Wundern würdest Du erzählen! Wohl über Dich ist niemals Blut geflossen; Du hast dem friedensfrohen Gott gedient, dem Menschenblut ein heil'ger Saft gewesen. (Geht um den Stein und betrachtet ihn von allen Seiten.) Hier ist nicht Zeichen und nicht Zahl zu lesen. (Geht zur Quelle.) Das klare Wasser dieser Quelle hier lädt ein zur Labung. (Trinkt.) Es ist kein Zaubertrank, es ist nur kaltes, klares, rieselnd-helles Wasser, bei dem sich's rasten läßt nach langem Marsch. Wie wohlig ruht sich's hier. (Legt sich nieder und schläft ein, schiebt halbschlafend mit dem Arm Laub weg.) Ach so, ein

Eugene Jettel: Das Gedenkkreuz an der Landstraße. S.

dürrer Ast! (Fallen des Schleiervorhanges. Beginn des Traumes. Zwei alte Frauen mit Holz beladen, gehen über die Bühne.)

Erste: Da schläft schon wieder Einer hier am Quell; wüßt' der, was man vom Walde sich erzählt, er schlief' nicht hier.

Zweite: Weißt Du, ob's wahr auch ist, was man erzählt? Hast je Du was geseh'n?

Erste: Ich nicht; doch können's andere Dir melden. Den Schäfer in dem Haus am grauen Stein, den Jagdbursch, der die Wälder alle kennt, die frag'! Wagt keiner hier zu schlafen!

Digitized by Google

Zweite: Ach, Märchen sind's, an die die Kinder glauben! Die sind schon lang heraus aus unsrer heut'gen Welt.

Erste: Die Märchen leben noch und leben immer, doch sieht sie nicht ein Jeder, der sie sieht.

Zweite: Geh' Du nur heim mit Deinen trüben Augen. Du siehst sie nicht, Du gehst auch dran vorbei.

Erste: Ach ja, das Leben macht wohl trüb' die Augen; und nicht geschickt für Märchen. (Nimmt das Holzbündel.) O, wie drückt das schwer!

(Beide ab.)

Jolinde

(mit offenem Haar, in einen durchflichtigen, blutrothen Schleier ganz eingehüllt, durch den ihr nackter Körper schimmert, einen Kranz von Sonnenblumen auf dem Haupt, tritt auf; sie singt):

Scheidend senkt sich die Sonne hernieder
Zu dem stillen, dem betenden Thal.
Horch, es erklingen im Walde die Lieder
Wie ein entfernter, leiser Choral;
Und mit grauen Gespenstern ziehet
Ein die Nacht, der verderbliche Feind,
Der das Leben, das blühende, fliehet,
Dem nicht das Licht, das beglückende, scheint.

(Sie sieht Arthur.) Wer hat sich hergewagt, wer ist's, der hier einschlief? Auch Locken, golden wie die Sonne selbst! Darunter müssen blaue Augen sein! Wie Veilchen, die in tiefen Schatten schlafen! Wie edel ist der ganzen Züge Schnitt! Wie kraftvoll hingestreckt die starken Glieder ruh'n! Doch darfst Du hier nicht schlafen, wer immer Du auch seist. Du schöner Schläfer, wache! Wache auf! (Sie kniet zu Arthur und streicht ihm wiederholt über die Stirne. Arthur reibt sich die Augen und setzt sich auf.)

Arthur: Wer bist Du, Mädchen, mit den holden Zügen? Du scheinst so seltsam, als Du reizend bist. Bist Du des Waldes Märchenfee, mein Kind?

Jolinde: Kein Märchen, doch im Walde hier wohl hauf' ich. Kein Geist, keine Nixe, nicht Fee und auch nicht Elfe, ein ganz gewöhnlich, sterblich, einsam Weib.

Arthur: Das bist Du nicht, ich seh's an Deinen Zügen, Du bist von hohem Stamm und wunderschön!

Jolinde (lächelnd): O nein, ich bin ein Menschenkind wie Du!

Arthur: Nimm nur den großen Kranz aus Deinen Haaren und wähl' ein züchtig Dich bedeckend Kleid; Du schaust so seltsam mit den gelben Blumen, daß selbst den Muthigen

Digitized by Google

hat, der sie noch erhält, der, würd' er je die Strahlen seiner Gnade ablenken von dem altgewohnten Pfade, würd' er verlöschen, wie er einst entflammte, aufs Neu zur Urnacht er die Welt verdammte, in der einst nur ein Keim, die Erde lag. Der erste Gruß der Gottheit war der Tag; die Erde wird lebendig, ihr entsprießen Blüthe Thier und Mensch, begierig zu genießen, und in dem Licht, das ewig Neues schafft, setzt sich der Reigen fort der losgebund'nen Kraft. Das Leben wirkt, wird mächtig, reich und groß, und jede Blume, jeder Kelch und Schoß fühlt sich ein Ring der Kette, die nicht endet! Doch weh', wenn sich der Gott einst zürnend von uns wendet! Schon hält uns ja die Nacht die grause Drohung vor! Der Tod klopft an und sichert sich das Thor; das ewige Dunkel kommt, es lischt der letzte Strahl! Wie fürcht' ich doch die Nacht und hasse ihre Qual! Wo die Phantome schreckend sich bemüh'n, die Welt in ihr Bereich, in ihre Macht zu zieh'n!

Arthur: Ich lieb' die Nacht, denn groß in ihrem Schweigen, sich alle Wünsche, alle Träume zeigen! — So muß ich sterben denn, wenn ich noch hier verweil'?

Digitized by Google

Jolinde (ängstlich): Du darfst nicht bleiben. Horch, sie zieh'n heran. (Man hört sich immer mehr nahenden Chorgesang.) Du mußt, Du mußt nun geh'n.

Arthur: Ich gehe nicht! Ich bleibe, ich laß nicht mehr von Dir.

Jolinde: O, ich beschwör' Dich, geh'! (Sie sieht links in den Wald.) Es ist zu spät, was thun? Komm', hier verbirg Dich schnell, herein in diese Höhle! (Sie zieht ihn hin.) Du mußt! Ich bitte Dich. (Beide gehen in die Höhle.)

S. Ignaz Ellminger: Gasthaus in Weidlingbach.

(Der Zug der Sonnenbeter erscheint von links, voran Priester mit weißen Bärten, Männer mit bloßem Kopf, mehrere Liebespaare, dann Frauen mit Kindern, zuletzt Kinder und Jungfrauen, letztere Frucht- und Trankopfer in ehernen Schalen tragend. Die Jungfrauen sind, wie Jolinde, in Schleier gehüllt und mit Blumenkränzen umwunden; die Schleier rosa, gelb, rot und in den Grundfarben des Regenbogens. Halblauter Chorgesang.)

Oberpriester: Ihr jungen Gatten opfert nun zuerst.

(Stellt sich vor den Steinaltar, das Gesicht der Sonne zugewendet, die man links rot untergehen sieht. Liebespaare ihm zu beiden Seiten; die Jungfrauen reichen die Opferschalen, aus denen er Früchte nimmt, sie bricht und die Hälften den Gatten gibt, läßt sie auch aus den gereichten Trankschalen trinken; die Hände ausgebreitet über die Gatten, der Sonne zu): Heilbringend sei der Tag, der Euch begegnet!

(Liebespaare ab.)

(Frauen mit Kindern. Dieselbe Opferceremonie): Stamm und Blüthe sei gesegnet!

Digitized by Google

(Die Frauen halten die Kinder empor. Segen wie vorhin): Wachſet, blühet und gedeihet!

(Frauen mit Kindern ab. Jungfrauen und halberwachſene Kinder. Dieſelbe Opferceremonie): Heil Euch, die Ihr des Volkes Zukunft ſeid! Seid ſtark und muthig, tugendhaft und treu! (Jungfrauen ab.)

Ein Kind (ruft): Da ſieh, da ſchaut den ſchönen, ſchönen Stein! (Die Schnalle auf dem Hute, der an der Quelle liegen geblieben, blitzt in der Sonne. Gleichzeitig tritt Arthur mit Jolinde aus der Höhle. Er will vortreten, ſie hält ihn zurück.)

Ignaz Ellminger: Raſt bei Weidlingbach. S.

Jolinde: O lieber, ſchöner Fremdling, bleib'!

Arthur: Nein! Komm' mit mir, Du mußt Dich mir vermählen! Du ſollſt mir Licht und Tag und ewiges Leuchten ſein. (Reißt ſie gewaltſam an ſich.) Ja, bin ich nicht ein Ring auch in der Kette? Ich lebe doch im Sonnenlicht wie Du! Nenn' Du es Gott, nenn's Urkraft, nenn' es Sonne, es bleibt doch ſtets der ew'ge, einz'ge Gott! O komm', mein Sonnenſtrahl, der mir das Herz durchleuchtet, daß meine Liebesgluth noch Deine Sonne weiht!

Digitized by Google

Arthur (stürmt zum Altar, Jolinde an der Hand nachziehend. Er entreißt einem Mädchen die Opferschalen, entnimmt ihnen eine Frucht, bricht sie und theilt sie mit Jolinde, die mechanisch und voll Entsetzen sie nimmt; besprengt mit dem Opfertrank sich und Jolinde und wiederholt so den vorigen Opferdienst gegen Sonnenuntergang): Heilbringend sei mir, Nacht!

(Alle haben mit stummem Entsetzen zugesehen und fliehen nach allen Seiten auseinander, um mit Arthur und Jolinde nicht in Berührung zu kommen, die vom Altar herunterſteigen. Jolinde tief betrübt, den Kopf hängend, Arthur den Kopf erhoben. Der Oberprieſter tritt ihnen entgegen.)

Oberprieſter (würdevoll): Halt ein! (Hält einen Schild hoch ihm entgegen, auf dem die Sonne in blitzenden Metallen glänzt.) Du Frevler, haſt das Göttlichſte entweiht! (Hoheitsvoll:) Der durch den frechen Muth ſich ſchon geheiligt wähnte, der ſeiner Sinne Rauſch für Gottbegeiſterung hielt. Du haſt's gewollt, nun trage Deine Strafe! Vergeblich ſuch' das Licht, das Klarheit bringt und Leben! Umſonſt die Sonne ſuch'! Dich täuſche nur ihr Schein!

Jolinde (fiel nieder und umklammert die Knie des Prieſters): Erbarmen! Hab' Erbarmen! Laß ſühnen mich für ihn!

Oberprieſter (zu Jolinde): Opfermuth und Leiden iſt liebenden Weibes Los! Sei Du auf ſeinen Wegen, doch unerreichbar ihm! Ein Licht, das er ſtets ſieht, das er ſtets ſucht, erſehnet und das ihm ſtets entflieht!

Jolinde (ringt die Hände): So ſoll ihm niemals Tag und niemals Gnade werden?

Oberprieſter: Der Sonne ſchönſtes Kind, das iſt die Lieb' auf Erden; die ruf' zur Hilfe an, und hört ſie auf Dein Flehen, ſo magſt Du einſt aufs Neu in ihr ihm auferſtehen; zu Ende iſt's, nun geh'!

(Jolinde wird von den Sonnenanbetern fortgeführt.)
(Der Oberprieſter hält den Schild Arthur entgegen, die Sonne darauf blitzt auf.)

Oberprieſter (pathetiſch): Wandle in Irrthum, wandle in Nacht, bis Dich der Gottheit verzeihende Macht von den Geſpenſtern der Seele befreit! Erſt ganz erblindet, lerne Du ſehen, lerne durch Schmerzen und Qualen verſtehen, was Du verloren, was Du entweiht!

Arthur (ſteht eine Sekunde wie träumend, dann ſinkt er langſam hin und liegt in derſelben Poſe am Quell wie zuerſt).
(Rothe Beleuchtung von links über ihn, dann geht der Schleiervorhang wieder in die Höhe.)

Romanus (aus dem Gebüſch kommend): Nun endlich bin ich wieder hier! Da ſchläft er ſanft und träumt! (Rüttelt Arthur.) Wach' auf, Arthur, wir müſſen heim! Die Sonne iſt ſchon untergegangen und da wird es ſchnell Nacht im Walde!

Arthur (wacht auf): O Gott! Nacht! Nacht! Verdammt [illegible]! (Sitzt mit vorgehaltenen Händen.)

Digitized by Google

Romanus: Was haſt Du denn? Du haſt wohl recht ſchwer geträumt? Das kommt von dem Schlaf auf dem feuchten Raſen.

Arthur: Wie lange biſt Du doch ausgeblieben, Romanus!

Romanus (lacht): Lange? Nur einige Minuten. Das Weglein täuſcht nur mit ſeiner Wildnis. Nach einigen Schritten war ich ſchon wieder auf dem breiten, gebahnten Wege, von dem wir nur ein Weniges abgekommen ſind. Der Ort iſt auch nicht mehr ſo weit. Komm' jetzt!

Arthur (ſeufzend): Ja, Du haſt recht, es wird bald Nacht um uns, da die ſchöne Sonne uns verlaſſen hat; die ſchöne, ſtrahlende Sonne! (Nimmt Romanus unter dem Arm und geht ſo mit ihm ab. Einfallende tiefe Dämmerung.)

Romanus (im Abgehen): Was Ihr Dichter doch für ſonderbare Launen habt!

Schluß des Vorſpieles.

Alfred Friedmann:
(Berlin.)

Wunden.

Und als ich zu St. Petern kam,
Er meinen Körper in Beſichtigung nahm:
„Sie ſchlugen auf Dich wohl blind und toll,
Wie biſt Du Armer narbenvoll!“

„Ach ja, das thaten die Feinde mein,
Es ſollte wohl nicht anders ſein!“
Als Petrus aber nahm meine Seele heraus,
Wie zog er erſt da die Brauen kraus!

„Nein, keine Seele ſah ich je,
Wie Deine ich voller Narben ſeh!“
„Herr Peter, das haben die gethan,
Die ich ſah als meine Liebſten an!“

Digitized by Google

Rudolf Winter:
(Wien.)

Fern.

Ich weil' in fremden Lande,
Der Heimat bin ich fern . . .
. . . Hoch über meinem Haupte
Sich reihet Stern an Stern.

Sie spiegeln sich im Weiher,
Ein prächtig schönes Bild,
Um meine Wangen wehen
Nachtlüfte klar und mild.

Aus naher Schenke klingen
Der Zither Töne bang
Und einer Mädchenstimme
Melodisch süßer Klang.

Ein holder Zauber waltet,
Berückend jeden Sinn . . .
Und doch zieht heißes Sehnen
Mich nach der Heimat hin.

Gern tauscht' ich Winterstürme
Mit diesem Zephirhauch,
Wenn Deiner süßen Lippen
Ich fühlt' den wonn'gen Hauch.
Und gerne auch vermißte
Ich all der Sterne Gold,
Wenn Deiner Augen fiele
Ein Blick mir süß und hold.

Gern mißt' ich auch die Klänge,
Die ziehen durch die Nacht,
Lauschte ich Deiner Stimme
[illegible] Pracht.

Digitized by Google

Paula Miſa:

(Wien.)

I.

Das Testament.

Wia mein Voda g'ſtorben war,
Da hat ſich g'funden beim Notar a großes Teſtament.
Voll Verwund'rung hab' i g'leſen,
Was drinnen is eing'ſchrieb'n g'weſen.

„Mei liabs Kind," ſo war's g'ſchrieb'n,
„I war viel liaber lebend blieb'n,
Dieweil's aber net kann ſein,
Füg' i mi' in mein Schickſal ein.

I vermach Dir alles, was i hab',
I nimm mir gar nix mit ins Grab.
Du kriegſt a Haus, an Grund und a Vieh,
Mehr g'habt hab' i ſelber nie."

Wia i die Erbſchaft hab' übernommen,
Is a großer Schrecken über mi' kommen.
Sein Haus, dös war a Voglhaus,
Da fliegt die Luft nur ein und aus.

Der Grund, dös war a Dungerhaufen,
Da ſind die Ratten d'rüber g'laufen;
A ſchwarze' Katz', dös war ſein Vieh,
Und 's Inventar, dös bin halt — i.

Digitized by Google

II.

Ehrlich währt am längsten.

„I hab' a Unrecht thun," so klagt der Hans,
„I hab' zwei Taub'n g'stohl'n und a Gans.
I müßt', glaub' i, die größt'n Qual'n erdulb'n,
Wenn i dem Nachbar net zahlt' meine Schuld'n."

„O mei'," ruft der Naz, „Du bist net gar g'scheidt,
Da schau dir a weng in der G'moan an dö Leit,
Dö stehl'n ganze Häuser und a Vermög'n dazu
Und dös Gewiss'n, dös laßt sö ganz schön in Ruh'.

Glaubst eppa, dö Millionen von dö Herrn in der Stadt
San ehrlich verdient? 's war immer ganz glatt?
Dö reichen Leit, dö ham gar ka G'wiss'n,
Für ein Vermög'n müss'n tausend Arme büß'n.

Warum bist denn g'rad Du so sehr in Aengsten?
Weißt denn no' immer net — ehrli' — dauert's am längsten?"

III.

Der weisse Rabe.

Die Mirzl und der Hans, das is a schmuck's Paar,
In vierzehn Tagen schon geh'n's zum Traualtar.
Dö Nachbarn, aber dö guat'n, dö geb'n koa Ruah
Und a jed's waß wos and'res von der Mirzl ihr'n Bua.

„Hörst Mirzl," sagt dö Ane, „dein vielgeliabter Hans
Hat gefensterlt gestern bei der Schwest'r von mei' Franz."
„Und i", sagt die Ander', „hab' im Wirthshaus g'seh'n,
Wie er vor lauter Suff net mehr hat kina steh'n."
„Waßt Mirzl," sagt die Dritte, „daß man vor vielen Schuld'n
Ihn net mehr in der G'moan will duld'n?"

„Du, faul is er a und a großer Spieler dazua,
Er gibt auch im Dorf kan Madl a Ruah."
So fall'n's alle über den Buam daher,
Nur Ane sagt ruhig, es fallt ihr zwar schwer:
„Na, Mirzl, harb di net, dein Bua is a ganz saub'rer Knabe."
No, dö man i, dö is da g'miß a weißer Rabe!

Digitized by Google

Paula von Quaglio:
(Wien.)

Vertrauen auf Gott.

(Nach Alfred de Musset.)

Du, welchen keiner konnte noch erkennen,
Den nur die Lüge frech verleugnen mag,
Der mich ins Dasein rief, o laß Dich Vater nennen,
Dein Wink, o Herr, beendet meines Herzens Schlag.

Sobald das Auge sich zum Himmel hebet,
Fühlt sich der Geist mit Dir vermählt,
Dein ist, o Herr, was um mich athmet, lebet,
Die ganze Schöpfung ist Dein Tempel, auserwählt.

Wenn sich Dein Kind ins ew'ge Sein versenket,
Entdeckt es Dich, Du lebst in seiner Brust,
Was es auch leidet, hofft und denket,
Dein ist sein Geist, von Dir kommt Leid und Lust.

Und wär's das Aermste Deiner Erdenkinder,
Und wär' sein Elend riesengroß,
Sobald es beten kann, erscheint ihm minder
Sein Unglück, es erträgt sein Los.

Das ganze Weltall tönt von Deinem Preise,
Ein Tröpfchen Thau — und tausend sind beglückt.
Es singt der Vogel Dir die Dankesweise
Und was Dich liebet, ist dem Schmerz entrückt.

Du lächelst, Herr, und betend sinket nieder
Im Staub vor Dir die Kreatur,
Was Du gethan, im Danklied schallt es wider
In Wald und Feld, auf Rain und Flur.

Digitized by Google

Adolf Wundsam, Wien: Landstraße.
(Lechners Photogr. Mitteil.)

Digitized by Google

Fächer-Inschriften.*)

Hermann Bahr:

(Wien.)

Lebe Dich todt!

Max Nordau:

(Paris.)

Stärke ist die Schönheit des Mannes,
Schönheit ist die Stärke der Frau —
Sie sind sehr stark, gnädige Frau.

Paul Lindau:

(Berlin.)

Ich sehe Ihr reizendes, spöttisches Lächeln,
Wenn Sie mit Künstlern und Dichtern sich fächeln.

Felix Philippi:

(Hamburg.)

Die Ehe ist bestrafte Neugierde.

Alex. Baron von Roberts:

(Weimar.)

Schönheitswetter.

Wenn Schmeichlerlüfte Dich schneidig umfächeln,
Trutz um so tapferer dem Sonnenscheinlächeln.

Julius Stettenheim:

(Berlin.)

Was Frauen schreiben, les' ich mit Behagen,
Das Weibliche der Feder lieb' ich sehr,
Doch was die Augen schöner Frauen sagen,
Gefällt mir immer doch bedeutend mehr.

Felix Dahn:

(Breslau.)

Wahre Schönheit ist schöne Wahrheit.

Adolph L'Arronge:

(Berlin.)

Dem schönen Original einer meiner „Wohltätigen Frauen"
Zu freundlicher Erinnerung.

*) Auf dem Fächer der Schriftstellerin Frau Emma Friedländer-Werther (Rom und Wien).

Digitized by Google

Marie von Ebner-Eschenbach:

(Wien.)

Lädt man hier mich ein,
Geistreich zu sein?
O nein!
Denn ein Fächer
Ist kein Becher,
Um Sentenzen
Zu kredenzen,
O nein!

Eugen Burg:

(Wien.)

Wenn die Natur Dich hat bedacht,
Mit seltenen Gaben, gib mal acht
Auf Deine Freunde; unter zehn,
Wenn Du's vermagst zu unterscheiden,
Sind fünf wohl, die Dich nicht verstehn,
Und vier, die Dich beneiden.
Schätz' glücklich Dich, wenn Dein Talent
Ein einziger neidlos anerkennt.

Fedor von Zobeltitz:

(Berlin.)

Schade, daß die Gedanken
Sich nicht auf den Fächer ranken,
Wenn man in drei Minuten
Sich fürchterlich muß sputen!
Darum in Rock und Ueberschuh'
Nur eiligst Heil Dir, Schönste, Du.

Julius von Werther:

(Mannheim.)

Am Herzen leide ich, hör' ich Dich sagen.
Wer wird um solches Leid Dich nicht beklagen?
Ja, littest Du im Herzen einmal Schmerzen,
Man würde über dieses Leid nur scherzen.

Hermann Heiberg:

(Christiania.)

Wie der Schatten früh am Morgen,
Ist die Freundschaft mit dem Bösen,
Stund' auf Stunde nimmt sie ab;
Doch die Freundschaft mit dem Guten
Wächst uns wie der Abendschatten,
Bis des Lebens Sonne sinkt.

□ □

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Ein Heine-Denkmal?

Von A. Fitger (Bremen-Horn).

Die Nachricht, daß die berühmte Villa der Kaiserin Elisabeth, das Achilleion auf Korfu, in den Besitz des deutschen Kaisers übergegangen sei, hat im deutschen Volke freudigen Widerhall erweckt; handelt es sich doch darum, ein Juwel edelster Art vor einer Zukunft zu schützen, die seiner nicht würdig gewesen wäre. Was eine der erlauchtesten Frauen ihrer Zeit sich zum stillen Heiligthum geschaffen hatte, die Stätte, wo sie von mannigfachen großen Schmerzen auszuruhen, wo sie ihrem Geiste seine liebste Gesellschaft, die Gesellschaft verwandter Geister der Vorzeit und Gegenwart, bereiten wollte, durfte nicht wohl in profane Hände gelangen.

Die hohe Schätzung, die Heinrich Heine bei der Kaiserin Elisabeth genoß, ist bekannt; bekannt ist, daß die Kaiserin dem Dichter, dem sein Volk die Ehre eines Denkmals versagte, in ihrer Villa eine Statue gesetzt hat. Aber wenig taktvoll finden wir, daß mancherlei Stimmen in der Presse sich mit der Frage beschäftigen, ob Kaiser Wilhelm II. seinerseits die Statue an ihrer Stelle belassen oder sie wegthun werde. Der Eine wollte dieses, der Andere jenes aus sicherer Quelle gehört haben; doch man bedachte nicht genügend, daß dieses wie jenes lediglich Privatsache des neuen Besitzers sei, und man, wenn man auch berechtigt ist, über das, was auf den Höhen der menschlichen Gesellschaft geschehen ist, zu berichten und es sogar zu kritisiren, doch füglich über das, was etwa geschehen könnte, mit seiner Meinung zurückzuhalten habe. Die Heine-Statue auf dem Achilleion ist kein Denkmal; zum Charakter des Denkmals

Digitized by Google

gehört vor Allem die Oeffentlichkeit. Das Denkmal, möge es inmitten des Marktgetümmels oder in stiller Landschaft errichtet sein, selbst das Grabdenkmal in der Kirche und auf dem Friedhofe, wendet sich an jeden Vorübergehenden; die Heine-Statue auf dem Achilleion war für die Kaiserin Elisabeth allein bestimmt und für diejenigen, denen sie als ihren Gästen den Anblick gewähren wollte. Und so freuten sich viele Verehrer des großen Dichters, die ihm ungern das Denkmal verweigert sahen, daß ihm hier in dem Burgfrieden der edlen Frau eine Stätte der Huldigung, wenn auch der intimeren Huldigung, geweiht war.

L. A. Trentin: Im Atelier.

Andere freilich forderten mehr. Deutschland sollte endlich seinem Heinrich Heine öffentlich laut die große Schuld zahlen, die der Genius, wenn nicht von der Mitwelt, so doch von der Nachwelt zu heischen berechtigt ist; ein weithin ragendes Monument sollte verkündigen, daß die Herrschaft des Rüpelthums, des Philisterthums, der Muckerei und Lakaienservilität, die den Dichter aus seinem Vaterlande vertrieben hatte, beendet wäre und ein freies Volk dankbar seinem Sänger, seinem Kämpfer zujauchze. Die fünfzigste Wiederkehr des Todestages Heines hat eine auf Errichtung eines Nationaldenkmals zielende Bewegung hervorgerufen; jedoch ist diese allem Anschein nach nicht sonderlich stark gewesen; denn von einem Erfolge ist nicht viel zu spüren. Waren die Männer, die das Volk aufgerufen haben, nicht die befugten? Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft [illegible] unter ihnen? War das Volk zu stumpf- [illegible] zu faul?

Digitized by Google

Wir denken zu gut von ihm, ihm solche Erbärmlichkeit zuzutrauen. Nein, die Schwierigkeiten, die sich einem Heine-Denkmal in Deutschland jetzt und vielleicht auf immer in den Weg stellen werden, liegen in der Platzfrage. Nicht in der Platzfrage, wie sie bei der Errichtung eines jeden landesüblichen Denkmals mehr oder weniger zu schaffen macht, ob auf dem Markt oder in der Promenade, ob vor oder hinter dem Theater oder der Kirche u. s. w.; nein, die Stadt ist noch nicht gefunden, die als die unanzweifelbare Stätte anzuerkennen wäre.

A. Trentin: Im Boudoir. L.

Wäre diese Frage beantwortet, so würden im Laufe weniger Tage die materiellen Mittel überreichlich zusammenströmen; aber diese Frage ist in dem erwähnten Aufruf nicht einmal berührt; ja es ist der ganz unglückliche Gedanke ausgesprochen, irgend ein Terrain zu kaufen und darauf das Monument quasi als Privateigenthum zu errichten. Also eine andere Art Achilleionstatue! Dafür konnte sich die Menge, in der Erkenntnis, das, was einer einzigen Frau gezieme, gezieme nicht einem ganzen Volke, unmöglich begeistern. Und selbst dieses gekaufte Terrain, wo sollte es liegen? Man nenne die Stadt, und damit wäre Alles gesagt.

Goethe setzt man natürlich in Frankfurt, der Stadt seiner Geburt, in Straßburg, der Stadt seiner Jugend, in Weimar, der Stadt seiner Wirksamkeit, in Berlin, der Reichshauptstadt, man setzt ihm in mancher anderen Stadt, die gewillt ist, seinem umfassenden Geiste zu huldigen, ein Denkmal; Schiller setzte man Denkmäler überall, wo die Begeisterung

Digitized by Google

seines hundertsten Geburtstages sich in eben dieser Form zu offenbaren strebte; ein Kaiser Wilhelm-Denkmal, ein Bismarck-Denkmal zu setzen, hat jede deutsche Stadt die Berechtigung, selbst vor der Kirche eines Dorfes, auf dem Markte eines Fleckens würde es, wenn es künstlerisch taktvoll gestaltet wäre, nicht deplacirt sein. Aber wenn wir uns umsehen und von diesen Allergrößten, zu denen Lessing, Mozart und Beethoven noch zu rechnen wären, herabsteigen in die zweite Kategorie, so fordern wir irgend nähere lokale Beziehungen, als da sind Geburt, Wirksamkeit, Schicksal, Tod. Eine Unzahl deutscher Denkmäler begründet darauf ihre Existenzberechtigung, und selbst wenn das Volk allzu freigebig gewesen ist und Modegrößen oder Lokalbiedermänner in ehernen Standbildern verewigt hat — ein gewisser Zusammenhang von Ort und Standbild ist immer zu construiren. Bei Männern wie Voltaire, Byron, Heine liegt die Sache aber ganz anders.

Heine? Ist er ein solcher Universalheros, daß ihm überall, so weit die deutsche Zunge klingt, ein Denkmal geweiht werden dürfte? Ich verehre Heine und ich liebe ihn, und wenn ich die Mittel hätte, würde ich mir ein kostbares Bild von ihm machen lassen; und wenn das goldene Kästchen des Darios mein wäre, in das Heine, wenn er es gehabt, gern die Gedichte des Don Jehuda Ben Halewi gelegt hätte, wahrlich, ich würde Heines sämmtliche Werke darin aufbewahren; dennoch auf die Frage der Denkmalsuniversalität antwortete ich: Nein. Jedoch, wenn nicht überall — wo denn? Zu welcher Stadt Deutschlands hat Heine besondere lokale Beziehung? Zu seiner Geburtsstadt Düsseldorf? Die von ihm so lieblich geschilderten Jugenderinnerungen in allen Ehren, den kleinen ertrunkenen Wilhelm Wisetzky, das Hühnerhäuschen und des Nachbars alte Katze, der Hofgarten, in dessen Schatten der Knabe hochklopfenden Herzens den Don Quixote las und den Kaiser, den Kaiser vorbeireiten sah. Allein diese Jugenderinnerungen sind doch kaum der Keim zu der ungeheuren Prachtpflanze, die mit ihren zauberischen Blüthen und tödlichen Stacheln nachher gen Himmel aufgeschossen ist. Und wenn nicht Düsseldorf, welche Stadt sonst? Hamburg etwa? Es ist wahr; Hamburg spielt eine sehr große Rolle in Heine's Leben. Hamburg ist die Stätte jener unglücklichen Liebe, die

Digitized by Google

für die Melodien seiner Lyrik den basso ostinato bildet; mehr: Heine's Satyr hat die Pfeifen seines Spottes aus dem Schilf der Alster geschnitzt; mehr: Hamburg war die uneinnehmbare Citadelle, von der aus er seine mörderischen Geschosse, trotzdem der Bundestag Alles, was er geschrieben hatte und noch schreiben würde, verbot, auf die Feinde schleuderte. Aber leider hat der große Dichter sich gerade an Hamburg in einer die Grenzen der Satyre überschreitenden Weise versündigt. Und wenn Hamburg den Dichter nicht aus eigener Initiative als seinen großen Pflegesohn reclamirt und ihm, feurige Kohlen auf sein Haupt sammelnd, selber sein Denkmal setzt, welcher Außenstehende dürfte darum bitten? Oder Berlin? Das denkmalwimmelnde Berlin? Ich wüßte wohl einen Platz in Berlin, der für ein Heine-Denkmal geeignet wäre und alle übrigen Heine-Denkmäler überflüssig machen würde; das wäre das westliche Ende der Linden, dem Brandenburger Thore gegenüber. Im Osten Friedrich der Große, im Westen Heinrich Heine. Das wäre etwas; allein ich glaube nicht, daß ich mit dieser Idee auf ungetheilten Beifall treffen würde, und ich verzichte von vornherein auf die Propaganda. Man hat auch vom Loreley-Felsen gesprochen; gälte das Denkmal nur dem romantischen Lyriker, möchte man dem Gedanken zustimmen; allein wie käme da der Sänger und Held des großen Freiheitskampfes der Geister zu seinem Rechte?

E. Payer: Elise. L.
(„Sieben Raaben.")

Muß denn durchaus ein Denkmal gesetzt werden? Denkmäler sind im Deutschen Reich so häufig geworden wie die Goldklumpen in Golkonda, ihre Menge mindert ihren Werth; und es ist fraglich, ob Heine, der einen so

Digitized by Google

lebhaften Widersinn hatte gegen Alles, was gemischte Gesellschaft hieß, sich nicht nach wie vor ruhig damit tröstet, daß sein Ruhm in den Marmorbrüchen von Carrara schläft, der Langschläfer!

In Naturaliensammlungen fehlt
Oft unter den Fischen der Walfisch.

Wenn aber sein Genius aus den Gefilden der Seligen noch hinüberblickt auf die Stätte seines irdischen Martyriums — ein freudiges Lächeln wird er bei seinem Bilde auf dem Achilleion nicht unterdrücken. Von einer hochsinnigen Frau, von der Trägerin einer weithin strahlenden Kaiserkrone den Dichterlorbeer zu empfangen, das müsse seiner aristokratisch exclusiven Natur Befriedigung gewähren, mehr als hundert schwarze, von Comités wegen auf gemeinschaftliche Kosten errichtete Broncemänner in den Promenaden von Krähwinkel, Schilda und Schöppenstedt. Huldigen wir dem Andenken der Kaiserin, die seinem Andenken gehuldigt hat.

L. Müller-Kurzwelly: Winter.

Ein Brief an Ludwig Foglar*) von Cajetan Cerri.

Wien, den 5. Jänner 1874.

Lieber Foglar!

Mit dem Ueberraschen und Ueberlisten geht es, wie ich sehe, nicht so leicht. Mag man eine Sache noch so schlau ausgedacht und berechnet haben, immer gibt es einen noch Schlaueren, der einen Strich durch die Rechnung macht. Was hatte ich mir (der ich meine Pappenheimer und deren Gewohnheit, jede noch so kleine Spende allsogleich zu revanchiren, kenne) nicht Alles darauf eingebildet, Ihnen bis nach und im Neujahr jedweden voraussichtlichen Anlaß: ein Paar vom Hause dem Hause zugedachte Bagatellen umgehend zu erwidern, wie ich glaubte, möglichst entzogen zu haben.

Da aber werden gar die drei heiligen Könige aus mythischer Vergangenheit hervorgeholt, und ein gewöhnliches Menschenkind, welches trotz christlicher Gesinnung an so etwas nicht im Traume gedacht, sieht plötzlich mit stiller Wehmuth sich „des Erfolges lohnendes Entzücken" abgeschnitten!

Ich kann nur wiederholen, daß dieses wohl liebenswürdige, aber trotz aller Berechtigung fast beängstigende System der allsogleichen Wiedervergeltung die Unbefangenheit und Unmittelbarkeit eines freundlichen Vorgehens schmerzlich berührt. Und gar dieses Mal, wo ich, wie gesagt, die für mich allerschlauesten Combinationen zur thunlichsten Hintanhaltung einer ähnlichen Revanche ausgedacht hatte! Indessen:

„Wo so viele Wunden sind,
Was liegt an einer mehr?"

*) Von der Witwe des Dichters, Frau Melanie Foglar-Deinhardstein, dem „Wiener Almanach" freundlichst überlassen.

Digitized by Google

singt die geniale und eben darum in unseren Tagen vergessene Paoli, welche (wie Sie gewiß zugeben werden) trotz alledem in ihren Ellbogen mehr Geist und Inspiration besitzt, als alle Verse und Reclame machenden Gräfinnen des Tages.

A propos. Könnten Sie mir vielleicht etwas Näheres und Bestimmtes über das gegenwärtige Thun und Lassen des gleichfalls halbverschollenen Ferdinand von Saar mittheilen? Ich fürchte sehr, daß diese, bei aller Extravaganz des Wesens wahrhaft gottbegnadete Dichternatur mit an der Ungerechtigkeit, Roheit und Erbärmlichkeit der Zeit und Verhältnisse zu Grunde geht. Ein Brief, den er mir im Juni schrieb, hat mich geradezu erschüttert. Leider war es mir damals nicht möglich, denselben umgehend zu beantworten, und als ich später in Döbling persönlich nach ihm suchte, hieß es: er sei auf mehrere Wochen nach Steiermark gereist. Seitdem habe ich von Saar nichts mehr in Erfahrung bringen können. In Döbling scheint er nicht mehr zu wohnen.

Und unser alter Rick*), der sinnigste aller sinnigen Poeten, von dem gar seit einem Decennium kein Mensch mehr spricht, während sich Krethi und Plethi, trotz des bewußten „durchbohrenden Gefühles", schamlos breit macht? Ebenfalls „versunken und vergessen"!

Es ist wahrhaft zu verzweifeln, lieber Foglar, ob des Jammers und Undanks, den die moderne Kultur, die man „mit dem Leben bezahlen muß", zur Blüthe gebracht hat.

Mit der Bitte, mir den „Romulo" noch auf einige Zeit zu überlassen und nochmals innigst dankend, grüßt von Familie zu Familie Ihr

treu ergebener
Cerri.

*) Dürfte sich auf Friedrich Bach, den Dichter der „Sensitiven" beziehen, ein [illegible] „allen Zeitgenossen, wie ein

Zehn Sommer.*)

Von Carola Bruch-Sinn (Wien).

Schaffend, kämpfend laß mich leben,
Laß in Kraft die Erd' mich pflügen,
Laß mich reuten Lift und Lügen!
A. A. Naaff.

In dem bekannten deutschnationalen Dichter Naaff erkennen wir einen eigenartigen philosophischen Denker. Diese letzte Liedersammlung beweist dies aufs Neue und schärfer als die vorhergegangenen Bände. Das Schöne, das Kraftvolle, Markige und Ursprüngliche ist es, was seinen Bildern und Gestalten zu Grunde liegt, und ist es allein, was ihn zum Bilden und Gestalten anregt. Voll starken, nationalen Bewußtseins, voll Hoffnung auf den gesunden Kern seines Volkes, voll Begeisterung für alle Schöpfungen und Werthe, die aus deutscher Geisteskraft ihren Ursprung herleiten, verklärt sich dieses nationale Bewußtsein zum Hochideale des Mannes und Dichters.

Im Nordwald einst die stärksten Keulenschwinger,
Dann über Firn und Meere Vorwärtsdringer,
Auf Erden rings die kühnsten Siegesringer
Und aller Völker Tapferkeit Bezwinger;
Hierauf für Alle die Kulturerbringer,
Die größten Denker, Bildner, Minnesänger . . . —

und in dem lieblichen: „Die holde Heimat", S. 51:

Du Mutter traut, die froh uns wiegte
Voll Lieb' in ihrem Blüthenschoß,
Wer treu an Deine Brust sich schmiegte,
Den machst Du edel, stark und groß!

*) Lieder und Gedichte aus dem Lebensbuche eines Wandernden von A. A. Naaff, Wien, 1906—1907. „Lyra"-Verlag, Wien, XVIII/2. Leipzig, bei L. A. Kittler.

Digitized by Google

Von besonders kräftiger Eigenart zeigt sich Naaff in den Naturschilderungen, an denen schon frühere Ausgaben seiner Gedichte reich waren („Garteil und Krauseminze" 1890, „Von stiller Insel" 1884, „Aus dem Dornbusch", „Gerda").

Das Schutzhaus Eisernes Thor bei Baden.
Amateuraufnahme von Ferry Mittelbach (Wien).

Auch hier tritt der philosophische Grundgedanke hervor, daß alle Lebenskraft und Lebensschönheit aus dem Mutterschoße Gäa's, der Erde, der Allerhalterin, der Ewig-
[illegible] und Allesnährenden sich erheben und die Natur-

Digitized by Google

wendet; zumeist in bitterem Hohn, in beißendem Sarkasmus oder auch mit einem tragischen Pathos, das an die alten Griechentragöden gemahnt. (S. 23, S. 108.)

Wie sie feilschen, wie sie hasten
Um des Goldes Götzenbild!
Unter Plunderwaren-Lasten
Liegt im Staub der Ehrenschild.
Leer die Herzen, voll die Kassen,
Todtgehetzt das Ideal — — —

Diese Klagen und Anklagen und ekstatisch-vulcanischen Ausbrüche erscheinen wie ein Gigantenkampf der niedergehaltenen Naturfreiheit gegen den übermächtigen Culturwillen, der Alles vor sich niederzwingt.

Und nach diesen grollenden Urlauten erklingen wieder jene sanften, lieblichen, gemüthstiefen Weisen, die so zahlreiche Tonmeister wie Storch, Bruckner, Reiter, Plüddemann, Engelsberg, Kirchl 2c. zu unzähligen Compositionen begeistert haben, die allenthalben erklingen, wo überhaupt Musik gemacht wird.

Naaff dürfte wohl der am meisten vertonte deutsche Dichter seit den Romantikern sein; es liegt in seiner Sprache eine seltsame sonore Klangfülle, von der die verwandten Saiten des musikalischen Gemüthes mächtig berührt werden.

Wie jede durchaus selbständige dichterische Wesenheit, hat er kein sogenanntes Vorbild und lehnt sich an keines an; es ist ihm auch gleichgiltig, welche Wirkung er auf den Leser oder Hörer hervorbringt. Er schreibt niemals eine einzige Zeile im Hinblick auf etwaigen Beifall; unterdrückt kein Kraftwort, keine Herbheit, keinen barock gedrechselten Ausdruck in Rücksicht auf zu gewärtigenden Tadel. Indem er dichtet, folgt er einfach einem Wesensbedürfnisse, wie „der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt". Ob andächtig Lauschende unter dem Baum stehen oder ob bei manchem verzweifelt schrillen Pfiffe eine geballte Faust hinaufdroht, ist ihm just so lieb oder leid wie dem besagten Waldsänger. Und das Gefühl dieser absoluten Unabhängigkeit, dieses kühle Sichausleben, unbekümmert um Kritik und Publikum, klingt aus jedem [illegible] schroffsten Verse des

auf der

ererbten Scholle sitzend, seinen Freisassenstolz sich gewahrt hat — ihn auch nicht als Grundton seiner Sangesart verleugnen kann, noch mag.

Naaff ist eine kerngesunde Dichternatur, und wer sie noch nicht, oder nicht vollständig kennt, der lese dieses letzte Buch der „Zehn Sommer" einer dichterischen Entwicklung. Es erscheint darin des Dichters eigenartige Erscheinung in allen Phasen grell beleuchtet; wir lernen ihn kennen als Lyriker, als Sagen- und Balladendichter, als Patrioten und geharnischten Streiter für Recht und Wahrheit, Ehrlichkeit und Schönheit; Schönheit in der Vereinigung von Ethik und Ästhetik, in Menschenseele und Kunstbethätigung. Der „Moderne" gegenüber, in allen ihren Verzerrungen und Ausschreitungen, ist er ein dichterisch donnernder Abraham a Santa Clara.

Rudolf Lewisch, Wien: Ernstes Studium.
(Lechners Verlags. Mitteil.)

Digitized by Google

Ein vergessener Tondichter.

(Michael Haydn, gestorben 10. August 1806.)

Von Fritz Lange.

Im Programm des Salzburger Musikfestes prangte im Vorjahre der Name eines unverdient vergessenen Tonmeisters, der einst zu den Besten seiner Zeit gehörte, dem Mozart, Joseph Haydn, Abt Vogler u. a. den Siegerkranz reichten und dessen Werke, frei von allen musikalischen Modesünden, einst das Entzücken aller Kunstfreunde bildeten. Michael Haydn, der jüngere Bruder unseres klassischen Tonmeisters, vielleicht eine der sympathischesten Gestalten aus der denkwürdigen Mozart-Epoche, zwar ein geborener Rohrauer, aber im Herzen ein echter Salzburger, der das Lob der herrlichen Alpenstadt in allen Tonarten sang, kam im Vorjahre, wohl in Erinnerung der Wiederkehr seines 100. Todestages, auf klassischem Boden wieder zu Worte. Die in die Vortragsordnung aufgenommene Motette „Tenebrae factae sunt", ein gewichtiges Document wahrer Künstlerschaft, erzielte starke Wirkung und wird sicherlich viele Musikfreunde zu der Frage gedrängt haben, wie es kommen konnte, daß solche Tonschöpfungen einfach als Curiositäten behandelt werden und im ständigen Repertoire unserer Singvereine und Akademien keinen dauernden Platz erworben haben. Michael Haydn's edler Stil, seine gesunde, herzerhebende Harmonik und nicht zuletzt die reiche, sprühende, hier und da Uebermuth verrathende Figuration weisen unbedingt auf Mozart hin. Auch von ihm läßt sich behaupten, daß er seiner Zeit, die über Flachheiten nicht hinauskam, weit mehr gab, als sie streng genommen verdiente. Wenn auch, wie sich Musikhistoriker nachzuweisen bemühen, Michael Haydn nur den Stil des Zeitalters, dem er angehörte, vertritt (im Gegensatze zu Joseph Haydn, dessen Genie die gesammte zeitgenössische Kunst in den Schatten stellte), so muß doch anerkannt werden, daß er zu den hervorragendsten Repräsentanten seiner Epoche gehört und das Schicksal vieler österreichischer Künstler, frühzeitig zu den Verschollenen zu gehören, nicht verdient. In Michael Haydn's Musik ist der Einfluß der spätneapolitanischen Schule unverkennbar, ein Umstand, der leicht seine Erklärung findet, wenn man in Rechnung zieht, daß Hasse und

Digitized by Google

jungen Haydn mächtigen Einfluß übte. Trotz alledem findet man bei ihm auch echt deutsche Musik, namentlich in seinen Liedern und vorzüglich in seinen vierstimmigen Männerchören.

Michael Haydn's Chorcompositionen sind heute total vergessen, ebenso seine Lieder. Eine betrübende Thatsache, die aber weiter nicht besonders aufregend wirkt. Weit trauriger, in vieler Hinsicht sogar beschämend ist wohl der Umstand, daß man Michael Haydn's Verdienste um das deutsche Lied vollständig übersehen und seinen Namen aus der Literatur einfach ausgeschaltet hat. Und doch war Michael

Joh. Michael Haydn.

Haydn der erste deutsche Meister, der ansprechende Texte für vierstimmigen Männergesang bearbeitete und somit den Grund zur Bildung der später auftauchenden Chorvereine legte. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der vierstimmige Männergesang sich als selbständige Kunstgattung erst mit den verschiedenen Vereinen ausbildete und sein Gedeihen mit dem Aufblühen der Liedertafeln und Singvereine im innigsten Zusammenhang steht, so darf doch der Name jenes Mannes nicht in Vergessenheit gerathen, der als Erster dem deutschen Liede neue Bahnen wies. Als Begründer der eigentlichen Männergesangvereine wird der Schweizer

Digitized by Google

Hans Georg Nägeli angesehen, der sich auch um die Entwicklung dieser Institutionen große Verdienste erworben hat. Auch Zelter, der Freund Goethe's, steht bekanntlich mit dem Liedertafelwesen in innigem Zusammenhange, doch wurden im Berliner Singverein erst verhältnismäßig spät Männerchöre gesungen. Nägeli spricht sich über die Anfänge des Chorwesens folgendermaßen aus: „Im Jahre 1810 stiftete ich in meiner Singanstalt den Männerchor und 1811 kamen meine Männerchöre zur öffentlichen Aufführung. Damals waren in Deutschland für vierstimmigen Männergesang erst die Quartette von Michael Haydn, Call ꝛc. vorhanden. Die Berliner Liedertafel sang zwar auch im Chor, doch sang man nicht den Chor, den vierstimmigen. Man arrangirte das vorhandene Liederwesen; es waren Solosänger vorhanden, und die Masse fiel bei kurzen Chorstellen ein, ohne Stimmenverteilung, wie es sich eben gab und wie's behagte." — Michael Haydn hat eine Unzahl vierstimmiger Gesänge componirt — erwähnt seien hier bloß die „50 Lieder für Männerstimmen" und die Chöre „Carl der Held" und „Willkommen im Grünen" —, von welchen die meisten auch, freilich nur im kleinen Privatzirkel, aufgeführt wurden. Interessant sind auch die Umstände, welche Michael Haydn veranlaßten, diese mehrstimmigen Gesänge zu schreiben. Der ihm befreundete Pfarrer Rettensteiner, welcher zwei musikalische Capläne besaß, ersuchte einmal Haydn, er möge Lieder für drei Männerstimmen setzen. Der Meister kam dem Wunsche nach und schrieb mehrere Terzette, die ganz hübsch klangen. Trotzdem war Michael Haydn mit der Wirkung nicht ganz einverstanden; er empfand eine vierte Stimme als Nothwendigkeit. Die so nun entstandenen Soloquartette — Michael Haydn gehörte der kleinen Vereinigung als Vierter an — fanden unbeschreiblichen Beifall und der Meister wurde nicht müde, vierstimmige Gesänge für den intimen Kreis zu schreiben. Die Lieder Haydn's sind auch noch aus einem anderen Grunde bemerkenswerth und interessant. In der richtigen Voraussetzung nämlich, daß sich nicht überall Stimmen von großem Umfange finden lassen, schrieb Haydn seine Gesänge meist für vier gleichbeschaffene Männerstimmen. Die Trennung: erster und zweiter Tenor, erster und zweiter Baß vermied er. Aus diesen kurzen Ausführungen ergibt sich, daß Michael Haydn das Attribut „Vater des vierstimmigen Männergesanges" vollauf verdient und daß unsere Gesangvereine sich ein Verdienst erwerben würden, wenn sie das Andenken Michael Haydn's neu belebten. In die Uebungslokale unserer Sänger gehört daher auch das Bild Michael Haydn's, des deutschen Liedermeisters, der unverdient in Vergessenheit gerathen. Unsere Sänger, die jederzeit ihre Großen ehrten, werden sicherlich auch diese alte Dankesschuld abtragen. Hoffen wir es wenigstens.

Der Schwerpunkt in Michael Haydn's schöpferischer Thätigkeit liegt freilich auf dem Gebiete der Kirchenmusik. Seine Messen sind von classischer Schönheit, erhaben im Ausdrucke, mit einem Wort echte Kunstwerke, beseelt von reinem Geiste der Andacht und der Sehnsucht nach einem höheren Leben. Frühzeitig erwachte in Michael Haydn die Liebe für die Composition kirchlicher Werke. Gleich seinem Bruder [illegible] Michael die Jugendzeit im Sängercorpicte zu Sanct

Digitized by Google

Schon als Knabe erregte er durch seine klangvolle Sopranstimme die Aufmerksamkeit der Kaiserin Maria Theresia, die ihn auch durch ein namhaftes Geldgeschenk auszeichnete. Als die leutselige Monarchin dem überglücklichen Jungen noch eine Bitte freistellte, ersuchte er um die Erlaubnis, die Hälfte des soeben erhaltenen Geldes seinem armen Vater in Rohrau senden zu dürfen. Dieser rührende Zug des kleinen Sängers machte auf die Kaiserin einen so mächtigen Eindruck, daß sie sich auch in der Folge stets um den Knaben erkundigte. Leider kamen für Haydn nach dem Austritte aus dem Convicte schwere Zeiten. Der hochtalentirte Jüngling — bereits ein Virtuose auf der Orgel, ein brillanter Violinspieler und — ein sattelfester Lateiner — mußte fleißig Stunden geben, um sich vor Hunger zu schützen. Erst spät erhielt er eine Anstellung als Capellmeister in Großwardein, und nach fünfjähriger Thätigkeit folgte er einem Rufe nach Salzburg in die Dienste des aus Mozart's Lebensgeschichte her bekannten Erzbischofs Hieronymus (Graf Colloredo). Seine übergroße, ganz einzig dastehende Bescheidenheit setzte ihn über mannigfache Demüthigungen hinweg; nie kam eine Klage über Michael Haydn's Lippen, nie fühlte er sich unzufrieden, war ihm doch in seiner heiligen Kunst eine wahre Trostspenderin erstanden. Die Besoldung Haydn's als Concertmeister und späterer Dom-Organist war eine äußerst geringe; seine höchste Gage belief sich auf 600 Gulden im Jahre. Selbstredend war Haydn, der sich bald nach seiner Ankunft in Salzburg mit der Tochter des Organisten Lipp vermählt hatte, auch hier genöthigt, Stunden zu geben und sich Scolaren zu halten. Zu seinen hervorragendsten Schülern zählte wohl Carl Maria v. Weber.

Geradezu rührend wirkt Michael Haydn's Anhänglichkeit an Salzburg und seine besondere Vorliebe für diese Stadt. Als er z. B. im Jahre 1801 eine von der Kaiserin bestellte Messe in Wien zur Aufführung brachte, waren alle Musikfreunde so entzückt davon, daß sie Haydn baten, er möge doch seinen ständigen Wohnsitz in Wien nehmen. Wohlhabende Männer hätten für seinen Lebensunterhalt reichlich gesorgt. Haydn lehnte ab. Auch die Bemühungen seines Bruders, der ihm gerne eine gut dotirte Capellmeisterstelle beim Fürsten Eßterházy verschaffen wollte, scheiterten an Michael Haydn's Starrköpfigkeit. Das kleinstädtische Milieu sagte dem Meister besonders zu und die sonnige Behaglichkeit und den gewissen Schlendrian hätte er nimmer um die fraglichen Wonnen eines großstädtischen Lebens gegeben. Daß dann in seinem künstlerischen Schaffen allmählich eine Stagnation eintrat, ist selbstredend. Wenn Michael Haydn der hier und da recht feuchtfröhlichen Salzburger Gemüthlichkeit entflohen wäre, wer weiß, ob wir heute nicht die Namen der Brüder Haydn in einem Athem aussprechen würden. — — Mozart, der zu Michael Haydn's besten Freunden zählte und auch vor seiner Kunst gehörigen Respect hatte, plaudert über den jovialen Meister allerlei Geheimnisse aus, von denen wir in einer Biographie Michael Haydn's aus dem Jahre 1808 nichts lesen. In dem schmächtigen Büchlein wird der Salzburger Meister als der reine Verächter eines guten Tropfens hingestellt, Mozart aber, Salzburgs größtem Sohn, wird „sein ausschweifendes Leben" ordentlich vorgehalten. Das Eine steht fest, daß Michael Haydn oft ein Gläschen über den Durst trank und auf der

Digitized by Google

Orgelbank dann ein wenig „nervös“ wurde. Vater Mozart berichtet davon die ergötzlichsten Dinge. Die gemüthlichen Unterhaltungen im Peterskeller und anderen trauten Stätten absorbirten eben die besten Kräfte, und wider den Strom zu schwimmen verstanden nur die Wenigsten. „Dies ist auch eins von den Hauptsachen, was mir Salzburg verhaßt macht,“ — schreibt einmal Mozart — „die grobe, lumpenhafte und liederliche Hofmusik; es kann ja ein honetter Mann, der Lebensart hat, nicht mit ihnen leben.“ — Daß Mozart mit großer Liebe an Michael Haydn hing, beweist am deutlichsten wohl folgende Episode. Michael Haydn sollte über Auftrag des Erzbischofs Duetten für Violine und Alto (Viola) schreiben, konnte aber dieser Verpflichtung — das Honorar hatte er bereits im Vorhinein erhalten — infolge einer bösen Krankheit, die ihn ans Bett fesselte, nicht nachkommen. Da der Erzbischof mit der Einziehung des ausgezahlten Betrages drohte, wurde Michael Haydn nachdenklich und klagte dem ihn besuchenden Mozart sein Leid. In kürzester Zeit waren alle Grillen verschwunden. Mozart überreichte nämlich in einigen Tagen darauf seinem kranken Freunde die fertigen Duetten, die er an seiner Statt geschrieben. Die Originalhandschrift dieser Composition wurde Michael Haydn eine theuere Reliquie, von der er sich nie getrennt hätte.

Am 10. August 1806 schloß Michael Haydn seine Augen und wurde in der Salzburger Peterskirche feierlichst bestattet. Hier erhebt sich auch das imposante, wenngleich unkünstlerische Grabdenkmal, welches Verehrer und Freunde des Tonmeisters im Jahre 1821 errichteten. Das Werk des Bildhauers lebt noch. Marmortafeln erzählen uns von der unvergänglichen Kunst eines Gottbegnadeten, der aus fernen Welten kam und die Menschen durch seine Musik in höhere Sphären zog. — — —

* * *

Der Gedenktag selbst ging sang- und klanglos vorüber. Ein einziger Wiener Regenschori erinnerte sich Michael Haydn's und brachte an dem, dem eigentlichen Gedenktage vorhergehenden Sonntag eine Motette des vergessenen Componisten zur Aufführung. Die Tagesblätter und Musikzeitschriften befaßten sich in längeren und kürzeren Artikeln mit der Persönlichkeit Michael Haydn's und seiner musikgeschichtlichen Bedeutung. Und nun ist es von ihm stille geworden. Wenn nach Jahren wieder von dem biederen Bruder Joseph Haydn's gesprochen wird, dann hat er dieses Ereignis jedenfalls nur — dem Kalender zu verdanken.

Digitized by Google

Ein Brief an Carola Bruch-Sinn von Emil Mario Vacano.

St. Pölten, 13. Juli 1887.

Gütigste Collegin!

Hochverehrte Frau!

Wie danke ich dem „Hausbuche Deutscher Dichtung", daß es mir Gelegenheit verschafft, mit Ihnen in brieflichen Verkehr zu treten und Ihnen zu sagen, wie aufrichtig ich Sie und Ihre hohe, echte Begabung verehre und liebe — im schönsten und besten Sinne des Wortes liebe!

Ich will weiter nicht viel Worte machen darüber, denn dadurch bekömmt das herzlichste Gefühl das Aussehen des Phrasenhaften, und nichts liegt mir im Allgemeinen und speciell in diesem besonderen Falle ferner! Daß Sie sich mit einem Charakterbilde meiner Wenigkeit plagen müssen! Für mich freilich ist das eine große Ehre und eine große Freude, die mich stolz macht.

Daten — Daten?

Ich sende Ihnen suns bande den letzten Theil des „Novellenschatzes", da steht ein authentisches „Biographiechen" über mich drinnen.

Ich möchte noch hinzufügen, daß mich in meiner Jugend Laube als Eleve ins Burgtheater aufnahm und ich dort noch neben Anschütz, Löwe, der Gottmann, Rettich, Haitzinger ꝛc. „schöne Pagen" und „häßliche Krieger" mimte und pantomimte. Ludwig Löwe ließ mich oft zu sich kommen und belehrte mich aus seinem reichen Schatze von Erfahrungen über Alles, was seine geliebte Schauspielkunst betraf. Dann — aber die Bilder meiner Erinnerungen drängen sich so bunt, so wirr, so zahlreich — fast zahllos, daß ich wohl nie im Stande sein werde, eine Selbstbiographie zu schreiben. Und was auf meinen schriftstellerischen Lebensgang Einfluß hatte? Weiß ich doch selber kaum, was da formte und — „wie es kam".

Eine Zeitlang war ich mit dem amerikanischen Compositeur Anthony Philipp Heinrich beisammen, der als Greis noch nach der Alten Welt herüberkam und hier seine Monstre-Schöpfungen: „Die

Digitized by Google

Entdeckung von Amerika", „Die Kabellegung" ꝛc. theils zur Aufführung bringen wollte, theils wirklich aufführen ließ. Ich, damals ein siebenzehnjähriger Bursche, übersetzte des alten Sonderlings Liebertexte aus dem — Yankee'schen ins Deutsche unter seiner wunderlichen und eigensinnigen Aegide; das brachte mich, scheint mir, auf die Idee, selber etwas zu schreiben. Seine bunten Erinnerungen, die mir der phantastische Mann mittheilte, machten mich mit Amerika vertraut und gaben mir Anstoß zu meinen ersten tollen Vagabundenromanen. Und dann ging's so weiter — — —

Die Hauptsachen meiner Leistung, die Zeitungsnovellen — deren Zahl ist Legion! — kennen Sie ja. Werden Sie es glauben, daß ich kein einziges Buch von mir besitze? Die Freiexemplare, die ich bekam, schenkte ich stets weg. Ich will mich aber jetzt bemühen, bei Antiquaren dergleichen auszugattern und Ihnen mit der Zeit zu senden.

Wenn in dem projectirten literarischen Charakterbilde die Erwähnung eines Herzengefühles von hoher Tragweite am Platze ist, so ist es die Erwähnung meiner hochherzigen, edlen, unsagbar gütigen Eltern und meiner anbetenden Liebe für dieselben. Mein Vater war einer der getreuesten, pflichteifrigsten Beamten, voll unerschütterlicher thatkräftiger Liebe für unser Kaiserhaus, die er besonders im Jahre achtundvierzig, mitten in den slavischen Unruhen, unerschrocken bethätigte. Dabei war er ein Mann von hohem Wissen und ein Chef voll Gerechtigkeit und dabei Herzensgüte. Diese Güte war Allen, die ihn kannten, so unvergeßlich, daß meine Mutter noch viele Jahre (er starb 1866) nach seinem Tode von den Beamten seines Amtes zu seinem Gedenktage Condolenzbriefe und Adressen erhielt.

Meine Mutter, mit der ich seit dem Tode des Vaters unzertrennlich lebe, ist ein Engel an Seelengröße und Güte. An ihr hänge ich mit allen Fasern meines Herzens, und was sich Gutes in mir finden lassen mag, verdanke ich ihrer unerschöpflichen Mutterliebe!

Aber ich schwatze Sie da zu Tode, arme gnädige Frau! Verzeihen Sie, ich schließe schon. Indem ich für Ihre freundliche Güte meinen wiederholten Dank sage und Ihre lieben Hände küsse, zeichne ich mich in aufrichtiger Bewunderung und Hochachtung als Ihr unterthänigster Diener

Emil Mario Vacano.

Digitized by Google

Ein Abend in der Anzengruber-Gesellschaft.

Von F. F. Masaidek.

In den Siebziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts kam in dem kleinen Gasthaus „Zum grünen Kappel“ allwöchentlich am Freitag eine Gesellschaft von 12 bis 15 Personen zusammen, um ein bescheidenes Nachtmahl einzunehmen und sich dann einige Stunden lang in ernsten und scherzhaften Gesprächen die Zeit zu vertreiben.

Das markante Haupt dieser Tischgesellschaft war Ludwig Anzengruber, dem zu Liebe die Uebrigen kamen, die ausschließlich aus Freunden und Verehrern des berühmten Volksdichters bestanden. Sie nannten sich nach diesen: „Die Anzengrubianer“ und auch „Die letzten Wiener“. Die Maler Rudolf Alt und Obermüllner, der Karikaturenzeichner Juch sowie die Schriftsteller Friedrich Schlögl, Feldmann und Carl Gründorf gehörten zu diesem Kreise, in dem es nicht so leicht war, Zutritt zu bekommen.

Am Abend des 15. November 1878 herrschte in dieser sonst so gemüthlichen Gesellschaft eine gehobene festliche Stimmung.

Anzengruber, der sich damals in ziemlich dürftigen Verhältnissen befand, hatte unverhofft den Schiller-Preis bekommen, was seine Verehrer veranlaßte, eine kleine intime Feier zu veranstalten.

Da unser Dichter ein großer Liebhaber von frischen Salzstangerln war und immer böse wurde, wenn er kein solches vorfand, so ließen wir eigens für diesen Abend ein Riesensalzstangel verfertigen, das dem Gefeierten bei seinem Erscheinen überreicht werden sollte. Schlögl hatte das Arrangement der kleinen Feier übernommen. Den Eingang dazu bildeten mehrere Vorträge des ausgezeichneten Zithervirtuosen Eduard Kleibl; dann hielt der Schriftsteller Gründorf die „Festrede“, in der die Bedeutung Anzengrubers für die deutsche Volksbühne und für die dramatische Kunst überhaupt in gebührender, aber keineswegs übertriebener Weise hervorgehoben wurde.

„Meister Ludwig“ machte während dieser Ansprache ein sehr verdrießliches Gesicht und wurde noch verdrießlicher, als ein zweiter Redner das Wort ergriff, um eine etwas überschwengliche Lobrede vom Stapel zu lassen.

Digitized by Google

Schlögl hatte nämlich die Anordnung getroffen, daß ein Mitglied der Tafelrunde nach dem andern unaufgefordert das Wort ergreifen sollte, um von oder über Anzengruber zu sprechen.

Als dritter Redner sollte nun ein Arzt, Dr. W.,*) sprechen, auf dessen Rede man sehr gespannt war; denn Dr. W. war nicht bloß ein universell gebildeter Mann, sondern auch ein höchst amusanter und geistreicher Plauderer, unerschöpflich im Erzählen von witzigen Anekdoten aus seiner großen medicinischen Praxis, sowie Reiseabenteuern u. dgl.

Jetzt ereignete sich das Unerwartete!

Motiv beim Jägerhaus in Baden.
Amateuraufnahme von Ferry Mittelbach (Wien).

Der Mann, der stets das große Wort geführt und uns oft stundenlang unterhalten hatte, wurde höchst verlegen, als er eine „Rede" halten sollte. Schon der Umstand, daß er aufstehen sollte, während er gewohnt war, bequem sitzend zu sprechen, brachte ihn aus der Fassung. Auf einen Wink Schlögl's erhob er sich endlich. Er hustete und räusperte sich einige Secunden, dann begann er mit unsicherer Stimme:

„Meine Herren — ich bin kein Redner —"

Nun stockt er.

Nach einer Weile fährt er fort:

„Ich bin nicht vorbereitet, zu sprechen — entschuldigen Sie —"

Weiter konnte er nicht reden.

Denn schon war Anzengruber, in dem alles kochte, aufgesprungen, schlug zornig auf den Tisch und schrie:

„Himmelherrgottsakrament! Jetzt macht's a' End'! I' bin herkummen, daß i' mi' gemüthlich unterhalt', aber net, daß i' mi' von An' nach dem Andern anstrudeln laß. Wann's net glei' aufhört's, so geh' i' auf und davon!"

Der unterbrochene Redner setzte sich, und niemand sprach mehr ein Wort.

---

*) Dr. W. ist der bereits verstorbene Dr. [illegible] Neffe des berühmten Staatsrechtslehrers [illegible]

Digitized by Google

Auch Anzengruber nicht. Schlögl, der die ärgerliche Scene verschuldet hatte, war wie vernichtet. Endlich faßte er sich, nahm mich bei Seite und flüsterte mir ins Ohr:

„Sie müssen jetzt den Abend retten, halten Sie schnell eine Rede!“

„Was Ihnen nicht einfällt,“ entgegnete ich, „daß der Anzengruber noch wilder wird.“

„Halten S' a' humoristische Red' — oder wann S' wollen, a' dumme Red', das wird den Anzengruber wieder aufheitern und alles ins rechte G'leis bringen.“

Ich ließ mich bereden. Ich fing an zu reden, und ohne selbst zu wissen, was ich sagen wollte, nahm ich mir vor, so unsinnig als möglich zu reden.

Allee in Breitenfurth.
Amateuraufnahme von Ferry Mittelbach (Wien).

Ich begann damit, daß man den Anzengruber bereits zu viel gelobt habe und daß es undankbar sei, sich desjenigen nicht zu erinnern, dem der gefeierte Dichter den Preis zu verdanken habe, des großen Schwaben Friedrich Schiller.

Und nun geschah wieder etwas Unerwartetes. Kaum hatte ich den Namen Schiller über die Lippen gebracht, so war ich nicht mehr im Stande, einen schlechten Witz zu machen; ich wurde plötzlich pathetisch, der Geist Posa's ergriff mich nd meine Rede endete mit einer begeisterten Apotheose des idealsten Dichters aller Zeiten und Nationen. Selbst die Grauköpfe in dem kleinen Kreise wurden wieder jung und spendeten meinen Worten Beifall. Damit war die fröhliche Stimmung wieder hergestellt und wir blieben noch einige Stunden beisammen.

Als ich dann mit Anzengruber im Kaffeehaus allein war, sagte er:

„Sie hab'n mir heut' mit Ihn'rer schön' Red' a' große Freud' g'macht — net weil s' schön war — denn i' gib nix auf schöne Red'n — aber weil S' den Schiller so herausg'strichen haben; da haben S' mi' bei meiner schwachen Seiten 'packt, denn der Schiller war von jeher mein Lieblingsdichter. Unf're jetzigen Dichter wissen gar net,

Digitized by Google

was ſ' dem Schiller verdanken — der hat uns erſt reden g'lernt."

Ich erwiderte, daß ich zwar auch ein großer Verehrer Schiller's ſei, daß ich aber deshalb nicht blind für deſſen Fehler wäre. Ich erlaubte mir zu bemerken, daß manche ſeiner Dramen viel leere Rhetorik enthielten, daß ſeine Frauenzimmer kein Blut beſäßen und ſich neben jenen Goethe's wie Theaterpuppen ausnehmen.

Da wurde Anzengruber neuerdings ärgerlich und rief:

„Schau'n S', mit Ihnere Nergeleien verderben S' mir wieder die ganze Freud', dö S' mir vorhin mit Ihnerer Red' g'macht haben. I' kann heut' überhaupt aus 'm Aergern gar net herauskummen. Z'erſt die Anſingerei, die dreſſirten Lobhudler — dann die Verlegenheit vom Doktor W., dem die G'ſchicht' z'dumm war, und jetzt zu guter Letzt ärgern mi' Sö a' no'!"

Ich ſuchte ihn zu beſchwichtigen und ſagte: „Mir ſcheint, Sie waren heut' von Haus aus übel gelaunt. Und weshalb denn?"

„Weil i' ka' Salzſtangel g'habt hab'!" platzte er heraus.

„Aber mir haben Ihnen doch ein rieſiges Salzſtangel überreicht!" entgegnete ich.

„Das hab' i' net angänzen wollen," verſetzte Anzengruber, „weil i's mein' Kindern z'Haus bringen will, und ka' ander's is net dag'weſen."

Er erzählte mir dann, daß er in ſeinen jungen Jahren oft eigens bis zur Hernalſer-Linie gegangen war, weil er dort einen Bäcker wußte, der beſonders delicate Salzſtangel erzeugte.

Anzengruber hatte eben, wie jeder große Mann, ſeine kleinen Schwächen.

Wir Kleinen haben ſie wohl auch; aber es kümmert ſich niemand darum.

Franz Puntigam, Brünn: Leopoldſteiner-See.
(Lechner's Photogr. Mitteil.)

Digitized by Google

Vier Briefchen von Georg Ebers.

I.

Tutzing bei München, den 15. Juli 1896.

Sehr geehrte Frau!

Da haben Sie meinen kleinen Beitrag. Ich wollte Sie nicht um den Almanach bringen, da Sie ihn mir aber schicken wollen, nehm' ich ihn gern an. Uebrigens bin ich nicht Hofrat, sondern nur Dr. phil. und Professor.

Mit der Versicherung, Ihnen sehr gern gefällig gewesen zu sein, bin ich mit kollegialem Gruß

Ihr ganz ergebener
Georg Ebers.

II.

Tutzing bei München, den 1. Juni 1896.

Sehr geehrte Frau!

Zwar will es mir scheinen, als gehörten in einen „Wiener Almanach" nur Wiener oder doch österreichische Dichter, ich will Ihnen aber doch gerne gefällig sein. Ich weiß nicht, was ich Ihnen für den vorigen Almanach gab — wenn mir recht ist, bekam ich ihn nicht zu sehen — und ich werde Ihnen dann sogleich etwas Anderes widmen.

Hochachtungsvoll und mit kollegialem Gruß

Ihr ganz ergebener
Georg Ebers.

Digitized by Google

III.

Tutzing bei München, den 10. Juni 1896.

Hochgeehrte Frau!

Mit Vergnügen erfülle ich Ihren Wunsch nach einem Beitrage für den „Wiener Almanach" aus meiner Feder. Obgleich nicht der Gilde der österreichischen Literaten angehörend, verfolge ich jedoch alle Erscheinungen jenseits unseres Grenzgebietes und speciell das Literaturleben Ihrer Heimatgaue mit regem Interesse und freue mich, wenn meiner auch dort freundlich gedacht wird.

Hochachtungsvoll

Ihr ganz ergebener

Georg Ebers.

IV.

München, den 7. Februar 1897.

Vielen Dank, verehrte Frau Kollegin, für den wertvollen, sehr gelungenen Almanach, in dem ich gar mancherlei Erfreuliches und mir Neues fand. Nachträglich wünsche ich Ihnen noch ein glückliches neues Jahr!

Ihr ganz ergebener

Georg Ebers.

[illegible] Wallach.

Digitized by Google

Cornford: Modern English Writers: Robert Louis Stevenson.

Von Dr. Ludwig Scharf.

Die Behandlung der Literaturgeschichte hat in den letzten Jahren eine vollständige Wandlung erfahren: sie ist eine streng wissenschaftliche geworden. Ein Franzose hat ein verdienstvolles Werk über die wissenschaftliche Behandlung der Literaturgeschichte veröffentlicht, und wenn wir an Renan und Taine in Frankreich, an Courthope, Dowden, Gosse, Ward und Max Müller in England denken, so vermögen wir sofort den ungeheuren Fortschritt zu gewahren, den beispielsweise das Studium der englischen Literaturgeschichte seit Warton bis auf Courthope zu verzeichnen hat. Derselbe Fortschritt ist aber auch in der Behandlung der schottischen Literaturgeschichte seit Irving bis Millar („A literary History of Scotland") zu verzeichnen und selbst Hyde's Literary History of Ireland müßte hier mit in den Kauf genommen werden.

Das alte Dictum: „Wer den Dichter will versteh'n, muß in Dichters Lande geh'n" findet hier die prägnanteste Bekräftigung. Weder Scott noch Dickens, weder Carlyle noch Byron, weder Coleridge noch Wordsworth noch die sogenannten Lakers überhaupt, weder Thackeray noch Stevenson sind ohne diesen genius loci je gründlich zu erfassen, und dasselbe ist bei den Irish Melodies und Lalla Rookh der Fall. Ganz besonders gilt dies aber von R. L. Stevenson. Betrachten wir zum Beispiel eines seiner besten und meistgelesenen Werke („In the South Seas"), so fühlen wir uns vor Allem höchst angenehm berührt durch die jedem Schwulst sowie jeder Uebertreibung abholde Schlichtheit der Darstellung, mit der der Verfasser aber um so anregender und belehrender zu wirken versteht, als er jeden doktrinären Ton zu vermeiden weiß und dabei dennoch sich nicht allein als feiner Beobachter von Land und Leuten, sondern auch als gründlicher Kenner aller einschlägigen anthropologischen, linguistischen und ethnographischen Momente erweist.

Digitized by Google

Geradezu packend und fesselnd erscheint aber die folkloristische Beleuchtung der autochthonen Sagen und Märchen, deren ungekünstelte Erzählung, näher besehen, eine wahre Fundgrube wissenschaftlicher Betrachtung und Vergleichung bietet, indem es der Verfasser fast niemals unterläßt, die Folkloristik seiner engeren Heimat zu diesem Zwecke heranzuziehen und auf verwandte oder doch ähnliche Traditionen aus dem schottischen oder gälischen Sagenkreise hinzuweisen. — Was Jacob Grimm von der weltbeherrschenden Rolle und Zukunft der englischen Sprache verkündete, was Andere von der Colonisirungsfähigkeit der angelsächsischen Race behaupteten, findet in diesem Werke ebenso Bestätigung, wie die ahnungsvolle Prophezeiung mancher Linguisten, daß die englische Sprache bald berufen sein werde, die Nährmutter einer ganz neuen Familie von Sprachen zu werden.*)

Schon hat sich das sogenannte Pidgin-Englisch Bürgerrecht im Reiche der Sprachen erworben und schon ist der angelsächsischen Race in Rudyard Kipling ein Dichter erstanden, den man im besten Sinne einen Dichter der Vermittlung zwischen den einzelnen Zweigen dieser Race nennen darf. Nur die Gälen und Angelsachsen vermögen sich fremden Culturzuständen, selbst primitiven, in dem Grade anzuschmiegen, daß sie darob ihrer eigenen Heimat mit der Zeit vollständig entrückt werden. „Nun waren wir endlich dem Schatten des römischen Weltreichs entrückt," ruft er aus, „in dessen hochragenden Denkmälern unser aller Wiegen standen, dessen Gesetz und Schriftthum uns mit seinem Zwang und seinen Schrauben überall umgibt. Nun war ich im Bereich von Menschen, deren Vorfahren nie den Virgil studirten, niemals von Cäsar besiegt und niemals von römischer Weisheit regiert wurden." Von den Beobachtungen Stevenson's werden viele für den Linguisten und Psychologen von Interesse sein. Besonders drastisch ist unter Anderem die Schilderung des tragikomischen Ausganges der Liebeswerbung eines Weißen, den seine Flamme, eine eingeborene Dame von höchstem Range, nur um den Preis einer vollständigen Tätowirung zu erhören verspricht. Ein durch Schiffsbruch verschlagener Oesterreicher gibt dem Verfasser Gelegenheit, die Bedingungen zu erörtern, unter denen ein Fremder sich mit der einheimischen Bevölkerung zu verschmelzen vermag: „. . . Nur der Oesterreicher bleibt seiner Verpflichtung treu, er bleibt da auf immer, und zwar bis er sich vollständig mit den Einheimischen verschmolzen hat, ganz in dieselben aufgegangen ist. Er theilt Leid und Freud mit ihnen, er theilt ihnen aber auch die Früchte seines europäischen Könnens und Wissens mit."

*) Diese Hypothese wurde vom Schreiber dieser Zeilen in einem [illegible] (1876) erschienenen Abhandlung auf

Digitized by Google

Für die gründliche Folkloristik des Verfassers gibt unter Anderem auch die Heranziehung des siebenbürgischen Vampyrs behufs Illustrirung der polynesischen Kirchhofsagen Zeugnis . . . „It is plain we hare in Europe stories of a similar complexion; and The Polynesian" varna ino „is clearly the near kinsman of the Transylvanian vampire." Ebenso seine feine Bemerkung über die Trunksucht: „There is a proverb about horses; it scarce applies to tho superior animal, of whom it may be rather said, that anyone can start him drinking, not any 20 con prevail on hin to stop . . ." Wie ein Märchen aus goldener Zeit muthet einen die Redlichkeit, die der Verfasser auf den Gilbert-Inseln gefunden, an: . . . „Violence seems unknown, so are theft and drunkeness. I am assured the experiment has been made of leaving sovereigns en the beach before the rillage: They lay there untouched." Tout comme chez nous. Ganz wie unsere Platten. Selbst wenn zum Beispiel der Verfasser nach Lage der Dinge an Nuditäten oder gewagten Situationen nicht vorbeihuschen kann, weiß er dieselben, unbeschadet aller plastischen Töne der Darstellung, mit decentester Schonung wiederzugeben. So rechtfertigt er denn in jeder Richtung das Urtheil seines englischen Kritikers und Biographen.

„There was none of that indefinable quality which we have agreed to call romance in Fergusson, none in Allan Ramsay, none in Burns. Realism there was in plenty in these urban poets; but for romance we must look to another spiritual ancestor Sir W. Scott, the borderer."

„We have the old Scottish tradition of letters, free-living and theology . . ." An W. Scott erinnerte auch die praktische Geschäftstüchtigkeit Stevenson's, dem der amerikanische Verleger Mc. Clarc 2000 Pfund für eine Südseereise anbietet, die der Verfasser in einer Reihe von Briefen schildern soll.

Aber nicht allein an den schottischen Barden, sondern auch an den irischen Humoristen Sterne knüpft Stevenson an, so daß unser Kritiker mit Recht bemerkt: „For these charming records (An Inland Voyage-Travels with a Donkey in the Cevennes) and witty moralisations are the Sentimental Journey minus the soft Irsh spirit of Sterne, plus the dour Scots temperament and a perception of the romance of landscape." Selbst in seinen Erstlingsversuchen ist diese Tradition unverkennbar:

„The rain is raining all around
It fills on field and tree
It rains on the umbrellos here,
And on the ships at sea." a child's garden of Verses.

Digitized by Google

And does it not seem hard to you
When all the sky is clear and blue,
And I should like so much to play,
To have to go to bed to day. Iris.

I shall find him, never fear
I shall find my grenadier;
But for all that's gone and come,
I shall find my soldier dumb.

Bekannt ist auch Stevenson's große Verehrung für Charles Dickens, dessen Pickwick er wenigstens einmal jährlich durchzulesen pflegte; wozu seine Bemerkungen über M. Chuzzlewit in einem jüngst veröffentlichten Briefe den besten Commentar liefern.

Bei diesen großen schottischen Vorgängern und Vorbildern schöpfte er seine Reinheit und Klarheit, von der unser Kritiker mit Recht bemerkt: „Yon may read all his works, from end to end, you will light upon no dull passage" — dort die lokale Plastik: „Certain dank gardens," sagt Stevenson, sy aloud for a murder — certain old houses demand to be haunted; — certain coasts are set apart for shipwreck („Memories and Portraits").

Dort lernte er auch die feine Räuber-Romantik: „But, fool child, I am a thief by trade and truth and habit. If my bottle were empty and my mouth dry, I would rob you dear child, as sure as. I love honou and admire your parts and person („The Black Arrow").

Und wenn vielleicht der Kritiker in seinem Lobe zu weit geht: „So in all his books this Prometheus has stolen fire from heaven and gifted his creatures with the gift of tongue", so läßt sich andererseits doch nicht leugnen, daß er als Landschaftsmaler seine großen Vorbilder erreicht hat und sich ihnen ebenbürtig anreiht, vor Allem dem Führer der Lakers:

Nature then . . .
To me was all in all — I cannot paint,
What then I was. The sounding cataract
Hanted me like a passion: the tall rock,
The mountain, and the deep and gloomy wood,
Their colours and their forms, were then to me
An appetite. Wordsworth.

Digitized by Google

Dritter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das erste Volksparlament.

Von Dr. Eduard Goldscheider.

Wer es versuchen wollte, für das Jahr 1907 — das österreichische Jahr 1907 — eine Bezeichnung zu prägen, der thäte wohl am besten, sich für das Wort „Das politische Jahr" zu entscheiden. Denn in dieses Jahr fällt die Geburt des Volksparlaments. Am 29. Jänner des Jahres 1907 sind die Wahlreformentwürfe zu Gesetzen geworden; einen Tag später sank jene Volksvertretung, die nicht mehr im Einklang stand mit dem Geist der neuen Zeit, endgiltig begraben in die Vergangenheit zurück. Sang- und klanglos ward sie zur ewigen Ruhe geleitet, kein Auge feuchtete sich, keine Thränen fielen auf das Grab des Privilegienparlaments. Und selbst die eifrigsten Vertheidiger jenes Parlaments, selbst die Zweifler und Nörgler und Alles-besser-Wisser, die da prophezeit hatten, daß diesmal kein neues Leben aus den Ruinen blühen werde, unterließen es wohlweislich, sich allzu betrübt zu zeigen. Schließlich fiel es auch Niemandem ein, ihnen diese Pietätlosigkeit übel zu vermerken: sie hatten Besseres zu thun, sie mußten sich beeilen, einen neuen Platz an der Sonnenseite zu suchen, um bei der neuen Theilung der Güter nicht zu kurz zu kommen. Das Volk selbst aber war es, das diese neue Theilung vollziehen sollte, denn aus dem Geiste der Obstruction, der das Curienparlament arbeitsunfähig und alt und gebrechlich und morsch gemacht hatte, war das allgemeine, gleiche, geheime und directe Wahlrecht geboren worden und mit ihm die erste wirkliche Volksvertretung Oesterreichs. Daß man den Todten nur Gutes nachsagen soll, daran wollte sich Niemand mehr erinnern, und als die letzte Abstimmung des alten Hauses vorüber war, da konnte man es deutlich auf allen Gesichtern lesen, daß die Herzen frohlockten: Gottlob, es ist vorbei . . . Es war kein schwerer Abschied. Der Tod ward als Erlöser begrüßt, denn das Sterben war kein leichtes gewesen.

Will man vielleicht noch einmal an die einzelnen Phasen der langwierigen Krankheit gemahnt werden, die dem Verenden des Privilegienparlaments voranging? Noch sind ja die traurigen Ereignisse der letzten Legislaturperiode jenes Parlaments in viel zu frischer Erinnerung, als daß man ganz leidenschaftslos und der bekannten moralischen Forderung getreu bleibend, daß man Todten ihre Missethaten nicht nachsagen soll, zu einem abschließenden Urtheil über des letzten Curienparlaments letzte Lebensjahre sich durchringen könnte.

Digitized by Google

Wenn es wahr ist, daß auch von den gesetzgebenden Körpern jene die besten sind, von denen am wenigsten gesprochen wird, dann hatte jenes Haus, das sein eigenes Todesurtheil sprechen mußte, fürwahr wenig Anspruch darauf, eine Zierde der europäischen Parlamente genannt zu werden. Erst in den letzten Monaten seines Bestandes hat es gleich einem Todgeweihten, der durch Kampferinjectionen neue Lebenskraft erhält, nach dem Auftauchen der Idee des allgemeinen Wahlrechtes in fieberhafter Eile gutzumachen versucht, was es in fünf Jahren gesündigt. Die Not der innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs, das Brachliegen der durch die ewige Obstruction unterbundenen Kräfte, die große ungarische Krise und die sich daran knüpfende Nothwendigkeit zum Zwecke erfolgreicher Abwehr ungarischer Aspirationen, alle Kräfte der diesseitigen Reichshälfte zu concentriren, sowie die welthistorischen Ereignisse im östlichen Nachbarstaate der Monarchie, hatten plötzlich in den Herbstmonaten des Jahres 1905 die Idee des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes in den Vordergrund geschoben. Noch im September des Jahres 1905 hatte sich der damalige Ministerpräsident Freiherr von Gautsch in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses bloß für „eine allmähliche Erweiterung des Wahlrechtes" ausgesprochen, aber schon wenige Wochen später nahm derselbe Staatsmann ganz andere Worte in den Mund; sie lauteten: „Erweiterung des Wahlrechtes auf breitester Basis". Damit war endgiltig die alte Scheu vor der Demokratisirung des parlamentarischen Wahlrechtes überwunden; was bisher nur ein Programmpunkt der radikalen Parteien gewesen, ward zur ersten und wichtigsten Forderung der Vertreter der officiellen Politik. Und mit einem Schlage änderte sich das politische Bild: bis dahin hatte das Haus, oder richtiger gesagt, hatten einzelne Parteien des Hauses gegen die Regierung für das Wahlrecht gekämpft, nun aber nahmen die Regierungen die schwere Aufgabe auf sich, das Wahlrecht dem Hause abzutrotzen. Denn als es Ernst ward, als die fünf Vorlagen, in denen Freiherr v. Gautsch seine Wahlreform niedergelegt hatte, am 23. Februar 1906 auf dem Tisch erschienen, da zeigte es sich plötzlich, daß es mit der Wahlreformbegeisterung der Parteien des Curienparlaments nicht sehr weit her war. Aehnlich mag es sehr schwer Kranken ergehen, die zwar von der Nothwendigkeit einer Operation überzeugt sind, trotzdem aber den Muth nicht finden können, ihren Körper dem Messer des Chirurgen anzuvertrauen. Es ist in jenen Tagen bis zum Ueberdruß das bekannte Wort: „in Schönheit sterben" wiederholt worden, aber trotzdem konnte sich das Curienparlament lange nicht dazu aufraffen, ruhig und würdevoll sein Testament zu besiegeln. Und wenn es schließlich trotz alledem in Schönheit gestorben ist, wenn es zu guter Letzt über all die Phasen eines wenig erquicklichen Feilschens um Mandate hinweg zu einem schönen Compromißwerk gelangte, so ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, zu constatiren, daß die ehrlichen Bemühungen der ministeriellen Geburtshelfer der Wahlreform nicht wenig dazu beigetragen haben, dem Hause das „In-Schönheit-Sterben" zu erleichtern. Dem ersten ministeriellen Vertreter der Wahlreformvorlagen, der die Zahl der Abgeordnetensitze des Volksparlaments auf 455 festgelegt hatte, war es nicht gelungen, sein Werk unter Dach und Fach zu bringen; ebenso [illegible] Nachfolger,

Digitized by Google

ein Compromiß der Parteien herbeizuführen, fallen lassen mußte, denn auch die Steigerung der Abgeordnetensitze um 40 Mandate erwies sich noch als ungenügend, um alle Ansprüche zu befriedigen. Erst Freiherr von Beck, der nach langwierigen Verhandlungen mit den Parteien einen neuen Entwurf — die Zahl der Mandate wurde mit 516 festgesetzt — dem Hause vorlegte, war vom Glücke begünstigt: nach monatelangen Debatten im Wahlreformausschuß und nach verhältnismäßig kurzer Beratung im Plenum sprach das letzte Curienparlament sein eigenes Todesurtheil. Die letzte Gefahr, die dem Reformwerke von seiten des Herrenhauses drohte, wurde nun auch glücklich überwunden und am 29. Jänner des Jahres 1907 konnte man es schwarz auf weiß in der „Wiener Zeitung" lesen, daß in Oesterreich jeder volljährige österreichische Staatsbürger männlichen Geschlechtes wahlberechtigt ist.

Es ist über die Bedeutung des allgemeinen Wahlrechtes in den letzten Monaten so viel geschrieben und gesprochen worden, daß es wohl im entlegensten Winkel des österreichischen Staates kaum noch irgend einen Menschen geben dürfte, der nicht genau Bescheid wüßte über die vier Grundbegriffe: „allgemein, gleich, geheim, direct", auf denen das neue Wahlrecht aufgebaut ist. Daß es ein „allgemeines" Wahlrecht im buchstäblichen Sinne dieses Wortes nicht gibt und selbstverständlich auch niemals geben wird, da ja gewisse Personen, wie zum Beispiel Minderjährige und Geistesgestörte, naturgemäß vom Wahlrechte ausgenommen, beziehungsweise ausgeschlossen sein müssen, ist heute jedem Laien ebenso bekannt wie die erfreuliche Thatsache, daß die neue österreichische Wahlgesetzgebung dem Prinzip der Allgemeinheit in weitestgehendem Maße Rechnung trägt. Wir stehen in dieser Beziehung den anderen Staaten, in denen das allgemeine Wahlrecht besteht, durchaus nicht nach und dürfen heute mit Befriedigung constatiren, daß die Demokratisirung des Wahlrechtes in Oesterreich auf breitester Basis durchgeführt wurde. Welch unschätzbaren erzieh lichen Wert aber das allgemeine Wahlrecht für die breiten Massen besitzt, wie erfrischend und kräftigend die Erziehung zur Politik auf die Bevölkerung wirkt, daß konnte man während der diesjährigen Wahlcampagne beobachten, in der selbst die Indifferentesten der Indifferenten aus ihrer dumpfen Lethargie aufgerüttelt wurden und dank der — freilich nur in einzelnen Kronländern zu Recht bestehenden — Wahlpflicht wenigstens am Wahltage ein dem politischen Bewußtsein nahekommendes Gefühl empfanden. Wer an den Wahltagen sich ein wenig in den Wahllokalen umgesehen, der wird die Worte begreifen, mit denen ein hervorragender Politiker Deutschlands, Friedrich Naumann, das allgemeine Wahlrecht charakterisirt. Diese Worte, die natürlich mit Bezug auf den Deutschen Reichstag geschrieben wurden, lauten: „Es ist etwas Großes, daß an einem Tage zwölf Millionen Männer sich um die Regierung ihres Volkes kümmern. Das bringt in das ganze Volk einen anderen Zug hinein, eine Staatsbürgergesinnung, mag sie sich nun conservativ oder oppositionell äußern. Das allgemeine Wahlrecht an sich ist das Thor für die Gedanken der Masse. Durch dieses Thor strömt der Hauch der Menge in die Regierungswälle hinein. Es ist jetzt und für absehbare Zeiten kein einheitlicher, machtgewaltiger Wille, der durch dies Thor kommt, aber der

Digitized by Google

Olymp der politischen Götter ist nicht mehr endlos hoch und fern über dem Volke. Irgendwo in einem Gutsbezirke Ostpreußens oder in einer dunklen Wahlstube Bochums oder am Rande der bayerischen Alpen trägt ein armer Mann ein Blatt in den Kasten und sagt sich dabei: „Es ist eine einzelne Schneeflocke; viel Schneeflocken machen Schnee, und hinter dem Schnee kommt Frühling!"

Man könnte, Naumanns begeisterte Apologie des allgemeinen Wahlrechtes fortspinnend, die erste österreichische Volksvertretung, die auf dem Princip der Gleichheit aller Staatsbürger aufgebaut ist, ein Frühlingsparlament, ein Maiparlament nennen. Denn just in jenen Tagen, da sich die Thäler mit frischem Grün schmückten und oben auf den Bergen der Schnee zu schmelzen begann, wurde die große Wahlschlacht geschlagen, aus der das Haus der 516 hervorgehen sollte. Aber hier sind wir freilich bei einem Capitel angelangt, das leider nur zu kraß beweist, daß in dem Tohu-Wabohu des politischen Lebens die idealen Forderungen hinter den Leidenschaften des Tages verschwinden. Es ist, wie übrigens nicht anders zu erwarten war, viel, sehr viel in der großen Wahlcampagne des Jahres 1907 gesündigt worden. Von jenen, die sündigen mußten, wenn sie nicht anders ganz von der Bildfläche verschwinden wollten, und auch von jenen, die es nicht gerade nöthig hatten. Auch da hieß es eben: „C'est la guerre." Und man könnte, der vielen Mißbräuche gedenkend, die zu verzeichnen waren, und der zahlreichen Ueberschreitungen der neuen Bestimmungen zum Schutze der Wahlfreiheit, Goethes bekannte Worte anführen: „Und würde die Leinwand zu Gent, wie viel auch ihrer gedruckt wird, alle zu Pergament, sie faßte der Streiche nicht alle . . ." Noch nie hat Oesterreich eine ähnlich bewegte Wahlcampagne gesehen, und man macht sich wohl keiner Uebertreibung schuldig, wenn man behauptet, daß viele, die bis heute sich nie in ihrem Leben um die Politik gekümmert, sozusagen über Nacht ihre Zugehörigkeit zu dieser oder jener Partei entdeckt haben.

Man wird da vielleicht, und vielleicht auch nicht ganz mit Unrecht, einwenden, das allgemeine Wahlrecht und die Institution der Wahlpflicht hätten in die breiten Massen des Volkes überflüssige Aufregung hineingetragen und für eine Zeitlang allerlei Kräfte und Energien absorbirt, die vielleicht besser hätten verwendet werden können. Mag sein; aber man vergesse nicht, daß es eben die e r s t e n Wahlen auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes waren. Und wenn es auch hie und da ein wenig bunt zugegangen sein mag, der große politische Vorbereitungscurs, den die österreichische Bevölkerung im Frühjahr des Jahres 1907 absolvirt hat, ist jedenfalls keine unnütze Sache gewesen, und die Ergebnisse dieses Curses liefern den Beweis, daß die Erziehung des Volkes zur Politik sich durchaus nicht als ein unerreichbares Ideal darstellt. Die Politik hat eben aufgehört, ein Reservatrecht der bevorzugten Stände zu sein. Im Großen und Ganzen kann den österreichischen Wählern das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie sich wirklich dessen bewußt geworden sind, welche Bedeutung dem Gang zur Urne inneliegt; das hinderte aber freilich nicht, daß auch diesmal Hunderte von Wählern das Recht gehabt hätten, für sich die bekannte alte Bezeichnung „Stimmvieh" in Anspruch zu nehmen, und daß auch diesmal neben Gewinnsucht auch rührende Naivität

Digitized by Google

Niemandem auf den Leim, wir fälschen nicht. In demselben Zustand, in dem uns der Staat die Zettel gegeben, stellen wir sie zurück."

Daß gerade dort, wo die Unwissenheit des Volkes die Agitation erleichterte, die größten Wahlmißbräuche vorkamen, ist nur selbstverständlich. Was in der ersten großen Debatte des neuen Hauses von einzelnen Abgeordneten in dieser Hinsicht an Beschwerden vorgebracht wurde, mag immerhin stark gefärbt und übertrieben sein, aber trotzdem darf es als wohl sicher angenommen werden, daß das Gesetz zum Schutz der Wahlfreiheit viel häufiger überschritten wurde, als die Statistik der anhängig gemachten Prozesse behauptet. Von Massenauferstehungen todter Wähler wußte man auch nach dieser Wahlcampagne zu berichten, ebenso auch leider von blutiggeschlagenen Köpfen — aber Thatsache ist es, daß der Verlauf der allgemeinen Wahlen viel würdevoller war, als jener der Wahlen für das Curienparlament.

Weniger würdevoll freilich als die große Masse der Wählerschar verhielten sich einzelne Candidaten, die aus der herrschenden Desorientierung Capital zu schlagen versuchten. Denn das muß leider constatirt werden: noch nie hat es in früheren Jahren vor den Wahlen eine ähnliche Zerfahrenheit der einzelnen politischen Parteien gegeben, noch nie war es so schwierig gewesen, sich über die Chancen der in die Wahlcampagne eintretenden Parteien und Fractionen zu orientiren. Kleine politische Fractiönchen, denen es früher nie eingefallen wäre,

Digitized by Google

orientierung womöglich noch größer, als vorhin. Nicht weniger als 212 Stichwahlen waren nothwendig geworden — ein deutlicher Beweis dafür, mit welcher Hartnäckigkeit und Energie der Kampf geführt wurde, zugleich für die große Zersplitterung der Wählerschaft, für die Verschiedenheit der politischen Ueberzeugungen der Bevölkerung. Ein überraschendes Moment bildete vor Allem der colossale Sieg der Socialdemokraten, denen gleich am ersten Wahltag mehr Mandate zufielen, als sie in ihren kühnsten Träumen erhofft hatten. Schwarz und Rot — dies schienen die einzigen Farben zu sein, die das Bild des ersten Wahltages zeigte; hie christlichsocial, hie socialdemokratisch — ein Drittes schien es nicht zu geben; man hätte glauben können, daß niemals nationale Stürme die österreichischen Lande heimgesucht haben. Erst allmählich änderte sich das Bild. Zwar blieben auch nach den Stichwahlen Grundton und Conturen die gleichen, aber das Schwarz erschien doch weniger intensiv und auch das Roth nicht mehr so grell. Kein Zweifel, das allgemeine Wahlrecht hatte bewiesen, daß der Bevölkerung sociale Fragen näher liegen als nationale, daß das neue Haus dem Verhältnis des Arbeitgebers zum Arbeitnehmer größere Aufmerksamkeit zuwenden wird, als dem welterschütternden Problem, ob in Joslowitz und Hotzenplotz vor Gericht deutsch oder böhmisch gesprochen wird, und ob ein tschechischer Reservist mit „zde“ oder „hier“ zu antworten hat, wenn sein Name aufgerufen wird. Aber trotzdem konnte man bereits in den ersten Tagen nach den Wahlen constatiren, daß sich im neuen Hause die Ansätze zur Bildung von großen nationalen Blocks zeigen werden und daß die in der Wahlcampagne ausgegebene Parole: „nationale Concentration“ ein vernehmliches Echo gefunden. Die Gruppirung der Parteien des neuen Hauses bewies denn auch, daß das nationale Moment nach wie vor im österreichischen Abgeordnetenhaus eine wichtige Rolle spielen wird, wenn auch die Zeiten endgiltig vorüber zu sein scheinen, in denen das gesammte innerpolitische Leben Oesterreichs ausschließlich von ihm beherrscht wurde.

Man hat mit einiger Berechtigung das neue Abgeordnetenhaus das Haus der jungen Männer genannt. Es ist ein Haus der jungen und ein Haus der neuen Männer. Von den 516 Abgeordneten sind nicht weniger als 319 zum ersten Male gewählt und nicht als weniger 126 haben das vierzigste Lebensjahr noch nicht überschritten. Im Alter von 41 bis 50 stehen 190 Abgeordnete, von 51 bis 60 126, von 61 bis 70 34, von 71 bis 80 2. Nicht uninteressant sind ferner die Berufsverhältnisse der neuen Abgeordneten; es gibt im österreichischen Parlament: 129 Landwirthe, 17 Industrielle, 13 Handels- und Gewerbetreibende, 5 Realitätenbesitzer, 8 Kleingewerbetreibende und Handwerker, 44 Staatsbeamte, 8 Landesbeamte, 5 Communalbeamte, 55 Privatbeamte, 60 Advocaten und Notare, 8 Aerzte, 22 Hochschulprofessoren und Docenten, 24 Mittelschulprofessoren, 38 Geistliche, 54 Schriftsteller und Redacteure, 1 Künstler, 7 Lehrer, 4 Ingenieure und Architekten, 3 Arbeiter, 9 Privatiers. Unsere kleine statistische Excursion sei mit der Bemerkung geschlossen, daß 93 Abgeordnete bloß die Volksschule besucht haben.

Es war oben an einer Stelle von dem erziehlichen Werth des allgemeinen Wahlrechtes die Rede. Daß dieses Wahlrecht nicht bloß auf

Digitized by Google

wirkt, das konnte man schon in den ersten Tagen der Frühjahrssession des neuen Hauses beobachten. Speciell aber bei jenem feierlichen Acte, mit dem der Monarch jede Legislaturperiode eröffnet: beim Empfange der Mitglieder des Reichsrathes in der Hofburg zur Entgegennahme der Botschaft des Kaisers. Als vor sieben Jahren das letzte Curienparlament seine Thätigkeit aufnahm, da beschäftigte man sich sehr eingehend mit dem wichtigen Problem, ob — Herr Klofač in der Hofburg erscheinen und seine Drohungen, die Feier durch lärmende Demonstration zu stören, verwirklichen werde . . . Der tschechische Volkstribun hat sich bekanntlich die Sache überlegt und kein Mißton störte die Feier, aber es ist immerhin sehr bezeichnend, welche Frage als erste das letzte Privilegienparlament seligen Angedenkens beschäftigte. Im Anfang war Herr Klofač . . . Und der kam leider später immer wieder; für den bei der Thronrede verpaßten Scandal haben sich so manche Herren Volkstribunen im Laufe der sechs Jahre im ausgiebigsten Maße schadlos zu halten verstanden. Auch vor jener Thronrede, mit der das Volksparlament begrüßt werden sollte, war eine ähnliche „Etikettfrage" aufgetaucht, die Frage nämlich, ob die Socialdemokraten der Einladung des Kaisers folgen werden. Sie kamen; einzelne von ihnen sogar in Frack und weißer Binde. Gewiß auch kein weltbewegendes Ereignis, aber wieder kann man sagen: es ist immerhin bezeichnend, daß gerade eine solche Frage das neue Haus in seinen Anfängen beschäftigte. Das Ausbleiben des Herrn Klofač im Jahre 1901 und das Erscheinen der Socialdemokraten im Jahre 1907 in der Hofburg — das sind scheinbar zwei ganz belanglose Geschehnisse, die nichts zu bedeuten haben; aber es liegen zwischen ihnen sechs lange Jahre einer mühevollen Entwicklung, sechs lange Jahre eines ernsten Vorwärtsstrebens auf dem Wege, der zur politischen Reife führt.

Sicherlich wäre es übertrieben, wollte man bereits heute, da kaum wenige Monate seit dem Tage verstrichen sind, an dem das erste Volksparlament seine Thätigkeit aufgenommen, von einer wirklichen Verjüngung des politischen Lebens der diesseitigen Reichshälfte sprechen. Und es sei nicht einmal verschwiegen, daß all diejenigen, die mit gar zu überschwenglichen Hoffnungen der neuen Aera des Parlamentarismus entgegensahen, jetzt mit einiger Befangenheit sich die Frage vorlegen: „Wie, das war Alles?" Aber eines darf schon heute constatirt werden: der alte, specifisch-österreichische Pessimismus ist endgiltig überwunden; die Verdrossenheit und die Unlust, die sich so lange im österreichischen Abgeordnetenhause breit gemacht hatten und alle Zweige des öffentlichen, wirthschaftlichen und culturellen Lebens bedrohten, sind verschwunden. Dieses Wunder hat das Volksparlament bereits vollbracht — es werden weitere folgen.

— —

Guck' in die Welt!*)

Von Jacques Jaeger.

I. In den apulischen Bergen.

Eine typische Erscheinung unserer Zeit, die man ein Jahrhundert nennt, das dem Schönen zutreibt, während sie doch in Wirklichkeit eine Epoche der Völkerwanderung anderer Art ist, ist der Fremdentrieb in der sogenannten Gesellschaftsreise, und im Anschlusse daran das überwuchernde „Congreß"-Wesen, dessen Ueberhandnehmen viele Stadt- und Curorte-Verwaltungen zum nothgedrungenen Entschlusse gebracht hat, nur mehr Deputationen solcher, in ihrer Mehrzahl auf billiges Vorwärtskommen und ausgiebiges Amüsement hinzielenden Vereinigungen, denen sich oft ein Schwarm, dem betreffenden Stande fernestehender „Außenseiter" appliciert, zu empfangen und zu bewirthen. Denn die Congreßspielerei hat mitunter Blüthen hervorgebracht, die auf den Blättern so mancher Chronik wenig ruhmvoll aufgezeichnet sind.

Die Bedeutung des Reisens in unseren Tagen muß von zwei Seiten aus ins Auge gefaßt werden: Einmal sind die Kenntnis von fremden Ländern und das Studium ihrer Einrichtungen ein Anschauungsunterricht, dessen aufstrebende Völker nicht mehr entbehren können. Alle Nationen, die in geistiger und materieller Beziehung vorwärts streben, haben seit jeher das größte Contingent von Wanderfreudigen gestellt, die, wie wir es an Großbritannien und Nordamerika sehen, Pioniere ihrer Landsleute geworden sind. Andererseits spielt die Ortsveränderung, das zeitliche Loslösen von der Scholle, von süßen, versumpfenden Gewohnheiten, von niederdrückender Pflicht und Arbeit in unserem psychischen Organismus eine wichtige Rolle. Das Emporraffen zur Wanderschaft weckt und erfrischt die Geister des

*) Ausführliche Darstellungen über die hier erwähnten Gebiete sind vom Verfasser erschienen: in der „Wiener Allgemeinen Zeitung" vom 17. Juli, 27. August, 3. October, 5. Nov. u. f. f. 1907; in der „Grazer Tagespost" vom 11. September 1907; in der „Colonial-Zeitung" vom 24. Juni, 22. Juli, 12. August und 28. August 1907; in den „Mittheilungen" des österr.-ung. Export-Vereines vom 27. April 1907; in Schenker's „Weiße Bulletin", Monatshefte Mai—Juni 1907, Juli—August 1907, September—December 1907 und Jänner 1908, sowie in den „Mittheilungen" der [illegible]schaft in Wien, November 1907.

[illegible] Almanach".

Digitized by Google

Lebens, stärkt die Energie und hebt das Selbstvertrauen. Seit die Dampfmaschine arbeitet, der elektrische Draht und das Telephon sprechen, hat die physische Kraft des Menschen abgenommen. Die Ansprüche an die Nerven steigen von Tag zu Tag. Die Lebensbedingungen ganzer Bevölkerungsschichten sind erschwert — ein Hasten, Drängen und Jagen nach Erwerb, Gewinn und Reichthum sind der Typus unserer Generation; Kummer und Sorge sind heimisch in jeder Wirkungssphäre. Die stete Anspannung aller Kräfte bringt Uebereizung und Schwäche zu Stande; die ganze Welt wird nervös; Große und Kleine, die Letzteren zeigen es schon beim Beginne des Schulbesuches, denn sie haben es ja von den Eltern ererbt!

Da bildet denn das Reisen ein vortreffliches Gesundungsmittel, aber nicht im Herdentriebe, der ja nur unangenehme Folgen zeitigt. Wenn schon nicht allein — was ich aus jahrelanger Erfahrung für das Beste halte —, so doch nur in kleiner, vertrauenswürdiger, gleichgesinnter Gesellschaft. Man wird dann von der Warte der Erinnerung zufrieden und befriedigt zurückblicken.

Doch wohin?

Das ist die Frage!

* * *

Winter- oder Frühlingsfahrten nach der appeninischen Halbinsel sowie über dieselbe hinaus sind wie ein buntes, wechselvolles Kaleidoskop, das vom Isonzo bis zum Aetna reicht und mannigfaltige Bilder aufweist.

In welchen Zonen seines vollen und brausenden Lebens man immer es aufsucht, stets wird die sattige Buntheit blühender Flora, wird duftender Blüthenschnee, werden tiefdunkle, marmorglänzende, immergrüne Laubguirlanden, aus der Macht der Vegetation quellende Rosen das Auge des im Frühlingsglanze Italien durchziehenden Wanderers erfreuen; hellblau spannt sich der Himmel über das Land und balsamische Luft strömt wie flüssiges Glas in die Höhe.

Außer diesen Wundern der Schöpfung thut sich da und dort noch manches andere Interessante, mitunter Seltsames auf. In Mailand z. B. kann man zufällig einen ganzen Waggon frischer Blumen von der Riviera lichterloh brennen, in Florenz den neuen Marmorcamin des Wartesaales der Station mit alten Schwellen heizen sehen.

Im italienischen Restaurant wird uns alles zusagen, nur die Suppe nicht, denn abgesehen davon, daß sie als Speisegattung selbst die verschiedensten Namen hat, bald Minestra, bald Zuppa, in jedem Falle aber wegen der schweren Menge von Reis und Erbsen, von allerlei massigen Zuthaten dem Nordländer widersteht, ist sie wegen der Darreichung in großer, bis zum Rande voller Schüssel einfach unappetitlich. Dagegen ist billig und gut der Wein, besonders jener in der Hügellandschaft Chianti, zwischen Florenz und Siena, der bekanntlich einen Weltruf hat. Nun entsteht sonderbarerweise in diesem Gelände der Ruf nach einem Antialkoholgesetz! Ein solches Gesetz würde für Italien, dem Weinlande par excellence, eine Katastrophe bedeuten. Man kann den Leuten doch nicht verbieten, die Gottesgabe, mit der eine gesegnete Natur sie beschenkt hat, wie sie es eben vertragen, zu genießen! In Toscana kann man überhaupt manche Merkwürdigkeit er-

leben. In der Nacht trägt die Misericordia (barmherzige Bruderschaft) ihre Todten durch die Straßen. In Livorno, der sehr großen, 100.000 Einwohner zählenden Kleinstadt Liguriens, sieht man auf der Piazza Carlo Alberto die Monumente Ferdinands III. und Leopolds II. mit sonderbaren Gedenktafeln über die Volksabstimmung auf die Regierung des Hauses Oesterreich in Toscana. Diese Monumente und die trostlosen Zustände im Hafen mit den unverschämten Bootsleuten sowie Packträgern können mir diesen Ort nicht übermäßig sympathisch machen.

Dagegen hinterläßt ein Ausflug zu den Marmorbrüchen von Carrara die schönsten Erinnerungen.

Von Livorno gelangt man über Pisa und Avenza (an der Bahnstrecke Rom—Genua) nach dem malerisch gelegenen Carrara, das im weiten Bogen von den Coulissenwänden der apulischen Berge umgeben ist. Schon die Römer kannten den hohen Werth dieses edlen, in der ganzen Welt geschätzten Gesteins, wovon noch braune Bohrlöcher in aufgelassenen Brüchen Kunde geben.

Eine Vollbahn mit sieben Hauptstationen führt in die Werke hinauf, von denen die höchste 1500 Meter (Ravaccione) steigt. Wohl hat jeder Bergdistrikt, jede Station ihre Eigenthümlichkeit, doch im Ganzen und Großen herrscht in der Qualität kein allzu bedeutender Unterschied. Farbe, Ton, Dichtigkeit und Größe bestimmen den gewerblichen, industriellen oder künstlerischen Werth eines Stückes. Von den Brüchen Crestola, Polvaccio und Bettoglia kommen die gesuchtesten Blöcke. Torano ist der feinste, Frauti-scritti (bianco chiaro) ist zweite Güte. Für gewöhnliche Zwecke kommt der dunkelgraue Bardiglio in Verwendung, während gewisse Sorten zur Anfertigung kleinerer, naturgefärbter Sculpturen als Copien großer figuraler, ornamentaler oder architektonischer Originale aus den Lagern von Siena, Castellina und Bavano stammen. Piemont, Savoyen, die Pyrenäen liefern der Welt den eingesprengten Serpentin, verde antico genannt. Astrachau, Bleiberg in Kärnten geben den schönen Kalkstein mit durchsetzten Schalthiergehäusen, sogenannte Petrefakten. In Belgien bricht man den bei uns viel gebrauchten nero antico; von gleicher Qualität ist der egyptische nero rosso, während die rosenrothen Arten aus Schottland, die gelben — giallo antico — numidischer Herkunft, sowie die purpurfarbenen aus Irland bei uns weniger bevorzugt werden.

Im Südosten Europas bearbeitet man viel den pariſchen Marmor, jenen vom Pentelikon und Hymettos in Griechenland. Auch unser heimischer Laaser Marmor ist ein vielbegehrtes Material, das von seriösen Bildhauern für große Monumente verarbeitet wird. Aber wie für die Menge immer der Ruf entscheidet, so ist nun einmal das blendende Gestein aus den Alpi apuane, in dessen anmuthigbreitem Halbkessel Carrara eingebettet ist, das favorisirte. An 200.000 Centner im Werthe von sieben Millionen Francs werden jährlich nach allen Windrichtungen verfrachtet.

Als ich in Carrara weilte, wurden im Colonata-Bruch (nördliche Station in 1400 Meter Höhe) die großartigen Vorbereitungen zur Sprengung eines Riesenblockes im Ausmaße von 200.000 Cubikmetern, bei einem Gewichte von über 500.000 Tonnen, also ein ganzer Berg, getroffen. In die Minengänge wurden 8000 Kilo sogenanntes Prometheus"-Pulver, das 24.000 Kilo gewöhnlichem Schießpulver ent-

Digitized by Google

II. Von einem großen Menschenleben.

Das Mittelmeer hat von den Säulen des Herkules zwischen Spanien und Marokko bis Cypern kein anmuthigeres Stück Erde als Elba. Man versteht das begeisterte Wort von Victor Hugo, der Italienisch lernen wollte, um auf dieser lieblichen Inselflur wohnen zu können. Aber die Gestade, Berge und Thäler, die Wiesen und Triften Elbas sind nicht nur poetische Schöpfungen der Natur, sondern auch reich an seltenen Mineralschätzen, die in den Schmelzwerken der Insel selbst, theils in den Werken der nicht weiten Maremmenküste verhüttet werden. Die vielen Eisen- und Kupfergruben unterstehen der Macht deutschen und schweizerischen Millionen-Capitals, und nach Millionen zählen auch die Dividenden, die aus dem Gewinne gezogen werden.

Ebenso anmuthig wie das im Dreieck aus den Fluthen des blauen Ligurischen Meeres aufsteigende Eiland ist auch dessen von zwei hochgelegenen, malerisch wirkenden Castellen — Falcone und Stella — beherrschte Hauptstadt Portoferrajo, in einem elliptischen, wohlgeschützten Hafen. Ein niedrig-breiter, massiver Thurm deckt die Einfahrt und bombenfestes Gemäuer rundet sich um den freundlichen Ort. Breite Stufen führen zu den Höhen hinan, von wo sich prächtige maritime und alpine Bilder über die umlagernden Inselgruppen Capraja, Pianosa, Giraglia und Monte Christo öffnen. Dieses letztere

gefängnis (Ergastolo), in welchem der „berühmte“ Banditenführer Musolino vielfache Morde mit lebenslangem Kerker büßt, treffen und das Ave von dem zierlichen Dorfkirchlein in dem milden Aether erzittert, wenn Alpenglühen und Meeresleuchten die flinken Segler der Lüfte wie die der Wogen mit in ihre Farbensymphonie tauchen, dann entsteht in stummer Andacht die Frage, wo denn noch auf Erden ein solcher Sonnenuntergang zu sehen ist!

An einen anderen Untergang wird man auf der Höhe des Castello Falcone gemahnt, an das Verflackern eines großen Menschenlebens; dort im Südwesten, wo in einer Thalmulde San Martino liegt, ist Napoleons unfreiwilliger Aufenthalt nach seiner Verbannung. Elba wurde 1814/1815 zwar sein Eigenthum, aber er herrschte dort nicht, er sann und spann neue, welterschütternde Pläne, er war, wie es die noch in den Zimmern der „Villa Napoleonica“ aufbewahrten Reliquien darthun, Astrolog und Astronom, Schriftsteller, Geograph und, wie es das unterhalb der Villa erbaute hochinteressante Museum beweist, Naturforscher geworden. Der nie rastende Geist des großen Mannes verlangte immer nach neuer wissenschaftlicher Nahrung. So bat er einmal um eine genau zusammengestellte Karte über alle Kriege und Feldzüge im Thale des Euphrat, von Crassus und Antonius bis zu Trajan und Julian. Dann wieder begehrte er eine persische Geschichte über Alexander den Großen. Was mag wohl aber in den Gedanken Napoleons vorgegangen sein, als er darauf bestand, Bücher mit genauen Angaben über Lithauen, seine Wälder, Sümpfe, Straßen, Flüsse und Brücken zu besitzen, ferner geschichtliche Abhandlungen über Curland, einen Abriß der Geschichte Karls XII. und seiner Einfälle in Polen und Rußland? Endlich wünschte er geographische und topographische Beschreibungen von Livland und den baltischen Provinzen, sowie Werke über die russische Armee. Zweifellos hat er damals über den Plan eines neuen Feldzuges gegen Rußland gebrütet. Bei allen diesen kriegerischen Vorbereitungen vergaß er jedoch nicht, sich mit der schönen Literatur zu beschäftigen. Der Franzosen-Kaiser hatte bekanntlich auch eine Vorliebe für die deutsche Literatur, er hatte nicht nur Goethes „Werther“ gelesen, sondern wußte auch sogar ganze Stellen daraus auswendig.

Wie später auf St. Helena, widmete sich der Denker auf dem Throne auch kleineren, häuslichen Angelegenheiten. Tragisch berührte der Eifer, mit dem der gestürzte Imperator, in dessen Händen das Schicksal Europas gelegen hatte, die Preise der Eier, Gemüse und Braten für seine Küche prüfte und nachrechnete! Man spürte, wie ihm jede, noch so untergeordnete Beschäftigung willkommen war, wenn sie nur den bleiernen Schritt der Zeit beschleunigte.

In besonders trüben Stunden dachte er, wie die Elbaner erzählen, seiner Kinderzeit, sowie derjenigen, die ihm das Licht der Welt geschenkt hatte. „Meine Jugend — meine Mutter!“ waren selbst vor der Dienerschaft oft mit tiefen Seufzern gethane Ausrufe.

Der Wahlspruch Napoleons auf Elba: „Qui odit veritatem — odit Lucem“ kennzeichnet seinen strengen und schönen Charakter. In den Gemächern, wo heute nur mehr die Spuren von Tod und Ein-

Digitized by Google

samkeit, von Verlassenheit und Untergang zu finden sind, herrschte die größte Einfachheit. Der einzige Luxus war der egyptische Saal, dessen Fries, Wände und Säulen mit Hieroglyphen bedeckt sind. Das Schlafzimmer ist in dem Stil jener Zeit — dem massigen „Empire“ — gehalten, ein breites Mahagonibett, Nachtkästchen und Schaukelstuhl à la Thonet. Napoleons getreuer Paladin, Marschall Bertrand, der ihm in die Verbannung freiwillig folgte, hatte es eleganter, denn sein Pfühl war ein mit vergoldeten Bronceadlern sowie mit Draperien verziertes Himmelbett. Von größter Bescheidenheit ist das Badezimmer. Ueber der Marmorwanne lächelt eine in Sgraffito gearbeitete Venus mit einem Handspiegel, unter dem der oben erwähnte Spruch in noch gut lesbarer Schrift zu sehen ist.

Vor den Appartements breitet sich eine große Terrasse aus mit einem runden Tisch auf der rechten Seite, an dem Napoleon Stunden lang hinbrütete. Im Norden hatte er in einer Entfernung von acht Kilometern Portoferrajo, den Hafen und das Meer vor sich — dorthin nahmen seine Befreiungsgedanken ihren Flug. Unten den Park mit dem Eisengitter, das mit der Initiale „N“ und den Napoleonischen Adlern geschmückt war — ferner das Museum, in dem die Naturschätze der Insel Elba, die Fauna und Flora noch jetzt in Glasvitrinen ausgelegt sind. Der Besucher wird aber in dieser gediegenen Sammlung sein Interesse vor allem den 23 Bildern an den Friesen der Wände widmen, die den Werdegang des Helden anschaulich illustriren. Wir sehen alle Stationen eines großen Menschenlebens in hellen und auch in düsteren Farben vor uns . . . .

III. Vom Eiland der Romantik.

Drei voneinander ganz verschiedene Dinge sind es, die Corsica dem Fremden interessant erscheinen lassen: die Insel an und für sich, der Napoleon-Cultus und die Vendetta.

Mit den Dampfer-Cursen der „Navigazione Generale Italiana“ von Genua oder Livorno aus in angenehmer, ruhiger Fahrt zu erreichen, gehört ein Besuch von Corsica zu den apartesten Unternehmungen in der Touristik. Von den Fluthen zweier Meere bespült — Ligurisches und Tyrrhenisches —, hat die Natur über dasselbe alle alpinen und maritimen Reize in reichem Maße ausgegossen. Die Lage der Golfe, Buchten, die Entwicklung der Küste, die wie Basteien und Wälle sich aufbauenden Felsgiganten, die Gebirgsumrahmung der blühenden Thäler, die in aller Schönheit der Vegetation stehenden Gärten, die schweigenden Wälder und rauschenden Flüsse bringen Naturscenerien von bestrickender Pracht empor. Wer die Firnen des Monte Rotondo, des Monte d'Oro oder der schlanken Berggestalt des Monte Cinto gesehen, an dessen Fuße junge Mufflons lustig herumspringen, wer den Niederblick von den bis nahezu 1000 Meter überragenden Kunstbauten — Kehrtunnels, in scharfen Curven laufende Viaducte, kühn construirte, über Wildseen und tiefe Abgründe führende Brücken — genossen hat, die Schienentrace Bastia-Ajaccio, von Saint Florent, Ponte Leccia, Calvi, das herrliche Hochthal von Vizzavona bis Bocognano

Digitized by Google

durchwandert hat, wird den Ausspruch der Franzosen, die dieses Eiland „L'Ille le Beauté" benennen, ohne weiteres sanctioniren. Die Nüchternheit des nördlichen Handelshafens Bastia mit seinen schlechten Gasthöfen und der wenig freundlichen Bevölkerung wird einen bald nach dem Süden treiben. Um so besser! Schon die Hauptstadt des Innern, der wichtige Hort der corsischen Unabhängigkeit, unter dem Nationalhelden Pasquale Paoli viel umkämpft, Corte, das sich auf einem 100 Meter hohen, frei stehenden Felsen malerisch aufbaut, wird den Reisenden für Bastia entschädigen. Der Bahnhof der ungemein malerisch von dem Tavignano umrauschten Stadt ist nach russischem System mit einer Schießschartenmauer befestigt — weshalb, ist mir unverständlich. In den etwas vernachlässigten „Restaurants" wird das Essen — zu festem, aber billigem Preise — dem Gaste auf einem kleinen Thurm von Tellern servirt. Nach jedem Gange wird der betreffende Teller weggenommen, bis man auf einmal an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnt wird: der letzte Teller wurde weggetragen, der Tisch ist leer . . . für das wenig verlockende Menu entschädigt das vorzügliche Brot und der schmackhafte Rothwein, der, wie in einigen anderen Ländern des Mittelmeeres, gratis beigestellt wird.

Wenn auch der Boden im Verhältnis zu seiner Größe und zur Bevölkerungszahl wenig bebaut wird — der von männlichem Stolz und unbändigem Freiheitssinn erfüllte Corse ist kein Freund der Feldarbeit, die er besser den eingewanderten Italienern aus den Provinzen Lucca und Massa überläßt —, so weist das gesegnete Land dennoch eine Ueberproduction an Oel, Wein und Honig auf. Er hat den Ehrgeiz nicht, die Productivität des Bodens zu erhöhen, denn das, was er braucht, bietet ihm mühelos die Natur. Auch andere Abundantien der Erde — Erze und Steine — sind vorhanden; trotzdem ist die allgemeine Signatur des Volkes Armuth, neben dem Lorbeerbaum steht der Bettelstab. Selbst das an dem herrlichen Golfe gelegene, von grüner Gebirgsumrahmung eingefaßte Ajaccio, die Hauptstadt der Insel, klimatische Station und Centrum des Fremdenverkehres, macht nicht den Eindruck von Wohlhabenheit, wie man hier vermuthen würde. Dem oberflächlichen Beschauer werden allerdings die schönen, geraden Straßenzüge, Boulevards, Quais, Plätze, die zum Theile dem Namen Napoleons geweiht sind, die imposanten Palmenanlagen, der belebte Hafen, die malerische Umgebung als eine Stätte des Reichthums erscheinen. Die französische Regierung hat für die Hebung des Wohlstandes auf der Insel sehr vieles gethan, ebenso für die Erziehung des Volkes, wenn aber dieses selbst nicht kräftigst mitarbeitet, um jene Bestrebungen zu fördern, so kann die beste Regierung nicht mehr machen, als eben zu erreichen ist!

Daß im Volke die Tradition an die Familie Buonaparte — mit uo schrieb sich ursprünglich der Ahnherr derselben — immer lebendig erhalten wird, ist bei dem Umstande, als der große Corse der Insel ihre Weltberühmtheit eingetragen hat, begreiflich. Vieles erinnert denn an den Sprößling der zu so großer Bedeutung gelangten Familie, vor allem das breitspurige, auf dem Place du Diamant mit der Front zum Meere errichtete Reitermonument Napoleons mit den Statuen

Digitized by Google

Canino; Louis, König von Holland, und Jerome, König von Westphalen.

Auf die Fremden üben außer dem Napoleon-Museum im Hotel de Ville — dem Stadthause — und dem Palais Fesch mit der Grabcapelle der Bonaparte-Ramulinos die allergrößte Anziehungskraft das Geburtshaus des Helden seines Jahrhunderts in der rue Saint Charles aus. Das dreistöckige, spießbürgerliche Gebäude wird in der ersten Etage in demselben Zustande erhalten wie damals, als der kleine Bonaparte zur Welt kam. Die Möbel sind in den einzelnen Zimmern der Wohnung des Carlo Maria de Buonaparte noch so vertheilt, wie sie seine Frau, die schöne Patrizierin Lätitia Ramulino, angeordnet hat. Auch das Sopha steht auf demselben Platze, auf dem der nachmalige gewaltige Imperator den allerersten Schrei ausstieß . . .

Wenn die Mutter Heinrich IV. von Frankreich in einer Person fille femme et mère du roi gewesen ist, so ist Lätitia Ramulino den Corsen noch mehr: sie ist die Madonna eines ganzen Volkes, das ihren Namen mit bewundernder Ehrfurcht nennt.

Für den Mann von Welt ist das Leben ein Schauspiel, für jenen von Geist ein Lustspiel, heißt es in irgend einem Sprichwort, und für einen von Gemüth eine Tragödie, möchte ich hinzufügen. In keinem Lande der Erde sieht man so viele Menschen im Gewande der Trauer, wie auf Corsica. Speciell in Ajaccio ist beinahe jede zehnte Person in Schwarz oder in Violett, der Halbtrauer der Franzosen, gekleidet. An allen Ecken und Enden Waffenhandlungen; jeder junge Bursche trägt seinen Revolver, seinen Dolch bei sich. Je älter der Corse wird, desto heißblütiger, desto leidenschaftlicher ist er, und nur dieses Land der Romantik konnte einen 81jährigen Banditen, wie den Antonio Bellacoscia, hervorbringen! Die schreckliche Sitte der Vendetta, der Blutrache, hat, wie der Historiograph Filippini erzählt, schon zu seiner Zeit in dreißig Jahren 30.000 Opfer gefordert.

Irgend ein unbedeutender Anlaß, und der eifersüchtige, jähzornige, ehrgeizige, vom Wahnwitz gepeitschte blutrünstige Mann schäumt in wilder Wuth auf: ein Schuß, ein Stoß mit dem breiten, scharfkantigen Messer von unten nach oben (dem berüchtigten Bauchschlitz der Corsen), und der beleidigten Ehre ist Genugthuung gegeben . . . che la mia ferita sia le morta — diese blutigen Worte sind auf der Klinge zu lesen.

Dann entflieht der Mörder in die Forste, ins Hochgebirge, auf irgend einem Paß, in das Buschwerk des Waldes, wohin ihm Freunde und Verwandte, die ganze Sippschaft, auf Schleichwegen Nahrung und Kleidung zutragen. In der Folge wird er Brigant, der im Vereine mit anderen Schicksalsgenossen eine Bande bildet, die, wie es erst im Juni 1907 bei Porta Beccia geschah, die sie mit außerordentlichem Spürsinn im Dickicht verfolgenden Gendarmen aus dem Hinterhalte tödten.

Vor dem Hause der Gemordeten werden Tische mit Condolenzbogen aufgestellt, auf denen die Leidtragenden ihre Namen verzeichnen. Aber morgen schon kann es geschehen, daß der Todtengast entweder Vendetta selbst übt oder von ihr niedergestreckt wird . . .

Digitized by Google

Selbst vor dem Rande des Grabes funkelt in der corsischen Sonne der blitzende Stahl, der glatt polirte Lauf der gezogenen Pistole. Und wenn die Todtenklage, die charakteristische Voceri, verhallt ist, entringt sich mancher Mörderbrust der Ausruf: Es lebe die Rache des Blutes!

IV. Die Insel der Melancholie.

Für den Continentalen ist sie so gut wie ein geographischer Begriff. Columbus suchte, wie man weiß, zuerst in Asien den Westen und entdeckte — Amerika. Wer von Marseille nach Tripolis, von Livorno nach Sicilien, von Corsica nach Sardinien zieht, entdeckt, ohne es zu wollen, eine Insel — der Melancholie. Nicht anders kann ich dieses nur durch die Straße von Bonifacio von Corsica getrennte Eiland nennen, denn nicht Frohsinn und Heiterkeit, sondern Schwermuth lagert auf ihr wie eine Riesenwolke von Blei. Ich habe keinen Sarden lachen gesehen; das Lied ist dort so ernst, wie auch die Poesie es ist; die kostbare Gabe des Gemüths, der Humor, ist nur spärlich beim Volke vertreten, womit nicht gesagt sein will, daß auch Sardinien seine lustigen Leute, seine Troubadoure und Wolfram v. Eschenbachs, seine heiteren Jünger und Dichter vermißt. Kein Volk ist so sehr von den Furien der Geschichte gepeitscht worden, wie dieses. Saracenen, Punier, Karthager, Vandalen, Römer, Griechen, Genueser und Pisaner, dann die grausamen Könige von Aragonien haben es gewürgt — die Thaten dieser Bedrücker bezeichnen heute noch den Leidensweg, den die Ahnen der Nation genommen haben, daher auch heute noch — aber sehr zu Unrecht — der Haß gegen fremde Staaten, insbesondere gegen Frankreich. Aus solcher Drangsal heraus entwickelte sich unter Anderem der Aberglaube, der auf der Insel in vollem Schwange ist. Dem „Bösen Blick", ochio cattivo, muthet man so viel Dämonenkraft zu, daß er selbst Heuschrecken tödten kann! Man sehe nur bei den gewissenhaften und ehrlichen Freunden der Sarden, bei La Marmora und Spano, nach, was sie uns von der noch bis in die Mitte des XIX. Jahrhunderts herrschenden Uncultur im Land zu erzählen hatten!

Wer durch Sardinien, sei es auf der noch in den Kinderschuhen steckenden Eisenbahn — 20 Kilometer die Stunde —, sei es im Wagen, reist, wird aus den fruchtbaren, von Säulen-Cacteen, deren Aeste sich wie gigantische Candelaber ausstrecken (Cactus Opuntia — Ficus de India-Agave Americana, die erst vor zwei Jahrhunderten in das Mittelmeerbecken verpflanzt wurde), eingefaßten Ebenen eigenartig kegelförmige, mittelgroße Trachyt- oder Basaltsäulen sich erheben sehen, die als Bollwerke der Selbstwehr gegen die Peiniger von dies- und jenseits des Meeres errichtet wurden. Es sind die nur Sardinien eigenthümlichen Denkmäler des Alterthums, die Nurhaghen, von denen jedes, auch jetzt, im ruinenhaften Zustande, einen historischen Namen hat. Die Archäologen Italiens befassen sich seit vielen Jahren mit der eigentlichen Bestimmung dieser, aus der Entfernung wie die runden Leiber von Geistern aussehenden Gebilde, ohne zu einem endgiltigen, unanfechtbaren Urtheil zu gelangen; daß sie Vertheidigungs-

Digitized by Google

der Gemächer, Treppen u. s. w. Viele, nicht ungewichtige Stimmen wollen indes in den Nurhaghen Grabbauten sehen, die die Verstorbenen vor den Ueberfällen der Barbaren schützen sollten.

Wie dem immer sei — — noch in diesen grauen Ueberresten sehen wir ein Stück der allertraurigsten Geschichte des Landes.

Aus der späteren Zeit der Ruhe und des Friedens, die nur durch die heute noch nicht ausgerottete Vendetta und das Brigantenthum gestört wurde, stammt die Einführung der Orangen aus Nordafrika, des Tabaks durch Kaiser Carl VI. von Oesterreich, das, wie bekannt, nach dem Frieden von Utrecht Sardinien bekam, die Anpflanzung des Ölbaumes unter Victor Emanuel I., der jedem Bauer für die Einsetzung von 10.000 Stämmlingen den Cavaliere-, für 20.000 Stück den Nobile-Titel verlieh. Daher die große Anzahl Adeliger in den Dörfern. Auch Salinen wurden angelegt, die jetzt noch sehr ergiebig sind. In den Salzgärten des südlichsten Landestheiles, San Bartolomeo bei Cap Sant Elia im Golf von Cagliari, sieht man die Galeerensträflinge vom nahen Bagno bei der Salzgewinnung arbeiten.

Alle Fürsorge der Könige und der Regierungen vermochten vom Lande seinen grimmigsten Feind, das protheusartig auftretende, berüchtigte Fieber nicht fernzuhalten. In Verbindung damit steht noch der Unterleibs-Typhus und der acute Rheumatismus bei Macomer, der als colpo caterale einen oft tödlichen Ausgang nimmt. Die meisten Ortschaften sind der Malaria wegen der sie umgebenden Sümpfe (febbre di stagno) preisgegeben. Gleich der erste Hafen, in dem ich landete, Porto Torres, ist als mörderisches Klima bekannt; die Sümpfe von Oristano, Iglesias, Alghero, Tortoli u. a. hauchen tödliche Miasmen aus, die den Erkrankten unrettbar hinstrecken, wenn er sich nicht rechtzeitig nach höhergelegenen Orten in Sicherheit bringt. Die Bauern, besonders jene von der schmutzigen Ortschaft Quartu S. Elena, tragen nach Weiberart Kopftücher zum Schutze gegen Mückenstiche, denen sie die Aquirirung des gefährlichen Fiebers zuschreiben. Auch die Frauen mummen sich mitunter sehr drollig ein.

Auf der Insel gibt es mehr als 200 Nationalcostüme, die gefälligsten in Pulu und Nora, die die Bürgerschönheiten sehr gut kleiden. Aber das ist alles, was das ästhetische männliche Auge hier erfreuen kann. Von den Mädchengestalten der anderen Gegenden, wie zum Beispiel von jenen um den Gennagentu, mit seinen 2000 Metern der höchste Berg der Insel, läßt sich das geflügelte Wort ableiten: Alles ist schön an ihr, mit Ausnahme des Gesichtes!

Heinrich Freiher v. Maltzan berichtet in einer Landesschilderung über das Fieber:

„Nach dem Dorfe Uras kamen wir in die eigentlichste Fieberregion von Sardinien, die an Sümpfen, Teichen und Salzwasserseen überreiche Gegend von Oristano. Zuerst stießen wir auf einen ausgedehnten, sehr fischreichen See, welcher sich, parallel mit der Küste, von den Ruinen des antiken Neapolis beinahe bis an die westliche Grenze der Landstraße hinzog. Aber auch gegen Osten erblickten wir sumpfige Wasser, bald in kleineren, bald in größeren Lachen stagnierend. Jedoch nicht allein dieser Süden der alten Hauptstadt von Arborea,

Digitized by Google

sondern auch der nördliche flache Küstenstrich zeigt sich reich an solchen ominösen Gewässern. Denn sie sind es, welche jene tödlichen Miasmen aushauchen, die das Klima von Oristano zu dem Fieberklima Katexochen machen. Ueber die Gefährlichkeit dieses Klimas herrscht nicht nur unter allen Ausländern, welche die Insel bereisten, sondern selbst unter allen Sardiniern, welche nicht eben aus dieser Stadt abstammen, bloß eine einzige Stimme. Ich habe jedoch schon in früheren Capiteln so viel von der sardinischen Malaria gesprochen und werde auch in späteren leider noch oft auf dieses unerschöpfliche Thema zurückkommen müssen, daß ich den Leser nicht durch Ausführlichkeiten über die hiesige Mordgrube langweilen und mich darauf beschränken will, in wenigen Worten das Klima Sardiniens im Allgemeinen und Oristanos im Besonderen zu brandmarken. Sardinien ist überall ungesund, selbst seine sogenannt gesundesten Gegenden zeigen sich reich an speciellen klimatischen Krankheiten, Oristano aber kann man ebensogut und vielleicht noch mehr als Terranuova, Portotorres, Iglesias, Nora und andere ominöse Namen als das Greuel aller Greuel bezeichnen. Man kennt kein Beispiel eines Nichtsardiniers, welcher hier dem Fieber entgangen wäre, und nur wenige Fälle, in welchen dieses Fieber nicht tödlich auftrat, namentlich die Kinder sind eines baldigen Todes hier beinahe gewiß. Aber auch die Sardinier widerstehen selten der hiesigen Malaria und selbst die Eingeborenen von Oristano müssen ihrem gefährlichen Einfluß Tribut zahlen."

Der Verfasser erinnert weiter an das Wort Ciceros an seinen auf Sardinien lebenden Bruder: cura mi frater, ut valeas et quamvis sit hiems Sardiniam irtam esse copiter (suche gesund zu bleiben, mein Bruder, und bedenke, daß, obgleich es Winter ist, Du doch auf Sardinien lebst).

Eine andere Landplage ist der Scorpion sowie eine gewisse Spinnenart, deren Stich gefährlich ist. Häufig kommt ferner die Tarantel vor. Gegen den Stich dieses Insektes wenden die Eingeborenen das klassische Mittel an, daß sie den Gestochenen so lange wüthend tanzen lassen, bis er vor Erschöpfung niederfällt; davon hat auch der „Tarantella"-Tanz seinen Namen und Ursprung.

In den beiden Hauptstädten — Sassari im Norden, Cagliari im Süden, diese die heißeste Stadt Europas — sind Unterkunftshäuser für Fremde, Restaurants und Cafés in modern-continentalem Stile sehr selten. Mit punischen Gräbern und römischen Castellen allein ist der Tourist noch nicht zufrieden, er will auch irgendwo gut essen und schlafen. Für einen förmlichen Fasttag mit hartem Lager in Cagliari wurde ich von einem neu gewonnenen, sehr gelehrten sardinischen Freund originell getröstet; er führte mich in das (übrigens hochinteressante) Museum, wo er mich mit einer phönicischen Darstellung über den Tod, nach welcher das Ableben eine Uebersiedlung der Verstorbenen nach dem Jenseits bedeutet und deren Seelen als Fische durch den Strom der Vergessenheit schwimmen, zu trösten suchte.

Im Innern des Landes ist es noch trostloser. Hat man nach langem Suchen ein Zimmer gefunden, so muß man gefaßt sein,

Digitized by Google

Christenfeinde und Sclavenräuber, Menschen, die ihrem Dasein keinen nützlichen Inhalt zu geben wußten, eine seelenlose, von dem Windhauche der Uncultur bewegte Menge, ein Volk, das seinen Geist der Finsternis verkauft hat, unter dem Protectorat der Civilisation!

Mit der französischen Besetzung hat das Land einen großen Aufschwung genommen. Eisenbahnen und gute Chausseen sind gebaut worden, drei Handelshäfen, Tunis, Sousa und Sfax, sind angelegt, der von Biserta ist erweitert und zu einem der besten Kriegshäfen des Mittelmeeres umgewandelt worden. Handel und Wandel haben sich bedeutend gehoben, in den Hafenstädten sind überaus große Europäerviertel entstanden, viele Farmen sind angelegt, und zahlreiche Weinberge, Oliven- und Mandelplantagen beweisen, daß das Land dem Colonisten seine Arbeit reichlich lohnt.

Allerdings liegen noch riesige Strecken im Innern und im Süden als ödes Steppenland brach. Statt der einst blühenden römischen Ansiedelungen, von denen die vielen Ruinen zeugen, trifft man nur Zelte von Beduinen, die als Nomaden mit ihren Herden herumziehen. Aber auch diese Karawanen werden von einem vortrefflich organisierten Gendarmeriecorps, das seine Thätigkeit bis zu den Oasen ausdehnt, in Schach gehalten. Der braune Sohn der Wildnis, der am Rande der Wüste herumlungernde Maure, wird ebenso an die neue Ordnung der Dinge gewöhnt, wie der Araber in den Städten, dem

Digitized by Google

Tunis, einem weitläufigen Regierungsgebäude, ausübt, dann hält er am Bardo Gericht, hier jedoch zumeist über schwerere Fälle, u. A. über Mordthaten, die heute noch mit einem Löse-(Blut-)Geld an die Hinterbliebenen des Getödteten gesühnt werden können . . .

Bei den vielen heterogenen Elementen ist es kein Wunder, daß sich zahlreiche Missethäter in den Maschen des Gesetzes verfangen. An unlauteren Subjecten in allen Lagern ist kein Mangel! Bestellt man z. B. bei einem Fruchthändler in der Avenue de France für europäische Adressen eine Anzahl Dattelcartons, bezahlt dieselben sammt Postgebühren im Vorhinein, so erfährt man bei der Rückkehr in die Heimat, daß nur ein Theil der Bestellung ausgeführt wurde. Den Betrag für die übrigen Sendungen sowie die Postgebühren für dieselben hat der Betrüger behalten. Auch ein gewisses „Reisebureau" in der rue de Böne manövrirt nach seiner Weise. Der Fremde, mit den Verhältnissen Unbekannte, überläßt sich einem derartigen „Bureau", das im Ganzen aus nur einem unwissenden Menschen besteht, auf Treu und Glauben, sich dabei auch sicheren Gefahren aussetzend.

In directen Reiseangelegenheiten erhält man übrigens bei den Agenturen der Compagnie Generale Transatlantique, die mit ihren eleganten Dampfern den Verkehr nach Marseille vermittelt, sowie bei der Navigazione Générale Italiana freundliche, gewissenhafte Auskunft; Führer werden in den Hotels nachgewiesen. Nicht alle Gasthöfe, ob nun von Deutschen oder Franzosen betrieben, stehen auf der Höhe der Zeit. Könige können bekanntlich nicht über die Grammatik gebieten — in diesem Sinne haben auch Regierungen keine Macht über die Solidität der Fremdenhorte. Was in Tunis zum Wohle der Europäer geschieht, geht nur von den Behörden und den Consulaten aus. Die tunesischen Gasthofbesitzer oder eigentlich die Nichtfranzosen unter denselben zeigen den Touristen bei hohen Preisen verhältnismäßig wenig Entgegenkommen.

Unser Generalconsul in Tunis, Herr Grubisich v. Kereszтúr, der auch noch Schutzbefohlene anderer Staaten, die sogenannten Protegés, unter seiner Amtswirksamkeit hat, nimmt sich der Landsleute nach Möglichkeit an. Abgesehen von den rein commerciellen Agenden, die durch die Anforderungen der österreichisch-ungarischen Exporteure mitunter stark anschwellen — manche Fabrikanten verwechseln das Consulat mit einem Rechts- und Informationsbureau, sowie dessen Kanzler mit einem Commissionär —, hat der Missionschef noch andere Pflichten, darunter nicht nur jene der Repräsentation, sondern auch der Menschlichkeit gegenüber jenen in seinem Amtsbezirke gestrandeten Existenzen, die nach Hause befördert sein wollen, zu erfüllen. Die schwach dotierte Casse des Consulates ist bald erschöpft, aber der Ruf nach Brot und Heimkehr dringt bis an das Ohr des Generalconsuls, der im Vereine mit seiner Gemahlin die Noth aus eigenen Mitteln zu lindern sucht. Die in Tunis ansässigen Oesterreicher werden diese Bestrebungen nach den vom esprit de corps erfüllten Beispielen der anderen Nationen gewiß mitzufördern suchen.

Was dem „Afrikareisenden" in Tunis im Gegensatze zu anderen Städten des dritten Welttheils auffällt, ist das vollständige

Digitized by Google

Theater, Casinos, Variétés, Spielsäle, Palmen- und Wintergärten locken neben vornehmem Publikum auch parasitäre Erscheinungen an. Das amusante Leben in Tunis kann in mancher Beziehung mit jenem von Paris, Genf, Luzerne, Montreux und Cairo verglichen werden. Wie in diesen Hauptquartieren des Vergnügens, kennt man auch in Tunis die Langeweile nicht. Eine Welt von Glanz, Schönheit, Eleganz und Pracht thut sich auf, wenn die Schatten des Abends sich über die Avenue Jules Ferry herniedersenken, in den Hotels die Table d'hote beendigt ist, die Hallen des Lebens ihre Pforten öffnen und die Bogenlampe ihre Reflexe auf die bunte Menge wirft, die in Equipagen, Autos und elektrischen Waggons den Tempeln der Freude zustrebt.

Aus Paris importirte „Töchter der Nacht", in Toiletten, die man „seidene Gedichte" nennen könnte, sorgen bei den Klängen von Damencapellen und bei schäumendem Champagner dafür, daß sich keine Wolke des Mißbehagens auf die Stirne der echten und falschen Cavaliere legt.

Jenseits der Porte de France und der Place de la Bourse zieht das orientalische Leben durch die Wunder der Schlangenbeschwörer, der Bauchtänzerinnen und anderer Attractionen den Sohn des Abendlandes in seinen Bann. Hier ist es allerdings am Tage interessanter, besonders auf einem Spaziergange durch die weltberühmten Bazare, den Stapelplätzen des Handels und Verkehrs, den sogenannten „Souks".

Digitized by Google

in bunten Trachten geschäftig an uns vorübereilenden fremden Gestalten, alles das macht einen tiefen Eindruck, so daß wir zunächst ein wenig stehen bleiben, um dies eigenartige Bild genauer zu betrachten. Ein Lädchen neben dem anderen, alle sich gleichend, so daß die Beschreibung des einen auf alle paßt. Vor dem Eingange, den links und rechts Schaukästen mit goldbemalten Fläschchen in Stangenform zieren, stehen zwei große Körbe aus Schilf. Der eine enthält getrocknete Hennablätter, der andere aus diesen hergestelltes Pulver. Beides ist der Araberin unentbehrlich. Durch Aufkochen erzielt sie daraus ein rothes Färbemittel, mit dem sie sich und ihren Kindern Hände und Füße „verschönt". Im schmalen Eingange steht jederseits eine kleine Bank, dahinter der Ladentisch, der bis an beide Seitenwände reicht. Ueber dem Haupte des Händlers hängt ein Strick von der Decke herab, mit einem Knoten am unteren Ende; er dient ihm zum Besteigen und Verlassen seines Sitzes. Hinter und neben ihm in Schränkchen und auf Regalen die verschiedensten Gefäße, alle mit Gold verziert; sie bergen die Wohlgerüche in mannigfachster Art: Jasmin, Rose, Ambra, Benzoë, Rosmarin. In besonderen kleinen Hornbehältern wird das kostbare „Sbed", Zibeth, aufbewahrt. Bereitwilligst zeigt er uns seine Schätze; er öffnet eine Flasche nach der anderen und betupft uns mit dem angefeuchteten Glasstöpsel die Hand oder das Taschentuch, damit wir das uns Zusagende auswählen können. Dann legt er uns einige Schachteln verschieden verzierter länglicher Glastuben vor, deren minimale Oeffnung nur wenige Tropfen aufnehmen kann, damit wir auch hievon unsere Wahl treffen. Nun beginnt das Handeln; vorsichtig bieten wir nur ein Drittel oder Viertel des verlangten Preises, und nach langem Hin und Her fällt er seufzend die zierlichen Behälter, mit einer Miene, als setze er Kopf und Kragen dabei zu. Der Stöpsel wird eingesiegelt, das Ganze in weißes Papier gewickelt, nochmals versiegelt, und unser erster Einkauf ist gemacht.

Weiterhin kommen wir in den Souk el Trouk. Fleißige Juden sitzen hier in den Nischen und fertigen bunte Männer- und Frauenkleidung an. Sowohl aus Tuch, als auch aus Seide, und in allen möglichen zarten Farben sehen wir sie ausgestellt, mit vielfach nebeneinander oder in zierlichen Arabesken aufgenähten Seidenlitzen.

Am Ende dieses Souks rechts einbiegend, stehen wir plötzlich mitten in einem Wirrwarr von allen möglichen alten Sachen und Möbeln, um die sowohl Araber, als auch Europäer der weniger bemittelten Klassen feilschen. Vor uns führt der Souk el Bey, mit fast nur importirten Stoffen, an der Westseite des Dar el Bey entlang; zu unserer Linken liegt die stille Rue Sidi ben Ziad, an welcher die Djamaâ Sidi ben Arous steht, mit schlankem, fliesenbelegtem Minaret, eines der schönsten der Stadt.

Wir wenden uns nun zurück nach dem Souk el Berka (der frühere Sclavenmarkt; auf dem Platze zur Rechten, wo früher der Verkauf derselben stattfand, ist jetzt ein arabisches Café), in dem die einheimischen Goldschmiede, Juden, arbeiten. Mächtige silberne und goldene Arm- und Knöchelringe, sowie nicht weniger große Ohrgehänge, fast alles in ziemlich primitiver Bearbeitung, liegen hier auf.

Am Ende dieses Souks wenden wir uns zur Rechten in den [illegible] werden

bis zum Souk es Seradjine, wo die Sattler hausen; reich mit Silber- und Goldstickerei geschmückte arabische Reitzeuge können wir da in Menge bewundern.

Wieder umkehrend, gehen wir durch den Souk el Leffa in den Souk des Etoffes, mit Seiden- und Wollengeweben. Von da kommen wir durch den Souk der Buchhändler wieder an der Djamaâ es Sitouna an und statten nun einem der großen Bazare einen Besuch ab. Kaum eingetreten, wird uns auch schon der heiße „Kahoua“ angeboten; er soll uns zum Verweilen und Kaufen veranlassen. Geschäftig breiten die Gehilfen des Händlers Teppiche, Stickereien, Seidenstoffe, bunte Decken aus Gafsa oder dem Djerid vor uns aus, während der Besitzer die Vorzüge eines jeden Stückes anpreist. Auch alte Waffen, ciselirte Kupfer- und Messinggeräthe, zierlich gedrechselte Nußbaummöbel, mit Perlmutter eingelegt, alte glasirte Kacheln, antiker Schmuck und Münzen und noch tausend andere Sachen werden herbeigetragen.

Wer nun wirklich etwas kaufen will, der nehme sich recht viel Zeit, lasse sich von der gewünschten Gattung eine möglichst große Auswahl vorlegen, besehe sich jedes Stück genau und prüfe dann sorgfältig, ob die Sachen auch echt und nicht etwa aus Europa importirt sind. Feze aus Böhmen, Burnusse und Seidenwaaren aus Lyon und Aehnliches werden dem Fremden mit Vorliebe angehängt. Die verlangten Preise sind stets um das Drei- und Viersache zu hoch; bei Teppichen geht es oft gar in die Tausende.

VI. Das Urbild der Zerstörung.

Wer die weitgedehnten überwucherten Trümmerfelder durchwandern will, lehne vor Allem jeden Führer ab. Es sind zumeist unwissende Menschen, catilinarische Existenzen von dürftiger Schulbildung, die von den Ruinengefilden von Karthago nur das verstehen, was sie ab und zu aufgeschnappt haben. Weiß jedoch einer dieser „Führer“ etwas mehr als der andere, so ist er aber außer Stande, seiner „Partie“ eine zusammenhängende, historische Erklärung zu geben. Gratification verlangt er jedoch im einem Ausmaße und mit einer Prätension, als wenn er Docent der Weltgeschichte wäre.

Man lasse also diese Leute und stelle sich auf eigene Füße. Selbst ist der Mann — auch unter Ruinen!

Eine gute Vorbereitung für die Umschau in dem Trümmerplane ist ein Gang durch die großartigen Sammlungen des Bardo in Tunis. Dieser umfangreiche Bau ist ein Complex von Palästen, Beamtenwohnungen, Kasernen für die Soldaten des Bey, deren er nur 600 halten darf gegen 40.000 der französischen Occupationsarmee, von den Regenten früherer Generationen aufgeführt, jetzt aber zum Theile verlassen. In den Sälen des früheren Harems sind die Funde von den Ausgrabungen der Vorzeit, darunter sehr bedeutende aus Karthago und Dougga, aufbewahrt. In ihrer Vereinigung sind sie das wichtigste Museum Nordafrikas. Pestalozzis Wort von der Anschauung, die das Fundament aller Erkenntnis ist, kommt hier zur vollen Geltung.

Karthago, das alle phönicischen Colonien im westlichen Mittelmeer unter sich hatte, die erste Geld- und Seemacht seiner Zeit, ist

Digitized by Google

heute nichts anderes als ein Abbild des irdischen Verfalles, ein Exempel einstiger Größe. Die Zerstörung durch Scipio, die Vandalen, Byzantiner und Araber war zu gründlich. Was man noch sieht, sind Ueberreste aus der Epoche von 200 bis 235 n. Chr.

Der von Cardinal Lavigiére, dem 1884 zum Primas von Afrika ernannten unermüdlichen Negerbefreier und Conservator der Ruinenstadt, errichtete Orden der Missionäre arbeitet mit seltener Hingebung an den Ausgrabungen fort. Vom alten, berühmten Burghügel der Dido, jetzt der stolze Aufbau der von Lavigiére errichteten Kathedrale, die zugleich seine Ruhestätte ist, überblickt man instructiv das weite Terrain. In die Augen fällt gleich das bloßgelegte Theater, in welchem Ostern 1907 die Pariser „Odeon-Truppe" die in der französischen Provence so beliebten Freilicht- und Freiluftvorstellungen gab: „Der Untergang von Karthago" als Drama, „Die Priesterin der Eanit" als Proverb. Dann folgt die Arena, in der den wilden Thieren Christen vorgeworfen wurden, jetzt gekennzeichnet durch ein erhöht aufgestelltes Kreuz. Ferner sind erkennbar der Circus, der Palast der römischen Proconsuln, das Odeon, eine Anzahl antike Cisternen und punische Gräber; von den Thermen des Antonin sowie von einigen Basiliken liegen nur noch verwitterte Blöcke herum.

Karthago selbst besitzt ein Museum, das uns bis in die Kreuzzüge zurückführt. Aus jüngerer Zeit stammen einige Wandgemälde, die die Ankunft des Kreuzfahrers Ludwig in Afrika, die Pflege der Kranken und Verwundeten, die Schlacht zwischen seiner Truppe und jener des Bey, ferner den Tod des heiligen Ludwig darstellen. An der einen Saaldecke befindet sich eine Apotheose auf den Letzteren.

Nordöstlich von Karthago erhebt sich auf einem sanft gewellten Hügel der arabische Wallfahrtsort Sidi-Bou-Saïd mit einem Leuchtthurm, der eine prächtige Schau über Land und Meer gewährt. Sein Blinkfeuer reicht mehr als zehn Seemeilen weit. Ich konnte es mir nicht versagen, auch des Nachts von dieser hohen Warte Ausschau zu halten. Bis über Bizerta hinaus verlor sich der Blick in der Unendlichkeit der Wellen und Wogen, während er nach rechts hinüber La Marsa, die Residenz des Bey, Gouletta, den Golf von Tunis bis zum Cap Bon, darüber hinaus, landeinwärts Hammam-el-Life, den vielbesuchten Badeort, sowie die Bucht von Hammamet streifte. Geradeaus, jenseits des Einfahrtskanals vor Gouletta, nahmen wir — der Thurmwärter und ich — ein seltsames, fast geisterhaftes Schiff mit ausgespannten Segeln wahr. Aber es war nicht der „Fliegende Holländer", der doch nur am Cap der guten Hoffnung, an der Südspitze der Alten Welt, die unergründliche und unermeßliche Wasserbahn dahinschwebt?

Bei nochmaligem Besuche Sidi-Bou-Saïds, dieses islämitischen Mariazell's, wurde ich wider Willen zum Leidtragenden bei einem arabischen Begräbnis. Die jammernden und betenden Männer übergaben den in wenige Linnen gehüllten Leichnam dem Grabe derart, daß er mit dem Gesichte gegen Osten (Mekka) zu liegen kam. Nach der Zuschüttung setzten sie ihm, als vorläufiges Denkmal, einen schweren Stein

befürchtete,

Digitized by Google

Ein anderes Urbild der Zerstörung ist das eine Tagereise von Tunis entfernte Dougga, mittwegs von der algerischen Grenze, nordwestlich gelegen. Die Wagenfahrt dahin führt über Medzed-el-Bab, Teßtur und Tebourfouk, von wo weiter in zweistündigem Ritte das alte Thugga der Römer, eine ihrer bedeutendsten Culturstätten in Afrika, erreicht wird. Von dem Hochplateau genießt man eine herrliche Aussicht über das idyllische Querthal und dessen in blauenden Dunst gehüllter Gebirgsumrandung.

Der von uns mitgenommene Führer bekundete, wenn man so sagen darf, eine classische Unwissenheit. Ueber das Volksleben der durchfahrenen arabischen Ortschaften, über die Steppen, Ruinen, Flüsse, Brücken, Moscheen rechts und links der Heerstraße konnte er keinen Aufschluß geben. Daß durch Medzed-el-Bab im Alterthum eine der bedeutendsten Straßen des römischen Afrika, von Karthago bis an die äußersten Grenzen Numidiens, führte, mußte der gute Mann, der Inhaber einer Reiseagentur, von mir erfahren. Auf Dougga selbst konnte er kein Object benennen, dagegen fand er cynische Worte der Unterhaltung für die Beduinen, die als Nomaden zwischen den Gesteinstrümmern hausen. Obwohl die Ausgrabungen ziemlich weit vorgeschritten sind und hier compaktere Funde bloßgelegt wurden als in Karthago, läßt sich die französische Verwaltung alles angelegen sein, um diesen Schmuckkasten römischer Baukunst der Welt und der Wissenschaft noch weiter zu erschließen. Bis jetzt ist der Triumphbogen des Septimus Severus (stark beschädigt) sowie das entzückende Lybisch-Punische Mausoleum, dieses von der zerstörenden Natur in eine originelle Lage gebracht, das Capitol, ein stark mitgenommenes Nymphäum und ein Complex von sieben wohlerhaltenen Cisternen bloßgelegt worden.

Ferner sind Ruinen römischer Villen mit, leider von Beduinen zerstörten, Mosaiken, Reste eines Mercur- und Augustus-Tempels sowie von mächtigen Aquäducten vorhanden.

Am besten erhalten sind die Tempel des Saturn und das Theater mit seinen 25 Reihen umlaufender steinerner Bänke.

Geweiht durch die Stille von Jahrtausenden, ausgezeichnet durch weltentrückte, romantische Lage, reich an architektonischer Formenschönheit, malerisch im Aufbau und Gliederung der Denkmäler des Alterthums ist Dougga, dem zwar der Nimbus von Karthago und El Djem fehlt, dennoch ein würdiges Element in dem Ruinenkranze großer, entschwundener Zeiten!

VII. Die Scorpione des Fanatismus.

Nach der Einnahme von Tunesien durch die Franzosen lehnten sich die Stämme in den Oasen der Sahara sowie jene des Südostens auf. Sousa und Sfax mußten vom Meere aus bombardirt werden; mit der bedeutendsten Binnenstadt des Innern, Kairouan, ging das wegen ihrer tiefen Lage in einer Bodenfalte nicht so leicht; erst nach längerer Belagerung entschlossen sich die Aufständischen zur Unterwerfung, mußten sich aber als Strafe des Widerstandes gefallen lassen, daß die Moscheen der von einer zinnengekrönten, befestigten Mauer umgebenen Stadt, die als die vierte Pforte des Paradieses heilig, daher von einem Ungläubigen nicht betreten werden durfte, dem allgemeinen

Digitized by Google

Besuche freigegeben wurden. Dieser, vom Standpunkte des Koran harte Schlag, diese demüthigende und nach der arabischen Auffassung tiefkränkende Bestimmung kam einer Entweihung gleich, die nur das orientalische Kismet mit Resignation hinnehmen konnte. Im ganzen übrigen Tunesien sind die Moscheen den Nichtmohammedanern strenge verschlossen.

Im Anschlusse an das Schienennetz von Algier hat die französische Regierung in Tunis ein Bahnsystem angelegt, das sowohl strategischen als handels-industriellen Interessen nützen soll. Zu den ersteren gehört die Verbindung (Philippville)—Constantine—Tunis mit einem Parallelstrange Tunis—Kef und der Südbahn nach Sousa. Noch weiter südlich, über El Djem hinaus, den Meeresstrand verlassend, lauft eine Linie nach Gassa—Touzeur, d. h. in das Oasen- und Farmengebiet dieser Ortschaften, an die bereits die Wüste herantritt. In dieser Region ist auch die Oase Nefta, berühmt durch ihre guten Datteln, die im Winter nach allen Gegenden der Welt exportirt werden. Ungefähr eine Million Dattelpalmen stehen in diesen Oasen, deren jährlicher Ertrag sich auf dreißigtausend Tonnen stellt. „Deglat en nour", so heißt die edelste, allein zur Ausfuhr geeignete Sorte. Diese Linie dient in der Hauptsache mehr Exportzwecken, weil außer den Datteln auch Gummiproducte zur Versendung gelangen.

Von der Strecke Tunis—Sousa zweigt über dem berüchtigten Kalaa-Srira, einem Stationsnest mit einem obscuren Buffet, an dessen Lebensmittel man zu Grunde gehen kann, westlich die Trace nach Kairouan ab, das wegen seiner freien Lage in der Steppe dem trockenen und Staub führenden Sahara-Wind, Harmattan benannt, ausgesetzt ist.

Außer 30.000 Einwohnern beherbergt die lebhafte Stadt, die auf den ankommenden Fremden mit ihrem weißschimmernden Häusermeere, den Minarets und Kuppeln von den alleinstehenden Marabuts (Heiligengräber), mit den vernachlässigten Friedhöfen, der erwähnten Umfassungsmauer einen seltsamen Eindruck macht, noch Tausende von Nomaden aus dem Stamme der Slaß, die auf dem täglich stattfindenden Markte Handel treiben.

Diese große, von Gottesglauben und Todesverachtung und Paradieseswonne erfüllte Menge, die mit Allah steht und fällt, die für den grünen Fahnenfetzen des Propheten bereit ist, jeden Augenblick das Leben hinzugeben, diese im Fremdenhaß geborene, erzogene und ausgereifte Masse wird von einem Häuflein Soldaten im Zaume gehalten — gegenwärtig von der 8. Tiralleur-Compagnie, deren Commandant gänzlich unbewaffnet sich mitten unter dem Volke bewegt, das ihm überall mit Ehrerbietung begegnet!

Der schon abgebrauchte Vergleich von „Tausend und eine Nacht" — hier ist er an seinem Platze. So und nicht anders müssen die krummen, gebrochenen, sich im rechten Winkel schneidenden Gäßchen mit den buntgekleideten, vermummten, wie Schatten an den fensterlosen kleinen Häusern dahinschleichenden Gestalten — mit den blinden, verstümmelten, nasenlosen, um eine Gabe im lautesten Discant flehenden Bettlern ausgesehen haben. Nur heißt der Schauplatz dieser hoch-

[illegible] Tausende wie eine Hammelheerde [illegible] rue

Digitized by Google

Ufer des Tigris und des Euphrat, Harun al-Raschid und Dschafar — in Kairouan erstehen sie in lebendigster Wiedergabe vor dem staunenden Auge des Besuchers aus dem Abendlande!

In unserer dem Materialismus geweihten nüchternen Zeit beurteilt man ein fremdes Volk nicht nach seiner Religion oder nach seinem Vergnügen, sondern nach der Arbeit, bei der man es aufsuchen muß, wenn man eine Bewerthung seiner Cultur vornehmen will. Hier, auf dem Boden, wo einstens die Aghlabiten geherrscht haben, kann man nun erkennen, daß der fromme Araber das, was ihm zum Vortheile gereicht, vom verachteten Fränki zu lernen weiß. Er bestellt sich aus Frankreich Flechtmaschinen, um aus dem Halfagras Körbe zu machen, und bei der Teppicherzeugung (Knüpftechnik der von Frauen betriebenen Hausindustrie) verwendet er importierte Anilinfarben, die beim ersten Bestreichen mit einem Taschentuch abfärben. Seine Schlauheit, den Christen ums Ohr zu hauen, gereicht ihm aber zum Schaden, denn die einst hochberühmte Teppichindustrie Kairouans flaut ab und die an sich sehenswürdigen Bazare haben in diesem Artikel nur mehr einen geringen Umsatz.

Kairouan, so originell es ist und so sehr es von anderen Städten der Regentschaft in Lage, Bauart, Sitten und Gebräuchen der Bevölkerung absticht — die Volkstracht unterscheidet sich nicht unmerklich in Schnitt und Farben von den anderen tunesischen Costümen —, würde noch weniger Besucher aufzuweisen haben, als es in der That der Fall ist, wenn es nicht die merkwürdige Sekte der Assauah besäße. Wohl sind auch die Moscheen eine Specialität, wie zum Beispiel die Sidi Okba nordöstlich der Stadt mit einem Wald von Marmorsäulen (180) im Hauptschiff und mit einem Minaret, das eine weite Aussicht gestattet, die Sidi Amor Abeda, nordwestlich, die sogenannte Säbelmoschee, die Sidi Sahab vor dem nördlichen Stadtthore, in der angeblich Abou Zamaâ el Beloui, der Barbier des Propheten, bestattet sein soll. Da aber nach einer Version Mohammed selbst ein Jünger der Figaro-Kunst gewesen sein soll, ehe er den Gewürzkram der Witwe Chadidscha als Heiratsgut übernahm, so ist es ganz unbegreiflich, weshalb sich der in vielen Koran-Sures als bedürfnislos geschilderte Gottesmann den Luxus eines Privat-Friseurs gestattet haben soll .... Schade, daß man nicht erfahren kann, ob der Prophet sich von Abou Zamaâ el Beloui im Abonnement rasieren ließ!

Diese Moscheen allein würden aber noch nicht hinreichen, Touristen auf der etwas langsam fahrenden Schmalspurbahn anzulocken; die genannte Sekte ist es, die Kairouan zu einem lohnenden, wenn auch zu keinem comfortablen Reiseziele macht!

Zu den jeden Freitag Nachmittag in der Moschee Sidi Ben Aissa stattfindenden Gebetübungen der Assauah — so der Name des Heiligen, der als Schutzpatron der Bettler gilt — muß man sich sofort nach der Ankunft einen Erlaubnisschein des Controleur civil (Bezirkshauptmann) verschaffen, der nur an Christen verabfolgt wird. Die Sekte, die mehrere hundert junge und alte Mitglieder zählt, widmet ihr Dasein dem Ascetismus, der Entsagung, der Selbstkasteiung, der Abtödtung des Fleisches sowie der Verstumpfung der Sinne, der Armuth und dem Elend, mit einem Worte einer Art Selbstvernichtung, die in

der praktischen Verneinung alles dessen besteht, was das Leben eben lebenswerth macht. Im Gegensatze zu jenen, raffinirtester Genußsucht fröhnenden Individuen, die das irdische Dasein bis zur allerletzten Möglichkeit auskosten und dem thierischen Triebe die Würde des Menschen opfern, im Gegensatze zu diesen obscuren Ausgeburten der Schöpfung, die, wenn es anginge, sich nach dem Tode ein zweites Lumpenleben kaufen würden, ignorirt die Assaua alle Darbietungen körperlicher und psychischer Freuden, indem sie in ihren Productionen jenen Abscheu vor physischem Glück mit einer seltenen Todesverachtung zum Ausdruck bringt.

Mit großer Liberalität werden die Fremden zu den Entsetzen erregenden Andachtsübungen zugelassen. Viele fallen dabei in Ohnmacht oder müssen alsbald ins Freie gebracht werden. Es ist wirklich selbst für denjenigen, der unter Leichen gewandelt ist, der einen Blick in dunkle Todtenkammern und auf Secirtische geworfen hat, schwer, in diesem Moscheensaale auszuhalten ohne energischer Ueberwindung, ohne jener Gymnastik des Willens, der in uns die Schwäche besiegt und uns zum Ausharren bis zum letzten Momente der Schauer und des Schauderns niederzwingt.

Den zerrütteten Nerven des zwanzigsten Jahrhunderts soll eine Assaua-Production zu Kairouan besser nicht in aller Vollständigkeit geschildert werden. Wer da glaubt, sie ohne weiteres ertragen zu können, der begebe sich an Ort und Stelle!

Ein Extrakt sei jedoch wiedergegeben.

Mehrere Reihen nehmen in hockender Stellung Platz auf dem mit Matten belegten Fußboden, von einem steinalten Imam und jüngeren Tambourschlägern in Stimmung gesetzt, Händeklatschen, Gebetrecitationen, herzzerreißendes Wimmern und Klagen hebt an, steigert sich nach und nach bis zum ekstatischen Ausbruch von Wuth und Tanz, so daß den Besessenen Schaum vor den Mund tritt. Die Augen sind wie verglast. Ein tolles Herumspringen. Anschlagen des Körpers, ein Geheul im Chor wechselt mit minutenlanger Stille ab. Große Agaven werden von Knaben hereingebracht, mit denen ein Umzug in plötzlich eingetretenem, feierlichem Accord stattfindet; darauf werden in Halfa-Körbchen lebende Scorpione herumgereicht, die von den Wahnsinnigen am Schwänzchen wie ein kostbarer Leckerbissen über dem zurückgeworfenen Kopfe tanzend unter frenetischem Geheul in der Luft geschwungen werden, um sodann in der Mundhöhle zu verschwinden. Nach dem Verschlingen des ekelhaften Insektes werden die Oberkleider vom Leibe gerissen, der Fez oder Turban vom Haupte geschleudert, um durch das Genick, den Hals, das Bauchfell und andere Körperstellen lange, dolchartige Nadeln zu stechen, immer unter ohrenbetäubendem Geschrei, wüsten Bewegungen und sinnlosen Gesticulationen. Mit den Marterinstrumenten im Leibe treten die bedauernswerthen Opfer einer sonderbaren morgenländischen Weltanschauung vor die europäischen Besucher, denen sie mit einem Ausdrucke erhabenster Glückseligkeit die in der Haut steckenden Eisen zeigen.

So viel von einer Orgie des Fanatismus, die um so ernster und symptomatischer erscheint, je echter sie ist.

Digitized by Google

Der gegenwärtige Stand der Amateur-photographie.

Von Albin von Palocsay.

Seit jeher hat sich der Dilettantismus mit besonderer Vorliebe den bildenden Künsten und kunstgewerblichen Beschäftigungen zugewendet. Der lebhafte Wunsch, wirkliches oder vermeintliches künstlerisches Empfinden zum Ausdrucke zu bringen, ist allen feinfühligen Naturen angeboren und er wird nur durch die Schwierigkeiten gezügelt, welche die meisten Techniken bieten. Die ernsten Studien, welche die erste Voraussetzung jedes künstlerischen Schaffens bilden, lassen sich selbst durch feinste Beobachtungsgabe und Talent nicht vollkommen ersetzen, deshalb sind der Bethätigung des Dilettanten mehr oder minder enge Grenzen gezogen. Besitzt er die Fähigkeit, diese zu überschreiten, darf er nicht mehr als Dilettant betrachtet werden, auch wenn er nur zu seinem Vergnügen arbeitet, ebensowenig wie der Berufsmaler den Anspruch auf das Epitheton „Künstler" besitzt, wenn er über diese Grenzen nicht hinauswächst. Strenge Selbstkritik ist unumgänglich nothwendig, will man vorwärtsschreiten, ihr Fehlen ist die hervorstechendste Eigenschaft des Dilettantismus.

Das Gesagte gilt für alle Gebiete künstlerischer Bethätigung, nur die Photographie macht in mancher Beziehung eine Ausnahme. Denn dieselbe füllt eine empfindliche Lücke in der Reihe der zu künstlerischem Ausdrucke herangezogenen Techniken aus, indem die Meisterung ihrer Technik sich jenen darbietet, welchen die Natur die geschickte Hand des Malers oder Bildhauers *nicht*, wohl aber deren *künstlerisches Auge* gegeben, und indem sie bis zu einem gewissen Grade jedem ernsten Gebildeten zugänglich ist. Die Wirkung des Lichtes, in Verbindung mit dem Objektiv und den empfindlichen Schichten, ersetzt Zeichenstift und Pinsel in so idealer Weise, daß — insoferne Verständnis für Linienführung, Vertheilung von Licht und

Digitized by Google

Schatten vorhanden ist — viel weiteren Kreisen künstlerische Bethätigung zugemuthet werden kann als je zuvor. Auf dieser

Karl Baumann, Wien: Studienkopf.
(Schnerr Photogr. Mitteil.)

Thatsache basiert die hohe ethische, leider noch nicht allgemein [illegible]hotographie. Die nicht

gekannte Erscheinung gezeitigt: der sogenannte „Fachmann" — der Berufsphotograph — mußte zum „Dilettanten — dem Amateurphotographen — in die Lehre gehen, um mit ihm gleichen Schritt zu halten. Es mußte so kommen, denn die

Adolf Wundsam, Wien: Aus der Wachau.
(Lechners Photogr. Mitteil.)

Berufsphotographen der alten Schule rekrutierten sich in den seltensten Fällen aus jenen Ständen, die sich durch künstlerisches Empfinden, durch geläuterten Geschmack auszeichnen, sie beschränkten sich daher auf die Erlernung der ursprünglich etwas

Digitized by Google

mystischen Technik, welche — so lange das Publikum mit den allerbescheidensten Darbietungen zufrieden war — sich als flottes „Geschäft“ ausschroten ließ. In dem Momente jedoch, da die Technik derart vereinfacht wurde, daß sich die weitesten Kreise ihrer bemächtigen konnten, erfaßten auch wirklich talentirte Kunstverständige gerne die Gelegenheit, ihr künstlerisches Empfinden auf photographischem Wege zum Ausdrucke zu bringen. Begreiflicherweise erzielten sie bessere Resultate, als die an der Schablone hängenden Berufsphotographen, um so mehr, als sie auch der Verbesserung der technischen Seite Aufmerksamkeit schenkten und die Eigenthümlichkeiten des Materials ihrer Auffassung dienstbar machten. Die Verbreitung der Amateurphotographie gab den Anstoß zu so manchem Fortschritt, den die Fachphotographen nunmehr nolens volens mitmachen.

Die Amateurphotographie steckt trotz ihrer großen Verbreitung doch noch in jugendlichem Alter, es darf daher nicht Wunder nehmen, daß es an allen Ecken und Enden gährt und brodelt, daß Bestrebungen vorhanden sind, die als Auswüchse bezeichnet werden müssen. Noch herrscht keine Klarheit darüber, innerhalb welcher Grenzen eine künstlerische Bethätigung dem Amateurpotographen möglich ist, noch klammern sich die Strebsamen allzu sclavisch an die Vorbilder, welche ihnen Maler, Radierer, Zeichner liefern, vergessend, daß die Eigenart jedes Kunstwerkes unlöslich verbunden ist mit dem Rohmateriale, aus welchem es entsteht, übersehend, daß diese Eigenart niemals vernichtet werden darf. Noch herrscht aber auch in zu geringem Maße die Erkenntnis, daß die Photographie thatsächlich Kunstwerke zu schaffen ermöglicht, und demzufolge befindet sich die Legion der „Knipser“, welche mehr auf die Quantität als auf die Qualität sieht, die wahllos alles zusammenphotographiert, was sich ihr in den Weg stellt, in überwältigender Majorität. Dieser gegenwärtige Stand der Lichtbildkunst ist ein Uebergangsstadium, welches sich ebensowenig vermeiden läßt, wie der ununterbrochene, ewige Wandel der Anschauungen in Kunstsachen überhaupt. Hier gibt es niemals ein Ende.

Die Ausstellungen der photographischen Clubs, welche nunmehr zu den regelmäßigen gesellschaftlichen Ereignissen der „Saison“ gehören, sind von unermeßlichem Werthe, selbst wenn manches Gebotene minderwertig ist. Sie sind die Marksteine auf dem Entwicklungswege der modernen Photographie. Das große Publikum wird durch sie immer wieder überrascht. Begreiflicherweise. Sind doch die meisten Besucher gewohnt, Amateurbilder geringster Qualität — Knipsereien — pflichtgemäß bewundern zu müssen. Nun stehen sie plötzlich vor veritablen Kunstwerken

Digitized by Google

ihrer großen Ver-
s darf daher nicht
Enden gährt und
die als Auswüchse
e Klarheit darüber,
Bethätigung dem
ern sich die Streb-
elche ihnen Maler,
die Eigenart jedes
Rohmateriale, aus
nart niemals ver-
ch in zu geringem
thatsächlich Kunst-
befindet sich die
Quantität als auf
enphotographiert,
der Majorität.
ein Uebergangs-
ßt, wie der un-

Digitized by Google

fähigkeit der photographischen Technik documentiren, die Möglichkeit, durch sie eine individuelle Auffassung zum Ausdruck zu bringen, beweisen. In derartigen Reflexionen, die sich dem aufmerksamen Beobachter aufdrängen müssen, liegt die werbende, die ethische Kraft dieser Veranstaltungen, und immer weiteren Kreisen wird es klar, daß der Photographie als Volkskunst die Zukunft gehört. Kunst bedeutet aber auch Veredlung.

Oesterreich nimmt nicht bloß einen hervorragenden Rang auf dem Gebiete der modernen Photographie ein, sondern von hier aus wurde geradezu bahnbrechend gewirkt. Auch der photographischen Industrie in Oesterreich darf nicht vergessen werden, wenn man dieses Thema behandelt. Allzu sehr ist die Neigung vorhanden, ausländischen Apparaten den Vorzug zu geben vor den einheimischen Erzeugnissen. Mit Unrecht. Nur die billige Marktware, die minderwertigen Massenartikel werden in Oesterreich nicht erzeugt, in soliden, absolut verläßlichen Präcisionsapparaten aber leistet gerade die österreichische Industrie Vorzügliches, Unübertroffenes.

Die oft gestellte Frage, welcher Apparat der beste sei, läßt sich nicht kurzerhand beantworten. Zu verschieden sind die Anforderungen, die Specialzwecke, die der Einzelne verfolgt. Das Bestreben der Constructeure ging in den letzten Jahren hauptsächlich dahin, das Volumen und das Gewicht der Modelle möglichst zu verringern. Es wird aber in dieser Beziehung schon zu viel des Guten getan. Ein Präcisionsapparat kann auf das jetzt so beliebte Minimum nicht herabgedrückt werden. Theils infolge des zunehmenden Hanges zur Bequemlichkeit, theils infolge der vereinfachten Vergrößerungsmethoden ist der altbewährte Stativ-Apparat in den größeren Formaten 13 : 18, 18 : 24 cm u. s. w. ziemlich verdrängt worden. Und doch sollte er in der Ausrüstung des ernsten Arbeiters nicht fehlen. Mit welcher Ueberlegung geht man beispielsweise bei Verwendung einer Werner-Camera unwillkürlich zu Werke. Man möchte sich dem immerhin complicirteren Transporte nicht vergeblich unterzogen haben, ein Knipsen aus der Hand ist ausgeschlossen, die Mitnahme eines großen Plattenvorrathes fast unmöglich, folglich läßt man so manche Vorsicht walten, die man bei dem Arbeiten mit der leichten, für eine große Anzahl Aufnahmen ausgerüsteten Handcamera außer acht läßt. *Der Stativ-Apparat bleibt die beste Schule für den Amateurphotographen, und wenn man sich auch für eine Handcamera entscheidet, so wähle man nur eine solche, welche die [illegible] mittels Mattscheibe gestattet,* [illegible]

Digitized by Google

erwirbt man die Erfahrung, welche zu einem sicheren Arbeiten führt.

Man darf aber auch die Vorzüge der Handcamera nicht geringschätzen. Ihre momentane Schußbereitschaft, ihre Transportfähigkeit, die Möglichkeit, sie bei vollem Tageslichte zu laden und entladen, machen sie in vielen Fällen einfach unentbehrlich.

Wir haben schon erwähnt, daß der heutige Stand der Amateurphotographie sich als Uebergangsstadium bezeichnen läßt. Möge jeder Amateur dazu beitragen, dasselbe abzukürzen, indem er bei seinen Arbeiten sich höhere Ziele steckt. Gelegenheitsaufnahmen lassen sich nicht vermeiden, sollen auch nicht vermieden werden, insoferne sie die Freude an der Beschäftigung heben, aber auch die künstlerische Auffassung ist im Auge zu behalten. Ein künstlerischer Erfolg wird mehr Vergnügen bereiten, als einige Dutzend Knipsereien.

St. Pierre: Wiener Blumenmädchen.

Digitized by Google

Musikalische Signale aus Wien

(Spielzeit 1906/7)

und Bericht über neue Musikalien und Bücher

erstattet von J. P. Gotthard.

Zwei Todestage heimischer Tondichter jährten sich zum zehnten Male in der Spielzeit 1906/7, und zwar am 11. October 1906 der Todestag Anton Bruckner's und am 3. April 1907 der Johannes Brahms', und haben sowohl die Philharmoniker am 21. October 1906, als auch der Konzertverein am 31. October 1906 und die Gesellschaft der Musikfreunde am 7. November 1906 musikalische Bruckner-Todtenfeiern veranstaltet. Die erstgenannten Künstlervereinigungen wetteiferten miteinander in erfolgreichen Aufführungen von Bruckner's C-moll-Symphonie (Nr. 8) und die Gesellschaft der Musikfreunde brachte des Meisters D-moll-Symphonie (Nr. 3) und die F-moll-Messe zur sieghaften Geltung. Am 28. October 1906 fand das erste philharmonische Concert im Abonnement statt, dessen Schlußnummer in Erinnerung an den auf den 29. Juli fallenden 50. Todestag Robert Schumann's, dessen C-Symphonie (Nr. 2), unter Felix Mottl's geistvoller Interpretation stürmische Beifallssalven entfesselt hat. Im zweiten, von F. Schalk dirigirten philharmonischen Concert, am 11. November, kamen u. A. Werke von Elgar (symphonische Variationen — Porträttypen aus dem Kreise seiner Freunde) und Tschaikowsky (F-moll-Symphonie Nr. 4) zur Aufführung. Von weiterfolgenden Chor- und Orchesterconcerten verdient die am 26. November 1906 seitens der Wiener Singakademie unter ihrem neuen Dirigenten Max Puchalt stattgehabte Schumann-Feier mit „Das Paradies und die Peri" lobende Erwähnung. Der Wiener Männergesangverein absolvirte am 1. December 1906 ein glänzend besuchtes Concert mit einem Programm, das er schon am [illegible] Unter den Glanznummern befanden [illegible] Pilger

; Wien

n und Bücher

r d.

sich zum zehnten Male
. October 1906 der
il 1907 der Johannes
m 21. October 1906,
und die Gesellschaft
he Bruckner-Todten-
gungen wetteiferten
Bruckner's C-moll-
reunde brachte des
oll-Messe zur sieg-
te philharmonische
r in Erinnerung
bert Schumann's,
eistvoller Inter-

waren die musikalischen Leckerbissen der Vortragsordnung. Daß bei dieser Gelegenheit der dirigirende geniale Tondichter nach Gebühr gefeiert wurde, bedarf nicht erst besonders bemerkt zu werden. Im fünften, am 13. Jänner 1907 unter Felix Mottl's gediegener Leitung stattgefundenen philharmonischen Concert trat der in der Gegenwart stark im Vordergrund stehende Max Reger als Bach-Spieler und Tondichter einer Serenade vor die Wiener Musikfreunde und erntete in beiden Eigenschaften stürmischen Beifall.

Die Concerte des Wiener Konzertvereines erfreuten sich nach wie vor der lebhaftesten Frequenz. Nicht zum mindesten bildeten seine interessanten Vortragsordnungen die Ursache so ungeheuchelter Theilnahme. Der ständige Dirigent, Ferdinand Löwe, befindet sich heuer in der angenehmen Lage, die schwierigsten Werke der Orchesterliteratur aufnehmen zu können, und kargt nicht mit Neuheiten. Daß sich die Bruckner'schen Symphonien seit jeher beim Konzertverein in bester Obhut befinden, darf, so lange Ferdinand Löwe den Taktstock führen wird, als etwas Selbstverständliches behauptet werden. Möge es den Wiener Philharmonikern endlich auch gelingen, ihre Concerte unter einem ständigen Dirigenten absolviren zu können. Der so häufige Wechsel mit Dirigenten, wenn äußerlich noch so unterhaltend, deroutirt ob ihrer divergirenden Auffassungen das beste, eingespielteste Künstlerorchester. Unter Felix Mottl's Leitung brachte die Vortragsordnung des sechsten philharmonischen Concertes eine neue Ouverture von dem Orchestermitgliede F. Engelbrecht, einem Compositionsschüler von Robert Fuchs,

Digitized by Google

Zwei Tage vorher, am 1. März, veranstaltete der Akademische Gesangverein, unter ausnahmsweiser Leitung Ferdinand Löwe's, seine schon im Vorjahre geplant gewesene Bruckner-Feier. Unter Mitwirkung des Damenchors des Singvereines und des Akademischen Wagner-Vereines wurden das imposante Te Deum und die erste Symphonie Bruckner's zur Aufführung gebracht.

Am 6. März Abends fand im vierten Gesellschaftsconcerte die Aufführung von Händel's „Herakles" statt. Die Solisten der männlichen Hauptpartien: Felix Senius aus St. Petersburg, der Sänger des Hyllos, und Dr. Felix von Kraus, der Sänger des Herakles, übten eine starke Wirkung auf die Hörerschaft aus. Den Taktstock führte diesmal wieder Herr F. Schalk.

Das Quartett Joachim hat an den Tagen 4., 5., 7., 8. und 9. März 1907 im Bösendorfer-Saal sämmtliche Streichquartette Beethoven's — die Fuge op. 133 ausgenommen — zur Aufführung gebracht. Zum Abschied, da sich der verehrte Primarius seines hohen Alters wegen nicht weiteren künstlerischen Aufregungen aussetzen will. Die Aufführungen erfolgten unter den denkbar größten Ovationen für die Künstler.

Am 23. März Abends veranstaltete der Konzertverein ein außerordentliches Concert zum Besten seines Pensionsfonds, unter Mitwirkung der ausgezeichneten Sängerin Fräulein Marcella Pregi und des bereits rühmlichst bekannten Klavierkünstlers und Tondichters Ernst von Dohnányi. Beethoven's Lieder Klärchen's aus „Egmont" und sein G-dur-Klavierconcert erfreuten sich seitens der genannten Künstler einer vollendet schönen und begeistert acclamirten Wiedergabe.

Der 24. und 25. März gehörte dem „Wiener Schubert-Bunde" Am Palmsonntag und dem darauffolgenden Tage dirigirte Ad. Kirchl die schon aus früheren Aufführungen bekannte Symphonie-Ode „Das Meer" von Nicodé, indes Hans Wagner mehrere Chorstücke von Franz Schubert, Hugo Wolf und Brahms („Das Triumphlied") wirkungsvoll interpretirte.

Bach's „Matthäus-Passion", in ihrer Gänze, brachte die Gesellschaft der Musikfreunde in einem außerordentlichen Concerte am Charmittwoch, dem 27. März, trefflich zur Aufführung. Zur Mitwirkung kamen Künstler aus der Fremde. Warum? Eine Neuerung fand bei dieser Gelegenheit auch statt. Der Anfang der Aufführung begann um 5 Uhr Nachmittags — nach der vollständig erfolgten Wiedergabe des ersten Theiles fand eine dreiviertelstündige Pause zur Erholung der Zuhörer statt; ein schön besetztes Buffet sorgte für die Leiblichkeit — und gegen 8 Uhr wurde das Werk fortgesetzt. Um 10 Uhr ging das Auditorium in gehobener Stimmung von dannen. Chorsätze, wie „Sind Blitze, sind Donner und Wolken verschwunden", bleiben doch unvergeßlich!

Am 6. April dirigirte Maestro Mascagni zum Besten des italienischen Hilfsvereines drei Werke seiner Composition: die Ouverture zur Oper „Le maschere", ein Intermezzo der Oper „Amica" und „Inno al Sole" (Hymne an die Sonne) aus der Oper „Iris" — alle unter dem frenetischen Beifall der zahlreich erschienenen italienischen

Digitized by Google

wurden unter Ferdinand Löwe's hingebender Leitung und der Clavierpart des gewaltigen D-moll-Concertes von Löwe selbst ausgeführt.

Des größten Unternehmens, das je ein deutscher Gesangverein in Scene gesetzt, darf sich der Wiener Männergesangverein rühmen, als er im Vorjahr seine österliche Sängerfahrt nach Amerika unternommen hat. Dieser in den Annalen der Männergesangvereinsgeschichte einzig dastehende Fall repräsentirt eine ununterbrochene Reihe von Ovationen, die dem deutschen Liede zuerst im Weißen Hause zu Washington, dann in Buffalo, an den Niagarafällen, in Chicago und New-York in ostentativer Weise von den Amerikanern dargebracht worden sind. Der allverehrte Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas, Dr. Roosevelt, und seine Familie zeichnete als Erster die Wiener Barden durch außerordentlich liebenswürdige Aufnahme und Bewirthung im Weißen Hause aus und gab damit das Signal für alle weiteren Errungenschaften und Erfolge unserer Sänger. Dies an dieser Stelle zu constatiren, gewährt Befriedigung und Freude.

Von Clavierconcerten führe ich chronologisch an: 19. November 1906 im Bösendorfer-Saale Ernst Dohnányi (Liszt's H-moll-Sonate); 23. November im Großen Musikvereins-Saale Emil Sauer; 29. November im Bösendorfer-Saale Ernst von Dohnányi (Beethoven op. 106, Hammerclavier-Sonate in B) und Leopold Godowsky im Großen Musikvereins-Saale; 1. December im Bösendorfer-Saale erster Beethoven-Abend von Fréd. Lamond (Beethoven op. 106 in B, op. 13 in C-moll, op. 31 Nr. 3 in Es-dur, op. 26 in As-dur und op. 53 in C-dur); 6. December im Großen Musikvereins-Saale zweites (letztes) Concert Emil Sauer; 10. December im Bösendorfer-Saale zweiter Beethoven-Abend von Fréd. Lamond (Beethoven op. 110 in As, op. 14 Nr. 2 in G-dur, op. 27 Nr. 2 in Cis-moll, op. 81 in As [Les Adieux]); 17. Jänner 1907 im Bösendorfer-Saale Wilhelm Backhaus (Brahms' Paganini-Variationen, op. 35, Liszt „La Campanella"); 4. Februar im Bösendorfer-Saale erster historischer Clavier-Abend von Eugen d'Albert; 11. Februar im Bösendorfer-Saale zweiter historischer Clavier-Abend (Beethoven op. 111, Schubert op. 78, Weber Sonate in As, Mendelssohn Variations serieuses und Schumann op. 9 und 17); 14. Februar im Großen Musikvereins-Saale Alfred Grünfeld; 28. Februar im Bösendorfer-Saale Alfred Reisenauer (W. Friedemann Bach D-moll-Orgel-Concert, für Clavier übertragen von August Stradal, Beethoven op. 110, Schumann „Les Papillons" und Franz Schubert „Deutsche Tänze", op. 33); 20. März im Bösendorfer-Saale Dagmar Walle-Hansen.

Von Violinspielern am 5. und 28. November 1906 im Bösendorfer-Saale Burmester, am 6. November Hubermann, am 12. November im Großen Musikvereins-Saale Ján Kubelik; am 9. Februar 1907 im Großen Musikvereins-Saale Eugène Ysaye.

Von Violoncellspielern: am 22. März im Ehrbar-Saale Julius Klengel aus Leipzig.

[illegible] Februar Tilli Koenen [illegible] Culp,

Digitized by Google

Kammermusik-Abende veranstalteten am 3. November 1906 Quartett Ševčik (B. Novák, Streichquartett in D, op. 35); am 9. November Brüsseler-Quartett (Glazounow, Streichquartett in A-moll, op. 64); am 21. November Quartett Rosé (Max Reger, Serenade in D für Flöte, Violine und Viola); am 18. December (Anton Scontrino, Streichquartett in C).

Nach der lebhaft verlaufenen Winter-Concertsaison verlohnt sich ein Sommeraufenthalt. Aber auch in dieser herrlichen Ruhezeit schwiegen

Bad Reichenhall: Park-Partie in Villa Christiana.

nicht die Musikgeister. In meiner allerliebsten Nähe, in Baden, an der lieblich rauschenden Schwechat, in diesem Buen retiro unserer Heroen: Mozart, Beethoven, Grillparzer u. A., regte sich die Frühjahrs-Saison bereits im April. Die Curcommission hat nach dem tragischen Ende des langjährigen beliebten Musikdirectors Komzák die Capellmeisterstelle dem schon bei Komzák's Lebzeiten in Baden als Theater-Capellmeister höchst verdienstvoll thätig gewesenen Herrn H. M. Wallner

Digitized by Google

verliehen, und seitdem erfreut sich Baden wieder der Stabilität eines unter einer tüchtigen musikalischen Führung stehenden Orchesters. Dasselbe besteht aus 40 durchwegs trefflichen Musikern, die nachstehend verzeichnete Musikwerke ernster Provenienz ausgezeichnet zur Geltung brachten: Beethoven's Symphonien I in C-dur, II in D-dur und VIII in F-dur; Bizet, „L'Arlesienne" I und II und Carmen-Suite I und II; Bruch, Violin-Concert in G-moll, Delibes, Suite aus „Sylvia" und „Coppelia"; Dvořak, Suite, Slavische Rhapsodie und Symphonie „Aus der Neuen Welt"; German, „Gipsi-Suite"; Goldmark, Ouverture „In Italien" und A-dur-Scherzo, op. 45; Gotthard, Präludien: „Aus vergangenen Tagen", Andante (eine Legende) für Violine und Orchester, Romanze für Violoncello, Verbrüderungs-Festklänge und Concert-Ouverture in D-moll; Grieg, „Peer Gynt", Suite I und II; Sigurd, Jorsalfar-Suite, Norwegische Tänze und Ouverture „Im Herbst"; Haydn, Symphonie mit dem Paukenschlag und Militär-Symphonie; Herbeck, „Tanzmomente"; Jadasson, Serenade in fünf Canons; Jensen, „Hochzeitsmusik"; Liszt, Les Préludes und vier Rhapsodien; Massenet, „Scénes Neapolitaines", „Scénes Pittoresques"; Moszkowsky, Suite „Aus aller Herren Ländern"; Mozart, Clavier-Concert in F-dur mit Kadenzen von H. M. Wallner (von Musikdirector Wallner selbst meisterhaft gespielt), Mozart's sogenannte „Jupiter-Symphonie" in Es-dur; Svendsen, „Fest-Polonaise", „Norwegischer Künstler-Carneval" und „Carneval in Paris"; Saint-Saëns, „Phaëton", „Dans macabre" und Violoncell-Concert; Tschaikowsky, „Capriccio Italienne", 4. Symphonie in F-moll; Volkmann, Ouverture zu Shakespeare's „Richard III." und Mendelssohn's sämmtliche Ouverturen und das Violin-Concert; Wallner H. M., Ouverture zur Oper „Das stählerne Schloß", Ouverture zur Oper „Heinzelmännchen", Ouverture zur Oper „Isabel", Phantasie aus der Oper „Isabel", Concertwalzer und Romanze für Violine und Orchester. — Ein Concert-Repertoire, das überdies durch Operetten- und Tanzmusik der namhaftesten Componisten ergänzt und täglich gewechselt wurde. In den Herren Josef Zimbler, Violinist, und Otto Stieglitz, Violoncellist, besitzt das Cur-Orchester zwei Concertmeister, die ihre Instrumente im Dienste der schönen Musik in jeder Hinsicht trefflich meistern.

Dem Vernehmen nach soll für die Sommerspielzeit 1908 der beste Theil des neuen Wiener Tonkünstler-Orchesters für Baden engagirt werden, indes der Rest desselben die Curmusik in Vöslau bestellen wird. Als Dirigenten der Vöslauer Curcapelle hat die Curcommission von Vöslau Herrn K. M. Wallner, den Bruder des Badener Musikdirectors H. M. Wallner, einen gleich vorzüglichen Musiker und Dirigenten, gewonnen.

Neue Musikalien zu besprechen, wenn sie von guter Herkunft, gewährt ein Vergnügen.

Unsere vaterländische Verlagsfirma M. Urbánek in Prag und die Hamburg-Leipziger Firma D. Rahter bemühen sich seit Jahren, geschmackvolle Salon- und gediegene Concertmusik zu veröffentlichen [illegible] vornehme Haltung wesentlich zur Verbesserung [illegible]

zum Erklingen bringen. Die technische Bewältigung erfordert einen trefflich geschulten Spieler. Nicht minder interessant ist Novák's slovakische Suite, op. 32 für Pianoforte, deren stimmungsvolle Einleitung „In der Kirche" gleich die Neugierde nach der Fortsetzung weckt. „Unter den Kindern", „Die Verliebten", „Bei der Tanzmusik" und „In der Nacht" sind die Ueberschriften der durchwegs von lebhafter Phantasie eingegebenen und musikalisch gewandt durchgeführten Tondichtungen, die nur stellenweise an geschraubter Harmonie leiden. Zu viel Gewürze verträgt selbst ein Feinschmecker nicht!

Von Josef Suk, dem Schwiegersohne Anton Dvořak's und seinem ehemaligen Schüler, enthält Urbánek's Musikalienverlag eine Suite op. 21, aus vier Sätzen bestehend, deren musikalisch lebensvoller Inhalt vom Anfang bis zum Ende fesselt. Der zweite, „Menuetto" überschriebene Satz scheint mir der gelungenste Satz der Suite zu sein. Suk's op. 22 a, ein „Der Frühling" betiteltes Werk, birgt fünf Sätze von theils temperamentvoller Conception, theils scherzhaften und dann wieder innerlich tiefempfundenen Inhaltes. Ein guter Spieler wird an diesem impulsiven Werke seine Freude haben.

„Sommer-Eindrücke" op. 22b nennt Suk drei Compositionen für Pianoforte, die voll Eigenart den „Mittag", Das Kinderspiel" und „Die Abendstimmung" in Tönen wiedergeben. Von Fr. Prohaska enthält der Urbánek'sche Verlag eine Reihe Tänze, die sich, was Erfindung und gewählte Tonsprache anlangt, den

Digitized by Google

erzählt von Fini Henriques, vor allem Anderen meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

In vier Heften mäßigen Umfanges bietet der Verfasser in knappen Formen eine solche Fülle von wirklich schön empfundenen und ohne Ueberschwang zum Ausdruck gebrachten Musikstücken, wie solcher Art seit Schumann's Kinderscenen und seinem Album für die Jugend kaum ein anderer Tondichter geoffenbart hat. Eine wahre Fundgrube für Lehrer des Clavierspiels, denen die Förderung musikalischen Geschmackes Alpha und Omega ihrer Bethätigung bilden muß. Diesen Perlen zunächst erscheinen mir neun „Sonnige Tage" benannte instructive Vortragsstücke für Pianoforte von August Nölck, op. 129, die, gleich den vorhin angezeigten Stückchen des Bilderbuches, leicht spielbar, feinster Musikgeschmack auszeichnet. Desselben Verfassers op. 148, acht instructive Vortragsstücke für Pianoforte: „Freut euch des Lebens", verfolgen die gleiche Tendenz, Geschmack und Vortrag zu fördern.

Von Arnold Krug sind „Für die junge Welt" acht leichte Clavierstücke in op. 107 enthalten, deren Inhalt als eine Fortsetzung von den in Henriques' Bilderbuch befindlichen Musterbildern vornehmster Clavierstückchen erscheint. Alle gleich leicht und gefällig.

Ludwig Schytte erfreut in seinem op. 141 „Sechs Clavierstücke" fortgeschrittene Spieler mit charakteristischen Tonstücken, die auch mit gutem Fingersatz versehen sind. Durchwegs geschmackvolle Salonstücke. Eine Kinder-Suite, op. 142 desselben Verfassers, mit Benützung von Volks- und Kinderliedern, für Pianoforte, zu vier oder zwei Händen, zwei Violinen, Violoncell und Kinderinstrumente mit Gesang ad libitum, wird den vielen Dilettanten-Musikvereinen erwünscht kommen, die an Haydn's, Durst's und Romberg's Kindersymphonien ihre Freuden bereits ausgenossen haben.

Vier Impromptus, op. 17 für Pianoforte von Julius Weismann, empfehlen sich durch ihre durchaus vornehme Faktur und Eigenart. Zum Concertvortrag geeignet.

Souvenir du Bosphore — Petite Suite romantique pour Violon et Piano, op. 33 von Ernest Centola, und „Quatre Feuilles d'Album pour Violon et Piano, op. 35 von demselben Verfasser, sind empfehlenswerthe Vortragsstücke von leichter und angenehmer Spielart. Dilettanten von guter musikalischer Erziehung werden sich gerne mit dem Verfasser dieser Neuigkeiten befreunden.

Unter den Liedern und Gesängen des Rahter'schen Verlages ragen durch ihre Erfindung und musikalische Eigenart an erster Stelle hervor die „Liebeslieder" nach slavischen und romanischen Dichtungen für eine hohe Singstimme mit Klavierbegleitung, componirt von Bernhard Sekles, op. 13. Nach neuen Gesängen lüsternen Tenorsängern bietet der Verfasser hiemit interessanten Zuwachs.

Alfred Reisenauer's Balladen und Romanzen, op. 13 für eine Singstimme mit Klavier[illegible] in

Digitized by Google

nachstehend. Heine's Dichtung „Der arme Peter", durch Robert Schumann popularisirt, erscheint zwar in Reisenauer's Vertonung in keinem neuen Lichte, ist jedoch stimmlich wirkungsvoll concipirt.

Otto Brieslander bietet in vier Gedichten von Theodor Storm für eine Singstimme und Clavier zwar geistreiche, harmonisch und declamatorisch aber nicht einwandfreie Tongebilde, in denen das Streben nach ungewöhnlich interessantem Ausdruck vorwiegt. Ebenso gezwungen in Harmonie und Ausdruck sind desselben Verfassers „Sieben Gedichte" von Gottfried Keller für eine Singstimme und Clavier. Durch Schaffung solcher Gesänge wird, fürchte ich, weder dem Verleger noch dem Sänger ein Dienst erwiesen. Sollten einmal derartige Hervorbringungen die Folgen eines Fortschrittes auf dem Gebiete der Lyrik bedeuten, dann adieu Schubert, Schumann, Brahms und ihr anderen guten Geister des Liedes!

Sechs schlichte Weisen nach slavischen Volksdichtungen für eine Singstimme mit Clavier von Ernst Backer finde ich in Bezug auf melodische Bildung der Singstimme und ihrer harmonischen Unterlage viel zu pretentiös, um als schlicht gelten zu können. Diese wenigen Worte genügen zur Orientirung. Die Verlagshandlung D. Rahter scheut in ihrem Streben nach Veröffentlichung von gediegenen Musikalien vor keinem secessionistischen Ungeheuer zurück, und das ist immerhin lobend hervorzuheben in unserer Zeit der Massenproduction, zumal auf dem Gebiete der populären Musik.

Nach der pflichtgemäß erledigten Musikalien-Revue sei des kürzlich erfolgten Erscheinens eines Werkes gedacht, das nicht nur die Musikalien-Sortimenter aller Länder interessieren muß, sondern die gesammte musikalische Welt, so weit das Clavierspiel in Frage kommt. Das Handbuch der Clavier-Literatur von Adolf Prosniz, dem sehr verdienstvollen emer. Professor des Clavierspiels am Wiener Conservatorium, ist die Fortsetzung eines im Jahre 1884 erschienenen ersten Bandes der Clavier-Literatur, umfassend den Zeitraum von 1450—1830 in historisch-kritischer Uebersicht. Der gelehrte Verfasser theilt in diesem Bande die Clavier-Literatur in eine Vorbereitungs-Epoche der frühesten Instrumentalwerke (1450—1600), eine erste Epoche der selbstständigen Instrumentalmusik (1600—1750) und eine zweite Epoche der Blüte der Instumentalmusik (1750—1830). Der zweite Band enthält die dritte Epoche: Romantische Schule, Meister und Epigonen, Vollendung der Technik, Virtuosen- und Salonmusik, Nationale Richtungen, Die Modernen (1830—1904).

Der Verfasser unterscheidet: 1. Koryphäen; 2. Clavier-Componisten nächster oder specieller Bedeutung; 3. andere Componisten, deren Clavierwerke von Kunstwert oder literarhistorischem Interesse sind; 4. Modeliteratur; 5. Technik, Schule, Pädagogik (Instructive Ausgaben); 6. Componisten anderer Gebiete (in ihren Clavierwerken), Gelehrte, Schriftsteller, Verschiedenes, Curiosa.

Die Claviermusik der dritten Epoche in ihren wesentlichen und characteristischen Zügen übersichtlich darzustellen und der Zukunft zu überliefern, ist der Zweck der Arbeit gewesen, und daß Ad. Prosniz seine große Aufgabe glänzend bewältigt hat, bedarf keiner besonderen

Digitized by Google

Versicherung. Kein Conservatorium, keine Musikbibliothek, kein Musikforscher und kein Clavierspieler wird dieses Handbuch missen wollen. Die Fachschulen für Heranbildung von Musikhandlungsgehilfen seien aber insbesondere auf dasselbe als Hilfsbuch aufmerksam gemacht. Weder Hofmeister's Monatsberichte noch das Universalhandbuch der Musikliteratur aller Zeiten und Länder (bisher nur bis zum Buchstaben H erschienen) bieten dem Interessenten das Wissenswerthe in solcher Uebersichtlichkeit, wie Ad. Prosniz' Handbuch der Clavier-Literatur, und darum sei nachdrücklichst auf dieses im Verlage von L. Doblinger (Bernh. Herzmansky) in Wien, Dorotheergasse, erschienene sehr zeitgemäße Werk verwiesen.

Die P. T. Leser des „Wiener Almanach" wird es auch gewiß interessiren, zu erfahren, daß noch vor Weihnachten der zweite Band der von Max Kalbeck verfaßten Biographie von Johannes Brahms erscheinen wird. Ich freue mich, seinerzeit dieses literarische Denkmal, errichtet dem größten musikalischen Genius der Neuzeit, in seinem ganzen Umfange würdigen zu können.

Böslau, im Herbst 1907.

Digitized by Google

Der Sturz des Kaiserthums in Mexiko vor vierzig Jahren.

(Gedenkblatt an den 19. Juni 1867.)

Von Dr. Carl Fuchs.

Noch ist eine, allerdings immer kleiner werdende, Gemeinde jener Oesterreicher vorhanden, welche als Freiwillige in den Reihen der Kämpfer für das Kaiserthum Maximilian's in Mexiko gestanden haben; auch die Persönlichkeit des derzeitigen Präsidenten der Republik Mexiko, Porfirio Diaz, der als einer der wenigen ritterlichen und edlen Charaktere unter den Fahnen der Gegner des unglücklichen Kaisers ein Commando führte, hält die Erinnerung an die tragischen Ereignisse, denen der edle Habsburger fern der Heimat zum Opfer fiel, lebendig. Eine Reihe mehr oder weniger mit Legenden ausgeschmückter Tagebücher erschien kurz nach dem Abschluß des Bürgerkrieges; sie haben nur mäßigen Werth für die genaue Erkenntnis der Thatsachen, denn die freiwilligen Begleiter des Monarchen konnten die Uebersicht über das Wirrsal diplomatischer Intriguen und der Kriegsereignisse auf einem außerordentlich ausgedehnten, höchstens dem militärisch gebildeten Einheimischen einigermaßen bekannten Kriegsschauplatze nicht gewinnen; der Stoff, der so viel dramatische Momente zeigt, wurde dann auch gerne in der Dichtung verwendet; so schrieb C. W. Th. Fischer schon 1868 „Kaiser Maximilian von Mexiko", ein Trauerspiel in 5 Acten (Stuttgart), und vor etwa zwei Jahren wurde ein solches von dem jetzigen Minister Ebenhoch in Linz zur Darstellung gebracht. Erst vor kurzer Zeit wurde eine pragmatische Darstellung der historischen Verhältnisse von einem Berufenen, dem an ihnen selbst eng betheiligten Dr. Schmit Ritter v. Tavera, vorgenommen, der in der Zeit des Zusammenbruches des mexikanischen Kaiserreiches als Attaché der österreichischen Gesandtschaft Zeuge und zum Theil Mithandelnder davon gewesen ist. Seine kurz vor seinem Ableben erschienenen Bücher „Die mexikanische Kaisertragödie" (Wien, A. Holzhausen, 1903) und „Geschichte der Regierung Maximilian's I. und der französischen Intervention in Mexiko 1874—1867" (Wien, W. Braumüller, 1903) erhellten insbesondere, daß von der nordamerikanischen Union vornehmlich der Anstoß für die schnöde Haltung der Franzosen, die den Kaiser im entscheidenden Momente seinem

Digitized by Google

Schicksal überließen, ausging. Machte der Protest der Union, in der ja der Bürgerkrieg zwischen den Nord- und Südstaaten wüthete, anfangs auf Napoleon III. wenig Eindruck, so fühlte er sich in der Folge durch die politische Constellation in Europa veranlaßt, dem Drängen Nordamerikas nachzugeben und das französische Expeditionscorps zurückzuziehen. Damit war die Sache Maximilian's verloren, wenngleich er, getragen von heroischer Aufopferung für eine nun einmal übernommene Aufgabe, den hoffnungslosen Kampf bis zum Aeußersten fortsetzte. Die Kugeln des Executionspelotons in Queretaro am 19. Juni 1867, welche die Brust des Kaisers und seiner getreuen Generale Miramon und Mejia durchbohrten, machten dem verzweifelten Ringen ein Ende.

Schon am 12. Februar 1862 bemerkte der amerikanische Gesandte Motley auf eine Anfrage des österreichischen Ministers des Aeußern, Grafen Rechberg, in einer ausführlichen Note, daß seine Regierung sicherlich nicht zugeben werde, daß in Amerika je eine Republik durch europäische Intervention zu Falle gebracht werde. Wohl gab es eine monarchisch gesinnte Partei in Mexiko, doch war sie schwach an Zahl und Einfluß. Napoleon III. setzte sich schon in den ersten Stadien, da der Plan auftauchte, Maximilian zum Kaiser von Mexiko einzusetzen, rücksichtslos über die Volksstimmung in den Staaten Nordamerikas weg, wiewohl manche Debatten des Congresses im Jahre 1863 unzweifelhaft die Abneigung der Union gegen das Project erwiesen. Und als Maximilian im wogenumrauschten Miramar die kaiserlich mexikanische Flagge auf den Zinnen hissen ließ (10. April 1864), war die Sachlage in Mexiko für die Monarchie nur eine scheinbar günstige. Dem Kaiserreiche war damals wohl ein Gebiet von mehr als 4 Millionen Einwohnern unterworfen, indes die Gegner nur ein solches von 3½ Millionen Einwohnern besetzt hielten. Aber die wirklichen Verhältnisse stimmten nicht mit diesen Ziffern, da selbst in den imperialistischen Bereichen die Behörden nur innerhalb der Städte ihre Gewalt ausübten, während die indianische Landbevölkerung der neuen Ordnung der Dinge weder Sympathie noch Verständnis entgegenbrachte. Als um ½3 Uhr Nachmittags am 28. Mai 1864 die „Novara“ mit Maximilian und seiner Gemahlin an Bord von Vera Cruz die Anker warf, mochte der neue Kaiser wohl über den kühlen Empfang erstaunt sein. Die Regierungsarbeit und der Krieg mit den Republikanern schleppte sich trotz aller Gewissenhaftigkeit und Umsicht, mit der er seine Aufgabe erfaßte, unter stets wachsenden Schwierigkeiten hin und erschien von dem Augenblick an aussichtslos, da die egoistische Berechnung Napoleon's III. sich durch die Monroedoctrin Nordamerikas einschüchtern ließ. Unter dem Vorwande, Kaiser Maximilian habe seine finanziellen Verpflichtungen Frankreich gegenüber nicht eingehalten, wurden im Februar 1867 die französischen Corps aus Mexiko zurückgezogen, und damit war die Stütze des mexikanischen Kaiserthums gefallen.

Marschall Bazaine ordnete den Rückzug aus dem ganzen Lande in absichtlicher Eile so an, daß die Kaiserlichen in die von den Franzosen verlassenen Plätze oft nicht rasch genug nachrücken konnten und [illegible] in die Hände der Feinde fielen. Unverkennbar zeigte sich hierin [illegible] dar unter keiner Bedingung die konser- [illegible] noch unter

französischer Deckung die Flucht zu ergreifen, um so Frankreich die Beschämung zu ersparen, daß sein Schützling seinem Vertragsbruch zum Opfer fiel. Hatte doch Bazaine kurz vorher dem General Porfirio Diaz angetragen, die Hauptstadt und den Kaiser unter bestimmten Garantien für die Sicherheit von dessen Person auszuliefern, doch jener hatte den Plan als unehrenhaft zurückgewiesen. Am 5. Februar 1867 verließen die letzten französischen Colonnen mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel die Hauptstadt des Landes, und nun war Kaiser Max auf ein bunt zusammengewürfeltes Heer von 10.000 Mann angewiesen, in dem das durch „leva“ (Zwangsaushebung) aufgebrachte Gesindel den Haupttheil und nur die Freiwilligen aus Oesterreich und Belgien einen schwachen gesunden Kern bildeten. Letztere waren bei aller landsmannschaftlichen Begeisterung für die Sache des Monarchen belanglos geworden, da er in Folge des Drängens Nordamerikas am 6. September 1866 die Fremdenlegionen aufgelöst und ihren Mitgliedern freigestellt hatte, nach Europa zurückzukehren oder zu bleiben. Konr. Jarz macht in seinen interessanten Erinnerungen, die unter dem Titel „Die letzten Kämpfe um die mexikanische Kaiserkrone“ erschienen sind, darauf aufmerksam, wie verhängnisvoll für Kaiser Max das neu erfolgende Ausreißen des bis dahin verläßlichsten Elementes seines Heeres wurde. Nur 1200 Oesterreicher erfüllten den Wunsch des Kaisers, fest entschlossen, ihr Geschick an das seine zu knüpfen, während über 1500 Mann, namentlich aber viele von jenen Offizieren, welche als solche schon ursprünglich in das außer-mexikanische Freicorps getreten waren oder die Officierscharge in diesem Corps unter dem Commando des Grafen Thun-Hohenstein erhielten, es vorzogen, nach Hause zurückzukehren und Max seinem Schicksale zu überlassen. Gewiß mußte es den Kaiser schmerzlich berührt haben, als er erfuhr, daß über die Hälfte seiner Landsleute sich zur Heimkehr gemeldet, und wahrscheinlich mochte in ihm selbst der Gedanke erwacht sein, daß viele von der Mannschaft in der mexikanischen Nationalarmee Dienste genommen hätten, wenn ihnen von Seite der Officiere der Wunsch des Kaisers nahegelegt worden wäre!

Der Abgrund von Verworfenheit, der sich nun rings um den Kaiser öffnete, verschlang auch seine besten Absichten. Er schlug sich in Folge des Judasverrathes seines Generals Marquez landeinwärts mitten durch überlegene Feinde nach Queretaro durch, entfernte sich so von seiner letzten Vertheidigungslinie gegen das Meer hin, wo Vera Cruz sich standhaft gegen die republikanische Armee bis über seinen Tod hin behauptete, und wurde am 16. Mai in Queretaro durch den schnöden Verrath seines Adjutanten Lopez gefangen genommen. Escobedo, der, vormals Eselreiber, es zum General gebracht hatte, stellte ihn sowie seine getreuen Generale Miramon und Mejia vor ein von wilden Leidenschaften und der Furcht vor dem doch immer nicht zu unterschätzenden imperialistischen Anhange beherrschtes Kriegsgericht, das, wie es dieser abgekarteten Comödie würdig war, auf der Bühne des Schauspielhauses der Stadt tagte. Inzwischen warf sich Marquez nach einem mißlungenen Versuche, das von den Republikanern belagerte Puebla zu entsetzen, zu einer Art Dictator in der Hauptstadt auf, die er durch Contributionen und Gewaltmaßregeln

Digitized by Google

aller Art bedrückte. Dabei setzte er hier stets die falsche Nachricht in Umlauf, die Sache des Kaisers stünde in Queretaro aufs beste, schon um zu bemänteln, daß er nichts tat, um dem in Queretaro bedrängten Kaiser Hilfe zu bringen. Auch in Vera Cruz war man über die wahre Sachlage getäuscht und hoffte von Tag zu Tag auf Entsatz durch Hilfstruppen von Mexiko oder Queretaro her. Das Kriegsgericht sprach das Todesurtheil aus, dessen Vollstreckung für den 16. Juni festgesetzt, aber über Betreiben der Freunde des Kaisers auf den 19. verschoben wurde.

Vergeblich machte eine Gräfin Salm, eine geborene Amerikanerin, die als gewesene Tänzerin den Obersten Salm geheiratet hatte, einen kühnen Versuch, noch in den letzten Tagen vor dem Vollzuge des Urtheils dem unglücklichen Monarchen die Flucht zu ermöglichen. Sie gewann dafür zwei Oberste der Armee Eskobedos, Pallacios und Villanuova, denen man Wechsel von je 100.000 Thalern anbot. Sie wollten aber das Baargeld, das in Queretaro nicht aufzutreiben war, oder die Unterschrift des österreichischen Gesandten. Auch diese konnte nicht geleistet werden, da das Ganze eine Falle sein mochte und eine noch immer mögliche Begnadigung des Verurtheilten vereitelt hätte.

Am 19. Juni um $1/_2 7$ Uhr Morgens verlas Pallarios dem Kaiser und den beiden Generalen im Kloster Capuchinas, wo sie zuletzt gefangen saßen, das Todesurtheil. Jeder derselben wurde in einem Miethwagen nach der Hinrichtungsstätte geführt; 30 berittene Scharfschützen eröffneten den Zug und hinter den Wagen folgte das aus 15 Mann bestehende Executionspeloton. Alles grüßte den Kaiser ehrerbietig und die Frauen schluchzten laut. Am Fuße des außerhalb der Stadt gelegenen Hügels Cerro de la Camagna machten die Wagen Halt und die Verurtheilten gingen nun etwa hundert Schritte den Hügel aufwärts. Unerschrocken bot der Kaiser den mörderischen Kugeln die Brust, nachdem er mit weithin vernehmlicher Stimme die Worte gesprochen hatte: „Ich verzeihe Allen und bitte, daß mir Alle verzeihen, und ich wünsche, daß mein Blut, welches nun vergossen werden soll, zum Wohle dieses Landes beitragen möge. Es lebe Mexiko, es lebe die Unabhängigkeit!“ Die anwesenden Indianer tauchten ihre Tücher in das edle Blut, um sie als Erinnerung an den Sproß jenes Kaisers Carl V. aufzubewahren, unter dem vor $3 1/_2$ Jahrhunderten Ferdinand Cortez das Banner Spaniens entrollt hatte. Die falsche Nachricht, Kaiserin Charlotte, die Gemahlin Maximilians, sei kurz vorher eines plötzlichen Todes gestorben, mochte ihm den Abschied vom Leben erleichtert haben. Damit war das mexikanische Kaiserthum zu Ende, und in trauriger Art hatte sich erfüllt, was der jugendliche Erzherzog einst, wie in seinen „Gedichten und Aphorismen“ zu lesen ist, gewünscht hatte:

„Ich möchte nicht im Thale verderben . . .
Auf einem Berge will ich sterben.“

Digitized by Google

Bildende Kunst im Jahre 1907.

Von Dr. phil. Ludwig W. Abels.

Die wichtigsten Tendenzen der künstlerischen Bethätigung in Oesterreich sind in diesem Jahre ungefähr dieselben geblieben, wie die im vorjährigen Almanach charakterisirten. Es ist ein Besinnen auf die bodenständigen Eigenheiten, auf die traditionellen Schaffensformen. Durch mehrere Jahre war dem Publicum in allzu hastiger Aufeinanderfolge all das vor Augen geführt worden, was in Paris und Berlin, in England, Rußland und Japan an neuen Kunstwerthen geschaffen worden war. Gewiß ist durch diese lebhaften Eindrücke sowohl die Schaffenslust der Künstler als auch das Interesse des Publicums von neuem aufgestachelt worden. Aber die eine unvermeidliche Folge dieser vielfachen exotischen Sensationen konnte in unserer so aufnahmsfähigen Wiener Bevölkerung nicht ausbleiben: daß man über dem Fremden das Eigene vergaß, daß man nur das schön fand und lobte, was „draußen" geleistet wurde, und daß die angeborene und anerzogene Sprache unserer Künstler sich in vielen Fällen durch Aufnahme unverdauter Fremdelemente zu einem verwirrten und verwirrenden Kauderwelsch verzerrte.

Dem gegenüber setzt seit 2—3 Jahren eine reaktionäre Strömung ein, welche die Heimatkunst pflegt, und die Verehrer von „Alt-Wien" spielen gegenwärtig die erste Geige. Das zeigt sich nicht etwa bloß in der auf Altwiener Bilder und Miniaturen, auf Waldmüller, Gauermann, Fendi, Danhauser, Daffinger 2c. sowie auf Biedermeier-Möbel und Geräthe gerichteten Sammlerthätigkeit in den vornehmen Kreisen; auch in der productiven Thätigkeit, wie sie sich in den Ausstellungen unserer Künstlerverbindungen und Kunstsalons darstellt, zeigt sich die wienerische Note, besonders in denen des Künstlerhauses und des Hagenbundes: Poosch, Köpf, Koch, Larwin,

Digitized by Google

Jungwirth im Figuralen, Ameseder, Suppantschitsch, Brunner, Leitner und andere im Landschaftlichen, dann im Hagenbund Hampel, Lesler und seine Schüler, in der Secession Schmutzer, Müller und andere.

Dieser veränderten Tendenz entsprechend, hat auch die älteste der Wiener Künstlerverbindungen, die Genossenschaft, in den letzten Jahren wieder den Vorrang eingenommen; das trat besonders in der überaus gelungenen diesjährigen Frühjahrsausstellung zu Tage. Immer deutlicher zeigt es sich, daß der Künstler-Genossenschaft die angenehmste Rolle im Wiener Kunsttreiben zufällt: die der lachenden Erben. Das ist freilich auch dem Glück und dem Zufall zuzuschreiben. Durch Zwistigkeiten in den anderen Verbindungen sind diesen viele vorzügliche Kräfte entzogen und einige ins Elternhaus der Genossenschaft zurückgelenkt worden. Unterdessen sind innerhalb dieser Verbindung selbst naturgemäß gewisse Verjüngungs- und Assimilationsprozesse vor sich gegangen; genug — das Facit ist ein fürs Künstlerhaus recht günstiges, nämlich daß auf dem Gebiete der Malerei wieder die Ausstellungen der Genossenschaft obenan stehen. Mit der Plastik freilich sieht's noch immer ziemlich traurig aus: wenige Porträtisten, einige gewandte Kleinplastiker, kaum ein oder der andere bedeutende Monumentalkünstler; nur die Medaille erfährt regere Theilnahme. Das Kunstgewerbe erscheint hier vollständig ausgeschaltet und für die Architektur ist der Raum spärlich zugemessen.

Das lebhafteste Interesse erweckten auf der diesjährigen Frühjahrsausstellung wie gewöhnlich die Porträts, sowohl durch ihre Qualität als auch durch das Thema selbst. Die bekannteren Wiener Namen waren besonders zahlreich vertreten. Professor Angeli hatte zwar nur eine einzige Arbeit, das Brustbild eines reizenden jungen Mädchens, seiner Enkelin, eingesandt. Es präsentirte sich besonders warm im Ton, die Zeichnung des Profils, die Behandlung des Auges und der Hand berührten ungemein sympathisch. Horowitz war mit drei Arbeiten vertreten, die freilich nicht auf der Höhe seiner besten Epoche standen. Bei dem Kaiserporträt, das als Skizze für das dem Fürsten Bülow gewidmete Bild diente, muß die intime, verständnisvolle Behandlung des Kopfes anerkannt werden. Das Bildnis des Herrn Paul v. Schöller war wohl allzu korrekt und monoton. An das Bild seiner anmutigen Tochter dagegen hatte der Künstler viel Liebe und Detailstudium verwendet. — Von Philipp László sah man ein mit legerer Noblesse hingestrichenes Porträt seiner Mutter. In den Arbeiten, die er nicht über Auftrag ausführt, zeigt [illegible] mehr

Digitized by Google

von seinem Können, als in den officiellen Porträts. Das der Gräfin Castellane versuchte, die verblaßt stoffliche Wirkung der Rokokobildnisse zu imitiren; sogar in Format und Rahmen war es in die Ahnengalerie hineingepaßt. — Von den Porträtarbeiten der jüngeren Künstler gefielen die des geschickten

Hans Stalzer: Porträt des Baron Breyer von Breynau.

John Quincy Adams dem Publicum am besten. Sie sind mit viel Geschmack und Pikanterie durchgeführt und erzielen mit anständigen Mitteln einen guten Effect. Joanovits ist diskreter, strenger; W. V. Krauß feiner im Ton. Der Erstere zeigte ein vortreffliches Herrenporträt, der Kopf lebendig, gut

Digitized by Google

modellirt, die Haltung des Ganzen, die Interieurstimmung mit dem grünen Lampenschirm recht delicat. Auch sein Damenporträt, eine Prinzessin von Mecklenburg, zeigte gute Qualitäten. Am schwächsten war das Porträt des Exministers Gautsch. Krauß hatte ein Damenbildnis, das für einen Louis XVI.-Salon be-

Albert Dupré: Kühe auf der Weide.

stimmt war, mit viel Raffinement durchgeführt. Das decolletirte Costüm aus altem Changeant-Seidenbrocat, die Stellung der Figur im Raum, die capriciöse Behandlung des Hintergrundes zeigten einen seiner Mittel sicheren Maler. — Um die Ecke hing

Digitized by Google

Arbeiten des in Paris lebenden Wieners Victor Scharf. Mit großer Noblesse waren die dunklen Stoffe von Rock und Jacke aufgefaßt; ein rother Fleck — eine Rose — und ein metallisches

Aert van der Neer: Schlittschuhläufer.

Grün in den Hutfedern leuchteten pikant heraus. Dann wären von Porträtisten noch zu nennen: Heinrich Rauchinger mit drei tüchtigen Arbeiten, einem Herrenporträt mit vortrefflich modellirtem Kopf, einem flotten Damenporträt und einem

Digitized by Google

wirkungsvollen, hübschen Knabenbildnis, das zu seinen besten Arbeiten gehört. — Frau Rosenthal-Hatschek mit einem ehrlichen, tüchtigen Herrenporträt, der tüchtige Ferraris, der zu wenig anerkannte Krestin, Frau Mierka, eine talentvolle Schülerin von Joanovits, Karpellus, der sich auch als Porträtist recht originell erwies, Zewy, Uhl, Gsur, Veith, Fröschl, Schiff, Hans Stalzer, Wilda, Edith Stengel-Ondrušek und Schattenstein sind hier noch zu nennen.

Tüchtige Arbeiten hatten unsere bewährten Landschafter gebracht, ohne daß irgend eine neue Errungenschaft zu verzeichnen wäre. Amesseder versuchte für seine Häuser im Mondenschein ein größeres Format, Suppantschitsch hatte einen Durchblick auf Wien mit besonders feiner Abendstimmung ausgestellt, während Tomec diesmal etwas derb wirkte. Eine erfreuliche Entfaltung zeigte Pooſch in seinem großen, prächtig aufgebauten Winterbild von Klosterneuburg. Dann wäre Zoff mit seinen Marine-Motiven, Brunner mit seinen zart stilisirten Landschaften, Th. Leithner, Ruß, Frau Wiesinger-Florian, Tina Blau, Darnaut, Geller, Charlemont, Adolf Kaufmann, Schaeffer, Karlinsky, Baschny, Damianos, o Lynch of Town zu nennen. Ein Interieur von Krauß, von Pflügl die Piaristenkirche, von größeren Compositionen Epstein's „Begräbnis", Quittner's Triptychon „Die Reise", Schattenstein's „Picknick im Freien" und Jungwirth's „Primavera" bildeten einige der Sehenswürdigkeiten.

Ueber die Werke der ausländischen Künstler, deren die Frühjahrsausstellung im großen „Deutschen Saal" uns im ersten Stock eine ganze Menge darbot, können wir uns kürzer fassen: Lerolle mit einem blendenden Mädchenact, Sorolla y Bastida, ein Spanier, der letzten Sommer bei Georges Petit in Paris „entdeckt" wurde, mit einem virtuosen Marinebild, dann ein ruhig abgestimmtes, decorativ behandeltes Bild „Die Manicure" von Caro-Delvaille. Ferner ein herrliches englisches Bild, für mich das schönste im ganzen Hause: Arneeby Brown's „Hochsommer", das auch in Wien eine bleibende Stätte fand. Es wurde von dem bekannten Kunstsammler Professor Urbantschitsch angekauft. J. E. Blanche, ein Liebling des Wiener wie des Pariser Publicums, war mit zwei guten Porträts vertreten; vom Düsseldorfer Meister Gebhart war das „Wasserwunder Mosis", ein Werk in seiner bekannten Art, ausgestellt; einige Werke von Schmurr, Apol (Brüssel), Alfred East, Clarenbach, Richir, Fjaestad seien noch kurz angeführt. — In der Düsseldorfer Collection [illegible] gab es auch viele treffliche Arbeiten, doch

Digitized by Google

wäre es schwer, einzelne Werke anzuführen, die über das Niveau einer anständigen Mittelmäßigkeit sich sonderlich erheben, etwa Ackermann's „Am Canal", Josse Goossen's „Bauern-

Französische Schule, XVIII. Jahrh.: Landschaft mit Soldaten.

tanz" und „Vor dem Spiegel". — Aus dem Inhalt der übrigen Säle sei nur Weniges, das Allerbeste, herausgehoben: das köstliche, von feinstem Humor und Geschmack beseelte „L'habitué"

Digitized by Google

von Henri Thomas (Brüssel), eine elegante, geschminkte Kokotte, die ins Stammrestaurant eintritt; ein nacktes Mädchen von Alice Dannenberg (Paris), das hübsche Hafenbild von Chevalier, das kräftige Strandbild von Smers und Boldini's verblüffendes Porträt der Gräfin Zichy.

Wir haben uns bei dieser Ausstellung länger aufgehalten, weil sie ja die Generalübersicht über die Streitkräfte gibt. In den kleineren Expositionen sind meist nur geringe Variationen der von den Künstlern beliebten Themen und Malweisen zu verzeichnen.

Schließen wir hier gleich die jüngste Veranstaltung der Genossenschaft, die Herbstausstellung 1907 und Gedächtnisausstellung für Charles Wilda an. Sie ist eine der besten und zeigt wieder, wie ernsthaft jetzt in der Genossenschaft gearbeitet wird. Zwar halten die Künstler bekanntlich ihre größeren Werke für das Frühjahr zurück. Aber nicht immer sind die Arbeiten, welche die Künstler selbst für die bedeutenderen halten, auch wirklich die besseren. Für mich hat die am 10. November eröffnete Ausstellung einen besonderen, intimen Reiz. Speciell der vortrefflich arrangirte, durch geschickte Verkleinerung zu besserer Wirkung gebrachte französische Saal ist ein Kampf- und Tummelplatz erfolgreich strebender jüngerer Kräfte. Poosch, Schattenstein, Jungwirth, Krauß und andere führen dem Publicum Studienarbeiten vom letzten Sommer, meist breit und tonig gehaltene Genrescenen, theils im Interieur, theils im Freilicht, vor Augen. In den anschließenden Sälen interessieren besonders die Porträtleistungen. Angeli und Pochwalsky (Porträt des verstorbenen Ministers Hartel) voran, dann Adams, Rauchinger, Ferraris, Schattenstein, Scharf, Krauß, Uhl mit kräftig aufgefaßten Bildnissen, während Veith auf diesem Gebiet nicht recht am Platze ist. Gute Landschaften von Tina Blau, Wilt, Zoff, Darnaut, Leitner, Brunner, Baschny, Suppantschitsch, Geller, Krizman, dann ein paar hübsche Genresachen, Interieurs und Stilleben von Jungwirth, Köpf, Krestin, Fahringer, Sternfeld, Dura, Graner seien noch aus dem Inhalt dieser Herbstausstellung hervorgehoben, sowie einige plastische Arbeiten von Kaan, Zelezny, Schwerdtner, Seifert, Schloß und Hujer und die genialen Architekturskizzen von Professor Ohmann.

Zu gleicher Zeit war in dem Deutschen Saal das „Monument aux morts" von dem Franzosen Bartholomé in einem guten Gipsabguß ausgestellt; das schöne Original befindet sich bekanntlich auf dem Père Lachaise in Paris. [illegible] viel ge-

Digitized by Google

über die österreichische Kunstentwicklung liegt, will ich hier kurz über dieses Thema hinweggehen.

Der Hagenbund hatte eine recht aparte Ausstellung im Frühjahr, mit einem interessanten Porträtsaal und einigen kleineren, der Graphik, der Keramik und den neueren Arbeiten des Bildhauers Heu gewidmeten Räumen, sowie im Herbst eine besonders von den Landschaftern reich beschickte Ausstellung zu verzeichnen. Die Porträts von Kuba und Hammer, von Kuehl, Dorsch und Sterl, Goltz, Graf, Hampel und Svabinsky, ferner die Monotypien Konopas, die Karikaturen von Hollitzer, Wilke und Michl wären mit Beifall zu nennen. Aus der Herbstausstellung seien die Arbeiten von Roth und Kuba, Zwintscher, Junk, Sieck, Bauriedl, Groß, Barth, Wodnanski erwähnt, und besonders an die graziösen und geschmackvollen Gemälde aus der Welt der Sagen und Legenden erinnert, die Frau Marianne Stockes, eine in England verheiratete Grazerin, eingesandt hatte.

Die Secession hatte eine Collectivausstellung des ausgezeichneten Pariſers Cottet und des jung verstorbenen belgischen Malers Evenepoel. Der in den letzten Jahren auch im Ausland gefeierte Maler-Radirer Ferdinand Schmutzer gab im Versacrum-Zimmer eine Uebersicht über seine jüngsten Arbeiten, Porträtradirungen von Joachim, Bürgermeister Lueger, Wittgenstein, Kainz ꝛc. Aus dem übrigen Inhalt der Ausstellung seien die Porträts von Bacher, Wieden und Slevogt sowie die vortrefflichen Plastiken von Hanak und Mestrovic besonders hervorgehoben. Der Letztere hat während des Sommers für das Palais des Kunstmäcens Wittgenstein einen monumentalen Wandbrunnen „Die Quelle des Lebens" geschaffen, der großes Aufsehen erregte. Im Herbst hat die Secession ausnahmsweise von der Veranstaltung einer Ausstellung Abstand genommen, um im kommenden Frühjahr die Kräfte zusammenzufassen.

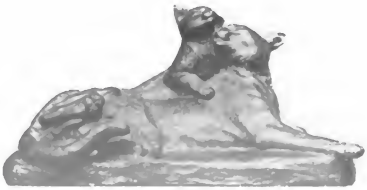
Schließlich wären noch einige kleinere Ausstellungen im Kunstsalon Miethke zu nennen, von denen eine die Zeichnungen und Bilder des beliebten, aus der „Jugend" bekannten Schweden Larsson, eine andere die primitiven Malereien des aus Paris nach den Südseeinseln geflüchteten Gauguin vorführte.

Zum Schlusse gab es noch eine Gauermann-Ausstellung zum hundertsten Jahrestag von des trefflichen Thier- und Landschaftsmalers Geburt, die im Verein mit einer in der akademischen Galerie veranstalteten Ausstellung der im Besitze der Akademie befindlichen Skizzen und Bilder einen belehrenden Ueberblick über das reiche Schaffen Gauermann's bot.

Digitized by Google

— Auch der Oesterreichische Kunstverein hat anerkennenswerthe Bemühungen gemacht, durch gute Ausstellungen lebender Künstler seine Daseinsberechtigung zu erweisen. Werke von Ethofer, Kahrer, Bosse, Toth und dem Neapolitaner Paradiso fanden dort Beifall.

Unter den zahlreichen Auctionen des letzten Jahres waren die von Schwarz veranstaltete Goldschmidt-Auction, die Versteigerung der Metternich'schen Bibliothek und Kupferstichsammlung (durch die Firmen Wawra und Ranschburg), die Lewinsky-Auction des Dorotheums und einige von Pisko und von Hirschler (Bardi, II. Theil) veranstaltete Versteigerungen recht interessant.



Digitized by Google

Die Wiener Theater im Jahre 1907.

Von Benjamin Schier senior.

Das Jahr 1907 war für die Wiener Theater weniger günstig als bewegt. Das Deficit unserer beiden Hoftheater hat vorderhand einen k. k. Director weggefegt. An seine Stelle tritt nach Ende dieses Jahres Felix Weingartner als neuer Leiter der Hofoper. Director Schlenther bleibt uns vorderhand noch erhalten. Das Repertoire der von ihm geleiteten Hofbühne wird immer seichter, und die Classiker kommen fast gar nicht mehr zu Worte. Wer gute Classikervorstellungen sehen will, geht ins Volkstheater; ebenso sind die Aufführungen in der Volksoper größtentheils besser besucht, wie die in der Hofoper.

Eine der größten Zierden unserer schon sehr reparaturbedürftigen Burg, Bernhard Baumeister, feierte in dem abgelaufenen Jahre seinen 80. Geburtstag und wurde aus diesem Anlasse zum Ehrenmitgliede des Burgtheaters ernannt. Des Weiteren feierte dieser unverwüstliche Meister am 18. October sein fünfzigjähriges Jubiläum als k. k. Hofschauspieler. Er spielte an diesem Abende eine seiner unerreichten Glanzrollen, den „Richter von Zalamea", unter ganz ungewöhnlichen Ovationen. S. M. der Kaiser verlieh ihm das Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens. Mitglied des Burgtheaters ist Baumeister bekanntlich schon seit April 1852. Er ist und bleibt, trotz seines Alters, eine Zierde dieser Bühne, was man von den anderen „Veteranen" derselben nicht durchwegs mehr behaupten kann.

Als Nachfolger Gettke's auf dem Directionsstuhle des Raimund-Theaters erschien Mitte September Herr Lautenburg aus Berlin, dessen Programm aber nicht reussirte und welcher nach einer bewegten General-Versammlung nach sechswöchentlicher Thätigkeit demissionirte. Bis zum Schlusse der Saison wird Director-Stellvertreter Rosenheim, ein tüchtiger Theaterfachmann, welcher jahrzehntelang am Deutschen Landestheater in Prag hervorragend thätig war, das hart geprüfte Theater leiten. Von da ab wurde diese Bühne, mit Bewilligung einer außerordentlichen Generalversammlung, an die Herren Karczag und Wallner verpachtet, welche Franz Lehár als artistischen Leiter für komische Opern und Operetten bestellten. Auch Volksstücke und Possen sollen in den Spielplan aufgenommen werden.

Digitized by Google

In die Direction des Carl-Theaters trat Herr Capellmeister Eibenschütz am 1. Juni als Mitdirector ein, während Herr Lessen das Lustspieltheater nach kurzer Herrlichkeit und mit besonderem Vergnügen an Director Jarno kostenfrei zurückstellte. Die „Lustige Witwe" spukte noch bis in den Spätherbst, ebenso erreichte der „Walzertraum" im Carl-Theater über 200 en suite-Aufführungen.

Das Jahr 1907 bescherte uns auch das Project einer neuen Operetten-Bühne, des „Johann Strauß-Theaters", das schon Ende 1908 eröffnet werden soll. Wien wird also dann vier Operettenbühnen haben, das Josefstädter Theater nicht mitgerechnet.

Das Burgtheater brachte nach langer Pause endlich am 17. Jänner wieder eine Novität, den in ganz Deutschland schon gespielten Schwank „Husarenfieber" von Kadelburg und Skowronek. Diese literarisch ganz werthlose Comödie amüsirt zwar das Publicum, aber ausschließlich mit Possen- und Circusspäßen, und ein anderer Burgtheater-Director als Schlenther hätte diese Faschingsposse, die dramatisirte Episode der „Crefelder-Husaren", rundweg abgelehnt. Die Darstellung war nicht durchwegs erstclassig, da unsere Hofschauspieler glücklicherweise auf den Possenton noch nicht gestimmt sind. Nur die Herren Thimig und Treßler gingen auf die Intentionen der „Dichter" ein und übertrieben, daß die Coulissen wackelten. Noch mehr setzte Director Schlenther das Burgtheater mit dem nächsten Novitätenabend herab, mit der Aufführung des Schauspiels „Herrenrecht" und der Scene „Die grüne Schnur" von Max Bernstein.

Auch die Novität „Die große Gemeinde" ist ein Stück, das nicht in die Burg paßt, aber es ist wenigstens ein gutes Lustspiel und keine derbe Posse. Das Versteckenspiel, das die Autoren Lipschütz und Lothar vor der Aufführung trieben, indem sie sich hinter dem Pseudonym Battistini verbargen, war daher ganz überflüssig. Die große Gemeinde ist die Gesammtheit aller Männer, welche heiraten und früher oder später betrogen werden. Dies wird in witzigen Worten, aber etwas breitspurig demonstrirt, und das Publicum amüsirt sich, weil das Stück von Frau Retty und den Herren Korff, Thimig, Zeska und Hartmann glänzend gespielt wird. In der Pause bis zur nächsten Novität trat Herr Alfred Gerasch sein Engagement als „Don Carlos" an.

Am letzten Premièreabend der laufenden Saison stellte Director Schlenther neue Dichter vor, einen Herrn Hardt und einen Herrn Hans Müller. Der Letztere brachte gar zwei Gaben, ein Schauspiel „Arme kleine Frau" und ein Lustspiel „Troubadour". Beide Kleinigkeiten behandeln bekannte Stoffe, sind auch sonst nicht originell, zeigen aber immerhin, daß der blutjunge Verfasser Talent hat. Für solche Talentproben ist aber die Bühne des Burgtheaters nicht da. Gänzlich verunglückte das Drama „Ninon de Lenclos" von Hardt, welches die bekannte Episode behandelt, daß sich einer der vielen Söhne der Lenclos unbewußt in seine alte, noch immer begehrenswerthe Mutter verliebt. Das ganze Stück spielt im Halbdunkel, darum wirkte die einzige Kunst der Hohenfels. In der „Armen kleinen Frau" gastirte Fräulein Hagen von München, eine vortreffliche Künstlerin. Dagegen erlitt der neuengagirte Herr Gerasch Schiffbruch. Director Schlenther

Digitized by Google

Tradition — viermal nacheinander angesetzt, ein Gebrauch, der bei Vorstadtbühnen jetzt mehr als je im Schwunge ist. Auf zehn en suite-Aufführungen dieser Comödien hat es der Talent-Entdecker vom Franzensring aber doch nicht gebracht.

Nach vielen Verschiebungen ist endlich am 15. Mai der zweite Theil von Goethe's „Faust" in der Bühneneinrichtung Schlenther's aufgeführt worden. Die Aufführung dauerte 5½ Stunden, inclusive der anderthalbstündigen Pausen. Schlenther's „Bearbeitung" beschränkte sich auf das Streichen, so daß fast zwei Drittel des Originals dem Rothstifte zum Opfer fielen. Was übrig blieb, war ein Gerippe, das durch das endlose Fallen des Zwischenvorhanges in kleine Theilchen zerrissen wurde, die sich das Publicum zu keinem genußreichen Ganzen zusammensetzen konnte.

Zum Schlusse der Saison wurde ein Lessing-Cyclus veranstaltet. Neu war hiebei nur die Aufführung des Dramas „Philotas", das im Jahre 1782, nach zwei Wiener Aufführungen, in das Archiv wanderte. Das einactige, kriegsathmende Stück ohne Liebschaft wird auch bei uns nicht lange leben, war aber trotzdem eine würdige und pietätvolle Bereicherung des Cyclus. Die Herren Gerasch und Löwe nahmen sich der Sache mit Eifer und Erfolg an.

Anfang Juni gastirte die sächsische Hofschauspielerin Fräulein Julie Serda als Rautendelein, Monna Vanna, Claire und Julia. Am besten war die Gastin als Monna Vanna, denn für die anderen Rollen ist sie nicht mehr jung genug und auch zu wenig zart. Fräulein Serda ist übrigens eine routinirte und talentirte Schauspielerin. Sie wurde engagirt.

Wie üblich, wurde diese Hofbühne am 1. September wieder geöffnet. Am 12. September debutirte Fräulein Rosen, eine noch sehr junge, aber recht talentirte und routinirte Schauspielerin, im „Armen Heinrich".

Sehr gespannt war man auf Sudermann's Einacter-Cyclus „Rosen". Der erste Einacter „Margot" behandelt das traurige Schicksal einer geknickten Rose, der zweite, „Der letzte Besuch", die Liebestragödie eines Rittmeisters, und „Die ferne Prinzessin" ist eine Verwechslungscomödie, bei der ebenfalls Rosen die Hauptsache sind. Gespielt wurde von den Damen Witt und Albach-Retty und von Herrn Treßler vortrefflich, von den anderen recht gut. Trotzdem war der Abend ein verlorener, ein Ereignis, an das man im Burgtheater unter Schlenther schon gewöhnt ist. Auch Gaughofer's Schauspiel „Sommernacht" konnte, trotz schöner Sprache und poesievoller Gedanken, nur einen Achtungserfolg erringen. Dagegen gefiel Wildenbruch's Schauspiel „Die Rabensteinerin" einem Theile des Publicums. Die Romantik des mittelalterlichen Ritterthums und die effectvolle, dramatische Durchführung des packenden Dramas ließen manche Schwächen vergessen.

Einen großen Verlust erlitt das Burgtheater durch den am 27. Februar 1907 erfolgten Tod Josef Lewinsky's. Der große Meister, mit dem Laube am 4. Mai 1858 das unerhörte Wagnis unternahm, ihn als Franz Moor hinauszustellen, rechtfertigte dieses Vertrauen in höchstem Maße. Sein Debut war ein Erfolg sondergleichen, und dieser Erfolg blieb dem strebsamen und fleißigen Künstler

Digitized by Google

durch fast fünfzig Jahre treu. Er wurde nicht nur ein Typus für alle ersten Charakterrollen des classischen Repertoires, sondern er stellte auch in Salon-, ja selbst in humoristischen Rollen seinen Mann. Sein Repertoire umfaßte mehr als 300 Rollen, mit welchen auch an vielen Bühnen Oesterreichs, Deutschlands und Rußlands Triumphe feierte. Ebenso berühmt war Lewinsky, welcher ein Alter von 71 Jahren erreichte, als Vorleser und Recitator; er war, trotz seines spröden Organs, ein Meister der Rede. Seit fast drei Jahren war er leidend und trat nur mehr selten auf. Das letzte Mal erschien er auf der Bühne des Burgtheaters am 6. Mai 1906 als Bischof von Bamberg.

Am 2. Jänner wurde das 25jährige Jubiläum Devrient's gefeiert. Zur selben Zeit starb der Hofschauspieler Witte.

Unser Overntheater hat eines, ohne Schuld der General-Intendanz, der ungünstigsten Jahre hinter sich. Die wenigen Opernnovitäten fielen durch und mit Reprisen alter Opern und Gastspielen wurde die Situation nur verschärft. Kein Wunder, daß die Rufe nach der Demission des „genialen" Mahler immer lauter wurden, so daß sie endlich an maßgebender Stelle gehört werden mußten. Das Jahr 1907 leitete die neu in Scene gesetzte „Walküre" ein. Neues und größtentheils Gutes wurde hiebei in decorativer Hinsicht geleistet, und Professor Roller hat seine Meisterschaft aufs Neue bewiesen. Es herrschte nur manchmal zu viel Finsternis auf der Bühne, sogar im Widerspruche mit den gesungenen Worten. Die Aufführung unter Mahler's Leitung ließ, besonders von Seiten des Fräuleins von Mildenburg und des Herrn Weidemann, kaum etwas zu wünschen übrig. Ende Februar wurde Auber's reizende, aber doch schon etwas antiquirte Oper „Die Stumme von Portici" neuscenirt und studirt unter der Leitung des Capellmeisters Walter aufgeführt. Slezak erfang sich als Masaniello einen seiner größten Erfolge. Neben ihm wirkten Frau Elizza und die Herren Maikl und Mayr. Die Fenella mimte ein Fräulein Wiesenthal, ohne ihre Vorgängerinnen annähernd zu erreichen.

Mitte März erschien nach langem Archivschlafe Gluck's „Iphigenie in Aulis". Trotz guter, stellenweise hervorragender Wiedergabe ließ die Oper das Publicum kalt und konnte nicht oft gegeben werden. Im neuscenirten „Othello", dessen Titelrolle Herr Wallnöfer sehr verdienstlich sang, dirigirte das erste Mal Herr von Zemlinsky.

Als letzte Opernnovität wurde Saint-Saëns' dreißig Jahre alte Oper „Samson und Dalila" aufgeführt. Das ganz im Stile der französischen Oper componirte Werk hätte vor Jahrzehnten einen großen Erfolg gehabt. Heute ist alles überholt, veraltet und verzopft. Selbst die berühmte große Arie enthusiasmirte nicht. Frau Cahier sang die Dalila mit Geschmack und Empfindung, Herr Schmedes den Samson mit allen seinen Vorzügen und Fehlern.

Zum Saisonschlusse wurde noch ein neues Ballett „Rübezahl" servirt, dessen Musik aus Werken Delibes' zusammengestellt war. Einer der Balletdichter ist Herr Roller, der Ausstattungschef der Hofoper, daher auch auf die Ausstattung das größte Gewicht gelegt und mit welcher wirklich ganz Außerordentliches geleistet wurde. Godlewsky und Fräulein Cerri als Hauptdarsteller sowie alle anderen Tanz-

Digitized by Google

später wurde Brüll's abgespielte Oper „Das goldene Kreuz" wieder in das Repertoire aufgenommen. Die Sommerferien währten vom 23. Juni bis 18. August. Als Eröffnungsvorstellung wurde „Aida" gegeben mit Herrn Stolzenberg (Rhadames) und Fräulein Grimm (Amneris); ersterer kam zu spät, letztere zu früh. Wenige Tage darauf sang der neuengagirte Tenor Herr Brozel den Othello. Sein Organ reicht in dieser Partie für unser Opernhaus nicht aus.

Ganz enormen Zulauf und ebensolchen Erfolg hatte das Gastspiel Enrico Caruso's, trotz fünffach erhöhter Preise. Er sang mit seinem geschulten Tenor den Rhadames, den Rudolfo in der „Bohème" und den Herzog in „Rigoletto" und gefiel dem Publicum mehr wie der Kritik. Puccini's „Madame Butterfly" brachte endlich einen wirklichen Erfolg. Die musikalischen Schönheiten dieser Oper sowie das interessante Libretto, vorwiegend aber die herrliche Leistung des Fräuleins Kurz machten starken Eindruck. Für den anwesenden Componisten gab es große Ovationen.

Als Fides, Carmen ꝛc. gastirte Anfang März Frau Charles Cahier mit so gutem Erfolge, daß sie engagirt wurde. Ein gut bürgerlicher Hans Sachs war der nächste Gast, der stimmbegabte Herr Soomer vom Stadttheater in Leipzig, der sich auch in anderen Rollen bewährte. Als Retter in der Not erschien wiederholt der treffliche Tenorist Herr Jörn von Berlin. Dann gastirte der in Wien bestens bekannte Dr. von Kraus als Landgraf in „Tannhäuser", als Sarastro ꝛc. Er gefiel durch seine herrlichen Mittel und seine hervorragende Kunst. Tags darauf sang Frau Adrienne von Kraus-Osborn die Carmen als Antrittsrolle ohne große Wirkung. Die unverwüstliche Meistersängerin Lilly Lehmann gastirte im Mai mit dem gewohnten Erfolge. Den größten Erfolg hatte sie mit ihrer Constanze in der „Entführung aus dem Serail".

Dagegen fielen einige gastirende Tenoristen so durch, daß man die weiteren Gastspiele von Tenoristen einstellte. Auch Frau Bopp-Glaser, welche als Traviata, Lady Harriet ꝛc. gastirte, konnte den Ruf nicht rechtfertigen, der ihr von Stuttgart vorausgeeilt war.

Als Neujahrsgabe brachte das Deutsche Volkstheater eine Novität des alten Sardou, verdeutscht und verarbeitet von Oscar Blumenthal. „La Piste" heißt das Lustspiel bei Sardou, „Verwehte Spuren" bei Blumenthal, welcher der elegant gemachten, aber etwas antiquirten Comödie, in der es sich darum handelt, ob eine zum zweiten Male verheiratete Frau ihrem ersten oder ihrem zweiten Gatten Hörner aufsetzte, modernen Humor aufpfropfte. Das flott gespielte Stück fand Beifall, weit mehr aber Dr. Tyrolt in der darauf gegebenen lustigen Posse „Husarenliebe" von Murai-Buchbinder, welche wie eine Novität wirkte. Kurze Zeit darauf ging Sudermann's Schauspiel „Das Blumenboot" in Scene, auf welches Director Schlenther merkwürdigerweise verzichtete. Und das Stück ist doch nicht schlechter, als viele Novitäten, die im Burgtheater aufgeführt wurden. Es ist aber immerhin, besonders da es die Marke Sudermann trägt, kein gutes Stück.

Von den weiteren Novitäten fielen „Eine Frau ohne Bedeutung" von Wilde, „Der Großknecht" von Beyerlein und „Der Kaiserjäger" von Brennert und Ostwald durch.

Digitized by Google

Das letztgenannte Stück konnte sogar nur einmal gegeben werden. Dagegen errangen „Der Dieb" von Bernstein, das Lustspiel „Miquette und ihre Mutter" von Flers und Caillavet sowie „Die Ordnung im Hause" von Pinero schöne Erfolge.

Die letzten Neuheiten vor den Ferien waren „Mensch oder Uebermensch" von Shaw und „Stella und Antoine" von Bierbaum. Die erste, für „ein Parterre von Denkern" geschrieben, amüsirte, die letztere, eine sadistische Comödie, in welcher die Heldin den ganzen zweiten Act im Bette liegt, verpuffte wirkungslos.

Vom 25. Mai bis 20. Juni gastirte die „Breslauer Oper" unter der Leitung des Directors Dr. Theodor Lowe. Man gab einzig und allein Strauß' „Salome", wozu das Orchester erst adaptirt werden mußte. Ueber das krasse Gedicht Oscar Wilde's und die im Siegeslaufe sich Europa erobernde Musik von Strauß noch ein Wort zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Es handelt sich also bloß um die Aufführung. Die erste Besetzung: Trostorff (Herodes), Fellwork (Herodias), Berhunk (Salome), Beeg (Jochanaan) und Waschmann (Narraboth) war ebenso ersteclassig wie das Orchester unter Prüwer's Leitung und Kirchner's Regie.

Die zweite Salome-Garnitur, welche Director Löwe vorstellte, war mit Ausnahme der Darstellerin der Titelrolle, des Fräuleins Nagel, welche ebenfalls persönlich tanzte, besser wie die erste. So vor allem Briefemeister als Herodes, dann Frau Neumann-Seebach (Herodias) und Herr Schützendorf (Jochanaan). Vom 21. Juni bis 9. August blieb das Theater geschlossen.

Die neue Saison wurde mit Lehmann's Lustspiel „Das Lied vom braven Mann" recht und schlecht eröffnet. Es wird darin das Lob eines überzeugungstreuen Kritikers gesungen, der allerlei Gefahren zu bestehen hat. Herr Klitsch gab diesen Ehrlichkeitsapostel recht wirksam. Auch das folgende Studentenstück „Alma mater" von Stephany, eines der schlechtesten Studentenstücke, fiel durch. Nicht viel besser erging es dem alten Sardou'schen Lustspiel „Ferréol".

Der letzte Tag des August brachte einen sog. „Dörmann-Abend", ein dreiactiges, nach alten Recepten gebrautes Lustspiel „Die Lebensmüden" und einen Einacter „Der lyrische Tenor". Das Lustspiel konnten selbst Tewele, Pepi Glöckner und eine neue, sehr routinirte Schauspielerin, Lili Marberg, nicht retten, der Schwank fand dagegen, famos gespielt, freundlichste Aufnahme. In Karlweis' „Onkel Toni" trat Willi Thaler am 7. September sein Engagement an. Er spielte die von Girardi creirte Rolle des Grafen Waldhof und fand für den beschränkten, aus Gutmütigkeit schlechten Cavalier den richtigen Ton. Trotzdem hielt sich dieses Stück auch diesmal nicht am Repertoire. Die letzten Septembertage brachten eine Aufführung von Shakespeare's „König Richard der Dritte", für welche viel Mühe, aber wenig Geld verwendet wurde, denn die Ausstattung war weder stilvoll noch neu. Die Titelrolle gab Director Weisse durchwegs lobenswerth und, wie vorauszusehen war, wohldurchdacht und mit scharfer Ironie. Vortrefflich wie immer war auch Herr Kutschera als Clarence. Weniger gut war das übrige Ensemble. Einen großen Erfolg erzielte die, eine Scheinehe behandelnde

Digitized by Google

Comödie „Fräulein Josette meine Frau“ von Gavault und Charvey, trotzdem dieselbe durch die Uebersetzung viel verlor.

Auch die nächste Novität „Der rothe Lieutenant“ von Kienzl und Goldbeck, ein actuelles, politisches Stück, das den Kampf des Militarismus gegen die Idee und den Geist der Auflehnung wirksam schildert, hatte, von Fräulein Galafrès und den Herren Kutschera und Kramer wirksam gespielt, einen ehrlichen Erfolg, welcher der Familien-Comödie „Der Schützling“ von Lemaitre nicht beschieden war. Auch Heyermann's „Allerseelen“, ein Spiel, den Kampf zwischen Dogma und Freiheit behandelnd, erzielte trotz der guten Leistung des Fräuleins Hannemann nur einen Achtungserfolg. In Salten's Einacter-Abend „Vom andern Ufer“ gefiel schon das erste Stück „Der Graf“, eine Parodie auf Standesdünkel, worin ein Kellner als falscher Aristokrat eine Baronesse heiratet. Wirkung machte auch das Schauspiel „Der Ernst des Lebens“, worin ein berühmter Arzt aus Haß und Neid einem Lebemanne nur mehr ein halbes Lebensjahr prophezeit, die größte aber die Comödie „Auferstehung“, deren Hauptfigur als dem Tode verfallen erklärt und zur unangenehmen Ueberraschung der Verwandten wieder gesund wird. Director Weisse sowie das Ehepaar Kramer spielten an diesem Abend am besten.

Das Wiener Bürgertheater brachte als erste Novität des Jahres 1907 Oscar Wilde's „Lady Windermere's Fächer“, eine pikante Comödie, in welcher die Mutter für die Nebenbuhlerin der Tochter gehalten wird und diese schließlich vor einem Ehebruche bewahrt. Um durchzuschlagen, muß diese Comödie in den weiblichen Hauptrollen erstclassig gespielt werden, was die Damen Stoll und Ferida trotz aller Mühen nicht zustande brachten.

Vom 24. bis 30. Jänner gastirte die in Wien bereits vortheilhaft bekannte Madame Suzanne Desprès mit ihrer Gesellschaft. Sie begann mit der langweiligen Comödie „Rosine“ von Capus, erzielte aber durch die meisterhafte Darstellung schmerzhafter Resignation starke Wirkung und noch stärkeren Beifall. Tags darauf spielte sie die „Nora“, als welche sie besonders im letzten Acte Großes leistete. Den Helmer gab Monsieur Lugué Poë, der Gatte der Desprès, welcher Director des Theaters L'Oeuvre in Paris ist. Nach den Franzosen kamen die Polen zu Worte, nämlich in dem Schauspiel „Aus Polenkreisen“, das von der Censur verboten war. Die Schilderungen polnischer Liebes- und Corruptions-Affairen sicherten dem Stücke, nebst der guten Darstellung durch die Herren Brückner und Stollberg, besonders aber durch Fräulein Ferida, einen achtenswerthen Erfolg. Weniger Glück hatte das Beamtenstück „Christian Hellmann“ von M. Stürmer, das ebenfalls von der Censur verboten war und erst freigegeben wurde, als man die Handlung nach Bayern verlegte. Die Aehnlichkeit mit der „famosen“ Comödie „Die Strecke“ gab diesem Beamtenstücke den Todesstoß.

Anfang März gastirte eine leibhaftige Fürstin unter dem Theaternamen Lydia Jaworskaja an vier Abenden in Strindberg's „Julie“, „Mademoiselle Fifi“, „Kameliendame“, „Laboremus“ und „Zaza“ und zeigte sich in allen diesen divergirenden Rollen als eine hervorragende Künstlerin, die stellenweise

Google

hinreißende Wirkung übte und den Beinamen die „russische Sarah Bernhardt“ vollauf verdient. Auch ihr Partner, Herr Garin, ist ein Schauspieler von anerkennenswerthen Qualitäten. Die schöne Fürstin fand in allen Rollen lebhaften, stellenweise stürmischen Beifall. Wenige Tage später kam schon wieder ein exotischer Gast, die bekannte „Diseuse“ Yvette Guilbert, die diesmal als Schauspielerin mit einer eigenen Truppe reiste. Sie begann mit dem harmlos-heiteren Einacter „La chance du Mari“ von Caillavet und Flers, dem sie „L'eau Trouble“ von Guiraud und de Hinx folgen ließ. Dieses Drama strotzt von Rührseligkeiten; zum Schlusse verliebt sich der Sohn in seine von ihm nicht gekannte Mutter und tödtet sich. In

Das ehemal. Strampfertheater (Mattonihof) in Wien.

diesem Boulevard-Drama wollte Yvette Guilbert tragisch sein, was ihr nicht gelang.

Am 16. März erschienen als Neuheiten der Einacter „Chrysanthème“ von Hans Ludwig Rosegger und die dreiactige Comödie „Hauptmann Blomet“ von Emil Bergerat. Beide Novitäten haben keine Pointe und enttäuschen daher den Zuseher. Auch die Comödie „Blaues Blut“ von Jean Thoret gefiel nicht, um so mehr das gut gespielte alte Lustspiel „Die Katakomben“ von Davis, welcher am 1. März als artistischer Beirath und Regisseur engagirt wurde.

Während die Gesellschaft dieser Bühne am Kleinen Theater

Bürgertheater in Wien. Sie begonnen mit Hermann Heyermann's „Ghetto", ein Stück des Kampfes zwischen altem und neuen Glauben, zwischen Pantheisten, Orthodoxen, zwischen Vater und Sohn, das hier von der Censur etwas zugestutzt wurde. Von den Darstellern sind Licho, Reichert und Klein-Rhoden hier bereits bekannt. Von den Damen war am ersten Abend Ilka Grüning am besten. Dagegen wurde das einactige Schauspiel „Die Kralle" von Henri Bernstein, eine crasse und unmögliche Comödie, abgelehnt. Getheilt wurde Frank Wedekind's „Hidalla" aufgenommen. Der Kampf gegen die drei barbarischen Lebensformen: die Grausamkeit gegen die Gefallenen, die um das ganze Liebesleben gekommene alte Jungfer und die Wahrung der Unschuld der Jungfrau, damit sie möglichst günstig an den Mann gebracht wird, wird geistvoll und anregend geführt. Zum Schlusse waren auch die Gegner bekehrt. Das Hauptinteresse unter den Darstellern concentrirte sich auf den mitspielenden Dichter und seine reizende Frau.

Am 11. Mai wurde der vom Raimund-Theater bekannte Schwank „Im Fegefeuer" von Gettke und Engel dem Repertoire einverleibt. Als letzte Novität kam das „politische Stück" „Die Bismarckeiche" von Franz Schamann zur Aufführung, eine dilettantenhaft gemachte Comödie, welche nicht nur gewisse Vorkommnisse im alldeutschen Lager geißelt, sondern auch gegen die deutsch-nationale Idee überhaupt losgeht. Zischen wechselte mit Applaus. Letzterer galt aber nur der Tendenz und den Darstellern. Da es bei den weiteren Aufführungen zu Theaterscandalen kam, so wurde das Stück im Einverständnisse mit dem Autor vom Repertoire abgesetzt.

Vom 15. Juni bis 14. Juli, an welchem Tage das Theater geschlossen wurde, gastirte Dengg's „Großes Oberbayrisches Bauerntheater", welches vorwiegend Anzengruber-Stücke gab. Der guten Truppe gehörten außer Dengg noch Fritz Greiner, Werner und Therese Renner an.

Die neue Saison brachte vorerst einen gut gespielten und noch besser besuchten „Nestroy-Cyklus" und Ende September eine Reprise des vor 25 Jahren im Volkstheater durchgefallenen Schauspiels „Das Märchen" von Arthur Schnitzler. Trotzdem der Verfasser inzwischen ein bekannter Dichter wurde, ist sein Märchen vom gefallenen Mädchen noch ungenießbarer geworden. Von den Darstellern sei Herr John besonders erwähnt. Einen großen Lacherfolg hatte der lustige Schwank „Das Protektionskind" von Engel und Reidhart. Die Herren Straßmeyer, Rüthling und John stellten köstliche Chargen. Bei der nächsten Première, der Groteske „Gretchen" von Davis und Lipschütz, einer unglaublich ungenirten Schilderung des Lebensganges einer Dirne ärgster Sorte, gab es bei der Première einen kleinen Theaterscandal, dem Director Fronz mit der Erklärung, daß die Demonstranten bezahlt seien, ein rasches Ende machte. Das Stück, in welchem eine neue Schauspielerin, Fräulein Else von Ruttersheim, sehr glücklich debutirte, hatte übrigens großen und dauernden Erfolg.

In einer Wohlthätigkeits-Matinée am 10. Februar spielte Herr Treßler den „Verwunschenen Prinzen" und producirte sich allein und mit Frau Günther als Sänger. In demselben Monate spielte Hansi Niese in einer Wohlthätigkeits-Vorstellung mit Herrn Balajthy in der Comödie „'s Katherl" von Burckhard.

Digitized by Google

Zum Besten des „Künstlerheims“ wurde ein „Anonymer Abend“ veranstaltet, die erste Aufführung von drei anonymen Einactern, über die das Publicum der Première durch veritable Stimmzettel ein Urtheil fällen sollte. Leider war aber die Anonymität schon im Vorhinein gelüftet, denn alle Welt wußte, daß die „Sünde“ von Frau Emma Friedländer-Werther und die beiden anderen Einacter „Vae victoribus“ und „Sie ist ihm treu“ von dem Schauspieler Glaß stammen. Schade um die gute, originelle Idee und auch um die drei Stücke, die Beachtung verdienen. Ganz interessant war es auch, daß Lene Land in den beiden ersten Stücken als tragische Schauspielerin auftrat und sich wacker zu behaupten wußte. Vorzügliches leistete, wie immer, Herr Benke, den man jetzt leider so selten zu hören bekommt, und frisch und ungekünstelt spielte Fräulein Mizl Friese in dem Schwanke, der einen lebhaften Heiterkeitserfolg erzielte.

Frau Emma Friedländer-Werther, die Verfasserin der auf psychologischer Beobachtung ruhenden „Sünde“, ist eine vielgefeierte und hochbegabte Schriftstellerin. Seit jeher in der großen Welt lebend, eine Kennerin deren geheimster Triebfedern, konnte sie Werke von hohem culturellen und besonderem literarischen Werth verfassen: die Novelle „Aus Liebe“, die Erzählung „Liebeskaleidoskop“, die „Madonna von Bellini“ (Venetianische Bilder 1689—1709) und „Römische Lust“, ein Roman aus der vornehmen Gesellschaft Italiens mit einer Treue der Darstellung, wie sie selten einer weiblichen Feder entquillt. Die gesammte deutsch-österreichische und italienische Presse hat denn auch Emma Friedländer's Talent gewürdigt.

Das neue Jahr fing Director Gettke im Raimund-Theater ungefähr so an, wie er das alte geschlossen. Die erste Novität, der Schwank „Das Stadtjubiläum“ von Rudolf Greinz, fiel mit Trompeten und Pauken durch, dagegen amüsirte die Gesangsburleske „Zweierlei Tuch“ von R. Kraßnigg mit melodiöser Musik von Gothov-Grünecke das Publicum. Der gut gespielte, tolle Faschingsschwank machte daher mehrere volle Häuser und füllte die bis dahin bedenklich leere Theater-Casse. Ebenso fand die nächste Novität, der Schwank „Ein politisch Lied“ von Brociner und Fritz, eine lustige Persiflage auf die Gemeinderathswahlen, um so mehr ein beifallslustiges Publicum, als Frau Hetsey und die Herren Balajthy und Kirschner glänzend spielten.

Zur Feier des 75. Geburtstages des verdienten und erfolgreichen Bühnenschriftstellers Carl Costa wurde am 1. Februar dessen unverwüstliches Volksstück „Bruder Martin“, das im Laufe der Saison die 250. Aufführung erlebte, mit Herrn Fröden als Gast aufgeführt. Leider ist dieser treffliche Volksdichter, von dem der vorliegende Band im ersten Theile eine interessante literarische Arbeit enthält, seither gestorben.

Die nächste Novität, das Drama „Nikolai Oltean“ von Ernst Klein, war eine Eintagsfliege. Mit der Bürger-Comödie „Das Glück der Vernünftigen“ von Curt Frieberger ist ein neuer Autor in die Oeffentlichkeit getreten, in dem zweifellos Talent steckt. Die einfache Fabel — arme Leute sollen bei der Ver-

Digitized by Google

Die nächste Novität war eine neue Arbeit Rudolf Hawel's: „Heimchen im Hause", eine etwas zu einfache Traumdichtung, deren launige Scenen Heiterkeit und Beifall begleiteten, die aber einen nachhaltigen Erfolg nicht erringen konnte.

Zum Schlusse der Direction Gettke gab es noch volle Häuser, denn Alexander Girardi und Hansi Niese gastirten in der neuen, lustigen Posse von Buchbinder „Sie und ihr Mann", welche zwei Bombenrollen für das beliebte Künstlerpaar enthält. Auch in der bewährten Posse „Er und seine Schwester" traten dieselben auf.

Das Gastspiel endete am 31. Mai, an welchem Tage auch die Direction Gettke ihr Ende nahm.

Bis 15. Juni gastirte Exl's „Tiroler Bauerntheater" mit Anzengruber- und anderen Volksstücken. Dabei kamen auch die Novitäten „Der Schierach-Lois", eine recht effectvoll gebaute Comödie von Grey, zwei kraftvolle Einacter von Kranewitter 2c. zur Aufführung. Die Mitglieder dieser Gesellschaft spielten durchwegs vortrefflich, am besten das Ehepaar Exl. Ebenso kann der stilgerechten und wirksamen Regie nur das größte Lob gespendet werden.

Zum Besten des „Wärmestuben-Vereines" wurde am 5. März das dreiactige Schauspiel „Meine Gefährtin" von Camilla Theimer zum ersten Male gegeben. Die Gefährtin ist die Geliebte eines Mannes, welcher in unglücklicher Ehe lebt. Das gut gemachte Stück war bis zu der Hauptscene gelangt, in welcher die Gefährtin der Frau ihre Meinung sagen wollte, als Frau Hetsey, die Darstellerin der Frau, ohnmächtig wurde und in Folge dessen die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Die männliche Hauptrolle spielte Herr Jensen als Gast, die Gefährtin Fräulein Reingruber, beide sehr lobenswerth. Nachdem sich Frau Hetsey von ihrem Unwohlsein rasch erholte, wurde das Stück am 9. März vor leerem Hause wiederholt.

Am 14. September wurde diese Bühne unter Director Lautenburg mit Hebbel's „Nibelungen" (I. und II. Theil) würdig eröffnet. Das renovirte, in Weiß, Roth und Gold gehaltene Haus war bei der Eröffnungs-Vorstellung dicht besetzt und sehr beifallslustig. Leider war dies bei den Wiederholungen dieser Tragödie nicht der Fall, trotzdem dieselbe glänzend inscenirt sowie stilvoll ausgestattet war und von den Herren Ludwig, Lind 2c. auch sehr gut gespielt wurde. Auch die folgenden Novitäten „— . . . . . so ich Dir!" von Paul Lindau, „Das alte Heim" des Dänen Gustav Esmann, das Volksstück „Mit seinem Gott allein" von Feldegg und „John Glaydes Ehre" von Sutro, durchwegs literarisch werthvolle Gaben, versagten vollständig. Erst „Hertha's Hochzeit", ein schwächliches, die Frauenbewegung behandelndes Stück von Max Bernstein, fand durch die famose Leistung Tyrolt's mehr Zuspruch. Diese Mißerfolge veranlaßten Herrn Lautenburg zu seinem sonst ganz unmotivirten Rücktritte. Director-Stellvertreter Rosenheim führte vorerst Hauptmann's „Das Friedensfest", das von dem Gastspiele der Berliner bekannt ist und worin Herr Lind als Dr. Scholz glänzend war, und ferner die geistreiche Comödie „Vater und Sohn" von Esmann auf, welche aber nur theilweise gefiel.

Digitized by Google

Das Kaiserjubiläums-Stadttheater und Volksoper brachte am Neujahrstage als Novität Giordono's „Fedora", welche vor fünf Jahren mit der Bellincioni in der Hofoper in italienischer Sprache aufgeführt wurde. Die deutsche Sprache und manche Unebenheiten der Darstellung schadeten der Oper. Im Verlaufe des Abends besserte sich die Stimmung für das interessante Werk, dank der wirklich guten Leistungen des Fräuleins Oberländer und der Herren Waschmann und Hofbauer. Ende Jänner griff der rührige Director Rainer-Simons zur Operette und führte Strauß' „Fledermaus" auf. Als Entschuldigung nannte er dieses unverwüstliche Werk komische Oper. Doch hätte es dieser Entschuldigung wahrlich nicht bedurft, denn die „Fledermaus" hat bewiesen, daß sie sogar „hofopern-theatersähig" ist. Leider ließ die Aufführung manches zu wünschen übrig, was jedoch für diese Bühne, welche nach den höchsten Zielen im Genre der Oper strebt, kein Unglück, ja kaum ein Malheur bedeutet.

Eine That, auf welche Director Rainer-Simons mit Recht stolz sein kann, war die Aufführung der Oper „Tosca" von Puccini. Er hat damit nicht nur dem Wiener Publicum die Bekanntschaft mit einem hochinteressanten Werke vermittelt, sondern auch eine in jeder Hinsicht einwandfreie Aufführung geboten. Die Zuhörerschaft erwies sich auch nach jeder Richtung als dankbar, durch Beifallsstürme bei der Première und durch starken Besuch bei den vielen Wiederholungen. Die Musik Puccini's, des Gründers der jung-italienischen Schule, trägt alle Merkmale seines Schöpfers, wohlthuende Melodik, selbstständige Erfindung und kühne, frappirende Harmonisirungen. Eine ganze Reihe von Nummern sind wahre Perlen. Leider wurden alle diese Schönheiten an das Schauerdrama Sardou's verschwendet, das als Theaterstück und durch die Kunst der Sarah Bernhardt seinen Weg machte, sich zum Operulibretto aber nicht eignet. Die Darstellung durch Fräulein Oberländer (Tosca) und die Herren Waschmann (Cavaradossi) und Hofbauer (Scarpia) genügte auch hohen Anforderungen und das Orchester unter Zemlinsky's Leitung stand diesen Leistungen nicht nach.

Anfang April wurde Offenbach's reizende Oper „Hoffmann's Erzählungen" würdig inscenirt und studirt dem Repertoire einverleibt.

Dazwischen spielten die Schauspieler des Deutschen Volkstheaters ihre besten Repertoire-Stücke. Am 26. April fand die letzte derartige Vorstellung — „Egmont" — statt, mit welcher die Schauspiel-Vorstellungen an dieser Bühne ihr Ende erreichten.

Mit Ende April wurden auch die Opernvorstellungen eingestellt und es gastirten den ganzen Monat Mai die „Schlierseer" mit Xaver Terofal an der Spitze. Sie gaben auch einige Novitäten, wie „Sherlock Holmes im Gebirge", eine recht gelungene Parodie, „Der Chinakrieger" 2c.

Die neue Saison wurde am 15. September mit „Tosca" eingeleitet, der bald eine würdevolle Aufführung von Beethoven's „Fidelio" folgte. Fräulein Stagl als Leonore spielte besser als sie [illegible] war Herr Hofbauer als Pizarro. Dann wurde [illegible] eine

Concession gemacht. Ebenso verdienstlich wie die Fidelio-Aufführung war die Aufführung von Richard Wagner's „Lohengrin". Dieselbe war nicht nur stil- und prachtvoll in Bezug auf Ausstattung und Costüme, sondern auch die Darsteller sowie Chor und Orchester unter der tüchtigen Leitung des Capellmeisters Gille standen auf künstlerischer Höhe. Die Damen Ritzinger (Elsa), Drill-Orridge (Ortrud) sowie die Herren Spiwak (Lohengrin), Melms (Telramund) und Lordmann (König) wurden mit Director und Capellmeister bei der ersten Aufführung unzählige Male gerufen.

In der Aufführung der „Zauberflöte" am 23. Februar gastirte Frau Alma Webster-Powell, eine promovirte Doctorin juris als „Königin der Nacht", ohne reussiren zu können. Weit mehr gefiel Frau Emmy Destinn, eine bekannte Künstlerin der Berliner Hofoper, welche Anfang März als Elisabeth in „Tannhäuser", als „Afrikanerin", „Carmen" 2c. ein erfolgreiches Gastspiel absolvirte.

Das Theater an der Wien zehrte bis Ende Saison an dem phänomenalen Erfolge von Lehár's Operette „Die lustige Witwe", welche am 11. Jänner die 300. und am 24. April die 400. en suite-Aufführung erlebte. Mitte März absolvirte Frau Dufe ein kurzes Gastspiel in ihren bekannten Glanzrollen. Während dieser Zeit spielte die Gesellschaft des Theaters an der Wien die „Lustige Witwe" im Raimund-Theater.

Am 8. Mai begann Director Brahm mit der Gesellschaft des Berliner Lessing-Theaters (Else Lehmann, Rittner, Bassermann, Sommer, Marr 2c.) sein diesjähriges Gastspiel. Außer den in Wien bekannten Comödien gelangte zuerst für Wien als Neuheit „Der heimliche König", eine romantische Comödie in klingenden Versen von Fulda, eine matte Satire auf das Erbkönigthum, zur Aufführung. In der weiblichen Hauptrolle fiel Fräulein Wüst angenehm auf. Dann folgte Gerhart Hauptmann's viel verlästerter und umgearbeiteter „Florian Geyer", welcher trotz des abfallenden dritten Actes durch das vortreffliche Ensemble starke Wirkung übte. Hierauf kam „Mieze und Maria" von Hirschfeld zur Aufführung. Der Autor läßt einen kalten Ehemann durch sein außerehelich geborenes Kind den Weg zum Herzen seiner Frau finden. Und dieses Kind ist ein Wildfang, der wieder nach seinem Pankow zurück will. Ida Orloff gab diesen Fratzen mit der nötigen Keckheit. Das erfolgreiche Gastspiel währte bis 11. Juni, und vom 12. bis 23. Juni wurde wieder die „Lustige Witwe" gegeben. Am 24., 25. und 26. Juni gastirte ein Ensemble des Deutschen Theaters in Berlin unter der Leitung Schildkraut's. Man gab „Der Gott der Rache" von Schalom Asch, ein aus dem Jüdischen übersetztes Drama, das im Hause des Juden Schepschowisch spielt, dessen Parterrezimmer ein von ihm gehaltener „Damensalon" ist, während er die oberen Räume mit seinem unschuldigen Töchterlein Rivkele bewohnt, die schließlich auch der Schande anheim fällt. Der Gott der Rache, der die Sünden der Eltern an den Kindern straft, hat es so gewollt, weil Rivkele's Mutter auch eine „Salondame" war und der Vater sich durch das Schandgewerbe bereicherte.

Ende August erschien an einigen Abenden das Ensemble des Deutschen Theaters in Berlin, unter der Leitung Reinhardt's, mit

Digitized by Google

Frank Wedekind's Kinder-Comödie „Frühlingserwachen", welche bei den Kammerspielen in Berlin in dem intimen kleinen Saale große Wirkung machte. Auf der großen Bühne des Theaters an der Wien blieb diese stellenweise aus. Daran waren auch die schlechte Ausstattung und das oftmalige Fallen des Zwischenvorhanges schuld. Das Gros des Publicums folgte Wedekind's Comödie mit Interesse. Ein kleiner Theil zischte bei den gar zu verfänglichen Scenen, beispielsweise bei der auf dem Heuboden. Moissi, der Darsteller der männlichen oder besser gesagt bübischen Hauptrolle, gefiel auch den Wienern, desgleichen die meisten anderen, die ja hier schon bekannt sind. Den „vermummten Herrn", den in Berlin Frank Wedekind selbst spielt und dadurch persönlich das Nachspiel und den Commentar zu seinen Comödien gibt, spielte hier Herr Biensfeld mit der gebührenden Discretion. Die Wiener spendeten viel Applaus, der bei den Kammerspielen in Berlin verpönt ist. Anschließend an dieses Gastspiel wurde die neue Operetten-Saison am 6. September mit dem „Zigeunerbaron" eröffnet, dem schon Tags darauf eine neue Serie von Wiederholungen der „Lustigen Witwe" folgte. Im September fand das glückliche Debut einer neuen, beweglichen Soubrette, des Fräuleins Kartousch aus Graz, statt. Am 5. October war seit zwei Jahren wieder ein Premièrenabend an dieser Bühne. Man führte eine melodiöse Operette: „Tip-Top" von Josef Strizko, dem bekannten Wiener Componisten, auf, welche vielen Beifall fand. Doch nicht jede Operette geht über 400mal, und so erschien schon Anfang November „Die Dollarprinzessin", eine Operette von Willner und Grünbaum, Musik von Leo Fall, eine musikalische Zähmung der Widerspenstigen, in welcher einige hübsche Walzer und andere melodiöse Nummern großen Beifall fanden und die von Frau Günther und Herrn Treumann mit vielem Elan gespielt und gesungen wurde.

Nach der hundertsten en suite-Aufführung der reizenden Operette „Künstlerblut" von Eysler im Carl-Theater wurde am 31. Jänner Raoul Mader's „Der selige Vinzenz" erstmalig gegeben. Die vornehme, melodiöse Musik des Directors der Budapester Oper fand viele Freunde, desgleichen das abwechslungsreiche und amüsante Libretto der Herren Landesberg und Stein. Auch diesem Werke lieh Girardi seine werthvolle schauspielerische Unterstützung, die allein einen Erfolg bedeutet. Den anderen Darstellern, auch Frau Zwerenz, waren undankbare Aufgaben zugefallen. Am 28. Februar beendete Girardi sein Gastspiel und am 2. März fand die Première der Operette „Walzertraum" von Oscar Strauß statt. Dieselbe entfesselte Beifallsstürme, welche sich in der Folge als echt erwiesen. Die Partitur enthält eine Reihe melodiöser und werthvoller Nummern, darunter einen Walzer, welcher zu den schönsten gehört, die in letzter Zeit componirt wurden. Auch das Libretto — die passive Resistenz eines Husarenlieutenants behandelnd, der eine Prinzessin heiraten muß — trug viel zum Erfolge bei. Frau Zwerenz als Dirigentin einer Damencapelle und die Herren Blasel und Gutmann schufen Glanzrollen. Die männliche Hauptpartie sang Herr Werner, der vor mehreren Jahren in Wien war, als Gast. Er hat noch immer keinen Humor, aber sein Tenor ist stärker und geschulter geworden. Am 13. Juni konnte die 100. und am 8. Juli die 125. Aufführung gefeiert [illegible] 13. Juli bis 23. August blieb diese Bühne geschlossen.

Digitized by Google

Den Beginn machte wieder der „Walzertraum“, welcher es in diesem Jahre auf mehr als 200 en suite-Aufführungen brachte.

Das Theater in der Josefstadt zehrte den ganzen Jänner und Februar an dem Erfolge des „Idealen Gatten“, welcher Anfang März seine 100. Aufführung erlebte. Dann wurde einige Zeit „Lysistrata“ gegeben, worauf die Première des Lustspieles „Der Hausfreund“ von Flers und Caillavet folgte, welches viel Altes, aber in neuer und witziger Form, bot und besonders von Herrn Maran gut gespielt wurde.

Ende März erschien zur Abwechslung eine sehr lasziv Novität, der Schwank „Chopin“ von Keroul und Barré, eine kecke und verwegene, in einem Freudenhause spielende Comödie voller Unwahrscheinlichkeiten und Zoten, aber unbändig lustig und toll. Da auch, besonders von Herrn Pallenberg, sehr flott gespielt wurde, so fand der neue Schwank viele Liebhaber. Am 20. April folgte ein Strindberg-Abend, drei Einacter, welche lebhaft interessirten. Der erste, „Mutterliebe“, brachte die Schicksale einer an eine gemeine Mutter geketteten braven Schauspielerin, welche von Fräulein Erol auch recht brav gespielt wurde. Die zweite Gabe, „Die Stärkere“, enthält nur zwei Frauenrollen, von denen die eine immer zu sprechen und die andere immer zu schweigen hat, und aus deren Mienenspiel die erstere erräth, daß sie liebt, und zwar ihren Mann. Die schwierige Schweigerolle wurde von Fräulein Matscheko ganz vortrefflich gemimt. Ein Schauspiel „Das Band“ bildete den Schluß, worin ein Ehepaar vor Gericht steht, um sich scheiden zu lassen, und Director Jarno wieder eine Meisterleistung bot.

Der Abend des letzten Apriltages brachte drei Novitäten, von denen die erste, „Ein schwieriger Beruf“ von Caillavet, abgelehnt wurde. Um so mehr gefielen die anderen zwei Gaben. „Der Liebling der Damen“ von Fleg und Meylan ist die lustige Geschichte eines armen Teufels mit einem häßlichen Affengesichte, den alles flieht und der dadurch so berühmt wird, daß ihn ein Impresario als Affe engagirt. Pallenberg gab diese schwierige Rolle charakteristisch und in packender Maske. Den Beschluß machte eine Groteske „Der Chicagoer Landwirth“ von Timmory, eine blutige Satire auf das amerikanische Zeitungswesen, worin Maran einen Schwadroneur sehr lustig spielte

Am 7. Mai wurde Ibsen's „Baumeister Solneß“ dem Repertoire einverleibt Director Jarno in der Titelrolle sowie die fein zusammengestimmten Leistungen seines trefflichen Ensembles verdienen alles Lob. Vom 1. Juni bis 8. August blieb diese Bühne geschlossen.

Die neue Saison setzte gleich mit einer Cochonnerie ein, die diesmal „Lustige Ehemänner“ hieß und von Mars und Barré nach bewährten Mustern geschickt und möglichst kurz geschürzt wurde. Wenn Ehemänner auf verbotenen Wegen wandeln, dann profitiren ihre Frauen. Um das dreht sich die ganze Geschichte, die so lustig gespielt wurde, daß ein Heiterkeitserfolg zu constatiren war. Dann folgte das Lustspiel „Das Glück der Andern“ von Croisset, eine elegante Arbeit mit feingeschliffenem Dialoge, welche, famos gespielt, das Publicum amüsirte. Ein Ereignis in gewissem Sinne war die am 18. September stattgehabte Première von Wilde's

Digitized by Google

dramatisirten „Dorian Gray“, da sich mehrere Bühnen dieses bekannten Romans versichert hatten. Director Jarno war aber einer der Ersten, der diese Tragödie der Schönheit auf eine Wiener Bühne brachte und damit, trotz der nicht ganz einwandfreien Dramatisirung, einen Erfolg erzielte, zu dem er selbst als Dorian Gray mit Fräulein Hofteufel das Meiste beitrug.

Einen ganz colossalen Erfolg hatte auch in Wien der ebenso lustige als laszive, auswärts schon oft gegebene Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen?“ von Hennéquin und Veber. Von den ersten Kräften dieser Bühne famos gespielt, brachte er eine lange Reihe ausverkaufter Häuser.

In der Wohlthätigkeits-Matinée am 24. Februar kam zuerst ein schwacher Einacter von Meilhac und Halévy, den Frau Niese genießbar machte, dann folgte das bekannte Schönthan'sche Lustspiel „Der Clavierlehrer“ mit Director Jarno's brillanter Leistung, und den lustigen Schluß besorgten Niese und Girardi in der Langer'schen Posse „Die Vereinsschwester“.

Das Lustspiel-Theater fing das neue Jahr mit einem Durchfalle an. Das Schauspiel „Falsches Ziel“ von Dora Duncker, eine verunglückte Liebesheirat unglücklich und altmodisch behandelnd, wurde auch in den Hauptrollen mäßig gespielt und verschwand daher schon nach der zweiten Aufführung vom Repertoire. Eine interessante Gabe bot Director Jarno mit dem Schwanke „Die Rosenknospe“ von niemand Geringerem als Emil Zola. Der große Romancier hat sich mit diesem Stücke einmal und nie wieder Ende der Siebziger-Jahre als Schwankdichter versucht. Anfang Februar nahm Director Jarno die von der „Freien Volksbühne“ erstmalig aufgeführte Comödie „Familienväter“ von D. Eckart in das Repertoire auf. Das interessante Stück, das Journalisten zeigt, welche gegen ihre Ueberzeugung schreiben und todtschweigen müssen um des täglichen Brotes willen, weil sie Familienväter sind, wurde prächtig gespielt. Dann folgte das dreiactige Schauspiel „Rechtsfreunde“, ein Advocatenstück von dem Advocaten Felix Knoll, welcher mit seltener Schärfe und Beobachtungsgabe alle Erfahrungen seines Standes, hauptsächlich aber die bösen, geschickt dramatisch verwerthete.

Am 22. Februar begann Hansi Niese ein Gastspiel in Pserhofer's, vom Raimund-Theater her bekannten Lustspiele „Flitterwochen“. Die erste Aufführung wurde zum Andenken an den jüngst verstorbenen Verfasser mit einem Prologe von Ernst eingeleitet, den Frau Niese wirkungsvoll sprach. Den „Flitterwochen“ folgte bald ein älterer Schwank: „Die Wahrsagerin“ von Josef Jarno und Gustav Rickelt, welcher eine Glanzrolle für Frau Niese enthält und durch seine lustigen und geschickt herbeigeführten Situationen lebhafte Heiterkeit weckte. Der letzte Novitäten-Abend unter der Direction Jarno brachte den unbedeutenden Einacter „Lolotte“ von E. Klein und die dreiactige Comödie „Josefine Martens“ von Lothar Schmidt, in welcher Frau Niese als köstliche komische Alte debutirte. Am 27. März legte Herr Jarno sein Directionsscepter nieder und am Ostersonntag begann die neue Direction Lessen. Nachmittags [illegible] fels“ und Abends [illegible] bald

abgesetzt werden mußte. Unter den durchwegs neuen Darstellern befanden sich keine Sterne, aber ganz annehmbare Kräfte, allerdings auch minderwerthige, welche bald abgestoßen wurden. Weit mehr Glück hatte die Direction mit der ersten Possen-Novität „Wenn die Bombe platzt" von drei Berlinern, Musik von Lincke und Raimann. Die mit gewagten Mitteln arbeitende Comödie belustigte das Publicum um so mehr, als die Hauptrollen mit dem besteus bekannten Herrn König und einer neuen, ganz vortrefflichen Soubrette, Fräulein Mimi Schwarz, famos besetzt waren. Auch die nun folgende Neuheit, die Operette „Der Eintagskönig" von B. Buchbinder und H. Liebstökl, wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Die in Bayern in der Biedermeierzeit spielende Handlung ist überaus lustig und die Musik Raimann's sehr melodiös, wenn auch nicht durchwegs originell.

Eine recht gelungene „Salome-Parodie" von Karl und Strobl, Musik von Kretschmann, gefiel, konnte aber ebensowenig die leeren Cassen füllen wie die melodiöse Operette „Spitzbub und Compagnie" von Bayer und die minder gut gerathene Operette „Der Lebensretter" von Kollmaneck, so daß Herr Lessen bereits am 1. September die Direction wieder Jarno überließ, welche mit einem kurzen Gastspiele Hansi Nieses einsetzte.

Einen sehr interessanten Abend vermittelte die bekannte Novellistin Clara Viebig mit ihren drei Einactern unter dem Gesammttitel „Der Kampf um den Mann". Im ersten Stücke ist es eine alte Bäuerin, welche ihren im Sterben liegenden jungen Mann allein besitzen will, im zweiten eine in einer Besserungsanstalt befindliche Dirne, welche lieber zu ihrem Zuhälter, als in die gute Gesellschaft zurückkehrt, und im dritten eine junge, ledige Mutter, welche ihrem heißgeliebten Kinde einen legitimen Vater geben will. In allen drei Stücken glänzte das Talent der Niese in den verschiedensten Nuancen. Sehr glücklich gaben Frau Pohl-Meiser eine Leichenfrau und Fräulein Krenn eine verkommene Dirne. Die nächste Novität „Die Jagd nach der Liebe" von Gaudillot, welche den Beweis führt, daß der Anfang der Liebe schön, deren Ende aber traurig ist, rettete nur das gute Spiel des Fräuleins Hofteufel und Directors Jarno. Letzterer hauchte auch dem Schauspiele „Der Tag der Rechenschaft" des Norwegen Niels Kjaer kurzes Leben ein. Das Schauspiel schwankt zwischen Ibsen und Strindberg und mußte mit Director Jarno gegeben werden, da die Uebersetzerin Emilie Stine dies — auf ihrem Contract bestehend — gerichtlich sicherstellen ließ.

Wien, November 1907.

Digitized by Google

Das Rennjahr 1907.

Von Rudolf Stürzer.

War das ein Durcheinander auf der grünen Turfbühne cis und trans der Leitha! Man wird dem Rennjahr 1907 kein gutes Andenken bewahren. Es markirte wieder einmal eine Stagnation in der Entwicklung unserer Vollblutzucht, nicht in quantitativer, sondern leider in qualitativer Hinsicht. Das pflegt zuweilen zu geschehen, und zwar nicht nur bei uns, sondern in allen Ländern, die Vollblutzucht und Rennsport betreiben, es geht da up and down, wie der Engländer sagt, und die Hauptsache ist nur, daß die leitenden Factoren nicht die Erscheinungen und warnenden Fingerzeige unterschätzen oder übersehen, wenn's wieder einmal nach mühsam erklommener Höhe abwärts geht . . .

Es war ein Jahr des Buchmacher-Segens, das sagt alles. Es gibt ja, wie männiglich bekannt, keine absoluten Gewißheiten auf dem Turf, die besten Pferde sind keine Maschinen und tausenderlei Umstände und Zufälle spielen bei den Rennen mit, die jede noch so klug geführte Rechnung stören. Aber es gibt doch eine sogenannte Buchform, die immerhin eine Berechnung der Wahrscheinlichkeit gestattet und zum Schlusse den Leitfaden für die Classificirung der edlen Vierfüßler bietet. Bleibt diese Buchform, nach der die Leistungen der Rennpferde gewerthet werden, stationär, dann spricht man von einem guten Rennjahre und von einem gedeihlichen Fortschritte in der Zucht, denn dann scheiden sich die Classen scharf voneinander, und ein solches Resultat hat immer eine hohe Qualität des geprüften Materiales zur Voraussetzung. Wenn es aber so drunter und drüber geht wie im siebenten Jahre des neuen Jahrhunderts, wenn die Außenseiter dominiren und auf gar keinen Favorit mehr Verlaß ist, wenn die classischen Prüfungen die größten Ueberraschungen bringen und das Turfpublicum nervös wird, jede Orientirung verliert und die weisesten Fachgelehrten nicht mehr aus und ein wissen in der Fülle widersprechender Ereignisse, dann lautet der Weisheit letzter Schluß: ein schlechtes Jahr.

Und schlecht war es vom Anfang bis zum Ende. Die Misère fing schon im Winter an. In fast allen Ställen herrschte die Influenza, gut ein Viertel aller Rennpferde war krank, und was nicht drauf ging, brauchte lange zur Erholung oder trug ein Leck davon, das die Leistungs- [illegible] viele schwere Fälle von Erkrankungen der [illegible] gab es noch nie vorher Das

Vollblut schien überhaupt immun gegen solche Infectionskrankheiten zu sein, aber seit der Centralisirung der Trainingquartiere auf einen verhältnismäßig engen Raum, wie z. B. in Alag, ist der schlimme Gast nicht mehr aus den Ställen zu bannen und Husten und Brustseuche sind permanent geworden unter den Vollblütern. Die Krankheit tritt einmal milde, dann wieder acut auf, sie währt das Jahr über und fordert viele Opfer.

So wurde ein Winter-Favorit fürs Derby, Tábornok, zum Rohrer; er war der beste Zweijährige der vorletzten Saison, und heuer konnte er nur zwei kleine Rennen gewinnen. So traf das Mißgeschick auch manchen anderen Crack, von dem man Großes erwartete und den die tückische Seuche vorzeitig in seiner Kraft lähmte. Was aber verschont geblieben, war von mäßiger Qualität. Das ging durch alle Kategorien und das absolut beste Pferd des Jahres war Horkay, der wackere Held aus dem Patience-Jahrgange. Der Fünfjährige war allen Altersklassen weit überlegen, seine zwei Niederlagen ändern nichts an diesem Urtheile, denn er erlitt sie nicht wegen eines Mangels an Classe, sondern theils in Folge einer verfehlten Taktik, theils wegen ungenügender Condition. Den Königs-Preis gewann er als Debutant in überlegener Manier; es ist das werthvollste Rennen des Reiches, es ist um 25.000 Kronen höher dotirt als das Derby, aber an sportlicher und gesellschaftlicher Bedeutung ragt es an dieses nicht heran. 1800 Meter Distanz sind kein Prüfstein für hervorragende Qualität, es ist daher auch Horkays Triumph im Königs-Preis nicht annähernd so bedeutungsvoll, wie der im Budapester Preis über 2800 Meter errungene; da schlug der Crack des Herrn v. Szemere den Franzosen Caramel in leichtester Manier, und dieses Rennen erst zeigte den Sieger in seiner wahren Größe. Dann aber ließen des Hengstes Sehnen nach und er mußte von der Rennbahn Abschied nehmen. Nun ist er ins Gestüt gewandert.

Sein alter Widersacher Rother Stadl kam im Frühjahr nicht in Form und war erst im Herbste wieder bei voller Kraft; er reicht an Classe an Horkay nicht heran, wird aber im nächsten Jahre eine gute Rolle spielen, denn er hat es da nur mit einem einzigen ebenbürtigen Gegner, Morpeth zu thun, da unter den dermalen Dreijährigen keine besondere Größe steckt und eines der besten Pferde, Frau Godl, ebenfalls dem Rothschild-Stalle angehört.

Morpeth war im vorigen Herbst nach England geschickt worden, aber der Derbysieger von 1906 kam dort nicht zur Geltung. Seinem Trainer fehlte ein Führpferd und er konnte den harten Hengst nicht so scharf hernehmen, wie es nothwendig gewesen wäre, um ihn in Form zu bringen. Halbfit kam Morpeth aus England zurück zum Kottingbrunner Meeting, und da beging man den Fehler eines forcirten Trainings auf einer falschen Bahn. Der Hengst versagte, aber er wird als Fünfjähriger reichlich einholen, was er heuer versäumte.

Noch ein anderer Held war ebenfalls in England, Bon marché. Der hatte es leichter, denn er war ein phänomenaler Flieger und erwies auch seine Classe auf Albions historischem Rasen. Auch bei uns that er sich noch rühmlich hervor und schied in voller Kraft und Frische von der Rennbahn. Er ist nun in Baron Springer's Gestüt Kulcsarvölgy als Beschäler aufgestellt.

Digitized by Google

Von den Derbypferden ist nicht viel Rühmliches zu berichten. Das war ein Hangen und Bangen noch knapp vor der großen Schlacht am 2. Juni. Es sollte Baron Oppenheim's Desir aus Deutschland kommen, der beste Dreijährige des Nachbarlandes. Ihm hatten wir nichts entgegen zu stellen, was gleiche Leistungen aufzuweisen hatte. Come in time, in den Trialstakes verritten, trug die Hoffnungen der Mehrzahl; Langolo, sein Bezwinger von damals, war vom Stalle hoch gewettet worden, alles andere aber hatte mäßige Form gezeigt, und schon rechnete man mit dem sicheren Verluste des Derbys. Faith hatte zwar in Hamburg Fabula geschlagen, aber das zählte nicht viel, denn Fabula ist eine Fliegerin, und was sonst noch hinter Faith endete, war mindere Classe. Aber Desir kam nicht zu unserem Derby; er war lahm geworden, und so blieb das blaue Band im Lande.

Es war ein sensationelles Rennen und endete mit einer gewaltigen Ueberraschung. Come in time war in der halben Geraden schon an der Spitze und sein Sieg schien bereits sicher, da erschien aber mit einem Male Styrian neben ihm; die ganze Gerade herab schwang sein Reiter die Peitsche und Aylin auf Come in time rührte sich noch nicht. Nun waren die beiden Hengste Gurte an Gurte, noch einmal erlangte Come in time einen kleinen Vortheil, im nächsten Moment aber war Styrian vorne, und nun entspann sich ein verzweifeltes Ringen, in dem Come in time zum Schlusse zu wanken begann, und im Ziele war er mit einer Halslänge geschlagen. Man hat Aylin damals bittere Vorwürfe gemacht wegen seines Rittes, aber es hat sich später gezeigt, daß er nicht allein die Schuld an der Niederlage des Favorits trug. Dieser war eben am Ende seiner Kraft und Styrian war das zähere Pferd.

Nun wuchs wieder die Zuversicht und zum deutschen Derby nach Hamburg zogen vier Pferde aus unseren Ställen, um den Strauß mit Desir zu wagen: Hieronymus, Héja, Elmore und Witte. Das Resultat der Expedition war mehr als täglich; die vier besetzten die letzten Plätze und Desir gewann im Handgalopp. Es waren vier schlechte Pferde, die da eine Schlappe erlitten, aber die Erkenntnis, daß auch Come in time und Styrian dem besten deutschen Dreijährigen nicht gewachsen gewesen wären, war nicht mehr hinweg zu disputiren.

Styrian vermochte später keinen Erfolg mehr zu erringen, aber Come in time zeigte seine Classe noch im Jubiläums-Preise, den er in Taral's Meisterhand gegen Rother Stadl gewann. Es war eines der wenigen großen Rennen, in denen der Favorit das Vertrauen rechtfertigte. Im Uebrigen ging's drunter und drüber, es wollte keine Rechnung stimmen und die Wetter wurden schrecklich nervös. Die letzte große classische Prüfung der Dreijährigen, daß St. Leger, brachte auch noch eine Riesenüberraschung mit Frau Godl's Erfolg über Bluette und Styrian, und nun kannte man sich schon gar nicht mehr unter den Derbypferden aus.

Im letzten Meeting dann gab es noch eine Sensation, den Austria-Preis. Da war Fabula zur Stelle, eines der schnellsten Pferde, das je bei uns und in Deutschland gelaufen, ein kleines Wunderthier, dessen Sieg eine todte Gewißheit war, schon deshalb, weil die Gegner aus unseren Ställen gar schwach [illegible] als Steher trainirt

Digitized by Google

kurze Distanz von 1300 Metern keine Chance und die anderen waren von minderer Classe. Fabula gewann auch, und noch dazu in einem Stile, wie er noch nie bei uns gesehen ward. Sie lief einfach auf und davon und gewann mühelos wie sie wollte.

Ein Deficit an Qualität vom Anfang bis zum Ende. Auch mit den Zweijährigen, der Hoffnung für die Zukunft, ging's nicht besser. Da tauchten Größen auf, um gleich wieder zu verschwinden, die Pferde liefen kunterbunt durcheinander, und es hält schwer, die Besten des Fünfer-Jahrganges genau zu classificiren.

Da waren zuerst Gaboriau und Fantome, die wie künftige Derbycracks aussahen, aber Fantome ist kein Steher und Gaboriau fehlt die Treue, die auch zur Classe gehört. Er mag auch schon zum Schlusse übertrainirt gewesen sein, daher auch seine sensationelle Niederlage im Eßterhazy-Memorial. Es schien das Rennen eine todte Gewißheit für Baron Springer's Vertreter, aber er kam nicht einmal über die ersten 300 Meter mit. Das gab dann eine mächtige Aufregung unter den Wettern, die Bahnrichter legten sich ins Mittel und Baron Springer veranstaltete eine „amtliche" Probe, um darzuthun, daß Gaboriau nicht mehr in Form war. Gaboriau wird wohl kaum ein Derbypferd mehr werden, aber Baron Springer hat noch zwei andere Stützen von reellem Werthe; es sind dies Peregrin und Matschafer. Ersterer mag vielleicht ein Flieger sein, aber von Matschafer kann man voraussetzen, daß er auch Ausdauer besitzen wird. Vorläufig aber nimmt unter den Zweijährigen Herrn v. Szemere's Karmentö den ersten Platz ein, der das Eßterhazy-Memorial gewann; es sprechen aber alle Anzeichen dafür, daß dieser Hengst nur ein Flieger sein wird, dem 1200 Meter am besten zusagen werden, und sein Stallgenosse Flapdoodle sieht weit eher nach einem Steher aus. Miracle des Grafen Arco-Zinneberg ist ebenfalls ein gut classificirter Zweijähriger und ein reellerer Derbycandidat als Karmentö — aber mit ihm ist die Zahl der berufenen Anwärter aufs nächste blaue Band auch schon erschöpft. Wenn nicht noch, wie es schon oft geschah, erst im dritten Jahre sich eine Größe zeigt, die im zweiten im Dunkel blieb, dann ist auch die nächste Derbyclasse nicht viel werth und es droht von Neuem die Gefahr, daß unsere höchste Turftrophäe nach Deutschland wandert, dessen Vollblutzucht in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung nahm und Pferde producirt, die den unseren nicht nur ebenbürtig, sondern hie und da schon weit überlegen sind.

Eduard POPPER, Bookmaker

Wien, I. Karlsplatz 2

(neben der Kärntnerstrasse) ☐ Telephon 10.052

legt fixe u. Startpreiswetten für sämmtliche Rennplätze des In- u. Auslandes. Double u. Triple-Events zu den coulantesten Preisen.

Digitized by Google

Zu unseren Bildern.

Von Wilhelm Specht-Rantzau.

In einem wirkungsvollen Tableau hat der als allegorischer Illustrator wohlbekannte Hof- und Kammerphotograph Charles Scolik das 60jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers auf unserem Titelblatte dargestellt. Der Kaiser, in verschiedenen Lebensaltern abgebildet, ist von den Insignien der Macht und des Glaubens umgeben; oben in der Ecke links ist das Stammschloß der Habsburger im schweizerischen Canton Aargau, rechts die Wiener Hofburg sichtbar. Die sinngefällige, künstlerisch durchgeführte Composition Meister Scolik's wird gewiß nachhaltigen Beifall finden.

Die Reproduction des Tableaus stammt aus der österreichischen Lichtdruckanstalt in Wien (IX. Währingerstraße 15). Die tadellose, von besonderer Reinheit und Schärfe zeugende Arbeit beweist, daß wir auf dem Gebiete des Lichtdruckes dem Auslande ebenbürtig und von demselben vollkommen unabhängig sind. Die österreichische Lichtdruckanstalt erfreut sich übrigens wegen ihrer künstlerischen Leistungen ebenso wie in der Heimat, auch im Auslande eines wohlbegründeten ehrenvollen Rufes.

Das Kaiserin Elisabeth-Monument in Wien (erste Kunstbeilage) von Hans Bitterlich wurde am 4. Juni 1907 in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers im Volksgarten zu Wien enthüllt. — Die zweite Kunstbeilage: König Johann Sobieski auf den Kahlenberghöhen, ist eine gelungene Reproduction von Charles Scolik nach dem Originalgemälde, das bis vor Kurzem im Besitze des Inhabers des Wiener Kunst-Salons, Bruno Kertzmar, war. Man sieht auf dem Bilde eine Kampfscene aus der Befreiung Wiens von der großen Türkennoth im Jahre 1683. Das große Historienbild wurde von Johann Wyck, einem Holländer, geboren 1640, gestorben 1702, gemalt. Es kam in die berühmte Galerie des Lord Bezley, nach deren Auflösung [illegible] Wien, wo es im Künstlerhause ausgestellt war. Gegenwärtig

Digitized by Google

Bruno Kertzmar, der renommirte Kunsthändler, der das Gemälde nach Wien brachte, ist einer unserer anerkanntesten Fachmänner im Kunsthandel. Sein Gemälde-Salon ist von den seriösesten bürgerlichen und aristokratischen Sammlern besucht — manche von ihnen haben ihre Privatgalerien mit Kertzmar'schen Erwerbungen aufgefrischt und verschönert. Die Marienbader Ausstellung des Genannten ist eine Sehenswürdigkeit während der Saison in diesem Weltcurorte. Kertzmar hatte sich dort des wiederholten Besuches König Eduards VII. von England und anderer Fürstlichkeiten zu erfreuen.

In der dritten Kunstbeilage führt der Almanach seinen Lesern das Modell des von einem patriotisch beseelten Comité geplanten Denkmales für den Gründer der österreichischen Regenten-Dynastie, Rudolf von Habsburg, vor.

Am Ende des Marchfeldes, ungefähr 40 Kilometer von Wien, knapp an der ungarischen Grenze, liegt der kleine, aber uralte Ort Stillfried an der March. Das kleine Kirchlein, welches auf einem Berge liegt, ist mit seinem rothen Thürmchen weithin in der Ebene sichtbar. Hier an dieser Stätte war es, wo am frühen Morgen des 26. August 1278 auf den Hügeln rings um die Kirche sich die Heerscharen Rudolf von Habsburgs lagerten, um auf dem Zuge gegen Ottokar von Böhmen das heilige Abendmahl zu empfangen. Der Angriff Rudolf von Habsburgs erfolgte vom Stillfrieder Berg aus, von wo aus sich die Schlacht gegen Dürnkrut und Jedenspeigen entwickelte. Nach langem, furchtbarem Ringen war das Heer des Böhmenkönigs geschlagen, Ottokar selbst lag, aus Todeswunden blutend, am Schlachtfelde. Mit diesem Siege war denn auch der Grundstein zum Reiche der Habsburger gelegt.

In C. Bosch' „Das Modell" und C. Zewy's „Am Morgen" (Kunstbeilage 4) spielen sich zwei interessante Vorgänge ab: der eine als anmuthige Idylle, der andere als eine ergreifende Vision. — Mit der „Bauernküche" im Pinzgau (Kunstbeilage 5) versetzt uns der verstorbene Meister Anton Schrödl in das Volksleben der Alpen. — Das „Ballspiel" von S. Glücklich und „Auf der Puszta" von H. Reisz auf der 6. Kunstbeilage werden auf den Beschauer als vollendete künstlerische Wiedergaben wirken.

Die im ersten, zweiten und dritten Theile des „Wiener Almanach" reproducirten Werke älterer und neuerer Meister, darunter Perlen Altwiener Künstler, sind theilweise nach Originalen aus dem Besitze des Kunsthändlers Anton Stöckl, der bekanntlich seit einigen Jahren erstclassige Auctionen, darunter für die berühmte Galerie Ch. Sedelmayer in Paris, veranstaltet. Sehr verdient machte sich Stöckl um das heimische Kunstleben der Gegenwart durch die Ende Februar 1907 in Wien stattgefundene Auction des Nachlasses von J. Ellminger und Fr. Ruß. Auch zur Hebung des Kunstlebens in Carlsbad hat Stöckl durch seinen dortigen Gemälde-Salon vieles beigetragen.

Sehr gefällig muthen Fr. Mittelbach's Originalaufnahmen an: seine „Waldpartie bei Kaltenleutgeben" (Seite 191) steht auf der Höhe künstlerischer Auffassung in der Amateur-Photographie, aus deren Bereiche der Almanach seinen Lesern diesmal noch andere tüchtige Proben vorlegt.

Digitized by Google

Auf Seite 265 bringen wir das lebensvolle Porträt des in der Wiener Gesellschaft sehr geschätzten Barons Breyer de Breynau von Hans Stalzer. Dieses wohlgelungene Abbild des charmanten italienischen Cavaliers hat in der Jahres-Ausstellung des Künstlerhauses den besonderen Beifall des Kaisers errungen. Stalzer ist trotz seiner Jugend ein ausgereiftes, künstlerisches Talent, das sich mit Kraft und Verständnis zur Geltung zu bringen versteht. Der Künstler hat sich mit Erfolg auch in der Landschaft, in der Marine sowie im Genre bethätigt. In seinem „Triumphzug des Helios" strebt er classische Themen an.

Eine Anzahl von Reproductionen sowohl in den Kunstbeilagen wie im Texte des ersten Theiles des vorliegenden Buches sind Wiedergaben von Meisterwerken, die Ende November 1906 und Mitte April 1907 durch die Kunsthandlung E. Hirschler & Comp. in Wien versteigert wurden. Diese Auctionen sind für die Sammler stets hervorragende künstlerische Ereignisse, denn die Interessenten wissen, daß durch dieses Haus immer nur erstclassige Stücke auf den Markt gelangen. So stammen denn auch die im Almanach abgebildeten Gemälde von klangvollen Namen, die durch Mitwirkung Hirschler's manchem Salon und mancher Galerie zum Schmucke gereichen.

*

Die Reproduction der im ersten Theile des Almanach befindlichen Musikbeilage ist, wie aus dem Notenfacsimile hervorgeht, eine beachtenswerthe photo-chemische Leistung der hervorragenden Kunstanstalt „Graphia" in Wien.

Die Composition des „Kaiserliedes" (Seite 6) ist von dem in Musikerkreisen sehr geschätzten Opern- und Operetten-Tondichter Wilhelm von Waldstein, k. k. Landesgerichtsrath. Die weihevollen Rythmen bringen den poetischen Schwung der Merwart'schen patriotischen Dichtung zum klangvollen Ausdruck.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst

Personen-Beförderung

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg- Southampton Cherbourg -Newyork

Hamburg-Brasilien	Hamburg-Cuba	Hamburg-Columbien
Hamburg-La Plata	Hamburg-Frankreich	Genua-Newyork
Hamburg Ostasien	Hamburg-England	Genua-La Plata
Hamburg Afrika	Hamburg-Portugal	Neapel-Newyork
Hamburg Canada	Hamburg-	Neapel-Ostasien
Hamburg-Westindien	Central-Amerika	Neapel-Ägypten
Hamburg-Mexiko	Hamburg-Venezuela	

von **Antwerpen** nach:
Canada, Brasilien, La Plata, Westindien, Cuba, Mexiko, Ostasien;
von **Havre** nach:
Brasilien, Westindien, Cuba, Mexiko, Central-Amerika;
von **Boulogne s. M.** nach:
Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung** vorzügliche Reisegelegenheit, sowohl für **Kajütenreisende**, wie für **Zwischendecks-Passagiere**.

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:

Orientfahrten	Zur Kieler Woche	Rivierafahrten
Mittelmeerfahrten	Nach Island	Nach
Westindienfahrten	und dem Nordkap	berühmten Badeorten
Nordlandfahrten	bezw. Spitzbergen	Nach Ägypten

Nähere Auskunft erteilen die inländ. Agenturen der Gesellschaft, sowie die **Abteilung Personenverkehr** der

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Generalrepräsentanz für Oesterreich: Wien, I. Kärntnerstr. 38.

Digitized by Google

Das Finanzjahr 1907.

Von A. J. Nekrib.

Wieder hat Chronos eines seiner Kinder verschlungen. Es war kein gut gerathenes, kein gesundes, und üble Nachrede wird ihm werden noch in späten Zeiten. Krankheiten mancherlei Art hafteten ihm an, von denen zu genesen ihm nicht beschieden war. Ein erblich belasteter Balg, dabei boshaft und tückisch, ohne Liebenswürdigkeit, begleitete er uns, und ohne allzu großes Bedauern sehen wir ihn im Orkus versinken.

Die Geldnoth, die getreue Begleiterin der letzten Jahre, nahm Ausmaße an, die den Weltmarkt in seinen Grundfesten erzittern ließen. Davon verspürten wir in unserem lieben Oesterreich allerdings wenig, was wir, so contradictatorisch dies klingen mag, nicht zu bejubeln brauchen, weil es eben nur wieder eine Mahnung daran ist, wie weit abseits wir vom Weltverkehre stehen, wie wenig Antheil wir an dem ungeheuren wirthschaftlichen Aufschwunge hatten, dessen die großen Industrie- und Handelsstaaten in den vergangenen Decennien sich erfreuten. Wie die letzten Ausläufer eines gewaltigen Erdbebens verspürten wir nur ein leises Zittern des Bodens, unter dem die stolzen Gebäude amerikanischer Industrie und Bankwesens wankten und viele zusammenbrachen, ein Mene Tekel dem unvernünftigen und übermüthigen Wirthschaftsteufel des Dollarlandes, das auch dieseits des großen Häringsteiches von unserem westlichen Nachbar- und Brudervolke verstanden werden soll und wird. Roosevelt, der Siegfried im Kampfe gegen die Trusts, erhielt einen ihm unwillkommenen Bundesgenossen in der Erschütterung des nationalökonomischen Lebens durch die Geldnoth, einer Katastrophe, die an die Wurzeln des Credites und des kaufmännischen Vertrauens die Art anlegt. Der Ansturm auf die Depositenbanken und Trustiparcassen und -Banken — Trust hier nicht gleichbedeutend mit Ring, Kartell, sondern mit trust = Vertrauen — hat eine der größten Anstalten dieser Art zum Opfer gefordert [illegible] ganz so

ganze Finanzgruppen solchen Ereignissen macht- und rathlos gegenüber stehen und ihnen nicht gewachsen sind. Die sinnlose Ueberproduction Amerikas erlitt eine Niederlage, die der Industrie dieses Landes noch lange in den Gliedern liegen dürfte, den Geldhunger der Dollarkönige ereilte ein Waterloo, das zu begrüßen wäre, wenn nicht breitere Volksschichten wieder die Zeche berappen müßten und wenn es für sie, Menschen mit Kautschukgewissen, deren Erwerbsinn sich in potenzirter und häßlichster Form bethätigt, auch heilsam wäre. Aber gerade das, fürchten wir, wird nicht zutreffen. Der Sturm, der die Wallstreet durchtobte, der die Westinghouse-Company, eine Eisenwerk-Unternehmung mit einem Capitale von 125 Millionen Kronen, hinwegfegte, der zahlreiche mittlere und kleine Banken niederwarf, ein Sturm, wie er seit dem „schwarzen" Freitag des Jahres 1873 nicht wiedergekommen war, wird wohl mit seinem Schrecken nachwirken, kurze Zeit, längere Zeit, aber seine Heilwirkung wird ausbleiben. Die Ursachen liegen allerdings tiefer als in den psychischen Eigenthümlichkeiten amerikanischer Erwerbsmenschen.

Die Organisation des Geldwesens ist in Amerika rückständig. Große Centralbanken mangeln, die Notenausgabe wird von zahllosen kleinen Anstalten besorgt, Industrie und Verkehrswesen stehen unter dem Dictate scrupelloser Privatbankiers, die sich jeder öffentlichen Controlle zu entziehen vermögen. Das Capital ist daher zersplittert und entbehrt jeder verständigen Verfassung. In normalen Zeiten herrscht Geldüberfluß, weil jeder Kaufmann seine Barmittel außer Haus fruchtbar zu verwerthen bestrebt ist, sie den Banken zur Verfügung stellt; wenn aber, wie seit dem ersten Viertel des heurigen Jahres, der Geldbedarf fühlbarer wird und immer ungestümer an die Panzerkassen pocht, gilt das Bewußtsein, Geld sicher im Tresor zu haben, mehr als der höchste Zinsenertrag. Die zurückgezogenen Geldsummen werden durch ihr Fehlen im Umlaufe zur Kalamität. Die Furcht des Einzelnen, daß ihm im nothwendigen Augenblicke Geld mangeln werde, thut ein Uebriges, um die Lage zu verschärfen, und führt zu der abenteuerlichen Erscheinung eines hundertprocentigen Zinsfußes für kurzfristiges Leihgeld, wie er in New-York thatsächlich bedungen und bezahlt wurde. Nun tritt der Schrecken auf. Das Capital verschließt seine Taschen, die Curse sinken in wahnsinnigem Tempo und tragen dadurch das Ihrige zur Vermehrung der Panik bei, ohne daß die Situation dies thatsächlich ganz rechtfertigen würde.

Die Hilferufe, die von jenseits des Oceans herüberschallten, wollten in Europa nicht verstanden werden. Durch Erhöhung des Zinsfußes bestreben sich die Notenbanken des alten Continents, den Geldabfluß nach Amerika zu verhindern. Zur Zeit, als wir dies niederschreiben, herrscht in London der siebenprocentige Zinsfuß, die Oesterreichisch-ungarische Bank glaubt noch mit sechs Procent ihr Auskommen finden zu können. Schon mehren sich aber die Anzeichen, daß der amerikanischen Goldgier durch weitere Erhöhungen der Zinsraten ein Riegel vorgeschoben werden muß. Die den Amerikanern offenstehenden Möglichkeiten, europäisches Geld zu holen, sind noch sehr groß. Baumwolle und Getreide können als Exportware für Europa den Yankees noch immer als ein beachtenswerthes Mittel zur Geldbeschaffung dienen.

Machen sie wirklich Miene, nach dem europäischen Goldvorrathe zu greifen, dann würde die Frage der abermaligen Geldverteuerung sich als unabweislich zeigen und dem Steigen des Geldpreises wäre keine Grenze gesetzt.

Damit würde aber auch die amerikanische Krise auf unser Festland übergreifen.

Viele unserer Industriezweige, die in billigem Gelde ihre Lebensbedingungen haben, sind durch den hohen Zinsfuß bedroht und würden durch neuerliche Verteuerung des Geldpreises geradezu im Marke getroffen werden. So das Baugewerbe, das seit zwei Jahren schon einen schweren Kampf mit der Ungunst der Verhältnisse führt und für welches ernstliche Besorgnisse im kommenden Jahre bestehen, wenn die Erschwerung des Credites fortschreitet. Es leidet aber, wenn auch nicht in demselben Maße, die gesammte Industrie. Schon gingen die Banken daran, ihren mittleren und kleineren Kunden den Credit einzuengen, so daß dieser Theil der Geschäftswelt genöthigt ist, seinen Geldbedarf bei privaten Geldgebern zu decken. Daß dies nur durch Zugeständnis eines höheren Zinsfußes geschehen kann, ist klar. Es wird nun alles darauf ankommen, ob in Amerika bald geordnete Verhältnisse einkehren oder nicht. Dauern die krisenhaften Zustände dort weiter an, dann kann die Rückwirkung auch bei uns nicht ausbleiben, und die Besserung unseres Wirthschaftslebens, die wir im vorigen Jahre schon an dieser Stelle constatiren konnten und welche heuer erfreulicher Weise kleine Fortschritte machte, ist wieder ernstlich bedroht.

Unmittelbar berührt von der amerikanischen Krise wurde das Deutsche Reich, nicht nur durch seine überseeischen Handelsbeziehungen, sondern in erster Linie durch die großen Engagements der reichsdeutschen Speculation in amerikanischen Papieren. Der Statistiker, der den Verlust an deutschem Volksvermögen durch den amerikanischen Krach berechnete, ist noch nicht erstanden. Er wird aber sicherlich kommen und, so fürchten wir, zu einem schreckbaren Ergebnisse gelangen. Auch hier brachen gewaltige Unternehmungen nieder und begruben unter ihren Trümmern wirthschaftliche Existenzen, doch dürften nachhaltigere Folgen ernster Art ausbleiben.

Einen günstigen Eindruck vermochte das Exposé unseres Finanzministers zu machen. Es ist entschieden das günstigste Budget, das dem Reichsrathe je vorgelegt wurde, und beweist die Richtigkeit unserer Behauptung, daß eine Besserung unseres Wirthschaftslebens eingetreten ist. Allzu optimistischen Hoffnungen geben wir uns allerdings nicht hin, leiden wir doch an einer chronischen Krankheit: der Zerfahrenheit und Trostlosigkeit unserer innerpolitischen Verhältnisse, die eine vollständige Gesundung unserer Volkswirthschaft unmöglich machen. Der Ausgleich ist so gut wie unter Dach und Fach, die Herren jenseits der Leitha haben uns also noch eine Gnadenfrist von zehn Jahren zugestanden. Wird man aber aus den Kämpfen um den Ausgleich die Lehre ziehen, die gezogen werden muß, wenn wir nach den nächsten beiden Lustren derselben Situation stehen werden wie heute? Von wohlthätigem

Digitized by Google

sein, sonst versprechen wir uns von ihm, der von den österreichischen Völkern so ungeheure Opfer verlangt, nichts.

In Ungarn ist allerdings manches, ja sehr vieles verbesserungsbedürftig, und der Ausgleich stellt die Herren Magyaren vor die Möglichkeit, auf Wunden Pflaster zu legen, die sonst in Brand übergegangen wären. Die Schwierigkeit des Absatzes ungarischer Pfandbriefe, und das Zurückströmen dieser Papiere aus dem Auslande werden nun, da Ungarns Credit an Oesterreich wieder das Rückgrat gewonnen hat, aufhören, und die ungarischen Banken von einer Verlegenheit, die für manche dieser Anstalten anfing ein Verhängnis zu werden, befreit werden. Der ungarische Handel hat wieder freie Bahn, die ungarische Landwirthschaft wird wieder denjenigen Credit und diejenige Unterstützung durch die ungarischen Banken finden, deren sie zu einer erfolgreichen Bekämpfung der österreichischen bedarf. — Aber wir stehen vor einer neuen Epoche.

Das auf Grund des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechtes gewählte Volkshaus hat bis nun die Erwartungen, die „man" in es setzte, nicht gerechtfertigt, seine Fähigkeit, als Arkanum zur Gesundung unserer politischen Zustände zu wirken, hat es noch nicht bethätigt, nach wie vor ist es ein Tummelplatz mehr oder weniger lächerlicher politischer Anmaßung, ja mehr noch, dadurch, daß es auf eine breitere Grundlage gestellt ist, sieht sich die Regierung dem „Ehrgeize" der heterogensten Elemente gegenüberstehen, der weder dem Wohle des Volkshauses, noch dem der Völker förderlich sein dürfte.

Die unnatürlichen internationalen Zinsfußverhältnisse konnten selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf die Curse aller Werthpapiere bleiben, und die tiefen Curszahlen verfehlten denn auch nicht, Beunruhigung in den capitalistischen Kreisen des Publicums hervorzurufen. Die englischen Consols haben z. B. in den letzten Jahren 35 Procent ihres Curses eingebüßt, ähnliche Curseinbußen erlitten andere, ältere dreiprocentige Staatspapiere. Allerdings trug daran auch die Thatsache schuld, daß diese Werthe auf eine nicht gerechtfertigt tiefe Zinsfußgrundlage durch Convertirungen gestellt wurden. Der dreiprocentige Zinsfuß darf eben nicht als bleibende Erscheinung angesehen werden, und insbesondere Finanzminister sollen mit dieser Thatsache rechnen, wenn an sie mit dem Ansinnen herangetreten werden sollte, so tief verzinsliche Anleihen aufzunehmen. An den Folgen einer auf abnorm tief verzinslichen Anleihen beruhenden unvernünftigen Finanzpolitik krankt unser größtes Bahnunternehmen, die Südbahn, die sich ihrer dreiprocentigen Prioritäten, die sie infolge der tiefen Emissionscurse dennoch hoch zu verzinsen hat, nicht entledigen, richtiger keine Verbilligung ihrer Verbindlichkeiten durch Convertirungen erzielen kann.

Die österreichische Industrie kann auf ziemlich gute Ergebnisse im abgelaufenen Jahre zurückblicken. Sie holte zwar nur Versäumtes nach, doch sind auch Versuche zu erblicken, sich dem Fortschritte in anderen Staaten anzupassen. Dank dem Zollschutze begnügten sich die meisten Unternehmungen damit, den inländischen Bedarf zu befriedigen, und die Steigerung der Erzeugung war nur durch den höheren

Digitized by Google

heimischen Bedarf bedingt. Zu einem Wettbewerbe mit der ausländischen Industrie ist die österreichische kaum noch angetreten. Nichtsdestoweniger können die Industrie-Gesellschaften ihren Actionären voraussichtlich befriedigende Dividenden bieten.

Unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen arbeitet nur die Petroleum-Industrie, da die Kartell-Verhandlungen gescheitert sind.

Der hohe Zinsfuß kam den Banken einerseits wohl zugute, da sie eine durchschnittlich um fast 1 Procent höhere Verzinsung ihrer Capitalien erreichen konnten als im Vorjahre, doch gebot die Geldknappheit Zurückhaltung von Gründungen und Finanzierungen von Industrie-Unternehmungen. Auf allen Linien des Bankwesens herrscht einträchtige Sterilität, wo aber Bestrebungen zu einer Ausdehnung der Thätigkeit vorhanden waren, förderten sie klägliche Ergebnisse zu Tage. Die Anglo-österreichische Bank, die einen Theil ihres verfügbaren Capitales in London verwerthen wollte, erlitt erhebliche Verluste. Nicht gut erging es der Unionbank mit der Gründung in Egypten und der Länderbank. Die Leitung der Londoner Filiale hat sich eine Reihe schwerer Verfehlungen durch eigenmächtiges Eingehen großer spekulativer Engagements, welche dann auf die Bank überwälzt wurden, zuschulden kommen lassen.

Wenn wir vor zwei Jahren an dieser Stelle schrieben, daß sich die Oesterreichische Credit-Anstalt um ihre Bezeichnung als „führendes Institut" wenig verdient machte, so hat diese Bank auch im heurigen Jahre diese Beurtheilung bestätigt. Wieder ist es nur der Cursgewinn aus Actien früherer Industrie-Gründungen, der die Credit-Anstalt befähigt, eine gleiche Dividende wie in den Vorjahren zu vertheilen, von einer Thätigkeit keine Spur, lähmende Ruhe bei diesem ängstlichen Institute über allen Wässern!

Eine schöne Feier zu begehen, war dem wohlbekannten Bankhause Schelhammer & Schattera in Wien gegönnt: die Feier seines dreivierteljahrhundertelangen Bestandes, verbunden mit der zwanzigjährigen Jubelfeier eines seiner beiden gegenwärtigen Chefs, des Herrn Wilhelm Simon, und der Feier des dreißigjährigen Bestandes des Finanzblattes „Anker", neben dem „Mercur" das bedeutendste Blatt Oesterreichs auf diesem Gebiete. Nie ermüdende Thätigkeit, gepaart mit strenger Rechtlichkeit seiner Inhaber, haben das Haus auf seine heutige Höhe gebracht. Wir beglückwünschen die alte Firma und geben der Hoffnung Ausdruck, sie auch zu ihrem hundertsten Jahrestage an dieser Stelle zu begrüßen.

Es erübrigt uns noch, über den Eisenbahnverkehr zu sprechen, der eine verhältnismäßig gute Entwicklung nahm. Die großen Eisenbahn-Gesellschaften haben gegenüber dem Vorjahre beträchtliche Mehreinnahmen zu verzeichnen, die in den Cursen der Actien allerdings noch nicht zum Ausdrucke kamen, weil die Investierungs-Forderungen der Regierung seit den unangenehmen Erfahrungen mit der Nordbahn gewachsen sind. Die Resistenzbewegung der Angestellten einiger Bahnen dürfte wohl einen theilweisen Ausfall in den Einnahmen verursachen, doch fällt es nicht [illegible]

Digitized by Google

Auch die Frage der Verstaatlichung ist noch nicht gelöst und der Ausblick in die Zukunft nicht günstig.

Eine traurige Rolle ist der Börse beschieden. Ein wirklicher Verkehr konnte sich nicht entwickeln, nicht anders als ein Hindämmern kann der Zustand bezeichnet werden. Die Geldteuerung that ein Uebriges, um jede Bewegung im Keime zu ersticken.

So gehen wir ohne allzu hohe Hoffnungen ins neue Jahr hinein, möge es unseren Pessimismus beschämen, zum Wohle des Volkes, zum Heile des Landes.

Wien, November 1907.

— ERSTE UNGARISCHE ALLGEMEINE —
Assecuranz-Gesellschaft
Generalrepräsentanz Wien, I. Kärntnerstr. 30.
Garantiefonds am 31. December 1906 K 130,606.015·52.

Digitized by Google

Ziehungen der an der Wiener Börse notirten Lotterie-Effecten im Jahre 1908.

Tag und Ziehung	Losgattung	Nominalwerth in Gulden ö. W.	Ursprüngliche Anzahl von Serien oder Losen	Treffer in Kronen grösster	Treffer in Kronen kleinster	Auszahlung
Jänner	Credit-Lose	100.—	420.000	300.000	400.—	1. Juli 1908
"	5% Donau-Regulirungs-Lose	100.—	240.000	140.000	200.—	10. Jänner 1908
"	Krakauer Lose	20.—	75.500	50.000	60.—	1. Juli 1908
"	Laibacher Lose	20.—	75.000	40.000	60.—	1. Juli 1908
"	Oesterreichische Rothe Kreuz-Lose	10.—	600.000	60.000	30.—	5. Jänner 1908
"	Innsbrucker Lose	20.—	50.000	30.000	60.—	3. Juli 1908
"	Salzburger Lose	20.—	86.315	40.000	60.—	5. Juli 1908
"	3% Bodencredit-Lose II. Emission	100.—	8.000	100.000	200.—	1. August 1908
"	2% Serben-Lose	100.—	6.600	80.000 Fr	100.— Fr.	1./13. Febr. 1908
"	Salm-Lose	42.—	100.000	84.000	147.—	15. Juli 1908
1. Februar	Italienische Kreuz-Lose	25.— L.	600.000	15.000	35.—	9. Februar 1908
1. "	Türken-Lose	400.—	1,980.000	300.000 Fr	400.— Fr.	1. März 1908
1. "	5% 1860er Staats-Lose, Serienziehung	500.—	20.000	Präm.-Z. 1.	Mai 1907	—
1. "	3% Bodencredit-Lose I. Emission	100.—	4.000	90.000	200.—	1. Juni 1908
1. März	Wiener Communal-Lose	100.—	3.000	300.000	320.—	1. Juni 1908
1. "	Ungarische Dombau-Lose	5.—	8.000	30.000	14.—	1. Mai 1908
1. "	Ungarische Rothe Kreuz-Lose	5.—	8.000	30.000	15.—	1. April 1908
1. April	Türken-Lose	400.—	1,980.000	600.000 Fr.	400.— Fr.	1. Mai 1908
1. "	Rudolfs-Lose	10.—	4.000	30.000	24.—	1. Juli 1908
1. "	4% Theiss-Lose	100.—	4.400	180.000	240.—	1. Juli 1908
1. Mai	Italienische Kreuz-Lose	25.— L.	600.000	30.000	35.—	9. Mai 1908
1. "	5% 1860er Staats-Lose, Nummernz.	500.—	20.000	600.000	1200.—	1. August 1908
5. "	3% Bodencredit-Lose II. Emission	100.—	8.000	60.000	200.—	1. Februar 1908
15. "	2% Serben-Lose	100.—	6.600	80.000 Fr.	100.— Fr.	15. Juni 1908
15. "	Ung. Jószív-Lose	2.—	750.000	20.000	4.—	1. Juni 1908
15. "	4% Ung. Hypothbk.-Los-Pfandbriefe	100.—	4.000	70.000	200.—	15. August 1908

15. Mai	3% Bodencredit-Lose I. Emission	100.—	4,000	90.000	200.—	1. Dec.	1908
15. "	Ungarische Prämien-Lose	100.—	6,000	200.000	352.—	15. Nov.	1908
1. Juni	Türken-Lose	400.—	1,980,000	300,000 Fr.	400.— Fr.	1. Juli	1908
1. "	1864er Staats-Lose	100.—	4,000	300.000	400.—	1. Sept.	1908
15. "	Ofner-Lose	40.—	50,000	40.000	150.—	15. Dec.	1908
2. Juli	Credit-Lose	100.—	4,200	300.000	400.—	2. Jänner	1908
2. "	Oesterreichische Rothe Kreuz-Lose	10.—	600,000	30.000	30.—	4. Juli	1908
2. "	Wiener Communal-Lose	100.—	3,000	400.000	320.—	1. October	1908
15. "	Salm-Lose	42.—	100,000	63.000	147.—	15. Jänner	1909
30. "	Clary-Lose	42.—	42,000	52.000	126.—	30. Jänner	1909
1. August	Italienische Kreuz-Lose	25.— L.	600,000	15.000	35.—	9. August	1908
1. "	5% 1860er Staats-Lose, Serienziehung	500.—	20,000	Präm.-Z. 2.	Nov. 1907	—	
1. "	Türken-Lose	400.—	1,980,000	600.000 Fr.	400.— Fr	1. Sept.	1908
16. "	3% Bodencredit-Lose I. Emission	100.—	4,000	90.000	200.—	1. Dec.	1908
1. September	Ungarische Rothe Kreuz-Lose	5.—	8,000	20.000	15.—	1. October	1908
1. "	Ungarische Dombau-Lose	5.—	8,000	20.000	14.—	1. Nov.	1908
5. "	3% Bodencredit-Lose II. Emission	100.—	8,000	60.000	200.—	1. Februar	1909
14. "	2% Serben-Lose	100.—	6,600	80.000 Fr.	100.— Fr.	14. October	1908
15. "	Pálffy-Lose	42.—	93,000	84.000	157.50	15. März	1908
1. October	4% Theiss-Lose	100.—	4,400	180.000	240.—	1. Jänner	1909
1. "	Türken-Lose	400.—	1,980,000	300.000 Fr.	400.— Fr.	1. Nov.	1908
2. November	Italienische Kreuz-Lose	25.— L.	600,000	30.000	35.—	9. Nov.	1908
2. "	5% 1860er Staats-Lose, Nummernz.	500.—	20,000	600.000	1200.—	1. Februar	1909
2. "	Wiener Communal-Lose	100.—	3,000	400.000	320.—	1. Februar	1909
15. "	Ungarische Jószív-Lose	2.—	750,000	30.000	4.—	1. Dec.	1908
15. "	Ungarische Prämien-Lose	100.—	6,000	300.000	352.—	15. Mai	1909
15. "	4% Ung. Hypothbk -Los-Pfandbriefe	100.—	4,000	70.000	200.—	15. Februar	1909
16. "	3% Bodencredit-Lose I. Emission	100.—	4,000	90.000	200.—	1. Juni	1909
1. December	1864er Staats-Lose	100.—	4,000	300.000	200.—	1. März	1909
1. "	Türken-Lose	400.—	1,980,000	600,000 Fr	400.— Fr.	1. Jänner	1909

Zur coulantesten Besorgung aller im Cursblatte notirten Effecten und Valuten bestens empfohlen.

Gegründet 1832. **Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera** Gegründet 1832.

Wien, I. Bezirk, Stefanplatz 11.

Die Wechselstube

Schelhammer & Schattera

gegründet 1832

Wien, I. Stefansplatz Nr. 11

gegenüber dem Stephansdome

Zahlstelle des Credit Lyonais, Paris

empfiehlt sich zum **Ein-** und **Verkauf** aller Gattungen **Staatspapiere, Prioritäten, Obligationen. Pfandbriefe, Lose, Münzen** und **ausländische Banknoten** zum Tagescurs.

Einlösung von Coupons.

Vinculirungen jeder Art werden besorgt.

Versicherungen

von **Losen** und **Werthpapieren gegen Cursverlust** im Falle der Verlosung.

Promessen zu allen Ziehungen.

Lose und verlosbare Werthpapiere werden revidirt.

Anweisungen und Incassi auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Aus der Provinz einlangende Aufträge werden postwendend erledigt und alle Anfragen gewissenhaft beantwortet.

Bestens empfohlen das

Finanz- und Verlosungsblatt „Anker"

Redaction und Administration:

Wien, I. Stefansplatz Nr. 11.

Ganzjähriges Abonnement:

für Wien K 4.50, für die Provinz K 5.—.

Digitized by Google

Mosaik.

Zusammengestellt von Rudolf Linden.

Kunst und Kunstgewerbe.

— Die ehemalige Malschule Strehblow ist nunmehr in den Besitz des bekannten akad. Malers Bauer aus München übergegangen. Director Bauer hat die Anstalt zu einer alle Fächer der bildenden Kunst umfassenden Anstalt umgewandelt, an der außer ihm noch andere Autoritäten der Kunst wirken.

— Der bekannte Hof-Juwelier Wilhelm Haarstrick in Salzburg hat auf der internationalen Ausstellung im Glaspalast zu London 1907 Erzeugnisse seines renommirten Ateliers in Silber- und Juwelen-Arbeiten zur Ansicht gebracht, denen der vollste Beifall hoher Persönlichkeiten zutheil wurde. Hof-Juwelier Haarstrick wird deshalb besonders geschätzt, weil er sich mit seinen Arbeiten dem künstlerischen Können am ehesten nähert. Dies gilt nicht allein von der technischen oder handwerksmäßigen Durchführung der einzelnen Stücke, sondern auch von den Entwürfen, an denen eine reiche Erfahrung und Sinn für die Gesetze der Kunst Voraussetzung ist.

— Auf dem Gebiete des Decorationswesens, d. h. der decorativen Innenkunst, ist ein neues Element in den Vordergrund getreten, ein Element, das an Reichthum der Formen und der Farben, der Mannigfaltigkeit der Stilgattungen, der Abwechslung in der Anwendungsweise, wie auch in dem Ausdrucke gefälliger Schönheit von keinem anderen erreicht oder aber übertroffen wird: die Bedburger Lincrusta, die heute trotz strenger Anforderungen von Architektur und Wandschmuck ob ihrer praktischen Vortheile Triumphe feiert. Die Motive, Dessins, Farbentöne, Stilarten, unter denen Prachtmuster, wie z. B. Biedermeier, Louis XVI., Empire, Gothik, Chinoise, Renaissance, Fleur de lis, ferner Nachbildungen von Blatt- und Blumenornamenten, Intarsien, Holzflächen usw., sind von hervorragenden Künstlern in Originalentwürfen ausgeführt. Kein Zeitalter und kein Interieurgeschmack ist

Digitized by Google

unberücksichtigt, jeder gewünschte Decor findet seinen Ausdruck, seine Befriedigung in einer — Nummer, die sich mit dem Gewollten deckt. Das, was von berufener fachmännischer Seite über diese epochemachende Neuerung gesagt wird, kann man getrost hieher setzen: Einen Siegeszug, wie außer dem ihr nahe verwandten Linoleum kein zweiter Artikel auf dem Gebiete der decorativen Ausstattungskunst, hat Lincrusta im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen gehabt. Mit jedem Tage wächst die Bedeutung, das Ansehen, der Einfluß dieses Artikels für die Wandbekleidung der neuzeitlichen Wohnungsausstattung, und in der That, man kann sich kaum ein gesünderes, saubereres, schöneres wie auch vor allen Dingen dauerhafteres — und auf die Dauer hierdurch auch billigeres — Ausstattungsmaterial denken, als Lincrusta. Ihr Verwendungsgebiet ist ein außerordentlich großes, ihr gehört die Wand wie der Plafond, sie wetteifert um den Platz des Holzpaneels wie der Papiertapete. Ihr gefällt der gezogene oder angetragene Stuck-Plafond, bezw. die gemalte Decke. Die innerlichen und äußerlichen Vorzüge der Lincrusta sind eben an sich so große, daß, wo auf kleinere Preisunterschiede nicht der Schwerpunkt gelegt wird, der Lincrusta der Vorzug gegeben zu werden verdient, zumal keinerlei Schwierigkeiten in der Anbringung der Lincrusta an die Wand- und Deckenflächen bestehen.

Industrie und Gewerbe.

Ein Fortschritt im Bauwesen unserer Zeit, der Lift, gewinnt in Oesterreich immer mehr an Ausdehnung. Paläste, Zinshäuser, öffentliche Anstalten, Hotels wetteifern heute miteinander, Aufzüge zu besitzen. Noch vor 10—15 Jahren gehörte es zu den Raritäten, in einem Wiener Hause einen Lift zu sehen, und heute ist es bei jedem Neubau eine der ersten Sorgen des Architekten, den entsprechenden Liftschacht im Stiegenhause anzubringen. Zur Popularisirung dieser actuellen Erfindung hat vieles das ausgezeichnete System Stigler (Ingenieur Theodor d'Ester in Wien) beigetragen, indem die Aufzüge dieser Firma an Sicherheit, Präcision im Betriebe, Eleganz der Ausführung und Billigkeit der Anlage alle anderen Systeme hinter sich lassen. Das Knopfsteuer-System, die Elektricität in der Functionirung und andere Vortheile waren von allem Anfange an dem Typ Stigler zueigen.

In Wien und in der Provinz sind Hunderte von privaten und öffentlichen Gebäuden mit Stigler'schen Aufzügen ausgerüstet — ihre Anzahl übersteigt jene anderer Herkunft um ein Beträchtliches. Wenn Ziffern Beweiskraft haben, so sprechen sie im Falle Stigler eine überzeugende Sprache.

— Die allbekannte Reiserequisitenfabrik M. Würzl & Söhne, k. u. k. Hoflieferanten in Wien, wurde auf den Ausstellungen der jüngsten Zeit in ehrendster Weise ausgezeichnet. Dies fällt um so mehr ins Gewicht, als ja jetzt an allen Ecken und Enden sogenannte „Specialisten" auftauchen, jeder von ihnen ein Universalgenie in der Kofferfabrikation, unter ihnen einer, der als der einzige Beherrscher [illegible] sein möchte. Ein ziemlich plattes Unter-

Digitized by Google

— Arbeit und Verdienst im Hause. Eine neue, epochemachende Erfindung setzt viele Kreise in Erstaunen: die Invicta-Strickmaschine, eine Schöpfung von besonderer Tragweite für die arbeitsuchenden und arbeitfreudigen Bevölkerungskreise. Durch Erwerbung der Invicta führt man Glück und Wohlstand in die Familie ein, da man im Hause selbst auf der nach sinnreichem System construirten Maschine alle Strickarbeiten, wie Strümpfe, Jacken ꝛc., bester und leichtester Art ausführen kann. Die Unternehmung ist auch Abnehmerin der Waren, zu deren Herstellung sie das nothwendige Material liefert.

Für einzelne Frauen und Mädchen, besonders in kleineren Provinzorten oder auf dem Lande, ist dieses neue, practische System der Hausarbeit besonders zu empfehlen. (Wien, VI. Nelkengasse 1.)

— Die bekannte Firma Jos. Annast's Wwe. in Salzburg hat ihrem weitverzweigten Betriebe die Herstellung zerlegbarer transportabler Sommervillen angegliedert. Die nach jeder Stilgattung und für jede Art auszuführenden schmucken Häuschen in ihrer lustigen, gefälligen Ansicht sind natürlich jedem Zwecke, jedem Bedürfnisse anzupassen und nach jedem beliebigen Grundriß auszuführen. Derartige, in ihrer Construction und im Aufbau sehr solide Landhäuschen, die sich vorzüglich für Sommerfrischen und Gebirgsgegenden eignen, können auch im Winter benützt werden. Des Weiteren sind sie auch als Jagdhäuser, Dependancen von Hotels, Parkrestaurationen, Garten- und Musik-Pavillons, Curhäuschen, Kanzleigebäude, Lazarethe, Arbeiterhäuser oder als Baracken für Militär, Bahn-, Straßen- oder Wasserbauten ausführbar, und zwar in der kürzesten Zeit.

Zu den vielen Vortheilen eines derartigen „eigenen Hauses" — Wetter- und Sturmsicherheit — Billigkeit — Wahl des Aufstellungsortes mit Berücksichtigung der Lage, des Klimas, der Aussicht — gesellt sich eine größere Freiheit in der Raumdisposition.

Der Anblick einer nach diesem System erbauten Villa (Abbildung im Anzeigentheile des Almanachs) ist ein überaus gefälliger. An und für sich ist das Prinzip des transportablen Hauses ein bedeutender Fortschritt in der Cultur der Wohnung und der Hygiene.

— Trotz häufiger Nachahmungen behauptet auf dem österreichischen Markte die Fiumaner Glanzstärke und das Fiumaner Reismehl (Marke Elephant) den ersten Platz seit vielen Jahren. Die Vorzüge dieser erprobten Fabrikate sind von den Hausfrauen erprobt und anerkannt. Aus dem Detailhandel geht das Renommée dieser Glanzstärke hervor: wenn Qualität, Preis und Ruf die Marktgängigkeit bestimmen, so ist es kein Wunder, wenn Fiume in diesem Artikel obenan steht.

Unterricht und Erziehung.

— Wiederholt haben wir der segensreichen pädagogischen Institution der Christlichen Schulbrüder in Strebersdorf gedacht. Leitung und Unterrichtsplan der mustergiltigen Anstalt sind den Erfordernissen des practischen Lebens angepaßt, während theoretische Gründlichkeit der Ausbildung der Schüler zu Grunde liegt. Competente

Digitized by Google

Behörden und Persönlichkeiten haben der Schulleitung zu wiederholten Malen für deren erzieherisches Wirken Anerkennung ausgesprochen, die in erster Linie die Bestrebungen des Directors P. Servantius Eichfelder lohnen soll. Im Monat September 1907 fand anläßlich des 60. Geburtstages des verdienstvollen Pädagogen in Strebersdorf und Wien je eine Festfeier statt, die aufs Neue bewies, welcher Werthschätzung der vortreffliche Schulmann in den weitesten Kreisen sich erfreut.

— Das Schülerheim in St. Pölten. Das seit dem Jahre 1896 bestehende, von dem Lehrer-Spar- und Vorschuß-Consortium in St. Pölten errichtete und verwaltete Schülerheim hat den Zweck, vor allem Schülern des St. Pöltener niederösterreichischen Landes-Real- und Obergymnasiums sowie Volksschülern, die für den Eintritt in die Mittelschule vorbereitet werden sollen, endlich auch Bürgerschülern ein Heim zu bieten, in welchem sie unter gewissenhafter Aufsicht zu zweckentsprechender Lebensführung angehalten und durch stete Controlle und Nachhilfe in ihrer Ausbildung gefördert werden sollen. Die pädagogische Leitung führt mit Genehmigung des Landesschulrathes und des Landesausschusses ein Professor des Gymnasiums, derzeit Professor Einzinger, dem drei fachlich ausgebildete Lehrkräfte, approbirte Supplenten derselben Anstalt, als Präfekten zur Seite stehen. Die Leitung ist stets bestrebt, nicht nur die geistige Ausbildung der ihr anvertrauten Zöglinge zu fördern und auf ihre sittliche Entwicklung Einfluß zu nehmen, sondern auch für das körperliche Gedeihen derselben den Forderungen moderner Hygiene entsprechend vorzusorgen. Helle und luftige Studier-, Schlaf- und Erholungsräume, Bad im Hause, ein großer Garten mit Turngeräthen und Doppelkegelbahn, tägliche Spaziergänge, Jugendspiele, Eislaufen, Schwimmen etc. bieten Gewähr dafür. Die Anstalt kann daher nicht nur auf einen guten Gesundheitszustand, sondern auch auf gute Erziehungsresultate und sehr befriedigende Unterrichtserfolge ihrer Zöglinge hinweisen. Für Unterricht in Gesang, Musik und modernen Sprachen wird Sorge getragen. Bei dem geringen Zöglingsstande (ca. 50) ist eine individuelle Behandlung der Schüler leicht durchführbar. Eine zweckentsprechende Hausordnung kommt den Bedürfnissen der körperlichen Erholung wie der geistigen Ausbildung entgegen. Mustergiltig und von besonderem erzieherischen Werth sind die Disciplinarvorschriften.

Reisen.

— Die Compagnie Générale Transatlantique, deren Ocean-Weltfahrten sich über der ganzen Erde des allerbesten Renommées erfreuen, stellt nun in ihren Dienst auch die Turbine, die ja die Verkehrskraft der Zukunft par excellence ist. — Immer die technischen Errungenschaften und Neuerungen sich zu eigen machend, wurde auch der Mittelmeerdienst wesentlich verbessert, wie aus den Fahrplänen ab Marseille nach Nordwestafrika hervorgeht. Die Reisenden nach Algier und Tunis haben eine besondere Vorliebe für die eleganten, wohleingerichteten Dampfer dieser Compagnie in den genannten Relationen, die an Sicherheit, Rapidität und Bequemlichkeit nichts [illegible] übrig lassen. Für die Route Oesterreich—O[illegible]

Digitized by Google

Bizerta—Tunis ist Marseille via Genf—Lyon die beste Verbindung, was bei dem bevorstehenden Beginn der Saison besonders hervorgehoben sein mag.

— Die Hamburg-Amerika-Linie hat am 27. Mai 1907 den 60. Jahrestag ihres Bestandes gefeiert. Sie ist das erste und älteste deutsche Unternehmen, das den Weltverkehr aus den Häfen Europas nach fremden Zonen in großem Stile begann, wie schon die Anfänge desselben beweisen. Allerdings waren die damaligen Betriebsmittel nicht sonderlich reiche — 400.000 Mark alles in allem —, allein gerade diese Kleinheit des Gründungscapitales ist es, die die volle und energische Einsetzung der ersten Geschäftsleitung jetzt nach 60 Jahren mit Erstaunen und Bewunderung erscheinen läßt. Was sind in unserer Zeit 400.000 Mark! Eine Lappalie, kaum der Rede werth ... Die großartige Entwicklung, die die Linie seit jenem 27. Mai 1847 genommen, die achtunggebietende Stellung, die sie der deutschen Flagge auf dem Ocean erworben hat, ist eines der interessantesten Ereignisse des europäischen Verkehrswesens. So hat die Hamburg-Amerika-Linie einen bedeutenden Aufschwung genommen, sie steht heute auf der höchsten Stufe in der Welthandelsflotte; von der großen Ausdehnung des Betriebes der Linie kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß deren Dampfer während des letzten Jahres 1256 Aus- und Rückreisen machten, wobei sie 333.926 Passagiere und 5,804.800 Tonnen Fracht beförderten.

Curorte und Hotels.

— Der Curort Rohitsch-Sauerbrunn ist im Jahre 1907 das Ziel zahlreicher Gäste gewesen. Mehr als 4000 Personen wandelten zu den segenspendenden Quellen, zu den grünen Wäldern, deren balsamische Luft Kranke gesundet, Gesunde erquickt. Eine Trink- und Badecur in Rohitsch-Sauerbrunn bedeutet eine Wiedergeburt, gibt dem geschwächten Körper neues Leben, dem abgespannten Geist neue, anregende Nahrung, der physischen Erholung folgt unmittelbar die psychische, die Auffrischung des Gemüthes, das neue Freude am irdischen Dasein empfängt. Deshalb haben Hunderte und Aberhunderte die Schönheiten Sauerbrunns, den Reiz der Landschaft, die Majestät seiner steirischen Berge nicht in Prosa, sondern in der Sprache der geflügelten Poesie, die auf ihren Schwingen den Ruhm dieses Paradieses in die entferntesten Gaue trug, gesungen! Den heilenden Kräften der Natur wurde in Andacht gehuldigt in früheren Zeiten, und ebenso ist es in der Gegenwart, die abermals eine stattliche Anzahl von Anbetern Sauerbrunns aufzuweisen hat.

Der Neu-Aufschwung des herrlichen Badeortes ist zunächst dem Wirken der unermüdlichen Hingebung für einen edlen Zweck, dem thatkräftigen Director Dr. Mulli, zu danken. Seiner Initiative verdankt Rohitsch-Sauerbrunn seine Wiedergeburt, wie die Kranken den Quellen ihre Wiedergenesung.

— Die Curcommission in Aussee hat einen Wiener Kaufmann, der seine Knaben statt mit dem Alter von 13, respektive 14 Jahren mit jenem von 12 Jahren zur Curtaxbemessung anmeldete, wegen

Digitized by Google

Betruges angezeigt, weil der Vater dadurch angeblich die halbe Curtaxe erspart habe. Das Gericht hat jedoch den Angeklagten freigesprochen, da in dem Vorgange kein Betrug im Sinne des Gesetzes erblickt werden kann. Die Curcommission hat mit der sonderbaren Anzeige dem Marktflecken Aussee einen schlechten Dienst erwiesen, denn nunmehr werden sich viele Sommergäste überlegen, einen Ort aufzusuchen, in dem man wegen einer solch harmlosen Anmeldung gleich zum Betrüger gestempelt wird! Ein ähnlicher Vorgang spielte sich einmal in dem berüchtigten Pistyan ab, der sogar zu einer Interpellation im ungarischen Reichstage führte. Gerade das theuere, uncomfortable Pistyan, das sich trotz mangelnder Qualifikation zu einem Weltcurorte avanciren ließ, hätte sich damals die strafgerichtliche Verfolgung einer Familie wegen zehn Kronen ersparen können!

— Rathler's Hotel **Bellevue** (Tumersbach), Zell am See, sowie das Kaiserin Elisabeth-Hotel waren in der Saison 1907 außerordentlich stark frequentirt. Das Erstere mit seiner herrlichen Aussicht auf das Gebirgspanorama und den smaragdgrünen See gewährt einen Aufenthalt, wie er in unseren Alpen wohl ohnegleichen ist.

— Von Jahr zu Jahr wird die Frequenz von **Abbazia** größer. Den Bemühungen der Curcommission, die Riviera Oesterreichs nach jeder Richtung auszugestalten, für jeden Comfort zu sorgen, eine gute Musikcapelle zu gewinnen, Zerstreuungen, Ausflüge u. s. w. zu arrangiren, die wundervollen, fast an die Tropen gemahnenden Anlagen stets zu verschönern, sind von einem internationalen Publicum dankbarst anerkannt. Man geht nicht fehl, wenn man alle Bestrebungen um die Hebung des reizenden Curortes am Quarnero der Initiative des Präsidenten, k. k. Regierungsrathes Dr. Glax, des eigentlichen **ärztlichen Begründers** von Abbazia, zuschreibt.

— Dem General-Director der Curanstalten der Schlafwagengesellschaft in Abbazia, Lucian **Croci**, einem anerkannten Fachmanne auf dem Gebiete des Fremdenverkehres, wurde vom König von Italien der Kronen-Orden verliehen, eine Auszeichnung, die überall, wo der Name Croci seinen hellen Klang hat, mit Genugthuung aufgenommen werden wird.

— Das bekannte Hotel Mold in Abbazia wurde im Frühjahre 1907 von dem ehemaligen langjährigen Küchenchef des dortigen Hotels „Stephanie", Herrn **David**, übernommen.

— Von den Curorte-Gründungen der letzten Jahre im Süden Oesterreichs hat keine so eingeschlagen wie jene von **Lussingrande**, der nördlichen Adria. Dieses maritime Paradies, das den Zauber einer freigiebigen Natur über sich ausgebreitet sieht, würde aber trotz der natürlichen Vorzüge, trotz Meer, Luft, Licht und Klima nicht zur Geltung gelangen, wenn nicht eine tüchtige Curcommission mit einem energischen Präsidenten an der Spitze sich dafür eingesetzt hätte, aus Lussingrande „etwas zu machen". Man sieht also, daß das Vorhandensein natürlicher Vorbedingungen und Vorzüge noch nicht alles ist, was zur Schaffung eines Curortes erforderlich ist: opferfreudige, zielbewußte

Digitized by Google

— Wer in Marienbad das Etablissement „Waldmühle“ (Hotel, Restaurant und Café) besucht, wird constatiren, daß dasselbe in allen seinen Theilen eines Weltcurortes würdig ist. Gegen früher ist die wahrhaftig herrliche Anlage nicht zu erkennen, denn alles Veraltete und Unpassende hat der neue Besitzer Heinrich Krauß eliminirt, um mit Aufwand beträchtlicher Mittel, dem Geist der Zeit entsprechend, Neues zu installiren. Daß ihm dies in der besten Weise geschmackvoll, elegant, comfortabel gelungen ist, lehrt der erste Blick in die Interieurs des Wohnhauses, das nunmehr einem Palais gleicht, lehrt ein Blick auf die Veranda, den Park, die Speise-Salons u. s. w. Allenthalben eine wohlthuende Um- und Ausgestaltung, diskret in Stil und Farbe, so daß jeder Schimmer einer aufdringlichen Protzerei fehlt. Das Beste war Herrn Krauß, der in der Leitung seines sein abgestimmten Unternehmens in seiner Gemahlin eine verständnisvolle Förderung findet, gut genug. Ein Grundsatz, der nicht allen Badeorten, wie beispielsweise dem leider immer mehr und mehr zurückgehenden Vöslau, wo der hohen Curtaxe ein minimales Aequivalent entgegensteht, oder dem spießbürgerlichen Gmunden, dem stillstehenden Ischl, zueigen ist. Von dem Comfort einzelner Etablissements hängt oft der Ruf, das Wohl und Wehe einer Erholungsstätte ab, wie das Schicksal von Alpang, Waidhofen oder des mißliebigen, veralteten Trencsin-Teplitz erweist!

— **Das Marienbader Curleben, das von Saison zu Saison einen immer vornehmeren Anstrich erhält, hat in dem Besitzer des wundervoll gelegenen Hotel-Etablissements „Rübezahl“ sowie des langjährigen Pächters des Cursaales, Georg Zischka, einen seiner tüchtigsten Interpreten. Die distinguirte Welt sowie die breiteren Schichten des Curpublicums werden in den anheimelnden Restaurations-, Concert- und Café-Räumen Zischka's auf das allerbeste befriedigt.**

— **Bekanntlich hat über Betreiben des Bades Elster der sächsische Fiscus gegen den Curort Franzensbad einen Prozeß angestrengt wegen der Moorlager bei Neudorf und Rohr, auf die das Erstere angeblich das Verkaufsrecht hatte. Der mit besonderer Hartnäckigkeit geführte Prozeß, über dessen Anstrengung selbst in Sachsen großes**

Digitized by Google

Erstaunen herrschte, endigte mit einer eklatanten Niederlage der Klagepartei, denn Mitte August 1907 wurde dieselbe endgiltig abgewiesen, und zwar unter einer Begründung, die in Elster hoffentlich verstanden wurde. Die Stadt Franzensbad, deren Bürgermeister, kaiserlicher Rath Gustav Wiedermann, in der ganzen Angelegenheit eine große Umsicht und Thätigkeit an den Tag gelegt hat, bleibt sonach einzig und allein im Besitze der erwähnten Moorgründe.

Das Hotel „Post" in Franzensbad, bekanntlich einer vollständigen Renovirung unterzogen und mit der größten Eleganz ausgestattet, erfreute sich in der abgelaufenen Saison einer in qualitativer und quantitativer Hinsicht ausgezeichneten Frequenz.

Auch das schön gelegene „Grand Hotel" unter der neuen Leitung des bewährten Fachmannes Hoteliers Seidl, der sein Haus mit exquisitem Geschmacke, dem vornehmen Gästekreise desselben entsprechend, mit dem behaglichsten Comfort bereicherte, hatte eine glänzende Saison. Von besonderer Eleganz sind im Grand Hotel die Gesellschaftsräume — eine Innendecoration von künstlerischem Reiz.

— Das ehemalige Mattoni'sche Salzbad in Budapest ist in anderen Besitz übergegangen und vollständig umgestaltet worden. Wohnzimmer, Bäder, Restaurant etc. sind nach den modernsten Principien ausgestattet.

— Die Curanstalt Pension „Christiana" in Bad Reichenhall (F. X. Schlembach) ist neuerdings mit den modernsten hygienischen und balneologischen Behelfen ausgestattet worden. Was in Reichenhall von besonderer Bedeutung ist — die Inhalationsanlage im Parke wurde mit großer Sorgfalt eingerichtet, so daß sie im Curorte wohl einzig dastehen dürfte. Ein anderer wichtiger Heilfactor, die 30 Meter lange Liegehalle, ist ebenfalls zweckentsprechend angelegt.

Die Wohnräume, die Bäder, das Pensionswesen sind bei Schlembach von solch anerkannter Gediegenheit, daß da jedes Wort der Anerkennung überflüssig erscheint.

— Bad Kirchberg bei Reichenhall hat einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Die neue Direction hat mit zielbewußtem Programme glücklich begonnen und dem herrlichen Curort, ein Juwel unter den Erholungs- und Gesundheitsstationen Bayerns, einen erweiterten Kreis von Besuchern gewonnen. Diese Thatsache sei im Interesse Kirchbergs besonders vermerkt.

— In Berlin erstehen von Jahr zu Jahr neue Hotelbauten, wahre Prachtkasernen, in denen der Reisende alles findet, nur keine Ruhe und keinen Heim-Charakter. Erfreulicherweise gibt es jedoch in der Weltstadt an der Spree noch Gasthöfe höherer Ordnung, in denen man sich recht gemüthlich, „ganz wie zu Hause" fühlt. Zu diesen letzteren gehört in allererster Reihe das schon wegen seiner ausgezeichneten Lage (Linden, Ecke Friedrichstraße) beliebte Hotel Bauer, bevorzugt von Besuchern aus Oesterreich-Ungarn.

— Das Hotel Bellevue in Dresden wird immer mehr und [illegible] Man kann wohl behaupten, daß mit

Digitized by Google

den jüngsten Neuerungen und Einrichtungen das Bellevue in Dresden dem Fremden alles bietet, was bei der heutigen Entwicklung von Eleganz und Comfort geboten werden kann. Die Grenze nach oben scheint auch auf diesem Gebiete erreicht zu sein. Wir leben im Zeitalter der Vervollkommnung, und gerade im Gasthofwesen hatte dieses Wort seine besondere Berechtigung. Zu dieser Phase das Hotel Bellevue emporgeführt zu haben, ist unstreitig und unbestritten das Verdienst des General-Directors Ronnefeld, eines Mannes von Weltruf in seinem Fache, dem für sein reformirendes Wirken so viele Anerkennungen zutheil wurden, daß er nicht weiß, welche er dem Conto Amerika und welche dem Conto Europa zuschreiben soll. Am 15. April 1907 feierte der General-Director sein 10jähriges Jubiläum als oberster Leiter des „Bellevue".

Etablissements.

— Der „Fenstergucker" in Wien gehört zu jenen Specialitäten der Kaiserstadt, von denen der Einheimische wie der Fremde mit besonderer Betonung spricht, denn das Café Scheidl ist eine gar bedeutsame Note im Wiener Leben, es ist der Brenn- und Centralisationspunkt für jene, die interessante Gesellschaftsbilder in stetem Ab- und Aufrollen erschauen wollen. Papa Scheidl, ohne Zweifel der populärste Cafétier Wiens, hat es verstanden, sein Café zu einem Etablissement zu gestalten, das einen wohlverdienten Ruf im In- und Ausland genießt.

— Zu den elegantesten modernen Lokalen der Residenz kann man mit voller Berechtigung das Café Museum in der Friedrichstraße, Ecke Operngasse, rechnen. Eine aparte Ausstattung, effectvolle Beleuchtung, ein „Guipe-Zimmer", bedeckt mit Meisterwerken der Caricatur. Hunderte illustrirte Journale aus aller Welt, eine in Wien bisher unerreichte Collection von Kunstblättern und Mode-Revuen machen aus diesem nach jeder Richtung hin sympathischen Café ein Museum, in welchem exquisite Getränke, ein reichhaltiges Buffet in gefälligster Weise servirt werden. Dem eleganten Publicum aus den Kreisen der

Digitized by Google

Literatur-, Kunst- und höheren Beamtenwelt machen die beiden Musical-Directoren, d. h. Cafétiers Pretscher & Dobner, in zuvorkommendster Weise die Honneurs.

— Vom vornehmen Wiener Praterleben. Der Constantinhügel in der Hauptallee des Praters war von jeher der Sammelpunkt all jener Kreise, die ungestört vom lebhaften Treiben der anderen Theile der Allee wie von einem Refugium Ausschau halten können über die lebendigen Scenerien, wie sie sich an allen Tagen des Frühlings oder Sommers bis noch tief in den Herbst hinein vor den Augen des Beobachters in mannigfaltigen, fesselnden Bildern abspielen. Der Constantinhügel, eine Schöpfung des Weltausstellungsjahres 1873, nach dem Ersten Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe so benannt, ist mitten im Pratergewühl eine ruhige Oase, zu der Tausende Besucher im Vorgefühl des angenehmsten Aufenthaltes und gastronomischen Genießens wandern — ein Ruhe- und Erholungspunkt, wie er in dem gewaltigen Naturpark keine Wiederholung findet.

Unter der neuen Leitung des wohlbekannten Fachmannes Director Schuster, der vor einigen Jahren das „schlummernde Dornröschen" zur neuen Blüthe brachte, durch eingreifende Installationen, Renovirungen und Umgestaltungen die ganze Anlage den Ansprüchen der Neuzeit umformte, ist dem Constantinhügel so recht die Gunst des Publicums erschlossen worden, eine Thatsache, die man an jedem Nachmittage bis in die spätesten Abendstunden hinein bestätigt finden kann.

— Landschulz' Café „Semmering" auf dem Favoritenplatze in Wien ist nicht nur wegen seiner bequemen Lage zum Süd- und Staatsbahnhofe der beliebte Sammelpunkt eines distinguirten Fremdenpublicums, sondern auch wegen der guten Kaffeehausgetränke und des kalten Buffets sehr gerne von Einheimischen besucht.

— Auch in der abgelaufenen Saison hat das zu neuem Leben erstandene I. Café in der Prater-Hauptallee die neugewonnene Beliebtheit beim Publicum behalten. Es ist nicht nur nach seiner Situirung, sondern auch vermöge seiner glänzenden Leitung durch den umsichtigen Cafétier Haberknapp das erste Etablissement. Viel Beifall bei den zahlreichen Besuchern, die sich an den flotten Militärconcerten erfreuen, findet das wohlschmeckende Wittingauer Bier.

— Für das ereignisreiche Jahr, das der Landeshauptstadt Prag mit der großen Ausstellung bevorsteht, werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Auch die wiederholt ehrenvoll genannte Hofconditorei G. Jäger am Wenzelsplatz, bekanntlich das Rendez-vous der vornehmsten Gesellschaft Prags sowie der eleganten Fremdenwelt, rüstet zum Empfang der Gäste. Die Jäger'sche Conditorei wird selbst im Ausstellungsjahre eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges sein, denn sie [illegible] Geschmack sowohl in den [illegible] ansprechend

Digitized by Google

dem hohen Renommée der Firma, ist auch die Qualität des Gebotenen eine ausgezeichnete im Ressort der Confiserien wie in jenem der Patisserien.

— Reisenden nach Triest seien die auf der prächtigen Piazza Grande etablirten Café's — Specchi, Municipio, Orientale — besonders anempfohlen. Die ausgezeichneten kalten und warmen Getränke, die zahlreichen Journale, die exakte Bedienung sowie das interessante Kaleidoskop der internationalen Fremdenwelt machen den Aufenthalt, speciell im erstgenannten Etablissement, zu einem der angenehmsten in Triest. Andere Café's als die drei genannten kann ein verwöhnter Gast dort ohnehin nicht besuchen.

— Im Sommer 1907 ist der Chef der weltbekannten Champagner-Marke Törley — knapp vor seiner Baronisirung — in Ostende verschieden. Das vorzügliche Product wird auch nach dem Tode des Begründers in Verkehr gebracht. Von der Beliebtheit desselben in der Monarchie wie im Auslande zeigt die stetig steigende Ziffer der Jahres-consumation. Der Törley-Champagner hat längst alle die inländischen werthlosen Nachahmungen verdrängt, die ausländischen Marken, von denen der größte Theil primitiver Herkunft ist, hat er an Güte zum mindesten erreicht, dafür ist er um die Hälfte billiger, um das Doppelte bekömmlicher und schmackhafter.

Gesundheitswesen.

— Von der Krebs-Apotheke. Ein Unternehmen, das auf einen mehrhundertjährigen Bestand zurückblickt, muß auf einer dauerhaften, gesunden Grundlage ruhen. Das trifft bei der Mittelbach'schen Krebs-Apotheke auf dem Hohen Markt in Wien zu. Noch aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts stammend, sah diese „lateinische Küche" Generationen vor sich entstehen und untergehen, sie sah den Tiefstand wie den Aufschwung der medicinischen Schule, das Anwachsen des Arzneischatzes, die Vervollkommnung der Heilkunde und mit ihr der Heilmittel, das Emporstreben der Homöopathie und vieles andere. Sie sah die Chemie in die Dienste der Pharmaceutik treten, die Ausgestaltung des Apothekergewerbes zur Apothekerkunst, mit einem Worte das Aufblühen der Pharmacie als practische Wissenschaft.

So wie Bagdad den Ruhm besitzt, die erste Apotheke überhaupt entstanden zu sehen, so darf die Krebs-Apotheke den Ruhmestitel für sich in Anspruch nehmen, die erste ihrer Art — die erste vollkommen ausgerüstete Officin in Wien gewesen zu sein. Unter schwierigen, aber schönen Traditionen entstanden, hat sie im Wandel der Zeiten die ersteren überwunden, die letzteren hochgehalten, um dem achtunggebietenden Namen, den sie unter ihrem jetzigen Chef Mittelbach zu neuem Glanze gebracht, gerecht zu werden.

— Seit 27 Jahren erprobte und bewährte Haus- und Volksmittel der Apotheke „zum heiligen Franziskus" in Wien, V. Schönbrunnerstraße Nr. 107, sind im Inseratentheil des „Wiener Almanach"

Digitized by Google

angekündigt und werden die P. T. Leser des „Wiener Almanach" auf diese zuverlässigen Heilmittel und deren Ankündigung ganz besonders aufmerksam gemacht. Es sind dies folgende Originalerzeugnisse der obgenannten Apotheke:

1. Trnkoczy's rothe, aromatische, schmerzstillende Einreibung dient zur Behebung und Linderung von schmerzhaften Zuständen in den Muskeln und Gelenken, wenn diese Zustände durch Verkühlung (Zugluft), Verstauchung, Verrenkung ꝛc. entstanden sind. Nebst dieser schmerzstillenden Wirkung besitzt diese antirheumatische Einreibung noch die besondere Eigenschaft, bei Ermüdung nach größeren Strapazen stärkend und belebend zu wirken. Dieses Mittel sollte in keinem Hause fehlen. Es ist jahrelang haltbar und verliert, wenn es gut verkorkt wird, nicht seine Wirksamkeit.

2. Trnkoczy's Hühneraugenpflaster entfernt sicher und rasch (binnen wenigen Tagen) jedes noch so hartnäckige Hühnerauge. Anwendung einfach! Wirkung sicher und zuverlässig! Zahlreiche Anerkennungsschreiben, die Raummangels halber nicht angeführt werden können, bezeugen die Wirkung. Näheres über diese zwei Arzneipräparate sowie deren Versandbedingungen versäume man nicht, im Inseratentheile des „Wiener Almanach" nachzulesen. (Rückwärtige innere Deckelseite.)

— Cosmetica für die vornehme Welt und hygienische Präparate aus der wohlbekannten Apotheke „zum goldenen Hirschen" in Wien, Kohlmarkt 11, W. Twerdy, sind seit Jahren sehr beliebt. Vor allem sei auf Twerdy's Zahnlatwerge, das Beste für die Zähne, und Twerdy's wohlschmeckende Salmiakbonbons bei Husten und Heiserkeit aufmerksam gemacht.

— Ph. Mag. Köller's antiseptische Zahnpasta und Mundwasser ist unter den einheimischen Producten dieser Art ein vollwerthiges Specificum für jeden, der auf Hygiene des Mundes und der Zähne etwas hält. Man muß nicht gerade zu dem „Tam Tam-Kalodont", dessen Eignung für die Glasur der Zähne noch nicht erwiesen ist, oder gar nach irgend einer obscuren Salvator-Crème greifen, um die Zähne gesund zu erhalten. Wir haben uns in Oesterreich auch vom eingeführten theueren Odol emancipirt, weil bei uns bessere und billige Mundwässer hergestellt werden.

— Der Sigalina-Kefir in Wien (IV. Hauptstraße 36 und IX. Schwarzspanierstraße 6) erfreut sich, im Gegensatze eines unerprobten und unbekannten „Productes" vom sogenannten Meranhof (?) bei Graz, der größten Beliebtheit sowohl im Publicum selbst wie auch bei Aerzten des In- und Auslandes. Der Sigalina-Kefir ist ein Kraftnährmittel für Kinder und Erwachsene und ein äußerst wirksames Mittel in allen jenen Fällen, wo die Ernährung eine Hauptbedingung zur Herstellung der Gesundheit bildet.

— Die von dem bekannten Coiffeur Pecher (Wien, II. Taborstraße 12) erzeugte Rasircrème findet in der Herrenwelt die weiteste Verbreitung.

— Auf die Ankündigungen der bekannten Firma G. Hell & Comp. (Wien und Troppau) sei auch diesmal ganz besonders aufmerksam gemacht. Berger's medicinische Theerseifen [illegible]

Digitized by Google

Variationen von der genannten Firma nach streng wissenschaftlichen Normen erzeugt werden, und die Vaselin-Präparate, die heute im täglichen Leben eine hervorragende Rolle spielen, erfreuen sich auf dem Weltmarkte, insoferne sie die Marke G. Hell & Comp. tragen, größter Werthschätzung der Fachkreise sowie des Publicums. Hell's pharmaceutische und kosmetische Erzeugnisse haben der österreichischen Industrie im Ausland stets einen ehrenvollen Namen gemacht und wurden bekanntlich auf der Weltausstellung in Paris 1900 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet sowie auch anderweitig vielfach prämiirt.

Die Berger'schen Seifen der Firma G. Hell & Comp., die seit dreißig Jahren in Verkehr sind, tragen alle als Erkennungszeichen der Echtheit außer der in der Annonce ersichtlich gemachten Schutzmarke die nebenstehende Firmazeichnung in rother Schrift. Dieses Merkmal der Echtheit war deshalb beizufügen nöthig, weil ein anderer Berger den Versuch unternahm, gleichnamige, minderwerthige Concurrenzproducte an Stelle der echten (Hell'schen) in den Handel zu bringen.

Hell's Menthol-Franzbranntwein, nur echt mit der Marke „Edelgeist". Dieser unentbehrlich gewordene Behelf im Hause und auf der Reise beseitigt durch eine einzige intensive Einreibung Folgen der Uebermüdung nach großen körperlichen Anstrengungen in überraschender Weise. Das Präparat enthält japanischen Pfefferminzkampfer, wodurch sich auch seine Wirksamkeit bei Kopfschmerz und nach Erkältungen erklärt.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz

ist das allein echte Karlsbader Salz.

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

— Allgemeiner Beliebtheit erfreuen sich die Pastillen aus der Apotheke Prendini in Triest. Sie dienen zur Schonung und Erhaltung der Stimme, besonders Rednern, Sängern und Schauspielern. Außerdem sind die Pastillen ein hervorragendes sanitäres Mittel für Mund, Mundhöhle und Kehlkopf.

— Eine förmliche Fluth von — Franzbranntwein ergießt sich aus der anderen Reichshälfte zu uns. Verschiedene anrüchige Erdélyis aus Budapest wollen plötzlich ein neues Arcanum dieser Art gefunden haben. Und solchen Leuten gesellt sich ein Reclame-Chorus, eine Gschwind'sche Fabrik zu!

Digitized by Google

Der hervorragendste Orthopäde Oesterreich-Ungarns, Franz Haas in Prag (233 Rieger-Quai), ist neuerdings ausgezeichnet worden.

Geradehalter leisten bei Verkrümmungen des Rück-
unschätzbare Dienste, indem sie latente

Fälle heilen oder doch zum mindesten wesentlich mildern, beginnende jedoch im Keime zurückdrängen. Die hier beigegebenen Illustrationen demonstriren den bedeutenden Effect des Haas'schen Geradehalters in überzeugendster Weise. Mehr noch aber als diese vermögen die zahlreichen Dank- und Anerkennungsschreiben, sogar von ärztlicher Seite, den hohen gesundheitlichen Werth der Haas'schen orthopädischen Apparate zu vermitteln.

— Kein Gesundheitsmittel der Neuzeit hat einen derartigen Siegeslauf durch die Menschheit zu verzeichnen, wie die Somatose. Der Name dieses ausgezeichneten Kräftigungselementes in der Ernährungstherapie ist nun hellklingend und vollwerthig wie eine Goldmünze, deren Curs in allen Landen anerkannt wird. Auch der Laie weiß, daß Fleisch-Eiweiß auf die Ernährung des Organismus eine hervorragende Einwirkung hat. Somatose nun, ob in Pulverform, flüssig, ob herb oder süß, ob in Verbindung mit 2% Eisen, ist Eiweiß, auf chemischem Wege gewonnen aus den gesündesten und assimilirbaren Bestandtheilen des Fleisches. Nach dem maßgebenden Urtheile der medicinischen Autoritäten von europäischem Ruf ist die Somatose ein angenehm schmeckendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, für Magenkranke, Wöchnerinnen, Reconvalescenten, ferner ein Vorbeugungs- und Unterstützungsmittel gegen Rhachitis, Chlorose und Anämien. Der enorme Aufschwung, den die Somatose (Friedr. Bayer & Co., Elberfeld) seit ihrer Einführung in der Therapie genommen hat, hat Nachahmungen gezeitigt, die, sei deren Namen noch so hochtrabend, deren Propagierung noch so intensiv scrupellos, an der Theilnahmslosigkeit oder dem Mißtrauen des Publicums zu Grunde gehen. Wenn irgendwo das bekannte Sprichwort: „Das Gute bricht sich selbst Bahn" zutrifft, bei der Elberfeld'schen Somatose ist es am Platze.

Verschiedenes.

Die seit dem Jahre 1817 bestehende Clavierfirma Carl Dörr (Wien, VI., Hofmühlgasse 3) feierte im October 1907 das drittelhundertjährige Inhaber-Jubiläum des gegenwärtigen, in Theorie und Praxis wohlbewanderten Fabrikschefs Carl Dörr, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, unter den Sympathiebeweisen von Corporationen und einzelnen Persönlichkeiten.

Digitized by Google

Café Museum, Wien, I. Friedrichstrasse 6, Ecke Operngasse. 1 Minute von der k. k. Hofoper. Aussicht auf die Karlskirche und den Naschmarkt. 4 Minuten vom Theater a. d. Wien. Vor und nach den Theatern kalte Küche und erfrischende Getränke. Vorzüglich geleitet von den Besitzern Pretscher & Dobner.

Café Museum, Wien, I. Friedrichstrasse 6, Ecke Operngasse.

Eintrittspreise in die Wiener Theater.

K. k. Hof- & Operntheater,

Nach Plänen von van der Nüll und Siccardsburg erbaut 1868. Französische Früh-Renaissance. Die Wandmalerei im Innern von Schwind, Engerth, Rahl, Sturm u. a., Foyer und offene Loggia ebenfalls mit Fresken Schwind's, Broncefiguren von Hähnel. (I. Opernring 2.) Unter der Direction des Felix Weingartner.

Fassungsraum 2347 Personen.

Preise der Plätze:

Loge im Parterre oder 1. Rang	K 60.—
„ „ „ „ „ 2. „	„ 40.—
„ „ „ „ „ 3. „	„ 30.—
Logensitz im Parterre oder 1. Rang	„ 14.—
„ „ „ „ 2. „	„ 10.—
„ „ „ „ 3. „	„ 8.—
Sitz im Parquet, 1. Reihe	„ 15.—
„ „ „ 2. bis 5. Reihe	„ 12.—
„ „ „ 6. „ 9. „	„ 10.—
„ „ „ 10. „ 13. „	„ 9.—

Digitized by Google

Preise der Plätze:

Parterre,	1. Reihe	K	9.—
„	2. bis 3. Reihe	„	8.—
3. Galerie,	1. Reihe	„	7.—
3. „	2. „	„	6.—
3. „	3. bis 4. Reihe	„	3.60
3. „	5. „ 6. „	„	3.—
4. „	1. Reihe Mitte	„	5.50
4. „	1. „ Seite	„	4.—
4. „	2. bis 4. Reihe	„	4.—
4. „	5. und 6. „ Mitte	„	3.50
4. „	4. bis 6. „ Seite	„	3.—
Numerirter Sitz	3. Galerie	„	2.—
„	„ 4. „	„	2.—
Stehplatz,	Parterre	„	2.—
„	3. Galerie	„	1.60
„	4. „	„	1.20

Erhöhte Preise (seit 1. October 1906).

Theater- und Vergnügungskarten-Bureau Josef Czepiczka, Wien, I. Führichg. 9 (Philipphof), Telephon 7020 u. 5264. Logen u. Sitze für alle Theater, Circus, Variétés, Concerte, Bälle etc. Commissionsweiser Verkauf von Abonnements, Logen und Sitzen, Rennlogen.

Restaurant vorm. Leber, I. Babenbergerstrasse 5, vollkommen renovirt, nach dem Theater frische Küche.

= HOTEL DUNGL =

neuerrichtet, mit allem modernen Comfort und exquisitester Eleganz ausgestattet.

Wien, I. Gluckgasse Nr. 1

(Ecke Tegetthoffstrasse 6)

unmittelbare Nähe der k. k. Hofoper und der Ringstrasse.

Vornehmes Familienhotel I. Ranges, frequentirt von in- und ausländischen Notabilitäten. Vorzügliches Restaurant mit Wiener und französischer Küche. Ausgezeichnete Getränke. Nach den Theatern frische Speisen.

Compositionen des beliebten WALZERKÖNIGS

FR. PROCHASKA

La Guerrero. Valse espagnole für Piano K 1.80. **Verluisant.** Valse lente für Piano K 1.80. **Sans gêne.** Vals tziganne für Piano K 1.80.

Früher erschienen:

Valse revée. Valse lente für Piano K 1.80. Viol. u. Klav. K 2.20, 2 Viol. u. Klav. K 2.40, Viol-Solo 60 h, 2 Viol. 80 h, Zither K 1.20, Orchester od. Blasmusik je K 4.—. (Zusammen mit „Gavotte empire".) **Gavotte empire** für Piano K 1.80, Gesang u. Klavier K 1.80, Viol. und Klav. K 2.20, 2 Viol. u. Klav. K 2.40, Viol.-Solo 40 h, 2 Viol. 60 h, Zither 80 h. **Sérénade** für Piano K 1.50 für Streichinstr. u. unoblig. Harfe u. Triangel K 2.50.

La dernier grand succès de la Reine de la Valse à Mentone.

L'Esterel, Valse lente für Piano K 1.80.

Verleger Mojmír Urbánek, Prag

Musikalien-Handlung, Gross-Sortiment, Concert-Direction u. Klavier-Niederlage. Verlag der Vierteljahrsschrift „Mu- des musikalischen Wochenblattes

Digitized by Google

K. k. Hof- ♚ Burgtheater.

Im Spät-Renaissance-Stil nach den Plänen von Semper und Hasenauer erbaut, 1888 eröffnet. Sowohl an seiner Aussenseite als auch im Innern mit reichem plastischen und bildnerischen Schmuck.

Die Statue der Klythia. (I. Franzensring.)

Director: Dr. Paul Schlenther.

Fassungsraum 1474 Personen.

Preise der Plätze:

Loge im Parterre oder 1. Rang	K 50.—
„ „ „ „ 2. „	„ 35.—
„ „ „ „ 3. „	„ 25.—
Logensitz im Parterre oder 1. Rang	„ 12.—
„ „ „ „ 2. „	„ 10.—
„ „ „ „ 3. „	„ 8.—
Parquetfauteuil 1. Reihe	„ 13.—
Parquet 1. Kategorie (2. bis 5. Reihe)	„ 10.—
„ 2. „ (6. „ 10. „)	„ 9.—
„ 3. „ (11. „ 15. „)	„ 8.—
Parterre 1. Reihe	„ 8.—
„ 2. bis 5. Reihe	„ 7.—
3. Galerie 1. Reihe	„ 6.50
3. „ 2. bis 4. Reihe	„ 4.—
3. „ 5. und 6. „	„ 2.50
4. „ 1. Reihe Mitte	„ 4.50
4. „ 1. „ Seite	„ 3.—
4. „ 2. bis 7. Reihe	„ 2.50
4. „ 8. „ 10. „	„ 2.—
Stehplatz, Parterre (nur für Herren)	„ 2.—
„ 3. Galerie	„ 1.20
„ 4. „	„ 1.—

Erhöhte Preise (seit 1. October 1906).

Theater- und Vergnügungskarten-Bureau Josef Czepiczka, Wien, I. Führichg. 9 (Philipphof), Telephon 7020 u. 5264. Logen u. Sitze für alle Theater, Circus, Variétés, Concerte, Bälle etc. Commissionsweiser Verkauf von Abonnements, Logen und Sitzen, Rennlogen.

P. T. Fremden und Theaterbesuchern bestens empfohlen.

Restauration Mitzko „Zum alten Schottenthor"

Wien, I. Schottengasse 7

In nächster Nähe des k. k. Hof-Burg- und Deutschen Volkstheaters, der Votivkirche und des Rathhauses. — Vor und nach dem Theater stets frische Speisen. — Münchner Bürgerbräu, bürgerl. Pilsner, Schwechater Lagerbier, exquisite In- und Ausländer-Weine. — **Im Souterrainlokale Frühstückzimmer (n. Münchner Art ausgestattet), ermäss. Preise.**

Elegante, gut ventilirte Speisesäle.

Engl. und franz. Zeitungen. — Club- und Gesellschaftszimmer, Kegelbahn.

Digitized by Google

☆ ☆

Champagner-
Fabrik

Jos. Törley & Cie.

Kellereien in
Promontor (Budafók).

Jährliche Production
1/2 Million Bouteillen.

Bureaux:
Budapest VIII.
Eszterházy-utcza 22.

Vertretung für Wien
und Oesterreich:
Franz Weislein

Telephon Nr. 2705

Wien, II. Czerningasse Nr. 14.

Digitized by Google

K. k. priv. Theater an der Wien.

(VI. Magdalenenstrasse 8.) Direction Karczag und Wallner.
Fassungsraum 1360 Personen.

Abendvorstellungen:	Kronen
Loge im Parterre	30.20
Balkon-Loge im 1. Rang	30.20
Sitz in einer Parterre- oder Balkon-Loge	10.20
Orchestersitz 1. Reihe	8.20
Orchestersitz die folg. Reihen	6 20
Fauteuil im Parquet	5.20
Parquetsitz	4.20
Parterresitz	3 20
Balkonsitz	5.20
Sitz 1. Galerie, 2. Reihe	4 20
Sitz 1. Galerie die folg. Reihen	3 20
Fauteuil 2. Galerie, 1. Reihe	3.10
Fauteuil 2. Galerie die folgenden Reihen	2,60
Fauteuil 3. Galerie, 1. Reihe	2.60
Fauteuil 3. Galerie die folgenden Reihen	2,10
Eintritt in die 1. Galerie	1.60
Eintritt in die 2. Galerie	1.20
Eintritt in die 3. Galerie	—.90

Nachmittagsvorstellungen:	
Loge im Parterre	16.20
Balkon-Loge im 1. Rang	16,20
Sitz in einer Parterre- oder Balkon-Loge	6.20
Orchestersitz 1. Reihe	5 20
Orchestersitz die folg. Reihen	4,20
Fauteuil im Parquet	3,20
Parquetsitz	2,20
Parterresitz	2.—
Balkonsitz	3.20
Sitz 1. Galerie, 2. Reihe	2.70
Sitz 1. Galerie die folgenden Reihen	2 20
Fauteuil 2. Galerie, 1. Reihe	2.10
Fauteuil 2. Galerie die folgenden Reihen	1 70
Fauteuil 3. Galerie, 1 Reihe	1.70
Fauteuil 3. Galerie die folgenden Reihen	1 30
Eintritt in die 1. Galerie	1.50
Eintritt in die 2. Galerie	—.90
Eintritt in die 3. Galerie	—.70

Café Museum, Wien, I. Friedrichstrasse 6, Ecke Operngasse. 1 Minute von der k. k. Hofoper. Aussicht auf die Karlskirche und den Naschmarkt. 4 Minuten vom Theater a. d. Wien. Vor und nach den Theatern kalte Küche und erfrischende Getränke, Vorzüglich geleitet von den Besitzern Pretscher & Dobner.

Digitized by Google

Die Hölle.

Theater und Cabaret.

Direction: L. u. S. Natzler.

VI. Magdalenenstr. 8 (im Gebäude d. k. k. priv. Theaters a. d. Wien).

Täglich Vorstellung. — Beginn 10 Uhr.

Tageskasse im Theatergebäude geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends. — **Abendkassa-Eröffnung** um **halb 9 Uhr**. **Karten** sind bei allen Vorverkaufsbureaux erhältlich.

Theater- und Vergnügungskarten-Bureau Josef Czepiczka, Wien, I. Führichgasse 9 (Philipphof), Telephon 7020 u 5264. Logen u. Sitze für alle Theater, Circus, Variétés, Concerte, Bälle etc. Commissionsweiser Verkauf von Abonnements, Logen und Sitzen, Rennlogen.

Restaurant „zum Weingarti“, Wien, VI. Getreidemarkt 5, nächst der Hofoper und dem Theater a. d. Wien. Restaurateur Eduard Gröger. Vorzügl. Küche, ausgez. In- und Ausländer-Weine. Aeltestes Pilsner Bierhaus Wiens. Im Sommer schöner Vor- und Innengarten. Separ. gr. Saal. Billige Preise.

K. k. priv. Theater in der Josefstadt.

(VIII. Josefstädterstrasse 26.) Unter der Direction des Josef Jarno. — Fassungsraum 962 Personen.

Preise der Plätze:

Abendvorstellungen:

An Sonn- und Feiertagen:

	Kronen
Parterre-Loge	32.—
1. Rang-Loge	26.—
Fremden-Loge, Sitz 1. Reihe	9.—
Fremden-Loge, Sitz 2. Reihe	5.—
Orchesterfauteuil	7.—
Parquetsitz	6.—
Parterresitz	4.—
Balkonsitz 1. Rang	5.80
Sperrsitz 1. Rang, 1. Reihe	3.80
Sperrs. 1. Rg. d. übr. R	3.—
Balkonsitz 2. Rang	3.—
Sperrs. 2. Rg., 1. und 2. R.	2.30
Sperrsitz 2. Rang, 3. u. 4. R.	1.60

An Wochentagen:

	Kronen
Parterre-Loge	30.—
1. Rang-Loge	24.—
Fremd.-Loge, Sitz 1. Reihe	8.—
Fremd.-Loge, Sitz 2. Reihe	5.—
Orchesterfauteuil	6.—
Parquetsitz	5.—
Parterresitz	3.—
Balkonsitz 1. Rang	5.—
Sperrs. 1. Rang, 1. Reihe	3.—
Sperrs. 1. Rg. d. übr. R.	2.40
Balkonsitz 2. Rang	2.60
Sperrs. 2. Rg., 1. und 2. R.	2.—
Sperrsitz 2. Rang, 3. u. 4. R.	1.60

Digitized by Google

Preise der Plätze:

Nachmittagsvorstellungen:

Ermässigte Preise:	Kronen	Ueber die Hälfte ermässigte Preise:	Kronen
Parterre-Loge	20.—	Parterre-Loge	12.—
1. Rang-Loge	16.—	1. Rang-Loge	12.—
Fremden-Logensitz 1. Reihe	6 —	Fremden-Loge, Sitz 1. Reihe	5.—
Fremden-Logensitz 2. Reihe	3 40	Fremden-Loge, Sitz 2. Reihe	3.—
Orchesterfauteuil	4.—	Orchesterfauteuil	3.—
Parquetsitz	3.40	Parquetsitz	2 40
Parterresitz	2.—	Parterresitz	1.60
Balkonsitz 1. Rang	3.40	Balkonsitz 1. Rang	3.—
Sperrsitz 1. Rang, 1. Reihe	2 40	Sperrsitz 1. Rang, 1. Reihe	2.40
Sperrs. 1. Rg., d. übr. R.	1.60	Sperrs. 1. Rg., d. übr. R.	1 60
Balkonsitz 2. Rang	1 80	Balkonsitz 2. Rang	1 60
Sperrs. 2. Rg., 1. und 2. R.	1.40	Sperrsitz 2. Rg., 1. und 2. R.	1.30
Sperrsitz 2. Rang, 3. Reihe	1.10	Sperrsitz 2. Rang, 3. Reihe	1.—
Sperrs. 3. Rg., 1. und 2. R.	1.—	Sperrsitz 3. Rg., 1. und 2. R.	—.80
Sperrs. 3. Rg., 3. und 4. R.	—.60	Sperrsitz 3. Rg., 3. und 4. R.	—.60

Theater- und Vergnügungskarten-Bureau Josef Czepiczka, Wien, I. Führichg. 9 (Philipphof). Telephon 7020 u. 5264. Logen u. Sitze für alle Theater, Circus, Variétés, Concerte, Bälle etc. Commissionsweiser Verkauf von Abonnements, Logen und Sitzen. Rennlogen.

Altrenommirtes

Restaurant u. Weinhandlung

„ZUM RIEDHOF"

Wickenburgg. 14 — WIEN, VIII. — Schlössèlg. 14

Fest- und Speisesäle. Clubzimmer. Ausgezeichnete Küche. Eleganter Garten mit Spiegelveranda und Wandmalereien. Nach dem Theater stets frische Küche.

JOSEF POHL, Restaurateur.

Kaiserjubiläums-Stadttheater und Volksoper.

In gothischer Reanissance nach Plänen von A. Graf und Krausz 1897—1898 erbaut, am Ende der Währingerstrasse zwischen dem IX. und XVIII. Gemeindebezirke. Vorhang- und Deckengemälde von Professor Carl Schüller und Georg Janny. Direction Rainer Simons.

Fasssungsraum 1855 Personen.

Preise der Plätze:	Abend-Vorstellungen:	Nachm.-	Vorm.-Gebühr:
Parterre- oder Balkonloge	K 24.—	K 12.—	K 2 —
1. Rangloge	„ 20.—	„ 10.—	„ 2.—
2. „	„ 16.—	„ 8.—	„ 2.—

Preise der Plätze:	Abend-Vorstellungen:	Nachm.-Vorstellungen:	Vorm.-Gebühr:
Orchesterfauteuil . . . . . K	5.30 K	2 70 K	—.80
Parquetsitz 1. bis 5. Reihe . . . . . „	4 30 „	2.50 „	—.80
„ 6. „ 10. „ . . . . . „	3,50 „	2.30 „	—.60
Parterresitz 1. „ . . . . . „	3.50 „	2.30 „	—.60
„ 2. „ 6. „ . . . . . „	2.70 „	2.— „	—.60
„ 7. „ 10. „ . . . . . „	2.— „	1.40 „	.40
„ 11. „ 17. „ . . . . . „	1.40 „	1.— „	—.40
Balkonsitz 1. Rang, 1. Reihe . . . . „	4 30 „	2.50 „	—.80
„ 1. „ 2. „ . . . . „	3.30 „	2.30 „	—.60
1. Rangsitz, 1. und 2. „ . . . . „	2.70 „	1.80 „	—.60
1. „ 3. „ 4. „ . . . . „	2.— „	1.40 „	—.40
1. „ 5. bis 8. „ . . . . „	1.40 „	1.— „	—.40
Balkonsitz 2. Rang, 1. Reihe . . . . „	2.70 „	1.80 „	—.—
„ 2. „ 2. „ . . . . „	2.— „	1.40 „	—.—
2. Rangsitz 1. bis 3. „ . . . . „	1.60 „	1.20 „	—.—
2. „ 4. „ 6. „ . . . . „	—.95 „	—.75 „	—.—
2. „ 7. „ 12. „ . . . . „	—.75 „	—.55 „	—.—

Nach dem Theater frische Küche in **Georg Kremslehner's Alt-Pilsenetzer Bierhalle,** IX. Währingerstrasse 1. Anerkannt vorzügliches Restaurant und neu errichtete Pension für Fremde und Einheimische.

Raimund-Theater.

(VI. Wallgasse) Erbaut 1893. Fassungsraum 1519 Personen.

Preise der Plätze:	Abend-Vorstellungen:	Nachm.-Vorstellungen:
Prosceniumsloge	K 30.—	K 15.—
Loge im 1. Rang	„ 25.—	„ 12.—
„ „ 2. „	„ 12.—	„ 6.—
Orchesterfauteuil 1. Reihe	„ 10.—	„ 3.—
„ „ 2.—4. Reihe	„ 6.40	„ 2.70
Parquetfauteuil 1.—7. Reihe	„ 5.—	„ 2.50
Sitz im 1. Parquet 8.—10. Reihe	„ 4.—	„ 2.—
„ „ 2. „ 11.—13. „	„ 3.—	„ 1.60
Parterresitz 1.—9. Reihe	„ 2.—	„ 1.30
Balkonfauteuil	„ 5.40	„ 2 50
Sitz 1. Rang 1.— 4. Reihe	„ 3.50	„ 1.90
„ 1. „ 4.— 8. „	„ 2 50	„ 1.50
„ 1. „ 9.—13. „	„ 1.80	„ 1.10
„ 2. „ 1. Reihe	„ 3.—	„ 1.60
„ 2. „ 2.— 5. Reihe	„ 1.50	„ 1.—
„ 2. „ 6.—12. „	„ 1.—	„ —.60
Stehplätze im 2. Rang	„ —.60	„ —.40

Preise inclusive Garderobe und Programmbuch.

Restaurant „Raimund-Hof“, Wenzel Horeys, Wien, VI. Strohmayergasse 13 (b. Raimund-Theater). Vor und nach dem Theater [illegible] Salóne Speisesäle, aufmerksame [illegible]nung.

Digitized by Google

Deutsches Volkstheater.

Im italienischen Früh-Renaissance-Stil nach Plänen von Fellner und Helmer 1887—1889 erbaut, an der Kreuzung der Bellaria- und Museumstrasse. Sculptur und Façade von Vogel.
(VII. Museumstrasse.)
Unter der Direction des A. Weisse.

Fassungsraum 1873 Personen.

Preise der Plätze:	Abend-Vorstellungen:	Nachm.-:	Vorm.-Gebühr:
Eine grosse Balkonloge	K 30.40	K 22.40	K 4.—
„ kleine „	„ 26.40	„ 20.40	„ 4.—
„ grosse Loge 1. Rang	„ 24.40	„ 16.40	„ 4.—
„ kleine „ 1. „	„ 20.40	„ 14.40	„ 3.—
„ grosse „ 2. „	„ 18.40	„ 12 40	„ 3.—
„ kleine „ 2. „	„ 14.40	„ 10.40	„ 2.—
Ein Logensitz, Balkon	„ 7.20	„ 5.20	„ —.—
„ „ im 1. Rang	„ 6.20	„ 4.20	„ —.—
„ „ „ 2. „	„ 4.20	„ 3.20	„ —.—
Orchestersitz	„ 6.40	„ 5.40	„ 1.—
Parquetsitz 1.— 5. Reihe	„ 4.40	„ 3.40	„ 1.—
„ 6.—11. „	„ 4.—	„ 2.80	„ —.80
„ 12.—16. „	„ 3.40	„ 2.40	„ —.80
Parterresitz	„ 2.20	„ 1.80	„ —.60
Balkonsitz 1. Reihe	„ 4.40	„ 3.40	„ 1.—
„ 2.— 5. „	„ 4.—	„ 2 80	„ —.80
„ 6.— 8. „	„ 3.20	„ 2 20	„ —.60
„ 9.—10. „	„ 2.20	„ 1.80	„ —.60
„ 11. und 12. Reihe	„ 2.—	„ 1.60	„ —.60
Sperrsitz 2. Rang, 1. Reihe	„ 3 40	„ 2.80	„ —.80
„ 2. „ 2.— 3. Reihe	„ 2.20	„ 1.80	„ —.60
„ 2. „ 4.— 7. „	„ 1.80	„ 1.40	„ —.40
„ 2. „ 8.—10. „	„ 1.10	„ —.90	„ —.20
Eintritt in das Parterre	„ 1.10	„ —.70	„ —.—
„ „ die Galerie	„ —.70	„ —.50	„ —.—

Theater- und Vergnügungskarten-Bureau Josef Czepiczka, Wien, I. Führichg. 9 (Philipphof), Telephon 7020 u. 5264. Logen u. Sitze für alle Theater, Circus, Variétés, Concerte, Bälle etc. Commissionsweiser Verkauf von Abonnements, Logen und Sitzen, Rennlogen.

K. k. priv. Carl-Theater.

(II. Praterstrasse 31.) Unter der Direction des A. Amann.

Fassungsraum 1340 Personen.

Preise der Plätze:

Abendvorstellungen:

	Vorm.-G. Kronen		Vorm.-G. Kronen
Parterre-Loge	32.— 2—	Fremden-Loge, S. 2. R.	7.— 1.—
1. Rang-Loge	27.— 2.—	Logensitz 1. Reihe	7.— 1.—
2. Rang-Loge	17.— 2.—	Logensitz 2. u. 3. Reihe	5.— 1.—
3. Rang-Loge	12.— 1.—	Orchestersitz 1. u. 2. R.	8 — 1.—
Fremden-Loge, S. 1. R.	10.— 1.—	Orchestersitz 3. u. 4. R.	7.— 1.—

Digitized by Google

Digitized by Google

Preise der Plätze:

Abendvorstellungen:

	Vorm.-Geb.: Kronen		Vorm.-Geb.: Kronen
Orchestersitz 5. u. 6. R.	6.—	1.—	Sitz 2. Rang 1. Reihe . .	3 20	—,50
Parquetsitz 1. bis 9. R. .	5.—	1.—	Sitz 2. Rg., 2. bis 6. Reihe	2.20	—,50
Parquetsitz 10. bis 17. R.	4.—	—.60	Sitz 3. Rang. 1. Reihe . .	2,20	—,50
Balkonsitz	5.—	1.—	Sitz 3. Rg ,2. und 3. Reihe	1.50	—,30
Sitz 1. Rang, 1. Reihe. .	4.—	—.60	Sitz 3. Rg , 4. bis 6. Reihe	1,20	—,20
Sitz 1. Rg., 2. bis 5. Reihe	3.20	—.50			

Nachmittagsvorstellungen:

	Kronen		Kronen
Parterre-Loge	15.—	Parquetsitz 1 bis 9. Reihe .	2 40
1. Rang-Loge	12.—	Parquetsitz 10. bis 17. Reihe	2.—
2. Rang-Loge	6—	Balkonsitz	3.—
3. Rang-Loge	4.—	Sitz 1. Rang, 1. Reihe.	2,40
Fremden-Loge, Sitz 1. Reihe	4.—	Sitz 1. Rang, 2. bis 5. Reihe .	2.—
Fremden-Loge, Sitz 2. Reihe	3.—	Sitz 2. Rang, 1. Reihe	2.—
Logensitz 1. Reihe	4.—	Sitz 2. Rang, 2. bis 6. Reihe .	1.60
Logensitz 2. und 3. Reihe .	3.50	Sitz 3. Rang, 1. Reihe	1,60
Orchestersitz 1. und 2. Reihe	4.—	Sitz 3. Rang, 2. und 3. Reihe	1.20
Orchestersitz 3. und 4. Reihe	3 50	Sitz 3. Rang, 4. bis 6. Reihe .	—80
Orchestersitz 5. und 6. Reihe	3.—		

Theater- und Vergnügungskarten-Bureau Josef Czepiczka, Wien, I. Führichg. 9 (Philipphof), Telephon 7020 u. 5264. Logen u. Sitze für alle Theater, Circus, Variétés, Concerte, Bälle etc. Commissionsweiser Verkauf von Abonnements, Logen und Sitzen, Rennlogen.

Lustspieltheater im k. k. Prater.

Direction: Josef Jarno.

Fassungsraum 880 Personen.

Abendvorstellungen:	An Sonn- u. Feiertagen: Kronen	An Wochentagen:	Nachmittagsvorstellungen: Kronen
Parterre-Loge	26.—	24.—	Parterre-Loge	12.—
1. Rang-Loge	22.—	20.—	1. Rang-Loge	12.—
Fremden-Logens., 1. R. .	8.—	7.—	Fremden-Loge, Sitz 1. Reihe .	5.—
Fremden-Logens, 2. R. .	6.—	5.—	Fremden-Loge, Sitz 2. Reihe .	3.—
Orchestersitz	6.—	5.—	Orchestersitz	3.—
Parquetsitz	5.—	4.—	Parquetsitz	2.40
Parterresitz	3.60	3.—	Parterresitz	1.60
Balkonsitz 1. Rang . . .	4.80	4.—	Balkonsitz 1. Rang	2.—
Sperrsitz 1. Rang, 1. R.	3.80	3.—	Sperrsitz 1. Rang, 1. Reihe. .	1 80
Sperrsitz 1. Rg., d. übr. R.	3.—	2.50	Sperrsitz 2. Rg., d. übr. Reihen	1.50
Balkonsitz 2. Rang . . .	2.40	2.—	Balkonsitz 2. Rang	1.50
Sperrsitz 2. Rg., 1.—4. R.	1.80	1.50	Sperrsitz 2. Rang, 1.—4. Reihe	1.20
Sperrsitz 2. Rg., 5.—7. R.	1 40	1.20	Sperrsitz 2. Rang, 5.—7. Reihe	1.—

Apollo-Theater, Variété I. Ranges.

(Wien, VI., Gumpendorferstrasse.) Direction: Ben Tieber.

Neuerbautes, künstlerisches Etablissement mit den besten Attractionen dieses Genres.

Digitized by Google

Wiener Bürgertheater.

Direction Oscar Fronz.

Zwischen dem ersten und dritten Bezirk, an der Station „Hauptzollamt" der Stadt- und Verbindungsbahn. Erbaut 1905.

Preise der Plätze:	Abend- Preise:	Nachm- Preise:
Prosceniumsloge im I. Rang	K 36.—	K 18.—
Loge im I. Rang	„ 24.—	„ 14.—
„ „ II. „	„ 16.—	„ 10.—
Prosceniumslogensitz im I. Rang	„ 7.—	„ 4.—
Logensitz im I. Rang	„ 6.—	„ 3.50
„ „ II. „	„ 4.—	„ 2.50
Parquetsitz 1. Reihe	„ 7.	„ 4.20
„ 2. „	„ 6.40	„ 4.—
„ 3. „	„ 6.20	„ 3.80
„ 4. „	„ 6.—	„ 3.60
„ 5. „	„ 5.80	„ 3.40
„ 6. „	„ 5.60	„ 3.20
„ 7. „	„ 5.40	„ 3.—
„ 8. „	„ 5.20	„ 2.90
„ 9. „	„ 5.—	„ 2.80
„ 10. „	„ 4.80	„ 2.70
„ 11. „	„ 4.60	„ 2.60
„ 12. „	„ 4.40	„ 2.50
„ 13. „	„ 4.20	„ 2.40
„ 14. „	„ 4.—	„ 2.30
„ 15. „	„ 3.80	„ 2.20
„ 16. „	„ 3.50	„ 2.—
„ 17. „	„ 3.20	„ 1.70
„ 18. „	„ 3.—	„ 1.50
Balkonsitz im 1. Rang, 1. Reihe	„ 5.—	„ 2.80
„ „ „ 2. „	„ 4.20	„ 2.40
„ „ „ 3. „	„ 4.—	„ 2.20
„ „ „ 4. „	„ 3.50	„ 2.—
„ „ „ 5. „	„ 3.—	„ 1.80
„ „ „ 6. „	„ 2.50	„ 1.50
„ „ „ 7. „	„ 2.—	„ 1.20
„ „ „ 8. „	„ 1.60	„ 1.—
Balkonsitz im 2. Rang, 1. Reihe	„ 3.20	„ 2.—
„ „ „ 2. „	„ 2.50	„ 1.60
„ „ „ 3. „	„ 2.20	„ 1.40
„ „ „ 4. „	„ 2.—	„ 1.20
„ „ „ 5. „	„ 1.80	„ 1.10
„ „ „ 6. „	„ 1.70	„ 1.—
„ „ „ 7. „	„ 1.60	„ —.90
„ „ „ 8. „	„ 1.50	„ —.80
„ „ „ 9. „	„ 1.40	„ —.80
„ „ „ 10. „	„ 1.30	„ —.70
„ „ „ 11. „	„ 1.20	„ —.70
„ „ „ 12. „	„ 1.10	„ —.60
„ „ „ 13. „	„ 1.—	„ —.60

Digitized by Google

Allegri's Bürgertheater-Café, ersten Ranges, Wien, III. Vordere Zollamtsstrasse, Ecke Landstrasse Hauptstrasse, neben dem Bürgertheater, in nächster Nähe der Ringstrasse und der Station Hauptzollamt der Stadtbahn. Vor und nach dem Theater kaltes Buffet. Vorzügliche Küche und warme Getränke.

Etablissement Ronacher.

Direction: Arthur Brill (I. Himmelpfortgasse 25).
Sehr elegantes, neu umgebautes Théâtre variété, bietet täglich ein reichhaltiges Programm.

Preise der Plätze:

Logen (für 4 Personen)	à K	30.—	und	25.—
Logensitze	à K	8.—,	7.—	„	6.—
Orchestersitze	à K	5.—,	4.—,	3.—	„ 2.50
Galeriesitze	à K	3.—,	2.—	„	1.50
Entrées per Person				„	2.—
Galerie-Entrées per Person				„	1.—

Theater- und Vergnügungskarten-Bureau Josef Czepiczka, Wien, I. Führichg. 9 (Philipphof), Telephon 7020 u. 5264. Logen und Sitze für alle Theater, Circus, Variétés, Concerte, Bälle etc. Commissionsweiser Verkauf von Abonnements, Logen und Sitzen, Rennlogen.

Digitized by Google

Budapester-Variété (Eisenbach).

Wien, II. Taborstrasse 12.

Preise der Plätze:

Logen 1. Reihe	K 20.—
„ 2.—3. Reihe	„ 15.—
Parquet I, 1.—4. Reihe	„ 3.—
„ I, 5.—8. „	„ 2.—
„ II,	„ 1.—

Colosseum.

(Wien, IX. Nussdorferstrasse 4—6.) Direction: L. Mittler.

Preise der Plätze:

Logen	à K 25.—
Fremdenlogensitze	à K 6.—, 4.— und 3.—
Orchestersitze	à K 4.— und 3.—
Estradesitze	à „ 3.— „ 2.—
Balkonsitze	à K 3.—, 2.— „ 1.50
Parquetsitze	à K 2.—
Entrées	à K 2.—, 1.20 und 1.—

Concessionirte, subventionirte, älteste, moderne

KUNSTSCHULE vormals STREHBLOW

Porträt, Act, Landschaft, Vorlesungen, Kunstgewerbe, Tages- und Abendcurse, Anfänger, Vorgeschrittene.

Prospecte.

Inh. u. Director: Akad. Maler Gustav Bauer.

- Professoren: MALER RICH. HARLFINGER, -
- - - MALER Dr. HERM. VINC. HELLER. - - -

Wien, I., ST. ANNAHOF, Annagasse 3.

DAMENCURSE. HERRENCURSE.

Törley-Champagner

ist der beste!

Behörden, diplomatische Vertretungen, öffentliche Anstalten und Sehenswürdigkeiten in Wien.

Ministerien:

K. u. k. Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeussern, I. Ballhausplatz 2.
K. u. k. Reichs-Kriegsministerium, I. Am Hof 17.
Marine-Sect. d. k. u. k. Reichs-Kriegsminist., IX. Währingerstr. 6 u. 8.
K. u. k. Reichs-Finanzministerium, I. Johannesgasse 5.
K. k. Ministerium des Innern, I. Wipplingerstrasse 11.
K. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, I. Minoritenplatz 7.
K. k. Ministerium der Justiz, I. Schillerplatz 4.
K. k. Ministerium der Finanzen, I. Himmelpfortgasse 8.
K. k. Ministerium für Handel, I. Postgasse 8.
K. k. Ministerium für Ackerbau, I. Liebiggasse 5.
K. k. Ministerium für Eisenbahnen, I. Elisabethstrasse 3.
K. k. Ministerium für Landesvertheidigung, I. Babenbergerstr. 3.
Kgl. ung. Ministerium am Allerh. Hoflager, I. Bankgasse 6.
K. k. Minister Peschka, I. Schauflergasse 2.
K. k. Minister Gessmann, I. Lichtenfelsgasse 5.

Gesandtschaften:

Amerika (Nord-), III. Salesianergasse 11.
Argentinische Republik (in Berlin).
Bayern, VIII. Langegasse 53.
Belgien, I. Albrechtgasse 3.
Brasilien, IV. Schwindgasse 15.
Bulgarien, I. Lichtenfelsgasse 5 (Agentie).
China (in Berlin).
Corea (neuernannt für Österreich-Ungarn und Deutschland, vorläufig in Berlin).
Dänemark, III. Rennweg 25.
Deutsches Reich, III. Metternichgasse 3.
Frankreich, II. Lobkowitzplatz 2.
Griechenland, IV. Frankenberggasse 6.
Grossbritannien, III. Metternichgasse 8.
Italien, I. Josefsplatz 6.
Japan, IV. Technikerstrasse 5.
Johanniter-Ritter-Orden, I. Johannesgasse 2.
Mexico, III. Strohgasse 24.
Monaco (in Rom).
Niederlande, IV. Danhausergasse 9.

Digitized by Google

Päpstlicher Stuhl (Apostolische Nuntiatur), I. Am Hof 4.
Persien, I. Kärntnerring 13.
Portugal, IV. Gusshausstrasse 19.
Rumänien, IV. Heugasse 31.
Russland, III. Reisnerstrasse (Palais Nassau).
Sachsen, IV. Schwindgasse 10.
Schweden und Norwegen, IV. Schwindgasse 6.
Schweiz, III. Strohgasse 31.
Spanien, I. Annagasse 20.
Türkei, IV. Heugasse 38.
Uruguay (in Rom)
Württemberg, I. Schwarzenbergplatz 4.

Consulate:

Amerika (Nord-). I. Stock im Eisen.
Argentinische Republik, IV. Hauptstrasse 45.
Belgien, I. Kantgasse 3.
Bolivia, IX. Türkenstrasse 25.
Brasilien, IX. Maria Theresienstrasse 3.
Chile, I. Hohenstaufengasse 9.
Costa Rica, IV. Favoritenstrasse 4.
Dänemark, VII. Zieglergasse 19.
Deutsches Reich, I. Graben 12.
Ecuador, I. Rathhausstrasse 8.
Frankreich (in der französischen Botschaft), I. Lobkowitzplatz 2.
Griechenland, I. Maria Theresienstrasse 10.
Grossbritannien, I. Landskrongasse 5.
Guatemala, I. Reichsrathsstrasse 5.
Haïti, IX. Schwarzspanierstrasse 11.
Hawai, I. Pestalozzigasse 4.
Italien, VI. Dreihufeisengasse 11.
Japan, III. Reisnerstrasse 55.
Liberia, I. Wipplingerstrasse 28.
Luxemburg, I. Bartensteingasse 9.
Mexico, IV. Gusshausstrasse 17.
Nicaragua, I. Schottenring 4.
Niederlande, I. Petersplatz 7.
Nordamerika, I. Reichsrathsstrasse 2.
Paraguay, IX. Schlickgasse 3.
Persien, III. Rennweg 50.
Peru, III. Marokkanergasse 18.
Portugal, VI. Magdalenenstrasse 10.
Rumänien, I. Grillparzergasse 5.
Russland, III. Reisnerstrasse 45.
San Salvador, I. Amalienstrasse 6.
Schweden, I. Bauernmarkt 13.
Siam, I. Pestalozzigasse 4.
Spanien, I. Graben 13.
Türkei, I. Plösslgasse 3.
Uruguay, I. Lichtenfelsgasse 1.

Digitized by Google

!! Haus ersten Ranges !!

Hotel u. Restaurant

MEISSL & SCHADN

: WIEN, I. :

Kärntnerstrasse Nr. 16

:: Neuer Markt Nr. 2 ::

Berühmtes Haus, beste Lage im Centrum der Stadt. Modernste Einrichtungen. Lift. Elektrisches Licht in :: allen Räumen. Beste Küche. ::

In jeder Beziehung empfehlenswerth.

Digitized by Google

Oeffentliche Anstalten und Gebäude:

Akademie der bild. Künste, k. k., I. Schillerplatz 3.
Akademie, k. u. k. Oriental., IV. Favoritenstrasse 15.
Akademie der Wissenschaften, kaiserl., I. Universitätsplatz 2.
Blinden-Erziehungsinstitut, k. k., VIII. Blindengasse 31.
Blinden-Institut für Israeliten, XIX. Heiligenstadt 32.
Central-Anstalt f. Meteor- u. Erdmagnetismus, XIX. Hohe Warte.
Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmäler I Schillerplatz 4.
Central-Friedhof, XI., mit kunstvollen Denkmälern.
Conservatorium, I. Lothringerstrasse 11.
Consistorium, Erzbischöfl., I. Rothenthurmstrasse 2.
Consular-Akademie (neu seit 1904), IX. Waisenhausgasse 14.
Corps-Commando u. Militär-Intendanz, k. u. k., I. Universitätsstr. 7.
Cultusgemeinde der Israeliten, I. Seitenstettengasse 4.
Electro-Technisches Institut, IV. Gusshausstrasse.
Feuerwehr, städtische, I. Am Hof 10; in den Bezirken in den betreffenden Gemeindehäusern.
Garnisonsspital, k. u. k. Militär-, Nr. 1, IX. Garnisongasse 5.
Garnisonsspital, k. u. k. Militär-, Nr. 2, III. Rennweg 75.
Gemeinderath, I. Rathhaus, Franzensring.
General-Intendanz der k. k. Hoftheater, I. Bräunerstrasse 14.
Genie-Curs, k. u. k. höherer, VI. Dreihufeisengasse 4.
Genie-Direction, k. u. k., I. Universitätsstrasse 7.
Geographisches Institut, k. u. k. Militär-, VIII. Landesgerichtsstr. 7.
Geologische Reichsanstalt, k. u. k., III. Rasumoffskygasse 23.
Graveur- und Medailleurschule, IV. Starhemberggasse 40. (Activirt im Monat September 1905.)
Handels-Akademie, I. Akademiestrasse 12.
Handels- und Gewerbekammer, I. Stubenring.
Handelsgericht, k k., I. Volksgartenstrasse 2.
Hauptzollamt, k. k., III. Vordere Zollamtsstrasse 3.
Haus der Kaufmannschaft, I. Schwarzenbergplatz.
Haus-, Hof- und Staats-Archiv, k. u. k., I. Ballplatz.
Hochschule für Bodencultur, k. k., VIII. Laudongasse 17.
Oberster gemeinsamer Rechnungshof, I. Herrengasse 23.
Hof- und Staatsdruckerei, k. k., III. Rennweg 16. Täglich von 10—12 Uhr Vormittags.
Invalidenhaus, k. u. k., III. Hauptstrasse 1. Filiale: Neulerchenfeld.
Irrenanstalt, neue, XIII. Am Steinhof.
Krankenhaus, k. k. allgemeines, IX. Alserstrasse 4.
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, II. Taborstrasse 16.
Krankenhaus, k. k. Wiedener, IV. Favoritenstrasse 30 und 32.
Krankenhaus Rudolfsstiftung, k. k., III. Rudolfsgasse 15.
Krankenhaus der Barmh. Schwestern, VI. Gumpendorferstr. 108, der Elisabethinerinnen, III. Hauptstrasse 4.
Krankenhaus im X. Bezirk, k. k., a. d. Triesterstrasse.
Krankenhaus, israelitisches, IX. Seegasse 9.
Krankenhaus, israelitisches, Währing, Währinger Gürtel.

Digitized by Google

Kunstgewerbeschule, I. Stubenring 3.
Landes-Gendarmerie-Commando, k. k., III. Hauptstrasse 68.
Landesgericht für Civilsachen, I. Reichsrathsplatz.
Landesgericht für Strafsachen, VIII. Landesgerichtsstrasse 21.
Landwehr-Ober-Commando, k. k., I. Schillerplatz 4.
Lupus-Heilanstalt (neu seit 1904), XVIII. Czermakgasse.
Magistrat, Rathhaus, I. Franzensring.
Militär-Comité, k. u. k. techn. u. administr., VI. Getreidemarkt 9.
Militär-Gerichtshof, Oberster k. u. k., I. Deutschmeisterplatz 3.
Militär-Reitlehrer-Institut, k. u. k., III. Ungargasse 61.
Musikverein, I. Giselastrasse 12.
Ober-Landesgericht, k. k., I. Volksgartenstrasse 2.
Ober-Staatsanwaltschaft, k. k., I. Volksgartenstrasse 2.
Oberster Gerichts- und Cassationshof, k. u. k., I. Reichsrathspl. 10.
Oberster gemeinsamer Rechnungshof, I. Herrengasse 23.
Patentamt, VII. Siebensterngasse 14.
Polizei-Direction, k. k., I. Schottenring 11.
Polizei-Gebäude, neues, IX. Elisabethpromenade.
Poliklinik, allgemeine, IX. Mariannengasse 10.
Post- und Telegraphen-Direction, k. k., I. Stubenbastei.
Postpaket-Bestellamt, k. k., III. Vordere Zollamtsstrasse 1.
Postsparcassen-Amt, k. k., I. Biberstrasse.
Rathhaus, I. Franzensring.
Reichsgericht, k. k., I. Schillerplatz 4.
Reichsrath (Herrenhaus und Abgeordnetenhaus), I. Franzensring.
Sanitätsrath, Oberster, I. Judenplatz 11.
Staats-Central-Cassa, k. k., I. Singerstrasse 17.
Staatsschulden-Cassa, k. k., I. Singerstrasse 17.
Staatsanwaltschaft, k. k., VIII. Landesgerichtsstrasse 21.
Stadt-Commando, k. u. k. Militär-, I. Universitätsstrasse 7.
Stadterweiterungs-Commission, Wiener, I. Judenplatz 11.
Statistische Central-Commission, k. k., I. Schwarzenbergstr. 5.
Statthalterei, k. k. niederösterreichische, I. Herrengasse 11.
Stempelamt, k. k., I. Riemergasse 7.
Sternwarte, Währing, Spöttelgasse (Türkenschanze).
Steueramts-Casse, I. Rathhausstrasse 12.
Taubstummen-Institut, k. k., IV. Favoritenstrasse 13.
Taubstummen-Institut für Israeliten, III. Rudolfsgasse 22.
Technologische Gewerbeschule, IX. Währingerstrasse 59.
Technische Hochschule, k. k., IV. Technikerstrasse 13.
Telegraphen-Centralamt, k. k., I. Börseplatz 1.
Thierarznei-Institut, k. u. k. Militär-, III. Linke Bahngasse 7.
Transport-Sammelhaus, k. u. k., III. Rennweg 1.
Universität, k. k., I. Franzensring.
Versorgungshaus für Bürger, IX. Währingerstrasse 45.
Verwaltungs-Gerichtshof, I. Burgring 9.
Waisenhaus, k. k., IX. Waisenhausgasse 5.
Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft, III., an der ehemaligen Radetzkybrücke.

☞ Oesterr. ung. Colonial-Gesellschaft, VII., Mariahilferstr. 48.

Digitized by Google

AUSSTELLUNG

von Werken der bildenden Kunst und kunstgewerblichen Gegenständen

Dorotheum

K. k. Versteigerungsamt

I. Dorotheergasse 17 Wien I. Spiegelgasse 16

Eingang Seitenthor (Lift). Geöffnet an Wochentagen von 11 bis 1/2 6 Uhr.

Monatsplan der Versteigerungen:

Maria Theresien-Saal, I. St.: **Täglich:** Goldene und silberne Herren- und Damenuhren sammt Ketten, Ringe, Nadeln, Armbänder, Broschen u. a. In jeder **3. Woche (Mittwoch): Silber:** Cassetten, Bestecke, Tafelgeräthe, Girandole, Tabatièren, Stöcke v. a. In jeder **3. Woche (Donnerstag): Juwelen, Brillanten, Perlen, Uhren.**

Kaiser Franz-Saal, I. St.: **Täglich:** Herren- und Damenwäsche sowie Kleider und Leinwand. **Jeden Mittwoch:** Operngläser, Fächer, Pendeluhren, Decorations- und Gebrauchsgegenstände jeder Art. **Jeden Mittwoch:** Photographische Apparate. **Jeden Donnerstag:** Seidenstoffe, Spitzen, bessere Tisch- und andere Wäsche sowie Kleider, **Nähmaschinen. Jeden Samstag:** Teppiche, Vorhänge, Decken. **Mitte des Monats:** Waffen, Fahrräder.

Kaiser Franz-Joseph-Saal, I. St.: **Jeden Montag und Donnerstag:** Moderne Einrichtungen und Möbel aller Stilarten, Lüster. **Nach dem 15.:** Claviere, Harmoniums und Musikinstrumente jeder Art.

Kaiser Karl-Saal, I. St.: **Jede Woche:** Antiquitäten, Curiositäten, Raritäten, Porzellan und Glas, ältere und moderne Gemälde, Waffen, orientalische Teppiche.

Rössler-Saal, 2. St.: **Jeden Mittwoch: Bücher.**

Außerdem periodische Auctionen von Kunstsammlungen, Gemälden, Stichen, Miniaturen u. a.

Täglich Schaustellungen von 1/4 1 bis 1/2 6 Uhr, Auctionen von 3 bis 1/2 6 Uhr. Uebernahme von Hinterlassenschaften, Wohnungseinrichtungen, ganzen Kunstsammlungen, Pretiosen sowie Gegenständen jeder Art zur Versteigerung, Uebernahme von Pretiosen, Silber, Werthpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung, Safe-Cassetten [illegible] Pretiosen und

Digitized by Google

Sehenswürdigkeiten:

(Kurzer, kunsthistorischer, für den „Wiener Almanach" zusammengestellter Führer.)

Albertina (Kupferstich-, Karten- und Handzeichnungen-Sammlung, sowie Bibliothek weiland des Erzherzogs Albrecht), I. Augustinerbastei. Montag und Donnerstag von 9—2 Uhr, Feiertage ausgenommen.

Die Sammlung wurde von Herzog Albert von Sachsen-Teschen angelegt, vom Erzherzog Carl vervollständigt und vom verstorbenen Erzherzog Albrecht zu einer der reichsten Sammlungen von Handzeichnungen (1700 Blätter) gemacht. Besonders reich ist dieselbe an Blättern von Dürer (160), Rubens (152), Rembrandt (147). Glanzpunkte der Sammlung: das Porträt „Kaiser Max I." von Dürer, die „Grüne Passion" u. a. Die Kupferstichsammlung umfasst 220.000 Blätter meist älterer Meister, die Bibliothek zählt 50.000 Bände, die Kartensammlung 24.000 Landkarten und Pläne.

Ambraser-Sammlung und egyptische Alterthümer im kunsthistorischen Hofmuseum.

Anatomisch-pathologisches Präparaten-Cabinet, IX. Währingerstrasse 25. Samstag von 10—12 Uhr, nur für Herren.

Arsenal, k. u. k., Capelle, Fresken und Werkstätten an Montagen vom 1. October bis 31. März von 9—1 Uhr; 1 K. Dienstag: April bis September von 10—2 Uhr, October bis März von 9—1 Uhr; 1 K. Mittwoch: April bis September von 1—5 Uhr; Entrée frei. October bis März von 9—1 Uhr; 1 K. Freitag: October bis März von 9—1 Uhr; 1 K. Samstag: April bis September von 1—5 Uhr; Freitag: October bis März von 9—1 Uhr; 1 K. Donnerstag, Sonn- und Feiertage frei.

Zur Besichtigung der Werkstätten sind Karten der Arsenal-Direction nothwendig. Das Museumgebäude ist von Hansen im romanisch-byzantinischen Stil erbaut. Herrliches Vestibule, getragen von zwölf Säulengruppen, 56 Marmorstandbilder österreichischer Helden. Fresken von Rahl. Marmorgruppe (Austria beschützt ihre Kinder) von Benk. Im 23 Meter hohen Marmorsaal Fresken von Blaas. Die früher hier aufgestellte Hofwaffensammlung ist nun im kunsthistorischen Hofmuseum untergebracht. Der Waffensaal enthält chronologisch synchronistisch geordnete Armaturgegenstände und Waffen der österreichischen Armee vom 30jährigen Krieg an bis zum Tode Maria Theresias. Im Glaskasten zahlreiche interessante Waffen etc., wie Tilly's Schwert, der durchlöcherte und blutbefleckte Koller Gustav Adolf's, den der Schwedenkönig in der Schlacht bei Lützen an seinem Todestage trug; der Degen Kaiser Ferdinand's III.; das Panzerhemd Montecuccoli's; der Degen Graf Starhemberg's und des FM. Daun; FM. Laudon's Hut, Degen, Feldbinde und Haarlocken u. v. a. (Der werthvolle Marschallstab Radetzky's ist abhanden gekommen.)

Brunnen: Auf dem Neuen Markte mit 5 Broncefiguren, von Donner.

— Auf der Freyung mit der Bildsäule der Austria und den allegorischen Gestalten der Donau, Weichsel, Elbe und des Po, von Schwanthaler.

— Am Graben mit den Bildsäulen des heiligen Josef und des heiligen Leopold, von Professor Fischer.

— Statue des Moses auf dem Franziskanerplatz, von Fischer.

Digitized by Google

Brunnen: Unter dem Palaste des weil. Erzherzogs Albrecht, I. Operngasse, Marmorgruppe von Meixner, darstellend: Vindobona und Danubius, zu beiden Seiten die Nebenflüsse.
— Nächst dem Hof-Opernhause zwei Brunnen, jeder mit 4 allegorischen Figuren, von Hans Gasser.
— Im Stadtpark, Marmorstatue „Donauweibchen", von Hans Gasser.
— Rahlstiege (Mariahilferstrasse), „Gänsemädchen", v. J. Wagner.
— Im Bankgebäude, I. Herrengasse 14, „Donaunixe", modelliert und gegossen von Fernkorn.
— Im Montenuovo'schen Palais, I. Strauchgasse 1, mit der Statue des heiligen Georg, von Fernkorn.
— Vor dem Schwarzenberg-Palast am Rennweg der Hochstrahlbrunnen der Hochquellenleitung. Im Sommer: Dienstag, Donnerstag, Sonn- und Feiertag $^1/_2$9 Uhr Abends elektrische Beleuchtung desselben.
— Landmacht und Seemacht beim neuen Burgtor.*)
— Engel-Brunnen auf der Wieden, Hauptstrasse, von J. Wagner.
— Parlaments-Brunnen, I. Franzensring.
— Tilgner-Brunnen, IV., im Resselpark.
— „Die Befreiung der Quelle", von Heu, im Stadtpark (neu).
— Erzherzog Rainer-Brunnen, von Kauffungen, IV. Rainerplatz.
— Arthaber-Brunnen, X. Arthaberplatz. Errichtet 1906.
— Mozart-Brunnen, IV. Mozartplatz, von K. Wolek.

Eisenbahn-Museum, XV. Administrationsgebäude am Westbahnhofe. Jeden Samstag (kein Feiertag) von 12—4 Uhr und jeden ersten Sonntag im Monat von 9—12 Uhr. Vom 15. Juli bis 15. September geschlossen.

Fideicommis-Bibliothek, k. k., mit Kupferstich-, Porträt- und Landkarten-Sammlung. Hofburg, Schweizerhof. Täglich von 10—1 Uhr.

Gaswerke, städtische, XI. Erdbergermais.

Gärten: Hofgarten und kaiserliche Gewächshäuser, Hofburg, Heldenplatz. Täglich, auch im Winter. Anmeldungen beim Hofgärtner.
— Volksgarten nächst der k. k. Hofburg, Heldenplatz.
Nordwestlich vom äusseren Burgplatz, vom Kaiser Franz 1824 angelegt. In dem sogenannten Theseus-Tempel war früher Canova's Theseusgruppe aufgestellt, welche nunmehr im kunsthistorischen Museum untergebracht ist.
— Stadtpark, I. Parkring.
Gasser's „Donauweibchen", Kundmann's Schubert-Denkmal, Broncebüste des verstorbenen Bürgermeisters Zelinka, Marmorstatue des Landschaftsmalers Schindler und Statue Hans Makart's, von Tilgner.
— Fürst Schwarzenberg'scher Park, III. Heugasse 1.
Am Anfang der Heugasse, namentlich in seinen rückwärtigen Partien, von jugendlichen Besuchern und Besucherinnen (meist Studenten von der nahen Technik) frequentirt.

*) Siehe Kunstleben in Wien. 1893": Wiener Almanach"

Digitized by Google

Gärten: Belvedere-Garten, III. Rennweg 6 und Heugasse 3.
Im französischen Stil terrassenförmig angelegt. Vom oberen Belvedere-Gebäude aus bietet sich ein prachtvolles Panorama von Wien. (Residenz des Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este.)

— Botanischer Garten für die österr. Flora, III. Rennweg 6.
Dem Publicum geöffnet, meist von Studierenden besucht.

— Neues botanisches Institut, eröffnet 1905, III. Rennweg. Täglich von 8—2 Uhr.

— Botanischer Universitäts-Garten, III. Rennweg 4.
Mit Museum, nur zu Studienzwecken bestimmt, schwer zugänglich.

— Fürstlich Liechtenstein'scher Park, IX. Fürstengasse 1.

— Augarten, II. Obere Augartenstrasse 1.
Im Stile Le Nôtre's. Ueber dem Eingangsthore liess Kaiser Josef II., welcher diesen Hofgarten 1775 dem Publicum eröffnete, die Inschrift anbringen: „Allen Menschen gewidmeter Erlustigungsort von ihrem Schätzer." Gewesene Residenz des verstorbenen Erzherzogs Otto.

— Rathhauspark, I. Franzensring.
Hübsche Anlagen vor dem neuen Rathhause.

— Gartenbau-Gesellschaft, I. Parkring 12.

— Türkenschanz-Park, Ober-Döbling.

— Eszterházy-Park, VI. Gumpendorferstrasse.

— Garten des Fürsten Dietrichstein, IX. Währingerstrasse 28.

— Der Park am Franz Josefs-Quai, im Volksmunde „Beserl-Park" genannt, zwischen der Stephanie- und Augartenbrücke.

— Der Park von Schönbrunn, zwischen Meidling und Hietzing.*)

— Der Prater, II. Bezirk, am Ende der Praterstrasse.**)

— Arenberg-Park, III. Hauptstrasse. (Neu eröffnet.)

— Neuer Park im XXI. Bezirk, Mortaraplatz. (31. Mai 1906.)

— Maria Josepha-Park im III. u. X. Bez. (Neu angelegt 1906.)

— Pezzl-Park, XVII. Hauptstrasse 44.

Gemälde-Galerie im k. k. kunsthistorischen Hofmuseum.

— der bildenden Künste, I. Schillerplatz 3. Samstag und an Sonn- und Feiertagen, Normatage ausgenommen, von 10—1 Uhr, an den übrigen Tagen nach Meldung beim Custos.

Gebäude der Akademie von Hansen 1872—76 im Renaissancestil erbaut, reiche Terracotta-Verzierungen schmücken die höheren Stockwerke; zwischen den Fenstern der Hauptfront Nischen, in denen sich Thoncopien berühmter antiker Statuen befinden. Im Mezzanin (Südseite) die Bibliothek sowie die Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen etc., im ersten Stock die Gemäldegalerie. Die Sammlung enthält weit über 1000 Bilder und umfasst nahezu alle Schulen. Sehr gut vertreten sind die Holländer des XVII. Jahrhunderts. I. Saal: Venetianische und florentinische Schule des XV. und XVI. Jahrhunderts. III. Saal: 85. Deckengemälde von P. Veronese. 468. Tintoretto, Christus und die Ehebrecherin. IV. Saal: 83. 65. Deckengemälde von P. Veronese. 8, 21. Jac. Tintoretto. 466. Tizian, Amor. V. Saal: 515. Murillo, Zwei würfelspielende Knaben. 514. Vläm. Schule. Rubens, 626. Boreas. 646. Die drei Grazien. 651. A. v. Dyck, Krieger. 612. de Heem, Stillleben. 632. Mennix, Todtes Geflügel. 702. 703. 631. Stillleben. 170. Füger, Tod des Germanicus. 1135. Waldmüller, Verweigerte

*) Der Führer durch denselben erschien im „Wiener Almanach" 1893, III. Theil, Seite 346.

**) Siehe „Unser Prater" von Benjamin Schier im „Wiener Almanach" 1895, II. Theil, Seite 339.

Digitized by Google

Florian Fritsch' Restaurant

KELLEREI ZU ∴ ST. STEFAN ∴

Wien, I. Rothenthurmstr. 11

Ertl- und Kramergasse.

Wein- u. Delicatessenverkauf im Buffet, Rothenthurmstr.

Angenehme Parterre-Speise-lokalitäten.

Telephon. ∴ ∴ Telephon.

Im Mezzanin grosse und kleine Speisesalons, separirte Appartements in altdeutschem Barock- und pompejanischem Stil, italienischer und französischer Renaissance, für kleine und grosse Gesellschaften.

Exquisite französische u. Wiener Küche.

Dreher- und Pilsner Bier

sowie vorzügliche In- und Ausländer-Weine.

Digitized by Google

Fahrt. 1071. L. C. Müller, Marktplatz in Cairo. 1123. Russ. VII. Saal: 1102. Ferd. Keller, Hero und Leander. Im Corridor X: 715. P. de Hooch, Holländische Familie. 611. Rembrandt, Junge Holländerin. 865. Teniers de J., Hexensabbath. 680. Netscher, Junge Dame. 893. Jos. v. Ruisdael, Landschaft. 681. Waldlandschaft. 877. Eichenwald. 889. Landschaft.

Gemälde-Galerie d. Grafen Czernin, VIII. Landesgerichtsstrasse 9, Montag und Donnerstag von 10—2 Uhr. Im Winter geschlossen.

— d. Portr. d. k. u. k. Hofschausp., I. Hof-Burgtheater.

Mehr als 300 Bilder, darunter manche von zweifelhafter Echtheit, und eine Anzahl antiker Sculpturen. I. Zimmer: 20. A. del Sarto, Heilige Familie, 39. Tizian, Bildnis des Dogen Franc. Venier. 48. Murillo, Christus am Kreuz. 54. Tintoretto, Doge von Venedig. 77. Brouwer. 78. Ostade, Tabakraucher. 75. Rembrandt, Bildnis seiner Mutter. 73. Teniers. 117. Van der Meer, Atelier des Künstlers. 175. Dou, Spielgesellschaft. 176. Eigenes Bildnis. 187. P. Potter. Küche. 205, 206. Van der Heist, Porträts. 254. Guido Reni, Frauenkopf. — Auch in den Wohnzimmern befinden sich Bilder, jedoch von geringerem künstlerischen Werth.

— des Grafen Harrach, I. Freyung 3. Montag, Mittwoch und Samstag von 10—3 Uhr, nur im Sommer. (Ungenügendes Licht in den Sälen.)

— des Fürsten Liechtenstein, IX. Fürstengasse 1, täglich von 9—4 Uhr, an Samstagen geschlossen. Sonn- und Feiertag von 2—4 Uhr.

Diese Sammlung enthält über 800 Nummern, darunter viele von bedeutendem Werthe. Glanzpunkte der Galerie sind zahlreiche Werke von Rubens, van Dyck und Teniers. II. Saal: 21. Nic. Poussin, Heilige Familie. III. Saal: 36. Franc. Francia, Männliches Bildnis. IV. Saal: 4—52. Rubens. Geschichte des Decius. V. Saal: 58. Van Dyck, Maria Louise. 61. Wallenstein (?). 75. Fr. Hals, Haarlemer Bürger. VI. Saal: 82. Rembrandt, Selbstporträt. 111. Rubens. Die Töchter des Kekrops. 114. Die zwei Söhne des Malers. 120. Toilette der Venus. 1. oberer Stock. I. Zimmer: 188. S. Rosa. 184, 185, 186. Landschaften von Nic. Poussin. II. Zimmer: Canaletto, Ansichten aus Venedig. III. Zimmer: 233. Spagnoletto. 247, 249. Tempesta, Landschaften. 373. Rafael Mengs, Geburt Christi. V. Zimmer: 312, 314. Roos, Landschaften, 353. Amerling, Thorwaldsen. VI. Zimmer: 374, 375, 380, 381. J. Vernet. Seestücke. 414. De Vlieger, Landschaften. VII. Zimmer: 430. Ph. Wouwermann, Räuberischer Ueberfall. 461. V. d. Werff, Venus. Teniers d. J. 469, 474, 481, 484, 493. Bauernscenen Joh. Brueghel, 477, 492. VIII. Zimmer: 534. Ph. Wouwermann, Schlacht. A. Brouwer. 540, 545. Huysum, Blumen. Tenier d. J. 553 Pferdestall. 554. Ryckaert, Musikalische Unterhaltung. 596. A. v. Ostade, Bauerntanz. 598, 602. R. Ruysch, Blumen. 603. Wouwermann. 613. Roos, Hirtenfamilie. IX. Zimmer: 685 J. v. Huysum, Strandansicht. 695. J. Ruisdael, Landschaften. 696. Rembrandt, Stille See. X. Zimmer: 739. Cranach, Opfer Abrahams. 744—745. Gerh. v. Haarlem, Altarbild. XI. u. XII. Zimmer: Thierstücke.

— des Grafen Schönborn, I. Renngasse 4. Mittwoch und Freitag von 10—3 Uhr. Umständliche Meldung beim Hausinspector. Jänner bis Mai geschlossen.

— Moderne, III. Unteres Belvedere. Montag, Mittwoch und Freitag 1 Krone. Vom 1. Mai bis 31. August von 9—12 Uhr und von 2—5 Uhr, vom 1. September bis 30. April von 10—4 Uhr. Sonn- und Feiertage von 9—1 Uhr.

Geographische Gesellschaft (auch Kartensammlung), I. Wollzeile 33. Dienstag und Donnerstag von 3—6 Uhr.

Geologische Reichsanstalt, k. k., III. Rasumoffskygasse 23, täglich von 9—12 und von 1—4 Uhr, Sonn- und Feiertage von 9—12 Uhr.

Besuchern von Eger besonders empfohlen: Antiquitäten aller Art und heraldische Arbeiten bei ALEXANDER QUINTUS, Eger, Bahnhofstrasse 1, 1. Stock.

Digitized by Google

Gesellschaft der Musikfreunde (auch Musikalien und Partituren), I. Künstlerhausgasse 3. Täglich gegen Anmeldung.

Gewerbeverein, Niederösterreich., I. Eschenbachgasse 11. An Wochentagen von 9—12 und von 2—6 Uhr. Während der Saison an Freitagen (Abends) Plenar-Versammlungen.

Gruft, kaiserliche, im Kapuzinerkloster, I. Neuer Markt. Täglich, ausser Sonntag. Meldung beim P. Guardian von 10—12 Uhr.

Habsburgwarte auf dem Hermannskogel bei Wien, dem höchsten Gipfel des Kahlengebirges, 542 *m* über dem Meere, erbaut im Jahre 1889. Herrliche, in 6 Kronländer reichende Rundschau.

Hof-Bibliothek, k. k., I. Josefspl. Täglich, ausgenommen Sonntag von 9—4 Uhr. Meldung im Lesezimmer. August geschlossen.

Das Gebäude 1722 von Fischer v. Erlach erbaut. An den Wänden der breiten Treppen römische Alterthümer. Der Büchersaal 78 Meter lang, 17 Meter breit. Marmorstandbilder Carl VI. u. a. Habsburger. Herrliche Fresken von Daniel Graf im Kuppelgewölbe. Die Bibliothek enthält über 400.000 Bände, 20.000 Handschriften, im Musikarchiv 12.000 Bände. Eine vom Prinzen Eugen begründete Kupferstich- und Holzschnitt-Sammlung befindet sich gleichfalls hier.

Hofburg. Die allgemeinen Zimmer in Abwesenheit des Allerhöchsten Hofes. Täglich von 3—5 Uhr, Sonntag nicht. Meldung beim Burghauptmann.

Hof-Jagd- und Sattelkammer, k. k., VII. Mariahilferstrasse 2. Täglich gegen Meldung beim Oberst-Stallmeisteramt (Hofburg) von 1—3 Uhr, nur an Wochentagen.

Justizpalast am Burgring, I. Amalienstrasse.

Invalidenhaus, k. u. k., III. Hauptstrasse 1. (Kraft's Schlachten-Gemälde.) Meldung beim Commandanten.

Kaiser-Jubiläums-Warte, XVI. Vogeltennwiese, Sonn- und Feiertage und Mittwoch 10 h.

Kirchen: Metropolitankirche zu St. Stefan, gothischer Bau, Kanzel, Denkmäler etc. mit dem Stefansthurme, von welchem man eine herrliche Aussicht auf die Umgebung von Wien geniesst.

— Peterskirche, I. Am Peter, Kuppelb. n. St. Pet. in Rom.

— Minoritenkirche, I. Minoritenplatz, gothischer Bau, schönes Portal, Denkmal von Metastasio, Mosaikbild: Leonardo da Vinci's Abendmahl. (Original in Mailand.)

— Augustinerkirche (Hofpfarrkirche), I. Augustinerstrasse, neben der Burg (1327), mit den Grabdenkmälern der Erzherzogin Christine von Canova und des Feldmarschalls Daun von Moll. In der angrenzenden Loretto-Capelle sind die Herzen der verstorbenen Mitglieder der kaiserlichen Familie in silbernen Urnen aufbewahrt.

— Michaeler- (Hofpfarr-) Kirche, I. Michaelerplatz; romanischer und gothischer Stil.

— [illegible]kirche (1632), I. Neuer Markt.

[illegible]torgasse;

Digitized by Google

Kirchen: St. Ruprechtskirche, I. Ruprechtsplatz. Die älteste Kirche Wiens. Im VIII. Jahrhundert erbaut, 1430 durch eine neue ersetzt.
— Elisabethkirche, IV. Karolinengasse.
— Weissgärberkirche, III. Löwengasse, gothisch, erbaut 1873.
— Altlerchenfelder Kirche, VII. Lerchenfelderstrasse (1848 bis 1855), romanischer Stil, Fresken von Führich, Kupelwieser, Mayer, Blaas, Engerth und Schönemann.
— Karlskirche, IV. Karlsplatz (1410 von Fischer v. Erlach begonnen, 1437 von Martinelli vollendet). Korinthisches Säulenportal, imposante Kuppel. (Restauriert 1905—1908.)
— Lazaristenkirche, VII. Kaiserstrasse; gothisch.
— Johanneskirche, II. Praterstrasse; Fresken von Vogler und Führich.
— Votivkirche (Heilandskirche), Maximilianplatz, gothischer Prachtbau von Ferstel.
— Herz-Jesukirche, III. zwischen Fasan- und Jacquingasse.
— Breitenfelderkirche, zwischen VIII. und XVII. Bezirk, Ende der Florianigasse.
— Kirche der nichtunirten Griechen, I. Fleischmarkt; Rohziegel-Façade von Hansen.
— Neue Kirche im IX. Bezirke (Canisius).
— Neue Kirche im X. Bezirke.
— Neue Kirche im XXI. Bezirke.
— Laimgrubenkirche, VI. Bezirk, an der Mariahilferstrasse. Eingeweiht am 6. October 1907.

Für HERREN und DAMEN

Vornehmstes Privat-Kunstinstitut. Neu begründet 1906.

Digitized by Google

Kunstgewerbe-Verein, Wiener, I. Schauflergasse 2. Täglich von 9—5 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr. Freier Eintritt. Permanente Ausstellung von Erzeugnissen des Kunstgewerbes.

Marstall, k. u. k. Hof-, siehe Jagd- und Sattelkammer.

Mechitaristen-Kloster, VII. Mechitaristengasse. Im Refectorium „Die Speisung der 5000" von Ludwig Ferdinand Schnorr von Karolsfeld.*)

Mineralien-Cabinet, k. k. Hof-, siehe naturhistorisches Hofmuseum.

Monumente:**) Kaiserin Maria Theresia von Zumbusch, am Burgring zwischen den Hofmuseen.

— Kaiser Franz-Monument, von Marchesi, I. Hofburg, Franzensplatz.

— Reiterstatue Kaiser Josef II., von Zauner, I. Josefsplatz.

— Reiterstatue Erzherzog Carl und die

— Reiterstatue Prinz Eugen von Savoyen, beide von Fernkorn, am äusseren Burgplatz (Heldenplatz).

— Reiterstatue des Fürsten Karl von Schwarzenberg, von Hähnel, auf dem Schwarzenbergplatz.

— Tegetthoff-Monument, von Kundmann, am Praterstern.

— Ressel-Monument vor dem polytechn. Institut, von Fernkorn.

— Dreifaltigkeitssäule am Graben, errichtet nach Beendigung der Pest 1693, ausgeführt von Fischer v. Erlach.

— Mariensäule auf dem Hof, errichtet 1688, in Erz ausgeführt von Herold.

— Mariens Vermählung, Brunnentempel auf dem Hohen Markt, ausgeführt von Conradini.

— Theseus-Tempel im k. k. Volksgarten.

— Canova's Gruppe: „Kampf des Theseus mit dem Centauren" im Vestibule des k. k. kunsthistorischen Hof-Museums.

— Beethoven-Monument, von Zumbusch, Beethovenplatz.

— Grillparzer-Monument im Volksgarten, v. Weyr u. Kundmann.

— Schiller-Monument, von Schilling, Schillerplatz b. Opernring.

— Goethe-Monument, von Hellmer auf der Ringstrasse vis-à-vis dem Schiller-Monument.

— Schubert-Monument im Stadtpark, von Kundmann.

— Zelinka-Denkmal im Stadtpark.

— Haydn-Monument vor der Mariahilferkirche, von Natter.

— Liebenberg-Denkmal, Mölkerbastei, von Silbernagel.

— Radetzky-Monument, I. Am Hof, von Zumbusch.

— Anastasius Grün (Graf Anton Auersperg) und

— Nikolaus Lenau, v. K. Schwerzek, beim Schiller-Monument vor der k. k. Akademie der bildenden Künste.

— Mozart-Monument, I. Albrechtsplatz, von Tilgner.

— E. J. Schindler im Stadtpark.

— Friedrich Schmidt, rückwärts vom Rathhause.

---

*) Siehe „Ein vergessenes Kunstwerk", „Wiener Almanach" 1893, II. Theil, Seite 328.

**) Vergleiche die Schilderung [illegible] „Monumente" [illegible] Wiener Almanach" [illegible]

S. Moskowitz, Tailor, Wien, VI. Mariahilferstrasse 99. (Siehe Inserat.)

Digitized by Google

Monumente: Feldmarschall Erzherzog Albrecht, von Zumbusch, auf der Rampe vis-à-vis Palais Erzherzog Friedrich.
— Hans Makart im Stadtpark, von Tilgner.
— Ferdinand Raimund, von F. Vogl, vor dem Deutschen Volkstheater.
— Gutenberg, von Bitterlich, I. Am Lugeck.
— Maler Amerling im Stadtpark.
— Anzengruber, I. Schmerlingplatz (enthüllt 30. April 1905), von H. Scherpe.
— Strauss und Lanner, I. Rathhauspark (enthüllt 1905), von Seifert.
— Deutschmeister-Monument, von J. Benk (enthüllt am 30. September 1906), am Schottenring.
— Erzherzog Carl Ludwig-Monument, XIX. Cottage (Hasenauerstrasse), von E. v. Hofmann.
— Rafael Donner, IV., verl. Schwarzenbergplatz, von Kauffungen. (Enthüllt 30. October 1906.)
— Carl d. Grosse a. d. Peterskirche, von Weyr.
— Kaiserin Elisabeth (enthüllt 4. April 1907), von H. Bitterlich im k. k. Volksgarten.

Münze, k. k., III. Am Heumarkt 1, nur Donnerstag v. 9—12 Uhr.

Münz-, Medaillen- und Antiken-Cabinet, I. Burgring 5, im k. k. kunsthistorischen Hofmuseum.

Museum, k. k. für Kunst und Industrie, I. Stubenring 5, täglich, ausgenommen Montag, von 9—4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr, Octob.—März (April—Sept. 5 Uhr). Eintrittspreis Montag, Dienstag und Mittwoch 60 h, die anderen Tage frei.

Das österreichische Museum nach Ferstel's Plänen 1870 erbaut. Im Säulenhofe ebener Erde und Galerie Plastik. Im ersten Stock Goldschmiedekunst und verwandte Kunsttechnik. II. Saal: Keramik. 26—28. Antike bemalte Thongefässe. 34. Altwiener Porzellan. III. Saal: Glas. IV. Saal: Möbel, Wandgehänge, Gobelins etc. V. Saal: Unedle Metalle. Ein schmiedeisernes Thor. (Deutsch, 18. Jahrhundert.) VI. Saal: Ausstellung moderner Arbeiten des In- und Auslandes. VII. Saal: Bucheinbände, Lederarbeiten etc. VIII. Saal: Skulpturen in Holz, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Wachs, Gypsabgüsse.

— anatom.-patholog., IX. Währingerstrasse 25, Samstag von 11—1 Uhr. Kartenausgabe Donnerstag beim Portier von 10—11 Uhr, nur für Herren.
— ophthalmologisches im Allgemeinen Krankenhause, Spitalgasse 2. Meldung beim Subdirector.
— k. k. kunsthistorisches Hof-, I. Burgring 5. An Sonn- und Feiertagen: April bis September von 10—4 Uhr, October bis März von 9—2 Uhr, mit Ausnahme der hohen Festtage. Dienstag: April bis September von 10—4 Uhr, October bis März von 10—3 Uhr. Mittwoch: April bis September von 10—4 Uhr, October bis März von 10—3 Uhr; 1 K. Freitag: April bis September von 10—4 Uhr, October bis März von 10—3 Uhr. Samstag: April bis September von 10—3 Uhr, October bis März von 10—3 Uhr; 1 K.*)

*) Dieses Museum enthält: *a)* Sammlung egyptischer Alterthümer; *b)* Ambraser-Sammlung; *c)* Antiken-Sammlung; *d)* Münzen- und Medaillen-Sammlung; *e)* Sammlung von Gegenständen des Mittelalters, der Renaissance und Neuzeit; *f)* Waffensammlung (des Allerhöchsten Kaiserhauses); *g)* Gemälde-Galerie; *h)* Schatzkammer.

Besuchern von Eger besonders empfohlen: Antiquitäten aller Art und heraldische Arbeiten bei ALEXANDER QUINTUS, Eger, Bahnhofstrasse 1, 1. Stock.

Digitized by Google

DRESDEN

Hotel Bellevue

Altrenommirtes

vornehmes Haus mit Garten und Terrasse

in unvergleichlich herrlicher Lage an der Elbe; gegenüber dem königlichen Schlosse, Opernhaus, Zwinger und Gemäldegalerie. Elektrische Beleuchtung. Bäder in jeder Etage.

Einzelzimmer und ganze Wohnungen mit Privatbad und Toilette.

Neu! Auto-Garage! Boxen einzeln abgeschlossen!

Das Hotel steht unter persönlicher Leitung des Directors R. Ronnefeld.

Dresden, Hotel Bellevue.

Ancienne maison bien renommée, avec jardin et terrasse.

Situation unique vue sur l'Elbe, en face du Château Royal, de l'Opera, du Zwinger et de la Galerie de tableaux. Eclairage électrique, ascenseur, bains à chaque étage. Chambres et appartements complets avec bain et cabinet de toilette. **Garage pour automobiles** avec loges fermées.

R. Ronnefeld, Directeur.

Dresden, Hotel Bellevue.

World renowned, select house with garden and terrace.

In unique position on the Elbe opposite the Royal Castle, Opera house, Zwinger and Picture gallery. Electric Light, Lift, Baths. Single rooms and whole flats with private baths and lavoratories. **New! Auto garage!** with single boxes, separately locked.

R. Ronnefeld,
Gen. Manager.

Digitized by Google

Museum, k. k. naturhistorisches Hof-, I. Burgring 7. An Sonn- u. Feiertagen: April bis September von 9—1 Uhr, October bis März von 9—2 Uhr. Montag: April bis September von 1—5 Uhr, October bis März von 1—4 Uhr; 1 K. Mittwoch: April bis September von 10—3 Uhr, October bis März von 10—3 Uhr; 1 K. Donnerstag: April bis September von 10—5 Uhr, October bis März von 10—3 Uhr. Samstag: April bis September von 10—3 Uhr, October bis März von 10—3 Uhr; 1 K.*)

— k. k. Handels-, jetzt IX. Berggasse 19, an Wochentagen von 10—5 Uhr 60 h, Sonn- und Feiertage von 9—1 Uhr.**)

— historisches, der Stadt Wien, I. neues Rathhaus. An Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr. Dienstag und Donnerstag von 9—2 Uhr frei. Alle anderen Tage gegen 2 K. (Ostermontag, Pfingstmontag, Weihnachten von 9—12 Uhr frei.†)

— gewerbe-hygienisches, I. Reichsrathsstrasse.

— Haydn-Sammlung, VI. Haydngasse 19, 40 h.

— technologisches, IX. Währingerstrasse 25.

— k. k. Post-, k. k. Prater, Rotunde. Mittwoch und Samstag von 10—5 Uhr.††)

— der k. k. Polizei-Direction, neues Polizeigebäude, IX. Elisabethpromenade, Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr.

— für österreichische Volkskunde, I. Wipplingerstrasse 31 (im Börsegebäude). Sonn- und Feiertage von 9—6 Uhr (Eintritt 20 h), Wochentage (mit Ausnahme Dienstags) von 10—4 Uhr (Eintritt 60 h).

— Vindobonense, IV. Rainergasse 13. (Provisorisch.)

— Lanner-Museum, VII. Mechitaristengasse 5.

Musikvereins-Gebäude, Künstlergasse, nächst dem Kärntnerring.

Paläste: des weiland Erzherzog Albrecht, I. Hofgartenstrasse.

— des Erzh. Friedrich auf der Rampe über dem Albrechtsbrunnen.

— der Erzherzogin Maria Theresia, IV. Favoritenstrasse.

— des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, III. Beatrixgasse.

— des Erzherzogs Ludwig Viktor, I. Schwarzenbergplatz.

— des Erzherzogs Eugen, I. Parkring.

— des Fürsten Liechtenstein, I. Schenkenstrasse.

— des Herzogs v. Coburg, I. Seilerstätte.

Physikalisches Institut, k. k., IX. Türkenstrasse 3, täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Meldung beim Director.

Rathhaus am Franzensring, täglich von 2—5 Uhr.

---

*) Der Führer durch dieses Museum erschien im „Wiener Almanach" 1893, III. Theil, Seite 357.

**) Der Führer durch dieses Museum erschien im „Wiener Almanach" 1893, III. Theil, Seite 366.

†) Der Führer durch dieses Museum und durch das neue Rathhaus erschien im „Wiener Almanach" 1892, III. Theil, Seite 457.

††) Siehe „Wiener Almanach" 1893, III. Theil, Seite 370.

Besuchern von Eger besonders empfohlen: Antiquitäten aller Art und heraldische Arbeiten bei ALEXANDER QUINTUS, Eger, Bahnhofstrasse 1, 1. Stock.

Digitized by Google

Reichsraths-Gebäude am Burgring, erbaut von Hansen.

Reitschule, k. k., am Josefsplatz, erbaut von Fischer v. Erlach. Täglich von 8—11 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertage geschlossen.

Rotunde im Prater, Aufzug bis zur Galerie. — 60 h — Besteigung der Laterne.

Schatzkammer, k. u. k., I. Hofburg. Dienstag von 10—1 Uhr. Gegen Anmeldung Tags vorher im Bureau der Schatzkammer (Hofburg, Rotunde) von 10 - 12 Uhr, mit Angabe der Zahl und Namen der Besucher. Donnerstag von 10—1 Uhr. Samstag von 10—1 Uhr. Anmeldungen wie Donnerstag von 10—12 Uhr.*)

Stefansthurm, I. Stefansplatz 3. Täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, von 8—5 Uhr, pro Person 40 h. Meldung im Kirchenmeisteramte.

Stephanienwarte, XIX., nächst dem Kahlenberg.

Sternwarte, k. k., Währing, Türkenschanze. Täglich von 10 bis 11 Uhr. Abends nur bei Vollmond.

Stock-im-Eisen, an der Ecke der Kärntnerstrasse und Graben, ein Baumstamm mit Nägeln, welche wandernde Schlossergesellen eingeschlagen haben sollen.

Technische Hochschule (Bibliothek), IV. Technikerstrasse 13 An Wochentagen Vormittags. Meldung beim Aufseher im I. Hof.

Technologisches Gewerbemuseum, IX. Währingerstrasse 59. Montag von 10—7 Uhr Abends, sonst von 10—4 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9—12 Uhr, Samstag geschlossen. Montag Eintritt frei, sonst 40 h.

Telephon-Centralen, VI. Dreihufeisengasse 7, IX. Berggasse 35.

Tempel: I. Seitenstettengasse (alter Tempel). Israelitischer Tempel, II. Tempelgasse; maurischer Stil, von Oberbaurath Ritter v. Förster.
— VI. Schmalzhofgasse, von Fleischer.
— VIII. Neudeggergasse.
— IX. Müllnergasse.
— XIX. Dollinergasse.

Thore: Burgthor, zwischen dem Burgring u. äusseren Burgplatz.

Theresianum mit chemisch. Laboratorium, IV. Favoritenstr. 15.

Universität, k. k., am Franzensring.

Universitäts-Bibliothek, k. k. Universitätsgebäude a. Franzensring. Die reichste in Oesterreich-Ungarn. Täglich im Sommer von 9—5 Uhr, im Winter von 9—8 Uhr. Während der akademischen Ferien August und September geschlossen.

Waffenmuseum, städt., I., im Rathhause, Magistratsstrasse. Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9—2 Uhr, vom 1. November bis 30. April Sonntag von 9—1 Uhr.

Wasserthurm bei der „Spinnerin am Kreuz", X. Bezirk.

*) Der Führer [illegible]kammer ist enthalten im „Wiener Almanach".

Digitized by Google

Aerzte.

Augenheilkunde: Hofrath Prof. Dr. Ernst Fuchs, VIII. Skodagasse 16, 2—3; Professor Dr. L. Königstein, I. Biberg. 11, 8—9, 2—3½; Docent Dr. Bernheimer, I. Johannesgasse 12, 3—4; Docent Dr. Karl Kunn, VI. Mariahilferstrasse 12, 2—3.

Chirurgie: Primarius Docent Dr. J. Schnitzler, I. Bibergasse 8, 3—4; Dr. Gersuny, VIII. Bennogasse 27, 3—4; Primarius Dr. Rosanes, I. Reichsrathsstrasse 31, 3—4; Primarius Dr. Moszkowics, IX. Rotehausgasse 6, 3—4.

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten: Hofrath Prof. Chrobak, IX. Frankgasse 6, 3—4; Prof. Dr. Schauta, VIII. Kochg. 16, 3—4; Dr. Karl Fleischmann, IX. Wasagasse 4, 3—4; Prof. Dr. Karl Herzfeld, I. Stock-im-Eisenplatz, Ecke Graben und Kärntnerstrasse, ½3—½5; Dr. S. Löbl, VI. Mariahilferstr. 93.

Hautkrankheiten: Prof. Dr. Lang, IX. Garnisongasse 4, 2—3; Prof. Dr. Schiff, I. Maximilianstrasse 5, 2—4, Sonn- und Feiertage von 11—12; Dr. Wilhelm Spieler, III. Löwengasse 35, 2—3½. Telephon 1678.

Hydrotherapie: Prof. Winternitz, I. Wipplingerstrasse 28; Dr. Friedmann, I. Opernring 3.

Innere Krankheiten: Prof. Schrötter, IX. Mariannengasse 3, 3—4; Prof. Dr. Heitler, IX. Maximilianplatz 10, 3—4; Hofrath Prof. Neusser, IX. Schwarzspanierstrasse 15.

Kinderkrankheiten: Prof. Monti, I. Rosengasse 8, 3—4; Prof. Kassowitz, I. Steindlgasse 2, 3—4; Dr. Oscar Rie, I. Stubenring 22, 2—3; Dr. S. Löbl, VI. Mariahilferstrasse 93, 3—4.

Krankheiten der Harnorgane: Prof. Dr. Frisch, VIII. Josefstädterstrasse 17; Docent Dr. Zuckerkandl, I. Elisabethstr. 5.

Magenkrankheiten: Prof. Dr. Oser, I. Neuthorgasse 20, 3—4; Prof. Dr. Pick, I. Rudolfsplatz 2, 8—9, 3½—4½.

Nervenkrankheiten: Prof. Dr. Benedikt, IX. Mariannengasse 1, 2—4; Dr. J. Wilheim, IX. Alserstr. 14, 2—5; Prof. Dr. Frankl v. Hochwart, I. Volksgartenstrasse 5, 3—4.

Digitized by Google

Ohrenheilkunde: Prof. Politzer, I. Gonzagagasse 19, 3—4; Docent Dr. Gomperz, I. Elisabethstrasse 13, 10—12, 3—5.

Sprach- und Simmstörungen: Dr. Hugo Stern, IX. Garnisongasse 1, 11—12 u. 2—3½. Behandelt werden: Stottern, mangelhafte Aussprache (Stammeln), Näseln (auch bei Wolfsrachen), Spät-Sprechenlernen der Kinder (Hörstummheit), Taubstummheit, Aphasie, Fistelstimme u. a. Sprach- und Stimmstörungen. Methodische Behandlung kranker Singstimmen. Eigene Pension für auswärtige Patienten. Telephon.

Zahnärzte: Dr. Plessner & Grabkowicz, zahnärztliches und zahntechnisches Atelier, IV. Rainerplatz 1, Ecke Paniglgasse, Telephon 5421, 9—5.

Vom k. k. Ministerium des Innern autorisiertes Chemisch-mikroskopisches und bakteriologisches Laboratorium von Dr. Max und Dr. Adolf Jolles, Wien IX. Türkenstrasse 9.

Apotheker Köller's **antiseptische Zahnpasta**

ist ein geradezu ideales Zahnputzmittel. Ihre allseits anerkannten Vorzüge bestehen darin, dass die **antiseptische Zahnpasta** nur ausionisch aromatischen Stoffen zusammengesetzt ist, daher einen angenehmen Geschmack im Munde zurücklässt, den Zahnstein entfernt und lockeres Zahnfleisch festigt.

Ohne Seife! Daher gesund! so Heller per Tube.

Mariahilfer-Apotheke, Ph. Mr. Paul KÖLLER,

Wien, VI. Mariahilferstr. 55 (neben der Mariahilferkirche).

KEFIRMILCH

EUROPAS ERSTE DES WELTBERÜHMT. KRAFTNÄHRMITTELS
1863 GEGRÜNDETE E K E F I R N
SPECIELLE ANSTALT
K. SIGALINA AUS DEM KAUKASUS
ZUSTELLUNG FREI IV. WIEDNERHAUPTSTR. 36 PROSPEKT. GRATIS

Digitized by Google

GEORGS-BAD, Wien, IX. Clusiusgasse 12.

Stadtbahnstation Brigittabrücke. Tramway- und Omnibus-Verkehr.
Echt Russisches Dampfbad mit I. und II. Classe.
Wannenbäder mit I., II. und III. Classe.

Damenfriseur und Parfumeur

F. HÖRBER, I. Himmelpfortgasse 14

Shampoing, Ondulation, Manicure und Haarfärben.

Mein Successivmittel „Haar-Restorer", garantirt unschädlich, gibt in 8 Tagen die Naturfarbe wieder. Preis per Flasche mit Bürste und Emballage K 5.—.

Telephon Nr. 8167.

Privatheilanstalt „Schweizerhof"

für Nervenkranke.

Graz, Post Eggenberg. ✳ **Graz, Post Eggenberg.**

Ganzjährig geöffnet, jeglicher Comfort, herrlich gelegen, Psychotherapie, Familienanschluss. Preise für Zimmer sammt Pension und ärztl. Behandlung von 10 K täglich aufwärts.

Prospecte! **Prospecte!**

PRÄMIIRTE PASTILLEN PRENDINI

PASTIGLIE

aus alaunhaltigem
CASSIA-MARK
zubereitet von dem
Chemiker u. Apotheker
P. PRENDINI in TRIEST.
Ueber 40jähriger Erfolg.

PRENDINI

Cassia-Mark und Alaun, zwei der wirkungsreichsten Medicamente gegen **Halsentzündung, Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, chronische** und **acute Katarrhe** etc. etc., sind in diesen Pastillen in einer Weise verbunden, dass dieselben bis jetzt als das beste **Mittel** gegen die genannten Indispositionen **anerkannt** sind, was auch die vielen, durch den Gebrauch dieser Pastillen erreichten Heilungen beweisen. — Ganz besonders nützlich und empfehlenswerth sind diese Pastillen für Schauspieler, Sänger, Redner, Lehrer etc. — Schlaflosigkeit, eine gewöhnliche Folge des Hustens, ferner die besonders des Morgens fühlbare langwierige Heiserkeit sowie leichte Halsentzündungen weichen sehr schnell beim Gebrauche dieser Pastillen.

Preis einer Schachtel 60 Heller ö. W., 1 Mk., 1 Frcs. für Deutschland, resp. das übrige Ausland.

Versand nach allen Orten durch die Apotheke **Prendini, Triest.**

W. Twerdy's Zahn-Latwerge

(Pâte dentifrice malagmeuse), aromatische Zahnpasta, in welcher Form, in Gläsern und Tuben à K 1.—, passt, ist vermöge ihrer adstringirenden Zahnreinigungsmittel dadurch aus, dass sie die Zähne in kurzer Zeit blendend weiss zu reinigen vermag, ohne den Schmelz derselben zu angreifen. Dabei hat Twerdy's Zahn-Latwerge einen höchst angenehmen erfrischenden Geschmack, dass beim Gebrauche derselben jedes Mundwasser überflüssig wird. Wer nur einen einzigen Versuch von W. Twerdy's Zahn-Latwerge macht, wird sich von der Vortrefflichkeit derselben überzeugen und wird sie dann gewiss allen anderen Zahnreinigungsmitteln vorziehen.

Apotheke „Zum goldenen Hirschen" des W. Twerdy, Wien, I. Kohlmarkt 11.

Digitized by Google

TELEPHON 13.352
(auch Interurban).

WIENER

Prospecte gratis!

Curanstalt für physikal. Heilmethoden

und SANATORIUM.

Dr. v. AUFSCHNAITER **WIEN** Dr. S. GOLDSTERN
IX. Lazarethgasse 20. Borschkeg. 2—4.

HEILBEHELFE.

Fango-Heilverfahren. — **Elektrotherapie** (Zweizellenbäder, Drei- und Vierzellenbäder, Galvanische Faradische Wechselstrombäder, D'Arsonvolisation, Franklinisation). — **Röntgenabtheilung** (Docent Dr. Holzknecht, Dr. Robinson). — **Medicamentöse Bäder.** — **Moorbäder.** — **Wasserheilverfahren** (elektrische Luftbäder. Dr. B. Buxbaum). — **Kohlensäurebäder.** — **Heissluftbehandlung** (Hydrothermaregulator). — **Massage- und Mechanotherapie.** — **Laboratorium** (Dr. Türkel). — **Dr. Bullin's Inhalatorium.**

SANATORIUM

besteht aus einer Reihe comfortabel eingerichteter Zimmer und Cabinette mit guter Wartung und unter steter Aufsicht der Anstaltsärzte. Es **ist für nicht operative Kranke,** und zwar sowohl für auswärtige Patienten (die zum Curgebrauch die Anstalt aufsuchen) bestimmt, als auch für acut und chronisch Erkrankte, die complicirter, namentlich physikalischer Behandlung und steter ärztlicher Aufsicht bedürfen und deren Behandlung im Hause schwer durchführbar ist. **Insbesondere eignet sich das Sanatorium durch seine Behelfe, die fast den ganzen Schatz der physikalischen Heilmethoden umfassen, zur Durchführung von Behandlungen bei Nervenkranken, bei Herzkranken,** zu **Diätcuren,** bei **Stoffwechselkrankheiten** sowie **Magen- und Darmerkrankungen, bei acutem und chronischem Rheumatismus, Gicht etc. etc.,** sowie ferner für alle **Fälle, die zur Diagnosenstellung steter ärztlicher Beobachtung und klinischer Untersuchungsmethoden** in Verbindung mit eventuell vorgeschriebener Diätcur und unter Anwendung aller Behelfe der Diagnostik (chemische, mikroskopische, bakteriologische, Röntgenlicht etc. etc.) bedürfen.

Digitized by Google

Franz Haas

Prag-II., Rieger-Quai Nr. 233

(beim National-Theater).

Epochale Erfindung! • Sensationeller Erfolg!

Bei Verkrümmungen des Rückgrates

Unsymmetrie der Schulterblätter und Hüften empfehle ich meinen bewährten, Patent. lenkbaren, orthopäd. Körpergeradehalter-Apparat, durch welchen jeder Verkrümmung des Körpers vorgebeugt werden kann.

Schon die erste Zurichtung des Geradehalters an dem Körper weist einen überraschenden Erfolg auf. Dieser Geradehalter bietet dem Körper eine angemessene Erleichterung u. ist bei der Verkrümmung des Rückgrates absolut nothwendig und von grossem Werthe.

Digitized by Google

Wohin?

„Wohin? Wohin?" So tönt es jährlich wieder,
Wenn heisse Sommergluth beherrscht das Land.
„Wo stärkt man neu sich die erschlafften Glieder?
Wo find' ich Ruh'? Wem ist der Ort bekannt?"
So hallen wieder mannigfache Klagen;
So fragt man oft und wird doch nimmer klug.
Wohin? Wohin? Ich will es gern Euch sagen:
Ich führe Euch und bin doch nur — ein Buch!

Bäder- und Reiseanzeiger

des

„WIENER ALMANACH"

Cur- und Badeorte

(Oesterreich-Ungarn und Ausland).

Abbazia, Winter- und Sommercurort. Seebad. Prächtige Strand- und Küstenentwicklung. An der Ostküste von Istrien, geschützt durch das umgebende Hochgebirge, speciell von dem breiten Rücken des Monte Maggiore, wodurch die kälteren Inlandsströmungen abgehalten werden. Indication: Erkrankung der Circulationsorgane, funktionelle Nervenleiden, chronischer Katarrh des Kehlkopfes, Rachens und der Bronchien, Scrophulose, Anämie, Heufieber etc. etc. Zahlreiche Specialisten. Dirigirender Bade- und Curarzt: Regierungsrath Prof. Dr. Julius Glax. Apotheken. Ausgezeichnetes Trinkwasser aus eigens erbauter Wasserleitung (Hochquelle aus dem Monte Maggiore). Modernste sanitäre, gesundheitsfördernde und gesundheitsschützende Anlagen und Einrichtungen, wie z. B. sehr rationelles Canalsystem und Müllverbrennungsofen. Eigenes Schlachthaus. Von Wien und Budapest 13 Stunden Fahrt bis Abbazia-Mattuglie. An der Station Phaetons, Landauer, Postwagen und Omnibus.

Adelsberg—Krain (Südbahnstation). Weltberühmte Grotte. Besuchsbedingungen im Anzeigentheile. Die Grotte ist das ganze Jahr hindurch bei elektrischer Beleuchtung zugänglich. Die Anmeldung und Kartenausgabe geschieht in der Kanzlei des Grotten-Tagescassiers (k. k. Bezirkshaupt-

Digitized by Google

Lyon—Marseille I. Classe Frcs. 172.05; II. Classe Frcs. 113.70, I./II. Classe Frcs. 130.70; Wien—Arlberg oder München—Paris—Marseille I. Classe Frcs. 249.—, II. Classe Frcs. 168.50, I./II. Classe Frcs. 216.50; Wien—Paris (Orient-Express), ab da Train de Lux.

Alicante, Spanien, Provinz Alicante. Am Mittelmeer gelegener klimatischer Curort, 20 Bahnstunden von Madrid entfernt. Mittlere Wintertemperatur + 12° C. Reiseverbindungen: Wien—Paris—Madrid I. Classe Frcs. 390.—, mit Orient- und Süd-Express Frcs. 130.— mehr.

Amalfi, Italien, Provinz Salerno, am Golf von Salerno, drei Stunden südlich von Neapel gelegener Wintercurort. Reiseverbindung: Wien—Neapel I. Classe Frcs. 180.—, II. Classe Frcs. 125.85. Schlafwagen I. Classe bis Rom.

Digitized by Google

Annenheim am Ossiacher See (bei Villach), Badegästen, Touristen und Reisenden bestens empfohlen: nur Brand's Gasthof und Sommerfrische unweit der Station.

Baden-Baden, Grossherzogtum Baden. Haute-Saison: August—September. Nachcurort der aus den Seebädern Heimkehrenden. Bahnstation auf der Linie Wien—Paris. Abzweigung in Oos. Fahrpreise: Wien—Baden-Baden I. Classe Mk. 76.90, II. Classe Mk. 53.20. In 20 Stunden.

Bad Gastein bei Salzburg, Wildbad, mit einer grossen Anzahl Thermalquellen. Das Gasteiner Mineralwasser nimmt seinen Ursprung aus 18 Quellen, wovon nur $^2/_3$ gefasst und benützt sind. Die Temperatur variirt von 49·6° bis 25·8°C. In bester Lage Hotel „Gasteiner-Hof", mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit eingerichtet. Neu erbaut, eleganter Cafésalon. Vorzügliche Restauration, altdeutsche Stube. — Hotel Straubinger und „Austria" mit allem modernen Comfort, altrenommirt bevorzugtes Logis hervorragendster Persönlichkeiten. — Walter's „Badeschloss", im Mittelpunkte des Curortes gelegen. Absteigquartier Kaiser Wilhelms I., sammt Dependance Villa „Imperiale", in schöner centraler Lage an der Kaiserpromenade. Mit Thermalbädern, elektrischer Beleuchtung, Lift, comfortabler Neubau. — Mieth- und Badehaus Kaufm. Irnberger, Bad Gastein, im Centrum des Curortes, direct an der Kaiserpromenade gelegen. 30 mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Zimmer mit schönster Aussicht. Elektrische Beleuchtung.

Bad Hof-Gastein. Stärkste Aerathotherme. Einzelwannenbäder mit 43° C. Herrliche Hochgebirgsgegend, staubfreie, sonnige Lage. Hochquellen-Trinkwasserleitung. Elektrisches Licht. Canalisirung in allen Häusern. Curmusik, ebene Alleen und Waldpromenaden. Curparke Interurb. Telephon. Bäder in vielen Hotels und Badehäusern. Auskunft durch die Curcommission.

Bagnères di Bigorre, einer der belebtesten Badeorte der Pyrenäen in reizender Lage, Sammelplatz der vornehmen Pariser Welt. Eisenhältige warme Mineralquellen, Bahnstation der von Toulouse über Tarbes nach Bayonne führenden französischen Südbahn. In nächster Nähe von Pau und Lourdes. Wien—Paris—Marseille oder Paris—Bordeaux oder Wien—Italien—Riviera—Marseille. Fahrpreise: Wien I. Classe Frcs. 312.—, II. Classe Frcs. 211.—.

Bellagio, Oberitalien, Provinz Como. Klimatischer Curort. Station zum Besuche der oberitalienischen Seen zwischen Comosee und See von Lecco. Reiseverbindungen: Wien (Budapest, Prag)—Pontebba—Mestre—Mailand—Lecco oder Gotthard-Bahn—Bellinzona—Lugano—Luino—Mennagio.

Bi[illegible] in waldreicher Gegend des

Digitized by Google

Besuchern von Eger besonders empfohlen: Antiquitäten aller Art und heraldische Arbeiten bei **ALEXANDER QUINTUS**, Eger, Bahnhofstrasse 1, 1. Stock.

W. Twerdy's Zahn-Latwerge aus der Apotheke „Zum goldenen Hirschen", Wien, I. Kohlmarkt 11, als aromatische Zahnpasta allgemein beliebt.

Bilin. Linie Pilsen—Prag—Dux. Kräftigste Naturquellen, Trink- und Badecuren. Indicationen: Magen-, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Diabetes, Gicht, Hämorrhoiden, Erkrankungen der Respirationsorgane etc. Kaltwassercuren, Massage, elektrische und Dampfbäder. Landschaftlich schöne und gesunde Lage.

Bordighera, italienische Riviera, Strecke Genua—Marseille.

Budapest-Kelenföld, Baron Kotzmitza's (vormals Mattoni's) Königin Elisabeth-Salzbad. (Neu übernommen, vollkommen renovirt und ergänzt.) Mit der elektrischen Bahn in 20 Minuten von der Hauptstadt erreichbar. Das ganze Jahr geöffnet. Indicationen: Bei allgemeinen Schwächezuständen nach acuten Erkrankungen, nach geistiger Anstrengung, bei Nervenschwäche, Neuralgien, chronischem Muskel- und Gelenks-Rheumatismus, mildem Grade von Scrophulose, einfacher Stuhlverhaltung, habitueller Obstipation, goldener Ader, bei Erkrankungen der Leber und der Gallengänge, Stauungen im Pfortadergebiete, Blutandrang im Unterleibe, Kongestionen gegen den Kopf oder Lunge, bei allgemeiner Fettsucht und Verfettung einzelner Organe, bei Exsudaten; hauptsächlichst bei Frauenkrankheiten, u. zw.: Menstruations-Anomalien, Vaginal- und Gebärmutterkatarrh und bei nach Bauchfell- und Beckenbindegewebe-Entzündungen zurückgebliebenen Exsudaten. Bitterquellen, Trink- und Badecuren. Kohlensäurebäder. 59 modern eingerichtete Badezimmer. Versand von Bitterwasser und Bittersalz überallhin. Prospecte gratis.

Cannes, Riviera, Südfrankreich. Reiseverbindungen siehe Nizza.

Carlsbad, Böhmen. Bedeutendster Curort Europas, 374·13 m Seehöhe. In einer romantischen Thalschlucht gelegen. Tannen-, Fichten-, Eichen- und Buchenwälder, Curfrequenz 1907: mehr als 60.000 Personen, exklusive Passanten und Touristen. Berühmte Thermalquellen, wie Sprudel, Schlossbrunnen, Mühlbrunnen etc. Die höchste Temperatur hat der Sprudel mit 73·8° C., die Temperatur der übrigen Quellen liegt zwischen 47·4° bis 63·7° C. Sämmtliche Quellen Carlsbads, welche vorzugsweise zu Trinkcuren verwendet werden, sind alkalisch-muriatische Glaubersalzthermen. Lohnende und zahlreiche Ausflüge, Theater etc. Fahrpreise: I. Classe K 50.80, II. Classe K 33.80. Täglich mehrmalige Schnellzugsverbindung. — Bestens empfohlen: Heinrich G. Pötzl's Weinstube mit Restauration und Café im Centrum der Stadt (Mühlbrunnstrasse), feinstes Delicatessengeschäft Carlsbads. — Carl Steinwasser's echte Vanille-Oblaten sowie Oblaten für Diabetiker als Specialität von Carlsbad, „Haus Kiew", Laurenzigasse. — Saison officiell vom 1. Mai bis 1. October, doch kann die Cur, da die Wirkung derselben stets dieselbe bleibt, zu jeder Jahreszeit gebraucht werden und sind thatsächlich das ganze Jahr Curgäste anwesend. Für Winterwohnungen ist reichlich Vorsorge getroffen.

Digitized by Google

Besuchern von Eger besonders empfohlen: Antiquitäten aller Art und heraldische Arbeiten bei
ALEXANDER QUINTUS, Eger, Bahnhofstrasse 1, 1. Stock.

Dorna-Watra, berühmtes Stahl- und Moorbad, Bukowina, 802 m über dem Meere. In landschaftlich alpiner schöner Lage. Heilkräftige Mineralquellen. Saison Juni bis September. Reisewege Wien—Krakau—Lemberg—Czernowitz. (Directe Wagen, Schlafwagen, Restaurationswagen.)

Eggenberg bei Graz, in ausgedehnten Nadelholzwaldungen. — Privatheilanstalt „Schweizerhof" für Nervenkranke. Psychotherapie. Familienanschluss. — Entwöhnungs- und Mastcuren. Eigene Meierei. — Moderner Comfort. — Prospecte. — Dr. Ig. v. Scarpatetti zu Unterwegen, em. klin. Assistent des Univ.-Prof. G. Anton und Primararzt, leitender Arzt. — Dr. Hager's Privat-Entbindungs-Anstalt und Sanatorium für Chirurgie. Prospecte.

Franzensbad in Böhmen, 450 m über der Ostsee. Erstes Moorbad der Welt; stärkste Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer u. Lithionsäuerlinge; kohlensäurereichste Stahlbäder, Mineralwasser- und Gasbäder. Vier grosse, elegante, allen modernen Anforderungen entsprechende Badeanstalten. Indication: Blutarmuth und Bleichsucht; allgemeine Ernährungsstörungen, Scrophulose, chronische Magen-, Darm- u. Blasenkatarrhe; habituelle Stuhlverstopfung, Anschoppung der Unterleibsorgane u. s. w. Chronische Nervenkrankheiten, Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie, Rheumatismus, Gicht, Exsudate, Frauenkrankheiten, Unfruchtbarkeit und Schwächezustände, chronische Herzkrankheiten, Diabetes u. s. w. — Wolf's „Hotel Post", von altbewährtem Rufe. Exquisite Küche. — Carl Seidl's „Grand Hotel", renovirt und mit allem Comfort neu ausgestattet. — Directe Eilzugsverbindung mit allen Hauptstädten. (Von Wien täglich.)

Giesshübl-Sauerbrunn bei Carlsbad in Böhmen. Ursprungsort von „Mattoni's Giesshübler", natürlicher alkalischer Sauerbrunnen, klimatischer Curort mit Wasserheilanstalt. Eisen-, Moor- und Fichtennadelbäder, elektrische Bäder, Massage, Heilgymnastik, Milch- und Molkencur. Erholungsstation der Besucher der Riviera, für Reconvaleszente, Nerven- und Lungenleidende. Nachcurort für Carlsbad, Marienbad etc.

Gmunden am Traunsee (422 m über dem Meere). Dampf-, elektrische und Seebäder. — A. Haidinger's conc. Privatküche, Koglstrasse 8. Von der Frau selbst gekochtes, bürgerlich gutes Mittag- und Abendessen. Billige Saison-Zimmer bei rechtzeitiger Anmeldung zu vermiethen.

Hall (Oberösterreich), stärkste, von in- und ausländischen Aerzten anerkannte, beste, von keinem anderen Jodbade übertroffene Jodsoole des Continents, bewährt bei Scrophulose, Drüsenkrankheiten, Unterleibsleiden u. s. w. (Bäder, Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Zellenbäder, Kefir. Bahnstation.) Saison vom 15. Mai bis 30. September. Fahrpreise ab Wien über Linz (in der

Digitized by Google

Hallein bei Salzburg. (20 Minuten Bahnfahrt.) Grossartige Sehenswürdigkeit des k. k. Salzbergwerkes. Elektrisch beleuchtet. Ein Naturschauspiel ersten Ranges. Besichtigung gegen mässige Eintrittsgebühr vom 1. Mai bis Ende September täglich um 12 Uhr u. s. w. Ausflug bequem in wenigen Stunden ausführbar, daher Uebernächtigung in Hallein nicht nothwendig.

Hallein-Oberalm. Cur- und Wasserheilanstalt Dr. Carl von Juriè. Mai—October. Von Wien $6^1/_2$ von Linz 3 Stunden Fahrzeit. Für sämmtliche innere und Nervenkrankheiten. Gesammtes Wasserheilverfahren. Medicinische, Soole-, Kohlensäure-(Nauheimer Curen), elektrische Lohtannin-Bäder (System Zwiebel). Massage. Heilgymnastik. Elektrotherapie. Ataxiebehandlung. Terrain-, Trink- und Luftcuren. Diätetische Curen (Entfettungs- und Mastcuren). Inhalationen. Zahlreiche Ausflüge und Spaziergänge. Angenehmes Klima. 443 m über dem Meere. Gegen Nordosten geschützt. Hallein-Oberalm ist wegen seiner günstigen klimatischen und landschaftlichen Lage, wegen seinen Naturschönheiten, seiner Curmittel (Soolebäder) Aussee, Ischl und Reichenhall mindestens gleichwerthig.

Innsbruck. Maria Brunn, neuerbautes Hotel-Etablissement, genannt „Hungerburg", im Mittelgebirge der nördlichen Kalkalpenkette Innsbrucks, in nächster Nähe der Felsenwände der sagenreichen Frau Hitt. Neu erbaute elektrische Bahn von Mühlau bis zur Hungerburg. Grossartiges Stadt- und Alpenpanorama. Im Hotel- und Pension-Etablissement Maria Brunn vorzügliche Verpflegung bei mässigen Preisen.

Interlaken, Schweiz, Canton Bern. Eisenbahnstation, Linie Luzern—Bern. Klimatischer Curort im Berner Oberlande. Internationale Zugsverbindungen.

Ischl. 500 m über dem Meere, Lage inmitten der Alpen und Seen des Salzkammergutes. Mutterlauge.

Kaiserbad, Budapest. Lokaldampfer und elektrische Tramway, am rechten Donauufer, sehr schön gelegen. Modernste Badeeinrichtungen, schwefelhältige Thermalquellen, Schlamm- und Moorbäder. Elegante Wohnzimmer bei civilen Preisen. Das ganze Jahr geöffnet. Besonders geeignet gegen Rheumatismus, Ischias, Gicht und verwandte Leiden. Reiseverbindung von Wien über Pressburg oder Raab. Im Sommer auch mit Dampfschiff. (Angenehme Donaufahrt.)

Kirchberg, Bad (Reichenhall). Milch- und Molkencuren. Mutterlauge-, Soole-, Fichtennadelbäder. Inhalationen. System Clar. Ausgedehnte Waldpromenaden. Saison Mai—October. Herrlicher Sommeraufenthalt. Civile Preise. Neue, sehr umsichtige, Curverwaltung.

Krynica in Galizien, Nordbahnstation Muszyna-Krynica. Eisensäuerling, 590 m über dem Meere. Bade- und Trinkcur. Indication: Blutarmuth, Nervenleiden, Scrophulose.

Aeolsharfen für Hotels, Curorte und Sanatorien **Gebr. Placht,** Wien, I. Rothenthurmstrasse 14.

Digitized by Google

Langenschwalbach, Stadt im Taunus, Regierungsbezirk Wiesbaden. 300 m über dem Meere. Verbindungen: durch Eisenbahn mit Wiesbaden 1 Stunde, durch Wagen mit Eltville am Rhein und Zollhaus 2 Stunden. Eisenquelle, grosser Gehalt an Kohlensäure. Stahl- und Moorbäder.

Lussinpiccolo, südlich klimatischer Curort auf der Insel Lussin (österreichisches Küstenland). Viermal wöchentlich von Fiume und Abbazia mit der Ungaro-Croata. Curarzt Dr. Leonhard von Celio-Cega (Hôtel de la Ville). Sprechstunden von 10—12 Vorm. und 2—3 Nachm. — Neu errichtet: Templer's Hotel und Restauration Dreher, mit vorzüglicher Küche.

Lussingrande, klimatischer Wintercurort auf der Insel Lussin. Mildes Klima, staubfreie Luft, subtropische Vegetation, gute Unterkunft und Verpflegung. Indication: Erkrankungen der Athmungsorgane nicht tuberculöser Natur, Neurasthenie, Blutarmuth, Reconvalescenz. Auch im Sommer von Badegästen viel besucht. Verkehr: Mit den Dampfern des Oesterr. Lloyd von Pola und auch von Fiume mit der Ungaro-Croata. (Samstag Schnellfahrt nach Lussinpiccolo ab 8 Uhr Früh, auch von Abbazia.)

Madeira, portugiesische Insel. Hauptstadt Funchal. Mildes Klima, tropische Vegetation. Reiseverbindungen: *a*) Wien—London—Southampton, ab da mittelst wöchentlich abgehenden Dampfern. Ausserdem gehen zweimal monatlich Dampfer ab London. Seereise 4 Tage. Fahrpreise ab Wien: I. Classe Frcs. 605.—, II. Classe Bahn, I. Classe Schiff Frcs. 550.— inclusive Schlafwagen. Via Paris—Orient und via Calais—London I. Classe Frcs. 685.—; *b*) Wien—Paris—Madrid—Lissabon, ab da mit obigen Dampfern, ab Paris mit Süd-Express, bis Paris mit Orient-Express, I. Classe Frcs. 900.—, Lissabon—Madeira $2^1/_2$ bis 3 Tage.

Malborghet im Canalthale in Kärnten, unfern der Reichsgrenze zwischen Tarvis und Pontafel, in den Kärntner Dolomiten gelegen, mit dem Fort gleichen Namens.

Maloja, klimatischer Curort im Oberengadin. Seehöhe 1811 m. Reiseverbindung: Wien—Buchs—Landquart—Chur.

Mariazell. Inmitten der steierischen Alpen, eine Gehstunde von der niederösterreichischen Grenze entfernt, liegt der berühmte Wallfahrtsort in 862 m Seehöhe. Marktflecken mit Oetscher-, Hochschwab-, Dürrenstein-, Tonionalpe- und Sauwand-Panorama. Mariazell, seit 1157 bestehend, ist Sitz eines Bezirksgerichtes, Post und Telegraphenamtes. Grossartige Kirche, einzig dastehende Verbindung von Gothik und Barock, 1644 von Domeniko Sciassia erbaut. Der ganze Ort ist elektrisch beleuchtet. Hochquellenwasserleitung und Canalisation. Neue Strecke der Landesbahn St. Pölten—[illegible] Gusswerk. Täglich mehrmalige Post- und Omnibus-[illegible] Kernhof, Au-Seewiesen, [illegible] Buschnigg.

Digitized by Google

Besuchern von Eger besonders empfohlen: Antiquitäten aller Art und heraldische Arbeiten bei ALEXANDER QUINTUS, Eger, Bahnhofstrasse 1, 1. Stock.

Marienbad. Weltcurort, 628 m über dem Meere, subalpines Klima, mit prachtvollen Promenadenwegen durch Gebirgshochwald, in einer Ausdehnung von 80 Kilometern. Drei Kategorien von Quellen: I. Repräsentanten der kalten Glaubersalzwässer: Ferdinands-, Kreuz-, Alfreds- und Waldquelle. II. Eisenwässer: Ambrosiusbrunnen (die eisenreichste Quelle Oesterreichs und Deutschlands), Carolinenquelle. III. Erdig-alkalische Quelle: Rudolfsquelle. IV. Kohlensäurereichste Quelle: Marienquelle zu Badezwecken. In drei modernen Badehäusern werden verabfolgt: Natürliche Kohlensäurebäder von verschiedener Stärke, Moorbäder, eigene Moorlager, Stahl-, Dampf-, Gas-, elektrische und Heissluftbäder, sowie allgemeine hydratische Proceduren. Die kalten Glaubersalzquellen, analog den Carlsbader Wässern, geben als „kaltes Carlsbad" Indicationen bei Stoffwechsel-Krankheiten, Gicht, harnsaurer Diathese, Rheumatismus, Fettsucht, Zuckerharnruhr. Von organischen Erkrankungen bei Magen- und Darmkatarrh, Darmatonie, bei Störungen des Pfortaderkreislaufes, Leberschwellungen, fettiger Infiltration der Leber, Stauungen (Hämorrhoiden). Ferner bei Fettherz, Lungenemphisem, chronischen Bronchialkatarrhen, congestiven Zuständen (drohende Apoplexie) und Frauenleiden der kritischen Jahre. Die Eisenwässer, insbesondere in Verbindung mit Stahl- und Moorbädern, geben bei der günstigen Lage des Ortes und der ozonreichen Luft weitgehende Indicationen der Eisenwässer überhaupt. (Anaemie, Chlorose.) Die Rudolfsquelle findet bei chronischen Leiden der Harnorgane ihre Anwendung, bei Pyelitis, Nierensteinen, chronischem Blasen- und Harnröhrenkatarrh etc. Die kohlensauren Bäder in verschiedenen Abstufungen (Ambrosius-, Marien-, Ferdinandsbäder) sind indiciert bei Herz- und Nervenkrankheiten. Die Moorbäder werden bei allen Arten von Exsudaten in den Gelenken, Muskeln, Bauchfell etc. angewendet. Dr. Bulling's Inhalatorium (Neubad), Zander-Institut. Neu errichtetes hygienisches und balneologisches Institut, erste derartige Anstalt, mit modernst ausgestatteten Laboratorien. Physikalisch-chemische, mikroskopische, bakteriologische und quellentechnische Beobachtungen der Heilquellen und Bäder, des Trink- und Nutzwassers, physiologische und pathologische und Lebensmitteluntersuchungen ausgeführt. Unter der Controlle der Anstalt stehen alle hygienischen und curörtlichen Einrichtungen, sie bietet den weitestgehenden Schutz gegen Einschleppung und Weiterverbreitung von Infectionskrankheiten und überwacht den Lebensmittelverkehr. Elegante Hotels und Logirhäuser, k. k. Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Post-, Telegraphen- und Zollamt, interurbanes Telephon, zwei Lesesäle, elektrische Beleuchtung und Strassenbahn, prachtvolle Colonnade, neuer Cursaal, Salzsudwerk, täglich dreimal Concert der Curcapelle, häufig Militär- und auch andere

W. Twerdy's Zahn-Latwerge aus der Apotheke „Zum goldenen Hirschen", Wien, I. Kohlmarkt 11, als aromatische Zahnpasta allgemein beliebt.

Digitized by Google

Concerte, Bälle und Tanzreunionen, täglich Theatervorstellung. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Jährliche Frequenz 30.000 Personen und circa 90 000 Passanten. Marienbader Rudolfsquelle für häusliche Trinkcuren, hervorragendes Heilwasser, vielfach mit bestem Erfolge angewendet, überall zu haben. Prospecte von dem Mineralwasserversand Marienbad. — Prospecte durch das Bürgermeisteramt.

Montreux, klimatischer Curort am Genfer See, Molken- und Traubencur, Seebäder, Ziegen- und Eselmilch.

St. Moriz (Engadin), einer der besuchtesten und theuersten Curorte der Schweiz, mit Eisensäuerlingen. Ausserdem noch Milch- und Molkencuren, kalte und warme Douchen, Wasserheilverfahren und Elektricität. Bahnstation Samaden.

Nauheim, Curort mit Soolthermen in der Nähe von Frankfurt am Main, am nördlichen Abhange des Taunusgebirges.

Neuenahr. Mehrere Thermalquellen. Der grosse Sprudel, der mit Carlsbad keinen Vergleich aushält und nach Ausspruch wissenschaftlicher Autoritäten den Ruf nicht verdient, der ihm durch illoyale Reclame gegeben wurde, ist der bekannteste der dortigen Brunnen.

Neuhaus in Steiermark. Südbahnstation (auch für Schnellzüge) Cilli. Von Cilli angenehme Post- und Wagenfahrt in $1^1/_2$ bis 2 Stunden. Von Wien nach Cilli 7, von Graz $2^1/_2$, von Laibach $1^1/_2$, von Triest $5^1/_2$, von Budapest 8 und von Agram $4^1/_2$ Stunden. Steiermärkische Landescuranstalt. Thermalbäder, Stahlquelle, klimatische und Terraincur. Seehöhe 397 Meter ü. d. M., in alpiner, von hohen Bergen und Wäldern umgebener gesunder Lage, reine, unverdorbene Luft ohne Kohlenstaub, weil in und um Neuhaus nur Holz gebrannt wird. Nähere und weitere Ausflüge. Jagd, Fischerei. Ueppige Vegetation. Von besonderer Heilwirkung bei Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Erkrankung des Nervensystems. Erholungsstation für Reconvalescente und Kinder. Die Thermen von Neuhaus übertreffen bei herrlicher landschaftlicher Umgebung Ragatz am nächsten. Unterstützung der Cur durch Massage und Heilgymnastik. Gesellschaftliche Zerstreuungen. Curhaus, Lesesaal, schattige Spaziergänge, vorzügl. Restaurant. Seit 1907 neue Thermalquellenfassung. Modernste Badeeinrichtung.

Nizza, Riviera, Südfrankreich. Beliebter Winteraufenthalts- und Vergnügungsort der vornehmen Pariser und der wohlhabenden internationalen Gesellschaft. Als Durchschnittstemperatur des Winters werden $+10^0$ C., als mittlere Temperatur desselben in der Sonne $26{\cdot}9^0$ C., im Schatten $13{\cdot}3^0$ C., angegeben. In nicht zu harten Wintern fällt das Thermometer nie unter den Nullpunkt. Die mittlere [illegible] für die

Digitized by Google

Mächtige Sonnenhelle und eine grosse Anzahl heiterer Tage, welche einen beständigen, wenig unterbrochenen Aufenthalt im Freien gestatten.

Oase von Biscra. Eisenbahnverbindung mit Algier. Ermässigte Billetts mit Specialzügen ab Paris. Paris—Algier und retour I. Classe Frcs. 280·10, II. Classe Frcs. 210.10. Algier—Biscra und retour 30% Reduction.

St. Olafsbad, Norwegen. Eine bei Modum gelegene Curanstalt mit einer Eisenquelle, auch häufig Modumsbad genannt, am Binnensee Tyrifjord und vier Stunden von Christania.

Ospedaletti, italienische Riviera. Zwischen San Remo und Bordighera liegender klimatischer Curort.

Pallanza, klimatischer Curort am rechten, westlichen Ufer des Lago Maggiore, Uebergangsstation für Frühlings- und Herbstcuren. Dampfschifffahrtsstation in Verbindung mit acht Eisenbahnlinien, nördlich via Gotthardbahn mit der Schweiz und Deutschland, südlich mit den oberitalienischen Linien via Ancona mit Mailand und Genua (gegen Mestre—Cormons—Pontebba nach Oesterreich-Ungarn, Riviera-Ponente und Levante).*)

Pau, Südfrankreich, Pyrenäen. Klimatischer Wintercurort, eine der schönst gelegenen Städte Europas, am Fusse der Pyrenäen, unweit Lourdes. Mittlere Wintertemperatur von October bis April + 10·1° C., im Winter + 6·9° C. Reiseverbindungen: Wien—Paris. Ab Paris mit Pyrenäen- und Süd-Express dreimal wöchentlich (Montag, Mittwoch und Samstag) in zwölf Stunden. Paris—Pau I. Classe Frcs. 155.— inclusive Süd-Express-Gebühr. Gewöhnliche Eilzüge täglich, Paris (Orleans) sechs Eilzüge, Fahrtdauer 15 Stunden. Fahrpreise: I. Classe Frcs. 101.—, II. Classe Frcs. 76.—.

Pontresina, ein seit neuerer Zeit sehr besuchter klimatischer Höhencurort, 1½ Stunden von St. Moriz entfernt. Bahnstation Chur, von da per Post über St. Moriz—Samaden.

Porto Rose bei Pirano (Istrien). 2 Stunden von Triest per Bahn, 1½ Stunden von Triest per Schiff. Soolbad mit Seesalz-Soole bis 33% Salze; bei Rheumatismus und sonstigen Gelenksaffectionen, Uterusleiden, Rhachitis, Anämie u. s. w. Seebad mit weichem, sandigem Boden. Sonnenbäder. Empfohlen: Könitzer's Strand-Hotel in vornehmer Lage; Villa „Adria" mit schönem See-Panorama.

Pörtschach am Wörthersee (siehe Seebäder). Werzer's Hotel.

Pulgarn, Wildbad bei Linz, 3¾ Stunden von Wien, 2¼ Stunden von Salzburg entfernt. Directe Verbindungen von Prag und Budweis. Schifffahrtsverbindungen von Passau. Von Linz ist Pulgarn in 15 Minuten zu erreichen. Linzer Eisenbahn-

*) Nach der 1906 stattgefundenen Eröffnung des Simplon-Tunnels directer Eisenbahn-Verkehr von Oberitalien (Lago Maggiore) nach der Schweiz, Frankreich u. s. w. (Express Mailand—Paris via Rhônethal).

Aëolsharfen für Hotels, Curorte und Sanatorien **Gebr. Placht,** Wien, I. Rothenthurmstrasse 14.

Digitized by Google

verbindungen. Sehr geeignet für Lungen- und Nerzenleiden. Kräftigende, eisenhältige Wasserquelle. Lage in waldreicher, ozonhältiger Gegend mit reinster Luft. Erholungsbedürftigen empfohlen.

Reichenhall (471 m), Curort im Saalachthale, auf drei Seiten von Bergen eingeschlossen, ist von Salzburg mit der Bahn über Freilassing zu erreichen. Den Mittelpunkt des Badelebens bilden die Curanlagen beim Gradirhaus mit Wandelbahn, Trinkhalle etc. Täglich von 1/2 7 bis 8 Uhr Vormittags und 5 bis 7 Uhr Nachmittags Concert der Curcapelle. — Curanstalt Pension „Christiana", ärztliche Leitung Prof. Dr. Cornet, Inhalationsanlage nach neuestem System Dr. Clar, Liegecur in grosser, freier Liegehalle, Warmwasserbäder. — Villa Wittelsbach, in bester Lage, gegenüber dem Curgarten, nächst dem königl. Curhause etc.

Rohitsch-Sauerbrunn, mit Recht die „Perle der grünen Steiermark" genannt. Steiermärkische Landescuranstalt. Die „Tempelquelle" und „Styriaquelle" stehen jenen Carlsbads und Marienbads am nächsten. Heilstätte für Magen-, Darm-, Leber- und Nierenleiden, Katarrhe der Athmungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Blasenleiden. — Ausgedehnte Parkanlagen, grosse Laub- und Nadelholzwaldungen für Terraincuren und Spaziergänge, 3 grosse Badeanstalten für Warm-, Kalt- und Mineralbäder. — Milch-, Molken- und Kefircuren. — Exquisites Curorchester. — Sportwettspiele. — Mannigfaltiges gesellschaftliches Leben. — Grosser, eleganter Réunion- und Tanzsaal. Neuerbautes Hotel „Erzherzog Johann" mit streng diätetischer Restauration nach ärztlicher Curvorschrift unter Leitung eines tüchtig geschulten Küchenchefs. Herrliche landschaftliche Lage mit angenehmstem Klima und reiner, nervenstärkender Luft. Die Trink- und Badecuren sind altbewährt; die Cur-Einrichtungen, worunter auch elektrische Bäder nach dem Zellensystem, Inhalationsraum und Anstalt für schwedische Heilgymnastik mit den höchsten neuesten wissenschaftlich-balneologischen Errungenschaften. Brunnenversand nach den modernsten technischen Fortschritten das ganze Jahr überallhin, da das Wasser sehr haltbar ist. Indication: Krankheiten der Verdauungsorgane (Magenkatarrhe, Darmkatarrhe, Magengeschwüre, Magenerweiterungen, Verdauungsstörungen, Hämorrhoiden), der Leber (Gelbsucht, Leberverhärtung, Gallensteine, Fettleber); der Nieren- und Harnorgane (chronische Katarrhe), der Milz (Tumoren, namentlich nach Wechselfieber), Erkrankung der Respirationsorgane, harnsaure Diathese, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Zuckerharnruhr etc. etc. Rohitsch-Sauerbrunn ist über die Südbahnstation Grobelno (Tagesschnellzüge halten an) mit der Rohitscher Lokalbahn oder von der Station Pöltschach mit dem Wagen bequem zu [illegible] von

Digitized by Google

— Vorzügliche Restauration A r l h o f e r im Curhaus. — Billige Logispreise im Hotel garni „Europa", im Hotel „Post", „Sonne" und in S t o i n s c h e g g's Villa (auch in desselben Sommerheim zu Radmansdorf bei Sauerbrunn). Empfohlene Specialität: Berner's Carlsbader Zwieback, schmackhaft und gesund. Versendung ganzjährig.

Rožnau in Mähren, am Radhošt, über 400 m Seehöhe, mildes Klima, Luft- und Terraincurort mit Molken-Kefir und Inhalationen, Milchcuren, Moor- und Eisenbäder, Wasserheilanstalt, Nadelholzwälder. Gegen Nervenleiden, Verdauungs- und Athmungsbeschwerden sowie chronische Krankheiten. Mai bis October. Rathsam, Quartier vorher zu bestellen.

Salzburg. Die k. u. k. Residenz ist in den Sommermonaten täglich von 11 bis 1 Uhr zu besichtigen. Schöne Rundsicht von der Festung Hohensalzburg (Drahtseilbahn). Allen Fremden bestens empfohlen: K. u. k. Hofjuwelier Wilhelm Haarstrick, grossherzoglich toscanischer Hoflieferant, wiederholt ausgezeichnet. Atelier für alle Arbeiten in Juwelen, Gold und Silber. Ciseleur- und Graveurarbeiten, Ludwig Victorplatz 7. — Alterthumsfreunden und Kunstliebhabern empfohlen: Marie Spanbauer's Antiquitätenhandl., nur Westbahnstr. 9.

Semmering, Lufteurort.

Tharandt, reizende, unweit Dresden gelegene Sommerfrische mit zwei erdigen Eisenquellen, die vorzugsweise zum Baden dienen. Eichenhaine, Moorbäder, Fichtennadelbäder.

Teneriffa, canarische Insel im Atlantischen Ocean, zu Spanien gehörend. Neue Heilstätte für Brustkranke. Tiefste Wintertemperatur nie unter + 14° C. Die Hauptstadt Santa Cruz befriedigt alle Bedürfnisse der Fremden.

Trencsin-Teplitz (Oberungarn). Für den comfortliebenden Badegast kommt n u r Dr. Kramer's Cur- und Wasserheilanstalt in Betracht. Schwefelthermen und Schlammbad. Mai—October. In Dr. K r a m e r's Anstalt gelangen zur Behandlung mit allen modernen Cur- und Heilbehelfen u. a.: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgien, Exsudate, Gelenks- und Hautkrankheiten.

Villach. Bestens empfohlen Hotel Bahnhof.

Zell am See, 754 m über dem Meere. In unmittelbarer Nähe berühmte Klammen und Hochthäler. Atelier für moderne Zahntechnik F r a n z E g g e r (von der hohen k. k. Statthalterei concessionirt). Atelier „V i l l a T i r o l". Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, Kronen und Brücken. Sprechstunden täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends. Ausstellung Wien 1906 ausgezeichnet mit Ehrendiplom und grosser Goldener Medaille. Villa „E n z i a n", neuerbaut. Villa „E i w a n n" bestens anempfohlen.

W. Twerdy's Zahn-Latwerge aus der Apotheke „Zum goldenen Hirschen", Wien, I. Kohlmarkt 11, als aromatische Zahnpasta allgemein beliebt.

Digitized by Google

Brauereien
Wittingau und Protivin

Gegründet: 1379. Gegründet: 1598.

Niederlage: Wien, XIX. Radelmayergasse 3.
Telephon 14.371.

Wittingauer Flaschenbier-Niederlagen:

A. & H. Gabler, k. u. k. Hoflieferr., IV. Wiedner Hauptstr. 1.
Telephon 1654.

Erster Wiener Consumverein, XIX. Osterleitengasse 9 a.
Telephon 14.375.

Protiviner Flaschenbier-Niederlage:

Wien, XIX, Radelmayergasse Nr. 3.
Telephon 14.371.

Kohlensäurereichstes Stahl-, kräftigstes Moorbad, ration. Kaltwassercur

Bukowina **„DORNA“** Bukowina

Saison: 1. Juni bis 30. September.

Eisenbahnstation der Gebirgsbahn Hatna—Dornawatra.

In zwei Badehäusern werden die Bäder nach den modernsten Systemen verabfolgt.

Besondere Erfolge erzielen die kohlensäurereichen Stahlbäder bei Herzkrankheiten und die Moorbäder bei Gefässverkalkungen.

Milch-, Molken- und Diätcuren.

Das Curhaus enthält elegante Speise-, Kaffee und Concertsäle, Billard-, Lese-, Spiel- und Musikzimmer.

Die Curhausrestauration wird von einem bewährten Fachmanne geleitet.

Ausser zahlreichen Privatwohnungen und Hotels stehen zwei vornehme, mit allem Comfort eingerichtete Curhotels zu mässigen Preisen zur Verfügung.

Hochquellenleitung, Canalisirung, elektrische Beleuchtung.

Concerte der Bistritzer Regimentsmusik, Lawn-Tennis, Croquetspiel, Radfahrbahn, Ausflüge in die Umgebung zu Wagen, Pferd und mittels Floss.

Prospecte versendet die k. k. Curanstaltsverwaltung in Dorna und reservirt Zimmer auf Bestellung.

Aerztliche Auskünfte ertheilt der k. k. Bade- und Brunnenarzt kaiserlicher Rath Dr. **Arthur Loebiin** in Dorna.

In den Monaten Juni und September sind die Bäder- und Wohnungspreise bedeutend ermässigt.

Der natürliche alkalische Säuerling „Dornaer Ludwigsquelle“ bewährt sich vorzüglich als diätetisches Tafelgetränk und bei den verschiedensten katarrhalischen Affectionen und ist auch besonders geeignet zur Mischung mit Wein.

Bestellungen für „Dornaer Ludwigsquelle“ sind an die k. k. Curanstaltsverwaltung in Dorna zu richten.

...verwaltung.

Digitized by Google

See-bäder.

Abbazia. Siehe unter „Curorte".

Amrum. Familienbadestrand und getrennte Bäder.

Blankenberghe, Belgien. Nordseebad, 15 km nordöstl. von Ostende. Rundreise: Wien—Frankfurt—Mainz—Cöln (Bahn oder Schiff), Brüssel—Blankenberghe, retour denselben Weg I Cl. Mk. 178.—, II. Cl. Mk. 130.—. Directe Billetts Wien—Blankenberghe I. Classe Frs. 139.90, II Classe Frs. 100.—.

Brighton, England, Grafschaft Sussex, Seebad im Canal la Manche. Fünfviertel Stunden von London, mit zahlreichen Eisenbahnverbindungen. 60 Tage giltige Saisonbilletts.

Grado, Küstenland. Seebad. Reiseroute über Nabresina—Monfalcone—Villa Vicentina oder Görz—Monfalcone oder Triest (Seeweg). Angenehmer Badestrand. Wasserleitung. Elektrische Beleuchtung.

Helgoland. 68 m über dem Meere. Neuer elektrischer Leuchtthurm. Sehenswerthes biologisches Institut im Nordsee-Mus. Saison: Anfang Juni bis October. Getrennte Herren-, Damen- und Familienbäder. Kühler Sommer, warmer Herbst. Durch seine Lage mitten im Meer bei jeder Windrichtung stets reinste Seeluft. Mildes, gleichmässiges Klima. Neben den herrlichen Seebädern grossartige Badeanstalt mit Riesenschwimmhalle und künstlichem Wellenschlag, Warm- und Dampfbäder, Massage, Molkerei, Jagd, Fischfang, ausgedehnter Segelsport, Regattas, Lustfahrten, vorzügliche Theater, Concerte, Réunions, Feuerwerk, Grottenbeleuchtungen. Tägliche Dampfer-, telegraphische und telephonische Verbindung

Digitized by Google

mit dem Festlande. Fahrstuhl zwischen Unter- und Oberland. Frequenz 1907 über 30.000 Personen. Gemeinschaftliches Familien-Strandbad. Luft- und Sonnenbäder. — Bestens empfohlen: Conversationshaus mit feinem Restaurant-Hotel und prachtvoller Terrasse am Hafen. Cur-Concerte.

Heyst, Belgien. Durch Einfachheit gegenüber Ostende und Blankenberghe sich auszeichnendes Seebad.

Lido (siehe Venedig).

Marienlyst, Dänemark, Insel Seeland. Beliebtes Seebad bei Helsingör am Sunde. Marienlyst ist von Hamburg in 14, von Berlin in 17 Stunden zu erreichen. Wien—Helsingör I. Classe Mk. 115.—, II. Classe Mk. 86.—.

Marstrand, Schweden, Göteborgs och Bohns Lähn, Nordseebad auf einer Insel am Kattegat.

Noordwick aan Zee, Holland, hübsches Nordseebad, vom holländischen Adel besucht.

Ostende, eines der besuchtesten Seebäder. Badesaison vom 1. Mai bis 15. October. Künstlerisch ausgeschmückter Cursaal, herrlicher Meerdamm, Theater. Täglich zwei Concerte. Orchester 70 Mann. Soirées dansantes im Cursaal. Häufig Concerte berühmter Sänger und Sängerinnen. Ferner Orgelaufführungen, Bälle im Casino, Regattas auf dem Meere, Pferderennen an fünf Tagen. Dampfer zu Lustfahrten. Feste aller Art. Fischsport. Seewasser-Heilanstalt. Drei Dampfer täglich nach Dover.

Pörtschach am Wörthersee. 470 m über dem Meere. Klimatischer Curort für Kehlkopf- und Brustkranke, da die feuchte, windstille Luft in Verbindung mit der Wärme auf die Schleimhäute beruhigenden Einfluss übt. Heilstätte für Nervenkranke, Uebermüdete und Geschwächte sowie Reconvaleszenten nach schweren Krankheiten; Nachcur von Carlsbad, Marienbad und Uebergangsstation von und zu den südlichen klimatischen Curorten Bozen, Gries, Meran und Abbazia. Vortreffliches Seebad mit constant wärmerer Wassertemperatur. Modernste Cureinrichtungen, Badeanstalten, Musikpavillons, Spaziergänge, Waldwege, sportliche Vergnügungen. Von den zahlreichen Hotels und Villen werden am meisten gerühmt die Werzer'schen Etablissements: Bahnhofhotel, Hotel Werzer, Werzer's Villen und Café Werzer, welche bei sehr mässigen Preisen den Comfort erstklassiger Unternehmungen bieten.

Sandefjord, Norwegen. Seebad mit Schwefelquellen, an einem Fjord in reizender Gegend gelegen. Schwefelhaltiger Seeschlamm, Gytje genannt. Eisenbahnverbindung mit Christiania, Dampfschiffverbindung von Christiania täglich in sechs bis acht Stunden. Reiseverbindung: Wien—Berlin—Kopenhagen—Gothenburg. Fahrpreise: Wien—Berlin—Kopenhagen—Gothenburg—Christiania—Sandefjord — retour Kopen- [illegible] Mk. 285.50,

Digitized by Google

Sassnitz, Insel Rügen, mit dem anstossenden Crampas, auch Sassnitz-Crampas genannt, Ostseebad am offenen Seestrand. Reiseverbindungen: Täglich Dampferverbindung mit Stettin.

Scheveningen, Holland, Nordseebad. Elegantes Seebad, eine halbe Stunde von Haag, mit diesem durch zwei Bahnen verbunden. Fahrpreise: Wien—Frankfurt—Cöln— (Mainz—Cöln Schiff oder Bahn) Utrecht—Haag—Scheveningen und denselben Weg retour, 60 Tage giltig, I. Classe Mk. 170.50.

Sylt mit den Bädern Westerland, Wenningstedt, Kampen. Getrennte Herren- und Damenbäder, Familienbadestrand. Warmbadehaus. Elektrische Sonnen- und Luftbäder. Dampferverbindung von Hamburg und Helgoland. Inselbahnen: Sylter Südbahn, Dampfspurbahn Westerland-Munkmarsch, Dampfbahn Westerland, Kampen. Omnibusverbindungen. 52jähriges Renommée als gesündestes und angenehmstes Seebad. Bekannt starker Wellenschlag. Oceanisches Klima mit mildester Luft. Malerische Dünenlandschaften. Seehundjagden. Herrliche See-Excursionen Sylt seit Jahren bevorzugt von österreichischen Badegästen.

Trouville, Frankreich, Departement Calvados. Stark besuchtes Seebad der Normannischen Küste. Sammelplatz der Pariser eleganten Welt.

Venedig. Bedeutendstes Seebad Italiens. Von Venedig nach Lido reizende Fahrt auf der Lagune. 12 Minuten Dampfschiff, welches das ganze Jahr hindurch verkehrt. Klimatischer Ort und Seebäder mit therapeutisch-physikalischem Institut. (April bis October.) Strandaufenthalt von den berühmtesten Aerzten besonders empfohlen. Wirksame Seestation in den hartnäckigsten Fällen der Drüsen-, Knochen- und Gelenkskrankheiten, herrührend von Scropheln, Tuberculose, Muskel- und Gelenksrheumatismus, Gicht, Rhachitis, Syphilis, weiblichen Geschlechtskrankheiten, Unfruchtbarkeit, einigen Arten von Neoplasie, Entkräftung, Nervenleiden, Blutmangel, Leiden der Augen und Athmungsorgane und in allen Verdauungskrankheiten. Bäder, Fangos, Irrigatoren, Inhalations- und elektro-therapeutische Apparate, Massage, Douchen. Vollkommene Sauberkeit. Chemisch gereinigte Wäsche. Desinfection der Bade- und Inhalationsräume, der Möbel und Toilettegegenstände. — Grand Etablissement des Bains. Café-Restaurant, Salon und Terrasse am Meer. Frequentirtester Sammelplatz der besten Gesellschaft. Am Strande sind Strohhütten und Körbe zu vermiethen, für Familien sehr empfehlenswerth. Durchschnittstemperatur im Sommer: Luft 23°, Wasser 20°, Barometerstand 791, Luftfeuchtigkeit 68·38. Beständige Seebrise Vormittags NO, Nachmittags SW. Salzgehalt per Liter 35·39 Gramm. — Am Lido gibt es absolut keine Mücken. — Grand Hotel des Bains. Erstklassiges Haus am Meeresufer, prachtvoller Park mit Schweizerhäuschen „Ortensia", „Elena", „Jolanda". — 200 Zimmer und Salons mit modernstem Comfort. Unvergleichliche Lage. Grand Hotel Lido mit Dependance und Villa Elisabetta.

W. Twerdy's Zahn-Latwerge aus der Apotheke „Zum goldenen Hirschen", Wien, I. Kohlmarkt 11, als aromatische Zahnpasta allgemein beliebt.

Digitized by Google

GRAND HOTEL
„U N I O N“
LAIBACH.

Haus I. Ranges. Centrale Lage. Centralheizung, elektr. Beleuchtung, Lift, Bäder, Omnibus bei jedem Zuge. Automobil-Garage. Café — Restaurant, origin. Weinkeller, grosser Concertsaal, vorzügl. Küche.

Jeden Tag
Anstich Pilsnerbier „Urquell“
Mässige Preise.

Aerztlich bestens empfohlen.

K. u. k. Hoflieferant. Päpstlicher Hoflieferant.

Apotheker PICCOLI Laibach

Eisenhältiger Wein

enthält ein für blutarme und nervöse Personen, für blasse, schwächliche Kinder leicht verdauliches Eisenpräparat. Geschmack vorzüglich. Eine Halb Literflasche K 2.—. Ein Postpaket (3 Flaschen) franco Packung und Porto **gegen Nachnahme von K 6.60.**

Ein ausgezeichnetes **NATURPRODUCT**
ist der

Himbeeren-Syrup

des k. u. k. Hoflieferanten Apothekers Piccoli in Laibach.

Ein Postkollo mit 3 kg Syrup wird franco **gegen Nachnahme** von 5 K versendet. **Sterilisirte Flaschen, welche nie verderben,** zu K 1,50 die Flasche, 25 Flaschen à K 1.30 inclusive Packung ab Laibach. Fässer zu 10, 20, 40 u. 100 kg exclusive Packung ab Laibach à K 1.— per kg. Muster gratis und franco.

Grand Hotel „Europe“, Fiume

Beste Lage. Nächst dem Landungsplatze sämmtlicher Dampfer, mit Meeresaussicht. Elektrische Beleuchtung.
Grosses Restaurant und Café.

Florian Rossbacher
Besitzer.

Digitized by Google

Handelsschule Strell Nachf.

k. k. Regierungsrath Alfred Ritter von Hofmann

DIRECTOR: ADOLF KROPF

Wien, I. Postgasse 11, Schönlaterngasse 13 nebenan.

(41. Schuljahr.) Telephon 20546 interurban.

2jährige Tagescurse für Knaben und Mädchen ab Mitte September. — **1jährigen Fachcurs** für junge Männer und Damen ab 1. October. — **7monatliche Abendcurse** ab 1. October und 1. Jänner für Herren und Damen separat. — **Staatsverrechnungscurs** für 4 Monate ab 1. October und 1. März. — **Bankcurse** ab 1. October für 5 Monate.

Verkehrs

Directer Eisenbahnverkehr nach Ostasien 1908.

Nach dem äussersten Osten

mit dem **transsibirischen Luxuszuge** über

Moskau—Wladiwostok

in den **Zügen der Schlafwagen-Gesellschaft.**

Kürzeste und billigste Route.

Von Wien nach China (Mandschuria) in 12 Tagen.

Von Wien nach Japan (Tsuruga) in 18 Tagen.

Der Hafen von Tsuruga ist die dem Festlande zunächst gelegene Stadt von Central-Japan und ist von dort aus Yokohama in 15stündiger Eisenbahnfahrt zu erreichen.

Preis der Fahrkarte I. Classe einschliesslich Zuschlag für die Benützung des Luxuszuges und Schlafwagens ab Wien

Wien—Tsuruga K 1091.36.

Digitized by Google

Internationales Reise-Bureau

SCHENKER & Co., WIEN

I. Schottenring 3, Hotel de France.

FILIAL-BUREAUX:

Bayerisches Reise-Bureau Schenker & Co., München
Promenadeplatz 16

Internationales Reise-Bureau Schenker & Co., Prag
Hybernergasse 12.

Unsere Bureaux verausgaben:

Eisenbahn-Billets für sämmtliche Eisenbahnen der Welt,
Billets für alle schiffbaren Flüsse und Seen,
Rundreise-Billets, Tour- und Retour-Billets, Saison-Billets etc.,
Schlafwagen-Billets,
Billets f. Gesellschafts-Reisen zu Wasser u. zu Lande,
See-Billets nach u. von allen Plätzen der Welt zu Originalpreisen,
Billets für Reisen um die Welt,
Billets für Nil-Excursionen, Mittelmeer-Touren, Nordcap- und Spitzbergen-Reisen.

Hotel-Coupons zu einer Ermässigung einschliessenden niedrigen Preisen für über 1000 erste Classe-Hotels in Europa, dem Orient, Amerika und Indien.

Assecuranz-Tickets gegen Reiseunfälle.

Wir stellen dem P. T. Publicum in unseren Bureaux zur unentgeltlichen Verfügung:

1. Ausländische Zeitungen,
2. Adressenbücher von Wien, Berlin, Paris,
3. Brockhaus-Lexikon,
4. sämmtliche Ausgaben von Baedeker und andere Reisewerke,
5. photograph. Ansichten interessanter Gegenden vom Orient, Egypten, Italien, der Schweiz, Riveria, Amerika, Indien etc.,
6. Schiffslisten (Abfahrtsdaten) und Schiffspläne aller überseeischen Dampfschiff-Gesellschaften,
7. Passagierlisten abgegangener und angekommener Dampfer,
8. Listen europäischer Hotels,
9. Landkarten, Eisenbahnkarten und Atlasse.

Verkauf von Coursbüchern, Reisehandbüchern (Baedeker, Mayer etc.).

Briefe und Telegramme können an uns adressirt werden, behufs Uebergabe, Nachsendung oder Rücksendung an das reisende Publicum.

Gepäckstücke übernehmen wir von den Bahnhöfen behufs Zustellung in die Hotels oder Privatwohnungen oder vice-versa; besorgen die Zollformalitäten, nehmen auf Lager, assecuriren und expediren nach allen Theilen der Erde zu coulantesten Bedingungen.

Auszahlungen. Nach aussereuropäischen Ländern vermitteln wir und stellen dem reisenden Publicum Creditbriefe auf alle civilisirten Länder der Erde aus.

Agenturen:
Marienbad, Franzensbad, Graz, Abbazia, Arco, Bozen, Meran, Warschau, Kiew, Moskau, St. Petersburg, Odessa, Salonique.

Schenker & Co.
Internationales Reise-Bureau
I. Schottenring 3.

Agenten aller wichtigen Eisenbahn- und Schiffs-Gesellschaften.

Digitized by Google

Eisenbahnen und Dampfschiffe.

Die Fahrzeiten der Eisenbahnzüge sind angegeben in:

Oesterreich-Ungarn
Bosnien und Hercegovina
Baden
Bayern
Bayerische Pfalz
Württemberg
Elsass-Lothringen
Schweden und Norwegen
Serbien
Türkei (Saloniker Netz)
Grossbritannien, Belgien und Niederlande
= Mitteleurop. Zeit = Zeit des 15. Meridians östlich von Greenwich.
= Westeurop. Zeit = Zeit des Meridians von Greenwich.

Türkei (Constantinopler Netz)
Bulgarien und Rumänien
= Osteurop. Zeit = Zeit des 30. Meridians östlich von Greenwich.

Deutschland Ortszeit (m. Ausnahme v. Bayern, Württemberg, Baden u. Elsass-Lothringen).

Dänemark n. Kopenhag Zeit.
Frankreich nach Pariser Zeit.
Italien nach Römischer Zeit.
Portugal nach Lissaboner Zeit.
Russland nach St. Petersb. Zeit.
Schweiz nach Berner Zeit.
Spanien nach Madrider Zeit.

Kürzeste Fahrtdauer von Wien nach:

(In Stunden und Minuten angegeben.)

	Bhf.	St.	M.		Bhf.	St.	M.		Bhf.	St.	M.
Aachen	W.	28	8	Franzensbad	FJ.	10	5	Mehadia	St.	24	22
Agram	S.	12	18	Galatz	No. St.	37	5	Moskau	N.	59	8
Amsterdam	W.	28	20	Gastein	W.	8	30	München	W.	10	—
Antwerpen	W.	33	3	Genf	W.	31	20	Neapel	S.	51	24
Augsburg	W.	12	—	Genua	S.	40	5	Neuchâtel	W.	32	—
Aussee	W.	10	1	Gleichenberg	S.	9	5	Nizza	S.	46	58
Baden-Baden	W.	20	40	Gmunden	W.	6	17	Nürnberg	W.	11	38
Basel	W.	23	10	Gräfenberg	N.	13	—	Odessa	N.	46	27
Bayreuth	FJ.	28	—	Graz	S.	5	28	Ostende	NW.	37	49
Berlin	NW.	15	44	Hamburg	Nw. N.	21	35	Paris (Blitzzug)	W.	27	—
Belgrad	No. St.	32	2	Hannover	NW.	20	24	„	W.	34	—
Bern	W.	24	—	Heidelberg	W.	17	30	Petersburg	N.	52	—
Bodenbach	No. St.	11	31	Hermannstadt	No. St.	29	4	Pontebba	S. u. W.	10	18
Bozen	W.	20	30	Hohenems	W.	19	37	Prag	FJ St.	7	—
Braila	No. St.	35	30	Innsbruck	W.	11	48	Ragatz	W.	22	15
Bregenz	W.	17	19	Ischl	W.	7	10	Regensburg	W.	9	45
Bremen	NW.	23	30	Jassy	N.	35	4	Reichenberg	FJ.	11	22
Breslau	N.	11	55	Kiew	N.	39	32	Reichenhall	W.	9	15
Brody	N.	21	21	Kissingen	W.	17	—	Rom	S. u. W.	33	—
Brünn	St.	3	10	Klausenburg	No. St.	21	44	Salzburg	W.	6	16
Brüssel	NW.	32	38	Konstanz	W.	19	10	Schaffhausen	W.	20	—
Budapest	No. St	4	—	Kopenhagen	NS.	31	9	St. Gallen	W.	19	—
Bucarest	No. St.	29	30	Landeck	W.	25	40	Strassburg	W.	22	—
Calais	W.	38	50	Lausanne	W.	31	—	Stuttgart	W.	17	5
Carlsbad	FJ.	11	45	Leipzig	W.	13	28	Szliacz	St.	12	29
Carlsruhe	W.	19	45	Lemberg	N.	13	—	Triest	S.	13	—
Chur	W.	19	25	Lindau	W.	16	30	Turin	S.	36	58
Coblenz	W.	22	—	Linz	W.	4	—	Ulm	W.	13	50
Cöln	W.	21	—	London (p. Ostd.)	W.	35	50	Venedig	S. u. W.	15	10
Constantinopel	No. St.	69	—	Lüttich	W.	30	31	Verciorova	St.	18	16
Czernowitz	N.	20	—	Luzern	W.	25	10	Vevey	W.	32	—
Dresden	St.	12	2	Mailand	S.	33	48	Warschau	N.	20	—
Ems	W.	22	15	Mainz	W.	19	1	Wiesbaden	W.	19	23
Fiume	S.	16	3	Mannheim	W.	8	20	Würzburg	W.	14	30
Florenz	S. u. W.	24	—	Marienbad	FJ.	8	49	Zürich	W.	20	—
Frankfurt a. M.	FJ. W.	19	10	Marseille	W.	44	—				

Digitized by Google

Bestimmungen betreffs Reisepässe etc.

Oesterreich kein Pass nöthig, mit Ausnahme jener Reisenden, die über die rumänische und russische Grenze kommen. Der Eintritt nach **Bosnien**, der **Hercegovina** und dem **Sandschak** wird nur gegen Reisepass gestattet. Auch beim Reisen im Innern des Occupationsgebietes, wie beim Verlassen desselben, nach welcher Grenze immer, muss der Reisepass vorgewiesen werden.

Deutschland, Frankreich, England, Italien, Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden, Spanien, Portugal, Serbien kein Pass nöthig.

Montenegro. Waffen und photographische Apparate nur über besondere Erlaubnis mitzunehmen (September 1906).

Russland. Passzwang mit Viso der russischen Consulate. Gebühren *K* 6.—. Taufschein nöthig.

Rumänien. Passzwang mit Viso des rumänischen Consulates. Gebühren Frcs. 5.—.

Bulgarien, Passzwang ohne Consulats-Viso.

Türkei, Egypten, Palästina, Klein-Asien, Passzwang mit Viso des türk. Consulates. Gebühr *K* 5.—.

Griechenland, seit Jänner 1892 ist sowohl für die Reise nach als aus Griechenland Pass mit Consulats-Viso nöthig.

„Sensationelles vom Grammophon."

Engelplatten
50% billiger!!

weil bei mir nur mehr **doppelseitig** bespielt zum selben Preise wie bisher einseitige **K 3.—** und **K 6.—** erscheinend, Umtausch alter Engel- und Odeonplatten.

Herrliche Grammophone Marke „Schreibender Engel" **K 30.—** bis **K 475.—** auf Wunsch auch bequeme Teilzahlung bewilligt, reelle Vermittlung honoriert.

Kataloge und Plattenlisten franco.

Grammophon

Theodor Pichler

Wien, IX. Porzellangasse 25.

Hauptversand der Deutschen Grammophon-Act. Ges.

ise-Apotheke in jeder wünschenswerthen, practischen Zusammenstellung und nach besonderen gaben der P. T. Parteien in kürzester Zeit ausgeführt. **W. Twerdy's** Apotheke „Zum goldenen Hirschen". Wien, I. Kohlmarkt Nr. 11.

Digitized by Google

Culmination hoher Bergbahnen.

	Meter ü. M.
Giovibahn (Mailand—Genua)	361
Schwabenbergbahn (Budapest)	392
Bötzbergbahn	464
Kahlenbergbahn (Wien)	448
Mönchsbergbahn (Salzburg)	501
Harzbahn	503
Gütschbahn (Luzern)	520
Hauensteinbahn	562
Apenninenbahn (Bologna—Pistoja)	617
Supergabahn (Turin)	642
Giessbachbahn (Brienzersee)	663
Ragatz—Wartenstein	744
Rorschach-Heidenbahn	784
Uetlibergbahn (Zürich)	816
Northern Pacificbahn (Amerika)	870
Biel-Magglingen Seilbahn	879
Bürgenstockbahn (bei Luzern)	879
Wädensweil—Einsiedeln	884
San Salvatorebahn	888
Semmeringbahn	898
St. Gallen—Gais	919
Les Avants (Montreux)	1000
Brünnigbahn	1004
Jougnebahn (Jura)	1014
Yverdon—St. Croix (Jura)	1108
Beatenbergbahn (Thunersee)	1109
Gotthardbahn	1155
Vesuvbahn	1185
Mont Saléve (Canton Genf)	1200
Gaisberg (Salzburg)	1286
Mont-Cenisbahn	1296
Arlbergbahn	1311
Canadian-Pacificbahn	1312
Brennerbahn	1367
Monte-Generosobahn (Tessin)	1596
Visp-Zermattbahn (Wallis)	1609
Mürrenbahn (Berner Oberland)	1611
Davoserbahn (Graubünden)	1633
Rigibahnen	1750
Schafbergbahn	1780
Stanserhornbahn	1850
Mount Washingtonbahn (Amerika)	1909
Schynige Platte-Bahn	1970
Rochers de Naye	1975
Wengernalpbahn	2064
Pilatusbahn	2069
Central-Pacificbahn	2140
Rothhorn d. R.-B.	2251
Gornergratbahn	3020

Meyer's Reisebücher in neuen Auflagen sowie dessen Prakt. Sprachführer d. reis. Public. bestens anempfohlen.

Digitized by Google

Reiserequisiten - Fabrikant

Johann Scholz

Fabriksniederlage und Werkstätten

Wien, IV. Freihaus, I. Hof

Filialen:

Wien, I. Seilergasse 8 (nächst dem Graben),
I. Kohlmessergasse 5.

Mitten zwischen den Hotels „Oesterreichischer Hof", „Habsburg" und „Metropole" gelegen, besonders den P. T. Fremden bestens empfohlen. Erzeugt alle Gattungen **Herren- und Damenkoffer,** sowie auch alle Sorten **Musterkoffer,** welche in grösster Auswahl stets auf Lager sind. Auch werden alle **Reparaturen** angenommen. Wiens billigste, beste und anerkannt solide Einkaufsquelle.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine neue Erfindung von **Reisetaschen,** aus einem Stück Leder erzeugt, hinzuweisen und auf die besonderen Vortheile derselben aufmerksam zu machen.

Digitized by Google

Routen, auf welchen Schlafwagen coursieren.

Routen (Die Züge verkehren vice versa.)	Preise der Schlafwagen-Zuschlags-Billets I. Cl.	II. Cl.
Wien—Paris Orient-Express) Westb.	Frcs. 41.—,	—
Wien—Linz	K 6.90,	—
Wien—Simbach	„ 9.20,	—
Wien—Bad Gastein	„ 11.—,	—
Wien—München	Frcs. 13.10,	—
Wien—Augsburg	„ 14.45,	—
Wien—Ulm	„ 16.45,	—
Wien—Stuttgart	„ 19.45,	—
Wien—Carlsruhe	„ 21.25,	—
Wien—Oos (Baden-Baden)	„ 22.—,	—
Wien—Strassburg	„ 23.70,	—
Wien—Avricourt	„ 25.75,	—
Wien—Nancy	„ 29.80,	—
Wien—Paris (via Arlberg) Westbahn	„ 36.50,	29.30
Wien—Innsbruck	„ 14.25,	11.75
Wien—Buchs	„ 16.75,	13.75
Wien—Zürich	„ 18.25,	14.75
Wien—Basel	„ 19.25,	15.75
Wien—Mainz (via Darmstadt) Westbahn		
Wien—Nürnberg		
Wien—Darmstadt	Mk. 14.—,	11.—
Wien—Frankfurt—Aschaffenburg		
Wien—Prag (Franz Josefs-Bahn)	K 10.—,	8.—
Wien—Berlin (Ndwstb.)	„ 14.16,	—
Wien—Dresden via Tetschen	„ 12.40,	—

Routen (Die Züge verkehren vice versa.)	Preise der Schlafwagen-Zuschlags-Billets I. Cl.	II. Cl.
Wien—Krakau (Nordbahn)	K 14.30,	12.—
Wien—Granica—Warschau	„ 22.—,	18.—
Wien—Budapest—Constantinopel (Orient-Express)	Frcs. 56.30,	—
Wien—Budapest	K 15.70,	—
Wien—Bukarest	Frcs. 43.70,	—
Wien—Budapest—Bukarest täglich	K 17.—,	14.—
Wien—Budapest (via Marchegg)	„ 13.30,	—
Wien—Temesvár	„ 32.34,	—
Wien—Orsova	„ 38.26,	—
Wien—Verciorova	„ 40.30,	—
Wien—Budapest (Personenzüge) via Bruck	„ 9.40,	7.40
Wien—Budapest—Belgrad-Sofia—Constantinopel (Orient)	Frcs. 56.30,	—
Wien—Budapest	K 17.—,	—
Wien—Belgrad	„ 26.—,	—
Wien—Sofia	Frcs. 38.30,	—
Wien—Philippopel	„ 42.70,	—
Wien—Rom via Amstetten-**Venedig** (Westbahn)	„ 39.85,	35.35
Wien—Villach	K 12.80,	9.20
Wien—Tarvis		
Wien—Pontebba		
Wien—Venedig	„ 12.80,	9.20
Wien—Florenz	Frcs. 18.10,	13.60
Wien—Aia via Marburg	„ 26.80,	22.30
Wien—Triest via Graz	„ 12.—,	8.—
Wien—Fiume via St. Peter	„ 12.—,	8.—

Um das Reisen zu erleichtern, hat die Gesellschaft Agenturen eingerichtet, woselbst die Plätze für Schlafwagen im Voraus bestellt werden können.

Die Preise der Plätze sind auf Grund eines Tarifes verzeichnet; Die Wagen-Classe des Eisenbahnbillets muss mit der Schlafwagen-Classe übereinstimmen.

Für jeden besetzten Schlafwagen-Platz ist unbedingt ein Eisenbahnbillet erforderlich.

Directe Wagen I. und II. Classe zwischen Wien—München (—Paris), Wien—Zürich—Basel (—Calais), Wien—Badgastein und Dresden—Prag-Linz—Badgastein; Speisewagen zwischen Wien—Innsbruck und Basel—Langres, zurück Paris—Basel; Schlafwagen zwischen Wörgl—Zürich.

Directe Wagen I., II. und III. Classe und Speisewagen zwischen Wien—München, directe Wagen I. und II. Classe zwischen Wien—Badgastein und Carlsbad C.-B.—Badgastein über Salzburg und Carlsbad C.-B.—Aussee.

Directe Wagen I. und II. Classe zwischen (Budapest—) Wien—Basel—Paris, Wien, Badgastein, Linz—Basel, Prag—Innsbruck, III. Classe Wien—Buchs (Rheinthal); Speisewagen zwischen Wörgl—Zürich, zurück Zürich—Saalfelden und von Vesoul nach Paris; Schlafwagen I. und II. Classe zwischen Wien—Zürich, zurück I. Classe Paris—Basel, I. und II. Classe Basel—Wien.

Directe Wagen I., II. und III. Classe zwischen Wien—Salzburg—Lindau, Salzburg—Chur über Buchs (Rheinthal) nur im September, Schlafwagen zwischen Wien—Salzburg (—Bad Reichenhall) und Wien—Badgastein, Speisewagen zwischen Salzburg—Lindau.

Digitized by Google

Hotel „zur Franz Josefs-Bahn"

Wien, IX. Nordbergstr. 4 und Althanplatz 3
vis-à-vis der Ankunftshalle.

Neu eröffnet. Mit modernem Comfort eingerichtet, in centraler Lage mit herrlicher Aussicht. **Zimmer von 3 Kronen aufwärts, inclusive Bedienung und elektrischer Beleuchtung.** Verbindungen mit sämmtlichen Stadtbahnen, elektrischer Tramway, Omnibusverkehr nach allen Richtungen.

Anna Binderhofer, Besitzerin und gew. langjährige Restaurateurin am Franz Josefs-Bahnhofe. - - -

---

ANTON ZOHNER'S

Hotel Holzwarth, Wien

XV. Mariahilferstrasse 156.

3 Minuten vom Westbahnhof und der Station der Stadtbahn Westbahnhof. Zimmer von 90 kr. aufwärts.

REFORM: Licht und Service werden nicht berechnet.

Bäder im Hause. — Elektrische Beleuchtung. — Haltestelle der Tramway und Omnibusse.

Österr. Postsparcassen-Conto Nr. 45.468. Telephon Nr. 8260.
Telegramm-Adresse: Hotel Holzwarth.

BISCHOFSHOFEN

Knotenpunkt der Linie Salzburg—Wörgl, Bischofshofen—Selzthal

HOTEL BAHNHOF

gegenüber der Station, angenehme Zimmer mit schöner Aussicht. Elektrische Beleuchtung. **Vorzügliches Restaurant am Bahnhof** mit Buffet. Frische Speisen u. Tabletten zu jedem Zuge.

Variété-, Theater- und Concert-Agentur

Anton Wilheim

Wien, I. Bezirk, Wollzeile Nr. 31.

Digitized by Google

K. k. Österreichische Staatsbahnen.

Schnellzugs-Verbindungen von **Wien, Prag** und **Carlsbad** nach dem **Salzkammergut, Bad Gastein, Innsbruck, Zürich, Genf, Basel, Paris** (via Arlberg), **Mailand** (via Arlberg-St. Gotthard), **München** und **Bad Reichenhall** (via Salzburg) **sowie umgekehrt.**

Schlafwagen verkehren zwischen:

**Wien (Westb.)—Zürich (C.-B.) über den Arlberg (I. u. II. Classe) zurück Paris (Ostb.)—Wien (Westb.)	Wien ab 8 00 Wien an 6 30	Wien (Westb.)—Pontafel über Amstetten (I. und II. Classe)	Wien ab 9 00 Wien an 7 50
*Wien (Westb.)—Constantinopel (Orient-Expresszug, I. Classe)	Wien ab 6 10 Wien an 8 00	Wien (Westb.)—Venedig—Rom über Amstetten—Pontafel (I. Classe)	Wien ab 9 00 Wien an 7 50
*Wien (Westb.)—Constanza (Orient-Expresszug. I. Classe)	Wien ab 6 10 Wien an 8 00	Wien (Südb.)—Venedig über Cervignano . .	Wien ab 7 20 Wien an 6 15
*Wien (Westb.)—Constanza (Ostende-Expresszug, I. Classe)	Wien ab 6 10 Wien an 8 00	Wien (Westb.)—Triest täglich (Ostende-Expresszug, I. Classe)	Wien ab 7 20 Wien an 8 50
Wien (Westb.)—Frankfurt a. M. (C.-B.) über Passau (I. und II. Classe)	Wien ab 8 30 Wien an 7 30	*Wien (Südb.)—Nizza über Leoben—Pontafel (Luxuszug, I. Classe)	Wien (Südb.) ab 11 40 Wien (Südb.) an 5 15
Wien (Westb.)—München über Salzburg (I. u. II. Classe)	Wien ab 8 30 Wien an 7 30	*Budapest—Paris täglich über Wien Westbahnhof (Orient-Expresszug, I. Classe)	Budapest ab 1 00 Budapest an 11 00
*Wien (Westb.)—Ostende über Passau (Ostende-Expresszug. I. Classe)	Wien ab 10 45 Wien an 5 25	*Budapest—Ostende tägl. über Wien Westbahnhof (Ostende-Expresszug, I. Cl.)	Budapest ab 1 00 Budapest an 11 00
*Wien (Westb.)—Paris (Ostb.) über Salzburg (Orient-Expresszug, I. Classe)	Wien ab 9 00 Wien an 5 50		

Fettgedruckte Zahlen = Nachtstunden.

Speisewagen verkehren zwischen:

†Wien (Westb.)—Würzburg	Wien ab 7 35 Wien an 9 20	*Wien (Südb.)—Nizza über Leoben—Pontafel (Luxuszug, I. Classe)	Wien (Südb.) ab 11 40 Wien (Südb.) an 5 15
‡Wien (Westb.)—Innsbruck über Salzburg .	Wien ab 10 00 Wien an 7 10	*Budapest—Paris tägl. über Wien (Westbahnhof Orient-Expresszug, I. Classe)	Budapest ab 1 00 Budapest an 11 00
*Wien (Westb.)—Constantinopel (Orient-Expresszug)	Wien ab 6 10 Wien an 8 00	*Budapest—Ostende täglich über Wien (Westb., Ostende-Expressz., I. Classe)	Budapest ab 11 00 Budapest an 1 00
*Wien (Westb.)—Constanza (Orient-Expresszug)	Wien ab 6 10 Wien an 8 00	†Wörgl—Zürich über Arlberg—Buchs . . .	Wörgl ab 6 16 Wörgl an 7 44
*Wien (Westb.)—Constanza (Ostende-Expresszug)	Wien ab 6 10 Wien an 8 00	†Glandorf—Pontafel	Glandorf an 6 20 Glandorf ab 10 16
*Wien (Westb.)—Ostende über Passau (Ostende-Expresszug)	Wien ab 10 45 Wien an 5 25	‡St. Michael—Pontafel.	St. Michael ab 11 57 St. Michael an 4 26
*Wien (Westb.)—Paris (Ostb.) über Salzburg (Orient-Expresszug)	Wien ab 9 00 Wien an 5 50		

† Für Reisende I. und II. Classe unbeschränkt, Reisende III. Classe Benützung des Speisewagens nur zur Einnahme der üblichen gemeinsamen Mahlzeiten in gewissen Strecken, u. zw. im allgemeinen für das Mittagessen zwischen 12 und 2 Uhr und für das Abendessen zwischen 7 und 9 Uhr gestattet.

* Die zwischen Paris—Wien—Constantinopel, bezw. Paris—Wien—Constanza und zwischen Ostende—Wien—Constanza verkehrenden Orient-Express- und Ostende-Expresszüge, sowie die zwischen Wien und Nizza, bezw. Petersburg verkehrenden Luxuszüge können nur gegen Entrichtung einer tarifmässig erhöhten Gebühr benützt werden.

** Zwischen Wien—Zürich und Basel—Wien I. und II. Classe, zwischen Paris—Basel nur I. Classe.

Digitized by Google

Selzthal, Ober-Steiermark.

Knotenpunkt der Linien nach St. Michael, Bischofshofen, Linz, Amstetten.

Bahnhof-Hotel.

Vollkommen neu adaptirt und vergrössert, als Nachtstation bestens empfohlen, vis-à-vis dem Bahnhofe, mit bestens eingerichteten Fremdenzimmern und vorzüglicher Restauration. **Romantische Fernsicht ins Oesäuse.** Mässige Preise. P. T. Touristen und Reisenden freundlichst in Erinnerung gebracht.

Franz Lukas, Hotelbesitzer.

Salzburg.

Joh. Kratochwill's Bahnhof-Restaurant

mit anerkannt vorzüglicher Küche. — Biere und Weine sowie warme Getränke bester Qualität.

Station der Salzkammergut-Lokalbahn nach Mondsee—Ischl—Schafberg

Mittagsspeisen bei den Schnellzügen.

Salzburg.

Station der k. k. Staatsbahnen nach Attnang- Linz — Wien — Innsbruck — Bregenz

Bahnhof-Hotel

St. Veit a. d. Glan, Kärnten,

Linie St. Michael—Glandorf (Klagenfurt)—Villach —(Veldes—Görz—Triest) —Tarvis—Pontafel.

Neu errichtete bequeme Fremdenzimmer. — Vorzügliche Restauration. Stets warme Küche.

Hotel „Arlbergerhof" Innsbruck

Gasthof ersten Ranges, vis-à-vis dem Bahnhofe. Neu renovirt und mit allem modernen Comfort ausgestattet. Küche und Keller vorzüglich. Besonders empfohlen Familien, Touristen und auch Passanten sowie Reisenden. Bestsituirter Gasthof für Übernachtungs-Reisende.

Digitized by Google

K. k. österreichische Staatsbahnen.

		○	×			⊕	×	⊠
Wien Wbhf.	ab	10^{00} Vm.	†8^{00} Ab.	**Paris**	ab	10^{35} Ab.	10^{35} Ab.	
Prag K. F. J. B.	„	7^{25} Fr.	1^{35} Nm.	**Basel**	„	6^{50} Fr.	7^{30} Fr.	
Karlsbad C. B.	„	8^{45} Ab.	10^{20} Vm.	**Mailand**	„	11^{10} Nts.	11^{10} Nts.	
Linz	„	1^{33} Nm.	10^{41} Ab.	**Genf**	„	1^{00} „	1^{00} „	
Gmunden	an	3^{18} „	● 3^{18} Nm.	**Zürich**	„	8^{53} Vm.	10^{22} Vm.	
Ischl	„	4^{29} „	● 4^{29} „	Mendel	„	6^{46} Fr.	12^{18} Nm.	
Aussee	„	5^{56} „	● 5^{56} „	Meran	„	7^{26} „	12^{58} „	
Salzburg	ab	4^{30} „	1^{40} Nts.	Bozen	„	8^{37} Vm.	2^{10} „	
Bad Reichenhall	an	7^{20} Ab.	□ 5^{45} Fr.	**Innsbruck**	„	3^{30} Nm.	6^{30} Ab.	
München	„	7^{50} „	● 6^{30} „	Bad Gastein	„	6^{00} Ab.	9^{41} „	6^{30} Fr.
Bad Gastein	„	7^{30} „	5^{05} „	München	„	5^{30} Nm.	*10^{10} Ab.	
Innsbruck	„	10^{00} „	7^{10} „	Bad Reichenhall	„	8^{00} Ab.	10^{50} „	7^{20} Fr.
Bozen	„	5^{41} Fr.	12^{02} Nm.	**Salzburg**	an	8^{50} „	12^{45} Nts.	8^{53} „
Meran	„	7^{25} „	1^{08} „	Aussee	ab	9^{52} „	*10^{12} Ab.	8^{33} „
Mendel	„	7^{42} „	○ 2^{14} „	Ischl	„	8^{34} „	*11^{38} Nts.	9^{27} Vm.
Zürich	„	6^{33} „	2^{10} „	Gmunden	„	10^{44} „	*12^{49} „	10^{15} „
Genf	„	1^{05} Nm.	8^{30} Ab.	**Linz**	an	12^{49} Nts.	3^{50} Fr	11^{26} „
Mailand	„	3^{10} „	10^{23} „	Karlsbad C.-B.	„	.	4^{42} Nm.	7^{19} Ab.
Basel	„	9^{12} Vm.	4^{12} Nm.	Prag K. F. J. B.	„	.	2^{39} „	.
Paris	„	5^{45} Nm.	11^{35} Nts.	**Wien** Wbhf.	„	6^{30} Fr.	†6^{30} Fr.	.

● Wien Wbhf. ab 8^{30} Abends. ▲ Wien Wbhf. ab 10^{55} Abends.

† Über Amstetten—Selzthal—Bischofshofen. * Wien Wbhf. an 7^{30} Früh.

■ Vom 1. August bis 30. September Wien Wbhf. an 7^{00} Abends.

Hotel Erzherzog Johann

Graz FRITZ MÜLLER Graz

Haus ersten Ranges im Centrum der Stadt — Neu renovirt — 100 Schlafzimmer und Salons — Warmwassercentral- und Ofenheizung — Elektrisches Licht — Bäder — Omnibus — Personenaufzug — Vornehmstes Restaurant am Platze — Lift.

Digitized by Google

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

Haus I. Ranges im Uniformierungsfache!

Moritz Tiller & Co.

(Firma-Inhaber: J. Toffler)

Betriebszweige: I. Uniform-Schneiderei im grössten Umfange; II. Civil-Schneiderei feinsten Genres; III. Lager von Uniformsorten für jede uniformierte Branche; IV. Kappen-Industrie in eigener Werkstätte; V. Wäsche-Manipulation: Hemden, Socken, Taschentücher u. s. w. in grösster Auswahl.

Ausführliche Special-Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Specialitäten: Ketten-Portépees, Patent-TILLER-Kappen, Reitstöcke, Kamelhaar-Lagerdecken (Bettdecken), Feldstecher, Sattelzeug, Dienertaschen (neuartige), Waschnecessaires, Radfahr-Dressartikel, Revolver (Mod. 1898), Masstabzirkel (Maj. Kirchner), Manchetten, weiss u. färbig (aus Celluloid, färbig), Taschentücher (modernste Muster), Socken (hochmoderne), Jägerwäsche.

Centrale:

Wien, VII/2, Mariahilferstrasse Nr. 22 (Stiftskaserne)

Filialen und Repräsentanzen:

Graz, Sporg. 5; **Lemberg**, Sykstuskeng. 9; **Innsbruck**, Kriegsgebäude; **Triest**, Via nuova 8; **Belgrad**, Kralj milanova ul.

Adolf Schittenhelm's Nachfolger

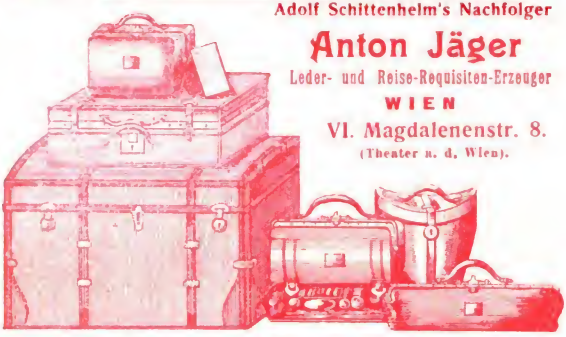
Anton Jäger

Leder- und Reise-Requisiten-Erzeuger

WIEN

VI. Magdalenenstr. 8.

(Theater a. d. Wien).



Empfiehlt sein reich sortiertes Lager von allen Gattungen

Lederwaren- und Reise-Gegenständen.

Herren- und Damenkoffer, Handtaschen, eingerichtete Reisesäcke, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies, Albums, Necessaires etc. etc.

Digitized by Google

Luxuszüge.

Bezeichnung des Zuges	Länge d. Strecke km	Fahrzeit in Stunden
Orient-Expresszug: Paris—Constantinopel über München—Budapest—Belgrad—Sofia	3099	64½
Petersburg—Wien—Cannes-Express	3091	65
Penninsular-Express: Calais—Brindisi	2176	39½
Ostende—Wien—Constanza-Express	2101	22¼
Süd-Express: Paris—Madrid—Lissabon	1895	37½
Calais—Rom-Express	1745	33¾
Orient-Express: Wien—Constantinopel	1670	38¾
Nord-Express: Berlin—Petersburg	1647	29¼
Orient Express: Paris—Wien	1445	22
Ostende—Wien-Express	1320	23½
Nord-Süd-Express: Berlin—Mailand	1257	22½
Wien—Nizza—Cannes-Express	1226	28½
Méditerranée-Express: Paris—San-Remo	1138	18½
Paris-Karlsbad-Express	1045	18¼
Engadin-Express	1038	20
Orient-Express: Berlin—Budapest	948	15½
Nord-Express: Ostende—Berlin	918	15
Nord-Express: Berlin—Warschau	619	12¼
Wien—Karlsbad-Express	408	8
Nord-Express: Paris—Lüttich	367	5¼
Méditerrsnée-Express: Calais—Paris	295	3¾

Combinirter Schnellzugs- und Expresszugsverkehr Petersburg—Wien—Nizza—Cannes und retour.

Petersburg—Cannes:

Abf. Petersburg jeden Donnerstag und Sonntag 6 Uhr Ab. (Petersburger Zeit) v. 15. November 1907 bis incl. 25. April 1908 Abf. Warschau (Wiener Bahnhof) jeden Freitag und Montag 5 Uhr 27 Min. Nachm. (Petersburger Zeit) v. 16. November 1907 bis incl. 26. April 1908, Ank. Wien-Nordbahnhof jeden Samstag u. Dienstag 7 Uhr 10 Min. Früh (M.E.Z.), Ank. Wien-Südbahnhof 8 Uhr 33 Min. Früh. Abf. Wien-Südbahnhof jeden Samstag und Dienstag 11 Uhr 40 Min. Vorm. v. 17. November bis incl. 27. April 1908, Ank. Nizza 3 Uhr 5 Min. Nachm. (Pariser Zeit). Ank. Cannes 3 Uhr 47 Min. Nachm. (Pariser Zeit) jeden Sonntag und Mittwoch v. 18. November 1907 bis incl. 28. April 1908.

Fahrtdauer Petersburg—Wien-Nordbahnhof 38 St. 11 Min. Fahrtdauer Petersburg—Cannes 71 St. 43 Min.

Cannes—Petersburg:

Abf. Cannes 11 Uhr 14 Min. Vorm. (Pariser Zeit), Nizza 12 Uhr Mitt. (Pariser Zeit) jeden Samstag u. Mittwoch v. 17. November 1907 bis incl. 27. April 1908, Ank. Wien-Südbahnhof 5 Uhr 15. Min. Nachm. u. Abf. Wien-Nordbahnhof 9 Uhr 10 Min. Nachts jeden Samstag u. Donnerstag v. 18. November 1907 bis incl. 28. April 1908 Ank. Warschau jeden Montag u. Freitag 1 Uhr 37 Min. Nachm. (Petersburger Zeit) v. 19. November 1907 bis incl. 29. April 1908. Ank. Petersburg jeden Dienstag u. Samstag 11 Uhr 20 Min. Vorm. (Petersburger Zeit) v. 20. November 1907 bis incl. 30. April 1908.

Fahrtdauer Cannes—Petersburg 70 St. 10 Min. Fartdauer Wien-Nordbahnhof—Petersburg 37 St 9 Min.

Reisende der Fahrtrichtung Petersburg—Cannes, welche im Besitz einer combinirten Fahrkarte I. und II. Classe sind, haben in Wien-Südbahnhof aus dem Schlafwagen 1. Classe in jenen II. Classe, die Reisenden der Fahrtrichtung Cannes-Petersburg, welche mit einer bis Wien-Südbahnhof für die 1. und ab Wien-Südbahnhof für die 2. Wagenclasse lautenden Fahrkarte versehen sind, haben in Wien-Südbahnhof aus dem Schlafwagen I. Classe in jenen II. Classe umzusteigen.

Digitized by Google

Die echten und weltbekannten

Schutzmarke.

Mariazeller Magentropfen

werden nach dem einzig richtigen, behördlich überprüften Originalrezepte

nur in der Apotheke „Zur Gnadenmutter" in Mariazell

erzeugt und daselbst verkauft.

Sie sind nur dann echt, wenn sie in **grün-weiss-gestreiften** Schachteln verpackt und mit obenstehender Schutzmarke, der Gnadenmutter, versehen sind. Auf den runden Flaschen ist gleichfalls die Schutzmarke mit der Aufschrift

Apotheke „Zur Gnadenmutter" Mariazell

eingeprägt. Die echten Mariazeller Magentropfen finden bei sämmtlichen Magen- und deren Folgekrankheiten Anwendung und weisen fortlaufend die vorzüglichsten Erfolge auf, zu welchem Zwecke jedermann in die unzähligen Atteste, Zeugnisse und Anerkennungsschreiben in der **Apotheke „Zur Gnadenmutter" in Mariazell** gerne Einsicht gewährt wird.

Man weise alle anderen wie immer Namen habenden derartigen Präparate zurück und betrachte dieselben ja nicht als etwaige gleichartige **Ersatzpräparate**, da sie nicht nach dem allein richtigen, behördlich überprüften **Originalrecepte** bereitet sind, daher Nachahmungen der echten und mit Recht so berühmten

Mariazeller Magentropfen aus der Apotheke „Zur Gnadenmutter in Mariazell" sind.

1 kleine Flasche 50 Heller. — 1 grosse Flasche 90 Heller.

Steirischer Edeltannenduft

aus den balsamischen Bestandtheilen der Edeltanne nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellt, bringt derselbe den köstlichen Duft des Tannenwaldes ins Zimmer.

1 Flasche 1 Krone 60 Heller.
Absolut unentbehrlich für Kinder- und Krankenstuben.

Apotheker Schopf's Glockenseife

entspricht in vollstem Maasse den Anforderungen einer guten Toiletteseife und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Bestes Mittel zur Entfernung von Sommersprossen, Leberflecken, Mittessern sowie allen Unreinheiten des Teints bei vollkommener Unschädlichkeit. **Nur echt mit der Glocke und dem Namenszuge G. SCHOPF.** — Gesetzlich geschützt. — **1 Stück 70 Heller.**

Postversand täglich durch die

Apotheke „Zur Gnadenmutter" des G. Schopf in Mariazell

Gegründet 1718. Gegründet 1718.

Grand Prix Paris 1907. — Grand Prix Antwerpen 1907. — Grosse goldene Medaille und Ehrendiplom Wien 1907. — Goldene

Digitized by Google

Schnellzugs-Verbindungen. **K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.** Winterdienst.

	Directe Wagen I., II. Cl. Wien Südbahnh.—Fiume (Abbazia) und Wien Südbahnh. — Görz.	Directe Wagen I., II. Cl. Wien Südbahnh.—Fiume (Abbazia) u. Ala Schlafwagen Wien Südbahnhof. Triest und Fiume—Görz—Venedig u. Wien Südbahnhof—Ala.	↓		↑	DirecteWagen I., II. Cl. Fiume (Abbazia) und Ala—Wien Südbahnhof. Schlafwagen Venedig—Görz und Triest—Wien Südbahnhof und Ala—Wien Südbahnhof.	DirekteWagen I., II. Cl. Fiume (Abbazia)—Wien Südbahnh. u. Görz—Wien, Südbahnhof.	
7 20	8 45	8 45	ab	Wien, Südbahn	an	9 10	8 50	6 45
	9 57	9 23	an	Mattuglie—Abbazia via St. Peter	ab	8 31	8 14	
6 30	8 55	9 02	„	Triest, Südbahnhof . . .	„	8 30	7 55	
	9 47	10 07	„	Görz via Nabresina . . .	„	6 52	7 15	10 40
		2 15	„	Venedig via Cormons .	„	2 10		
		12 02	„	Bozen—Gries via Marburg—Franzensfeste . .	„	4 40		
		1 19	„	Meran (via Marburg—Franzensfeste)	„	3 30		
		2 14	„	Mori (via Marburg—Franzensfeste)	„	2 19		
		3 28	„	Arco (via Marburg—Franzensfeste)	„	12 52		
		3 40	„	Riva (via Marburg—Franzensfeste)	„	12 35		

Hotel Erzherzog Johann

Graz **FRITZ MÜLLER** Graz

Haus ersten Ranges im Centrum der Stadt — Neu renovirt — 100 Schlafzimmer und Salons — Warmwassercentral- und Ofenheizung — Elektrisches Licht — Bäder — Omnibus — Personenaufzug — Vornehmstes Restaurant am Platze — Lift.

„Hotel Post“

Bruck. a d. M.

Nächst dem Bahnhofe gelegen, **bequemes und angenehmes Haus für Reisende, Touristen und Sommerfrischler.**

Gute Küche. **Billige Preise.**

HOTEL SÜDBAHN

WIEN, Stadtbezik Wieden, Favoritenstrasse 66 an der Süd-, Staats- und Stadtbahn.

Vor dem Hotel elektrische Strassenbahn und Omnibusverkehr nach allen Richtungen und zu den Bahnhöfen. Neues Haus mit allem Comfort. Musterhafte Reinlichkeit. Elektrische Beleuchtung. Lift. Telephon. Bäder. 100 Zimmer von K 2.50 aufwärts, inclusive Licht und Service. Transenalquartier.

Hans Kirchmayr, Hotelier.

St. Peter (am Karst)

Südb.-St., Route: Abbazia-Fiume, dann Triest u. Görz nach Italien.

Altrenommirtes Haus **Hotel zur Südbahn** Altrenommirtes Haus

nächst dem Bahnhofe. Anerkannt gute Küche, Lohndiener am Bahnhof. Nicht zu verwechseln mit einem kleinen Gasthof vis-à-vis der Station.

Agnesa Paulič, Besitzerin.

Hotel Andre, Nabresina

(Südbahn).

Im Jahre 1905 neu gebaut. 30 heizbare, mit allem Comfort eingerichtete Zimmer. Dasselbe eignet sich sehr gut für nach Italien Reisende sowie für Abends ankommende Gäste für das „Seebad Sistiana" zur Uebernachtung. Gute Karst-Luft, beliebter Sommeraufenthalt von Triester Familien.

L. Andre, Bahnrestaurateur und Hotelier.

Görz. Gorizia.

Café al Teatro

(im Theatergebäude)

Rendez-vous aller Fremden, mit elegantem Comfort renovirt. Centrum der Stadt, vis-à-vis der Post, Station der neuen elektrischen Tramway zu den beiden Bahnhöfen. Schönste Lage in Görz am Corso Francesco Giuseppe und Corso Verdi. — Vorzügliche Getränke und viele Journale (italienisch und deutsch).

Görz. Gorizia.

Café al Teatro

Appuntamento di tutti i forestieri rinovato in stilo elegante contutto le comodità. Nel centro della città, dirimpetto alla posta, al teatro, stazione della nuova tramvia elettrica alle due stazioni ferroviarie, bellissima situazione in Gorizia al Corso Francesco Giuseppe e Corso Verdi. Bevande eccellenti e molti giornali italiani e tedeschi.

Café „Nordstern" Graz, Hauptplatz, Ecke Sack- und Sporgasse. Eingang gegenüber dem Hotel Erzherzog Johann. Aufliegen der gelesensten Journale. Spielzimmer. Telephon. Im Centrum der Stadt, Rendez-vous der Fremden. Vorzügl. Getränke, prompte Bedienung.

FIUME: Bestens empfohlen HOTEL DEAK.

Digitized by Google

Rendez-vous aller Fremden. — Modernster Comfort.

Café Orientale

Elektrische Beleuchtung. Neu renovirt. Lloyd-Palais.

Café al Municipio

Osmiumlicht.

Café degli Specchi

Elektrische Beleuchtung.

TRIEST, Piazza grande.

Grand-Hotel Baur

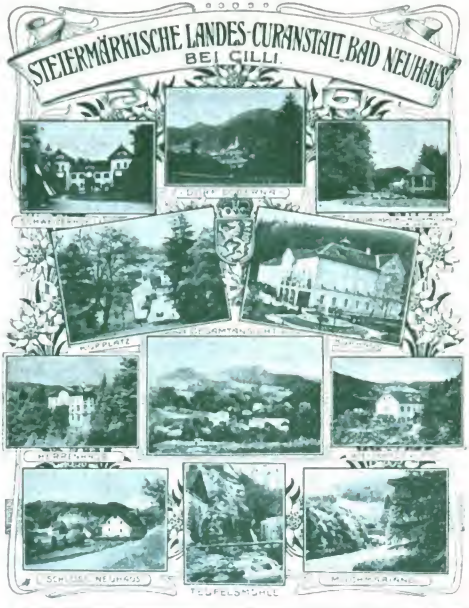
Landro, Höhlenstein (1407 m).

Renommirtes Etablissement mit Dependancen, vornehme Pension. 10·2 km von der Schnellzugsstation Toblach, in grossartiger Lage gegenüber dem vergletscherten Monte Cristallo an der Ampezzaner Kunststrasse gelegen. 200 Fremdenzimmer mit modernstem Comfort ausgestattet, elektrische Beleuchtung, Bäder, Equipagen, Bergführer, Croquets- und Lawn-Tennisplätze, Telegraph und Telephon u. s. w. Saison Mai—October. Auskünfte bei Josef Baur, Hotelier.

Josef Baur, Besitzer.

Digitized by Google

Frei von Kohlengasen, da die ganze Umgebung nur mit Holz heizt.



Frei von Kohlengasen, da die ganze Umgebung nur mit Holz heizt.

Steiermärkische Landescuranstalt

BAD NEUHAUS

= bei Cilli (397 Meter ü. d. Meere) =

allbekannte Akratotherme von 37° Celsius und Stahltrinkquelle. Bahnstation Cilli, 8 Std. von Wien und Budapest, 4½ Std. von Agram, 5½ Std. von Triest, 1 Std. von Klagenfurt. — Thermalbäder, Trinkcuren, elektrische Bäder, Massage, schwedische Heilgymnastik, Elektrotherapie ꝛc.
Neue Thermalquellen-Fassung. Modernste Bade-Einrichtung.

Vorzügliche Heilerfolge

bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Blasenleiden etc. Jegliche Art von Verpflegungen und Unterhaltungen. Vorzügliche Restaurants, herrlicher Park und ausgedehnte Nadelwälder, Post- und Telegraphenstation. Mässige Preise. Director und Badearzt Dr. Hiebaum. Auskünfte und Prospecte kostenlos durch die Curdirection.

Saison vom Mai bis Oct.

Digitized by Google

Auf die Ankündigung der **Hamburg—Amerika-Linie** im vorliegenden Bande (siehe Inseraten-Sachregister) wird besonders aufmerksam gemacht.

Nordbahn.

Verkehr direct. Wagen, Schlaf- u. Restaurationswagen in beiden Richtungen.

Wien-Podwołoczyska u. Wien-Itzkany via Krakau	I., II. Cl.	Wien	ab	12 15,	Wien	an	3 37
	I., II. „	„	ab	10 05,	„	an	6 15
Wien-Krakau	I—III. „	„	ab	9 10,	„	an	7 08
Wien-Tarnopol-Podwołoczyska via Krakau	I—III. „	„	ab	8 10,	„	an	5 13
	I—III. „	„	ab	6 55,	„	an	7 43
Wien-Lemberg via Krakau	I., II. „	„	ab	7 50,	„	an	9 40
Wien-Berlin via Oderberg-Breslau	I., II. „	„	ab	7 50,	„	an	3 37
	I., II. „	„	ab	10 05,	„	an	9 40
Wien-Troppau	I., II. „	„	ab	9 10,	„	an	7 08
Wien-Olmütz	I—III. „	„	ab	4 00,	„	an	11 15
Wien-Ziegenhals via Prerau-Olmütz-Sternberg	I—III. „	„	ab	10 40,	„	an	5 38
	I—III. „	„	ab	6 55,	„	an	5 13
Wien-Budapest via Gänsern-dorf	I., II. „	„	ab	2 25,	„	an	1 06
	I—III. „	„	ab	9 20, 10 40,	„	an	6 47, 6 14
Brünn-Jägerndorf via Prerau-Sternberg	I—III. „	Brünn	ab	8 16,	Brünn	an	7 07
Brünn-Ziegenhals via Prerau-Olmütz-Jägerndorf	I., II. „	„	ab	8 16,	„	an	10 00
Wien-Prag via Lundenburg-Brünn	I—III. „	Wien	ab	8 00,	Wien	an	2 40
	I—III. „	„	ab	2 25,	„	an	10 10
Wien-Dresden via Lundenburg-Brünn	III. „	„	ab	2 25,	„	an	2 40
Wien-Leipzig via Lundenburg-Brünn	I. II. „	„	ab	2 25,	„	an	2 40
Wien-Hamburg via Lundenburg-Brünn-Dresden-Stendal-Wittenberge	I., II. „	„	ab	8 00,	„	an	10 00
Wien-Berlin via Lundenburg-Brünn	I., II. „	„	ab	2 25,	„	an	2 40
	I—III. „	„	ab	8 00,	„	an	10 00
Berlin-Bukarest via Oświęcim-Prag-Podwołoczyska via Olmütz-Prerau-Krakau	I., II. „	Olmütz	ab	12 12,	Olmütz	an	4 10
Krakau-Burdujeni	I., II. „	Oświęcim	ab	7 00,	Oświęcim	an	8 40
Brünn-M.-Schönberg via Nezamislitz-Olmütz-Sternberg	I—III. „	Brünn	ab	4 20,	Brünn	an	11 42
Olmütz-Wichstadt-Lichtenau via Sternberg-Hannsdorf	I—III. „	Olmütz	ab	8 50,	Olmütz	an	5 34
Prerau-Ziegenhals via Sternberg	I—III. „	Prerau	ab	10 40,	Prerau	an	4 37

Schlafwagen mit Coupés I. und II. Classe verkehren bei den Schnellzügen zwischen:

Wien-Warschau via Granica . Wien ab 3 10, 10 05, Wien an 3 37, 6 15
Wien-Krakau-Podwołoczyska . . . . . Wien ab 10 05, Wien an 6 15
Wien-Berlin via Oderberg . . . . . Wien ab 10 05, Wien an 6 15

Für die Benützung der Schlafwagen ist ausser der gewöhnlichen Fahrkarte noch eine fixe Gebühr zu entrichten.

Nahe Staatsbahnhof. Nahe Südbahnhof.

Hotel Franz Kolbeck

Restaurant „zur Linde“

X. Laxenburgerstrasse 19 **Wien** X. Favoritenstrasse 86

Vorzügliche Küche. Billige Preise. Prämiirt auf der II. internationalen Kochkunst-Ausstellung in Wien: „Höchste Auszeichnung Ehrendiplom“. Hochzeiten, Diners und Soupers werden solid und elegant ausgeführt. Couverts von 4 Kronen aufwärts.

Bahnhof-Restaurant Prerau

mit vorzügl. Küche bei jedem Zuge. Bestanerk. Bier. In- und ausländische Weine. Passagier-Zimmer. Complette Diners in die Waggons.

Prag. Bestes und billigstes Reisenden- und Familien-Hotel **„Kaiser von Oesterreich“**. Modernster Comfort. Civile Preise. Centrale Lage, vollk. renov. In der Nähe aller Bahnhöfe.

Digitized by Google

On parle française. English spoken.

Promptester Versand nach allen Richtungen der Welt.

KARLSBAD TELEPHON Nr. 130. „Haus KIRW", Laurenzigasse

Confiserie Steinwasser
Mühlbrunnstrasse, Städt. Laden Nr. 4.
Posthof-Allee, Boutique Nr. 15.

Erzeugt die als vorzüglich anerkannten echten Karlsbader Vanille-Oblaten sowie Oblaten für Diabetes. — Preise der Oblaten in Österreich und Deutschland: 25 St. K 4.70, 50 St. K 8.50, 100 St. K 16 — Franco-Zusendung incl. Emballage.

Curort Baden bei Wien

mit 13 erdig-salinischen Schwefelquellen von 27 bis 36° Celsius. Bädergebrauch während des ganzen Jahres. Grösste Radioactivität der Quellen. Sommersaison vom 1. Mai bis 15. October. Unübertroffen in ihrer Wirkung, werden die Badener Schwefelwässer seit Jahrhunderten mit bestem Erfolge in Anwendung gebracht bei Gicht, Rheumatismus, Nervenkrankheiten, Neuralgien, Lähmungen, Scrophulose, Lues, Hautkrankheiten, Metallvergiftungen, Exsudaten, Gelenks- und Knochenaffectionen u. s. w. Je nach Neigung und den Mitteln findet der Curgast in Baden den elegantesten Comfort oder gemüthliche Einfachheit. Durch das neue Curhaus, den grossen schattigen Curpark, die täglich dreimal stattfindenden Concerte der Curcapelle, durch tägliche Theatervorstellungen, Parkfeste, Bälle und Kränzchen, durch Concerte, Trabrennen, Tombolas u. s. w., durch elektrische Bahnen, vorzügliches Trinkwasser, ausgezeichnete Beleuchtung, durch die prachtvolle Umgebung ist für die Behaglichkeit und Unterhaltung der Curgäste reichlich gesorgt. Verbindung mit Wien täglich 130 Züge, von halbstündiger Fahrtdauer, elektrische Schnellver-

Auskünfte und Prospecte

sion.

Digitized by Google

Hotel Südbahn

WIEN, IV. FAVORITENSTRASSE 66
an der Süd-, Staats- und Stadtbahn.

Vor dem Hotel elektrische Strassenbahn u. Omnibusverkehr nach allen Richtungen und zu den Bahnhöfen. Neues Haus mit allem Comfort. Musterhafte Reinlichkeit. Elektr. Beleuchtung. Lift. Telephon. Bäder. 100 Zimmer v. K 2.50 aufwärts incl. Licht u. Service. Transenalquartier.

Hans Kirchmayr, Hotelier.

Auf die Ankündigung der **Hamburg—Amerika-Linie** wird besonders aufmerksam gemacht.

Prag.

Bestes und billigstes Reisenden- und Familien-Hotel **„Kaiser von Oesterreich".** Modernster Comfort. Civile Preise. Centrale Lage, vollk. renov. In der Nähe aller Bahnhöfe.

Priv. öst.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Schlafwagen

für Reisende der I. und II. Classe verkehren zwischen

Wien Staatsbahnhof—Prag und Dresden.

Wien . . .	ab 10·10 Abends	Dresden . .	ab 7·00 Nachm.
Prag . . .	an 5·42 Früh	Prag . . .	ab 10·35 Abends
Dresden . .	an 9·38 Vorm.	Wien . . .	an 7·00 Früh

Ausserdem befinden sich Schlafwagen in den Zügen **Nr. 17/s, 18/s, 17/w und 18/w zwischen Wien und Budapest.**

Die Bestellung auf Schlafwagenplätze kann bei den Agenturen der Schlafwagen-Gesellschaft oder vor Abgang des Zuges bei dem Conducteur des Schlafwagens gemacht werden.

Wien—Brünn—Prag—Bodenbach *(Dresden-Berlin)* und zurück.

Verkehr directer Wagen.		Abg.	Ank.
Wien-Dresden	I-III Wien (Staatsbhf.)	10·15	6·40
Wien-Dresden-Leipzig	I- II Wien (Nordbhf.)	2·25	2·40
Wien-Dresden-Berlin (p. Röderau) (p. Elsterwerda)	I-III Wien „	8·00	10·00
Wien-Dresden-Berlin (via Röderau) .	I- II Wien „	2·25	2·40
Wien-Dresden-Berlin (via Elsterwerda)	I-III Wien (Staatsbhf.)	10·15	7·00
Wien-Dresden-Hamburg (via Magdeburg-Wittenberg)	I- II Wien (Nordbhf.)	8·00	10·00
Prerau-Prag (via Olmütz)	II-III Prag	6·20	9·50
Wien-Constantinopel (via Bruck a. d. Leitha-Belgrad)	I- II Wien (Staatsbhf.)	8·50	6·50
Wien-Stuhlweissenburg (via Bruck a. d. Leitha-Komárom-Ujszöny)	I- II Wien „	10·00	6·32

Restaurationswagen verkehren zwischen **Wien** (Nrdb.) und **Berlin** bei den Schz. Nr. 3 n und 6/n.

Die fettgedruckten Zahlen bedeuten Nachtstunden.

Italien. PISA. Italien.

Grand Hotel und Hotel de Londres.

Einziges deutsches Hotel und einziges Hotel mit Central-Heizung.

Garbrecht, Besitzer.

Digitized by Google

Allein-Ausschank von Eigenbauweinen aus den Besitzungen des hohen

„Deutschen Ritter-Ordens"

in Niederösterreich und Tirol.

Restaurant

ersten Ranges

Deutsches Haus

Im ersten Stock elegante Speisesäle und Gesellschaftszimmer, vorzüglich geeignet für Hochzeiten und Banquets.

Wien, I. Stefansplatz Nr. 4

hinter dem Stefansdome.

Telephon Nr. 9982.

Friedrich Kargl

Besitzer

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn

Erzherzog ... Österreich.

Digitized by Google

K. k. priv. öst. Nordwest- und Südnorddeutsche Verbindungsbahn.

Schlafwagen zwischen Wien—Berlin und vice versa.

Wien (Nordwestbh.)	Ab	9·40 **Nts.**	**Berlin** (Anhalt Bhf.)	Ab	6·45 **Nm.**
Wossek	An	3·05	**Dresden**(Buffet)(Altst.)	Ab	10·10
—	Ab	3·11	Tetschen (*Oesterr. Zoll-Rev.*)	Ab	11·24
Nimburg	An	3·27	Nimburg	Ab	1·35
Tetschen (*Zoll-Rev.*)	An	5·43	Wossek	An	1·52
Dresden (Altstadt)	An	7·08	—	Ab	1·59
— (Neustadt)	An	7·18	**Wien** (Nordwest-Bahnhof) . . .	An	7·37 **Vm.**
— —	Ab	7·21			
Berlin (Anhalt. Bhf.)	An	10.15 **Vm.**			

Verbindungen. — In **Gross-Wossek:** von und nach Reichenberg; in **Dresden:** von und nach Leipzig, Hamburg, Bremen etc.

Speisewagen zwischen Wien—Tetschen und vice versa.

Wien (Nordwestbh.)	Ab	9·10 **Vm.**	**Berlin**	Ab	8·05 **Vm.**
Znaim	An	10·43	**Dresden** (Altstadt) .	Ab	11·28
—	Ab	10·48	**Tetschen**	Ab	12·56 **Nm.**
Iglau	An	12·38 **Nm.**	Schreckenstein . .	An	1·23
—	Ab	12·39	— . .	Ab	1·24
Deutschbrod . . .	An	1·06	Lissa.	An	2·59
— . . .	Ab	1·11	—		
Czaslau	An	2·08	Nimburg	An	3·19
Kolin	An	2·31	—		
—	Ab	2·32	Gross-Wossek . .	An	3·42
Gross-Wossek . .	An	2·41	— . . .		
— . .	Ab	2·46	Kolin	An	3·51
Nimburg	An	3·02	—		
—	Ab	3·03	Czaslau	Ab	4·16
Lissa.	An	3·19	Deutschbrod . . .	Ab	5·19
—	Ab	3·21	Iglau.	An	5·47
Schreckenstein . .	An	5·00	—		
— . .	Ab	5·01	Znaim	An	7·37
Tetschen . . .	An	5·30	—		
Dresden (Altstadt) .	An	6·53 **Nm.**	**Wien** (Nordwestb.).	An	9·24 **Nm.**
Berlin	An	10·22			

A. Stoklassa's Wwe.

Café, Restaurant und Hotel „Melkerhof"

Melk, Niederösterreich.

Jedem Fremden, Reisenden und Touristen bestens empfohlen.

Haus ersten Ranges. 30 Fremdenzimmer.

Auf die Ankündigung der **Hamburg—Amerika-Linie** im vorliegenden Bande (siehe Inseraten-Sachregister) wird besonders aufmerksam gemacht.

Digitized by Google

Erste k. k. priv.

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässiger Personen- und Güterverkehr auf der Donau mit 187 Dampfern, davon 54 Passagierdampfer.

Täglicher Personendienst

zwischen **Passau—Linz—Wien** und **Budapest**. Anschlussfahrten ab **Budapest** nach **Semlin—Belgrad—Orsova (Eisernes Thor)—Turnseverin—Giurgevo—Rustschuk—Galatz** im Anschlusse an die Seedampfer der Linien nach **Constantinopel**, der **Levante** und **Odessa**.

Berühmte Donaupassagen

zwischen **Passau** und **Linz**, **Linz—(Grein—Struden—Wachau)—Wien**, von **Wien** nach **Budapest (Gran—Visegrád)**, **Budapest—Semlin—Báziás—Orsova** (von **Báziás** abwärts die berühmteste und sehenswertheste Strompartie Europas, ohne gleichen am ganzen Continente, das **Eiserne Thor** etc.).

Vorzügliche Restauration an Bord, elektrische Beleuchtung, Herren- und Damen-Schlafsalons, Speisesäle, Rauchsalon, Damensalon etc. Table d'hôte, separate Cabinen auf den Passagierschiffen.

Rundreisehefte:

Die Rundreisebillets der Strecken **Passau—Linz—Wien—Pressburg—Budapest—Semlin—Báziás—Orsova—Turnseverin—Giurgevo—Galatz** gelten auch ohne Aufzahlung.

Dampfschifffahrten des Oesterr. Lloyd.

Betriebsleitung Triest. General-Agentie Wien, I. Kärntnerring 6.

Triest—Venedig, 15 Tage giltig. Verbandsverkehr mit den Eisenbahnen: Triest—Cattaro, Triest—Metkowich, Triest—Corfu. Ostafrika-Linie: Triest—Durban. Indo-chinesisch-japanischer Dienst: Triest—Cobe und retour: Jeden Monat eine Fahrt. Triest—Bombay und retour: Jeden Monat eine Fahrt. Im Monat März 2 Fahrten. Triest—Calcutta und retour: Jeden Monat eine Fahrt. Triest—Alexandrien. Triest—Constantinopel. Constantinopel—Odessa und Constantinopel—Braila: Jede zweite Woche. Constantinopel—Batum: Jede zweite Woche. Corfu—Preveza (Zweiglinie): Jede zweite Woche.

Otto Lauprecht, Dentist in Berlin. Approb. deutscher Zahnarzt. Sprechstunden 9—12 und 3—6. Triest, Via Sanità 3, II°, neben Lloydpalast.

Auf die Café's **Piazza Grande, Triest,** wird besonders aufmerksam gemacht.

Apotheke Prendini nächst der Piazza Grande (im Palazzo [illegible] bestens

iel Pfeifer jun., Restaurant „Zum Ellwagen", Wien, III. Hintere Zollamtstrasse 5. (Nähe des Donau-Dampfschiffahrts-Gebäudes.) Bestens empfohlen P. T. Schiffspassagieren, Fremden und Einheimischen.

Digitized by Google

ENTWÜRFE ERSTER KÜNSTLER

MAX BENIRSCHKE, Prof. OTTO ECKMANN, Prof. JAN KOTERA, Schule KOLO MOSER, Prof. EMIL ORLIK, Prof. ALB. H. PECHA, RUDOLF WILLE u. a. haben wir für unsere Linkrustafabrikation erworben. Unsere Musterkollektionen enthalten Vorlagen für jede Geschmacksrichtung und Stilart. Linkrusta Bedburg steht als Wand- und Deckenbekleidung unerreicht da. Sie ist unverwüstlich, ihr Relief verflacht nicht und gründliche Reinigung ist stets mit Wasser leicht möglich. Linkrusta Bedburg kann für jeden Raum verwendet werden, nicht nur für Speisezimmer, Salons, Schlaf- und Kinderzimmer, sondern auch für Bibliotheken, Sitzungssäle, Korridore, Stiegenhäuser etc. Jede bessere Tapetenhandlung Österreich-Ungarns liefert Linkrusta Bedburg zu Originalpreisen. Auf Wunsch überlassen Muster und ertheilen alle gewünschten Aufschlüsse die

BEDBURGER LINKRUSTA-WERKE
WIEN, X.

ERSTE ÖSTERREICHISCHE LINKRUSTA-FABRIK

Bureau: **WIEN, I. DOMINIKANERBASTEI 17**
Telephon 12.877 interurban. — Telegr.-Adr.: Linkrusta Wien.

Digitized by Google

Schutz gegen Seekrankheit: Kola gra Melée bei **W. Twerdy**, Apotheke „Zum goldenen Hirschen", Wien. I. Kohlmarkt 11 (auch Reiseapotheken).

Hotel Corsia Déak, Fiume

(vormals Hotel Déak).

Altrenommirtes Haus I. Ranges, gänzlich renovirt und elegant modern möblirt, in der Nähe des Bahnhofes. Elektrisches Licht, Schreib- und Lesezimmer, ferner zwei Speisesäle, einziger grosser Concertsaal; Terrasse und der einzige, schöne, schattige Restaurationsgarten Fiumes mit einem separaten kleinen Garten. Beste u. ung. u. Wiener Küche sowie gute Getränke u. sehr solide Bedienung. Mässige Preise.

Richard Sander
vormals Restaurateur im Hause.

Ungarisch-kroatische See-Dampfschifffahrts-Actiengesellschaft, Fiume.

Regelmässiger Dampferdienst ab Fiume.

Coursdampfer:

nach **Abbazia** jede Stunde
" **Lovrana** zwei- bis sechsmal täglich
" **Pola** viermal in der Woche, am Mittwoch Eildampfer hin und zurück
" **Lussinpiccolo** dreimal in der Woche, am Samstag Eildampfer hin und zurück
" der **kroatischen Küste** täglich mehrere Dampfer, darunter einer bis Zengg, drei nach Cirkvenica
" **Dalmatien** (kurze, geschützte und angenehme Seefahrt) täglich ein Dampfer, darunter nachstehende vier Eildampfer pro Woche:

Jeden Montag und Samstag um 10 Uhr 30 Min. Vorm. nach **Zara, Spalato, Gravosa** (in der Sommersaison bis **Cattaro**), jeden Dienstag und Freitag um 10 Uhr 30 Min. Vorm. nach **Zara, Spalato, Curzola, Gravosa, Castelnuovo** und **Cattaro**, ferner jeden Samstag Abends ab **Triest** Eildampfer nach **Zara, Spalato, Curzola, Gravosa, Castelnuovo** und **Cattaro**. Zur Logirung werden **Hotel Bristol** in **Zara** und **Hotel Imperial** in **Ragusa** dem Publicum bestens empfohlen.

Nach **Italien** (kürzeste und billigste Reiseroute) wöchentlich je drei Eildampfer nach Venedig und Ancona.

Dampfer modernster Construction, grosse Salons, Damensalons, separate bequeme Schlafcabinen, grosse Promenadedecks, elektrische Beleuchtung, vorzügliche Restauration, gute Bedienung und alles, was sonst noch zur comfortablen Reise gehört. — Fahrpläne und Cursbücher werden bei allen Agenturen und gesellschaftlichen Vertretern gratis vertheilt. — Genaue Fahrordnung ist auch in Waldheim's Conducteur Nr. 593—605 enthalten.

Digitized by Google

CARL DÖRR

k. u. k. Hof-Clavier-Fabrikant

Geschäfts-Gründung 1817.

Geschäfts-Gründung 1817.

WIEN

VI. Hofmühlgasse Nr. 3.

Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen, fein bürgerliches Haus in prachtvoller freier Lage, modernst, mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, elektrische Beleuchtung, Lift, Centralheizung, Bäder, Lese-, Frühstücks- und Chauffeurzimmer. Automobilgarage. Restaurant — im Hause. Musterhafte Reinlichkeit — Massige Preise.

Neu eröffnet! **WIEN** **Telephon Nr. 7493.**

PARK-HOTEL

gegenüber der Ankunftseite des Süd- und Staatsbahnhofes.

Rudolf Wieninger, Besitzer, Wien, IV. Wiedener Gürtel 18.

Digitized by Google

Hotel Pannonia

Budapest, Rákóczy-út 5.

Hotel I. Ranges, im Centrum der Stadt, nahe zum **Ost-** und **Westbahnhofe,** zwischen **National-** und **Volkstheater** gelegen. — Elektrischer Strassenbahnverkehr nach allen Richtungen. Entsprechend den strengsten Anforderungen der Neuzeit mit grösstem Comfort eingerichtet. — **130 Zimmer, Badezimmer,** prachtvoller **Lesesaal,** grossartiger glasgedeckter **Wintergarten,** elegante **Speisesäle** und **Extrazimmer** (Chambres separées), **Kaffeehaus,** elektrischer **Personenaufzug** (Lift), **Telephons.** Ausschliesslich elektrische Beleuchtung in allen Räumen des Hauses.

Corridore, Stiegenhaus, Vestibule und Wintergarten sind mit **Luftheizung** versehen.

Vorzügliche Küche. Mässige Preise.

Friedrich Glück, Eigenthümer.

J. Salatsch & Sohn

- - Tailors - -

Wien, I. Bez., Tuchlauben Nr. 19

Engl. Herren - Costüme.

Jagd- und Sportkleider.

Digitized by Google

Digitized by Google

Compagnie Générale Transatlantique.

Französische Schnellpost-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

HAUPT-DIRECTION in PARIS.

Concessionirt mit Erlass des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 7. März 1900.

HAVRE—NEW-YORK.

Abfahrt von Havre jeden Samstag.

ROUTE: **Wien-Innsbruck-Basel-Paris oder Wien-Salzburg-München-Strassburg-Paris.**

Von Paris nach Havre Specialtrains mit Waggon-restaurant direct bis zur Einschiffungsstelle.

Dauer der Seereise nur 6 bis 7 Tage

vermittelst der prächtigen Schnellpostdampfer ersten Ranges:

La Provence	(Doppelschrauben)	14.200	Tonnen,	30.000 HP
La Lorraine	„	11.800	„	22.000 „
La Savoie	„	11.869	„	22.000 „
La Touraine	„	9.132	„	12.000 „

Regelmässige und monatliche Abfahrten von **Havre, St. Nazaire, Bordeaux** und **Antwerpen** nach:

Havanna, Vera Cruz, Pointe-à-Pitre, Basse-Terre, Fort-de-France, La Guayra, Puerto Cabello, Puerto Colombia, Colon, Trinidad, Carupano, Savanilla, Saint Thomas, S. J. Portorico, Cap Haitien, Port-au-Prince, Ponce, Mayaguez, Santo Domingo, St. Lucie, Demerari und **Cayenne.**

Ueber **Colon-Panama** sämmtliche Häfen der **Central-, South-** und **North-Pacific Cost.**

Alger, Bizerte, Bone, Bougée, Collo, Djidjelli, La Calle, Malte, Oran, Philippeville, Tabarka, Tunis, Sfax und **Sousse.** Täglich von **Marseille.**

Rundreisebilletts: für das ganze Mittelmeer, für die ganze Erde.

Alle Auskünfte über Abfahrten, Fahrpreise, Cajüten, Reisegepäck, Anschlüsse an fremde Linien und überseeische Eisenbahnen ertheilt die

General-Repräsentanz in Wien

IV. Wiedener Gürtel 16.

Agenturen: **Innsbruck und Triest.**

Schutz gegen Seekrankheit: Kola gra Meléo bei **W. Twerdy**, Apotheke „Zum goldenen Hirschen", Wien, I. Kohlmarkt 11 (auch Reiseapotheken).

Digitized by Google

B. Karlsberg, Hamburg.

NACH AMERIKA
= in 5 Tagen. =

Billigste Preise. Grösste Sicherheit. Beste Verpflegung.

ATELIER ZUR ANFERTIGUNG VON SPORT-COSTÜMEN, ENGL. DAMEN- UND HERREN-GARDEROBEN NACH MAASS. ▼ MODERNES ▼▼▼▼ ABONNEMENT-SYSTEM ▼▼▼▼

: S. MOSKOWITZ, TAILOR :

WIEN, VI. MARIAHILFERSTR. 99
::: MEZZANIN — HOTEL PALACE :::

SPECIALITÄT: EXACTES PASSEN UND GENAUES ANSITZEN AN DER KÖRPERFORM, NACH EIGENER BEWÄHRTER METHODE. TADELLOSE AUSFÜHRUNG. MÄSSIGE PREISE. EIGENE ABTHEILUNG FÜR GARDEROBE-INSTANDHALTUNG. ▼▼▼▼ ▼▼▼▼

Schutz gegen Seekrankheit: Kola gra Melée bei **W. Twerdy**, Apotheke „Zum goldenen Hirschen", Wien, I. Kohlmarkt 11 (auch Reiseapotheken).

Digitized by Google

Prämiirt mit
6 gold., 2 silb. u.
1 bronc. Medaille.

Wien 1883
Paris 1889
Genf 1889
Nizza 1890
Wien 1892
Agram 1892
Genf 1893
Marseille 1893
Budapest 1896

S. MITTELBACH

Krebs-Apotheke, Wien

I. Hoher Markt 8
(PALAIS SINA).
Im Centrum der Stadt.

Interurb.
Telephon
20348.

Eine der
ältesten
Apotheken
Wiens.

Gegründet
vor 1548.

Petrol-Haargeist.

Ein hervorragendes Mittel zur Stärkung des Haarbodens und der Haarwurzeln, zur Beseitigung d. Schuppenbildung sowie zur Erhaltung u. Herstellung des Haarwuchses, ist derselbe auch angenehm zu verwenden, da feinstes Parfum beigemengt wird.

Preis 1 Flasche 2 Kronen.

Soda-Pastillen.

Dieselben sind für Personen, welche an Magenbeschwerden, Uebelkeiten, Sodbrennen, Aufstossen etc. leiden, unentbehrlich. Vermöge der Ausstattung in Pastillenform sehr bequem.

Preis pro Schachtel 60 h.

Purgier-Pastillen.

Diese vereinigen in sich alle jene Vorzüge, welche man an ein gutes Abführmittel stellen kann. Wirkung gelinde, ohne Schmerzen. Verwöhnt den Körper nicht.

Preis pro Dose 2 Kronen.

Chinin-Eisen-Pillen

versilbert. Hervorragendes Roborans für Bleichsüchtige, Blutarme und Nervenschwache.

Preis 4 Kronen.

Pektoral-Husten-Bonbons.

Bestes und sicherstes Mittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit. Verhindern den Hustenreiz u. bewirken sofort d. leichte Entfernung des Schleimes. Bei rauher Witterung schützen sie durch Feuchterhalten des Schlundes vor Verkühlung. Durch Gebrauch dieser Bonbons wird die Verdauung befördert.

Preis pro Schachtel 70 h.

Menthol-Franzbranntwein

Angenehm erfrischende Einreibung zur Belebung d. Hauttätigkeit bei Erkältungen, übermässigem Schweiss u. sportl. Leistungen, Märschen etc. Mit Wasser verdünnt vortreffliches, aromatisches, desinficirendes Mund- u. Gurgelwasser sowie belebendes Kopfwaschmittel nach anstrengender, geistiger Arbeit.

Preis 1 Krone 50 Heller.

Niederlage von Mineralwässern und sämmtlichen reellen in- und ausländischen Specialitäten.

In eigener Abteilung die älteste und frequentierte Apotheke für Homöopathie.

Vorstehende Präparate sind auch bei **S. MITTELBACH, Salvator-Apotheke** in **Agram,** erhältlich.

Zustellung kostenlos ins Haus.

Mittelst Post bei Voreinsendung des Betrages packung- und spesenfrei, bei grösseren Aufträgen franco.

Specialität: Taschenapotheke, für Reise und Haus sehr praktisch.

Digitized by Google

Die nachfolgenden Firmen-Adressen werden den P. T. Lesern zur gefl. Beachtung ✲ ✲ empfohlen. ✲ ✲

Digitized by Google

Den P. T. Lesern sind diese Adressen bestens empfohlen.

Apotheken:

Mittelbach's „Krebs"-Apotheke, I. Hoher Markt 8. In eigener Abtheilung älteste u. frequenteste Apotheke f. Homöopathie.

W. Twerdy's Apotheke „zum gold. Hirschen", Wien, I. Kohlmarkt 11. Alle in- und ausländischen Specialitäten.

Mr. Ph. P. Köller, „zur Mariahilf", Wien, VI. Mariahilferstr. 55. Bestens empfohlene antiseptische Zahnpasta.

Mariazeller Magentropfen, Apotheke G. Schopf, Mariazell.

Architekten und Baumeister:

Ferdinand Meissner, Stadtbaumeister. Specialist für Hotel- und Villenbauten, Wien, VI. Worellgasse 2.

Ansichtskarten:

A. Koltko, Wien, IV. Resselg. 5, Ecke Wiedener Hauptstrasse und Naschmarkt. Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung („Zur Technik"). Klinz'sche Präcisions-Reisszeuge, Reissbretter, Drucksorten.

Antiquitäten:

Heinrich Brenn, Innsbruck, Karlstrasse, in der Nähe des Museums. Stets interessante Collectionen.

Auctions-Institut:

Dorotheum, Wien, I. Spiegelgasse, Dorotheergasse.

Bäder:

Margarethen-Bad, V. Wildemanng. (Dampf- und Wannenbäder.)

Bleistifte:

L. & C. Hardtmuth, „Koh-I-Noor", überall erhältlich. Weltbekanntes Fabrikat (Warnung vor Nachahmungen).

Cafés:

Café Bristol (Michael Zeisler). Wien, I. Kärntnerring 2, nahe der k. k. Hofoper. Kaltes Buffet. In- und ausländische Blätter, Telephon. Bequem. Correspondenz-Einrichtung.

Café Museum, Wien, I. Friedrichstrasse 6, Ecke Operngasse. 1 Minute v. d. k. k. Hofoper. Aussicht a. d. Karlskirche und den Naschmarkt. 5 Minuten vom Theater a. d. Wien. Vor und nach den Theatern kalte Küche und [illegible] Ge-

Digitized by Google

Café Scheidl, „zum Fenstergucker", Wien, I. Wallfischgasse 1, Ecke Kärntnerstr. (nächst der Oper). Elegantes, mit allem Comfort ausgestattetes Café I. Ranges. Elektrische Beleuchtung. Souterrain, altdeutscher Saal mit Kegelbahn. Telephon.

F. Schuster's Café-Restaurant „Constantin-Hügel", k. k. Prater, Hauptallee (nahe der elektrischen Tramway). Vorzügliche kalte und warme Küche. Pilsner Bier und renomm. Weine. Rendezvous der besten Gesellschaft.

I. Café, k. k. Prater, Hauptallee. Neu übernommen und glänzend renovirt. Täglich Militär-Concert. Winter Sonn- und Feiertags-Concert. Vorzügliche Küche und Getränke. Wittingauer Bier. Sehenswert für Fremde und Einheimische.

Café Johann Eichinger, Wien, IV. Wiedener Hauptstrasse, Ecke Paniglgasse. Vorzügl. Getränke. Nach dem Theater kaltes Buffet. Grosse Zeitungsauswahl.

Café Meissnerhof, Wien VI. (Gumpendorferstrasse), Kasernengasse, Ecke Worellg., mit modern-eleganter Ausstattung.

Café Hietzinger-Hof, Wien, XIII. Sonn- u. Feiert. Militär-Conc.

Café al Teatro, Görz (im Theatergebäude). Rendezvous aller Fremden. Mit allem Comfort renovirt. Centrum der Stadt. Vis-à-vis der Post. Tramwaystation zu den beiden Bahnhöfen. Vorzügliche Getränke, viele in- u. ausländ. Journale.

Champagner:

Törley-Marke „Talisman", Budapest, VIII. Eszterházy-utcza 22.

Comptoir-Requisiten:

K. Luzansky, Wien, IV. Wiedener Hauptstr 29. Bureau-Artikel.

Conditorei:

Köpf & Jäger, Prag, Wenzelsplatz 20, k. u. k. Hofbäcker und Kammerlieferanten. Hochelegante Conditorei und Cafésalons. Rendezvous der vornehmen Gesellschaft.

Curorte:

Pystian (Ungarn). Schlammbäder. Best empf. Rest. Kása L.

Salzbad (vorm. Mattoni), Budapest-Kelenföld. Vollkommen neu umgestaltet.

Decorations-Anstalt:

Franz Carl Bisenius, Wien, I. Singerstr. 11. Renomm. u. ältestes Etablissement Österr.-Ungarns. Illumination, Feuerwerk etc.

Decorateure und Tapezierer:

Reiche Hermann, Atelier f. Wohnungseinrichtung, Wien, I. Blutg. 2.

Digitized by Google

Den P. T. Lesern sind diese Adressen bestens empfohlen.

Droguen:

Georg Wagrandl, Droguerie „zum weissen Kreuz", Wien, III/3, Rennweg 15. (Tel. 10332.) Drogen-, Colonial-, Materialw., Parfumerien, Verbandstoffe u. photographische Manufactur.

Galanterlewaren:

Franz Hiess & Söhne, k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I. Kärntnerstrasse 25. Luxuswaren in Leder, Bronce und Holz, Artikel für Raucher. Schirme und Stöcke.

Glaswaren:

E. Bakalowits Söhne, k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I. Kärntnerstrasse 12. Beleuchtungs-Objecte in Krystallglas, Trink- und Dessert-Service. Vornehmer Geschmack.

Graveure:

Braun Carl, Nachfg. Rudolf Lang, Wappengraveur. Ausführung prompt und künstlerisch. Wien, I. Kärntnerstrasse 4.

Schwerdtner Johann, Wappen, Schrift und Stanzen für Kunst und Kunstindustrie, Wien, VI. Mariahilferstrasse 47.

Herren-Schneider:

S. Moskowitz, Tailor, Wien, VI. Specialist für engl. Herren- und Knaben-Garderoben.

Hotels:

Hotel Meissl & Schadn, Wien (Centrum der Stadt), I. Neuer Markt und Kärntnerstrasse. Neu erbaut. Altberühmtes Haus.

Wien, IV., Wiedener Gürtel, neueröffnet R. Wieningers Park-Hotel. Aller mod. Comf. Vis-à-vis Staats- und Südbahnhof.

J. Kell's Hotel „zum Auge Gottes", Wien, IX. Nussdorferstrasse 73—75. Stadtbahn- und elektrische Tramway-Haltestelle. Restaurant und Concertsaal. Bestrenomm. Mässige Preise. Elektr. Licht. Telephon. Café im Hause.

Hotel Wieninger, Wien, XVIII. Semperstrasse 41. Schöne Passagierzimmer. Billige Preise. Telephon. Neu umgebaut.

Hotel Kroh, Carlsbad, schönste Lage.

Hotel „Goldenes Schiff" in Aussig a. d. E. Günstig gelegen, vis-à-vis dem Bahnhofe und nahe dem Landungsplatze.

Kaffee, roh und gebrannt:

Herm. Peter, Kaffee-Importhaus, Triest.

Karlsbader Oblaten:

Carl [illegible] Echte

Digitized by Google

Den P. T. Lesern sind diese Adressen bestens empfohlen.

Kinder-Zwieback:

Alois Mayer, Wien, XVIII. Gersthoferstrasse 13. Bewährtes Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Erwachsene u. Kinder.

Kirchenstoffe:

Fellinger & Hassinger, k. u. k. Hoflieferanten, I. Seilerg. 10 (siehe Kunst [kirchliche]).

Kunst (kirchliche):

Fellinger & Hassinger, k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I. Seilergasse 10. Kirchenfahnen, Kirchenparamente und Pontificalgegenstände. Ausgez. v. Sr. Heiligkeit m. d. St. Gregor-Orden.

Kunsthandlung.

Bruno Kertzmar, Wiener Kunst-Salon, Wien, IX. Mariannengasse 2, Marienbad „Hotel Klinger".

Landhäuser:

Josef Annast's Wwe., Salzburg. Landhäuser (transportabel und zerlegbar). Special-Erzeugung.

Malrequisiten:

Wien, I. Tegetthoffstrasse 9. Specialitätengeschäft für Malerei, Brandmalerei u. Laubsägerei. Bier & Schöll. Alle Neuheiten.

A. Koltko, Wien, IV. Resselgasse 5, Ecke Wiedener Hauptstr. und Naschmarkt. Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung („Zur Technik"). Klinz'sche Präcisions-Reisszeuge.

Möbel aus gebogenem Holze:

Gebrüder Thonet, Wien, I. Stefansplatz, Ecke Brandstätte. Grosses Verkehrshaus. Fabriken in Oesterreich-Ungarn, Russland und Deutschland. Eigene Verkaufshäuser in allen Städten des Continents und in New-York. Nur gediegene Fabrikate.

Möbel-Tischler:

Josef Müller, Wien, X. Columbusgasse 19. Bauarbeiten und complette Wohnungs-Einrichtungen, Küchenmöbel etc.

Musik-Instrumente:

Gebrüder Placht, Wien, I. Rothenthurmstrasse 14. Export von Musik-Instrumenten, deren Bestandtheilen und Saiten. Musikwerke, selbstspielende und drehbare, in allen Preislagen. Ausgezeichnet mit ersten Preisen.

Digitized by Google

Den P. T. Lesern sind diese Adressen bestens empfohlen.

Oefen:

C. & L. Hardtmuth, altbekanntes und renommirtes Fabrikat. Niederlage: Wien, I. Franzensring 20.

Optiker:

Schwarz Alois, Optiker und Mechaniker, Lieferant des k. k. Krankenhauses und der k. u. k. Garnisonsspitäler, Wien, IX. Spitalgasse 3. Besitzt nirgends eine Filiale. Fabrik aller optischen und physikal. Instrumente und Specialitäten. Eigene optische Glasschleiferei nach Metersystem. Künstliche Menschenaugen.

Orthopädie:

Franz Haas, Prag, II. Rieger-Quai 233. Orthopädischer Patent-Geradehalter.

Papierconfection:

A. Koltko, Wien, IV. Resselgasse 5, Ecke Wiedener Hauptstr. und Naschmarkt. Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung („Zur Technik"). Klinz'sche Präcisions-Reisszeuge.

K. Luzansky, Wien, IV. Wiedener Hauptstr. 29. Brief-, Schreib- und Zeichenpapier, Visitkarten, Stampiglien, Reisszeuge, Prägungen, Monogramme etc. in grösster Auswahl.

Pensionen:

Fremdenpension „Iris", Graz, Bergmanngasse Nr. 10, Parterre, an der Haltestelle der elektr. Tramway. Ruhige, schöne und gesunde Lage, im vornehmen Stadttheile. Eleg. und bequem ausgestattete Zimmer mit voller Pension bei mässigen Preisen. Bad. Elektr. Beleuchtung.

Reiserequisiten:

Adolf Schittenhelm's Nachf., A. Jäger, Lederwaren, Wien, VI. Magdalenenstrasse 10 (Theater a. d. Wien). Reichsortirtes Lager von Reisegegenständen.

Restaurants:

„Zum grünen Anker", I. Grünangerg. 10. Vorzügl. italienische und Wiener Küche und Getränke. Echte ital. Weine. J. Glück.

Krischke, I. Parkring-Kolowratring. Elektrische Beleuchtung.

Restaurant Leber (Fz. Giblhauser), Wien, I. Babenbergerstr. 5. Vorzügl. Küche. Pilsner und andere Biere. Exquisite Küche. Fremden besonders empfohlen.

[illegible] Meissl & Schadn [illegible] Stadt) I. Neuer

Digitized by Google

F. Schuster's Café-Restaurant „Constantin-Hügel", k. k. Prater, Hauptallee (nahe der elektrischen Tramway). Vorzügliche kalte und warme Küche. Pilsner Bier und renomm. Weine. Rendezvous der besten Gesellschaft.

I. Café, k. k. Prater, Hauptallee. Neu übernommen u. glänzend renovirt. Täglich Militär-Concert. Winter Sonn- und Feiertags-Concerte. Vorzügliche Küche und Getränke. Wittingauer Bier. Sehenswert für Fremde und Einheimische.

G. Zuber „Zum braunen Hirschen", IV. Paniglg., Ecke Alleeg.

Restaurant „Zur gold. Birne" (Cl. Valduga), Wien, VII. Mariahilferstrasse 30. Anerkannt vorzügliche Küche und Getränke. Vereins- und Gesellschaftslokale. Couverts à prix fix.

J. Kell's Hotel „Zum Auge Gottes", Wien, IX. Nussdorferstrasse 73—75. Stadtbahn- und elektrische Tramway-Haltestelle. Restaurant und Concertsaal. Bestrenomm. Mässige Preise. Elektr. Licht. Telephon. Café im Hause.

Weigl, Dreher-Park, Wien-Meidling, Stadtbahn-, Tramway- und Omnibusverkehr. Concerte, ausgezeichnetes Restaurant.

Hietzinger-Hof, Wien, XIII. Vorzügliche Küche und Weine.

Restaurant im Hotel Wieninger, Wien, XVIII. Semperstrasse 41. Beste Küche. Clubzimmer. Neu umgebaut.

„Wilder Mann", Alois Tichy, Restaurant, Wien, XVIII. Währingerstrasse 85. Vorzügliche Küche. Billige Menus und Couverts.

Rückgrat-Verkrümmungen:

Franz Haas, Prag, II. Rieger-Quai 233. Orthopädisch. Patent-Geradehalter.

Schneider:

S. Moskowitz, Tailor, Wien, VI. Specialist für englische Herren- und Damengarderobe.

Schreibarbeiten:

Peigerle's Maschinenschreib- und Vervielfältigungs-Bureau, Wien, I. Schenkenstrasse 2 (Ecke Bankgasse). Tel. 21.092.

Schreib- und Zeichenmaterialien:

A. Koltko, Wien, IV. Resselgasse 5, Ecke Wiedener Hauptstr. und Naschmarkt. Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung („Zur Technik"). Klinz'sche Präcisions-Reisszeuge.

K Luzansky, Wien, IV. Wiedener Hauptstr. 29. Reichh. Lager.

Schulrequisiten:

A. Koltko, Wien, IV. Resselgasse 5, Ecke Wiedener Hauptstr. und Naschmarkt. Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung („Zur Technik"). Klinz'sche Präcisions-Reisszeuge.

Digitized by Google

Den P. T. Lesern sind diese Adressen bestens empfohlen.

Sommer-Villen:

Josef Annast's Wwe., Salzburg. Sommervillen (transportabel u. zerlegbar). Special-Erzeugung.

Spedition:

Josef Vater, Wiener Transport-Institut, Wien, I. Johannesg. 29. Möbel-Aufbewahrung und -Transport.

Thee-Import:

Herm. Peter, Triest. Renom. Importhaus.

Thon-Oefen:

C. & L. Hardtmuth, altbekanntes und renommirtes Fabrikat. Niederlage Wien, I. Franzensring 20.

Törley-Champagner:

Fabrik und Comptoir: Budapest. Vertr.: Wien, II. Czerning. 14.

Transportable Gebäude:

Josef Annast's Wwe., Salzburg. Transportable Gebäude, Villen, Blockhäuschen etc. für Sommerfrischen und Gebirgsgegenden.

Uebersetzungsbureau:

Aeltestes und erstes Internat. Uebersetzungsbureau Oesterreich-Ungarns für alle Sprachen und Fächer. Wien, I. Fleischmarkt 10. Gegr. 1880. Inhaber und Bureau-Chef Ed. Wolschan.

Uebersiedlungen:

Josef Vater, Wiener Transport-Institut, Wien, I. Johannesg. 29. Speditionen aller Art. Möbel-Aufbewahrung und -Transport.

Vergnügungslokale:

F. Schuster's Café-Restaurant „Constantin-Hügel", k. k. Prater, Hauptallee (nahe der elektrischen Tramway). Vorzügliche kalte und warme Küche. Pilsner Bier und renomm. Weine. Rendezvous der besten Gesellschaft.

I. Café, k. k. Prater, Hauptallee. Neu übernommen u. glänzend renovirt. Täglich Militär-Concerte. Winter Sonn- und Feiertags-Concerte. Vorzügliche Küche und Getränke. Wittingauer Bier. Sehenswert für Fremde und Einheimische.

Eisenbach, Wien, II. Taborstr. 12, Hotel Stephanie. (Jed. Abend.)

Soflensäle, III. Marxergasse. Vornehmes Etablissement.

J. Keil's Hotel „Zum Auge Gottes", Wien, IX. Nussdorferstrasse 73—75. Stadtbahn- und elektrische Tramway-Halte- [redacted] renommirt. Mässige

Digitized by Google

Weigl, Dreher-Park, Wien-Meidling, Stadtbahn-, Tramway- und Omnibusverkehr, Concerte, Carnevalsfeste, im Sommer Variété und Parkfeste. Kl. Schwechater Bier, Eigenbau-Weine.

Hietzinger-Hof, Wien, XIII. Sonn- und Feiertag Militär-Concert im grossen Prachtsaal. Im Sommer jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag im Garten.

„Wilder Mann", Wien, XVIII. Währingerstrasse 85. Jeden Sonn- und Feiertag grosses Militär-Concert.

Versatzamt:

Dorotheum, Wien, I. Spiegelgasse und Dorotheergasse.

Villen:

Josef Annast's Wwe., Salzburg. Villen (transportabel und zerlegbar). Special-Erzeugung.

Wechselstuben:

Schelhammer & Schattera, I. Stefansplatz.

Weine:

Klosterneuburger Stiftswein (hoch geschätztes Naturproduct und allbekannt). Detailverkauf Wien, I. Renngasse 10. Bezug nach auswärts durch das Stifts-Kelleramt Klosterneuburg. Warnung! Agenten oder Vertreter hat das Stiftskelleramt nicht; auch steht es mit keiner Weinfirma in Verbindung.

Zahn-Latwerge:

W. Twerdy's Apotheke „Zum gold. Hirschen", Kohlmarkt 11.

Zahn-Mundwasser und -Pasta:

Mr. Pharm. P. Köller, Apotheke, VI. Mariahilferstrasse 55.

Zeichenmaterialien:

A. Koltko, Wien, IV. Resselgasse 5, Ecke Wiedener Hauptstr. und Naschmarkt. Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung („Zur Technik"). Klinz'sche Präcisions-Reisszeuge.

K. Luzansky, Wien, IV. Wiedener Hauptstrasse 29.

Zwieback:

Alois Mayer, Wien, XVIII. Gersthoferstrasse 13. Bewährtes Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Erwachsene u. Kinder.

Digitized by Google

RESTAURANT „ZUM BLAUEN FREIHAUS".

Telephon 4401 **Alois Wickenhauser** Telephon 4401

Wien, VI. Gumpendorferstrasse Nr. 9, neben der k. u. k. Kriegsschule.

Couverts von K 2.—, 3.—, 5.— aufwärts. Aufträge für Diners etc. werden auf Wunsch ins Haus gestellt und über Verlangen das ganze Service beigestellt. — Original Pilsner Bier direct vom Fass, ohne Pression, Münchner Löwenbräu, Schwechater Lagerbier. Kleine Bierfässer für Gesellschaften oder Tafeln stehen zur Verfügung. — Vorzügliche In- und Ausländerweine in grösster Auswahl. Bestellungen von 5 Flaschen an werden kostenfrei ins Haus gestellt. — Clublokale, für Hochzeiten und Diners sehr geeignet. — Nach dem Theater frische Küche. — Schöner Sommergarten.

Südbahn. **Semmering.** Südbahn.

Hotel Stephanie mit Dependance

nächst dem Bahnhofe. Das ganze Jahr geöffnet. Prachtvolle Fernsicht. Aufstieg zum Sonnwendstein. Elektr. Licht, Bäder, Telephon (interurb.) Nr. 8. Musikzimmer. Billard. Ganze Pension inclusive Zimmer K 6.—, 7.— und 8.— per Tag.

Constantin Panhans.

VILLA „NEPTUN"

(das „Miramare" des Quarnero).

Günst. schönste Lage v. ganz Abbazia. Direct a. Meeresstrand gel., m. herrl. Rundblick a. d. „Quarnero" u. Golf v. Fiume. Grosse, herrschaftl. einger. Wohnräume. Elektr. Beleuchtung. Hochquellen-Wasserleitung v. Monte Maggiore. Prachtvoller Park. Tennis-Platz. Ganze Wohnungen oder getheilt zu miethen.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst [illegible]

Digitized by Google

Bogdan von Tucich

Abbazia, Villa Daniel.

Celegramm-Adresse: „Tucich, Abbazia".

K. k. concess. Realitäten-Verkehrs- u. Wohnungs-Vermittlungsbureau.

Agentur von The Gresham-Life Assurance Society Limited.

(Lebensversicherungs-Gesellschaft.)

Hotel-Pension LEDERER

mit Dependance, Abbazia.

Villa Habsburg u. „Gisela"

Das ganze Jahr geöffnet. **Das ganze Jahr geöffnet.**

Familien-Etablissements ersten Ranges. Im Jahr 1904 neu renovirt und vergrössert. Im Centrum angrenzend an den Curpark. Schöne Säle. 85 Fremdenzimmer mit Balkon und Loglen. Modernster Comfort, Süss- wasser- und Seebäder, Hochquellenwasserleitung. Elektrische Beleuchtung. Schattiger Garten mit Frühstückterrasse. **Prächtige Meeresrund-sicht.** Centralheizung. Elektrischer Personen-Aufzug. Erster feuer- sicherer Betonbau. Telegramm-Adresse Pension Lederer.

FRANZ KLINZ

SPEDITIONS- und LOHNFUHRWERKS- = UNTERNEHMUNG

ABBAZIA

Bureau: Erzherzog Ludwig Victor-Bad.

Telegr.: KLINZ ABBAZIA.

MÖBELTRANSPORT, ÜBERSIEDLUNGEN.

Empfiehlt elegante Equipagen: **Phaëtons, Landauer**, auch mit Gummi- und Pneumatik-Rädern, **Kutschierwagen**, sowie verlässliche Reitpferde. Ferner besorgt die Firma jede Art von Spedition zu Wasser u. zu Lande des In- u. Auslandes, wie: Spedition von **Reisegepäck** von und zum Bahnhofe in Mattuglie und Fiume. Beförderung von **Fracht-** und **Eilgütern** nach allen Stationen des In- und Auslandes.

Digitized by Google

Fiumaner Glanzstärke in Täfelchen

Marke ELEPHANT

Marke ELEPHANT

ist ein aus reinster, unverfälschter Reisstärke erzeugtes Präparat, das keines weiteren Zusatzes zur Erzielung glanzirter Wäsche mehr bedarf. Oekonomisch für Hausfrauen: Blendende Weisse, greift die Wäsche nicht an. Jedes Täfelchen ist in eine Gebrauchs-Anweisung gewickelt.

Die Fabrik erzeugt auch feinsten **Puder,** gleich geeignet für Küche und als kosmetisches Mittel.

Digitized by Google

Die nachfolgenden Inserate werden den P. T. Lesern zur gefälligen Beachtung bestens empfohlen.

Digitized by Google

Inseraten-Sachregister.

Dieses Register ist ein gewissenhaft zusammengestellter Bezugsquellen-Anzeiger Wiener und auswärtiger Firmen und wird im Bedarfsfalle zur Benützung empfohlen. Die einzelnen Branchen sind alphabetisch geordnet, wodurch die Auffindung einer gewünschten Firma leicht ermöglicht ist.

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

Aetherische Oele und Essenzen.

Seite

Linka & Rosola (Brünn) 72

Antiquitäten.

Marie Spanbauer (Salzburg) 44
Heinrich Brenn (Innsbruck) 57
Josef Gregorig (Görz) 61

Apotheken.

Krebs-Apotheke (S. Mittelbach) *32
W. Twerdy, Apotheke „Zum goldenen Hirschen" (Salmiakbonbons) . . . . . Rückwärtiges Vorsetzblatt zweite Seite

Auctions-Institut.

Dorotheum 344

Aufzüge.

Theodor d'Ester 15

Banken und Wechselstuben.

Schelhammer & Schattera 308
K. k. priv. österr. Länderbank 30
Allgem. Depositenbank 30
Unionbank 30

Bäcker.

Alois Mayer 37

Bäder.

Georgsbad 359
Dianabad 35
Kaiserbad (Budapest) 87

Bettwaren.

J. Pauly & Sohn 34

Bier.

Brauerei Wittingau und Protivin 374
A. & K. Gabler 92

Blumen.

J. Müller 27
A. Pranschl 28
J. Jaschek 32
G. Fonda (Triest) 65

*) In der Rubrik „Verkehr" (rother Druck).

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

Blüthenduft.

Seite

Rohrbeck's Nachfolger (Trianon-Parfüm) 29

Bookmaker.

Eduard Popper 293

Brandmalerei.

Bier & Schöll 22

Buchbinderei.

Ehn & Günther 23

Buchdruckerei.

Jacques Philipp 89

Bücher.

„Wiener Almanach" 20
Reise-Werke von J. Jaeger 22
G. Freytag & Berndt 90

Cafés.

Al Teatro (Görz) *16
Piazza Grande (Triest) *17
Café „Semmering" (Hermann Landschulz) 9
Café „Paulanerhof" 26
I. Café, k. k. Prater 32
Café Eichinger 35
Café „Habsburg" (Linz) 44
Café Buschnigg (Mariazell) 58
Café „Europa" (N. Mayer, Bruck a. d. Mur) 58
Café Tosi (Riva) 71
Café Grande (Fiume) 72
Café Continental (Prag) 73
Café A. Sandner (Franzensbad) 79
Pistorius (und Restaurant), (Eger) 80
Café Central, Peböck (Dresden) 87

Carlsbader Sprudelsalz.

Carlsbad 321

Caviar.

Franz Müller 11

Champagner.

[illegible] & Cie. (Budapest) 328

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

Claviere.

	Seite
Carl Dörr	*27
Schmid & Kunz	5
Joh. Gugl	29

Costüme-Leih-Anstalt.

Lambert Hofer	93

Curanstalten.

Schweizerhof (für Nervenkranke, Graz)	359
Physikal. Heilmethoden	360
Pension „Christiana“ (Reichenhall)	48

Curorte.

Neuhaus (Steiermark)	*18
Baden bei Wien	*20
Dorna (Bukowina)	374
Hall	43
Pulgarn	44
Dr. C. v. Jurié (Oberalm-Hallein)	46
Bad Kirchberg	48
Bad Hof-Gastein	49
Bad Gastein	53
Rohitsch-Sauerbrunn	60
Grado	64
Abbazia	67
Curanstalten der Intern. Schlafwagen-Gesellschaft, Abbazia	68
Lussingrande	71
Carlsbad	76
Franzensbad	78
Marienbad	81
Dr. O. Kramer (Trencsin-Teplitz)	85
Elisabeth-Salzbad (Budapest)	86
Sylt (Westerland)	88
Helgoland	89

Damenfriseur und Parfumeur.

F. Hörber	359

Decken (Pferde, Wagen etc.).

Herm. Hofmann	15

Decorationsanstalt.

Franz Carl Bisenius	334

*) In der Rubrik „Verkehr“ (rother Druck).

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

Delicatessen.

Seite

Mathias Salzer 26
Luigi Alberti (Triest) 65

Einreibungen.

Franziskus-Apotheke . . . . . Rückwärtige Deckelseite

Eisenhältiger Wein.

Apoth. Piccoli (Laibach). 378

Glanzstärke.

Fiumaner. *44

Gobelin-Kunststopperei.

Johann Pritasil 35

Grabmonumente.

Emil Killer. 28

Grammophon.

Theodor Pichler *4

Grotte.

Adelsberg 63

Handelsschule.

Strell Nachf. *1

Handschuhe.

J. E. Zacharias 337

Hausarbeit.

F. Schöndorfer 19

Herren-Mode.

Carl Wittenburg 25

Herren-Schneider.

Moritz Tiller & Co. (J. Toffler) *12
Salatsch *28
S. Moskowitz *31
Alexander Sohr. 5
Salatsch 13

Himbeeren-Syrup.

Apotheker Piccoli (Laibach) 378

Digitized by Google

Hotels.

	Seite
Dungl	325
Hotel Meissl & Schadn	341
Hotel Bellevue (Dresden)	354
Grand Hotel „Union“	378
Hotel Bahnhof (Bischofshofen)	*8
Hotel „Franz Josefs-Bahn“	*8
Hotel Holzwarth, Anton Zohner	*8
Hotel „Bahnhof“ (Glandorf)	*10
Hotel „Arlberger-Hof“ (Innsbruck)	*10
Hotel „Bahnhof“ (Selzthal)	*10
Hotel „Erzherzog Johann“ (Fritz Müller, Graz)	*11, *15
Hotel „Post“ (Bruck a. d. M.)	*15
Hotel Andre (Nabresina)	*16
Hotel „Südbahn“ (St. Peter)	*16
Hotel Baur (Landro)	*17
Hotel Kolbeck	*19
Hotel „Südbahn“ (Hans Kirchmayr)	*16, *21
Hotel Grand und de Londres (Pisa)	*21
Hotel „Melkerhof“ (Stoklassa, Melk)	*23
Hotel Corsia Déak (Fiume)	*26
Hotel Park, Rudolf Wieninger	*27
Hotel „Pannonia“ (Budapest)	*28
Hotel „Stephanie“ (Semmering)	*42
Villa „Neptun“ (Abbazia)	*42
Hotel-Pension Lederer (Abbazia)	*43
Hotel „Bristol“	2
Hotel J. Kell, „Auge Gottes“	3
Hotel Kremslehner	3
Hotel „Goldenes Lamm“ (IV. Bezirk)	7
Hotel „Hietzinger-Hof“	9
Hotel Kummer	17
Hotel „Zum Hasen“	25
Hotel Wieninger	26
Hotel „Zum gold. Reichsapfel“ (Waidhofen a. d. Ybbs)	43
Hotel „Mirabel“ (Salzburg)	46
Hotel Hofwirth (Reichenhall)	47
Hotel Untersberg (Grossgmain)	47
Villa Wittelsbach (Reichenhall)	49
Hotel Straubinger (Bad Gastein)	50
Hotel „Badeschloss“ (Bad Gastein)	51
Grand Hotel „Gasteinerhof“ (Bad Gastein)	52
Hotel „Grabenwirth“ (Bad Gastein)	52
Hotel Villa Imperiale (Bad Gastein)	53
Miethhaus Kaufmann Irnberger (Bad Gastein)	53
Miethhaus Eiwan (Zell am See)	54

*) In der Rubrik „Verkehr“ (rother Druck).

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

Seite

Hotel „Kaiserin Elisabeth“ (Zell am See) 54
Hotel Moser (Klagenfurt) 55
Villa „Enzian“ (Zell am See) 55
Hotel Werzer (Pörtschach) 55
Hotel „Bahnhof“ (Villach) 56
Hotel M. Brand (Annenheim) 57
Villen Kleck (Innsbruck) 57
Hotel Mariabrunn (Innsbruck) 58
Hotel „Schwarzer Adler“ (Bruck a. d. M.) 59
Hotel Ribnik (Adelsberg) 61
Hotel „Ung. Krone“ (Adelsberg) 61
Hotel „Europa“ (Rohitsch-Sauerbrunn) 62
Villa Stoinschegg (Rohitsch-Sauerbrunn) 62
Hotel „Post“ (Rohitsch-Sauerbrunn) 63
Hotel „Sonne“ (Rohitsch-Sauerbrunn) 63
Hotel „Cerf de Or“ (Grado) 64
Villa „Adria“ (Portorose) 66
Strand-Hotel (Portorose) 66
Hotel Mold (Abbazia) 69
Hotel Villa „Louise“ (Abbazia), Pension 69
Villa „Central“ (Lovrana) 70
Hotel „Vindobona“ (Lussinpiccolo) 70
Hotel-Pension Dreher (Lussinpiccolo) 71
Hotel Bonavia (Fiume) 72
Hotel „Sandwirth“ (Venedig) 72
Hotel „Gold. Engel“ (Prag) 73
Hotel „Kaiser von Oesterreich“ (Prag) 73
Hotel Kroh (Carlsbad) 75
Hotel „Goldenes Schiff“ (Aussig) 77
Hotel Trautwein (Carlsbad) 77
Grand Hotel (Franzensbad) 79
Hotel „Post“ (Franzensbad) 79
Hotel „Rübezahl“ (Marienbad) 80
Hotel „Neptun“ (Marienbad) 81
Hotel-Park „Waldmühle“ (Marienbad) 83
Hotel Fischer (Pystian) 84
Hotel Waldek (Pilsen) 84
Hotel „Walhalla Löwenthal (Marienbad) 84
Hotel Bauer und Café (Berlin) 87
Hotel „Conversationshaus“ (Helgoland) 88

Hutmacher.

P. & C. Habig 31

Hühneraugenmittel.

Franziskus-Apotheke . . . . . Rückwärtige Deckelseite

[illegible]sche Artikel.

32

Digitized by Google

Informations-Bureau. Seite

Auskünfte 35

Juwelen.

V. Mayer's Söhne 8
Josef Abel 34
H. Schönblüh 92

Kaffee-Import.

Herm. Peter (Triest) 1

Kefir.

K. Sigalina 358

Kinder-Zwieback.

Alois Mayer 37

Kunstgewerbe.

F. W. Papke 34

Kunsthandlung.

Bruno Kertzmar 93

Kunstschule.

Bauer, Director Gustav 338
Panholzer 351

Kürschner.

Josef Kraus 31

Landhäuser (transportabel und zerlegbar).

Josef Annast's Wwe. (Salzburg) 45

Laubsägen.

Bier & Schöll 23

Lederwaren.

„Zum Bogner", Turner & Glanz 1

Lichtdruckanstalt.

Oesterreichische 4

Linkrusta.

Erste österr. Linkrustafabrik *25

Magentropfen.

Mariazeller *14

*) In der Rubrik „Verkehr" (rother Druck).

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

	Seite
Malrequisiten.	
Bier & Schöll	23
Malschule.	
I. V. v. Leonhardi	89
Med. pharm. u. hyg. Cosmetica.	
G. Hell & Comp. (Troppau und Wien)	38
Menthol-Franzbranntwein.	
G. Hell & Comp. (Troppau und Wien)	39
Mineralwässer.	
Rohitscher Sauerbrunn	60
Natalie-Quelle (Franzensbad)	77
Mattoni's Giesshübler	Rückw. Vorsetzbl. erste Seite
Biliner Sauerbrunn	Rückw. Vorsetzbl. zweite Seite
Möbel-Aufbewahrung.	
Josef Vater	40
Möbel-Tischler.	
Josef Müller	36
J. M. Müller (Linz)	44
Musikalien.	
Mojmir Urbánek (Prag)	326
Musikinstrumente.	
Gebrüder Plachta	13
Oblaten.	
C. Steinwasser (Carlsbad)	*20
Orthopädie.	
Franz Haas (Prag)	361
Passage-Beförderung.	
B. Karlsberg (Hamburg)	*31
Pastillen.	
Prendini (Triest)	359
Petroleum (Kaiseröl).	
Leopold Binder	28
Ceh & Blitz	33

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

	Seite
Photographie.	
Charles Scolik, k. u. k. Hof- und Kammerphotograph. . .	6
Plakat-Affichierung.	
Sinsler's Institut	35
Porzellanmalerei.	
Anton Hofmann (Carlsbad)	74
Rahmen.	
C. Bühlmayer	31
Rasir-Crème.	
M. Pecher	32
Rasolin.	
Chem. Gesellschaft (Budapest)	85
Realitäten-Verkehr.	
Bogdan v. Tucich (Abbazia)	*43
Reise-Bureau.	
Schenker & Co.	*2
Reisekörbe.	
W. Foltyn	31
Reise-Requisiten.	
	Rückw. Vorsetzbl. erste Seite
M. Würzl & Söhne	
Johann Scholz	*6
Anton Jäger	*13
„Zum Bogner", Turner & Glanz	1
M. Würzl & Söhne	75
Reismehl.	
Fiumaner.	*44
Restaurants.	
Restaurant Dungl	325
„ Mitzko	327
„ Riedhof (Josef Pohl)	331
„ St. Stefan (Florian Fritsch)	348
„ Bahnhof Salzburg (Kratochwill)	*10
„ Kolbeck	*19
„ Deutsches Haus (Friedr. Kargl)	*22
„ Blaues Freihaus	*42
„ „Auge Gottes" (Abazzia)	*59
„ „Zum braunen Hirschen" G. Zuber)	2
„ J. Kell	3

*) In der Rubrik „Verkehr" (rother Druck).

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

	Seite
Restaurant Altpilsenetzer Bierhalle (Georg Kremslehner)	3
„ Franz Gilly	7
„ Dreher-Park (J. Weigl)	11
„ Krischke	12
„ Leber	14
„ Franz Glück	29
„ I. Café (Prater)	32
„ Khuner	33
„ Rother Igel	34
Stiftskeller (Klosterneuburg)	40
Restaurant Stadelmayer (St. Pölten)	43
Steiermärkischer Landhauskeller (Graz)	59
Restaurant Dora (Görz)	61
Curhaus (Arlhofer, Rohitsch-Sauerbrunn)	62
Restaurant „Zur alten Börse" (Triest)	65
„ Piskaček (Prag)	73
Curhaus Stadtpark (Carlsbad)	74
Heinrich G. Pötzl (Carlsbad)	74
Restaurant Cursaal (G. Zischka, Marienbad)	80
„ Pistorius (Eger)	80
Teplerhaus (Marienbad)	80
Restaurant Alois Tichy	93
Rudolf Wimberger (Opern-Restaurant)	94
Restaurant „Goldene Birne"	95

Salzbergwerk.

Hallein	47

Sanatorium.

„Schweizerhof" (für Nervenkranke, (Graz)	359
Physikalische Heilmethoden	360
Kaiserbad (Budapest)	75

Schreibmaschinen.

Maschinenschreib- und Vervielfältigungs-Bureau Peigerle	29

Schuhmacher.

Ferdinand Beck	16
Rupert Lehr	27

Seefahrten.

Hamburg—Amerika-Linie (Hamburg)	299
Ungaro-Croata (Fiume)	*26
Comp. Génér. Transatlant. (Paris)	*30

Somatose.

Friedr. Bayer & Co. (Elberfeld)	96

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

Seite

Sommer-Villen (transportabel und zerlegbar).

Josef Annast's Wwe. (Salzburg) 45

Sparherde.

Josef Heinisch 33

Spediteure.

Franz Klinz (Abbazia) *43
Josef Vater 40
Francesco Grigolon (Grado) 64
Heinrich Bär (Marienbad) 82

Speisepulver.

Dr. Gölis' 33

Sport- und Sommerspiele.

Gebrüder Thonet 34

Sprudelsalz.

Carlsbader 321

Strickmaschinen.

F. Schöndorfer 19

Taschnerwaren.

„Zum Bogner", Turner & Glanz 1

Thee-Import.

Herm. Peter (Triest) 65

Tischlermeister.

Josef Müller 36

Transportable Gebäude.

Josef Annast's Wwe. (Salzburg) 45

Transport-Institut.

Josef Vater 40

Turngeräthe.

Prokop Richtera 18

Uniformierung.

Moritz Tiller & Co. (J. Toffler) *12
Alexander Sohr 5

*) In der Rubrik „Verkehr" (rother Druck).

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

Uhrmacher.

Seite

Baumann & Cie. 10

Unterrichts-Anstalten.

Pensionat (Salzburg) 40
Knabenpensionat und Handelsschule (Strebersdorf) 41
Schülerheim (St. Pölten) 42

Varlété-Theater.

Etablissement Ronacher 18
Heinrich Eisenbach 91

Vaselin-Präparate.

G. Hell & Comp. (Troppau und Wien). 39

Vergnügungs-Etablissements.

J. Kell, „Auge Gottes“ 3
Dreher, Park (J. Weigl) 11
Ronacher 18
I. Café (Prater) 32
Alois Tichy, „Wilder Mann“. 93

Versatzamt.

Dorotheum 344

Versicherung.

Erste ungar. Allgem. Assec.-Ges. 304

Villen (transportabel und zerlegbar).

Josef Annast's Wwe. (Salzburg) 45

Volkswirthschafts-Kaffee.

Kärntnerische Kaffeefabrik (Villach) 56

Wasser-Anlagen.

Josef Kastner's Wwe. 92

Wäsche.

Franz Rosatzin 37

Xylographen.

J. J. Malcher 17

Zahn-Latwerge.

. 406

Digitized by Google

Inseraten-Nachschlage-Register.

	Seite
Zahnpasta.	
Mariahilfer-Apotheke	358
Zeitungen.	
Oesterreichs Illustrierte Zeitung	*59
Sonn- und Montags-Zeitung	21
Wiener Allgem. Zeitung	92
Zeitungsausschnitte.	
„Observer"	21
Zinkographie.	
„Graphia", Kunstanstalt	*29
E. C. Potocnik	24
Zwieback.	
Alois Mayer	37
W. & F. Berner (Rohitsch-Sauerbrunn)	59
Albin Lukaschek (Carlsbad)	75

*) In der Rubrik „Verkehr" (rother Druck).

Oesterreichs Illustrierte Zeitung

mit der reichhaltigen Beilage

„KUNST-REVUE"

selbständige Kunstzeitschrift bildend.

¼ jähriges Abonnement: Oesterreich-Ungarn K 5.—, Deutschland M. 5.50, übriges Ausland Frs. 7.50.

Erscheint jeden Sonntag mit allen interessanten Ereignissen der Welt in Wort und Bild. Der Jahrgang enthält: mehr als 2000 Illustrationen, spannende Romane, Novellen, Humoresken, kulturhist. und biograph. Artikel, Theater, Kunst, Literatur, Sport, Haus und Küche, mediz.-hygien. Aufsätze, mehrfarbige Kunstbeilagen, 1000 Kronen für Preisrätsel usw.

Restaurant „zum Auge Gottes"

Abbazia — Südstrand.

Speisen und Getränke anerkannt vorzüglich. Preise mässig, à la carte und prix fixe. Sommergarten.

P. T. Touristen, Passanten und Reisenden bestens empfohlen.

Digitized by Google

Bis zur Uebersiedlung in das neue Bank-Gebäude I. Wollzeile 1, Ecke Rothenthurmstrasse (März 1909)
Amtierung in den **alten Lokalitäten I. Wollzeile 10.**

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft

„Mercur“ in Wien

Actien-Capital: Sechzehn Millionen Kronen.
Reservefonds: Sieben Millionen Kronen.

Unsere Wechselstuben, Niederlassungen und Bankabtheilung

besorgen coulantest: **Durchführung von CAPITALSANLAGEN**, beziehungsweise **An- und Verkauf** aller Gattungen Renten, Obligationen, Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Pfandbriefe, Lose, sowie von Devisen, Valuten und Münzen etc., **Einlösung und Escomptirung** verloster Pfandbriefe, Obligationen und Aktien, gezogener Lose und Coupons, **Ausstellung von Checks, Anweisung und Creditbriefen** auf sämmtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes, **Militär-Heiratscautionen** und Durchführung von Vinculirungen und Devinculirungen, sowie aller anderen damit im Zusammenhange stehenden Manipulationen, **Aufbewahrung von Werthpapieren** und deren Evidenzhaltung, eröffnen **Check-Conti und laufende Rechnungen**, übernehmen Geldeinlagen zur Verzinsung auf diese Conti, **Spareinlagen auf Bücher**, und geben Cassascheine auf feste Termine aus, gewähren **Vorschüsse auf Werthpapiere** gegen mässige Verzinsung und nehmen **Anmeldungen für Versicherungen** gegen Verlosungsverlust entgegen. — Annahme von

ABONNEMENTS auf das Verlosungsblatt „MERCUR“.

Ebenso werden Börsenorders für die Wiener und alle ausländischen Börsen zur coulantesten Ausführung übernommen und auf alle mündlichen und schriftlichen **Anfragen**, die sich auf bank- und börsenmässige Transactionen, insbesondere auf die Placierung von Capitalien in in- und ausländischen Werthpapieren, beziehen, **Auskünfte** kostenfrei ertheilt.

„MERCUR“ Authentischer Verlosungsanzeiger.
Sechsundvierzigster Jahrgang.

Derselbe veröffentlicht die authentischen

ZIEHUNGSLISTEN der europäischen Lose sowie sämmtlicher österreichisch-ungarischen und der wichtigsten ausländischen, der Verlosung unterworfenen Effecten;

RESTANTEN-VERZEICHNISSE, Auszahlungs-Tabellen und Amortisations-Listen aller Werthpapiere, Angaben über Fälligkeit der Coupons und gezogenen Effecten und alle anderen wichtigen Details.

ABONNEMENTS-PREISE: Ganzjährig: Für Wien K 4.—, für Wien mit Zusendung K 5,50, für Oesterreich-Ungarn K 6.—, für Deutschland und Serbien K 8.— und für den internationalen Postverband K 10.—.

Gratis erhalten die Abonnenten das

FINANZIELLE JAHRBUCH, ein werk von eminentem Werthe für jeden Losbesitzer und Capitalisten.

ABONNEMENTS werden am zweckmässigsten mittelst Postanweisung bei allen k. k. Postämtern eingeleitet, und in Wien bei der

Administration des „MERCUR“, I. Wollzeile 1, Ecke Rothenthurmstr.

Wechselstuben in Wien: I. Wollzeile 1, Ecke Rothenthurmstr., im neuen Mercurhof. II. Taborstr. 4, III. Löwengasse 27, III. Ungargasse 69 (Ecke Rennweg), IV. Wiedener Hauptstr. 12, V. Schönbrunnerstr. 88 a, VII. Mariahilferstr. 76, VIII. Lerchenfelderstrasse 122, IX. Alserstrasse 32, X. Favoritenstrasse 59, XVIII. Währingerstr. 82, XIX. Döblinger Hauptstr. 33, XXI. Hauptstr. 22.

Niederlassungen: Baden, Böhm.-Kamnitz, Böhm.-Leipa, Brünn, Mödling, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Pilsen, Prag (mit Wechselstuben Graben 25, Kleinseite, Brückengasse 17, Zizkow, Husgasse 37), Reichenberg, Zwittau.

Tochterinstitut: Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“, Budapest, V. Badgasse 3.

Digitized by Google

KAFFEE

roh und gebrannt

kauft man am besten und billigsten in Säckchen von 4¾ kg
direkt vom Hafenplatz,

Durch Wegfall des Zwischenhandels konkurrenzlose Qualitäten und Preise.

Liefert an Private, Gastwirte, Restaurateure u. Vereine.

	und zwar:	Roh:	Gebrannt:
Nr. 0.	**Santos,** gut	½ kg Kr. 1.09	Kr. 1.32
„ 1.	„ fein	½ „ „ 1.15	„ 1.39
„ 2.	**Campinas,** feinst	½ „ „ 1.20	„ 1.48
„ 3.	**Salvador,** feinst	½ „ „ 1.25	„ 1.55
„ 4.	**Domingo,** feinst	½ „ „ 1.30	„ 1.62
„ 5.	**Guatemala,** feinst	½ „ „ 1.35	„ 1.67
„ 6.	**Honduras,** feinst	½ „ „ 1.40	„ 1.72
„ 7.	**Ceylon,** superfeinst	½ „ „ 1.45	„ 1.80
„ 8.	**Kuba,** superfeinst	½ „ „ 1.50	„ 1.84
„ 9.	**Kuba-Perl,** superfeinst	½ „ „ 1.60	„ 1.98
„ 10.	**Portorico,** feinst	½ „ „ 1.35	„ 1.66
„ 11.	dto. „Bitaldi", Spezialität	½ „ „ 1.60	„ 1.97
„ 12.	**Mocca,** „Aden", feinst	½ „ „ 1.55	„ 1.90
„ 13.	dto. „Hodeidah", Spezialität	½ „ „ 1.75	„ 2.14
„ 14.	**Goldjava,** superfeinst	½ „ „ 1.45	„ 1.80
„ 15.	**Menado,** superfeinst	½ „ „ 1.60	„ 1.98

Tee (als Beipackung zu Roh-Kaffee):

Congo	½ kg Kr. 2.50	Kaiser-Melange	½ kg Kr. 4.50
Souchong	½ „ „ 3.50	Russische Melange	½ „ „ 6.—

Franko, verzollt und vollkommen spesenfrei per Post unter Nachnahme.

Kaffee-Importhaus

HERM. PETER, TRIEST-I.

Gegründet im Jahre 1879.

WIEN. BERLIN.

„Zum Bognerʻ

TURNER & GLANZ

Wien, I. Bognergasse 3. □ Berlin, Friedrichstrasse 193a.

Taschnerwaren, Reiserequisiten, Wiener Lederwaren gediegensten Genres.

Digitized by Google

HOTEL BRISTOL, WIEN

I. BEZ., KÄRNTNERRING Nº 5/7.

: Vornehmstes Haus : ersten Ranges. — 230 Salons u. Schlafzimmer m. 260 Fenster Strassenfront. Appartements und Einzelzimmer mit Bad. Centralheizung. Otis-Lift. Feinstes französ. : Restaurant. :

Anglo - American - Bar. Concert während Five o'clock Tea and Diner. Auto-Garage. Safe Deposit. Zimmer v. K 6.— aufwärts. Während der Wintermonate günstige Arrangements bei längerem Aufenthalt. :

Gabriel Zuber's Restauration

„Zum braunen Hirschen"

Ecke Alleeg. 8 Wien, IV. Paniglg. 1

3 Min. vom Leuchtbrunnen, hinter der Karlskirche, nächst der Technik, Musikvereinssaal und Künstlerhaus.

Telephon Nr. 9890.

Offene Gartenveranda! Angenehmster Aufenthalt!

Exquisite Küche. Anerkannt gute Pilsner, Klein-Schwechater Lager- und Abzug-Biere. Reine, naturbelassene Weine. Clubzimmer, Säle, Kegelbahn und Logen für geschlossene Gesellschaften auf der Veranda zu vergeben. — Boxes.

Prachtvoll ausgestatteter Saal für Hochzeiten, Festivitäten und Versammlungen.

[illegible] K 1.50 [illegible] Mahl-

Digitized by Google

Alt-Pilsenetzer Bierhalle

Nahe den Hofmuseen, dem k. k. Hof-Burgtheater, dem neuen Rathhause, Volksgarten, der Votivkirche und der Ringstrasse.

Neu eröffneter grosser Speisesaal.

Wien, IX. Währingerstrasse Nr. 1

(neben der Votivkirche).

Bestempfohlenes Restaurant im IX. Bezirke.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Nach dem Theater frische Küche.

Georg Kremslehner, Restaurateur.

Neu eröffnet. Familien-Hotel und Pension **Neu eröffnet.**

Kremslehner

I. Maximilianplatz 16, nächst der Votivkirche.

Schönster Aussichtspunkt Wiens. 26 theils grössere, theils kleinere Fremdenzimmer, auf das eleg. eingerichtet. Modernster Comfort.

Mit und ohne Pension.

J. KELL'S

Hotel, Restaurant und Concertsaal

„zum Auge Gottes", Wien, IX. Nussdorferstr. 73—75.

Telephon Nr. 19.222.
Postsparkassen-Clearing 54 328.

Haltestelle
der elektrischen Strassenbahn.

RESTRENOMMIRT!

CLUBZIMMER
für Vereine, Hochzeiten, Diners, Soupers und Banquette.

Stadtbahn-Haltestelle
„NUSSDORFERSTRASSE".

MÄSSIGE PREISE!

VORZÜGLICHE WEINE
aus den besten Rieden Niederösterreichs.

Zustellung im Rayon Wien spesenfrei.

Ruhige, schönste und staubfreie Lage. — Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer von K 3.— aufwärts. — Elektrisches Licht. — Elegante Speisesäle, grosser Concertsaal, schöner, schattiger Garten. — Vorzügliche Küche. — Berühmte Weine. — Anerkannt bestes Pilsner Urquell sowie Schwechater Lagerbier. — Feines Kaffeehaus, Friseur und Trafik im Hause.

Digitized by Google

Österreichische

LICHTDRUCK-ANSTALT

Atelier für Kunstdruck

Wien, IX. Währingerstrasse 15

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kunstdrucken nach Ölgemälden, Zeichnungen, lebensgr. Porträts, zur Herstellung von feinen figuralen Preislisten im Künstlergenre und Orts-Ansichtskarten. ∴ Photographische Aufnahmen in u. ausser dem Hause.

Digitized by Google

Uniformirungs-Anstalt I. Ranges

Alexander Sohr

nur! WIEN, I. Schauflergasse Nr. 2

(gräfl. Herberstein'sches Palais, vis-à-vis der k. k. Hofburg).

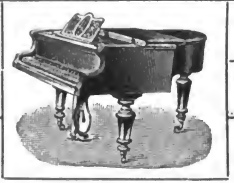
Specialität:

Tadellose Uniformen und Breeches (unerreicht), Patent formhaltende Kappen, Aluminiumczakos, garantirt echte und Nickel-Patent-Goldsorten, neue ∴ ∴ Radmäntel. ∴ ∴

Eigene Abtheilung für feine Civilanzüge.

: : Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. : :

Teleph. 2123.



Teleph. 2123.

Pianoforte-Fabrikanten

F. SCHMID & KUNZ

k. u. k. Hoflieferanten, k. k. handelsger. beeidete

—— Schätzmeister und Sachverständige ——

Wien, VI. Sandwirthgasse Nr. 2.

Digitized by Google

Kais. u. königl. Hofatelier für

künstlerisch ausgeführte Porträt-
:: **Photographie.** ::

Special-Anstalt zur künstlerischen Ausführung von Amateur-Photographien. Handlung photographischer Bedarfsartikel und Apparate etc. in ::

Wien, VIII/1, Josefstadt
Piaristengasse Nr. 48
gegenüber den PP. Piaristen.

Parterreatelier im Garten. Geschäftsstunden täglich, auch an Sonn- und :: Feiertagen, von 9 bis 6 Uhr. ::

TELEPHON Nr. 18.888.

Weltausstellung Brüssel 1897: Goldene Medaille. — Weltausstellung Paris 1900: Silberne Medaille, 2 Mitarbeiter-Medaill. in Bronce, 60 Medaillen u. Ehrenpreise in Gold und Silber. — Silberne Staatspreise. — Zahlreiche Souvenire und Anerkennungen von allerhöchsten und :: höchsten Herrschaften. ::

K. u. k. Hof- und Kammerphotograph

CHARLES SCOLIK sen.

Commandeur und Ritter hoher Orden.

Aquarell- und Pastellmalereien, Photo-Aquarelle.

Feinste Ausführung von Porträts (Brustbildern, Kniestücken, ganzen Figuren, :: :: Gruppen etc.) in natürlichen Farben bis zur Lebensgrösse. :: ::

Gruppen-Aufnahmen

von Familien, Vereinen, Lehrkörpern, Schulen, Militärs, Studirenden etc. in allen Grössen mit unbeschränkter Anzahl von Personen in und ausser dem Hause. Vergrösserungen, Reproductionen, Tableaux nach Uebereinkommen. Augenblicksbilder, Postkarten und Briefbogen mit photographischen Ansichten und Porträts, eingebrannte Photographien auf Porzellanplatten für Grabdenkmäler. Kunstlicht-Aufnahmen im eigenen Heim, bei Hochzeiten, Tischgesellschaften, Festivitäten etc. zu jeder Stunde des Tages oder Abends. — Specialität: Augenblicks-Kinderaufnahmen. Alle Gattungen von Aufnahmen: Porträts, Gruppen etc., können auch ausser Hause stattfinden. Interieurs, Etablissements sowie Baulichkeiten jeder Art werden ganz nach Wunsch und bei mässigen Preisen ausgeführt. Photo-[illegible]ohlen in Platindruck (Platinographie), Kupferstich-Imitation, matt (feinen [illegible] Haltbarkeit. :: ::

Digitized by Google

Franz Gilly's Restauration

„zum silbernen Brunnen"

Wien, IX. Berggasse 5

unweit der Volksoper und des Orpheums.

Speisesäle, Parterre und erster Stock.

Eleganter Sommergarten. Telephon. Elektrische Beleuchtung. Separirte Clubzimmer.

Kegelbahn.

Vorzügliche Küche, nach dem Theater stets frisches bayrisches, Pilsner und Lagerbier. Champagner. In- und ausländische Weine.

Hotel „Goldenes Lamm"

Wien

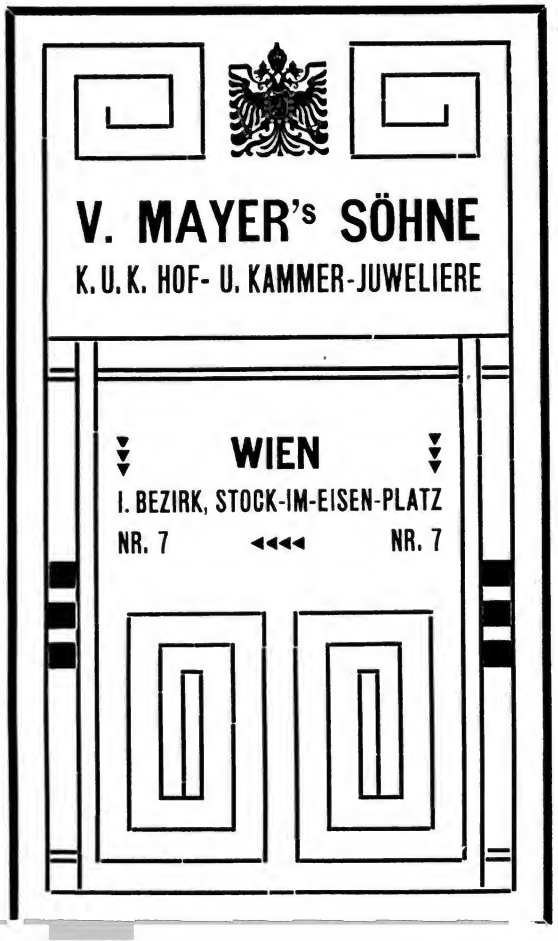
Wieden, Hauptstrasse Nr. 7.

Fein bürgerl. Haus in nächster Nähe der Hofoper, des Ringes u. der Kärntnerstrasse.

Elektrische Beleuchtung, Bäder, Post-, Telephon- und Telegraphenstation im Hause. Grösstes Verkehrscentrum Wiens. Ausgezeichnete Restauration. Zimmer inclusive Beleuchtung und Bedienung von K 2.60 aufwärts. Transenalquartiere.

Johann Benedikter, Besitzer.

Digitized by Google


V. MAYER's SÖHNE
K. U. K. HOF- U. KAMMER-JUWELIERE
WIEN
I. BEZIRK, STOCK-IM-EISEN-PLATZ
NR. 7
NR. 7

CAFÉ SEMMERING

Telephon 2787. **WIEN** Telephon 2787.

IV. Favoritenplatz Nr. 9 (Ecke Wiedener Gürtel).

Mit grösster Eleganz und allem Comfort eingerichtet. Elektrische Beleuchtung. Schönes Spielzimmer. Wandgemälde von hervorragendem künstlerischen Werth. Vorgarten. Haltestelle der elektrischen Strassenbahn. Omnibusverkehr.

Für Reisende sehr bequem gelegen. Nächst dem Süd- und Staatsbahnhofe.

Hermann Landschulz, Besitzer.

Hotel-Etablissement

HIETZINGER-HOF

Café-Restaurant ◻ Concertsaal

◻ **WIEN-HIETZING** ◻

Nächst Schönbrunn. ◻ Stadtbahnstation Hietzing.

Familien-Hotel I. Ranges. Neu und modern eingerichtet. Angenehmster Sommer- und Winter-Aufenthalt.

Mässige Preise.

Vornehmer Restaurationsgarten und grosser, schattiger **Concertpark.**

Im Sommer: Sonntag, Mittwoch und Samstag grosse **Militär-Concerte.** — Im Winter: Jeden Sonn- und Feiertag **Militär-Concerte** im grossen Prachtsaale. — Telephon Nr. 127. — Weingärtenbesitzer in Gumpoldskirchen. — Grosse Weinkellereien und Lager von selbstgezogenen nied.-österr. und ungarischen Weinen.

GUSTAV TODT, Besitzer.

Digitized by Google

K. u. k. Hof- ✿ Uhrmacher

BAUMANN & CIE.

(früher SCHÖNDORFER)

Königl. griechischer Hof-Uhrmacher. — Fournisseur de S. A. R. le Prince de Bulgarie.
Goldene und silberne Medaillen: Wien, Paris, Triest, Philippopel, Athen etc.

Cavalier-Uhr sehr flach, von 45 Kronen an, in Stahl, Silber und Gold.

Chronograph-(Sport-)Uhr von 64 Kronen an.

Pendel-Uhren zu mässigen Preisen mit Viertelstundengang.

Thurmuhrschlag-Werke.

Reparaturen werden auf das Beste und Sorgfältigste ausgeführt.

Wien, I. Graben 7.

Reichhaltiges Lager aller Arten von gediegenen billigen Taschen- und Reise-Uhren.

Carlsbad: Alte Wiese 54.

Digitized by Google

Weigl's Dreher-Park.

Wiens grösstes Vergnügungs-Etablissement

1 Minute von der Stadtbahnstation Schönbrunn.

In der 3000 Pers. fassenden Festhalle jeden Sonn- und Feiertag in der Wintersaison

Monstre-Concerte.

In der Glasveranda und dem Bierzimmer

täglich Concert

der Hauscapelle Gründl & Steinbrenner.

Grosse Carnevalsfeste. — Im Sommer in den 15.000 Personen fassenden Anlagen **grosse Parkfeste.** — Juli, August, September, October **grosse Variété-Vorstellungen.** Nur Künstler ersten Ranges.

SPECIALGESCHÄFT in RUSS. CAVIAR

DIECKMANN & HANSEN

ASTRACHAN
-HAMBURG-
NEW - YORK

FRANZ MÜLLER

Generalvertretung und Niederlage

Telephon Nr. 8795. **Wien, I. Wallfischgasse 6.** Telephon Nr. 8795.

Digitized by Google

Rendez-vous
der Fremden und Einheimischen! ≡

Elektrisch beleuchtet.

Pilsner Urquell- u. Spaten-bräu-Bier.

Anerkannt gute Küche und Getränke bei civilen Preisen.

Digitized by Google

ADOLF SALATSCH

vormals J. Salatsch & Sohn

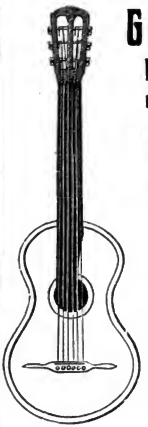
Tailors

WIEN, I. Tuchlauben Nr. 19.

Engl. Herren-Costüme.

Jagd- und Sportkleider.

Ausgezeichnet mit ersten Preisen: Wien 1873. Philadelphia 1876. Wien 1880. Melbourne 1880.



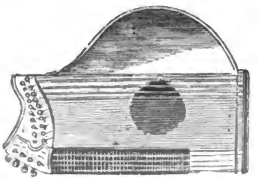
GEBRÜDER PLACHT

Wien, I. Rothenthurmstrasse 14

Export en gros und en detail von

Musik-Instrumenten

deren Bestandtheile und Saiten jeder Gattung.



Altrenommirte Firma.

Musik-Werke, selbstspielend und drehbar.

Italienische Mandolinen in bester Qualität.

Digitized by Google

Restaurant

vorm. Leber

Inhaber:

Fz. Giblhauser

Wien, 1. Babenbergerstr. 5, nahe der Ringstr., der Hofoper, den Hofmuseen u. der Hofburg.

—••—

Neu übernommen!

Neue elektrische Ventilation, vollständig neu renovirt.

Exquisite Küche. — Liesinger Lager-, Export- u. Kaiser- sowie Pilsner Urquellbier. Original-In- u. Ausländer-Weine. Aufmerksamste Bedienung.

Dejeneurs et Diners à prix fix.

Reichhaltige Abendkarte.

Rendez-vous nach Theater u. den Concerten.

Club- und Gesellschafts- sowie Vereins-Lokalitäten.

Digitized by Google

FABRIKSLAGER
von
Wollwaaren, Kotzen, Pferdedecken
Herm. Hofmann
Wien, II/2, Praterstrasse Nr. 78 (Praterstern).

TELEPHON
16.173.

Façonirte Decken für Renn-, Reit- und Wagenpferde.

TELEPHON
16.173.

Reisedecken, Plaids, Flanell-, Bett- und Badedecken.

Theodor d'Ester
Ingenieur
Wien, III. Bezirk, Marxergasse 11.

Hydraulische und Ölaufzüge.
Elektrische Aufzüge System Stigler.

—∞—

1500 Anlagen in Betrieb. **Absolute Sicherheit!** Ruhiger, gleichmässiger, sanfter Gang. Einfachste, leichte Bedienung, stossfreies automatisches Anhalten.

Digitized by Google

Schuhwarenhaus Ferdinand Beck

Wien IV. Wiedener Hauptstr. 20.
IX. Währingerstrasse 50.

Herren-, Damen- und Kinderschuhe elegantester Façon, höchst dauerhaft.

Maassbestellungen und Reparaturen prompt!

Digitized by Google

DIE BESTEN
BILLIGSTEN
HOLZSCHNITTE
KUPFER-ABGÜSSE
LIEFERT
FÜR
ILLUSTRIRTE
PREISLISTEN,
MASCHINEN
WERKE ETC.
J.J. MALCHER
WIEN
IV/1.
PANIGLGASSE 24.

Hotel Kummer

Wien, Mariahilferstrasse 71-A.

Unweit des Westbahnhofes.

Fernsprecher. Elektrische Beleuchtung. Personen-Aufzug.

In der Nähe der Ringstrasse, der Hoftheater und der neuen Museen, am belebtesten Punkte Wiens, enthält 140 elegant und mit allem Comfort eingerichtete Zimmer und Salons. — Bäder im Hause. Omnibus am Westbahnhofe. Verkehr und Verbindungen nach allen Richtungen. Billigste Preise. Pension nach Uebereinkommen. Vorzügliches Restaurant u. Weine vom eigen. Weingute „Schlossberg“ in Vöslau. Personenaufzug.

Digitized by Google

Im Productionssaal täglich präcise 8 Uhr Abends:
Grosse Künstler-(Variété-) Vorstellung u. Sensationsnummern.
Nur Specialitäten ersten Ranges.

Vorzügliche Küche und Getränke bei billigen Preisen.

Haus ersten Ranges.
Hotel, Restaurant, Café Alcazar.
Elegantestes Lokal der Residenz.
Sehenswürdigkeit für Fremde u. Einheimische.

Digitized by Google

Seilerwaren und Turngeräthschaften
des
PROKOP RICHTERA
Peter Seitz' Nachf.
Wien, I. Singerstrasse 5.

Alle Gattungen Seilerwaren u. Turngeräthschaften. Hängematten aus Rebschnüren, Pferdenetze aus 3fachem Primaspagat und feinen Rebschnüren, Pferde-Futtersäcke aus Spagat.

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Verdienst

Wir beschäftigen **überall** Personen beiderlei Geschlechts mit Erzeugung von Strumpfwaren auf unserer patentirten Schnellstrickmaschine.

Reinverdienst 20 K per Woche und mehr.

Verlangen Sie Prospect A 15.

Unternehmen zur Förderung von Hausarbeit

F. Schöndorfer, Wien, VI/I, Nelkengasse I.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Anstalten und Privaten.
Höchste Auszeichnungen.

Digitized by Google

Wien 1903: Grosse goldene Medaille und Ehrenzeichen.

Weltausstellung Lüttich 1905: **Diplom u. Bronce-Medaille.**

Wien 1901, Historische Ausstellung: **Anerkennungs-Diplom.**

Der in den XVII. Jahrgang (1908) getretene künstlerisch-literarische

„WIENER ALMANACH"

ist ein von der gesammten Presse warm empfohlenes, von tausenden Personen der gebildeten Stände gelesenes Buch, das durch seine Verbreitung in der ganzen Monarchie auch als

hervorragendes Insertions-Organ

von immerwährender Wirkung bleibt.

Stets in den Händen eines sehr kaufkräftigen Publicums, liegt der „WIENER ALMANACH" ein volles Jahr und darüber hinaus auf und bildet für viele industrielle Erzeugnisse eine sehr wichtige Ergänzung der Zeitungsreclame. Der „WIENER ALMANACH" bildet in vielen Kreisen während des ganzen Jahres oft die einzige Lectüre, wird stets hervorgesucht und gelesen, wodurch das Inserat fortwährend zur Geltung kommt.

Der „WIENER ALMANACH" liegt nicht nur dauernd auf in Tausenden von Familien, sondern auch in zahlreichen Reisebureaux, Hotels, Restaurants, Cafés und Conditoreien des In- und Auslandes, in den Ordinationszimmern vieler Aerzte, auf den Dampfern des Lloyd, der ungar.-croat. Seeschifffahrt, der Hamburg—Amerika-Linie, in den Lesecabineten angesehener Clubs und Vereine der Monarchie. Er geht somit von Hand zu Hand, so dass denselben Tausende einsehen, benützen und consultiren.

Digitized by Google

Unternehmen für Zeitungsausschnitte

„Observer"

Wien, I. Bezirk, Concordiaplatz Nr. 4.

Telephon Nr. 12.801.

Liest alle hervorragenden Journale der Welt in deutscher, französischer, englischer, italienischer und ungarischer Sprache und versendet an seine Abonnenten Artikel und Notizen (Zeitungsausschnitte) über jedes gewünschte Thema.

Prospecte gratis und franco.

Wiener

Sonn- und Montags-Zeitung

47. Jahrgang

erscheint **jeden Montag früh** 6 Uhr mit den neuesten Nachrichten und Telegrammen des Sonntags. Die Reichhaltigkeit des Blattes: **Politik, Volkswirthschaft, Feuilleton, Kunst, Theater, Sport etc.**, sowie die Gediegenheit des Inhaltes haben dasselbe zum verbreitetsten und gelesensten Wochenblatte Oesterreich-Ungarns gemacht.

Anflage 26.000.

Inserate in der „WIENER SONN- und MONTAGS-ZEITUNG" sind daher stets von Erfolg begleitet.

Abonnement K 2.— vierteljährig.

Redaktion, Administration: WIEN, IX. Rothe Löwengasse 7.

Digitized by Google

Von dem Reise-Schriftsteller

Jacques Jaeger

sind bisher erschienen und, soweit der Vorrat reicht, durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Reisemomente, Skizzen aus dem Osten. Mit 30 Illustrationen. 3. Auflage, 1890. Wien und Leipzig.

Die Juden im Orient. Wien 1893. (Vergriffen.)

Von der Donau zur Dimbowitza. Wien 1894. (Vergriffen).

Vom Kreuz zum Halbmond (Griechenland, Kleinasien, Türkei). 1894. L. Rosner, Wien. (Vergriffen.)

Mittelmeer-Fragmente (Sicilien, Malta, Tunis). Mit 47 Farbendruck-Illustrationen. 1895. L. Rosner, Wien.

Im Morgenlande (Ober- und Unter-Egypten, Suezkanal, Palästina). Mit 52 Illustrationen. 1896. L. Rosner, Wien. (Vergriffen.)

Streifzüge und Streiflichter (Mittel- und Unter-Italien). 1897. L. Rosner, Wien.

Jenseits der Pyrenäen (Spanien, Portugal, Gibraltar und Marokko). Mit 76 Illustrationen. 1898. Carl Teufen (Fr. Bauer), Wien.

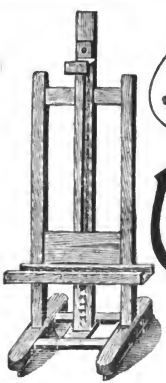
Unter der britischen Flagge (England, Schottland und Irland, mit einem Abschnitt über Belgien). Mit 106 Illustrationen. 1899. Carl Teufen (Fr. Bauer), Wien.

Wanderungen in Russland, Zeitbilder aus den Balkanländern, Centralrußland, der Krim, dem Kaukasus und Centralasien. Mit 81 Illustrationen. 1900.

Die nordische Atlantis (Island und Farör). Kulturbilder und Landschaften. Mit 48 Illustrationen. Wien 1905. K. k. Universitäts-Buchhandlung Georg Szelinski.

Wiener Almanach, 1892—1908. Mit zahlreichen Kunst- und Musikbeilagen, Textillustrationen, Nachlässen und Beiträgen deutscher und österreichischer Dichter und Schriftsteller. Wien und Leipzig. 17 Bände.

Digitized by Google



MAL & ZEICHEN-REQUISITEN
Grösstes Special-Haus
BIER & SCHÖLL
WIEN I.
Tegetthoffstr. 9

BRAND-MALEREI - Apparate, Platinstifte, Farben, Vorlagen etc.
HOLZWAREN zum Brennen und Bemalen.
LAUBSÄGEREI, ZINN- U. KUPFER-TREIBARBEIT

Buchbinderei und Einbanddecken-Fabrik

Ehn & Günther

Wien, VII. Schottenfeldgasse 21.

Telephon 3052.

Lager von Original-Einbanddecken und Kaffeehausmappen etc. zu allen gangbaren Werken und Zeitschriften.

Durch neueste Maschinen mit elektrischem Betrieb und bestgeschultes Arbeitspersonal sind wir in der Lage, auch den grössten Anforderungen entsprechen zu können.

Prompte Lieferung. Billigste Preise.

Digitized by Google

NACHF. E. C. POTOĆNIK

WIEN, VIII/2, ALSERSTRASSE 43.

GEGRÜNDET 1887.

TELEPHON 15.429.

Digitized by Google

CARL WITTENBURG

Wien, IV. Wiedener Hauptstr. 20.

(Paulanerhof, vis-à-vis der Paulanerkirche.)

Lieferant der meisten Vereine. (Bedeutend vergrössert.)

Specialist in

Herrenhemden nach Maass.

Grösstes Lager in Herren-Modewaren.

Stets Neuheiten in modernen englischen Cravatten, Glacé- und Tricothandschuhen, Taschentüchern, Hosenträgern, Wirkwaren, Jägerwäsche. Radfahrer- u. Touristenhemden, Schirme, Stöcke etc. Gegründet 1891.

Elegantestes Herrenmode-Etablissement auf der Wieden.

Telephon 7553. Telephon 7553.

Hotel „zum Hasen"

Wien, XII. Schönbrunnerstrasse 282.

In schöner Lage nächst dem k. k. Lustschlosse „Schönbrunn". Restaurant und Café im Hause. Haltestelle der elektrischen Strassenbahn. Omnibus-Verbindung. Stadtbahn-Station „Schönbrunn".

Digitized by Google

Hotel Wieninger

WIEN

XVIII. **Währing, Semperstrasse 41, Michaelerstrasse 5**

nächst dem Währingergürtel.

Vollständig umgebaut, vergrössert und mit dem modernsten Comfort ausgestattet. Billigstes Hotel Wiens. Keine Berechnung von Service, Heizung und Licht. Zimmer von 80 kr. aufwärts. Centralheizung, Bäder im Hotel, Waschtische mit directer Wasserzuleitung, Telephon, jeder mögliche Comfort, vorzügliche Restauration, neue Lokalitäten, Sommergarten, schöner Speisesaal, ruhige Lage, Nähe der Stadt, bequeme Verbindung nach allen Richtungen.

o **Geschwister Wieninger, Besitzer.** o

Café „Paulanerhof"

Telephon 9905. **WIEN** Telephon 9905.

IV. Schleifmühlgasse Nr. 2.

Separirte Lese-, Spiel- und Billardsäle. Die eleganten Souterrain-Lokalitäten mit Kegelbahn nebst elektrischer Clavierbenützung stehen den verehrten P. T. Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung.

Anerkannt vorzügliche Getränke, prompte Bedienung, civile Preise. Zahlreiche In- und Ausländer-Journale liegen auf.

Die ganze Nacht geöffnet.

ANTON und FRANZ HANAMANN.

DELIKATESSEN

Specereiwaren, Südfrüchte, frisches Obst, Weine, Liqueure, Jamaica-Rum, Cognac, Fleisch-, Fisch-, Gemüse- und Früchte-Conserven empfiehlt in exquisitester Qualität

Mathias STALZER

Wien, I. Lichtensteg 5

nächst dem Hohen Markt, Telephon Nr. 18.430 (interurban).

- I. Kärntnerring 8 - Telephon Nr. 7302.

IV. Margarethenstr. 9 Telephon Nr. 5395.

En gros. — En detail.

Preiscourante gratis. — Provinzaufträge werden promptest effectuirt.

General-Depot der Liqueur-Erzeugnisse der Elisabethinerinnen in Klagenfurt.

Digitized by Google

Wichtig für Fussleidende!

die an schlechter Beschuhung laboriren. Diese mögen sich an

RUPERT LEHR

(Specialist für Orthopädie)

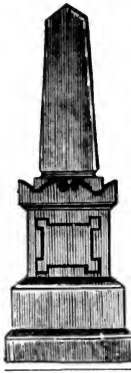
anatomisch und orthopädisch gebildeter Schuhmacher, Absolvent des Meisterkurses im k. k. Technologischen Gewerbemuseum in Wien, wenden.

Wien, IV. Mayerhofgasse Nr. 9

früher durch 20 Jahre Mayerhofgasse Nr. 16.

Aufträge werden binnen 24 Stunden ausgeführt.

Digitized by Google



Emil Killer

Specialist für

Gruft-u. Grabmonumente

eigener Erzeugung.

Wien, VII/1, Neubaugürtel 4

neben Café „Westend", Ecke der Mariahilferstrasse und des Neubaugürtels.

Telephon Nr. 3905.

Gitter und Laternen aus Schmiedeeisen werden in der eigenen Schlosserei erzeugt.

Das schönste Licht

erzielen Sie durch den Gebrauch von

Triester Kaiser-Kronen-Krystall-Oel

(Sicherheits-Petroleum).

Vorzüge: Absolut weisse Flamme, beim Brennen geruchlos und unentzündbar.

In Original-Kannen à 15 Kilo, per Kilo 28 kr. franco Haus. — Einsatz für die Kannen ist nicht zu leisten. — Provinzaufträge erfolgen per Nachnahme in Kisten à 2 Kronen franco Kisten.

Hauptdepot: Leopold Binder, Wien, IV/1, Mühlgasse 3.

A. PRANSCHL

...men-Exporthaus

Wien, I. Kohlmarkt 4.

Versand von losen und gebundenen **Riviera-Blumen** überallhin.

Digitized by Google

NEUHEIT **Trianon**

(Gesetzlich geschützt.)

ist der edelste Blüthenduft der Welt

vom Geruche frischer Veilchen nicht zu unterscheiden.

Höchst concentrirt! ✱ Ohne jeden Nachgeruch!

1—2 Tropfen genügen, dem Inhalte eines Wäsche- oder Kleider-schrankes reinen Veilchengeruch zu verleihen.

W. J. Rohrbeck's Nachfolger

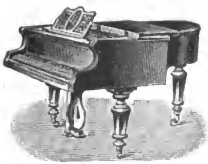
Wien, I. Kärnthnerstrasse 58.

RESTAURANT FRANZ GLÜCK

(vormals Dörner)

Wien, I. Lisztstrasse 1, vis-à-vis des Haupteinganges der Postsparcasse.

Nächst dem Stubenring, dem österr. Museum, neben dem neuen k. k. Postsparcassenamte, der Handels- und Gewerbekammer, unweit des k. k. Handels-Ministeriums etc. etc. Vorzügliche Küche. Pilsner und Lager- sowie Münchner Bier. Wiener Bräu und Wiener Bürgerkeller.



JOHANN GUGL'S

erstes österreichisches Clavier-Verkaufs- und Leih-Etablissement

Haupt-Geschäft: **Wien, I. Hoher Markt 9.**

GEGRÜNDET 1850.

Leih-Filiale für die Sommersaison:

Baden, Kaiser Franz-Josef-Strasse 11.

Das Etablissement empfiehlt in seinem Hauptgeschäfte ein permanentes Lager von mehr als 100 Stücken verschiedener neuer und überspielter Flügel- und Stutzflügel-Fortepianos, ferner Damen-Pianinos und Harmoniums, welche sämmtlich sowohl zum Ankauf als auch zur leihweisen Benützung gegen billige Preise begeben werden.

Behördlich = concess. **Maschinenschreib- und Vervielfältigungs-Bureau**

PEIGERLE

(Gründer d. concess. Schreibbureaux in Oesterreich)

WIEN, I. Bez., Schenkenstrasse Nr. 2.

Telephon Nr. 21.092.

Digitized by Google

Allgemeine Depositenbank.

Wien, I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus) **II. Taborstrasse 8. — IV. Rainerplatz 2. — VI. Mariahilferstrasse 89. — VII. Neubaugasse 44. — XIV. Sparkassepatz 6. — Filiale: Steyr, Ob.-Oesterr.**

Geldeinlagen werden übernommen: gegen **Sparbücher** b. a. W. mit 5½% Verzinsung, gegen **Cassascheine** mit 8tägiger Kündigung b. a. W. mit 2½% mit 30tägiger Kündigung mit 3% und mit 90tägiger Kündigung mit 3½% sowie in **Conto-Corrente** und auf **Giro-Conto. Vorschüsse auf Werthpapiere** werden zu mässigen Zinsen ertheilt.

Die **Wechselstube** der Anstalt (Eingang an der Ecke des Hauses) empfiehlt sich zum **Ein- und Verkauf** von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten und Devisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accreditirungen für alle Plätze des In- und Auslandes zu den coulantesten Bedingungen.

Aufträge für die Börse werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt, die Revision von Losen und verlosbaren Effekten gratis besorgt und fällige **Coupons ohne Abzug** bezahlt.

Die k. k. priv. österreichische Länderbank

Wien, I. Hohenstaufengasse 3

unterhält: **WECHSELSTUBEN:** I. Rockhgasse 6, II. Taborstrasse 11a, IV. Margarethenstrasse 44, VI. Mariahilferstrasse 107. **FILIALEN: Prag,** Hybernergasse 4 neu, **Paris** 12, rue du 4 Septembre. **COMMANDITEN: Graz,** E. C. Mayer & Co., **Bukarest,** Jeschek & Co., **Braila,** Jeschek & Co. **VERTRETUNGEN** (von ihr ins Leben gerufene Institute): **Salonique,** Banque de Salonique. **Monastir,** Filiale der Banque de Salonique. **Belgrad,** Serbische Creditbank. **Constantinopel,** Filiale der Banque de Salonique. **Smyrna,** Keyser & Co., Commandite der Banque de Salonique. **Schabatz,** Todor Jovanovis, Commandite der Serbischen Creditbank.

Besorgt: den **Ein- und Verkauf von Werthpapieren, Valuten, Anweisungen und Wechseln und speciell die Beschaffung von Papieren, welche zu Militär-Heiratskautionen geeignet sind.**

Emittirt: **Creditbriefe auf alle Plätze des In- und Auslandes und der überseeischen Länder und empfiehlt sich zur coulantesten Durchführung aller in das Bankgeschäft einschlägigen Transactionen.**

SAFE DEPOSITS. Feuer- und einbruchsichere Tresors unter eigenem Verschluss der Parteien.

Wechselstube der Union-Bank

WIEN

I. Graben 13 — VII. Mariahilferstr. 62

Ein- und Verkauf aller Gattungen Lotterie-Effecten, Staatslose, Actien, Prioritäts-Obligationen, Valuten etc.

Promessen zu allen Ziehungen.

Franz Hiess & Söhne, k. u. k. Hoflieferanten. Luxuswaren in Leder, Bronce und Holz. Artikel für Raucher, Schirme und Stöcke.

Digitized by Google

P. & C. HABIG

k. u. k. Hof-
Hutfabrikanten
WIEN.

Niederlagen in den
meistenHauptstädten
des In- u. Auslandes.

Pelzwaren und Sportkappen

Josef Kraus

Kürschner

Wien, IV.

Margarethenstr. 20.

Fabriks- und Warenkörbe, dauerhafte und solide Ausführung. Korbwaren-Erzeuger

W. Foltyn

vom k. k. Handelsg. beeid. Schätzmeister u. Sachverständiger

Wien, IV. Kettenbrückengasse Nr. 20.

Empfiehlt seine Fabrikate sämmtlicher Korbsorten, sowie alle Flechtarten von Rohr, Weiden und Binsen, Blumen, Phantasiekörbchen. — Bestellungen nach Mass und Zeichnung.

En gros. Gegründet 885. En detail.
K. k. Postsparcassen-Conto Nr. 46.878. — Telephon Nr. 8883.

C. Bühlmayer

k. u. k. Hof- Vergolder
Wien, I.
Michaeler Durchhaus.

Ausführung stilvoller u. künstlerischer Einrahmungen zu billigen Preisen.

Digitized by Google

Franz Haberknapp's Etablissement

I. Kaffeehaus k. k. Prater, Wien

(Hauptallee).

Schattigster und staubfreier Garten.

Specialausschank von Wittingauer Bier. — Matzener und Ragendorfer Eigenbauweine. — Molkereiproducte der Fürst Schwarzenberg'schen Meierei in Wittingau.

In der Saison täglich grosses Militärconcert bei freiem Entrée.

Jeden Sonn- und Feiertag Vormittagsconcert bei freiem Entrée.

Ausgezeichnete Küche. Mässige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Hygienische Artikel

JULIUS REIF

Wien, I. Brandstätte 3

(nächst dem Stefansplatz).

(Pariser Gummiwaren.)

Mit Pecher's seifenfreier

Rosen-Rasircreme

ist das Rasiren ein **Vergnügen.**

Sofort anwendbar **ohne Wasser, Pinsel** und **Seifenschale.** Es entfällt das lange und unappetitliche Einreiben mit der Hand, sie macht den stärksten Bart im Momente weich und verhindert jede Uebertragung. Erhältlich bei **Friseur M. Pecher,** Wien, II. Taborstrasse Nr. 12 (Hotel Stefanie), und in allen besseren Droguerie-, Friseur- und Parfumeriegeschäften.

Gegründet 1888. Gegründet 1888.

Directe Bezugsquelle

von französischen und italienischen Naturblumen und Blättern, sowie Fächern, Palmen und Cycas-Wedeln.

J. Jaschek

Gärtner und Blumenhändler en gros und en detail.

Wien, IV. Wiedener Hauptstrasse 18

(Paulanerhof) im Hofe.

Specialist in frischen Blumenkränzen in jeder Grösse, sehr reich mit Blumen gebunden, Bouquets u. Ballgarnituren sowie Brautarbeiten und Decorationen Weise hergestellt.

Digitized by Google

Gegründet 1838.

RESTAURANT KHUNER

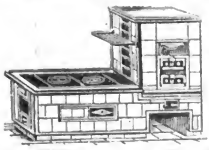
Wien, I. Adlergasse 6

neben Hotel Habsburg, nächst der Rothenthurmstrasse und dem Franz Josefs-Quai.

Anerkannt beste Küche bei civilen Preisen.

Grosse Speisesäle und separirte Räume, mit grösstem Comfort und exquisitester Eleganz ausgestattet. Hochzeits-Arrangements, Bankette etc. in und ausser Haus.

Elektrische Beleuchtung. — Telephon.



Josef Heinisch

Bau- und Sparherde-Schlosserei

TELEPHON 5157.

Wien, IV. Waltergasse Nr. 12.

Specialität: Spiess- und Rostbratmaschinen, Maschinsparherde, Warmschränke etc., Kaffeehausherde.

Prämiirt: Erste Wiener Licht-Ausstellung 1900.

CEH & BLITZ

Wien, XX/2, Drésdnerstrasse 82.

Nicht explodierendes Krystallöl

Glühlicht-Spiritus

in Kannen à 3 Liter franco nach allen Bezirken.

Telephon Nr. 12.359.

Dr. Gölis' Speisenpulver.

Seit 1857 Handelsartikel. **Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.** Zu haben in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie. **Preis einer kleinen Schachtel K 1.68, einer grossen K 2.52.** Jede Schachtel muss mit dem Siegel „Dr. Gölis" und der registrirten Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man bei Ankauf immer ausdrücklich: **Dr. Gölis' Speisenpulver.** Alleiniger Erzeuger (seit 1868): Dr. **Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I. Stefansplatz 6** (Zwettlhof). Versand en gros und en detail.

Digitized by Google

Restaurant „Rother Igel", Wien
I. Albrechtsplatz
(hinter dem k. k. Hofoperntheater u. neben dem Mozartmonument).
Altbekanntes, von Einheimischen frequent. Restaurant mit vorzügl. Küche. Lager-, Pilsner und Münchner Bier. Nach dem Theater stets frische Küche.
ANTON MORD
(früher Rother Igel am Wildpretmarkt).

Lawntennis-Spiele. Rackets. Sommerspiele aller Art.
GEBRÜDER THONET
Centrale u. Hauptniederlage: WIEN, Stefansplatz.
BUDAPEST. — PRAG. — BRÜNN. — GRAZ.

J. Pauly & Sohn
k. u. k. Hof-Bettwaren-Lieferanten
Wien, I. Spiegelgasse 12.

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Eugen.
F. W. Papke, Wien
Permanente Ausstellung
von kunstgewerblichen
Ledergalanterie-Arbeiten,
Hochzeitsgeschenken etc.
Wieden,
Mozartplatz Nr. 7.
Niederlage:
IV. Hauptstrasse 29
(Hablghof).

Gegründet 1835. **JOSEF ABEL** Gegründet 1835.
Juwelier, Gold- u. Silberschmied
Wien, IV. Bez., Hauptstrasse 3.

Digitized by Google

CAFÉ EICHINGER

Wien, IV. Hauptstrasse, Ecke Paniglgasse.

Bestens empfohlen. — Grosse Zeitungs-Auswahl.

Vorzügliche Getränke. — Prompte Bedienung.

Commercielles Informationsbureau

„Der Weltverkehr"

WIEN, I. Opernring 23.

Aeltestes Bureau der Monarchie.

Verbindung mit den österr. Provinzen, Ungarn und dem Auslande.

Sinsler's

concess. Plakat-Affichirungs-Institut

der k. k. Hof- und Privattheater, Eisenbahn- und Industrie-Unternehmungen.

Administration: Wien, I. Fichtegasse 1a.

DIANA-BAD

an der neuen Marienbrücke

Wien, II. Obere Donaustrasse 93 u. 95.

Offenes Schwimmbassin für Herren, Schwimmhalle für Damen. Winter-Schwimmhalle (Luft und Wasser gewärmt). Dampf-, Douche- und Wannenbäder. Wasserheilanstalt. Soolzerstäubung und pneumatische Kammer. Elektrische Lichtbäder.

Bade-Etablissement ersten Ranges.

JOHANN PŘITASIL

Specialist für

Gobelin- und Teppich-Kunststopperei

Wien, XVIII. Währingergürtel 27

(Eingang Schumanngasse 1).

Antike türkische, persische sowie imitierte Teppiche, Gobelins, Caramanie und Vorhänge werden zum Stoppen und Waschen übernommen und zu den coulantesten Preisen wie neu hergerichtet. Auch Kleider-Stopperei.

Digitized by Google

JOSEF MÜLLER

TISCHLER-MEISTER

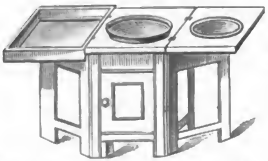
WIEN

X. Columbusgasse Nr. 19.

Gegründet im Jahre 1862.

In allen Ausstellungen prämiirt.

Unentbehrlich für die Küche!



Sensationelle Neuheit!

Küchenabwaschtisch

mit 2 Spülgefässen zum Zusammenklappen.

Gesetzlich geschützt.

Erzeugt alle Gattungen Möbel, Bauarbeiten, komplette Wohnungs-Einrichtungen, Diener-Vorzimmer- und Küchen- o o Möbel. o o

Geschäfts- und Comptoir-Einrichtungen. Übernahme von Band- und Kreissäge-Arbeiten auf der Maschine mit elektrischem Betrieb.

Digitized by Google

Leinen-Waren- u. Wäsche-Fabriks-Niederlage

„zum König von Ungarn“

Franz Rosatzin

WIEN

I. Seilergasse Nr. 4.

Empfiehlt Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Negligé und Schlafröcke sowie Tischzeug, Handtücher, Wirkware und Cravatten, Lingerie, Loyettes, Bonneterie, Trosseaux.

Etablissement für BRAUT-AUSSTATTUNGEN.

! Gesundheitsfördernd und nahrhaft !

Registrirte Schutzmarke.

Louisen-Zwieback

für Kinder, Kranke u. Reconvalescente

(besonders Magenkranke) ob seiner leichten Verdaulichkeit und grossen Schmackhaftigkeit zu jedem Getränk, zu Thee, Kaffee Cacao etc. bestens geeignet. — Versand ab Wien per 3 kg zu $^1/_4$ kg Packung, in Carton, welcher zum Selbstkostenpreis berechnet wird.

Für Wien von 2 kg Francozustellung ins Haus.

Preis per Kilogramm **K 1.60**
(netto Cassa per Nachnahme).

Gebrauchs-Anweisung für Kinder liegt jeder Sendung bei.

Der **Louisen-Zwieback** ist durch seine Güte und Billigkeit in vielen Bäcker-, Conditorei- u. Delikatessen-Geschäften sowie Hotels, Sanatorien, Spitälern eingeführt. Durch die Ernährung mit **Louisen-Zwieback** wird der Magen ungemein gestärkt und der bei Kindern so häufig vorkommende Magen- und Gedärm-Katarrh verhütet.

ALOIS MAYER, Bäckermeister und Conditor

Wien, XVIII. Gersthoferstrasse Nr. 13.

Digitized by Google

Berger's medicinische u. hygien. Seifen

sind seit dem Jahre 1866 in Verwendung.

Berger's medicinische Theerseife

wird in den meisten Staaten Europas seit 1868 mit Erfolg angewendet gegen **Hautausschläge**, insbesondere gegen chronische und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Theerseife** enthält **40%** Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife.

Als mildernde Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und rein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder der obigen Sorten 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung; in Carton à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von anderen medicinischen und hygienischen Seifen werden die nachfolgenden empfohlen und verdienen volle Beachtung. **Neu:**

Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter, 25 kr.

Berger's Petrosulfolseife gegen juckende Ekzeme, Kupferröte und Hautleiden, 75 kr.

Berger's Sommersprossenseife, sehr wirks. Specificum g. Sommerspr. 50 kr.

Berger's Fichtennadel-Badeseife 50 kr. und

Berger's Fichtennadel-Toiletteseife 40 kr.

Berger's Zahnpasta in Tuben, bestes Zahnreinigungsmittel; Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher 30 kr.

Berger's Naphtolseife u. **Naphtolschwefelseife** gegen Hautleiden 50 kr.

Berger's Benzolseife 40 kr., zur Verfeinerung des Teints.

Berger's Borazseife 35 kr., gegen Wimmerln und Sonnenbrand.

Berger's Karbolseife 40 kr., zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficierende Seife bei allen Infectionskrankheiten.

Berger's Gallenseife 35 kr., gegen Leberflecken und Sommersprossen.

Berger's Glycerinseife 25 kr.

Berger's Jodkaliumseife 55 kr., bei Drüsenanschwellungen, Blähhals, Kropf und bei allen Affectionen, wo die Aerzte Jodkali empfehlen.

Berger's Kräuterseife 35 kr., zu aromatischen Bädern.

Berger's Sandseifen zu Abreibungen der Haut.

Berger's Salicylseife 40 kr., antiseptische Toiletteseife.

Berger's Schwefelseife 35 kr., gegen Hautausschläge.

Berger's Schwefelsandseife 35 kr., gegen Hautausschläge.

Berger's Schwefelmilchseife 40 kr., gegen Mitesser, Sommersprossen u. alle Gesichtsunreinheiten.

Berger's Tanninseife 40 kr., gegen d. Ausfallen d. Haare, Schweißfüße und in Verbindung mit Theerseife als vorzügliches Haarwuchsmittel.

Berger's Thymolseife 60 kr., feinste kosmet. Wasch- u. Badeseife.

Nur den echten Berger'schen Seifen kommt eine exacte Wirksamkeit zu, denn sie sind seit dem Jahre 1886 bewährt. Beachten Sie auf Emballagen und Seifen die hier **abgedruckte Schutzmarke** und weisen Sie im Interesse des Heilerfolges **alle Nachahmungen zurück.** An Stelle der Theerseifen werden von Personen, die den Theergeruch nicht lieben, mit Erfolg angewendet:

Hell's Anthrafolseifen

aus farblosem Theer. Die Anthrafolseifen werden mit 5 und 10% Anthrafol und in Combination mit Borax und Schwefel angewendet.

Fabrik und Hauptversand:

G. HELL & Comp., Troppau und Wien.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internat. pharmaceut. Ausst. Wien 1888.

En gros G. HELL & Co., Wien, I. Biberstr. 8. Detail in allen Apotheken Öst.-Ung.

Digitized by Google

Kosmetische

Vaseline-Präparate

aus der

Vaseline-Fabrik von G. HELL & COMP.

Troppau und Wien.

Seit 20 Jahren im Handel. Seit 20 Jahren im Handel.

Hell's Vaseline-Präparate sind die besten und dabei billigsten. Dem Ranzigwerden nicht ausgesetzt, übertreffen sie durch ihre unbegrenzte Haltbarkeit alle aus pflanzlichen oder thierischen Fetten hergestellten Toilettemittel. Die geschmackvolle Adjustirung derselben in so hocheleganten Büchsen und Dosen lässt sie jedem Toilettetisch zur Zierde gereichen; ihr billiger Preis macht sie allgemein zugänglich.

Vorzüglich begehrt sind folgende Sorten aus reinstem **Inländischen Vaseline** erzeugt:

Weisses Vaseline in eleganten Abfüllungen zu 10, 15, 20 und 25 kr. **Gelbes Naturvaseline** zu 10 und 15 kr. Reinste Wund-, Toilette- und **Massage-Fette, Vaseline-Gold-Cream,** 1Dose 25 kr. **Lano-Vaseline-Crême** von nachhaltig erweichender und kühlender Wirkung, gutes Mittel bei Schnupfen zu 30 kr. **Campher-Vaseline** 3 und 5 kr.; **Ichthyol-Vaseline** zu 50 kr. **Salicyl-Vaseline,** antiseptisches Cosmeticum, 25 kr.; **Zinkvaseline,** Mittel gegen Wunden und Hautausschläge, 25 kr.; **Vaseline-Haarwuchspomade** gegen Schuppenbildung, Haarausfall zu 25 und 35 kr.; **Borvaseline** zu 15 und 25 kr.; **Vaseline-Haaröle,** gelb oder weiss, Schuppenmittel, macht die Haare weich und geschmeidig, zu 15 und 20 kr.; **Vaseline-Schuppenöl** 25 kr.; **Nuss-Vaselineöl** 30 kr.; **Vaseline-Nusspomade** 75 kr.; **Vaseline-Lippenpomade,** in Tuben, 15 kr.; **Vaseline-Seife** 30 kr.

Vaseline und Vaselinöle für technische und Haushaltungszwecke, **absolut säurefrei,** als Waffenfett, Nähmaschinenöl, Lederfett etc. unübertroffen.

In allen Apotkeken, Drogerien und Parfumerien vorräthig.

Wir bitten ausdrücklich die **Inländischen Vaseline-Präparate der Firma G. HELL & COMP. zu begehren.**

Hell's Menthol-Franzbranntwein

Marke „Edelgeist".

Beliebtestes und wirksamstes Restaurirungsmittel von universeller Verwendung für **Touristen, Sportsleute** und **Militärs,** als Einreibung nach körperlichen **Anstrengungen,** nach **Erkältungen,** schmerzstillend, Einreibung nach **Insectenstichen,** bei **Kopfschmerz,** in Mischung mit Wasser erfrischendes antiseptisches Mundwasser.

Preis einer ganzen Flasche 2 K, einer Touristenflasche 1.20 K.

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

G. HELL & COMP., Troppau und Wien, I. Biberstrasse 8.

Digitized by Google

Eine im besten Betriebe stehende, stark frequentierte, wohlrenommierte

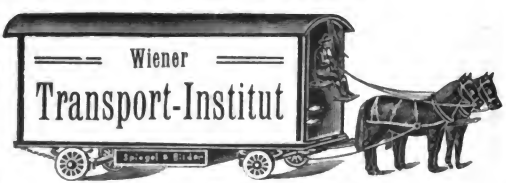
Knaben-Erziehungs-Anstalt

(Pensionat)

in einer der schönsten und besuchtesten Landeshauptstädte Österreichs ist wegen Krankheit des gegenwärtigen Besitzers und Leiters unter **sehr vorteilhaften Bedingungen preiswürdig** zu übergeben. Vollkommen eingerichtetes Institutsgebäude mit grossem Garten. — Auskunft durch die Administration des „Wiener Almanach".

Internationale Spedition u. Möbeltransporte

JOSEF VATER



Wien, I. Johannesgasse 29.

Speditionen aller Art. — Möbel-Aufbewahrung.

Uebersiedlungen mit Patentmöbelwagen.

TELEPHON 7399. **TELEPHON 7399.**

Stiftskeller Klosterneuburg-Kierling.

Einer der schönsten **Ausflüge** von Wien für Fremde und Einheimische. — Grosse **Terrasse** mit weiter Rundschau.

Stadtbahnverkehr. Neuerbauter Saal, geeignet für Banquette, Hochzeiten, Clubs u. Vereine. Eigene neuerbaute Stiege.

Garten, Veranda, Speisesäle, 10 Minuten von Kierling. Ausschank der altrenomm. **Stiftsweine** und Original Pilsner und Schwechater Bier. Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.

Thomas Hiegl, Restaurateur.

Digitized by Google

Knabenpensionat und Handelsschule

in Strebersdorf

17 Minuten von Wien, am Südabhange des Bisamberges, gesundes Klima
(an der österr. Nordwestbahn)

unter Leitung der

christlichen Schulbrüder.

5classige Volksschule, 3classige Bürgerschule mit Oeffentlichkeitsrecht, 2classige beh. conc. Handelsschule und Privat-Lehrer-Bildungs-Anstalt mit Oeffentlichkeitsrecht.

Pension monatlich

sammt gewöhnlicher Uniform für 5class. Volksschüler	30 fl.
Bürgerschüler	35 „
Handelsschüler	40 „

Das Pensionat St. Josef, welches eine Gründung der christlichen Schulbrüder ist, hat den Zweck, jenen Kindern, denen das Elternhaus die Bedingnisse einer guten Ausbildung nur theilweise zu bieten vermag, eine christliche Erziehung zu geben und ihnen die Kenntnisse der im Programm für Volks-, Bürger- und Handelsschulen enthaltenen Lehrgegenstände beizubringen.

Besonders geeignet ist die Anstalt auch als Vorbereitung auf eine Mittelschule.

Für das leibliche Gedeihen ist gesorgt: 1. durch regelmässigen Wechsel zwischen Lern- und Spielzeit; 2. durch einen gesunden Schlafraum; 2. durch Reinlichkeit und Ordnung; 4. durch eine gute, nahrhafte Kost.

Die Zöglinge befinden sich stets unter der Aufsicht ihrer Vorgesetzten.

Der Eintritt kann jederzeit stattfinden, so lange Platz vorhanden.

Prospecte sowie nähere Auskünfte unentgeltlich durch die Direction.

Digitized by Google

DAS SCHÜLERHEIM
:: IN ST. PÖLTEN ::

moderner, mit den besten Einrichtungen versehener Neubau in angenehmster, nach mehreren Seiten freier Lage, gewährt Schülern der Volks- u. Bürgerschule und des Landes-Real- u. Obergymasiums bei mässigen Preisen vorzügliche Verpflegung u. sorgfältige Anleitung b. Studium, ersteren auch Vorbereitung z. Aufnahmsprüfung.

Gesundheitszustand und Studienerfolge :: sind vortrefflich. ::

Prospecte und Auskünfte ertheilt der Leiter Gymnasialprof. Heinrich Einzinger.

Digitized by Google

Für Besucher von ST. PÖLTEN und MARIAZELL.

Restaurant Stadlmayer

in ST. PÖLTEN, am Bahnhofsplatz, vis-à-vis dem Bahnhofe und nächste Nähe zur Abfahrt nach Mariazell mit den Zügen der N.-ö. Landes-Bahnen. Ausgezeichnete Küche u. Getränke, prompte Bedienung, mässige Preise.

Hotel „Zum goldenen Reichsapfel"

Hoher Markt 15 WAIDHOFEN A. D. YBBS. Graben.

Vorzügliche Wiener Küche. Mittags-Abonnement pro Monat und Saison. Schwechater Schank- u. Lager-Bier. Reintönige n.-ö. Weine. Grosser schattiger Garten mit Salon. Comfortabel eingerichtete Fremdenzimmer.

Ph. Grenzenstein.

Aeltestes Jod-Brom-Soolbad mit der seit dem Jahre 777 bekannten

TASSILO-QUELLE.

Für skrophulöse und geheime Krankheiten.

Eigenthum d. Landes Oberösterreich.

BAD HALL

Liegt in der Alpenvorlandschaft 376 m über dem Meere.

Herrliche Lage! in Oberösterreich. Herrliche Lage!

Station der Kremsthal- und der Steyrthal-Bahn.

Directer Wagenverkehr **Wien—Bad Hall 6** Stunden. Directe Verbindungen über Linz, Steyr und Wels.

Saison 15. Mai bis 30. September.

Auskünfte und Prospecte gratis und franco durch die Verwaltung der Landes-Curanstalten.

Digitized by Google

Wildbad Pulgarn

bei Linz, Oberösterreich

mit guter **Restauration** (Wiener Küche). 15 Minuten von der Bahn, in waldreicher Lage, vollständig neu hergerichtet, mit eisenhältigen **Schwimm- und Wannenbädern**, gutes Quellen-Trinkwasser, empfiehlt seine möblirten Sommerwohnungen von 25 K aufwärts. Für vorzügliche Küche und frische Getränke ist stets gesorgt. Klavier steht zur Verfügung. Auskunft in der Restauration daselbst oder beim Besitzer

Johann Herbsthofer, Linz.

Permanente Möbelausstellung. Permanente Möbelausstellung.

Wiederholt prämiirt. — Gold. Verdienstkreuz.

J. M. MÜLLER

Kunst- und Möbeltischler

Marienstrasse 10 — LINZ — Marienstrasse 10

Special-Etablissement für Cur- und Badeorte, Sanatorien, Heilanstalten, Hotels, Villen, Pensionate u. s. w. Grösste Auswahl von komplett zusammengestellten Zimmer-Einrichtungen eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen. In letzterer Zeit ausgeführt: Zimmer für Brauerei-Hotel in Reutte, Landsitz Rössle, Mondsee, Hotel Bellevue (Bad Gastein), Hotel Hotels (Hofgastein), Theil-Lieferung für Hotel Weysmayr (Bad Gastein), Hotel Schrammel am Grundlsee, Gosau-Schmidt, Gosau etc. etc.

Uebernahme von Brautausstattungen und kompletten Möblirungen.

Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Café Habsburg, Linz.

Neu eröffnet. Mit allem Comfort. Elektrische Beleuchtung. Telephon. 3 Billards. Spielzimmer. Die gelesensten Journale des In- und Auslandes. „Wiener Almanach", Lexikon. Nahe dem Volksgarten und unweit des Staatsbahnhofes. Rendez-vous der besten in- und auswärtigen Gesellschaftskreise.

Für Kunstfreunde und Alterthumssammler!

Marie Spanbauer's

Antiquitäten-Handlung

Salzburg, Westbahnstrasse 9 in der Nähe des Bahnhofes.

(English spoken.)

Digitized by Google

Josef Annast's Wwe.

SALZBURG, Schallmoos, Bayerhammerstr. 12

TELEPHONRUF Nr. 216.

SPECIAL-FIRMA

für amerik. Eiskeller-Bauten. Herstellung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Fussbodentafeln. — Verschied. Bretter, Hölzer etc. etc.

Sägewerk, Holzbearbeitungs-Maschinen mit elektrischem Betrieb.

Erzeugt als Specialität:

Transportable Sommervillen,

Landhäuschen in Sommerfrischen u. Gebirgsgegenden. Zerlegbare transportable Gebäude jeder Art mit sehr comfort. Innenausstattung (System Annast), wie: Jagdhäuser, Dependancen von Hotels, Parkrestaurationen, Garten- u. Musik-Pavillons, Curhäuschen, Kanzleigebäude, Lazarethe, Arbeiterhäuser oder Baracken für Militär, Bahn-, Strassen- oder Wasserbauten für Sommer- und Winterbenutzung. Wetter- u. sturmsicher.

Billigste Preise. Vorzügliche Referenzen.

Digitized by Google

Hotel und Restaurant

MIRABELL

Omnibus am Bahnhof. **Salzburg** Omnibus am Bahnhof.

Im schönsten Garten Salzburgs neben dem Theater.

Elegante Fremdenzimmer mit herrlicher Aussicht.

Grosse Speise-Lokalitäten.

Renommirte Küche.

Concerte abwechselnd im Garten oder Saal.

Bürgerliches Pilsner und Kaltenhauser Bier vom Fass.

Vorzügliche Weine.

Centralheizung.

Elektr. Beleuchtung.

Franz Mayr,
Besitzer.

HALLEIN

SCHNELLZUGS-STATION
:: BEI SALZBURG. ::

Dr. C. v. Jurié's
Wasserheilanstalt, Pension und Soolbad „OBER-ALM".

Herrliche u. landschaftlich ausgezeichnete Lage. Alle neuesten Curbehelfe. Reellste Preise. Vor- und Nachsaison Preisermässigung. Prospecte gratis.

Digitized by Google

Hervorragende Naturmerkwürdigkeit!

K. k. Salzbergwerk Dürnberg-Hallein

Schnellzugs-Station „HALLEIN“ der Linie Salzburg-Bischofshofen-Wörgl.

Sehenswürdigkeit I. Ranges! Elektrisch beleuchtet. 20 Minuten per Bahn von Salzburg entfernt, täglich 12 Züge nach beiden Richtungen. Schattiger Fussweg von Hallein in 45 Minuten bis zur Einfahrt, woselbst Eintrittskarten erhältlich sind. Fahrgelegenheit am Bahnhofe. Gewöhnliche Einfahrten an Werk-, Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Früh bis zum Abend: 1 Person allein K 5.—, 2 oder mehrere Personen à K 3.—. — Ausserdem täglich um 12 Uhr Mittags vom 1. Mai bis Ende September Einfahrten bei einer Mindestbetheiligung von 2 Personen à K 2.—, 1 Person allein K 4.—.

GROSSGMAIN. GROSSGMAIN.

Gasthof zum Untersberg

Besitzer: M. J. VÖTTERL.

Beliebtester Ausflug der Reichenhaller Curgäste. Mit der Stadt durch prächtige Promenaden des Kirchholzes verbunden. Neuerbaute, grossartige Restaurationslokalitäten, schattiger Garten mit Veranden und reizender Aussicht. Im Gasthofe und in den eigenen, nahegelegenen Villen comfortabel eingerichtete Zimmer zum Curaufenthalte und für Touristen. Zahlreiche Balkone mit herrlicher Aussicht auf die ganze Gebirgskette. Bäder und Equipagen im Hause. Ausgezeichnete Wiener Küche (Forellen und Hühner), helles und dunkles Salzburger Fass- und Flaschenbier, vorzüglicher Kaffee, reine österreichische, Tiroler und ungarische Weine. Mässige Preise. Prompte Bedienung.

St. Zeno bei Reichenhall.

Gasthof zum Hofwirth.

Altrenommirtes Haus in unmittelbarer Nähe vom Bahnhof u. Curgarten. Herrliche Lage nächst dem Kirchholze und anderen Waldpromenaden. Ausgedehnter schatt. Garten. Grosser Speisesaal. Gedeckte Glasveranda. Gut möbl. Fremdenzimmer. Wiener Küche zu jeder Tageszeit. Münchner Bier vom Fass. Reine Weine. Cur- u. Süsswasserbäder im Hause. Eigene Equipagen n. all. Richtungen. Aufmerks. Bedienung. Billige Preise. ***Max Puchner,*** Besitzer.

Digitized by Google

BAD KIRCHBERG

(Reichenhall).

Grosses Cur-Etablissement in ruhiger, geschützter und staubfreier Lage.

Milch- und Molkencuren, Sole-, Mutterlaugen- und Fichtennadelbäder.

Sole- und Kiefernadel-Inhalationen nach System Claar.

Grosser, prächtiger, an Waldpromenaden anschliessender Garten.

Wöchentlich zweimal Concert der gesammten Cur-Capelle von Reichenhall. — Curzeit: Mai—October. Post, Telegraph und Telephon Nr. 8. — Lawn-Tennis-Platz. Omnibus am Bahnhofe. — Prospecte auf Wunsch durch die Direction. — Ungefähr $^3/_4$ Stunden von Kirchberg entfernt liegt der hiezu gehörige herrliche Thumsee mit Restauration. Gelegenheit zum Baden sowie zur Kahnfahrt und zur Fischerei. — Schwimm- und Hüttenbad.

CURANSTALT

PENSION „CHRISTIANA"

in Bad Reichenhall

mit herrlichem, hochgelegenem Panorama.

Höchster Comfort der Neuzeit. Sie bietet wegen ihrer eigenartigen Anlage, inmitten eines 6600 qm grossen schattigen Parkes, durchzogen von schattigen Spazierwegen und versehen mit diversen Ruhebänken, mit ungehindeter prächtiger Fernsicht nach allen Richtungen, windgeschützt durch Laub- und Nadelbäume, Gesunden wie Leidenden den angenehmsten Aufenthalt. **Sie liegt innerhalb des Currayons, kaum 4 Minuten von den Curgärten, pneumatischen Kammern und dem Conversationshaus einerseits und den Waldungen anderseits entfernt. Vollkommen freie Lage in staubfreier, reiner Luft. Sämmtliche Zimmer heizbar.** Personenaufzug (Lift). Balkon. Liege-Cur in freier Luft. Grosse Liege-Halle. Aerztliche Leitung Professor Dr. G. Cornet. Inhalations- und Warmwasser-Anlagen (MDr. Claar). Alle Arten Bäder, wie Kohlensäure- mit natürlicher Kohlensäure, elektrische Schlamm- und Wechselstrom-Bäder, Inhalationen in Einzelcabinen (System Dr. Claar). **Ausgezeichnete, unter ärztlicher Controlle stehende Verpflegung. Küche nach Wiener Art. Mässige Pensionspreise.**

Alles Übrige im Prospect (gratis und franco).

F. X. Schlembach, Besitzer.

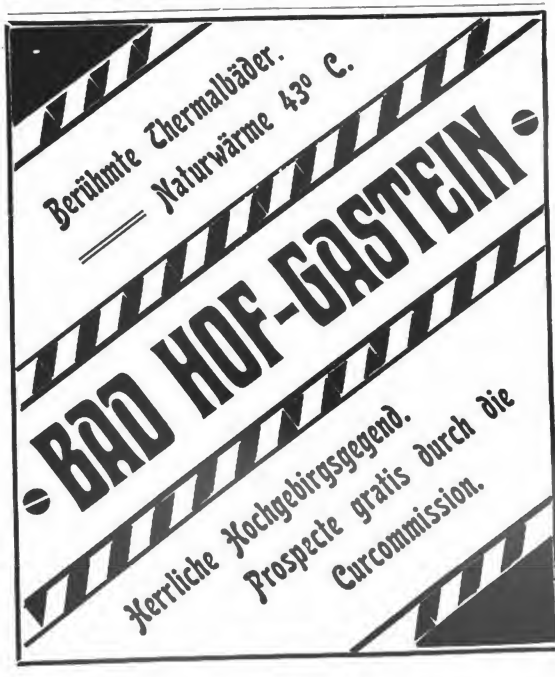
Digitized by Google

Villa Wittelsbach, Bad Reichenhall

in schöner Lage, gegenüber dem Curgarten und dem Gradirhause, nächst dem königl. Curhause mit schattigem, wohlgepflegtem Garten, Ecke Gradirhaus u. Wittelsbachstrasse, mit **comfortabelster Einrichtung,** auch für den Winterbetrieb geeignet.

Auf Wunsch volle Pension im Hause.

JOSEF MAYER
Besitzer.



Digitized by Google

Digitized by Google

Hotel „Badeschloss“

Bad Gastein, Österreich

in centraler Lage am Curplatz und unweit der Wandelbahn. Prachtvolle Aussicht.

(Sommeraufenthalt Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I. in den Jahren 1863—1887.)

Vornehmes Haus ersten Ranges.

Familien-Hotel. Aller Comfort.

Curmusik vor dem Hotel.

Grosser, luftiger Speisesaal mit schöner Terrasse und Extra-Zimmer. Feinste Wiener und französische Küche. Exquisite Weine. Elektrisches Licht. Personenaufzug (Lift-Ascenseur). Grosse, geräumige Thermal-Bäder mit direktem Quell-Zufluss vom Franz Josef-Stollen (29·5 bis 36·5° Réaumur). Civile Preise. Aufmerksame Bedienung.

Während der Vor- u. Nachsaison bedeutend reducirte Preise. **HANS WALTER.**

Digitized by Google

Hotel „Grabenwirth“

Gut bürgerliches Haus mit comfortablen Zimmern zu mässigen Preisen. - Bäder der GASTEINER THERMEN im Hotel.

Grand Hotel Gasteinerhof
BADGASTEIN (Österreich).

Haus ersten Ranges, mit feinstem Comfort der Neuzeit eingerichtet, im Centrum des Curortes an der Kaiserpromenade gelegen, über 120 Zimmer und Salons mit vielen Balkons, Terrassen und einem Garten mit herrlicher Fernsicht ins Gasteiner-Thal, am schönsten Platze Badgasteins sonnig placirt.

Vorzügliche Küche. Grosser Speisesaal mit Veranda und Restaurations-Lokalitäten, sowie neuer Café-Salon. Bäder der weltberühmten Gasteiner Thermen im Hotel. Hydraulische Personenaufzüge, elektrische :: Beleuchtung. ::

TELEGRAMME:
GASTEINERHOFBADGASTEIN.

Zur Frühjahrs- und Herbstsaison ermässigte Preise.

Digitized by Google

Badgastein.

Die **kräftigste Alpentherme Europas**, enthält 18 Quellen mit einer Maximal-Temperatur von 39° R. (= 49° C.), liegt 1012 Meter hoch, mitten in der großartigsten und herrlichsten Bergwelt, ist vorzüglich wirksam bei **Nervenkrankheiten**, sowohl allgemeiner als lokaler Natur (**Neuralgien**), ferner bei **Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenkrankheiten**, sowie bei allen Zuständen, die auf **Erschöpfung der Nervenkraft** beruhen, möge diese durch vorausgegangene Krankheiten, geistige Ueberanstrengung oder Exzesse verursacht worden sein.

BADGASTEIN ▲▼▲ OESTERREICH

(Station der k. k. österr. Staatsbahnen)

VILLA „IMPERIALE"

sammt Dependance.

Mitten im Curorte an der Kaiser-Promenade gelegen. — 50 Zimmer u. Salons. — Thermalbäder. — Elektr. Beleuchtung. — Lift.

M. GESSENHARTER, Besitzer.

! ! BAD GASTEIN ! !

Mieth- u. Badehaus Kaufm. Irnberger

(im Centrum des Curortes, direct an der Kaiserpromenade).

50 mit allen Bequemlichkeiten und guten Betten ausgestattete Zimmer mit schönster Aussicht. — Elektrische Beleuchtung. — Thermalbäder in Marmor- und Porzellanwannen. — Fahrgelegenheit von und zum Bahnhofe und nach allen Richtungen.

Separirtes Geschäftslokal

für Colonial-, Posamenterie-, Schnitt- und Parfumeriewaren. — Galanterie- und Touristen-Ausrüstungsartikel; Saisonspecialitäten; Delicatessen u. Lager feinster Weine im Hause.

Telegramm-Adresse: **KAUFM. IRNBERGER.** Besitzer: **FRANZ IRNBERGER.**

Digitized by Google

Mieth - Haus Eiwan

in Zell am See, Saalfeldener Hauptstr. 78.

oo In der Verlängerung der Bahnhofstrasse. oo
Unmittelbar beim See und der **Bade-Anstalt** gelegen.

Elektrisches Licht und Wasserleitung. Besteingerichtete Fremden-Wohnungen mit oder ohne Küche, sowie einzelne Zimmer für eintägigen, längeren oder auch ganzen Saisonaufenthalt sind billigst zu haben. — Für Passanten und Touristen (per Tag und Bett von K 1.20 aufw.) geeignet.

Vor und nach der Saison ermässigte Preise.

Zell am See.

Hotel Kaiserin Elisabeth

Haus I. Ranges.

Direct am See gelegen

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, mit herrlicher Aussicht. **Eigene Hotel-Parkanlagen.** Schwimm- und Badeanstalt, Fischerei, Jagd-, Ruder- u. Bicyclesport, Lawntennisplatz. Concerte einer eigenen Capelle. Equipagen im Hotel.

Grand Hotel „Bellevue"

Tumersbach, vis-à-vis von Zell am See.

Neuerbautes Hotel mit 50 Fremdenzimmern, Speisesaal, Lese- und Musikzimmer, Veranda etc. Concerte einer eigenen Capelle. Das ganze Haus elektrisch beleuchtet. Einzig schönste Glefscheransicht, See- u. Alpen-Panorama. Auch Winteraufenthalt. Wintersport, Schwimm- und Badeanstalt, Tennisplätze und Kahnfahrten. Pension von 6 Kronen aufwärts.

Josef Rathler, Besitzer.

Digitized by Google

ZELL AM SEE, Pinzgau. Villa „Enzian“

neu erbaut und mit jedem Comfort sowie den besten hygienischen Einrichtungen ausgestattet. Gesunde, romantische Lage mit schönster Gebirgs- sowie See-Aussicht. Saisonwohnungen mit Küchen zu mässigen Preisen. Gefällige Anfragen beantwortet prompt

Peter Ganzer,
Besitzer, Zell am See.

Etablissement Werzer in Pörtschach am Wörthersee.

Das erste und älteste Etablissement im **Curorte** ist das renommirte **Etablissement Werzer.** Aus drei großen **Hotels** an der Reichsstraße im **Centrum** des Ortes, sechs hübschen, reizend gelegenen **Villen,** einem eleganten Café unmittelbar am See, der ersten und schönsten **Badeanstalt** bestehend, verfügt es über **150 Logis** mit Veranden und Balkons, herrlichster Aussicht über den See und die Gebirge und ist in jeder Weise **comfortabel,** ganz der **Neuzeit** entsprechend eingerichtet und ausgestattet. — Umgeben von einem Kranze mit wechselnden **Parkanlagen, Rosenbeeten** und Rasenplätzen ist der große **Lawn-Tennis-Platz,** vis-à-vis **Spielplätze** für die Jugend — unter schattigen Baumgruppen Ruheplätze für Jene, welche sich von den anstrengenden Berufsgeschäften, fern dem Getriebe, erholen wollen. — Von jeher sind die gute Küche und vorzüglichen Weine, Pilsner Bier in der Restauration sowie feine Kaffeehausgetränke im Café bekannt und sind die geräumigen Restaurationssäle mit offenen Veranden und der schattige Schankgarten sowie die reizend gelegenen Cafésveranden am See der beliebteste Aufenthalt der Curgäste. In der Vor- und Nachsaison, also Monate Mai und Juni — September und October, bedeutend ermäßigte Preise. — Speisen à la carte und sorgfältigste Bedienung. — Ein Bad 25 kr., im Abonnement 10 Bäder 2 fl. Kinder und Dienstboten 15 kr. Schwimmunterricht 40 kr. Wannenbäder im Hause. Das Etablissement ist das ganze Jahr geöffnet und Lohndiener bei jedem Zuge am Bahnhof. — Telephonverbindung. — Buch- und Musikalienhandlung im Hause. — Ruderboote mit und ohne Fährleuten, sowie Equipagen stets zur Verfügung. — Ueber Jagd und Fischerei und sonstige Anfragen wird bereitwilligst Aufklärung gegeben und werden auf Wunsch nähere Prospecte über den Curort zugesendet. — Wohnungsanfragen und Telegramme zu richten an **„Werzer, Pörtschach am See“.** — Das **Bahnhof-Hotel** gehört zum Etablissement **Werzer** und ist das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Moser, Klagenfurt.

Altrenommirtes, neu umgebautes, elegantes und comfortables Haus im Centrum der Stadt, mit vorzüglich eingerichteten Fremdenzimmern. Exquisite Restauration. Original Pilsner Bier vom Faß. Echte Weine. Omnibus bei allen Zügen.

Hochachtungsvoll **Julius Verdino,** Hotel-Eigenthümer, früher Director im Grand Restaurant Bauer & Grünwald, Venedig.

Digitized by Google

VILLACH, Bahnhofhotel

(früher „Hotel Elefant“).

Wiener Küche, exquisite Getränke, niederösterr. Eigenbauweine. — 5 Minuten vom Bahnhof, exquisite Lage, mit allem Comfort eingerichtete Badezimmer, aufmerksame Bedienung, Telephon.

JEAN SPRINZL, Hotelier, früher 5 Jahre Oberkellner im :: „Hotel Elefant“ in Laibach. ::

Prämiirt 1905 in Wien, Leipzig.

REGISTRIRTE

SCHUTZMARKE

Sehr geehrte Hausfrauen!

Die leibliche Wohlfahrt Ihrer Lieblinge bedingt es, dass zur Bereitung des Frühstücks und der Jause von jeder besorgten Hausfrau und Mutter nur mehr

Volks-Wirthschaftskaffee

aus der Ersten Kärntnerischen Volks-Wirthschaftskaffeefabrik in Villach verwendet wird. Ob seiner eminenten Eigenschaften als Nährmittel: gesund, billig, wohlschmeckend, nahrhaft und zuckersparend, mit drei höchsten Preisen ausgezeichnet. Falls beim Lebensmittelhändler **nicht** erhältlich, wende man sich direct an die Fabrik!

Man achte auf die Schutzmarke Adlerklause (Wappen der Stadt Villach).
Ein Versuch überzeugt Sie vom Gesagten!

Um Unterschiebungen

vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von

„Mattoni's Giesshübler“

gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beac

Digitized by Google

Eisenbahnstation Annenheim

am Ossiacher See, Kärnten.

Gasthof, Sommerfrische und Wintersportplatz

M. BRAND

direct am See gelegen, Dampfschiff- und Eilzugsstation.
Zusammen 40 Fremdenzimmer, Seebäder. Boote. Schwimmmeister.
Gute Küche, echte Getränke. Mässige Preise. Schattige Gärten.

SEHENSWERTH FÜR ALLE INNSBRUCK BESUCHENDEN FREMDEN

ANTIQUITÄTEN-HANDLUNG

::: HEINRICH BRENN :::

KAMMERLIEFERANT SEINER K. UND K. HOHEIT DES ::: ERZHERZOGS EUGEN VON ÖSTERREICH :::

INNSBRUCK, KARLSTRASSE 2

::: GEGENÜBER DEM MUSEUM. :::

Innsbruck, Villenpension Kleck, Adolf Pichlerstrasse Nr. 3

eignet sich infolge ihrer sonnigen, ruhigen u. windgeschützten Lage, des herrlichen Klimas, des köstlich. Trinkwassers u. anerkannt sehr guten Verpflegung halber zu längerem, ja auch dauerndem Aufenthalt f. Gesunde und Erholungsbedürftige. Billige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. — Elektrische Verbindung mit dem Centrum d. Stadt. Prospecte gratis.

Digitized by Google

Sehenswürdigkeit von Innsbruck

Hotel u. Restaurant Mariabrunn

Hungerburg.

Hungerburg-Bahn, neuerbaut, grossartige Fern- u. Rundschau im Sagenbereiche der Frau Hütt von dem Terrassengarten und den Speise-Lokalitäten sowie von den Wohnzimmern des Hotels Mariabrunn aus. Moderner, eleganter Neubau m. schmuckem Aussichtsthurm, Restauration-Dependance in der Nähe. Preise der Cages-, Wochen- und Monatszimmer mässig. Küche und Keller vorzüglich.

Josef Duregger,
Hotelier u. Restaurateur.

Besuchern von MARIAZELL bestens empfohlen.

CAFÉ BUSCHNIGG

Mariazell, Wienerstrasse

□ nahe dem Hauptplatze und der Gnadenkirche. □

Vorzügliche Kaffeehaus-Getränke, Billard, mässige Preise.

NB. Der Ausflug nach Mariazell kann jetzt von St. Pölten aus in einem Tage hin und zurück unternommen werden.

N. Mayer's Café „Europa"

Bruck a. d. M. (Steiermark)

Hauptplatz (im Centrum der Stadt).

Geöffnet die ganze Nacht.

Elektrische Beleuchtung. — Die gelesensten Journale. — Vorzügliche Getränke und Champagner.

Passanten, Reisenden und Touristen bestens empfohlen.

Digitized by Google

Bruck a. d. Mur.

Hotel „Schwarzer Adler".

Elektr. Beleuchtung, schöner Speisesaal, mit modernstem Comfort eingerichtet, im Centrum der Stadt, nahe der Bahn gelegen. Altdeutsche Weinstube. Bekannt gute Wiener Küche, Orig. Pilsner Bier aus dem bürgerl. Brauhause, Gösser Bier. Lohndiener am Bahnhof. Interurbanes Telephon Nr. 31.

Engelsberger, Besitz.

Steiermärkischer Landhaus-Keller

GRAZ, SCHMIEDGASSE 9.

Jedem Besucher von Graz bestens empfohlen.

Weine aus den Landes-Muster-Kellereien. Der Weinausschank unterliegt der beständigen Controlle der Verbands-Kellerei-Commission. — Steierischer Champagner und Flaschenbier. Vorzügliche warme und kalte Küche. — Mässige Preise.

Sauerbrunner Oblaten

Curzwieback

Versand ganzjährig! empfehlen Versand ganzjährig!

W. & F. Berner

Zwieback-, Bisquits- und Waffel-Bäckerei

Curort Roh.-Sauerbrunn, Steiermark.

Törley-Champagner der beste!

Digitized by Google

Rohitsch-Sauerbrunn

≡ Steiermark. ≡

Bahn, Post u. Telegraph. **Prospecte gratis.**

Herrliche Lage, sauerstoffreiche, vollkommen staubfreie Luft. Mod. Comfort, reges gesellsch. Leben.

Neue hydro - elektro - mechano - therapeutische Heilanstalt grossen und modernen Stils, Kaltwasserbehandlung, elektr. Licht- und Wannenbäder, Inhalatorium, Heissluft- und Dampfkasten, elektrische Massage, Sonnenbäder, Heilgymnastik. Bewährte Heilstätte für Magen-, Darm-, Leber- und Nierenleiden, chronische Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Gallensteine, Fettleibigkeit, Zuckerruhr, Gicht, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe. Kräftigste Heilquellen, ähnlich Carlsbad und Marienbad.

Neues

Hotel Erzherzog Johann

mit diätetischer Restauration und einer neuen Trinkwasserleitung mit vorzüglichem Süsswasser.

Moderne Beleuchtung des ganzen Curortes.

Rohitscher Sauerbrunn

Aeltester Glaubersalz-Säuerling Oesterreichs, von vorzüglicher, seit 200 Jahren erprobter ≡ Heilwirkung. ≡

Generalvertretung und ausschliessl. Depot für Wien und Niederösterreich:

Rudolf Kraft

WIEN, I.

Himmelpfortg. 9. Tel. 2149.

Tempelquelle:

≡ Natürliches diätet. Getränk wohlschmeckend und überaus reich an Kohlensäure.

Styriaquelle:

Natürliches Heilwasser

angezeigt bei: Krankheiten der Verdauungsorgane □ Rachen- und Kehlkopfkatarrhen □ Fettleibigkeit □ Zuckerruhr □ Gallensteinen, Harnsäure-Diathese u. Gicht.

Digitized by Google

Adelsberg, Krain Schnellzugs-Station.

Weltberühmte Grotte.

Hotel „zur ungarischen Krone".

Mitten im Orte, nächst der Abfahrt zur Grotte gelegen. **Bequem eingerichtete schöne Zimmer. — Vorzügl. Restaurant und Café. — Elektrische Beleuchtung. Omnibus am Bahnhofe. — Mässige Preise.** Das Hotel wird von P.T. Vergnügungsreisenden, Sommerfrische-Gästen u. Touristen sowie Reisenden bevorzugt.

ALOIS BURGER, Hotelier.

„Hotel Ribnik", Adelsberg

in schöner, angenehmster Lage, P. T. Reisenden, Touristen und allen Grottenbesuchern wegen guter Küche bestens empfohlen.

Allen Touriste n, Geschäftsreisenden wie P. T. Fremden überhaupt bestens empfohlen:

RESTAURANT DORA

GÖRZ, Via Morelli 34

mit vorzügl. Wiener u. französischer Küche, guten einheimischen u. ausw. Weinen, sowie bestabgelagerten Bieren. Mässige Preise. Rendez-vous aller Görz besuchenden Fremden.

Kunst-Salon und Antiquitäten-Handlung

Josef Gregorig, Görz, Via Teatro Nr. 11

Reichhaltige Sammlung von Gemälden guter, alter italienischer Meister. Grosse keramische Collection, besonders in Fayence, Alt-Wien, Süddeutschland etc. etc. Antike Möbel und geschnitzte Rahmen. Münzen, kunstgewerbliche Gegenstände.

Digitized by Google

Curort Rohitsch-Sauerbrunn Steiermark.

Löschnigg's

Hotel „EUROPA“ garni

nahe dem Bahnhofe, unmittelbar an den Curorte-Anlagen schön gelegen, mit waldreicher Aussicht, für längeren oder kürzeren Cur-Aufenthalt, auch zur Sommerfrische geeignet, für Passanten und Touristen günstig gelegen.

P. T. Curgästen u. Touristen bestens empfohlen.

ROHITSCH-SAUERBRUNN.

CURHAUS-RESTAURATION

ARLHOFER

vis-à-vis dem Musik-Pavillon

empfiehlt ihre vorzügliche Küche sowie echten In- und Ausländer-Weine. Pilsner Bier vom Fass.

Speisen à la carte oder Couvert.

Curort Rohitsch-Sauerbrunn

Steiermark.

Wohnhaus und Villa Stoinschegg, mit elektrischem Licht, in idyllischer, ruhiger, schöner Lage, mitten in den parkartigen Anlagen, central gelegen und unfern der Station (1 Minute Entfernung), von der Tempelquelle 5 Minuten.

Stoinschegg's Villa in Radmannsdorf

12 Minuten von der Post entfernt.

[illegible] mit Salon mit Küche, Speise für ganze Familien.

[illegible] In- und Ausland.

Digitized by Google

≡ Rohitsch-Sauerbrunn „Hotel Post“

gut bürgerl. Haus mit angenehmen Speise-Lokalitäten und Glas-Salon-Garten. Vorzügliche Küche und Getränke. Schöne Fremdenzimmer. Mässige Preise. Neuerbautes **Etablissement „Bellevue“** mit prachtvoller Aussicht. 15 Minuten vom Curcentrum. Familienwohnungen und einzelne Zimmer. Frühstücks- und Jausen-Ausflüge. Anerkannt gute Küche.

Conrad Rist.

Hotel „zur Sonne“ ROHITSCH-SAUERBRUNN

STEIERMARK.

Neuer Pächter. Vorzügliche curgemässe Küche, echte Naturweine, Pilsner Urquell und Gösser Märzenbier vom Fass. Billigste Preise u. Pension v. K 7.— aufwärts. Zimmerpreise vor u. nach der Saison bedeutend reducirt. Schönste und ruhigste Lage mit kühlem, schattigem Garten.

Hans Walter, zugleich Restaurateur im Casino Marburg.

Weltberühmte u. weltbekannte

Adelsberger Grotte

Südbahn-Station Adelsberg in Krain.

(Ausschliesslich elektrische Beleuchtung.)

Besuchsstunden:

Jeden Tag 1/2 11 Uhr Vormittags, an Wochentagen 5 K, an Sonn- und Feiertagen 3 K per Person; vom 1. März bis 31. October auch Nachmittags um 1/2 4 Uhr zum gleichen Preise. **Am Pfingstmontag und am 15. August Nachmittags 3 Uhr findet gegen Eintritt von 2 K per Person ein grosses Grottenfest mit Musik, Tanz und Gesang statt.**

Andere Gebühren sind nicht zu zahlen.

Die Grotte ist das ganze Jahr hindurch zu oben angegebenen Tagesstunden bei elektrischer Beleuchtung zugänglich. Kinder unter 10 Jahren, welche die Grotte in Begleitung Erwachsener besuchen, sind frei.

Digitized by Google

Seebad Grado ✱ Grand Hotel

□ □ **(du Cerf d'Or).** □ □

Elektrische Beleuchtung. Am Hafen gelegen, herrliche Aussicht, Restauration ersten Ranges, deutsche und italienische Küche, Weine aus Aquileja. Pilsner und Spatenbier vom Fass. Aufmerksame Bedienung. Fremdenzimmer. Bekannt als eines □ □ **der besten und besuchtesten Hotels in Grado.** □ □

□ □ **Enrico Grignaschi.**

Francesco Grigolon

Speditions-Bureau

Seebad und Curort Grado (öst. Küstenland)

Bahnstation Triest (Südbahn).

Aufgabe von Ell- und Frachtgütern nach jeder Bestimmungsstation des In- und Auslandes. Specialdienst für Reisegepäck von und nach Grado. Uebersiedlungen p. Bahn, Schiff u. Achse. Alle Auskünfte gratis.

GRADO

Saison 1. April bis October. **Küstenland.**

Schönstes Seebad Österreich-Ungarns. Klimatischer Curort. Prächtiger, frei zugänglicher **Badestrand.** Grosses, modern eingerichtetes **Bade-Etablissement.** Strandzelte. Sand- und Sonnenbäder. Neue Curanstalt. Warme Meerwasserbäder. Deutsche Aerzte. Post und Telegraph. Concert der Militärmusik. Gesellschafts-, Spiel- und Lesesäle. Barken- und Dampferausflüge. Der ganze Curort **elektrisch** beleuchtet. Ausgezeichnete **Wasserleitung.** Hotels und Pension **ersten** Ranges mit **Wiener Küche. Mässige Preise.** Vorzüglich eingerichtete Privatwohnungen u. Zimmer, in Gärten gelegene Villen. Parkanlagen. Staubfreie Spaziergänge. Kinderspielplatz. Täglich **mehrmalige** Verbindung mit Aquileja (Bahnroute **Sabresina—Villa Vicentina**) und **Triest** (Salon Elidampfer). Directer **Schlafwagenverkehr** (Wien—Venedig). Im Jahre 1907 ca. 7000 Curgäste. Prospecte und alle sonstigen Auskünfte gewährt bereitwilligst **die Curverwaltung** und die **Auskunftsstelle für Sommerwohnungen,** Wien, I. Wollzeile 4.

Digitized by Google

BLUMEN-SALON GIACOMO FONDA

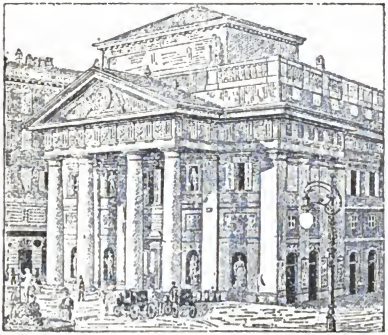
TRIEST

im Lloyd-Palais an der Piazza Grande.
Besteht seit d. Erbauung d. Lloyd-Palastes.

TRIEST

Dreher's Restaurant „Zur alten Börse"

Börsenplatz.



Ganz neu errichtet. Schönstes Etablissement von Triest. Vorzügliche deutsche und italienische Küche. Beste in- und ausländische Weine, Dreher-Bier. Bevorzugtes Rendez-vous aller Fremden.

Karl Wieninger, Restaurateur.

LUIGI ALBERTI, TRIEST

Campanile via Piazza Ponte Rosso

Kaffee-, Südfrüchte-, Obst-, Wein- u. Delicatessen-Versand-Geschäft

Specialität: **Versand von Postpaketen nach allen Ländern. — Engros-Preise.**

Digitized by Google

Strand-Hotel im See- und Soolbad Portorose - Istrien.

Directe Dampfer von Portorose nach Triest.

Haltestelle Portorose der Istr. Staatsbahn.

Neues elegantestes Haus im Orte, in allernächster Nähe des **Soolbades**, unmittelbar am Meere gelegen, mit prachtvoller Aussicht. Sommer und Winter geöffnet. Hochmoderne, hygienisch eingerichtete grosse luftige Zimmer, auch mit Balkons. Engliche Closetts. Vor dem Hause grosse, theilweise gedeckte Veranda. Schöner Garten und eigenes Seebad, sowie warme Bäder im Hause. Grosse Terrasse mit Winter-Fernsicht. Mässige Preise. Pension in zwei Classen. Wannenbäder mit Süss- oder Meerwasser. Strandbäder. Die Preise ausser der Saison um 25% billiger.

See- u. Salzsool-(Mutterlaugen)-Bad, klimatischer Curort

Portorose

bei Pirano, Istrien.

Hotel mit Gartenrestauration „ADRIA".

In schönster Lage Porto oſes, vollkommen geschützt vor Bora u. Scirocco, herrlichste Aussicht aufs offene Meer, Blick nach Italien, mit großem, parkartigem Garten, still in einer Mulde gelegen, deshalb vorzüglich geeignet als Winteraufenthalt. Strandbad mit feinem Sandboden und heilkräftigem Fango, 150 Schritte weit gangbar. Prager- u. Wiener Küche. Ausgezeichnetes Brunnenwasser. Geruchlose Aborte. Zimmer mit geschlossener Veranda, Balk. u. Klavier etc. in der Villa. Im Restaurationsgebäude Zimmer mit 1 Bett 80 kr., mit 2 Betten fl. 1.50 Restaurationspreise mäßig.

L. Tomsche.

Digitized by Google

ABBAZIA

(13 Eisenbahnstunden von Wien oder Budapest entfernt)

□ **Eisenbahnstation: ABBAZIA-MATTUGLIE.** □

Von hier mit Ommibus oder Extrawagen in 30 Minuten Omnibus K 2.50, Phaeton K 8.—, Landauer K 10.—. Cur- und Badepreise: **Cur- und Musiktaxe K 4.—** per Woche. **Dirigirender Arzt:** Regierungsrath Prof. □ **Dr. Julius Glax.** □

Frequenz: 26.000 Personen.

≡ SAISON: DAS GANZE JAHR. ≡

Abbazia liegt an der Ostküste Istriens, umgeben von Lorbeerwäldern, an einer taschenförmigen Ausbuchtung des istrischen Hochgebirges, welches hier mit seinem höchsten Punkte, dem Monte Maggiore (1396 m) einen Windfang bildet und so einen relativen Schutz gegen die □ kälteren Inlandsströmungen gewährt. □

Das Winterklima Abbazias ist feucht-warm und gleichmässig. Die mittlere Wintertemperatur 7·9° C. Der Sommer ist nicht heiss und namentlich sind die Abende und Nächte ziemlich kühl. Keine Mosquitos. Prachtvolle Seebäder vom Mai bis Ende October. Ausser diesen klimatischen Vorzügen besitzt Abbazia See- und Süsswasserbäder, hydropathische Station. Kohlensäure-Seebäder, elektrische Zwei- und Vierzellen-Bäder. Zander-Institute, Massage, Milch-, Molken-, Kefir-Einrichtungen für Terrain- und Traubencuren. Röntgenstrahlen. Vortreffliches Trinkwasser aus der Monte- □ Maggiore-Hochquellenleitung. □

Nach der bisher gemachten Erfahrung erweist sich der Aufenthalt in Abbazia erfolgreich bei Erkrankungen der Circulationsorgane, functionellen Nervenleiden, chronischen Katarrhen des Kehlkopfes, Rachens und der Bronchien, Spitzenkatarrhen und Infiltrationen ohne Fieber, pleuritischen Exsudaten, Scrophulose, Anämie und Bostock'schem Katarrh (Heufieber). — Vorzügliche Hotels, exquisite Pensionen und Privatvillen. Illustrirte Prospecte u. Auskünfte gratis durch die **Cur-Commission.**

Digitized by Google

ABBAZIA = die Perle der österr. Riviera,

ist von hohen Gebirgen umgeben und auf diese Weise gänzlich von kälteren Nordwinden geschützt; das Klima ist einzig, die Luft sehr milde und ohne Winde; der Temperaturwechsel gering. So entspricht Abbazias Klima vollständig dem mildesten Klima Siciliens und Algeriens. Abbazia eignet sich ganz vortrefflich zum Aufenthalte für Leidende und Erholungsbedürftige; manche chronische Leiden finden in der milden Luft Heilung und das ganze Nervensystem Stärkung und Belebung. Abbazia wird jährlich von einer Reihe von Souveränen und Fürstlichkeiten aufgesucht. Die Besuchsziffer im Jahre 1907 ist gegen das Vorjahr um 2000 Personen gestiegen.

Die beste Unterkunft bieten die Curanstalten der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in Abbazia, welche allen Anforderungen der Neuzeit sowohl mit Bezug auf die moderne Ausstattung als auch auf die Hygiene entsprechen und das ganze Jahr über geöffnet bleiben. Dieselben sind vermöge ihrer staubfreien directen Lage am Meeresstrande sowie dem einzig dastehenden Vortheile, daß sie sich inmitten eines reizenden Parkes und umgeben von den schönsten tropischen Gewächsen befinden, der Sammelpunkt für das feine Publikum.

Die Curanstalten bestehen aus: Hotel Stefanie und Hotel Quarnero, beide mit Lift, den Dependancen Nr. 1, 2 und 3, den Villen: Amalia, Angiolina, Flora, Laura, Mandria, Slatina 2c. Sämmtliche Gebäude wurden im Jahre 1907 renovirt und auf das eleganteste neu möblirt, sowie untereinander in Telephonverbindung gesetzt, wie auch mit der Telephoncentrale. Elektrische Beleuchtung, Kalt- und Warmwasserleitung, Hochquellenwasser. — Im Pavillon Glacier und in dem mit Variétébühne versehenen, modern ausgestatteten Café Quarnero alltäglich Concerte. — American-Bar mit pompejanischer Halle. — Im Hotel Stefanie große Speisesäle. Verpflegung pensionsweise oder à la carte. Diners und Soupers à prix fix. Sämmtliche Mahlzeiten werden an separirten, blumengeschmückten Tischen eingenommen. Veranstaltungen von Hochzeitsfesten, Banquets, Buffets 2c. — Große Gesellschaftsräume. Musik-, Spiel- und Lesesalon. — Bestrenommirte Küche. Eigene Kellereien. 25 Marken französischer Champagner. Die Villen der Curanstalten sind monatlich, viertel-, halb- oder ganzjährig zu vermiethen. In jeder Wohnung befinden sich eine oder zwei vollkommen eingerichtete Küchen für die P. T. Gäste, die selbst menagiren wollen. Für diese Gäste halten wir uns zur Lieferung von Lebensmitteln 2c. bestens empfohlen. Alle gewünschten Speisen können auch aus der Küche des Hotels Stefanie bezogen werden, woselbst für diesen Zweck ein specielles Service eingerichtet ist. Für die P. T. Herrschaften, die die Ruhe vorziehen, sind die im oberen Parke befindlichen Villen, für jene, welche die Abwechslung und Geselligkeit lieben, die inmitten des unteren Parkes gelegenen Villen, so Amalia, Angiolina, besonders zu empfehlen.

Ein Heilbade-Etablissement (Erzherzog Ludwig Victor-Bad) mit den modernsten hydro-therapeutischen Einrichtungen, allen Arten Heil- und Wannenbädern, Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage 2c. — Verbindungsgang mit dem Hotel Stefanie, dem Wintergarten und der Dependance Nr. 2.

Zwei moderne Meerbäder im Freien (Angiolina- und Slatina-Seebad) mit feinsandigem Grund. Man spricht alle Sprachen. Geschultes Personal.

Auskünfte und Prospecte gratis und franco durch die Direction der Curanstalten der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in Abbazia.

(Bureau Hotel Stefanie.) Director: **Lucian Croci.** — Telegramm- und Briefadresse:

Curanstalten Abbazia.

Digitized by Google

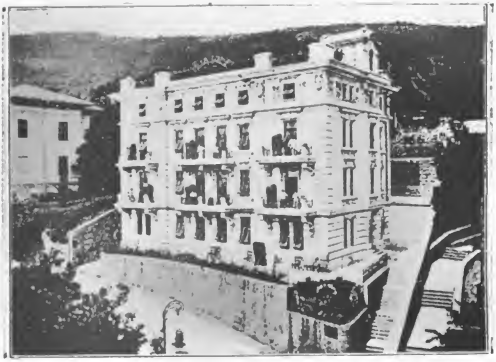
Abbazia. **Abbazia.**

Hotel-Restaurant MOLD.

Im Centrum, direct am Eingang in den Curpark, sowie nächst der Seebäder gelegen. Bürgerliches Haus. Comfortable Zimmer. Neu renovirt. Anerkannt beste Küche. (Speisen auf Wunsch nach jeder Landessitte zubereitet.) Pilsner vom Fass. Vorzügliche Schank- u. Flaschenweine. Restauration sammt Garten u. grosser Glasveranda.

Franz David, Besitzer,
langjähriger Küchenchef im Hotel Stefanie.

Pension.



Familienhaus ersten Ranges.

ABBAZIA „VILLA LOUISE" hochmodern und elegant mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet. Bäder, Hochquellen-Wasserleitung und durchwegs elektrische Beleuchtung. Zu Beginn des Südstrandes mit prachtvoller Meeresaussicht.

Törley-Champagner

ist der beste!

Digitized by Google

PENSION VILLA CENTRAL Lovrana bei Abbazia.

Schönste Lage gegenüber dem neuen Hafen — Herrlichste Meeresaussicht — Grosser Garten — Durchaus elektrische Beleuchtung — Comfortabel eingerichtete Zimmer und ganze Herrschafts-Wohnungen — Eigene Süsswasser- u. Meerbäder — Mässige Preise — Ganzes Jahr offen.

POLSKI PENSYONAT — WILLA CENTRAL

W LOVRANIE KOŁO ABBAZYI.

W Przepięknem położeniu nad morzem — Wielki ogród — Światło elektryczne — Wyborna polska kuchnia — Warunki klimatyczne niezmiernie hygieniczne — Z komfortem urządzone pokoje lub całe mieszkania — Kąpiele w łazienkach i w morzu — Ceny umiarkowane — Otwarty cały rok — Dla nieznających obcych języków jedyne umieszczenie.

HOTEL UND ** PENSION „VINDOBONA"

Lussinpiccolo (an der Riva).

Mit zwei Dependancen u. Garten.

Das ganze Jahr geöffnet. Vorzügl. Restaurant. Comfortable möblirte Zimmer. Deutsche Bedienung.

Pensions - Arrangements billigst.

** M. RODINIS. **

Telegramm-Adresse: VINDOBONA-LUSSINPICCOLO.

Törley-Champagner

ist der beste!

Digitized by Google

Hotel, Restaurant und Pension Dreher

in Lussinpiccolo (Istrien), klim. Curort.

In unmittelbarer Nähe vom Landungsplatze aller Schiffe von Pola, Fiume, Triest und Dalmatien. Schöner, windgeschützter Palmengarten, für Liegecuren in der Sonne sehr geeignet. Wiener Küche, naturechte gute Getränke. Comfortabel eingerichtete Fremdenzimmer. Mässige Preise. Aufmerksame Bedienung. Während der Cur-Saison vorherige Bestellung von Zimmern erbeten.

Lussingrande

Istrien (öst. Riviera).

Angenehmster Winter- und Sommer-Aufenthalt für Gesunde und Kranke.

(Tuberculose ausgeschlossen.)

Auskunft ertheilt die Curcommission.

Café u. Restaurant Tosi

Riva am Gardasee.

Ganz neu adaptirt. — Kellerweine. — Liqueur-Specialitäten. — Gefrorenes. — Pilsner und Grazer Biere. — Reiche Auswahl in italienischen und deutschen Zeitungen. — Elektrisches Licht und Heizung. — Diners für Hochzeiten und Taufen. — Mässige Preise. — Coulante Bedienung.

Eigenthümer SILVIO TOSI.

Digitized by Google

Café Grande, Fiume.

Ende Corso Piazza Andrássy, im Palais d. städt. Sparcasse.

: : **Spielsalon, Billards.** : :

Rendez-vous der Ausflügler von Abbazia. Altbekanntes, bestrenommirtes Lokal, im Centrum gelegen. **Vorzügliche kalte und warme Getränke.** (Oberskaffee, Chocolade, Cacao, feinste Liqueure, ff. Biere und Flaschenweine. Während der Sommersaison Gefrorenes, Eiskaffee und sonstige erfrischende Getränke.) Reichhaltige Auswahl der gelesensten in- u. ausländischen Tagesblätter u. Zeitschriften.

Em. Koval, Cafétier.

= Grand Hotel Bonavia =

Fiume, Via Clotilde inf. 4 - Telefon Nr. 346.

Neues und modernes Hotel im Centrum der Stadt. - Elektrische Beleuchtung. - Mässige Preise. - Restaurant m. grossem Garten. - Italienische u. deutsche Küche. - Gewählte Weine, Bier bester Qualität. - Unerreichter Comfort. - Omnibus zum und vom Bahnhof.

FERDINANDO SCALA, Hotelier.

HOTEL SANDWIRTH

VENEDIG, RIVA DEGLI SCHIAVONI.

„DEUTSCHES HOTEL."

BEDEUTEND VERGRÖSSERT.

Durchaus ELEKTRISCHE Beleuchtung. — Civile Preise. - Prompte Bedienung. - Commissionär a. Bahnhof.

JOHANN PERKHOFER, BESITZER.

Ätherische Öle und Essenzen

für Liqueuristen, Kaufleute, Wirthe, Oekonomen und jeden Haushalt mit nöthigen Recep- : : tenbüchlein empfehlen : :

Linka & Rosola

Droguerie

Brünn, Adlergasse.

NB. Bei grösserer Abnahme specielle Preise. Für Amateure, auch durchreisende, Dunkelkammer.

Verlangen Sie gratis

und franco die neue, interessante, prachtvoll ausgestattete, illustr.

PREISLISTE

der Droguenhandlung

Linka & Rosola

Brünn, Mähren.

Dieselbe dient als Nachschlagebuch für den täglichen Bedarf. Ehrendiplom u. goldene Medaille : : Paris und Wien 1900. : :

Digitized by Google

CAFÉ CONTINENTAL

Das grösste und eleganteste Kaffeehaus in Prag.

10 Billards — 250 Zeitungen. Geöffnet bis 2 Uhr früh.

PRAG, PALAIS KOLOWRAT, GRABEN Nr. 17.

Restaurant Piskaček Rendez-vous d. Fremden und Einheimischen.

Graben Nr. 17. PRAG Graben Nr. 17.

Neu renovirte und vergrösserte, mit allem Comfort ausgestattete Lokalitäten. — Rühmlichst bekanntes Bier aus dem **bürgerlichen Brauhause in Pilsen** stets vom Zapfen, ebenso echtes **Spatenbräu von Sedelmayer in München.** Vorzügliche Speisen bei promptester Bedienung.

Hochachtungsvoll **Anton Piskaček,** Restaurateur.

PRAG PRAG

Bestes und billigstes Reisenden- und Familien-Hotel

„Kaiser von Oesterreich".

Centralheizung. Elektrisches Licht. Modernster Comfort.
Café und Restaurant mit allem Comfort der Neuzeit.
Civile Preise. Centrale Lage. In der Nähe aller Bahnhöfe.

Prag. **Prag.**

Hotel Goldener Engel

I. Ranges.

Centrale Lage in nächster Nähe der Hauptbahnhöfe. Moderner Comfort. Elektr. Licht. Musterhafte Reinlichkeit. Feines Restaurant und Café. Civile Preise.
Specialhaus für die Herren Kaufleute. **Robert Lisy.**

Digitized by Google

CARLSBAD **CARLSBAD**

Etablissement

Curhaus und Stadtpark

Grosse **Café-, Spiel-** und **Billard-Salons.** Täglich **Concerte** bei freiem Entrée. Jeden **Samstag** Abend **Tanz-Reunion.** Guter **Mittagstisch** à la carte und Couvert von K 3.— aufwärts. Curhaus **Table d'hôte** 1 Uhr Mittags K 3.—.

Leonhard Kohl.

Carlsbad.

HEINRICH G. PÖTZL

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Karl Stefan

Wein- und Delicatessengeschäft

mit

RESTAURANT

Mühlbrunnstr., Haus „König von Preussen"

bietet den angenehmsten Aufenthalt.

Stets frische Küche. Pilsner Urquell, Münchner Spatenbräu.

Telephon 511. Telephon 511.

Unvergängl. eingebr. Photographien auf Porzellan, Gegenstände aller Art, wie: **Tassen, Teller, Vasen, Grabsteinplatten etc.,** liefert die

Photokeramische Anstalt

von

ANTON HOFMANN

Carlsbad (Böhmen), Kaiser Franz Josef-Strasse

zu billigsten Preisen, in unübertroffener tadelloser Ausführung.

Digitized by Google

Albin Lukaschek, Carlsbad

Erzeugung von

Carlsbader Zwieback

und Versand nach allen Richtungen täglich. — Ausgezeichnete Qualität. — Billige Preise.

Hotel Kroh, Carlsbad

Haus ersten Ranges.

Ecke der Parkstrasse, im schönsten Theile des Curortes, gegenüber dem Stadtparke und in der Nähe sämmtlicher Quellen und Bäder gelegen.

Mit dem grössten Comfort und der Eleganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit grosser Garten-Veranda. Elegante Speise-, Lese- und Café-Salons. Bäder und elegante Equipagen im Hause. Personen-Aufzug (Lift). Alleiniger Ausschank von Münchner königl. Hofbräu.

Unter persönlicher Leitung der Eigenthümer.

Telegramm-Adresse: **Kroh, Carlsbad.**
Brief-Adresse: **C. L. Kroh's Erben, Carlsbad.**

M. WÜRZL & SÖHNE

k. u. k. Hof-Lieferanten

M. WÜRZL & SONS

Fabrik von Reiserequisiten und praktischen Lederwaren Carlsbad, Markt Haus „drei Lämmer" und Wien. Gegründet 1839.

Manufacturers of travelling requisites and useful fancy-goods. Carlsbad, Markt Haus „drei Lämmer" and Vienna. Established 1839.

Scheveningen höchster Preis. — Chicago 1893, Petersburg 1903 und Aussig 1902 ausgezeichnet. Lüttich 1905 Grand Prix.

Digitized by Google

Böhmen **Carlsbad.** Oesterreich

Station der Buschtiehrader Eisenbahn und der k. k. österr. Staatsbahn. Regelmäßige Verbindung mit allen größeren Städten des Continents, Schlaf-Waggons, Expreß- und Luxuszüge (Orient-Expreß Paris-Constantinopel, Ostende-Expreß Paris-Carlsbad).

Carlsbad, in einer romantischen Thalschlucht gelegen und umgeben von ausgedehnten prächtigen Waldungen, ist der erste Repräsentant der alkalisch-salinischen Mineralbäder. Mittlere Jahres-Temperatur 7·8° C., mittlere Saison-Temperatur 14° C. — **16 Mineralquellen,** schwankend zwischen 36·6° C. bis 73·18° C.; die am häufigsten gebrauchten sind der Sprudel und der Mühlbrunn.

Große Bade-Anstalten:
Das neue Kaiserbad
ist das bedeutendste am Continent.

1907:
über 62.900 Curgäste
über 170.000 Passanten und Touristen.

Indicationen für den Gebrauch der Carlsbader Thermen: Krankheiten des Magens, des Darms, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibsplethora, Hämorrhoiden, Gallensteine und mit großem Erfolge gegen Zuckerharnruhr.

5 große Bade-Anstalten, darunter das neu eröffnete Kaiserin Elisabeth-Bad

mit allem modernen Comfort eingerichtet, unter der Controlle des Stadtrathes stehend; Mineral-, Moor-, Süßwasser- und Dampfbäder, Einzeln-Dampfbäder, Dampfkastenbäder, elektrische Licht- und Wasserbäder, Kaltwasser-Heilanstalt, Massage, schwedische Heilgymnastik (System Zander), Eisenbäder und Kohlensäure-Bäder, Flußbäder in der Schwimmschule im Egerflusse.

Zahlreiche Hotels I. Ranges,
über 1100 Logirhäuser und Villen,
eingerichtet nach allen Anforderungen der Neuzeit.

Beleuchtung mit elektrischem und Auerlicht, getrennte Trink- und Nutzwasserleitungen. Beinahe ausschließlich Asphalt- und Holzstöckelpflaster, neu hergestellte Canalisation.

Theater, Vocal- und Instrumental-Concerte,
Militär-Musik, Tanz-Reunionen,
Lawn-Tennis-Spielplätze, Schießstätte,
Golfspielplatz.

Wintercur: Quellen und Bäder ganzjährig geöffnet,
für Wohnungen, Concerte ꝛc. bestens besorgt.

Großes Netz von prachtvollen Promenaden in den Carlsbad umgebenden Bergen und Wäldern (über 100 km mit herrlichen Aussichtspunkten).

Auskünfte ertheilt und **Broschüren** versendet **Der Stadtrath.**

Digitized by Google

HOTEL TRAUTWEIN HOTEL

neben der Hauptpost, nahe dem neuerbauten Elisabeth-Bade

Carlsbad, Kaiser Franz Josef-Strasse

empfiehlt seine eleganten Wohnungen für CURGÄSTE und PASSANTEN. Grosser Café- und Speisesalon. STRENG CURGEMÄSSE KÜCHE. GARTENRESTAURANT mit Veranda (Rennbahn) und LAUBEN-Schankzimmer. — Billige Preise. — Lift. — Ganzjährig geöffnet. — Omnibus am Bahnhof.

Um gütigen Zuspruch bittet FRIEDRICH TRAUTWEIN, Besitzer.

Bestempfohlenes Haus in Aussig!

Aussig in Böhmen.

Hotel „Goldenes Schiff"

altrenommirtes Haus mit vorzüglichem Restaurant.

Telephon 84 Telephon 84

Aussig in Böhmen.

Nächste Nähe zum Bahnhof u. zum Landungsplatz

Franzensbader Lithion-Säuerling

Natalie-Quelle

ist bei Erkrankungen der

Blase und Nieren

von klinischen u. ärztlichen Autoritäten erprobt u. als ausgezeichnet begutachtet.

Vorzüge: Geringster Kalkgehalt! — Harntreibende Wirkung! — Von ganz besonderem Wohlgeschmack!

In allen Mineralwasserdepots und Apotheken erhältlich, auch direct durch die Franzensbader Mineralwasser-Versendung.

Digitized by Google

Das erste Moorbad der Welt.

Franzensbad

besitzt die stärksten Stahlquellen, leicht verdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge.

Vier grosse städtische Badeanstalten mit natürlichen kohlensäurereichen Stahl-, Mineral-, Sool- und Strombädern, den heilkräftigen Moorbädern,

Dampf- und Heissluftbädern, elektrischen Wannen- und Lichtbädern.

Medico-mechanisches Institut.

Inhalatorium.

Bewährt bei: Blutarmuth, Bleichsucht, Skrophulose, Rheumatismus, Gicht, Katarrhen der Athmungsorgane, Harnorgane und Verdauungsorgane, habitueller Stuhlverstopfung, Nervenkrankheiten, Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten, Exsudaten, Herzkrankheiten, Insufficienz des Herzens (Herzschwäche), chronischen Herzmuskel- und Herzklappen-Entzündungen, Neurosen des Herzens, Fettherz.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Versand des kräftigen Lithionsäuerlings „Natalie-quelle", der Stahlquelle, Herkules- u. Stephanie quelle und des Mineralsäuerlings, der Franzensquelle, Salz- und Wiesenquelle. Indicationen bekannt.

Jede Auskunft ertheilt die Curverwaltung.

PROSPECTE GRATIS.

Digitized by Google

Am bestgelegensten für den Curgebrauch, neben Kaiserbad und Salzquelle, vis-à-vis dem Salzquellpark und Kaiserin Elisabeth-Denkmal.

„Grand Hotel"

im Curort

Franzensbad.

Vollständig neu renovirt, mit Lift, elektr. Licht, Wasserleitung, grossem Lesesalon, Musikzimmer. — Französische Küche. — Pension à la carte. — Vor- und Nachsaison Ausnahmspreise. — Bitte Prospect verlangen.

Franzensbad, Kaiserstrasse.

HOTEL POST

mit Privathäusern Villa Dr. Wolf und Villa Impérial.

Grösstes Etablissement I. Ranges

in allernächster Nähe der Quellen und Badehäuser. Modernster Comfort, Lift, elektr. Licht, eigener grosser Park, Lawn-Tennis-Platz, Auto-Garage.

Equipage am Bahnhof. MAX WOLF, Besitzer.

FRANZENSBAD

PARK-CAFÉ STÄDT. CAFÉ-GARTEN

Grösstes Garten-Etablissement mit Meierei. Grosser schöner Park. Cur-Concerte. Kefir. Täglich dreimal kuhwarme Milch. Vorzüglicher Kaffee. Thee, Cacao, Chocolade, Eiskaffee und Gefrorenes.

A. Sandner, städtischer Cafépächter.

Digitized by Google

Für Besucher des neugeordneten Museums und Wallenstein-Zimmers.

Jedem Fremden bestens empfohlen!

Café-Restaurant Pistorius

Neu renovirt. — Vorzügliche Küche und Getränke. Alle bekannten Journale und „Wiener Almanach" liegen auf.

Eger i. Böhmen (Marktplatz).

Cursaal Marienbad.

Restaurant und Café.

Zu jeder Tageszeit kalte und warme Küche. Vorzüglicher Kaffee und Thee. Couvert à part von K 3.— an. Jeden Dienstag und Samstag Reunion und Tombola. Concerte von Militär- und Civil-Capellen.

Hotel und Pension „Rübezahl".

Schönstes Café und Sehenswürdigkeit Marienbads.

Marienbad.

In 20 Minuten vom Cursaal erreichbar; herrlichste Lage und schönster Blick auf Marienbad und sein Gebirgspanorama. Schöne und grosse Frühstücksterrasse sowie Waldplätze für Mittag- u. Abendmahlzeiten. Vorzügliche Küche und Bedienung, 40 elegant eingerichtete Zimmer und Salons, Spielzimmer (2 Billards), Damensalon, grosses Vestibule etc. **Für Nachcur schönster Aufenthalt. Omnibusverkehr.** Fahrstrasse beleuchtet.

G. Ziachka.

Restaurant Teplerhaus Marienbad

Im Centrum des Curortes m. herrlicher Veranda am Parke. Empfehlenswert f. P. T. Curgäste, Touristen u. Passanten.

Vorzügliche Küche! Civile Preise!

Franz Stöhr, Restaurateur,

Hoftraiteur Ihrer kaiserl. Hoheit Herzogin Wera von Württemberg.

Digitized by Google

Hotel „Neptun“
Marienbad

gegenüber dem Park und den Curanstalten gelegen.

Haus ersten Ranges.

Elektrisches Licht. Lift. Bäder im Hause. Omnibus am Bahnhof. Neu eingerichteter Lese- und Schreibsalon.

Dr. Karl Hanisch.

Marienbad

(Böhmen).

Meistfrequentirtes Moorbad der Welt.

528 Meter über d. M., subalpines Klima, prachtvolle Promenadewege durch Gebirgshochwald in einer Ausdehnung von 80 km.

10 Mineralquellen. — Drei grosse Badehäuser.

(Neubad, Central- und Moorbad.)

Eigene Moorlager (75.000 Moorbäder pro Saison)
30.000 Curgäste. 90.000 Touristen.

Prospecte gratis durch das Bürgermeisteramt.

Sommerwohnungen mit Küche und einzelne Villen sind in genügender Anzahl vorhanden.

Mai, Juni und September bedeutend ermässigte Zimmerpreise.

Saison 1. Mai bis 1. October.

Digitized by Google

Während der Cursaison Gepäcksrevision
am Bahnhofe Marienbad.

**Speditions-, Commissions-
und Kohlengeschäft**

Heinrich Bär

vormals Nickerl
Mitglied des internat. Verbandes
für Beförderung von Reisegepäck

Marienbad (Böhmen).

Bureaux: Stadt „Sanssouci" und Bahnhof, eigenes Haus.
Telephon Nr. 9a, b und c.

Möbeltransporte.
Einlagerungen.

**Gepäcks- und Eilgut-Expedition von
und zu jedem Zuge.**

Digitized by Google

Parkhotel Waldmühle

inmitten des eigenen Parkes, unmittelbar an der Waldquelle gelegen.

Marienbad.

Schönste Lage! Schönste Lage!

Vom Kreuzbrunnen nur 5 Min. entfernt.

70 elegante Frontzimmer und Salons. — 4 grosse Speisesäle. Elektrisches Licht, Lift, Badezimmer, Equipage, Automobil-Garage mit Werkstätte, Omnibus auf dem Bahnhofe. Grosser Restaurationsgarten mit eleganter Glasveranda. Kaffeeterrassen im Hochwalde. 7 Lawn-Tennisplätze neben dem Hotelpark.

Eigene Hochquellen-Trinkwasserleitung.

Eigene Fischhaltung.

Weltbekanntes, stark besuchtes, vornehmes Restaurant und Café. Wiederholt durch Allerhöchsten Besuch ausgezeichnet, Rendez-vous des vornehmsten internationalen Publikums. — Täglich zwischen 11 Uhr 30 Minuten und 12 Uhr 30 Minuten Mittags Promenadeconcert der Curcapelle bei der Waldquelle. Täglich Abendconcerte. — Diners à prix fix und à la carte.

Telegramm-Adresse: Waldmühle Marienbad.

Telephon Nr. 11.

Heinrich Krauss, Besitzer.

Digitized by Google

D. Löwenthal's Hotel „Walhalla"

Marienbad (Böhmen).

In bester Lage.

Elegante Speisesäle. Anerkannt gutes Haus mit schönen billigen Zimmern, vorzüglicher Restauration und guten Getränken. — Vollkommen umgebaut und auf das bequemste eingerichtet.

Grand Hotel Waldek, Pilsen

„zum Kaiser von Oesterreich".

Haus ersten Ranges, durch Neubau bedeutend vergrössert, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet; 140 Salons u. Passagierzimmer, elektrisches Licht, Bäder, hydr. Aufzug, grossartige Kaffeehauslokalitäten mit 6 Billards, eleganter Speisesaal, grosser Concert- und Tanzsaal, geräumiger, schattiger Garten.

R. Waldek.

Bestempfohlenes Haus am Platze.

Hotel u. Restaurant Fischer

Bad Pöstyén.

In bester Lage. Billige und gut eingerichtete Zimmer für Reisende, Touristen und Curgäste. Fahrgelegenheiten sind am Bahnhofe stets vorhanden. Vorzügliches Restaurant mit gutgepflegten Eigenbau- und ausländischen Weinen. Biere aus renommirten Brauereien. Ungarische sowie Wiener Küche bei prompter Bedienung und mässigen Preisen. Couverts von 2 bis 6 Kronen. Ab 1. October 1907 unter directer Leitung des neuen Besitzers

Kása Lajos.

Digitized by Google

Trencsén-Teplitz, Oberungarn

(die „Perle der Karpathen")

Schwefeltherme (37–42° C.) und Schlammbad

Von Wien, Oderberg und Budapest je vier Stunden entfernt.

Dr. Oskar Kramer's CURANSTALT

für **Gicht-, Rheumatismus-, Gelenks-, Ischias-, Haut-, Herz- und Nervenkranke.** Specialbehandlung von **Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.** Sämmtliche moderne Heilbehelfe der physikalisch-diätetischen Therapie; Complette **Wasserheilanstalt,** Medicinal- und Kohlensäurebäder. **Thermalcuren:** Heissluft-, Dampf- und Schlammbäder, Dampf- und schottische Douchen. Maschinelle **Heilgymnastik** (Zandersaal). Manuelle u. Vibrations **Massage. Elektrotherapie** (Galvanisation, Faradisation, Franklinisation, d'Arsonvalisation). Elektr. Voll- und Lichtbäder, elektrisches 4-Zellenbad nnd Wechselstrombäder. Röntgencabinet. Diät-, Trink- und Terraincuren. 2 Anstaltsärzte. Die Curmittel stehen auch externen Kranken zur Verfügung. 40 comfortable Zimmer mit und ohne Pension. Die Anstalt befindet sich im Centrum des Curortes nächst den Schwefelbädern. Hochquellenleitung, elektrische Beleuchtung etc.

Saison: Mai—October. **Mai und September ermässigte Preise.**

Dr. Kramer ordin. in der Winter- u. Frühjahrssaison als Curarzt in Abbazia (Antoniushof).

Behandlung auch mittelst Massage, Elektrotherapie und Vibration.

Zweckmässigstes Mittel zur Entfernung der entstellenden Gesichtshaare sowie der Haare auf Armen und Händen ist das

Rasolin

das solche Haare schon einige Minuten nach Gebrauch vollkommen schmerzlos beseitigt.

Preis einer Schachtel K 2.—, nach auswärts bei vorheriger Einsendung K 2.50 franco.

Bei **Tausenden** und **Abertausenden** verursacht das Rasiermesser Hautkrankheiten und andere Unglücksfälle, deshalb also

Weg mit dem Rasiermesser!

Rasieren wir uns mit Rasol ohne Messer! Dieses aus vollkommen unschädlichen chem. Stoffen hergestellte Rasierpulver erweicht den Bart solcherart, dass er sich vom Gesichte ablöst, und macht dasselbe glatt und geschmeidig. **Einfache Handhabung. Von Jedermann allein anzuwenden.** Preis 1 Kilogr. (genügend zu 30mal. Gebrauch) loco K **2.40**, nach ausw. bei vorher. Einsend. K **3.**— franco, mit Nachnahme K **3.20**.

Alleiniger Erzeuger:

„RASOL" Chem. Gesellschaft, Budapest, VI. Váczi-körút 55

Post- und Eisenbahnversand täglich nach allen Welttheilen.

Niederlagen in Budapest: **Apotheker** Josef v. Török, Király-u. 12; **Droguerien:** Talmayer & Seitz, Zrinyi-u. 4; Kochmeister Frigyes, Hold-u. 6; Fodor Márton, Király-u. 31; Neruda Nándor, Kossuth-Lajos-u. 7; Molnár és Moser, Koronaherczeg-u. 11.

Digitized by Google

Baron Kozmitza's

:: (vormals Mattoni's) ::

Elisabeth-Salzbad

Ofen Budapest Ofen

Ueberraschende Wirkung bei Frauenkrankheiten

sowie auch Muskel-, Gelenksrheumatismus, goldene Ader, Gallenstein, Fettsucht und Verfettung der einzelnen Organe. Ständiger ordinirender Arzt **Dr. Polgár Emil.** Special-Frauenarzt.

Saison vom 15. April bis Ende September. Elektrischer Bahnverkehr bis zum Bade, 10 Minuten vom Centrum der Hauptstadt.

Baron Kozmitza's (vormals Mattoni's) **Ofner Bitterwasser-Versand.**

Digitized by Google

Kaiserbad in Budapest.

Sommer- und Wintercurort. Eigentum des **ung. Barmherzigen Ordens.** Badeanstalt ersten Ranges mit **schwefelhältigen Thermalquellen;** modern eingerichtetes **Dampfbad,** bequeme **Schlammbäder (Moorbäder), Schwimmbäder, Türken-, Stein- und Marmorbäder; Heissluft-, Kohlensäure- und elektrische Bäder, Trinkcur und Inhalation.** 200 bequeme Wohnzimmer. Solide Leitung, billige Preise. Prospecte werden gratis und franco versendet.

Die Direction.

CAFÉ CENTRAL, DRESDEN

Grösstes Original Wiener Café

Schlossstrasse 2, Altmarkt 2/3 und Schössergasse 1.

Im Centrum der Stadt und in nächster Nähe aller Sehenswürdigkeiten. Fünf Billards. Die gelesensten Zeitungen der Welt. Tag und Nacht geöffnet.

Peter Peböck, Besitzer.

HOTEL BAUER, BERLIN

Unter den Linden, Ecke Friedrichstr.

Weinhandlung. Weinhandlung.

Josef und Oskar Bauer, Hoflieferanten.

CAFÉ BAUER

Berlin W. 64.

Unter den Linden Nr. 26 (Ecke Friedrichstrasse).

Preis pro Zimmer Mk. 2.75 bis 6.— inkl. Bedienung, Beleuchtung und Heizung. Bei längerem Aufenthalt besonderes Uebereinkommen.

Schönste und vornehmste Lage Berlins. Elektr. Fahrstuhl. Tag und Nacht in Betrieb. Bäder im Hause. Fernsprecher: Amt I, 2139.

Turner & Glanz, Berlin, Friedrichstrasse 193 a, Reiserequisiten und Wiener Lederwaren gediegensten Genres.

Digitized by Google

Königin der Nordsee! - - **1908** Ueber 52jähr. Bestand! - -

NORDSEEBÄDER

WESTERLAND und WENNINGSTEDT auf SYLT.

25.000 Besucher. — Grossartige Dünenlandschaften.

Stärkster Wellenschlag an der Westküste.

Familien-, Damen- und Herren-Strandbäder, Concerte, Reunions, Theater, Ausflüge, Jagden auf Seehunde, Wasservögel etc. Neuerbautes Warmbadehaus.

Infolge der insularen Lage mitten im Meer: Keimfreie milde Luft, rein oceanisches Klima. Unvergleichlich herrlicher Strand, völlig geruchlos und steinfrei. Keinerlei Anschwemmungen, kein Seetang. Täglich regelmässige Badezeiten, gänzlich unabhängig von Ebbe und Flut. Directes Anlegen der Dampfer an feste Landungsbrücken. Katholischer und evangelischer Gottesdienst. Wasserleitung und elektrisches Licht in allen Häusern.

Helgoland.

Conversationshaus mit Hotel und Restauration I. Ranges. Neu eingerichtet.

Inhaber: **Aug. Hahn.**

Grosse Restauration à la carte: Déjeuners von 10—1 Uhr à Couvert Mark 1.50 und höher; **Diners** von 1—7 Uhr à Couvert Mark 3.—; **Soupers** von 7—10 Uhr à Couvert Mark 2.—. Extra-Diners werden sofort servirt. — Täglich Concerte des Curorchesters und Abend-Concerte. — Musik-, Concert- und Lesezimmer. — Gedeckte Veranda nach der Seeseite. — Schönster Aufenthalt.

Das Haus bleibt auch ausser der Saison geöffnet.

Digitized by Google

Nordseebad Helgoland

Frequenz 1907: 45.000 Personen.

Kühler Sommer. Warmer Herbst.

Getrennte Badeplätze und Familienbadestrand, Concerte, Theater, Segelsport, häufige Anwesenheit der Flotte.

Auskunft und Prospecte werden kostenfrei durch die Bade-Direction, durch die Central-Auskunftsstelle Reisebureau Hamburg-Amerika-Linie, Berlin, wie durch die Bäder-Verkehrsanstalt Berlin und im Internationalen Reisebureau von Schenker & Co., Wien, ertheilt.

Buch- u. Kunstdruckerei Jacques Philipp

vormals Philipp & Kramer

Wien, VI. Barnabitengasse 7 u. 7a.

Herstellung aller Drucksorten.

Telephon Nr. 7319. Telephon Nr. 7319.

Zeichnen- und Malunterricht

in diversen Techniken, ebenso auch in Perspective und auf Porcellan im

ATELIER

J. V. v. LEONHARDI

vorm. TROUCK

Wien, III. Hauptstrasse 11, Ecke Gärtnergasse 17.

Honorar bei 3 mal wöchentlichem Unterricht K 24.— monatlich. Sonntagscurs von 9—12, Honorar K 12.— monatlich. Für solche Personen, deren Beruf es nicht erlaubt, an Wochentagen Unterricht zu nehmen, findet ein Sonntagscurs (von 9—12 Uhr vormittags) statt.

Die Welt in der Tasche

trägt, wer zu seiner Orientierung den eben erschienenen

G. Freytags Welt-Atlas 1908

3., vermehrte Auflage, 58 Haupt- und 23 Nebenkarten, geogr. Namenverzeichnis (15.000 Namen), statist. Notizen, Taschenformat, Preis elegant gebunden K 4.50

mit sich führt. Das bequeme kleine Format gestattet, das Werk jederzeit zur Hand zu haben. Die schöne Ausführung der trotz ihrer geringen Grösse sehr inhaltreichen und genau gearbeiteten Karten sowie die vielen Spezialkarten verschiedener in der Zeitgeschichte häufig genannter Gebiete, wie

Marokko, Persien, Japan, Nord- u. Südpolarkarte etc.,

lassen das handsame Buch hinter manchem grossen Atlas nicht zurückstehen.

Verlag: G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, Schottenfeldg. 62.

Daten über alle Länder der Erde in bekannt übersichtlicher Form enthält

Prof. A. L. Hickmanns Geographisch-Statistischer **Universal-Taschen-Atlas. 1907.**

64 Tafeln. — 4 Bogen Text. — Elegant gebunden K **4.50.**

Ein unerreicht dastehendes Werk, sowohl hinsichtlich der Fülle des Gebotenen wie der klaren Darstellung.

Auch in englischer, bezw. französischer Sprache unter dem Titel:

Geogr. Statist. Universal Pocket Atlas. 1907. 63 Tafln. 79 Seiten Text, elegant geb. K ***6.—***.

Atlas Universel. 1907. Politique — Statistique — Commerce. 62 Tafeln, 80 Seiten Text. Elegant gebunden K ***4.80.***

GAUDEAMUS Blätter und Bilder für unsere Jugend. Geleitet von Prof. Dr. **Egid von Filek-Wittinghausen.**

Eine vornehme, gut geleitete Jugendzeitschrift für das Alter von 10 bis 16 Jahren. Reich illustrierter vorzüglicher Lesestoff, der Unterhaltung und Belehrung verbindet, nie dozierend wird, haben dieser ***einzigen österreichischen Jugendzeitschrift,*** welche vom

k. k. Unterrichtsministerium,
dem k. k. Bezirksschulrate der Stadt Wien,
dem k. u. k. Generalinspektor der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten

wiederholt amtlich empfohlen wurde, für diese Stufe die allgemeine Anerkennung und Beliebtheit gesichert. Bisher sind 19 Bände erschienen. Preis pro Band (Halbjahr) elegant gebunden K **4.—**, Abonnement (zwei Nummern monatlich) samt Postzusendung K **6.50** pro Jahr. — Der XI. Jahrgang hat am 1. Oktober 1907 begonnen.

Verlag von G. FREYTAG & BERNDT, Wien, VII/1, Schottenfeldg. 62.

Digitized by Google

BUDAPESTER VARIÉTÉ

HEINRICH EISENBACH

Wien, II. Taborstrasse 12

(Hotel Stephanie).

Interessantes und amusantes Programm.

Jeden Abend. Anfang 8 Uhr.

Digitized by Google

Behördlich concessionirtes

Etablissement für Gas- u. Wasser-Anlagen

von JOSEF KASTNER'S WWE.

Comptoir und Niederlage: Wien, IV. Belvederegasse Nr. 40.

Telephon Nr. 5832. Telephon Nr. 5832.

Verfertigt Badeeinrichtungen, Dampfleitungen aus Kupfer und Eisen. Hochdruckheizungen, englische Aborte und Zimmerclosets etc. Lager von Gaslustern, Badewannen und Douche-Apparaten sowie sämmtlichen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Kautschukschläuche für Kellereien etc.

Wiener Allgemeine Zeitung

6 Uhr-Blatt.

Reichhaltiges Börse- u. Handelsblatt. Vollständig offic. Cursblatt. Ausführliche Berichte über Effecten und Warenmärkte.

Neuestes: **Letzte politische und lokale Nachrichten. — Parlament und Gerichtssaal. — Aktuelle Nachrichten von den Wiener Theatern.**

KAIS. UND KÖNIGL. HOF-LIEFERANTEN

A. & K. GABLER

Wien, IV/1, Wiedener Hauptstrasse 1.

Haupt-Depot von A. Dreher's Klein-Schwechater, Original Pilsner Bier, Münchner Leistbräu, Münchner Pschorrbräu, Saybuscher Poterbier, Hofmalzbräu in Flaschen sowie Wittingauer Lagerbier en gros und en detail.

TELEPHON Nr. 1654.

Heinrich Schönblüh

JUWELIER

Wien, IV. Wiedener Hauptstrasse Nr. 13.

Reichhaltige Lager von Gold-, Silber- und Juwelenwaren. — Fest- und Gelegenheitsgeschenke. — Reparaturen zu billigsten Preisen.

Grösste Auswahl!!! Kupferstiche, Radirungen, Aquarell-Gravuren zur [illegible] Rahmen in allen Stilarten und Preislagen.

[illegible]ring Nr. 6.

Digitized by Google

Alois Tichy's Restaurant und Etablissement „Wilder Mann"

Wien, XVIII. Währingerstr. 85 (unweit des Jubiläums-Theaters).

Jeden Sonn- und Feiertag grosses Militär-Concert. Vorzügliches Restaurant mit mässigen Preisen. Prima Weine. Pilsner und Lagerbier. Specialität: Diners zu K 1.40 und K 2.—.

Wiener Kunst-Salon

Concession der hohen k. k. Statthalterei.

Marienbad
„Hotel Klinger".

Wien, IX.
Mariannengasse 2.

Theater-Ausstattungs-Etablissement und Kostüm-Leihanstalt

LAMBERT HOFER, Wien, IV. Margarethenstr. 19

Lieferant von: Apollo, Colosseum, Ronacher, Bürger-Theater, Eisenbach etc. et c

Digitized by Google

K. u. k. Kammerlieferant

RUDOLF WIMBERGER

Wien, I. Operngasse 8.

General-Repräsentant d. A. Dreher's

Export-Flaschenbiere

OPERN-RESTAURANT

Original In- und Ausländer-Weine aus den renommirtesten Kellereien.

Restaurant am Westbahnhof.

Vollständig neu renovirt.

Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Digitized by Google

Hochzeiten ★ ★ ★
★ ★ ★ Banquettes

Restaurant

„Zur goldenen Birn"

Wien, VII. Mariahilferstrasse 30.

Altrenommirtes Bürger-Restaurant, excellent geführt.

Rendez-vous der vornehmsten einheimischen sowie fremden Gesellschaftskreise!

Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Gesellschaftszimmer, prachtvolle separirte **Speisesäle, besonders geeignet für geschlossene Gesellschaften** und Unterhaltungen. Mässige Preise. Ausschank von Original Pilsner Bier aus dem **bürgerl. Brauhause Pilsen,** Schwechater Lager und Pschorrbräu. Grosse Auswahl der besten Marken von in- und ausländischen Weinen.

Clement Valduga

Restaurateur.

Telephon Nr. 3306. **Telephon Nr. 3306.**

Digitized by Google

FARBENFABRIKEN

vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld

Abtheilung für pharmaceutische Producte.

SOMATOSE

(lösliches Fleisch-Eiweiss)

enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

Somatose

Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende etc. in Form von

Eisen-Somatose für Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen!

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit zwei Percent Eisen in organischer Verbindung. — Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen. — **Nur echt in Originalpackung.**

Neu! Flüssige Somatose. — Flüssige Eisen-Somatose. Neu!

Digitized by Google

W. TWERDY'S Apotheke „Zum gold. Hirschen"
Wien, I. Kohlmarkt Nr. 11, nächst der k. k. Hofburg.

Gegründet vor 1545.

Krebs-Apotheke S. MITTELBACH, Wien, I. HOHER MARKT Nr. 8 (Palais Sina)
im Centrum der Stadt. Interurban. Telephon Nr. 3571.

MATTONI's
GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Krebs-Apotheke, eine der ältesten Apotheken Wiens. pharmaceutische Specialitäten.
Erfahrungen gemäss als wirklaam anerkannte

Prämiirt mit 4 goldenen, 2 silbernen und 1 broncenen Medaille.
Empfiehlt durchwegs langjährigen

Scheveningen höchster Preis. — Chicago 1893 ausgezeichnet. — Wien 1898 Kaiserjubiläums-Ausstellung. Verdienstmedaille Wien 1873. — Weltausstellung Paris 1900. — Petersburg 1903 ausgezeichnet. — Lüttich 1905 Grand Prix. — Aussig 1903 ausgez.

M. WÜRZL & SÖHNE
k. u. k. Hoflieferanten
Fabrik von Reiserequisiten und praktischen Lederwaren.
Wien, V. Gartengasse 17 (im eigenen Hause).

Niederlagen: I. Kärntnerstrasse 34 (Kärntnerhof), I. Spiegelgasse 3 (neben Matschakerhof). Karlsbad, Markt, Haus „drei Lämmer". Telephon: Fabrik Nr. 2211. Kärtnerst. 2005. Spiegelg. 2210.

M. Würzl & Sons
Manufacteurs of travelling requisites a. useful fancy goods
Vienna V., Garteng. 17.
Depots I. Kärntnerstrasse 34 (Kärntnerhof), I. Spiegelg. 3 (nex door to the Matschakerhof). Karlsbad, Markt, Haus „drei Lämmer".
Gegr. 1839. Etablished 1839.

W. TWERDY'S Apotheke „Zum gold. Hirschen"
Wien, I. Kohlmarkt Nr. 11, nächst der k. k. Hofburg.

Digitized by Google

Natürlicher Biliner Sauerbrunn!

Hervorragender Repräsentant der alkalischen Säuerlinge von bekanntem hohen medicinischen Werthe.

Als diätetisches Tafel- und Erfrischungsgetränk unübertroffen; vorzüglich mit Wein oder Fruchtsäften.

PASTILLES DE BILIN

(Verdauungszeltchen).

Probates Mittel bei Sodbrennen, schlechter Verdauung und Magenbeschwerden überhaupt.

Eigene Niederlage der Brunnen-Direction Bilin:

Wien, I. Augustinerstrasse Nr. 10.

Vertreter M. Kral.

Daselbst auch auf Verlangen Prospecte, Preiscourants sowie Auskünfte.

Biliner Sauerbrunn und Pastilles auch in allen Mineralwasserhandlungen, Droguerien sowie den meisten Apotheken zu haben; Biliner Sauerbrunn in Hotels und Restaurants.

Brunnendirection Bilin (Böhmen).

W. Twerdy's Salmiakbonbons

schleimlösende Hustenbonbons gegen Heiserkeit, Halsschmerzen ꝛc.; andere Bonbons verschleimen durch ihren Zuckergehalt und reizen noch mehr zum Husten; man verlange ausdrücklich W. Twerdy's Salmiakbonbons in Schachtein à 80, 40 und 20 h und hüte sich vor Nachahmungen. **Twerdy's Damenpulver.** Damenpulver **übertrifft alle anderen Pudergattungen** sowohl an **Feinheit** als auch dadurch, daß es **vollkommen** frei von schädlichen **Bestandtheilen ist**; es ist in drei Nuancen, **gelb, rosa** und **weiß**, in Schachteln à 1 K zu haben; man hüte sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich **W. Twerdy's Damenpulver. W. Twerdy's Gesichtsseife** à 84 h und in Schachteln à 3 Stück à K 2.40. **Gesichtspomade gegen alle Unreinlichkeiten des Teints**, namentlich gegen **Leberflecke** ꝛc. Tiegel à K 1.— und K 2.—. **Kosmetisches Mundwasser**, benimmt jeden üblen Geruch des Mundes, erfrischt und stärkt das Zahnfleisch, beugt der Fäulnis vor und verhindert das Lockerwerden der Zähne. In Flacons à K 1.50 und K 2.80. **Twerdy's Zahn-Latwerge (aromatische Zahnpasta)** in welcher Form, in Gläsern à K 2.— bei Abnahme von 6 Stück K 10.—; zeichnet sich vor anderen Zahnpasten dadurch aus, daß sie die **Zähne in kurzer Zeit blendend weiß zu reinigen vermag und garantiert unschädlich ist.** Dabei hat Twerdy's Zahn-Latwerge einen äußerst angenehmen, erfrischenden Geschmack; wer sie nur ein einzigesmal versucht, kann sich von der Zweckmäßigkeit dieser Zahnpasta überzeugen und wird sie gewiß allen anderen vorziehen.

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 014 867 910
353/62
AY

Trnkóczy's rothe
- aromatische -
schmerzstillende
Einreibung.

Dieser seit 27 Jahren aus heilsamen, aromatischen Arzneipflanzen bereitete **muskel- und nervenstärkende** Gliedergeist wirkt **antirheumatisch, stärkend und belebend** sowie **schmerzstillend** bei durch Verkühlung, Verstau
Zugluftentstand
Zuständen u
Gelenken. Bei
falls vortreffl
1 Originalfla
um 40 Heller
meisten Apot
Etikette ist
setzlich depon
Merkmale m
wertige Na
entschieden
nächsten Apo
„Franziskus
mittels 5 H
per Nac

Hühn
= Trnk
Preis eines
— Per Po
80 Heller
Fr
Wien,

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

Digitized by Google